

## VI. Die Europavorstellungen in der französischen Résistance

### VI.1. Die Europavorstellungen im französischen Exil

#### VI.1.1. Charles de Gaulle

Charles de Gaulles Vorstellungen von Europa und ganz allgemein von der Gesellschaft entsprangen - ähnlich wie beim Kreis um Carl Goerdeler - der Tradition der national orientierten Rechten, natürlich mit Frankreich, der „Grande Nation“ als geistigem Mittelpunkt. Die Kämpfer der *France libre* glaubten daran, dass ein starkes Frankreich für die Welt eine Notwendigkeit sei.<sup>1</sup> Die geographische Lage, die kulturelle Leistung, das Genie seines Volkes bestimmten Frankreichs Schlüsselposition in der Welt, so die Auffassung von General de Larminat, einem Mitstreiter de Gaulles.<sup>2</sup> Vergleichbare Ausführungen begegneten uns schon beim Goerdeler-Kreis und dessen Überzeugung, Deutschland fiele aufgrund seiner Lage und seiner Wirtschaftskraft die Führung Europas zu.

De Gaulle sah sich in einer historischen Rolle als Repräsentant der „Grande Nation“.<sup>3</sup> Seine absolute Betonung nationalstaatlicher Werte und Souveränitäten schloss von vornherein jegliche Abgabe von Kompetenzen an eine übergeordnete europäische Institution aus. Machtpolitik bestimmte, wie er glaubte, die europäische Ordnung, die als Ergebnis militärischer Stärke verstanden wurde. Seine Vorstellungen wurzelten tief in der rechten Gedankenwelt, dies galt auch für viele seiner ersten Anhänger. Allerdings muss auch festgestellt werden, dass die gesellschaftlichen und europapolitischen Vorstellungen des heterogenen Kreises um de Gaulle nicht von einer Doktrin bestimmt waren. „Ces hommes sont trop divers pour élaborer une doctrine. Ils s'en tiennent à des formules générales: l'Honneur, la Patrie, la Libération, l'Empire, le Devoir.“<sup>4</sup> Viele seiner Anhänger waren Soldaten, die mit denselben Werten aufgewachsen waren wie ihr Chef. Sie hatten die III. Republik nie unterstützt und gaben ihr die Schuld an der

---

<sup>1</sup> Vgl. Michel, Henri, *Les courants de pensée de la Résistance*, Paris 1962, S. 72.

<sup>2</sup> Vgl. ebd. S. 72.

<sup>3</sup> Vgl. Lipgens, Walter, Etappen der Außenpolitik de Gaulles 1944-1946, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 21(1973), S. 64.

<sup>4</sup> Michel, Henri; Mirkine-Guetzévitch, Boris (Hrsg.), *Les idées politiques et sociales de la Résistance. Documents clandestins - 1940-1944*, Paris 1954, S. 18.

Niederlage. Erst spät im Frühjahr 1942 erwähnte de Gaulle nach einer Unterredung mit den Chefs der inneren Résistance, als er die zukünftige innere Ordnung Frankreichs ansprach, die drei für die französische Republik kennzeichnenden Begriffe „Liberté, Égalité et Fraternité“. Vorher hatten er und seine Umgebung, wenn es um die ideologische Orientierung des neuen Frankreich ging, ausschließlich von „Honneur et Patrie“ gesprochen. Ein weiterer Faktor, der die Entwicklung genauerer Europavorstellungen verhinderte, war das Kolonialreich, das konsequent verteidigt werden musste.<sup>5</sup>

Frankreich kam in den Vorstellungen de Gaulles eine zentrale weltpolitische Rolle zu, eine zentrale Rolle insbesondere auch in Europa, das noch immer - ebenso wie in Deutschland - als das Zentrum der Welt angesehen wurde. Deshalb musste seine Politik auch auf Abgrenzung gegenüber den Alliierten ausgerichtet sein, schon allein, um die französischen Kolonien gegen diese abzusichern. De Gaulle hielt nicht zuletzt den deutsch-französischen Gegensatz für nicht abwendbar und sozusagen „erblich“. Darum bestand für ihn die einzige Lösung der europäischen Frage darin, ein schwaches, zerstückeltes Deutschland und dazu ein starkes Frankreich mit vorgeschobener Ostgrenze zu bilden.<sup>6</sup>

Während auf deutscher Seite der Kreis um Goerdeler in der Revision des Versailler Vertrages und in einem starken Deutschland die Voraussetzung für ein ausgeglichenes Europa sah, liefen die Pläne de Gaulles eher auf eine Verschärfung der Versailler Vertragsbestimmungen hinaus, mit einem starken Frankreich als Gegengewicht zur aufkommenden Macht der Sowjetunion. Somit war sein erstes Ziel die Annexion des Rheinlandes durch Frankreich.

Doch änderte er bald seine Meinung. Im Juni 1942 ließ er Ansätze zu einer neuen Konzeption erkennen: Die allgemeine Entwicklung schränke die Unabhängigkeit einer Nation immer mehr ein, deshalb sei eine unabhängige Sicherheits-, Wirtschafts- und Kommunikationspolitik kaum mehr denkbar.<sup>7</sup> Solidarität und gegenseitige Hilfsbereitschaft sollten gefördert werden, um allen verbundenen Nationen Sicherheit,

---

<sup>5</sup> In Kapitel IV.2.1. dargestellt.

<sup>6</sup> Michel, Henri; Mirkine-Guetzévitch, Boris (Hrsg.), *Les idées politiques et sociales de la Résistance*, S. 66. De Gaulles Sichtweise des deutsch-französischen Gegensatzes änderte sich aber nach dem Krieg grundsätzlich.

<sup>7</sup> Vgl. ebd. S. 113.

Entwicklungsfreiheit und Würde garantieren zu können.<sup>8</sup> Im Zentrum eines „groupement occidental“ auf einer möglichst breiten gemeinsamen wirtschaftlichen Basis sah er freilich weiterhin Frankreich sein, angereichert um das Kolonialreich, mit den Achsen Ärmelkanal, Rhein und Mittelmeer. Weder Russland, Großbritannien und China, der asiatische Raum insgesamt oder Amerika fanden in seinen Zukunftsplänen Berücksichtigung.<sup>9</sup>

Im Juni 1944 schlug er vor, das Rheinland einer westlichen Gemeinschaft zu unterstellen, in der Frankreich selbstverständlich die Führung haben sollte.<sup>10</sup> Die an das Rheinland angrenzenden Länder sollten sich in dieser Gemeinschaft zusammenschließen, ohne dass allerdings die Souveränität eines einzelnen Landes davon berührt werden durfte. Großbritannien stellte er frei, sofern es eine Kooperation wünschte, sich dieser Gemeinschaft anzuschließen. Der größte Teil der Produktion des Rhein- und Ruhrgebiets sollte Frankreich zukommen. Deutschland gegenüber blieb de Gaulle bei seinen bisherigen Vorstellungen. Endgültige und absichernde Grenze zu Deutschland sollte der Rhein sein.<sup>11</sup> Es galt, Frankreich die verlorene Weltmachtstellung wiederzugeben und diese zu festigen.

Im deutschen Widerstand lassen sich ähnliche Forderungen beim Kreis um Carl Goerdeler finden, insbesondere unter dem Eindruck von Hitlers außenpolitischen Erfolgen. Unterschiede zwischen französischen und deutschen Vorstellungen bestanden lediglich in der territorialen Ausrichtung Deutschlands nach Osten. Die Deutschen und auch der Kreis um Goerdeler hatten den Versailler Vertrag nie akzeptiert, während de Gaulle ihn als verbindlich ansah. Der Plan von der Zerstückelung Deutschlands entsprang vermutlich der historischen Erfahrung, dass Frankreich und seine

---

<sup>8</sup> Vgl. Michel, Henri, *Les courants de pensée de la Résistance*, S. 114.

<sup>9</sup> Ein weiteres Beispiel für diese Politik war der Artikel, der am 18. März 1944 in *Défense de la France* veröffentlicht wurde. Im „Exposé sur la politique du gouvernement français“ ging es um die Rolle Frankreichs in der Welt. Darin hieß es, Frankreich werde eine europäische Rolle zum Vorteil aller spielen. De Gaulle sprach von einem europäischen Gleichgewicht, das durch bestimmte Gruppierungen herrschen würde und den Bedingungen der Epoche entspricht, ohne die Souveränität der Staaten anzutasten. Er wollte Frankreich mit einer möglichst großen westlichen Gruppierung vereinigen, vor allem auf einer ökonomischen Basis. Er plante diese Gruppierung mit einer Verlängerung durch Afrika und mit engen Beziehungen zum Orient, vor allem mit den arabischen Staaten. Der Ärmelkanal, der Rhein und das Mittelmeer sollten deren Arterien sein. Er war der Meinung es könnte dann ein kapitaless Zentrum in einer weltweiten Organisation der Produktionen, des Handels und der Sicherheit werden und fügte hinzu, daß Frankreich dazu bereit sei. Vgl. *Le rôle de la France dans le monde*, in: *Exposé sur la politique du gouvernement français*, Assemblée Consultative d'Alger 18 mars 1944, Editions de Défense de la France, AN, 72 AJ 2067 Papiers Philippe Viannay, publications: tracts, journaux, etc... émanant de D.D.L.F. 1944-1946.

<sup>10</sup> Vgl. Michel, Henri; Mirkine-Guetzévitch, Boris, *Les idées politiques et sociales de la Résistance*, S. 69.

<sup>11</sup> Vgl. ebd. S. 80.

Vormachtstellung in Europa nie gefährdet worden war, solange Deutschland keine Einheit bildete.<sup>12</sup>

Die Alliierten formulierten auf der Konferenz von Teheran 1943 den Gedanken der Zerstückelung Deutschlands als Ziel ihrer Deutschlandpolitik. Ende 1944 verweigerte de Gaulle ein Bündnis mit Großbritannien, weil es seine Forderungen einer Annexion des Rheinlands ablehnte. Dagegen strebte er ein Bündnis mit der Sowjetunion an, die für ihn neben Frankreich die zweite große Kontinentalmacht neben Frankreich darstellte. Während der weiteren Kriegszeit blieb er bei seinen Forderungen eines international verwalteten Rheinlands, das von Deutschland abgekoppelt sein sollte, sowie einer Aufteilung Deutschlands in kleine, nur lose zusammenhängende Gebiete. Ebenso hielt er an der Vorstellung eines lockeren westlichen Zusammenschlusses fest, ohne Einschränkung nationaler Souveränität und ohne England. Am Ende einer Debatte in der *Assemblée consultative provisoire* in Algier erläuterte er seine Handlungsmaxime: „rendre à la France son rang de grande puissance, un même idéal, participer à l'établissement d'une coopération internationale, dans laquelle chaque peuple pourra trouver sa place dans la sécurité et la justice“.<sup>13</sup>

Im wesentlichen decken sich diese Vorstellungen mit denen des Goerdelerkreises - mit umgekehrten Vorzeichen. Goerdelers Deutschlandvisionen entfernten sich aber im Laufe der Zeit von einer Hegemonialstellung Deutschlands in Europa. Mehr und mehr kam er zu der Auffassung, dass alle Nationen eines europäischen Zusammenschlusses gleichberechtigt sein müssten. Er dachte auch bereits über zukünftige europäische Institutionen nach, denen von den einzelnen Mitgliedsländern wirtschafts- und sicherheitspolitische Kompetenzen übertragen werden sollten, so etwa über eine europäische Armee und eine europäische Polizei. Von solchen Vorstellungen war de Gaulle während des Krieges weit entfernt. Er sah zwar die Notwendigkeit von größeren Zusammenschlüssen, stellte sich aber diese als Bündnisse nach Art einer „Entente“ zwischen den europäischen Nationen ohne Großbritannien und Russland vor, nach dem Vorbild etwa der Bündnisse im Zeitalter des Imperialismus. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die gaullistische Bewegung zunächst eine

---

<sup>12</sup> In einigen Texten wird überlegt ob man nicht einen ähnlichen Friedensschluss wie den „Westfälischen Frieden“ von 1648, der die Macht der Habsburger in Deutschland teilweise einschränkte und die des Kaisers vollständig vernichtete, weil die Selbständigkeit der vielen kleinen und großen Herrschaftsgebiete erweitert wurde, anstreben sollte.

<sup>13</sup> Clôture des débats par le général de Gaulle à l'Assemblée Consultative, séance du 24 novembre 1943, in: *Les Cahiers Français*, (Londres / Alger), N°52, Janvier 1944, S. 9.

apolitische war, der es vorrangig darum ging, Frankreich zu befreien, während der Goerdelerkreis viele politisch erfahrene und denkende Mitglieder hatte. Unter diesem Gesichtspunkt lassen sich die Vorstellungen de Gaulles mit denen deutscher Generäle vergleichen, die auch keine Europavisionen hatten, sondern ausschließlich dem Nationalstaatsgedanken verpflichtet blieben. Das Wohl der eigenen Nation stand im Vordergrund. De Gaulle ging es zunächst darum, Frankreich zu befreien, auf deutscher Seite ging es General Beck um die Rettung und Erhaltung des Reiches. Die Mittel zur Verfolgung dieser Ziele waren machtpolitischer Art. In Frankreich war die Europaidee im rechten, national gesinnten Spektrum kaum vorhanden. Goerdeler dagegen ließ sich durch den *Kreisauer Kreis* weit mehr beeinflussen als etwa de Gaulle von der inneren nichtkommunistischen Résistance oder dem nichtgaullistischen Exil, die, wie in den Kapiteln VI.2.1. und VI.1.4. dazulegen ist, zum Teil konkrete Vorstellungen eines föderativen Europas vertraten. Der Gedanke der Restauration, der Wiederherstellung des vorher Bestehenden, bestimmte die Überlegungen sowohl des Kreises um Carl Goerdeler als auch der *France libre* um de Gaulle. Goerdelers Vorstellungen wandelten sich jedoch, während de Gaulle weitgehend auf seinen Ideen verharrte. Die folgenden Autoren und Artikel sind weitere Beispiele dafür, dass viele Würdenträger der *France libre* ihrem Chef zum großen Teil auch weitgehend gedanklich folgten.

## **VI.1.2. Konservative Europavorstellungen im Umfeld de Gaulles**

### **VI.1.2.1. Maurice Dejean**

Im Juli 1944 hatte sich Maurice Dejean, „Ministre de la France auprès des Gouvernements Alliés“, zur Außenpolitik Frankreichs auf einer Konferenz an der Universität von London geäußert. Der Vortrag wurde in *Volontaire pour la Cité Chrétienne* am 30. Juli 1944 veröffentlicht.<sup>14</sup> Er hielt sich dabei an die Vorgaben de Gaulles. Dejean sprach davon, dass Frankreich sich seiner wahren Mission durch die Jahrhunderte hindurch, seiner Rolle, die es gestern in der Welt gespielt habe und weiter

---

<sup>14</sup> Dejean, Maurice, La politique extérieure de la France. Conférence faite à l'Université de Londres par M. Maurice Dejean, Ministre de la France auprès des Gouvernements Alliés, in: *Volontaire pour la Cité Chrétienne*, (Londres), N°27, 30 juillet 1944, S. 1 + 3.

spielen würde, bewusst sei. Er kritisierte, dass einige der wichtigen Garantien die Clemenceau und Foch in Versailles gefordert hatten, verweigert worden seien. Um zu verhindern, dass dies erneut geschehe, verlangte er für Frankreich einen Platz auf der Friedenskonferenz. Er war der Ansicht, dass der Versailler Vertrag trotz seiner Fehlerhaftigkeit und bei richtiger Handhabung den Krieg hätte verhindern können.<sup>15</sup> Der Vertrag habe alle Voraussetzungen für ein Vorgehen gegen Deutschland geboten, als es Vertragsbruch beging. Den U.S.A. und Großbritannien warf er vor, die Wiederbewaffnung Deutschlands durch Kredite finanziert zu haben. In die Zukunft blickend, unterstrich er die Bereitschaft Frankreichs, loyal seinen Beitrag zu jedem System zu leisten, das dieselben Pflichten und Garantien für alle Partner enthielt, um die Sicherheit seines eigenen Landes zu gewährleisten. Dessen Sicherheit sei mit der der anderen Länder um das deutsche Reich herum untrennbar verbunden. Dabei erwartete er eine „rigorose Respektierung“ der französischen Souveränität.

Dejean erklärte Deutschland zum Hauptproblem Frankreichs und zum europäischen Problem an sich, weil dieses Land seit fast einem Jahrhundert die meisten Konflikte in Europa verursacht habe. Er forderte dafür eine „wirklichkeitsnahe Lösung“. Dem besiegten Gegner sollten die zu einem neuen Aggressionskrieg notwendigen materiellen Mittel auf Dauer entzogen werden. Den ersten Schritt dazu sah er in der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands, in der Besetzung seines gesamten Territoriums und der vollständigen Entmilitarisierung.<sup>16</sup> Die Auferlegung von Wiedergutmachungen in Form von Naturalien und Dienstleistungen für den Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete werde diese Maßnahmen abrunden. In einem zweiten Schritt sollte Deutschland durch zeitlich begrenzte Maßnahmen ein großer Teil seiner industriellen Ausrüstung und seiner Arbeitskräfte entzogen und schließlich durch ein Bündel diplomatischer, militärischer, ökonomischer und politischer Maßnahmen die deutsche Gefahr endgültig beseitigt werden.

Unter den diplomatischen Maßnahmen verstand Dejean zunächst die ständige Mitwirkung der U.S.A. in engen freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich. Zugleich war eine militärische Allianz Frankreichs mit der Sowjetunion eingeplant. Als

---

<sup>15</sup> Vgl. Dejean, Maurice, *La politique extérieure de la France*, S. 1.

<sup>16</sup> Kriegsmaterial, Armee, paramilitärische Kräfte sollten abgeschafft werden, sowie zentral gesteuerten Polizeiorganisationen wie die „Schupo“ verboten werden.

Ergänzung sah er eine „entente“ mit Großbritannien vor. Durch solche Verbindungen glaubte er, Rivalitäten verhindern zu können.

Eine Schlüsselfunktion im militärischen Teil seines Konzepts nahm der Aufbau dreier Überwachungsgebiete ein, die auch nach dem Ende der Besetzung die militärische Kontrolle ganz Deutschlands garantieren sollten. Es handelte sich um Posen und eventuell umliegende Gebiete, die böhmische Hochebene und die Rheinland-Westfälische Region.<sup>17</sup>

Unter ökonomischen Maßnahmen verstand er die Kontrolle der deutschen Wirtschaft, die Konfiszierung des gesamten Kriegsmaterials sowie eines großen Teils der Werkzeugmaschinen, den dem Wiederaufbau der Industrie der „Aggressionsopfer“ dienen sollten. Er stellte dabei zwei Bedingungen. Erstens müsse Deutschland ein ausreichendes Produktionsvolumen behalten um sich selbst versorgen zu können, zweitens gelte es jedoch zu verhindern, dass die deutsche Wirtschaft zur Wiederherstellung militärischer Macht benützt werden könnte. Dazu empfahl er entweder das Verbot oder die Einschränkung der Produktion oder des Imports bestimmter Produkte, oder auch die Enteignung bestimmter Schlüsselindustrien zugunsten der friedlichen und freien Nationen. Auch eine Dezentralisation der deutschen Industrie fasste er ins Auge, etwa eine Vierteilung, so dass sich die jeweiligen industriellen Hauptzentren an der Peripherie befänden. Sie sollte entweder durch territoriale Amputationen erreicht werden (z.B. Oberschlesien), oder durch die Integration bestimmter industrieller Regionen in internationale ökonomische Zusammenfassungen, die an den Grenzen des Reiches gebildet und unter die Kontrolle der zuständigen alliierten Regierungen gestellt würden. Als Beispiel führte er die Integration der Rheinland-Westfälischen Industrie in einen englisch-französisch-luxemburgisch-belgisch-holländischen Block an.

Als politisches Ziel nannte er, allerdings ohne es in das offizielle Programm aufnehmen zu wollen, die Auflösung der Einheit Deutschlands.

---

<sup>17</sup> Polen sollte mit Hilfe Russlands eine starke Armee aufstellen und so die Ostgrenze Deutschlands bewachen. Die westlichen Nachbarn des Reiches, Großbritannien, Belgien, die Niederlande und Frankreich hätten die Aufgabe erhalten, durch gemischte Kontingente des linken Rheinufer und von Brückenköpfen auf dem rechten Rheinufer aus, die permanente Besetzung zu gewährleisten. Auf diese Weise wollte er zum Schutz dieser Ländern einen „Pufferboulevard“ vor ihren eigentlichen Grenzen einrichten.

### VI.1.2.2. Hervé Alphan

Hervé Alphan war „Président de la Commission pour l'étude des problèmes d'après-guerre“. In einem Artikel in *France Libre* analysierte er die Fehler der Vorkriegswirtschaft und beschrieb die Probleme, auf die die Nachkriegswirtschaft stoßen würde.<sup>18</sup> Lösungsvorschläge stellte er allerdings erst in Vorentwürfen vor. Jede Nation müsse ihre ökonomische Struktur von Grund auf ändern.<sup>19</sup> Zugleich sollte Deutschland und vor allem seine Schwerindustrie unter die Kontrolle der Alliierten gestellt werden.<sup>20</sup> Die Erfahrungen Frankreichs mit der Wirtschaft vor dem Krieg - Autarkie in der Ernährung, extreme Abhängigkeit in der Rohstoffversorgung - zeige, dass eine internationale Organisation der Wirtschaft notwendig sei.<sup>21</sup> Dazu bedürfe es entsprechender politischer Voraussetzungen - die Erfüllung der Artikel 6 und 8 der Atlantikcharta, die Beseitigung der Hitler Tyrannie und die Entwaffnung der Angreifernationen. Ein Friedensschluss müsse jedem ein sicheres Leben innerhalb der Grenzen seines Staates garantieren.<sup>22</sup>

Internationale Verträge und innerstaatliche Intervention sollten einem vom Gemeinwohl bestimmten Gesamtplan zur Entwicklung der Wirtschaft entsprechen. Dazu gehörten auch Finanz- und Handelsabkommen zur Produktion und Nutzung von Bodenschätzen und Waren.<sup>23</sup>

Über die wichtigsten Rohstoffen sollte es selbständige Abmachungen zwischen produzierenden Nationen oder privaten Produzenten geben, um entweder das

---

<sup>18</sup> Alphan, Hervé, Les problèmes économiques d'après-guerre, in: *La France Libre*, (Londres), Vol. III, N°16, 16.2.1942, S. 315-323.

<sup>19</sup> Alphan, Hervé, (Président de la commission), *Rapport préliminaire sur les questions économiques, financières et sociales d'après-guerre*, N°1, ohne Datum, [Anfang 1942], AN, F<sup>1a</sup> 3734, ebd. S. 7. Auch in: Alphan, Hervé, Les problèmes économiques d'après-guerre, S. 322.

<sup>20</sup> Alphan, Hervé, (Président de la commission), *Rapport préliminaire sur les questions économiques, financières et sociales d'après-guerre*, S. 8.

<sup>21</sup> Vgl. Commission pour l'étude des problèmes d'après-guerre (année 1942), *Problèmes d'après-guerre*. Un point de vue français. Avant-projet, juillet 1942, AN, 72 AJ 424, Papiers Jacques Bingen, S. 8. In Alphan, Hervé, *Rapport sur les problèmes économiques d'après-guerre*. Avant-projet, 1er exemplaire pour Boris, 20 mai 1942, AN F<sup>1a</sup> 3734, heisst es auf S. 2 Punkt 2, dass neben dem freien Zugang zu Rohstoffen und ausländischen Produkten, eine der Aufgaben der zukünftigen wirtschaftlichen Organisation Europas die Abschaffung der Autarkie sein müsse.

<sup>22</sup> Commission pour l'étude des problèmes d'après-guerre (année 1942), *Problèmes d'après-guerre*, S. 9.

<sup>23</sup> Vgl. ebd. und S. 16. In Alphan, Hervé, *Rapport sur les problèmes économiques d'après-guerre*, S. 2, wird ein Protektionismus ausgeschlossen und internationale Abkommen gefordert.



Produktionsvolumen oder die Preise zu bestimmen, dies alles in Übereinstimmung mit den Abnehmerländern.<sup>24</sup>

Alphand machte die Bildung von internationalen Kartellen von der Zustimmung der Regierungen abhängig. Falls sie ohne deren Zustimmung zustande kämen, sollten sie unter Kontrolle eines jeden produzierenden Staates und einer geeigneten internationalen Organisation stehen. Es ging ihm dabei nicht nur um die Preisfestsetzung, sondern auch um die Überwachung einer besseren Verteilung der Produktion auf die Länder. Er forderte eine Politik wirtschaftlicher Expansion auf internationaler Basis.<sup>25</sup>

Die Sozialpolitik sollte ebenfalls international abgestimmt werden. Er hatte dabei aber nur eine punktuelle Angleichung im Sinn, z.B. beim Mindestlohn und der Arbeitszeitbegrenzung.<sup>26</sup> Auch Migrationsprobleme sollten durch internationale Abkommen gelöst werden.<sup>27</sup>

Was die Probleme des Handels und der Währung betraf, so forderte er die Expansion des internationalen Handels<sup>28</sup>, die Einführung eines Freihandelssystems (système de liberté)<sup>29</sup>, und die Bildung von regionale Wirtschaftszusammenschlüssen<sup>30</sup>. Alphand war sich sicher, dass die Abschaffung der Zollbarrieren einige Probleme innerhalb eines größeren wirtschaftlichen Bereichs über die nationalen politischen

---

<sup>24</sup> Zu diesem Punkt und im folgenden vgl. Commission pour l'étude des problèmes d'après-guerre (année 1942), *Problèmes d'après-guerre*, S. 17. Im Bereich der internationalen Produktionsprobleme nannte er drei Punkte: die Bodenschätze oder Rohstoffe, die Kontrolle der Monopole und die Abschaffung der Praktiken, die durch Preistreiberei, den Produzenten ungerechtfertigte Gewinne beschert. Er rief dazu auf gemeinsam danach zu streben, Angebot und Nachfrage bei den Produkten zu stimulieren oder zu bremsen, um die zyklischen Krisen zu kontrollieren, in denen die Arbeitslosigkeit normalerweise ihren Ursprung hat. Er wollte auch innerhalb der verschiedenen Länder, gemäß einer vorherigen Absprache, die in groben Zügen die produktiven Aktivitäten in jedem Land bestimmt, eine vernünftige Spezialisierung der Produktionen fördern.

<sup>25</sup> Vgl. ebd. S. 18.

<sup>26</sup> Vgl. ebd. S. 19.

<sup>27</sup> Vgl. ebd. In Alphand, Hervé, *Rapport sur les problèmes économiques d'après-guerre*, S. 17, sollte es Personen möglich sein in einem anderen Land zu arbeiten, wenn die Arbeitskraft dort benötigt wird.

<sup>28</sup> Vgl. Commission pour l'étude des problèmes d'après-guerre (année 1942), *Problèmes d'après-guerre*, S. 19.

<sup>29</sup> Vgl. ebd. S. 20.

<sup>30</sup> Vgl. ebd. S. 23. Das war ein sehr wichtiger Punkt für Alphand. Er betonte ihn nochmals in einer Rede bei einem offiziellen Essen. *Déjeuner offert par la chambre de commerce française de Londres à une délégation de membres de la commission économiques, financière et sociale de la France Libre, le 24.6.1942 au restaurant Frascati (4.7.1942)*, AN, F<sup>1a</sup> 3734. In Alphand, Hervé, *Rapport sur les problèmes économiques d'après-guerre*, S. 26, sind diese „Unions“ der erste Schritt zu einem universellen Charakter.

Grenzen hinweg lösen würde, insbesondere in Europa.<sup>31</sup> Diese Zusammenschlüsse waren sicher nicht im Sinne de Gaulles, der bei den Grenzen streng national dachte.

Alphand charakterisierte die vorgeschlagenen Zusammenschlüsse folgendermaßen: sie garantierten die freie Zirkulation der Waren, die Zoll- und Handelsfreiheit, gemeinsame Zolltarife und ganz allgemein eine abgestimmte äußere Wirtschaftspolitik der Mitgliedsstaaten.<sup>32</sup> Ein Währungsabkommen sollte die Einführung einer Währungseinheit und die Einrichtung einer föderalen Bank enthalten, als Alternative war die Beibehaltung der durch fixe Parität gebundenen nationalen Währungen im Verbund mit der Abschaffung der Wechselkontrollen und je nach Lage der Konten die Öffnung der Kredite durch kreditvergebende Institute vorgesehen. Auch im Bereich der öffentlichen Finanzen und Kredite sah er eine gemeinsame Politik vor. Alphand wollte zwar keine völlige Angleichung der Steuersysteme, sah es aber trotzdem als wünschenswert an, dass die Steuern und Abgaben, insbesondere die indirekten Steuern, Gegenstand einer abgestimmten Politik der Finanzverwaltungen werden sollten.

In den Bereichen des Transportwesens, der Kommunikation, der Preisüberwachungs politik und der Industrieabkommen sowie der Verteilung der wirtschaftlichen Aktivitäten unter den Territorien des Zusammenschlusses sollten ebenfalls gemeinsame Entscheidungen getroffen werden.<sup>33</sup> Alphand schloss - wie übrigens auch einige deutsche Autoren - aus, nationalen durch regionalen Isolationismus zu ersetzen und empfahl vielmehr den Abschluss von Abkommen zwischen den geplanten regionalen Zusammenschlüssen.

Er kam in seiner Untersuchung zu dem Schluss, dass für Frankreich der beste Zusammenschluss der mit Westeuropa sei. Die Schaffung einer solchen Entente werde politische Veränderungen nach sich ziehen, weil sie eine gemeinsame Leitung des Außenhandels, der Währung, des Haushalts, des Kreditwesens und der Produktion erfordere. Damit zeigte er sich gedanklich näher am späten Goerdeler als an de Gaulle.

---

<sup>31</sup> Vgl. Commission pour l'étude des problèmes d'après-guerre (année 1942), *Problèmes d'après-guerre*, S. 24. In Alphand, Hervé, *Rapport sur les problèmes économiques d'après-guerre*, S. 26, heißt es dazu: Aus der Abschaffung resultiert eine Erweiterung der Märkte, daraus wiederum eine Preissenkung. Dadurch wird Europa international konkurrenzfähiger.

<sup>32</sup> Vgl. zu diesem Punkt und im folgenden Commission pour l'étude des problèmes d'après-guerre (année 1942), *Problèmes d'après-guerre*, S. 24.

<sup>33</sup> Vgl. ebd. S. 25.

### VI.1.2.3. René Massigli

René Massigli war „Commissaire aux Affaires étrangères“ und stand gedanklich de Gaulle sehr nahe. In Antworten auf mehrere Redner in der *Assemblée consultative provisoire* in Algier, darunter die Sozialisten Vincent Auriol und Pierre-Olivier Lapie, erläuterte Massigli die Pläne der vorläufigen Regierung.<sup>34</sup> Eine europäische Reorganisation sei unausweichlich.<sup>35</sup> Eine endgültige Entscheidung hielt er aber für verfrüht. Die Bereitschaft zur Schaffung einer effektiven europäischen Sicherheitspolitik war vorhanden, auch die zur Einrichtung, gegebenenfalls in einem engeren Rahmen, einer politischen und ökonomischen Organisation, die den Wohlstand eines westlichen Europa sichern sollte. In der Nachkriegszeit „zwischen Krieg und Frieden“ dürfe keine Nation Maßnahmen ergreifen, die spätere internationale Abkommen verhindern könnten. Er bezeichnete es als Fehler, dass Versailles es jedem Land erlaubt habe, nach eigenen Regeln sein eigenes politisches und ökonomisches Leben zu organisieren.

Die Sicherheitsfrage nahm in seinen Überlegungen ebenfalls einen bedeutenden Platz ein.<sup>36</sup> Er bezeichnete den Mythos der nationalen Souveränität als große Hürde für den Frieden von morgen. Wie Hans Wehberg auf deutscher Seite war er der Ansicht, dass bei den Vereinten Nationen, der Wille zur Zusammenarbeit sich zu oft auf die eigenen Interessen beschränkt habe. Er sprach sich deshalb dafür aus, dass ein Direktorium von einigen durch ihre Stärke während des Krieges legitimierten Nationen die Ordnung wiederherstellen und danach überwachen sollte. Zu diesen Nationen zählte er auch Frankreich. Alle sollten gemeinsame Regeln einhalten müssen. Er verriet seine nationalkonservative Einstellung als er voraussetzte, dass sich Staaten „niedrigeren Ranges“ letztendlich vernünftigerweise der Führung der mächtigeren Staaten unterordnen würden.<sup>37</sup> Er folgte seinem Regierungschef und zeigte ordnungspolitische Gedanken der Vorkriegszeit, indem er zwischen dominierenden und untergeordneten

---

<sup>34</sup> L'Assemblée Consultative. Séance du 24 novembre 1944, in: *Les Cahiers Français*, (Londres / Alger), N°52, janvier 1944, S. 8-10. L'Assemblée Consultative. La politique étrangère (séances des 12 et 15 mai), in: *Les Cahiers Français*, (Londres / Alger), N°57, juillet 1944, S. 17-26. Consultative Assembly - Fourth Session, in: *Free France*, (New York), Vol. 5, N°12, 15.6.1944, S. 421-427.

<sup>35</sup> L'Assemblée Consultative. Séance du 24 novembre 1944, S. 8ff.

<sup>36</sup> Vgl. L'Assemblée Consultative. La politique étrangère (séances des 12 et 15 mai), S. 19.

<sup>37</sup> Vgl. ebd. S. 20. Er sprach von Staaten niedrigeren Ranges, die sich erst der Führung der mächtigeren Staaten unterordnen würden, wenn sie feststellen, dass auch diese zum Wohle der Gemeinschaft und zu gemeinsam beschlossenen Zwecken, einigen Beschränkungen ihrer nationalen Souveränität zustimmen. Von einer Beschränkung der Souveränität der führenden Staaten war keine Rede.

Nationen unterschied. Er hielt sich aber mit dem Argument, es sei zu früh sich festzulegen, andere Möglichkeiten offen.

#### **VI.1.2.4. Jean Monnet**

Jean Monnet forderte zunächst grundlegende Maßnahmen, die ein Versinken Europas ins Chaos verhindern und ein Fundament für den Wiederaufbau legen sollten. Es könne keinen Frieden geben, wenn der Wiederaufbau auf den Grundlagen des Nationalismus, der Prestigepolitik und des Protektionismus erfolge. Die Ergebnisse würden dann dieselben wie nach 1919 sein. Er ging noch weiter als Alphant und forderte die Bildung einer Föderation der Staaten Europas oder eine „europäischen Gesamtheit“, die sie zu einer einzelnen ökonomischen Einheit mache. Die Briten, die Amerikaner und die Russen zählte er nicht zu Europa. Frankreich dagegen betrachtete er als europäisch und verband das Schicksal Frankreichs mit dessen Lösung des europäischen Problems.<sup>38</sup> Monnet hatte zwar eine europäische Föderation im Sinn, führte aber nicht aus, welche Organisation sie haben sollte. Dass er Frankreich bereits im August 1943 die Aufgabe übertrug, das europäische Problem zu lösen, zeugt von großem Vertrauen in die „Grande Nation“ und deutet auf nationalkonservatives Gedankengut hin.

#### **VI.1.2.5. Robert Bordaz**

Robert Bordaz, „Directeur de Cabinet au Commissariat à la Marine Marchande et aux Transports“ hatte sich im April 1944 auf einer Konferenz zur Organisation der Nachkriegswirtschaft geäußert.<sup>39</sup> Er hielt einen ökonomischen Frieden für ebenso notwendig wie einen politischen Frieden.<sup>40</sup> Auf die Organisation der internationalen

---

<sup>38</sup> Monnet, Jean, *Imagining Peace*, 5. August 1943, in: Guillen, Pierre, *Plans by Exiles from France*, in: Lipgens, Walter (Hrsg.), *Documents on the History of European Integration*, Vol. 2, S. 279-352, ebd. S. 303f.

<sup>39</sup> Bordaz, M.[onsieur] (d.i. Bordaz, Robert), *L'Organisation économique d'après-guerre*, conférence prononcée le 28 Avril, par M. Bordaz, Directeur de Cabinet au Commissariat à la Marine Marchande et aux Transports, sous la présidence de M. le Doyen Viard, in: *Conférences d'Alger - 1944*, Tome II, Oran 1945, S. 203-225. Der von Pierre Guillen nicht erschlossene Vorname von M. Bordaz lautet Robert, Vgl. *Who is Who in France*, 1957-1958.

<sup>40</sup> Vgl. ebd. S. 204.

Politik sollte die der internationalen Wirtschaft folgen. Eine Beziehung müsse zwischen Menschen und Ressourcen entstehen. Er teilte die Zeit nach der Befreiung in drei Abschnitte auf. Für die erste ein bis zwei Jahre lange Periode sah er die Demobilisation der bewaffneten Streitkräfte und die Rückkehr der Industrie zur Friedensproduktion vor.<sup>41</sup> In der zweiten, fünf bis sechs Jahre langen Periode sollten der gewaltige Bedarf an Gebäuden, Werkzeugen, Ausrüstung und Autos befriedigt werden.<sup>42</sup> Die dritte Phase war als Zeit der Vollendung gedacht. Der allgemeinen Entwicklung sollte ein Plan zugrunde liegen.<sup>43</sup> Neben einem freien Bereich müsse es einen geplanten Bereich geben, der „für die Bevölkerung weitaus notwendiger“ sei als Luxusgüter, d.h. die geplante Großindustrie neben den freien kleineren Industrien. Die Währung sollte der Staat kontrollieren.<sup>44</sup>

Er war sich sicher, dass nach dem Krieg eine internationale politische Organisation entstehen würde, in der Überzeugung, dass alle politischen Probleme eine internationale Dimension hatten.<sup>45</sup> Damit stellte er eine Ausnahme unter seinen Kollegen dar. Er führte aber nicht weiter aus, welches Aussehen eine solche Organisation haben sollte. Bordaz maß auch ökonomischen Fragen in manchen Bereichen bereits eine internationale Dimensionen bei, beispielsweise im Zusammenhang mit Rohöl. Er sprach sich für eine sofortige und permanente Kontrolle der Wirtschaftsabläufe durch die Vereinten Nationen aus, um einer Monopolisierung der Rohstoffe vorzubeugen. Gerade die für alle Nationen unentbehrlichen Rohstoffe sollten unter internationale Kontrolle gestellt werden.<sup>46</sup> Den Vereinten Nationen übertrug er die Aufgabe, die Währungsprobleme zu lösen und durch eine Währungsorganisation die internationale Wechselstabilität zu garantieren.<sup>47</sup> Wie Alphand schlug er regionale Zusammenschlüsse vor und führte als Beispiel die Donaustaaten als Beispiel an. Darüber hinaus verlangte er über die internationale Zusammenarbeit im Rahmen der Vereinten Nationen hinaus eine engere Kooperation zwischen den einzelnen Ländern. Durch Verträge sollte die Unabhängigkeit der Nationen gewährleistet werden. Innerhalb

---

<sup>41</sup> Vgl. Bordaz, M.[onsieur] (d.i. Bordaz, Robert), *L'Organisation économique d'après-guerre*, S. 205.

<sup>42</sup> Zu diesem Punkt und im folgenden vgl. ebd. S. 206f.

<sup>43</sup> Die Kontrolle der Industrie setzte er bereits in die zweite Phase.

<sup>44</sup> Vgl. Bordaz, M. (d.i. Bordaz, Robert), *L'Organisation économique d'après-guerre*, S. 208.

<sup>45</sup> Vgl. ebd. S. 213.

<sup>46</sup> Vgl. ebd. S. 215.

<sup>47</sup> Vgl. ebd. S. 216.

dieser Zusammenschlüsse sollten die Zollhürden stufenweise abgebaut und später ein gemeinsames Organ mit beratender Funktion eingerichtet werden.<sup>48</sup> Anders als Alphant konnte Bordaz sich gut vorstellen, die Rolle der ökonomischen Föderation auf die Optimierung der Rohstoffverwendung und auf die Schutzgarantie der für den Menschen unentbehrlichen Güter zu beschränken. Eine andere Aufgabe, die er in Betracht zog, war die Vereinfachung des Handels durch die Angleichung der Wechselkurse innerhalb der Einheit. Föderationen zwischen Nachbarländern könnten allerdings nur unter der Bedingung zustande kommen, dass diese Länder sich bei den Ressourcen ergänzten.<sup>49</sup> Mit der Bildung regionaler Föderationen verband er auch Einschränkungen in der politischen Autonomie der Staaten. Zugleich sollte das Übergewicht einer Nation durch die Angleichung der Staaten in verschiedenen Bereichen ausgeschlossen werden. Grundsätzlich konnte er sich auch eine Erweiterung der Föderationen vorstellen.<sup>50</sup> Nach und nach sollten immer engere Abkommen zwischen den verschiedenen regionalen Föderationen geschlossen werden. Bordaz konnte sich auch die Aufnahme von angrenzenden Nichtmitgliedern in diese Föderationen vorstellen. Er sah die Bildung einer westeuropäischen Föderation mit Frankreich, Belgien, den Niederlanden oder anderen europäischen Staaten mit ihren Kolonialreichen vor. Sein Ziel war eine schrittweise Vergrößerung der Föderationen bis zur Idealvorstellung, dem „unteilbaren und einzigen Frieden“.<sup>51</sup>

Bei einer weiteren Konferenz sprach er sich dafür aus, eine Aufnahme Deutschlands in die zu schaffende internationale Organisation auszuschließen.<sup>52</sup> Er wollte das Land auf 60 Millionen Einwohner reduzieren, es bestrafen, es entmilitarisieren und entindustrialisieren. Er schlug auch einen Transfer von deutscher Industrie und deutschen Arbeitern nach Frankreich vor.<sup>53</sup> Deutschland sollte die Kontrolle über seine reichsten industriellen Zonen verlieren, um jegliche

---

<sup>48</sup> Vgl. Bordaz, M.[onsieur] (d.i. Bordaz, Robert), *L'Organisation économique d'après-guerre*, S. 221f.

<sup>49</sup> Vgl. ebd. S. 222.

<sup>50</sup> Vgl. ebd. S. 223.

<sup>51</sup> Vgl. ebd. S. 224.

<sup>52</sup> *L'organisation internationale d'après-guerre*, Round Table tenu le 25 février 1944, par M. Pierre Cot, délégué à l'Assemblée consultative; MM. Bordaz, Chef de cabinet au Commissariat à la Marine marchande; Czerny, Ministre de Tchéco-Slovaquie; Gill, Membre du British Council (Anglais); Hechscher, Professeur de droit à l'Université de Yale (Américain), et Rae, Secrétaire du Général Vanter (Canadien), in: *Conférences d'Alger - 1944*, Tome I, Alger 1944, S. 153-182.

<sup>53</sup> Vgl. ebd. S. 174.

Revanchegelüste und einen neuen Krieg zu verhindern.<sup>54</sup> Er verlangte eine ökonomische und industrielle Dezentralisierung Deutschlands, ebenso eine Agrarreform. Der reiche Westen Deutschlands sollte mit den Hauptabnehmern Frankreich, französisch Belgien und den holländischen Kolonien verbunden sein.<sup>55</sup> Den inneren Kern Deutschlands wollte er in mehrere, auf ein von den Alliierten geschaffenes, ökonomisches Zentrum gerichtete Regionen teilen. Die Deutschen sollten sich nur noch landwirtschaftlich betätigen.

#### **VI.1.2.6. Zusammenfassung**

Maurice Dejean Vorstellungen von der Nachkriegszeit entsprangen der Idee der „Grande Nation“. Er wollte einen härteren Versailler Vertrag. Eine Souveränitätsabgabe kam für ihn nicht in Frage. In Deutschland sah er das Hauptproblem Frankreichs. Er sprach sich für eine bedingungslose Kapitulation Deutschlands, einer Besetzung seines gesamten Territoriums, die Auflösung der Einheit Deutschlands und die vollständige Entmilitarisierung, Entindustrialisierung sowie Wiedergutmachungen vor. Durch ein ergänzendes Bündel diplomatischer, militärischer, ökonomischer und politischer Maßnahmen sollte die deutsche Gefahr endgültig gebannt werden. Dejean strebte eine enge Mitarbeit zwischen den U.S.A. und Frankreich an, zugleich eine militärische Allianz Frankreichs mit der Sowjetunion und eine „entente“ mit Großbritannien (diplomatischen Maßnahmen). Sein Konzept sah drei ständige alliierte Überwachungsgebiete ein, Posen und eventuell umliegende Gebiete, die böhmische Hochebene und die Rheinland-Westfälische Region. Ergänzend sollte die deutsche Wirtschaft kontrolliert, das gesamte Kriegsmaterials sowie ein großer Teil der Werkzeugmaschinen konfisziert werden (ökonomische Maßnahmen). Ansonsten strebte er ein System von Gebietsamputationen und die Integration verschiedener deutscher Gebiete in internationale ökonomische Zusammenfassungen an, beispielsweise die Integration der Rheinland-Westfälischen Industrie in einen englisch-französisch-luxemburgisch-belgisch-holländischen Block.

---

<sup>54</sup> Vgl. L'organisation internationale d'après-guerre, Round Table tenu le 25 février 1944, S. 170f.

<sup>55</sup> Vgl. ebd. S. 177.

Hervé Alphands beschäftigte sich mit der Konzeption einer europäischen Nachkriegswirtschaft. Für ihn musste jede Nation ihre ökonomischen Struktur ändern. Deutschland und vor allem seine Schwerindustrie sollte unter die Kontrolle der Alliierten gestellt werden. Zugleich forderte er eine internationale Organisation der Wirtschaft und die Erstellung eines vom Gemeinwohl bestimmten Gesamtplan zur Entwicklung der Wirtschaft, dem internationale Verträge und innerstaatliche Intervention entsprechen. Bei Rohstoffen sollte es selbständige Abmachungen geben, eine Kartellkontrolle durch die produzierenden Staaten und durch eine geeignete internationale Organisation erfolgen. Sozialpolitik wollte er ebenfalls international abgestimmt sehen. Der internationale Handel sollte gefördert, ein Freihandelssystem eingeführt, regionale Wirtschaftszusammenschlüsse gebildet, Zollbarrieren abgeschafft und die freie Zirkulation der Waren, die Zoll- und Handelsfreiheit sowie gemeinsame Zolltarife durchgesetzt werden. Ganz allgemein bedeutete dies eine abgestimmte äußere Wirtschaftspolitik der Mitgliedsstaaten, eine Währungseinheit, die Einrichtung einer föderalen Bank und eine gemeinsame Politik im Bereich der öffentlichen Finanzen, Kredite sowie der Steuern und Abgaben. In den Bereichen des Transportwesens, der Kommunikation, der Preisüberwachungspolitik und der Industrieabkommen sowie der Verteilung der wirtschaftlichen Aktivitäten unter den Territorien des Zusammenschlusses sollten ebenfalls gemeinsame Entscheidungen getroffen werden. Er empfahl für Frankreich einen westeuropäischen Zusammenschluss. Er machte zugleich auf die nach einem wirtschaftlichen Zusammenschluss zwangsläufig entstehenden politische Veränderungen aufmerksam.

René Massigli hielt zwar eine europäische Reorganisation für unausweichlich, wollte sich aber nicht auf ein festes Modell festlegen. Die Schaffung einer effektiven europäischen Sicherheitspolitik, einer Einrichtung einer politischen und ökonomischen Organisation, die den Wohlstand eines westlichen Europa sichern sollte, erschien ihm logisch. Er wollte den Nationen, mit dem Hinweis auf die Vorkriegszeit, die Organisation ihres eigenen politischen und ökonomischen Lebens nach eigenen Regeln untersagen. Deshalb sollte ein Direktorium der Siegermächte, einschließlich Frankreichs, die Ordnung wiederherstellen und danach nach gemeinsamen Regeln überwachen. Staaten „niedrigeren Ranges“ sollten sich dabei der Führung der mächtigeren Staaten unterordnen.



Jean Monnet schlug im August 1943 einen europäischen Wiederaufbau ohne Nationalismus, Prestigepolitik und Protektionismus vor, um die Fehler von 1919 zu vermeiden. Er forderte die Bildung einer Föderation der Staaten Europas oder eine einheitliche ökonomische „europäischen Gesamtheit“ ohne Großbritannien, die U.S.A. und die Sowjetunion. Im Stile eines Vertreters der „Grande Nation“ gab er Frankreich die Aufgabe das europäische Problem zu lösen.

Robert Bordaz hielt sowohl eine Organisation der internationalen Politik als auch eine Organisation der internationalen Wirtschaft für erforderlich. Zunächst sollte, bevor der Wiederaufbau begonnen werden kann, ein Plan die Demobilisation der bewaffneten Streitkräfte und die Rückkehr der Industrie zur Friedensproduktion regeln. Aufgrund der Internationalität politischer Probleme hielt er eine internationale politische Organisation für notwendig. Eine sofortige und permanente Kontrolle der Wirtschaft durch die Vereinten Nationen sollte eine Monopolisierung der Rohstoffe ausschließen. Den Vereinten Nationen übertrug er auch die Währungsprobleme zu lösen und durch eine Währungsorganisation die internationale Wechselstabilität zu garantieren. Regionale Zusammenschlüsse ohne Zollhürden und mit einem beratenden Organ, wie beispielsweise die Donaustaaten, sollten für Stabilität sorgen, sich aber auch auf die Optimierung der Rohstoffverwendung, die Vereinfachung des Handels durch die Angleichung der Wechselkurse innerhalb der Einheit und auf die Schutzgarantie der für den Menschen unentbehrlichen Güter beschränken. Nach und nach sollten immer engere Abkommen zwischen den verschiedenen regionalen Föderationen geschlossen werden. Bordaz konnte sich auch die Aufnahme von angrenzenden Nichtmitgliedern in diese Föderationen vorstellen. Frankreich sollte mit Belgien, den Niederlanden oder anderen europäischen Staaten mit ihren Kolonialreichen eine westeuropäischen Föderation bilden. Die einzelnen Föderationen sollten sich dann schließlich zu einer einzigen zusammenschließen. Deutschland wollte er, ähnlich wie Dejean, von dieser Ordnung ausschließen, es auf 60 Millionen Einwohner reduzieren, es bestrafen, es entmilitarisieren und entindustrialisieren, seiner Industrieregionen berauben, dezentralisieren, deutsche Industrie und deutschen Arbeiter nach Frankreich transferieren und die Deutschen zu einem Agrarvolk umfunktionieren.

### VI.1.3. Das weitere konservative und gaullistische Exil

#### VI.1.3.1. La Marseillaise (London)

Im Gegensatz zu den vorher genannten Autoren, vertrat der Journalist und Redakteur François Quilici die Ansicht, dass die Organisation des Friedens auf Weltebene stattfinden müsse.<sup>56</sup> Für ihn hatte allerdings die Frage nach dem Schicksal Deutschlands Vorrang.<sup>57</sup> Deutschland werde ein Volk von 80 Millionen Menschen voller Rachegeleüste und Angriffslust und dem „Willen zur Macht“ bleiben. Er betrachtete die Zerstückelung Deutschlands als einzige Möglichkeit um den Frieden zu erreichen, weil eine Lösung mit Sicherheitsabkommen, Bündnissen und dem Völkerbund nicht funktioniert habe.<sup>58</sup>

Ein weiterer Autor in *La Marseillaise*, der Journalist Alfred Max, lobte wenig später die Erklärung der vier Freiheiten in der Atlantikcharta.<sup>59</sup> Er hielt aber jede Freiheit in einer Welt, die unter der ständigen Gefahr des Krieges lebe, für illusorisch. Deshalb forderte er gemäß Roosevelts Grundsatz der vierten Freiheit die Errichtung einer internationalen Organisation. In einem weiteren Artikel warnte er vor einem Frieden wie 1919.<sup>60</sup> Er verlangte den freien Zugang zu den Rohstoffen, die Entwicklung des internationalen Handels durch die Abschwächung der Zollbarrieren, die Freiheit der Meere und die Anhebung des Lebensstandards. Ökonomische Schritte zur Verhinderung des Krieges betrachtete er als nicht ausreichend und verlangte deshalb politische Sicherheit. Er empfahl die Entwaffnung Deutschlands, Japans und Italiens und die Beibehaltung einer klaren Truppenübermacht im Dienste des Friedens. Nebeneinander bestehende Armeen könnten in eine internationale Polizeimacht integriert werden. Allerdings müssten dringendere Aufgaben erledigt werden als die Entwicklung eines Sicherheitssystems. Er nannte vor allem die Versorgung der Bevölkerung, die Ankurbelung des Handels und der Produktion, sowie die Bildung einer

---

<sup>56</sup> Quilici, François, La Paix du Monde, in: *La Marseillaise*, (Londres), 1ère année, N°8, 2.8.1942, S. 1-2.

<sup>57</sup> Vgl. ebd. S. 1.

<sup>58</sup> Vgl. ebd. S. 2.

<sup>59</sup> Max, Alfred, Regards sur l'après-guerre. III. Libertés et Autorité, in: *La Marseillaise*, (Londres), 1ère année, N°20, 25.10.1942, S. 4.

<sup>60</sup> Max, Alfred, Regards sur l'après-guerre. IV. Fondations de la paix. in: *La Marseillaise*, (Londres), 1ère année, N°21, 1.11.1942, S. 4.

verfassunggebenden Versammlung. Erst im Anschluss daran konnte er sich die Errichtung einer „Superstruktur“ der zwischenstaatlichen Beziehungen vorstellen. Zunächst hielt er eine Periode der Anpassung und Sanierung für erforderlich. Einige politische Entscheidungen sollten zwar sofort getroffen werden, wie z.B. die vorläufige Festsetzung der Grenzen. Eine interne Reorganisation hatte aber für ihn Vorrang. Die Liebe zu den nationalen Werten müsse die Hauptquelle der Vitalität, der Dynamik und der fruchtbaren Vielfältigkeit der modernen Zivilisation bleiben.

Die Kriegsverbrecher sollten bestraft und die Grenzen Deutschlands so gezogen werden, dass sie strategischen Erfordernissen genügen. Alle Eroberungen Deutschlands müssten rückgängig gemacht und sein „Minderheitenproblem“ durch einen Bevölkerungsaustausch gelöst werden. Er schlug eine gelenkte Immigration Deutscher in neue Länder oder Kolonialterritorien vor, in denen Mangel an Fachkräften herrsche. Er verlangte eine „mise en tutelle de l’Allemagne“. Darunter verstand er die Kontrolle der Regierungsgremien, die einseitige Abrüstung Deutschlands und die Zerstörung der Ruhrindustrie. Außerdem sollte das politische Regime eng überwacht und die Bildung der jungen Deutschen durch die internationale Gemeinschaft übernommen werden.<sup>61</sup>

Die zwischen den alliierten Regierungen geschlossenen Abkommen sollten die Gestaltung der Nachkriegszeit einleiten. Er konnte sich eine mitteleuropäische Föderation mit Polen und der Tschechoslowakei als Kern vorstellen. Eine Balkanföderation, gestützt auf Griechenland und Jugoslawien, sollte die Unruhe in der Donauregion, „die das Spiel des Pangermanismus gespielt hat“ beenden. Er zeigte sich erfreut, dass Großbritannien durch seine engen Beziehungen zu den U.S.A. und durch seinen 20-Jahresvertrag mit der Sowjetunion seinen Isolationismus aufgegeben habe. Er betrachtete die Sowjetunion als nicht wieder wegzudenkenden Faktor im europäischen Gleichgewicht. Ohne die aktive Teilnahme Frankreichs jedoch, werde es weder die Sicherung von Recht und Freiheit noch eine politische und geistige Erneuerung Europas geben. Max war davon überzeugt, dass Frankreich im neuen Europa seine Rolle als Verteidiger der kleinen Nationen und als Hüter der Freiheit wieder einnehmen werde. Zur Unterstützung dieser These zitierte er Charles de Gaulle: „Dans le système

---

<sup>61</sup> In einem anderen Artikel in *La Marseillaise* wurde noch ausführlicher begründet, warum das deutsche Problem das dringendste sei. Der Autor analysierte die deutsche Geschichte und die Geschichte „des“ Deutschen an sich auf polemische Weise. Vgl. Wietzel, R.M., L'éternelle Allemagne, in: *La Marseillaise*, (Londres), 1ère année, N°45, 18.4.1943, S. 4.

international de demain nous entendons que la France occupe la place qui lui est assignée par sa valeur et par son génie“.

### **VI.1.3.2. Combat (Alger)**

Der Journalist Marcel Ray unterstützte in seinem Artikel „La France en Europe“ explizit die de Gaulleschen Vorstellungen vom zukünftigen Europa.<sup>62</sup> Den nationalen Zusammenschluss sah er als Mittel, Frankreich den Platz zu geben, der ihm in der Welt von morgen zustehe. Er befürwortete einen westeuropäischen Zusammenschluss, der in der Erweiterung nach Afrika enge Beziehungen zum Orient unterhalte, vor allem zur arabischen Welt. Seine „Arterien“ sollten Rhein, Ärmelkanal und Mittelmeer bilden. Er war davon überzeugt, dass ein solcher Zusammenschluss ein wichtiges Zentrum in einer Weltorganisation der Produktion, des Handels und der Sicherheit werden könnte. Frankreich gehe eine Schicksalsgemeinschaft mit Europa ein. Frankreich, Belgien, die Niederlande und Luxemburg würden enge wirtschaftliche Verbindungen eingehen. Außerdem könnte sich eine Gruppe von Anrainerstaaten an Nordsee und Rhein sowie eine mit Frankreich am Mittelmeer bilden. Frankreich falle aufgrund seiner Geschichte die Rolle zu, als Vermittler zwischen diesen zwei Gruppen fungieren. Keinesfalls dürften sich die verschiedenen europäischen Staatengruppen gegeneinander richten. Er schlug ein „Klubsystem“ vor, in dem jede Nation gleichzeitig in verschiedenen Gruppen Mitglied sein könne, je nach Stärke der jeweiligen Staaten in den jeweiligen Wirtschaftsbereichen. Ober- oder unterhalb der Regionalgruppen sollten variable und subtilere Verbindungen entstehen. Er empfahl die Knüpfung immer engerer Verbindungen als beste Rüstung für die gemeinsame Sicherheit und den gemeinsamen Frieden.

In einem weiteren Artikel wählte er vorsichtigere Formulierungen.<sup>63</sup> Darin bezeichnete er die „freie starke Nation“ als „vitale Zelle der Zukunft“. Er trat für ein System mit einem „friedvollen, aber aktiven Wettstreit“ und für eine Kooperation zu einer freien und räumlich großen Zukunft ein. Er stellte sich einen Bund starker Staaten

---

<sup>62</sup> Ray, Marcel, La France en Europe, in: *Combat (Alger)*, 4ème année, N°105, 9.4.1944, S. 3.

<sup>63</sup> Ray, Marcel, Détruire ou refaire l'Europe, in: *Combat (Alger)*, 4ème année, N°124, 20 août 1944, S.1+3.

vor, die in der Lage seien, ihre Freiheiten und Souveränitäten zu verteidigen und freiwillig einzuschränken.

Auch Ray bezeichnete Deutschland als zentrales Problem.<sup>64</sup> Er sprach Deutschland die Fähigkeit zu normalen Beziehungen mit anderen Nationen ab und schlug eine Regierung von außen vor, mit dem Ziel, Deutschland zur Selbstregierung zu erziehen. Er bezog sich dabei auf Georges Weill.<sup>65</sup>

Das „italienische Problem“ wurde von ihm nur skizziert. Er lobte Benedetto Croce und Graf Sforza, die „einfühlsam und vorsichtig“ bei der Umgestaltung Italiens voranschreiten würden.<sup>66</sup>

Was des „österreichische Problem“ anging, so stellte er fest, dass die Lösung von Versailles, ein kleines Land von der Größe der Schweiz mit einer großen Hauptstadt auszustatten, eines der gravierendsten Fehler der Versailler Politik gewesen sei.<sup>67</sup> Österreich sei ein künstlicher Staat ohne Gleichgewicht. Die Grenzfrage Österreichs harre einer Lösung mit dem Burgenland (Ungarn) und Südtirol (Italien) als Problempunkten. Willkürlich getroffene, sich nicht an den ökonomischen Notwendigkeiten orientierende Lösungen seien auszuschließen. Er empfahl Österreich als „germanisches Gegengewicht“ zu Deutschland aufzubauen. Dies sei mit dem gegenwärtigen Österreich unmöglich, also müsse man Notmaßnahmen ergreifen und eine finanziellen Hilfe gewähren. Anschließend sollten Aufbaupläne für Österreich und Wien selbst ausgearbeitet, die zerstörten Regionen und Industrien wieder aufgebaut, der Tourismus gefördert und Märkte für die spezifisch österreichischen Industrien geschaffen werden. Er meinte, dass Wien 1919 als Sitz des Völkerbunds politische Hauptstadt hätte werden sollen. Für die Nachkriegszeit konnte er sich aber lediglich administrative und ökonomische Zentren vorstellen. Einer dieser Zentren sollte Wien

---

<sup>64</sup> Ray, Marcel, Introduction à l'étude du problème allemand, in: *Renaissances*, (Alger / Paris), 1ère année, N°7bis anthologique, S. 40-43 und *Renaissances*, (Alger), N°5,[Juin] 1944, S. 3-8. Sein nicht näher identifizierter Zeitungskollege Olivier Pozzo di Borgo gehörte zu den Autoren, die an Deutschland nichts Gutes zu entdecken vermochten. Er konnte in Deutschland keine Gruppe entdecken, die in der Lage sei Deutschland zu „gesundem“. Deshalb forderte er die bedingungslose Kapitulation und nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes eine „deutsche Reform“ durch die Alliierten. Zugleich verlangte er die Bestrafung der Kriegsverbrecher, eine lange Zeit der Besetzung und die Übernahme der deutschen Verwaltung. Die Kosten eines Friedens mit einer lang dauernder Besetzung, großem Aufwand an Menschen und Geld würden dennoch geringer sein als bei einem weiteren Krieg. Er bezeichnete außerdem das deutsche Volk als „nur noch zu rudimentären Gefühlen in der Lage“, zu Hass, Angst und Hunger. Vgl. Pozzo di Borgo, Olivier, Deux Allemagne? in: *Combat* (Alger), 3ème année, N°87, 5.12.1943, S. 7.

<sup>65</sup> Ray, Marcel, Le problème allemand, in: *Combat* (Alger), 4ème année, N°99, 27.2.1944, S. 3.

<sup>66</sup> Ray, Marcel, Le problème italien, in: *Combat* (Alger), 4ème année, N°100, 5.3.1944, S. 3.

<sup>67</sup> Ray, Marcel, L'avenir de l'Autriche, in: *Combat* (Alger), 4ème année, N°102, 19.3.1944, S. 3.

werden. Zuvor sollte jedoch, für einen gewissen Zeitraum, ein System von internationalen Sicherheitsstützpunkten für die Schifffahrt auf der Donau eingerichtet werden. Durch die Ansiedlung eines großen Teils der internationalen Einrichtungen in Wien wollte er Österreich in ein friedliches Land zum Wohle ganz Europas verwandeln.

Emile Servan, ebenfalls Journalist, sah eine eher zweigleisige Vorgehensweise für die Nachkriegszeit vor.<sup>68</sup> Er unterschied zwischen politischen und ökonomischen Grenzziehungen. Die Verhandlungen zur Festsetzung der politischen Grenzen wollte er auf das minimalste beschränken und ihre Nachteile durch eine ständige, für die internationale Kooperation zuständige Organisation verringern. Gleichzeitig sollten die ökonomischen Grenzen auf ein Mindestmaß reduziert werden. Er war sich sicher, dass diese Maßnahmen erlauben würden, die Anlässe für zukünftige Konflikte zu verringern. Politische Grenzen sah er als Hindernisse für Menschen und Ideen und ökonomische Grenzen als Hindernisse für den Warenaustausch an. Er betrachtete die Entwicklung der „Union der sowjetischen sozialistischen Republiken“ als bestes Beispiel für ein Zusammenleben der unterschiedlichsten Völker. Politische Grenzen müssten aufgrund von voraussehbaren Animositäten nach dem Krieg aufrechterhalten werden. Dagegen sollten die ökonomischen Grenzen für alle wichtigen Produkte abgeschafft werden. Ein internationales Organ sollte eine Liste dieser Produkte anfertigen und sie immer auf den neuesten Stand halten. Reiche Länder müssten möglicherweise ihre Überproduktion kostenlos abgeben, wenn die armen Länder sie nicht bezahlen könnten. Wichtige Produkte deklarierte er als Gemeingut. Er ging davon aus, dass ein neuer Krieg teurer sein würde als ein Friede.

### **VI.1.3.3. Revue du monde libre (London)**

Der Journalist Pierre Bourdan sprach sich für eine westeuropäische Ordnung einschließlich Großbritanniens aus. Man müsse von einer starken Basis ausgehen, um eine neue europäische Ordnung aufzubauen.<sup>69</sup> Diese Aufgabe sollten die liberalen und demokratischen Nationen Großbritannien, Frankreich, Belgien und die Niederlande

---

<sup>68</sup> Servan, Emile, IV. Frontières, in: *Combat* (Alger), 3ème année, N°87, 5.12.1943, S. 7.

<sup>69</sup> Bourdan, Pierre, (urspr. Pierre Maillaud), Guerre et paix en Europe occidentale, in: *Revue du monde libre. Revue mensuelle apportée par la RAF* (Londres), N°9, Septembre 1943, S. 24-27, in: Guillen, Pierre, Plans by Exiles from France, in: Lipgens, Walter (Hrsg.), *Documents on the History of European Integration*, 2, S. 303f.

übernehmen. Eine Union zwischen dem britischen und französischen Weltreich werden militärische und politische Vorteile bringen. Durch den Beitritt des westlichen Blocks zum britisch-sowjetischen Allianzvertrag erwartete Bourdan zusätzliche Sicherheit. Der westliche Block werde auch in wirtschaftlicher Hinsicht und im Bereich der Rohstoffe eine größere Bedeutung erlangen.

Die „bestehenden Ressentiments“ waren ein weiterer Grund, warum Bourdan eher zu kleineren Systemen internationaler Beziehungen, Zusammenschlüssen einer begrenzten Anzahl von Staaten mit ähnlichen politischen Grundsätzen und mit übereinstimmenden Wirtschafts- und Verteidigungsinteressen tendierte.<sup>70</sup>

#### VI.1.3.4. Opinions et Documents (Tunis)

Im Juli 1944 wurden die Leser von *Opinions et Documents* befragt, was mit Deutschland zu tun sei. Die Redaktion selbst war der Ansicht, dass durch Bismarck, Wilhelm II. und Hitler schon genug Unheil angerichtet worden sei. Darum lehnte sie einen Waffenstillstand oder Frieden mit Deutschland ab. Deutschland sollte verschwinden und die Deutschen nur als Sklaven überleben. Rache müsse sein und „Vae victis“ Realität werden.<sup>71</sup> Die meisten Antworten in einer späteren Nummer gingen in die gleiche Richtung, bis auf eine.<sup>72</sup> Eine Leserin, Frau Reckert, argumentierte etwas differenzierter und wollte das deutsche Volk nicht einfach vernichtet sehen. Da Gewalt zu Hass und Rache führe, müsse man wirkungsvoll und ohne Gefühlswallung handeln. Sie verlangte eine bedingungslose Kapitulation, die Besetzung des gesamten Territoriums, und die definitive Entwaffnung Deutschlands. Als zweite Maßnahme wollte sie die Bevölkerung in verschiedene Staaten verteilen, die Jugend umerziehen. Ihre dritte Maßnahme sah die Schaffung einer internationalen Polizei und internationaler Gerichtshöfe sowie die Einführung einer universellen Sprache vor. Auf diese Weise sollte das gegenseitige Verständnis und die wirtschaftliche und wissenschaftliche Union

---

<sup>70</sup> Vgl. Bourdan, Pierre, (urspr. Pierre Maillaud), *Guerre et paix en Europe occidentale*, S. 304.

<sup>71</sup> Une enquête est ouverte. Que faut-il faire de l'Allemagne? in: *Opinions et Documents*, (Tunis), N°6, juillet 1944, S. 1-2. Im gleichen Heft, erschien ein Text von Richard Coudenhove-Kalergi mit dem Titel „Pourquoi pas des Etats-Unis d'Europe?“ der der Zeitschrift *The American Mercury* entnommen wurde.

<sup>72</sup> Reckert, une Lorraine française, 13, rue Renfert-Rochereau, Constantine, in: *Opinions et Documents*, (Tunis), N°8, septembre 1944, S. 4.

den Weg zu einem friedlichen Regime aufzeigen und die Vereinigten Staaten von Europa herbeiführen. Diese sollten dann in der Vision von Frau Reckert an die U.S.A. angebunden werden. Letzte Etappe und endgültiges Ziel waren für sie die Vereinigten Staaten der Welt.

#### **VI.1.3.5. Zusammenfassung**

Die Autoren in *La Marseillaise* waren von einem starken Nationalbewusstsein geprägt. François Quilici wollte eine Organisation auf Weltebene errichten und eine Zerstückelung Deutschlands erreichen. Alfred Max forderte die Erfüllung einiger Bedingungen vor der Schaffung einer Superstruktur mit Nationalstaaten auf der Basis der Atlantikcharta. Ein in strategisch gezogenen Grenzen unterjochtes und kontrolliertes Deutschland sollte darin Platz haben. Er schloss einen neuen Versailler Frieden aus. Er forderte einen freien Zugang zu den Rohstoffen, die Entwicklung des internationalen Handels, die Abschwächung der Zollhindernisse, die Anhebung des Lebensstandards, die Entwaffnung der Achsenmächte, die Beibehaltung einer Truppenübermacht im Dienste des Friedens, eine internationale Polizeimacht und ein Sicherheitssystem. Er schlug außerdem die Bildung einer Mitteleuropäischen Föderation mit Polen und der CSSR als Kern sowie einer Balkanföderation um Griechenland und Jugoslawien. Wichtig war ihm ein großes, wichtiges Frankreich im Konzert der vier Siegermächte und in Europa.

In *Combat* (Alger) zeigte Marcel Ray seine Nähe zu de Gaulle. Er befürwortete einen westeuropäischen wirtschaftlichen Zusammenschluss von Frankreich, Belgien, die Niederlande und Luxemburg, mit den äußeren Grenzen Rhein, Ärmelkanal und Mittelmeer. Er sah den Zusammenschluss als Kern einer Weltorganisation der Produktion, des Handels und der Sicherheit neben anderen Zusammenschlüssen drum herum und mit einem vermittelnden Frankreich. Ein „Klubsystem“ mit wechselnden Mitgliedschaften je nach Priorität und auf verschiedenen Ebenen sollte in diesem Bund starker Staaten möglich sein, ohne die Organisationsform der Nation zu verlassen. Auch Ray bezeichnete Deutschland als zentrales Problem. Der Aufbau Österreichs als „germanisches Gegengewicht“, mit einem System von internationalen Sicherheitsstützpunkten für die Donauschiffahrt sollte Abhilfe schaffen. Sein Kollege



Emile Servan schlug die Einrichtung einer ständigen, für die internationale Kooperation zuständige Organisation, in der die ökonomischen Grenzen auf ein Minimalmaß reduziert und die politischen Grenzen ihrer Bedeutung beraubt würden. Wichtige Produkte sollten Gemeingut werden. Als beispielhaft bezeichnete er die Organisationsform der Sowjetunion.

Der Journalist Pierre Bourdan sprach sich in *La Revue du monde libre* ebenfalls für eine westeuropäische Ordnung einschließlich Großbritanniens mit seinem Weltreich aus. Einen Beitritt des westlichen Blocks zum britisch-sowjetischen Allianzvertrag sollte zusätzliche Sicherheit bieten.

*Opinions et Documents* trat für ein Verschwinden Deutschlands und eine Versklavung der Deutschen ein. Eine Leserin verlangte eine bedingungslose Kapitulation, die Besetzung und Aufteilung des Territoriums in verschiedene Staaten und die definitive Entwaffnung Deutschlands sowie die Umerziehung der Jugend. Zugleich sollte eine internationale Polizei, internationale Gerichtshöfe und eine universelle Sprache eingeführt werden. Ziel waren an die U.S.A. angebundene Vereinigte Staaten von Europa als Etappe zu den Vereinigten Staaten der Welt.

Die Autoren des weiteren konservativen und gaullistischen Exils lassen eine große Nähe zu den Ideen de Gaulles und der *France libre* erkennen. Auch sie wollten Deutschland zerstückeln oder verkleinern, weil sie auf diese Weise das europäische Sicherheitsproblem gelöst sahen. Die Sicherheit und das europäische Gleichgewicht standen im Vordergrund. Auch sie wollten eine westeuropäische Wirtschaftskooperation der Nationen. Aber im Unterschied zu de Gaulle und der *France libre* hofften sie daneben auf das Entstehen verschiedener Föderationen und den Frieden auf Weltebene, auf eine internationale Polizeimacht und eine „Superstruktur“ für internationale Beziehungen. Davon war bei de Gaulle keine Rede. Allen bisher vorgestellten Autoren ist der Ruf nach einem starken Frankreich in Europa gemeinsam. Sie konnten sich auch eine engere wirtschaftlichen Zusammenarbeit vorstellen.

## VI.1.4. Das nichtgaullistische Exil

### VI.1.4.1. Allgemeines

Das nichtgaullistische Exil wies ein weit breiteres und differenzierteres Spektrum an Autoren zu europapolitischen Themen auf, als das deutsche Exil. Außer den Sozialisten, den Kommunisten, den „radicaux“ und den „démocrates-chrétiens“ gab es viele andere Autoren, die vorwiegend aus dem Hochschulumilieu kamen und parteipolitisch nicht gebunden waren. Es waren die sogenannten Intellektuellen.

Die Zahl der Exilfranzosen war durch die Kolonien um einiges höher als vergleichsweise die der Exildeutschen. Auffällig ist in diesem Zusammenhang auch der Gegensatz links-rechts, der bereits aus der Vorkriegszeit stammte und die politische Mitte aussparte. Deshalb lassen sich die Vorschläge zur europäischen Nachkriegszeit nahezu vollständig in zwei Lager einteilen: in die Gruppe der Rechtsintellektuellen und der Zeitung *Paris* (Casablanca), deren Überlegungen dem machtpolitischen, sicherheitspolitischen Gedankengut entsprangen, mit der Grundidee der Grande Nation und mit liberalem Einschlag, und andererseits in die Gruppe der Sozialisten, der Vertreter der inneren Résistance im Exil, der Christdemokraten und der Linksintellektuellen. Die Kommunisten bildeten hier, wie im deutschen Widerstand, eine Gruppe für sich. Der Radikalsozialist Raymond Aron ist der ersten Gruppe zuzurechnen, sein Parteikollege Pierre Cot der zweiten Gruppe.

Stellvertretend für die meisten Autoren des nichtkonservativ eingestellten Exils soll hier Vincent Auriol mit seinen Bemerkungen über die Fehler des Völkerbunds und des Vertrags von Versailles zu Wort kommen, die, von Ausnahmen abgesehen, den Ausgangspunkt für die Nachkriegsvorstellungen dieser Autoren bildeten.<sup>73</sup> Allerdings sind, je nach politischer Gesinnung, die von den einzelnen Autoren daraus gezogenen Schlüsse unterschiedlich.

Ein Fehler von Versailles, den Vincent Auriol ansprach, war die Festschreibung der Nationalismen. Er kritisierte, dass man Deutschland eine Armee gelassen und falsche Reparationsforderungen und Finanzklauseln aufgestellt habe<sup>74</sup>, ebenso die

---

<sup>73</sup> Auriol, Vincent, *Hier... demain*, Paris 1945, 2. Teil: Paix et Démocratie, L'ordre international, S. 155- 301. Dieser Teil wurde in Combecrozes (Tarn) am 1. Oktober 1943 beendet.

<sup>74</sup> Vgl. ebd. S. 183ff.

Uneinigkeit der Sieger gegenüber dem wiedererstarkten Deutschland<sup>75</sup>. Der Völkerbund habe viele Schwächen gehabt. Er habe keine souveränen Machtbefugnisse gehabt, es mangelte ihm an einer geeigneten Organisationsstruktur und an Verteidigungsmöglichkeiten, es mangelte ihm am Geist von Solidarität, er habe weit entfernt vom Herzen der Völker Europas agiert und den notwendigen Dialog mit Amerika nicht geführt.<sup>76</sup> Schließlich machte er auch die allgemeine Unordnung der Welt für die Katastrophe des Zweiten Weltkriegs verantwortlich.<sup>77</sup> Diese Aussagen entsprechen in etwa der Kritik der deutschen traditionellen Eliten im Exil und des sozialdemokratischen und sozialistischen Arbeiterwiderstandes am Völkerbund.

#### **VI.1.4.2. Radicaux de gauche**

Mit dem Schriftsteller und Publizisten Raymond Aron und dem Rechtsanwalt und Politiker Pierre Cot haben sich zwei Radicaux mit der Zukunft Europas beschäftigt. In der unabhängigen Zeitschrift *France Libre* (London), in der sich eher die politische Mitte äußerte, plädierte Raymond Aron im Artikel „Destin des nationalités“ für die Nation als feste ordnungspolitische Größe.<sup>78</sup> Er war sich darüber im klaren, dass das Prinzip der Nation in sich keine Friedensgarantie barg. Deshalb rief kleine Nationen ihre lokalen Rivalitäten beizulegen und ihren Teil zur kollektiven Sicherheit beizutragen. Er sah keinen Grund, die Idee des Nationalstaats zu verwerfen, weil in ihm der Reichtum und die Vielfalt der Kultur die Schwächen einer national geplanten Wirtschaft wettmachen könne. Nichts spreche gegen ein System von Nationalstaaten unterschiedlicher Größe.

Raymond Aron maß der gerechten Verteilung der Arbeit für die Stabilität eines Weltsystems besondere Bedeutung bei, sah darin aber wiederum kein Argument gegen ein System der Nationalstaaten. Dieses System könne aber nur funktionieren, wenn internationale Organisationen die Entwicklung der verschiedenen Einheiten

---

<sup>75</sup> Vgl. Auriol, Vincent, *Hier... demain*, S. 199ff.

<sup>76</sup> Vgl. ebd. S. 180ff.

<sup>77</sup> Vgl. ebd. S. 213ff.

<sup>78</sup> Avord, René (d.i. Raymond Aron), *Destin des nationalités*, in: *La France Libre*, (Londres), Vol. V, N°29, 16.3.1943, S. 344-346.

koordinierten und ihren Handel regulierten. Dies sei in der Vorkriegszeit nicht geschehen.

Ein späterer Artikel zeigt, dass er seine Ansichten geändert hatte.<sup>79</sup> Er sprach sich für eine Allianz des Westens aus. Eine über mehrere Jahre hinweg energisch betriebene Reparationspolitik gegenüber Deutschland sei kein Hindernis für die endgültige Befriedung des Kontinents.<sup>80</sup> Die „Reinigungsmaßnahmen“ und Umerziehung des deutschen Volkes seien über eine längere Zeit aufrechtzuerhalten. Er maß ihnen ebenso große Wirkung bei wie den Bombardierungen und mehr als demokratische oder christliche Predigten. Eine Einbeziehung Deutschlands in die bestehende Ordnung hielt er erst für möglich, nachdem ein grundlegender Strukturwandel der Gesellschaft und der Mentalität des deutschen Volkes stattgefunden habe.<sup>81</sup>

Unbedingt erforderlich war für Raymond Aron die Stärkung des Westens gegen den „ozeanischen“ (Großbritannien, U.S.A.) und den russischen Einfluss. Im Blick auf die geringen Bevölkerungszahl Frankreichs betrachtete er „organische Koalitionen“, Allianzen oder Föderationen, als die einzige Lösung, um demgegenüber ein Gleichgewicht herzustellen.<sup>82</sup> Solchen Koalitionen sollten sich bis dahin neutral gebliebene kleine Staaten anschließen.

Größere Einheiten boten, davon war er überzeugt, für Vorteile für die Wirtschaft, aber auch für die Verteidigung. Er hielt Verteidigung nur noch in der Gemeinschaft für möglich und betrachtete Frankreich als vorerst zu schwach, um allein den Schutz des Westens zu gewährleisten. Auch ein „bloc latin“ ohne Großbritannien erschien ihm aufgrund des Rohstoffmangels als nicht ausreichend. Allianzen alter Machart schloss er kategorisch aus. Als Minimalziel gab er eine dauerhafte Koordinierung der Wirtschaft, der Diplomatie und der Streitkräfte an.<sup>83</sup> Die zukünftige Allianz sollte die Armeen vereinigen und die Wirtschaften koordinieren, bis die Zollgrenzen verschwinden würden. Darüber hinaus ging es ihm in erster Linie um die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts innerhalb des europäischen Kontinents, eine

---

<sup>79</sup> Aron, Raymond, Pour l'alliance de l'occident, in: *La France Libre*, (Londres), Vol. VII, N°39, 15.1.1944, S. 178-186.

<sup>80</sup> Vgl. ebd. S. 182.

<sup>81</sup> Vgl. ebd. S. 183.

<sup>82</sup> Der Name war für ihn ohne Bedeutung.

<sup>83</sup> Vgl. ebd. S. 184.

Fortführung der Gleichgewichtspolitik der Vorkriegszeit mit anderen Mitteln. Ohne die aktive Teilnahme der U.S.A. hielt er allerdings das Gleichgewicht innerhalb des europäischen Kontinents für gefährdet. Frankreich müsse als erstes für seinen Wiederaufbau sorgen und sei deshalb an die angelsächsischen Nationen gebunden. Aufgrund ihrer Kolonialreiche hätten Frankreich und Großbritannien eine Interessengleichheit, die vor allem darin bestehen würde, dass jede europäische Ordnung oder Föderation die Unabhängigkeit und das Gleichgewicht der Länder garantieren müsse.<sup>84</sup> Frankreich war für Aron die angelsächsische Basis auf dem europäischen Kontinent, und der Staat, der den Kontinent im Gleichgewicht hielt. Darum sollte Frankreich zu Recht erneut den Rang einer Großmacht anstreben.

Im Gegensatz zu Raymond Aron hatte sich Pierre Cot, der in der Zwischenkriegszeit mehrfach Minister in verschiedenen Kabinetten war, bereits Ende 1939 in einem Text im „Presse-Dienst für Internationale Verständigung“ *Cooperation* zu einer europäischen Organisation bekannt.<sup>85</sup> Mit seinen Vorstellungen stand er den sozialistischen Autoren nahe. Er bezeichnete den Zustand Europas als wenig zufriedenstellend, weder des Europa von 1939 als zufriedenstellend - selbst ohne Hitler - noch des Europa von 1919. Er kritisierte die Ansätze des Völkerbunds zu einer Politik der Abrüstung, der Wirtschaftsfreiheit, der kollektiven Sicherheit, der friedlichen Revision der Versailler Verträge. Diese seien eifrig umgangen, diskreditiert und zerstört worden, anstatt in loyaler Zusammenarbeit in die Tat umgesetzt zu werden.<sup>86</sup>

Er identifizierte drei Hauptprobleme bei deren Lösung er große Hoffnung auf eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen Frankreich und England setzte, um den Aufbau eines neuen Europa voranzubringen. Dieser dürfe nicht durch Meinungsverschiedenheiten behindert werden. Deshalb maß er der von Yvon Delbos und General Spears geführten interparlamentarischen Gruppe große Bedeutung bei. Pierre Cot hoffte darauf, dass diese Zusammenarbeit schnellstens erweitert würde, und

---

<sup>84</sup> Vgl. Aron, Raymond, *Pour l'alliance de l'occident*, S. 185.

<sup>85</sup> Cot, Pierre, *Der Wiederaufbau Europas*, X-210, World copyright 1939 by COOPERATION, AN, F<sup>7</sup> 15138 (1). *Cooperation* war ein „Presse-Dienst für Internationale Verständigung“. Mitarbeiter von *Cooperation* waren vor allem Persönlichkeiten aus allen Ländern Europas und aus den U.S.A. Darunter waren auf französischer Seite Daladier, Herriot, Flandin, Paul-Boncour, Sarraut, Blum, Delbos, Reynaud, Bonnet, Berenger, de Tesson, Cot, Lacaze, Guernu, Ray und Kayser und auf deutscher Seite Einstein, Thomas Mann, Georg Bernhard (ehemaliger Reichstagsabgeordneter) und Theodor Wolff (ehemaliger Direktor des Berliner Tageblatt), Bonn. Der gleiche Text wurde laut einer Notiz auf französisch in *L'Œuvre*, 3.12.1939, mit dem Titel „Vers la Fédération européenne“ in der Rubrik „Construire l'Europe“ veröffentlicht.

<sup>86</sup> Vgl. ebd. S. 1.

dass neutrale Staaten mit denselben Idealen wie etwa die U.S.A., einbezogen werden. Die U.S.A. würden beim Aufbau Europas ein Wort mitzureden haben, „da sie den Geldmarkt und das Kreditwesen immer mehr beherrschen werden“. Zuversichtlich stimmte ihn die Tatsache, dass es in Frankreich und in England zahlreiche Vereinigungen gab, die sich speziell mit dem Studium internationaler Probleme befassten. Er erwartete von ihnen, dass sie mit ihren Zweigstellen und korrespondierenden Mitgliedern in allen neutralen Ländern bei der Ausarbeitung des Friedensstatuts eine wichtige Rolle spielen würden.

Grenzziehungen hielt er für verfrüht, da jeder Staat bei Kriegseintritt versuchen würde, von anderen Zusicherungen zu erpressen.<sup>87</sup> Eine europäische Organisation allein könne die Sicherheit jeder Nation garantieren. Deshalb war es für ihn unentbehrlich, dass sich die Vorarbeiten für ein Friedensprogramm mit der politischen, administrativen, juristischen und sogar militärischen Organisation Europas befassten.

Pierre Cot, der auch angelsächsische Kreise von der Idee einer europäischen Organisation durchdrungen glaubte, erinnerte an den Urheber dieses „französischen Gedankens“, Aristide Briand. Briands Bemühungen seien gescheitert, weil nicht ein einziger Staat dazu bereit gewesen sei auch nur einen Bruchteil seiner Souveränität aufzugeben. Deshalb forderte Pierre Cot, das Dogma der absoluten Souveränität durch das Streben nach Sicherheit zu ersetzen. Das Hauptproblem des Verfassungsrechts und der Innenpolitik bestehe darin, das Recht und die Freiheit des Individuums mit den Forderungen der nationalen Disziplin in Einklang zu bringen. Ebenso sei es das Hauptproblem der internationalen Politik und des internationalen Rechts, einen Mittelweg zwischen der nationalen Unabhängigkeit und den Zielen einer europäischen Ordnung und des Friedens zu finden.<sup>88</sup>

In einer Diskussionsrunde über die Organisation Europas, die 1943 in New York stattfand und in *Combat (Alger)* zu Beginn des Jahres 1944 veröffentlicht wurde, unterstrich er erneut die Bedeutung der Organisation kollektiver Sicherheit durch internationale und europäische Lösungen.<sup>89</sup> Unter einer demokratischen Organisation

---

<sup>87</sup> Vgl. Cot, Pierre, *Der Wiederaufbau Europas*, S. 3.

<sup>88</sup> Vgl. ebd.

<sup>89</sup> Vgl. Organisation de l'Europe. Discussion de la Table Ronde, in: *Combat (Alger)*, 4ème année, N°97, 13.2.1944, N°98, 20.2.1944, N°99, 27.2.1944, N°100, 5.3.1944, jeweils S. 6-7. Teilnehmer waren der Generalsekretär der Gesellschaft „Monde Libre“ Louis Dolivet, der die Leitung der Diskussion übernahm. Henri Bonnet ( ehemals einer der Hrsg. von *L'Ère Nouvelle* und Mitglied des Völkerbund-Sekretariat, lehrte an der Ecole libre des Hautes Etudes, jetzt Commissaire à l'Information), Sir Norman Angell (Friedensnobelpreisträger 1933), Max Beer

Europas verstand er die vollständige Verflechtung oder den Aufbau eines Wirtschaftssystems, das eine politische Struktur auf demokratischer Grundlage ermöglichen würde. Wie auf deutscher Seite Wilhelm Röpke bestand letztlich die Lösung des Problems in der Einführung einer föderalistischen Struktur zur Reorganisation der Nationen. Aber anders als bei Röpke galt diese Prinzip bis auf die Gemeindeebene hinunter. Die Gemeinden waren dazu aufgerufen sich zu föderieren und „lokale Regierungen“ zu bilden, die sich wiederum föderieren und Provinzregierungen einsetzen. Dieses System sollte sich über die nationale Ebene bis zur supranationalen Regierung fortsetzen. Mit der Durchführung sollten die Vereinten Nationen beauftragt werden.<sup>90</sup> Was den Wiederaufbau des wirtschaftlichen Lebens, insbesondere in Europa anging, so erschien ihm dieser nur in einer sozialistischen Wirtschaftsordnung und Planung möglich.<sup>91</sup>

In einer weiteren Diskussion in Algier schränkte er allerdings ein, dass eine Abgabe von Souveränität und eine kollektive Sicherheit wohl nur auf europäischer Ebene verwirklicht werden könnten.<sup>92</sup> Er schlug die Errichtung eines Überbaus, einer internationalen Organisation vor, die auf der Basis der Gleichheit der souveränen Staaten organisiert sein sollte. Beschlüsse sollten einstimmig gefasst werden. Für die Ebene darunter blieb er bei seiner Idee der regionalen Organisationen und weitergehender Einschränkung von Souveränität.

Die Gründung einer internationalen Armee sollte im regionalen Rahmen erfolgen. Weil ihn die Entwicklung in Russland positiv stimmte, schlug er vor, sofort nach dem Krieg eine entsprechende Vereinbarung der vier Siegermächte zu treffen.

Das Thema Deutschland war im Gegensatz zu konservativen Autoren für Pierre Cot nicht das Hauptproblem. Es sei die geographischen Lage vor allem, die Deutschland

---

(Schriftsteller und ehemaliges Mitglied des Völkerbundsekretariats), Pierre Cot (ehemaliger Minister unter Léon Blum 1936-1938, lehrte an Ecole libre des Hautes Etudes), Feliks Gross (Generalsekretär des Komitees zur Planung für Zentral- und Osteuropa), Joseph Hanc (Tschechischer Konsul in New-York), Finn Moe (ehemaliger Redakteur des *Arbeider Bladet* und Direktor des *Norwegian Broadcasting Service*), Rustem Vambéry (Ehrendoktor der königlichen Universität Budapest, Präsident des Komitees für ein neues demokratisches Ungarn) und Alvarez Del Vayo (ehemaliger Außenminister der Republik Spanien).

<sup>90</sup> Organisation de l'Europe. Discussion de la Table Ronde, in: *Combat* (Algier), 4ème année, N°98, 20.2.1944, S. 6-7.

<sup>91</sup> Vgl. ebd., N°99, 27.2.1944, S. 6-7.

<sup>92</sup> Vgl. L'organisation internationale d'après-guerre, Round Table tenu le 25 février 1944, par M. Pierre Cot, délégué à l'Assemblée consultative; MM. Bordaz, Chef de cabinet au Commissariat à la Marine marchande; Czerny, Ministre de Tchéco-Slovaquie; Gill, Membre du British Council (Anglais); Hechscher, Professeur de droit à l'Université de Yale (Américain), et Rae, Secrétaire du Général Vanter (Canadien), in: *Conférences d'Alger - 1944*, Tome I, Alger 1944, S. 153-182.

gefährlich mache. Das deutsche Volk müsse in die „communauté européenne“ integriert werden. Wichtig erschien ihm eine entscheidende Verringerung der Macht Deutschlands, obwohl er in jedem Fall einen Machtverlust bei Kriegsende erwartete. Russland stufte er als stärker und damit als geeigneten Gegenpol ein. Eine weitere Schwächung Deutschlands sollte durch Reparationen in Form von menschlicher Arbeitskraft erreicht werden. Deutsche Arbeiter sollten die Kriegsschuld in anderen Ländern abarbeiten. Zugleich sollte in Deutschland unter internationaler Kontrolle und nach sozialistischem Muster eine Agrarreform im Osten und eine allgemeine Strukturreform der Industrie und der Wirtschaft stattfinden. Eine breite Dezentralisierung Deutschlands sei besser als eine Zerstückelung. Als Ergänzung hielt er eine Umerziehung der deutschen Jugend für erforderlich und schlug die Durchführung entsprechender Maßnahmen über einen Zeitraum von dreißig Jahren vor.

#### **VI.1.4.3. Paris (Casablanca)**

Die Vorschläge zur europäischen Neuordnung nach dem Krieg in der Zeitschrift *Paris* nehmen eine besondere Stellung ein, weil sie als einzige Frankreich aufforderten, der Organisation eines anderen Staates beizutreten. Der Journalist, Publizist und Rechtsanwalt Camille Aymard nahm einen Vortrag von Marschall Smuts zum Anlass, sich mit der europäischen Zukunft auseinander zusetzen.<sup>93</sup> Im wesentlichen pflichtete er dessen Ausführungen bei. Nach Kriegsende werde die Sowjetunion der neue „Koloss in Europa“, der nach der Niederlage Japans im Osten keinen Widersacher mehr zu fürchten habe. Daneben erkannte er die Bedeutung des britische Commonwealth vor allem als außereuropäische Macht an. Die U.S.A., „mit schier unerschöpflichen Ressourcen und unendlichen Machtmöglichkeiten“, sah er als zentralen Faktor bei der Gestaltung der Nachkriegszeit. Alle drei Mitglieder dieser „Dreieinigkeit der Mächte“, würden die Aufgabe haben, den Frieden zu sichern. Dazu brauche man ein Gleichgewicht. Deshalb müsse Großbritannien seine europäische Position stärken und eine enge Bindung mit den westeuropäischen Demokratien eingehen, die dieselben Ideale vertreten und die

---

<sup>93</sup> Aymard, Camille, *La France à la croisée des chemins*, in: *Paris*, (Casablanca), 2ème année, N°47, 11.2.1944, S. 1. Jan Christiaan Smuts war ein südafrikanischer Politiker und Offizier und seit September 1939 Regierungschef der Südafrikanischen Union, die an der Seite Großbritanniens in den Krieg getreten war.



gleiche politische und „spirituelle“ Substanz besitzen. In der Welt von morgen seien diese allein nicht mehr in der Lage, ihre Unabhängigkeit zu sichern. Er riet ihnen deshalb, ihre Sicherheit und ihre Zukunft im Rahmen des britischen Commonwealth zu suchen. Die Idee des Commonwealth, eine Assoziation souveräner Staaten zu bilden, die im Krieg und im Frieden miteinander verbunden seien, betrachtete er als einen guten Lösungsansatz. Jeder Nation sollte es überlassen bleiben, ob sie dem Commonwealth eines der Mitglieder der genannten „Dreieinigkeit der Mächte“ beitrifft, die die Welt regieren, oder weiter in der Unsicherheit verharrt. Die Sowjetunion, die sich in ein Commonwealth, in eine wirkliche Föderation souveräner Staaten umgewandelt habe, sei ein gutes Beispiel. Sie habe auch andere Nationen eingeladen, mit denen sie ethnische und spirituelle Affinitäten habe, sich mit ihr zu verbünden. Aymard ging davon aus, dass die Welt in Zukunft durch drei große Staatenföderationen regiert werden würde. Er sah deshalb Frankreich dazu aufgefordert zu entscheiden, welcher es angehören wolle.<sup>94</sup>

#### **VI.1.4.4. Intellektuelle**

Der Begriff Intellektuelle entstand in Frankreich Ende des 19. Jahrhunderts aus der Auseinandersetzung um die Parteinahme Emile Zolas in der Dreyfus-Affaire. Mit Intellektuelle bezeichnet man in Frankreich eine besondere soziale Gruppe (in der Regel wissenschaftlich gebildet), deren Mitglieder sich sowohl ihrem Selbstverständnis nach als auch ihrer sozialen Stellung wegen vor die Aufgabe gestellt sehen, nicht in erster Linie aufgrund ihres Fachwissens, sondern v.a. aufgrund einer sozialen „Verantwortlichkeit“ den Stand der Gesellschaft und den Gang der sozialen Entwicklung kritisch reflektierend zu begleiten, zu Tagesereignissen Position zu beziehen, unter Umständen auch korrigierend einzugreifen. Intellektuelle waren meist linksgerichtet. Allerdings haben sich in der Zeit des Vichy-Regimes einige Intellektuelle mit diesem identifiziert, beispielsweise Céline, Robert Brasillach und Fernand de

---

<sup>94</sup> Ein nicht näher identifizierter Autor in *Paris*, Romain Tissier, wählte einen anderen Ansatzpunkt für die Gewährleistung der europäischen Sicherheit. Nach dem Krieg solle ein kommunistisches Deutschland entstehen als Anziehungspunkt für alle, die den Sozialismus befürworten, aber die Sowjetunion fürchten. Mit ihr verbündet und mit einer notwendigen, überlegenen modernen Industrie ausgestattet, würde Deutschland, wie Russland 1919, von Sanktionen verschont, ebenso von einer Entwaffnung und drakonischen Reparationsforderungen. Tissier, Romain, *Quand la guerre sera finie ... Qui sera Mr. X... successeur d'Hitler*, in: *Paris*, (Casablanca), 2ème année, N°81, 6.10.1944, S. 1.

Brinon. Im folgenden Kapitel wird beim Widerstand der Intellektuellen zwischen Links- und Rechtsintellektuellen unterschieden.

#### VI.1.4.4.1. Linksintellektuelle

Zu den Linkintellektuellen, die Europavorstellungen äußerten, gehörte der Journalist und Publizist Robert Aron. Er stellte fest, dass Proudhon bereits 1860 die Entwicklung bis zum zweiten Weltkrieg vorausgesehen hatte.<sup>95</sup> Er war sich sicher, dass es keine Minderheitenprobleme, und damit auch kein Kriegsgrund gegeben hätte, wenn sich damals Proudhons Föderationsideen durchgesetzt hätten.<sup>96</sup> Er hoffte auf ein Ende des Kapitalismus und ein Ende des Nationalismus und damit auf den Beginn einer wirtschaftlichen Solidarität. Er war der Überzeugung, dass die Unabhängigkeit der Nationen mit gemeinschaftlichen Aufgaben vereinbar sei.<sup>97</sup> Als Beispiel für die Vereinbarkeit von nationalen, und damit jedem einzelnen Land eigenen Interessen und dem, was der europäischen Ebene und dem bedrohten Kontinent als Ganzes an Aufgaben zugeordnet werden könnte, nannte er die Vereinigten Staaten. Ein vergleichbares System politischer Struktur hielt er auch innerhalb einiger Mitgliedsstaaten für möglich und wünschenswert, weil er sich dadurch eine Abschwächung des Minderheitenproblem erhoffte.<sup>98</sup> Frankreich sollte bei der Gestaltung der neuen Ordnung unbedingt eine Rolle spielen.<sup>99</sup>

Der Philosoph Jacques Maritain sprach sich dagegen ausschließlich für eine Organisation der Völker auf Weltebene aus. In einem Artikel zum 14. Juli 1943 schrieb

---

<sup>95</sup> Aron, Robert, Pourquoi la Guerre? in: *L'Arche*, (Alger / Paris), 1ère année, N°1, Février 1944, S. 50-68. Er behandelte in seinem Artikel „Pourquoi la guerre?“ Proudhons „La guerre et la paix“. Proudhon habe zwei Möglichkeiten gesehen: entweder Europa steuere auf den Föderalismus hin, der die Unabhängigkeit und Koexistenz der Länder ermögliche, ohne sie zu verschmelzen oder gegeneinander aufzubringen. Oder Europa steuere auf „unitaristische Nationalismen“, d.h. Totalitarismen zu, die in der Einverleibung der Schwachen durch die Starken enden und zu großen Reichen führen würden, die sich wiederum bekämpfen. Er stellte außerdem fest, dass Proudhon bereits die in die ökonomische Sackgasse führenden Exzesse des Kapitalismus vorausgesehen habe.

<sup>96</sup> Vgl. Aron, Robert, Pourquoi la Guerre? S. 62f.

<sup>97</sup> Vgl. ebd. S. 66. Ähnlich sah es der unbekannte Franzose, der 1943 im *New Commonwealth Quarterly* (London) schrieb. Er verstand Souveränität im Sinne von öffentlicher Autorität als teilbar, und auch teilbar unter den verschiedenen Territorialstaaten und einer supranationalen Autorität. Vgl. National Sovereignty and International Authority, in: *New Commonwealth Quarterly* (London), Vol. VII, N°2, October 1941, S: 127-135, und N°3, January 1942, S. 218-224, in: Guillen, Pierre, Plans by Exiles from France, in: Lipgens, Walter (Hrsg.), *Documents on the History of European Integration*, S. 286f. Vgl. ebd. S. 286.

<sup>98</sup> Vgl. ebd. S. 67.

er, dass „in einer großartigen Gemeinschaft von Menschen mit gleichen Rechten“ ... „Europa dazu auserkoren“ sei, in Freiheit „bei der kollektiven und solidarischen“ Lenkung „des Weltfortschritt“ teilzunehmen.<sup>100</sup> Machtpolitik und eigennützigem zügellosem Nationalismus seien die großen Gefahren für die zukünftige Welt. Eine kollektive Vision und Inspiration solle eine supranationalen Gemeinschaft in einer progressiven Weltorganisation herbeiführen.

Bereits im Februar 1943 hatte Maritain seine Vorstellungen der „internationalen Organisation von morgen“ beschrieben.<sup>101</sup> Sie müsse auf einer soliden Basis gründen, um Kriege zu verhindern, und die Politik des Gleichgewichts und der bewaffneten Rivalitäten beenden. Sie sollte die Aufgabe haben, den Weg zu einer Föderation der Völker zu ebnen und neue positive Formen politischer und ökonomischer Struktur zu entwickeln, so dass Minderheitenprobleme marginal würden. Große Nationen ebenso wie kleine sollten bereit sein, freiwillig Souveränität abzugeben und die Mitgliedschaft in dieser Weltgemeinschaft zu akzeptieren. Ähnliches wiederholte er am 8. März 1944.<sup>102</sup>

In seiner Botschaft vom 22. März 1944 definierte er drei Typen von Föderationen. Die vollkommenste Form war für ihn die politische Föderation (Die U.S.A., die Schweiz und die Sowjetunion), danach kam die ökonomische und schließlich die kulturelle. Alle drei Typen müssten allerdings, insbesondere die politische Föderation, in unterschiedlichen Maßen angewendet werden.<sup>103</sup>

In dieser Botschaft fasste er zusammen, was er unter der Idee Europas verstand. Sie sollte sich auf „eine lebendige Gemeinschaft der Zivilisation“ gründen und von freien Nationen gebildet werden, die, in einem System kollektiver Sicherheit verbunden, jeder für alle und alle für jeden verantwortlich sind. Großbritannien und Russland zählte er zu Europa. Er entwarf Europa als eine kulturelle Föderation, die durch föderale Institutionen ökonomischer und politischer Art vervollständigt werden sollte. Diesen Institutionen wollte er aber nur Teilkompetenzen zugestehen und sie einem breiter

---

<sup>99</sup> Vgl. ebd. S. 68.

<sup>100</sup> Vgl. Maritain, Jacques, Quatorze juillet 1943, in: Guillen, Pierre, Plans by Exiles from France, in: Lipgens, Walter (Hrsg.), *Documents on the History of European Integration*, S. 348f.

<sup>101</sup> Vgl. Maritain, Jacques, message N°31, 23 Février 1943, aus Jacques Maritain, *Messages 1941-1944*, New York 1944, in: ebd. S. 315.

<sup>102</sup> Vgl. message N°33, 8 Mars 1944, in: Guillen, Pierre, Plans by Exiles from France, in: Lipgens, Walter (Hrsg.), *Documents on the History of European Integration*, S. 315f.

<sup>103</sup> Vgl. message N°35, 22 Mars 1944, in: ebd. S. 316f.

angelegten Sicherheitssystem unterordnen. Sie sollten nicht zu einer „politischen Föderation im eigentliche Sinne“ werden. Kollektive Sicherheit betrachtete er als eine weltweite Angelegenheit, die nicht durch eine spezifisch europäische, amerikanische oder russische Lösung gelöst werden könne.<sup>104</sup>

Der Hochschulprofessor René Cassin hatte 1940 zunächst nur zwei Wege gesehen, um den europäischen und weltweiten Konflikt zu lösen - entweder die Unterwerfung unter den Leviathan-Staat Deutschland oder die Annahme einer universellen Menschenrechtserklärung, die von jedem Land garantiert wird.<sup>105</sup> „Einem wirklich universellen Völkerbund“ sollten regionale und föderale Bausteine unterlegt und die Mittel zur friedlichen Regelung von Konflikten gegeben werden. Der ökonomische Rahmen einer internationalen Kooperation sei eher funktional als geographisch bedingt. Alle diese Aspekte seien gleichermaßen wichtig, vorrangig sei aber das Ziel, exzessive Machtkonzentration in totalitären Staaten zu verhindern. Deshalb drängte er auf die Beseitigung absoluter staatlicher Souveränität als die einzig sichere Grundlage für die zukünftige Nachkriegsordnung. René Cassin brachte außerdem zum Ausdruck, was dem Völkerbund gefehlt hatte: Souveränität, wirtschaftliche Unabhängigkeit und gemeinsamen Werte.<sup>106</sup> Auch für ihn musste nach Kriegsende die Aufgabe darin bestehen, eine internationale Organisation zu schaffen, die die allgemeinen Menschenrechte gewährleistete und zugleich die Rechte der Nationen sicherte. Weil keine Nation mehr in der Lage sei sich allein zu verteidigen

---

<sup>104</sup> Vgl. message N°36, 26 Mars 1944, in: ebd. S. 317f. Der nicht näher identifizierte Autor mit dem Namen Gustave Mercier wählte in der *Revue d'Alger*, einen ähnlichen Ansatz wie Jacques Maritain und unterstrich die Notwendigkeit einer Weltföderation der Völker. Er wandte sich gegen eine Rückkehr zu früheren Regierungs- und Verwaltungsformen. Jede Nation sollte die Möglichkeit haben, am Gemeinschaftswerk konstruktiv mitzuwirken. Seiner Ansicht nach lag das Schicksal der Menschheit in der Hand von vier großen Völkern, Großbritanniens, den U.S.A., der Sowjetunion und natürlich Frankreichs. Er hielt eine Verständigung dieser vier Nationen für absolut notwendig. Sie sollten eine Union bilden, die auch allen kleinen und großen Völkern offen stehen würde. Das waren für ihn zunächst China, die Niederlande, Norwegen, Polen, Belgien, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Griechenland, aber auch alle kämpfenden Nationen, sowie alle, die „wie die Schweiz eine große menschliche Pflicht erfüllt haben“. Später sollte die Union, nach der Erfüllung entsprechender Voraussetzungen, auch den Achsenmächten offen stehen. Als Voraussetzung für dauerhafte Verständigung sollte eine neue Weltordnung entstehen, mit modernen Staaten, die nationale Souveränität delegieren und durch gemeinsame Ideale und eine entsprechende Gesetzgebung die gesamte Menschheit verbinden, ohne dass nationale Staatlichkeit und Partikularität verschwinden. Vgl. Mercier, Gustave, Vers une Europe nouvelle. Nécessité d'une fédération mondiale des peuples, in: *Revue d'Alger*, 1ère année, N°5, 1944, S. 88-91 (Laut Lipgens im Nov.-Dez. 1944 erschienen).

<sup>105</sup> Vgl. Cassin, René, La paix de demain. L'État-léviathan contre l'homme et la communauté humaine, in: *Nouveaux Cahiers*, (Paris), 4ème année, N°57, Avril 1940, S. 13-16. René Cassin bezeichnete, wie auch andere Autoren im Exil, in diesem Text Fichtes „Rede an die deutsche Nation“ als die Bibel des Pangermanismus.

<sup>106</sup> Vgl. Cassin, René, Des possibilités d'une organisation internationale, in: *France*, (Le Caire), Février 1942, S. 3-10. (Organisation France-toujours), ebd. S. 7.

oder allein Wohlstand zu schaffen, müsse ein politischer Völkerbund geschaffen werden, der mehr Kompetenzen habe als eine internationale Polizei- oder Militärmacht.<sup>107</sup> Ohne internationale Gesetze und ohne eine allgemeine Basis für ein friedliches Leben in einer Völkergemeinschaft könne es keine internationale Polizei geben. Die zukünftige Weltorganisation sollte auch Kompetenzen erhalten, um sich mit weltwirtschaftlichen Problemen befassen zu können. Die Wiedereinsetzung des internationalen Gerichtshofes in Den Haag, als Organ eines „kollektiven Geistes“, hielt er für unentbehrlich. Frankreich sollte die Rolle als Scharnier und Interpret der neuen Menschlichkeit übernehmen, weil es für eine Verständigung als Faktor des Gleichgewichts prädestiniert sei. Zugleich müsse zum 1789 in Frankreich proklamierten Prinzip der Menschenrechte sowie zum Prinzip der Unabhängigkeit der Nationen zurückgekehrt werden.<sup>108</sup>

Der Schriftsteller Maurice Druon äußerte in seinen fiktiven Briefen, den „Lettres d'un Européen“, ähnliche Gedanken zur Schaffung einer europäischen Organisation als erstem Baustein zu einer Weltorganisation wie René Cassin. Dieser stellte sich nebeneinanderstehende, föderale Organisationen als Unterbau einer solchen Weltorganisation vor, Druon nur einen einzigen. Eine Rückkehr zur Vorkriegsordnung schloss auch er aus.<sup>109</sup> Nach dem Krieg würden die Völker froh sein, Frieden zu finden und von ihren Regierungen eine neue europäischen Ordnung erwarten. In Zukunft dürften weder Handel, Industrie, Brot, Kohle, Grenzen, noch Nahrung oder Kleidung Streit oder Konflikte heraufbeschwören.<sup>110</sup> Frieden war für ihn kein Vertrag, sondern ein Zustand, den es zu erreichen galt.<sup>111</sup>

Maurice Druon zeigte sich auch über die innere Spaltung der Nationen besorgt.<sup>112</sup> Die Nationen seien nicht mehr in der Lage, ihren Bürgern die elementare soziale Wohlfahrt zu bieten. Der Kult der Nation habe nur zu Kriegen geführt, ein entsprechendes Staatensystem könne nicht der einzige Weg sein, eine menschliche Gesellschaft zu organisieren. Europa müsse zu einer „offenen Nationalität“ finden, um

---

<sup>107</sup> Vgl. Cassin, René, *Des possibilités d'une organisation internationale*, S. 9.

<sup>108</sup> Vgl. ebd. S. 10.

<sup>109</sup> Druon, Maurice, *Lettres d'un Européen*, in: *La Nef*, (Alger), 1ère année, N°1, Juillet 1944, S. 7-29.

<sup>110</sup> Vgl. ebd. S. 13.

<sup>111</sup> Vgl. ebd. S. 15f.

<sup>112</sup> Druon, Maurice, *Letters from a European (June-July 1943)*, in: Guillen, Pierre, *Plans by Exiles from France*, in: Lipgens, Walter (Hrsg.), *Documents on the History of European Integration*, S. 299-302.

sich zu retten. Europa war für ihn die kleinstmögliche politische Organisationseinheit, sowohl geographisch als auch ökonomisch. Deshalb sollten alle Probleme auf europäischer Ebene behandelt werden, beispielsweise die Beseitigung von Grenzen und Zölle, die Schaffung einer internationalen Währung und die Organisation der Sicherheit. Der Kern seines neuen Europa sollte eine britisch-französischen Union werden.<sup>113</sup> Er empfahl die Wiederaufnahme der Vorschläge Churchills von 1940, ihre Erweiterung auf die anderen Völker und damit die Erweiterung der „britisch-französischen Union“. Gemäß Churchills Vorschlägen sollte die zukünftige Verfassung das Funktionieren gemeinsamer Organe für die Verteidigung, die Außenpolitik und die Wirtschafts- und Finanzpolitik sichern. Allein eine solche Föderation werde es dem alten Kontinent erlauben, sich wieder in einer Welt zu behaupten. Er stellte sich die Föderation als großen Kongress vor, auf dem die Nationen erscheinen und ihre Souveränität abgeben für eine „Libre union de vingt peuples à vingt langues diverses“.<sup>114</sup> Ohne die Zustimmung Frankreichs und Großbritanniens sei eine solche Ordnung allerdings unmöglich. Sollte ein solcher Kongress nicht zustande kommen, müsse der Versuch einer „Internation“ (fédération européenne) unternommen werden. Deren Bildung sollte durch einen schrittweisen Beitritt der Nationen um den britisch-französischen Kern erfolgen. Die Kolonialreiche Frankreichs und Großbritanniens würden von Anfang an der Föderation eine internationale Dimension verleihen. Die europäische Föderation sei „eine lange Etappe in Richtung der Weltorganisation“.

Auch der Schriftsteller Jules Romains äußerte die Überzeugung, dass eine internationale Ordnung klare Vorteile gegenüber dem Nationalstaat biete.<sup>115</sup> Ihr müssten sich die nationalen Souveränitäten beugen und die von ihr gesetzten Grenzen akzeptieren. Die Menschenrechtserklärung sollte allgemeine Geltung beanspruchen können. Es sei die Aufgabe der zukünftigen internationalen Ordnung, diese durchzusetzen. Wie bei René Cassin forderte er internationale Gesetze zur Garantie der Autorität der zukünftigen Weltordnung und Vorrang des internationalen Rechts vor nationaler Souveränität.

---

<sup>113</sup> Druon, Maurice, *Lettres d'un Européen*, in: *La Nef*, (Alger), 1ère année, N°1, Juillet 1944, S. 7-29.

<sup>114</sup> Vgl. Druon, Maurice, *Lettres d'un Européen*, S. 27.

<sup>115</sup> Romains, Jules, *France's Mission or Abdication*, Lecture delivered in Mexico City on 7 May 1942, in: Guillen, Pierre, *Plans by Exiles from France*, in: Lipgens, Walter (Hrsg.), *Documents on the History of European Integration*, S. 290.

Der Schriftsteller und Philosoph Albert Camus erteilte eventuellen Großmachtträumen Frankreichs eine Absage.<sup>116</sup> Er sah Frankreich als Teil Europas, „das keine gute Presse bei den drei Großen“ hat. Europa habe in etwa den Ruf des Balkans der Welt erhalten. Auch deshalb hielt er es für notwendig, dass sich Europa mit eigenen Mitteln „desinfiziere“.<sup>117</sup> Einen Wiederaufbau Frankreichs ohne Europa hielt er für unmöglich. Europa müsse ein neues Gleichgewicht finden und Frankreich, als „die repräsentativste der europäischen Nationen“, habe die Aufgabe eine neue Ordnung zu schaffen, um so zum neuen Gleichgewicht beizutragen. Er kritisierte, dass viele Nationen, darunter die Sowjetunion, schnelle Garantien langfristigen dauerhaften Friedenslösungen vorziehen würden.<sup>118</sup> Er gab für Frankreich ein doppeltes Ziel aus. Zum ersten dürfe Frankreich nichts tun, was das bisher Erreichte zerstören könnte. Er erwähnte die bilateralen Verträge, vor allem den Vertrag mit der Sowjetunion. Ihm schwebte eine Erweiterung dieser Verträge durch Komplementärverträge in ein kollektives Sicherheitssystem vor. Ein britisch-französischer Vertrag habe „eine entscheidende Dringlichkeit“.<sup>119</sup> Zweitens sollte Frankreich deutlich machen, dass diese Etappen zu einer internationalen demokratischen Ordnung, und zu einem Völkerbund führen müssten, der souveräner ist als die Nationen selbst. Als Grundstein dafür bezeichnete er „eine endlich im Gleichgewicht stehende internationale Wirtschaft“. So wie die Erweiterung der bilateralen Verträge zu einer politischen Ordnung führe, so bilde die Internationalisierung der deutschen Wirtschaft die Basis einer europäischen Wirtschaftsföderation, als Voraussetzung für eine europäische Föderation. Eine solche Föderation würde einer Weltföderation den Weg bereiten. Sie müsse die territorialen und geistigen Voraussetzungen dafür bieten, dass das amerikanische und sowjetische System eingeholt werden könne.

André Gros wollte wie Cassin und Druon eine auf Vorstufen basierende Organisation auf Weltebene. Sein Buch mit den Titel „Les problèmes politiques de l'Europe“ war zunächst unter dem Titel „Barbares ou humains“ im Juli und November 1942 in Rio de Janeiro erschienen.<sup>120</sup> Gros betrachtete Grenzen nicht nur als politische,

---

<sup>116</sup> Camus, Albert, Remarques sur la politique internationale, in: *Renaissances*, (Paris), 2ème année, N°10, Mai 1945, S. 16-20.

<sup>117</sup> Vgl. ebd. S. 16.

<sup>118</sup> Vgl. ebd. S. 17f.

<sup>119</sup> Vgl. Camus, Albert, Remarques sur la politique internationale, S. 18f.

<sup>120</sup> Gros, André, *Les problèmes politiques de l'Europe*. Réflexions sur la paix future, London o.J. [1943].

geographische oder geistige Grenzen, sondern auch als natürliche Grenzen, wie die „étendue de la population“.<sup>121</sup> Da der Frieden eine Schöpfung des Geistes sei, hänge es von den Völkern ab, ob sie die geistigen Grenzen durch gegenseitiges Verständnis überwinden.<sup>122</sup> Der Mythos der Nation müsse entzaubert werden und eine internationale Organisation geschaffen werden.<sup>123</sup> Großbritannien sollte zunächst zusammen mit den U.S.A. den Frieden in Europa sichern. Die Zeit sei für einen weltweiten Bund der Völker noch nicht reif. Es kämen nur Vorstufen zu diesem Bund in Betracht.<sup>124</sup> Die Grundlage der Vorstufen sollte eine umfassende Entwaffnung und Abrüstung sein.<sup>125</sup> Gros wollte eine internationale Friedensarmee als Polizeimacht aufbauen. Sie sollte zunächst nur aus Angelsachsen bestehen, später aber mit Kräften von weiteren alliierten Staaten ergänzt werden. Die „gefährlichen Völker“ müssten von ihr überwacht werden.

Für Gros war es von wesentlicher Bedeutung, dass die Einheitskräfte von der Bevölkerung ausgehen, dass ein „sentiment européen“ entsteht.<sup>126</sup> Die Zusammenarbeit der Völker sei möglich, jedoch noch nicht im Rahmen einer europäischen Konföderation mit autonomen Nationen, die Fragen der Friedenssicherung und der Schlichtung von internationalen Streitigkeiten lösen müsse.<sup>127</sup> Das Ziel müsse aber ein einiges Europa mit Strukturen, einem Exekutivorgan und mit Institutionen bleiben.<sup>128</sup>

Diese friedliche Welt, so Gros, müsse man mit den Deutschen schaffen, so wie sie sind, und nicht wie man sie gerne haben möchte.<sup>129</sup> Die deutsche Einheit sei unauflöslich.

---

<sup>121</sup> Vgl. ebd. S. 21.

<sup>122</sup> Vgl. ebd. S. 27.

<sup>123</sup> Vgl. ebd. S. 51.

<sup>124</sup> Vgl. ebd. S. 57ff. Die Abrüstung großer Staaten mit großem Wiederbewaffnungspotential umfassender sein, als die kleineren Staaten. Er forderte die Abschaffung der Luftwaffe, der Kriegsmarine und der Wehrpflicht und die Umwandlung der Kriegsindustrie in eine Friedensindustrie.

<sup>125</sup> Vgl. ebd. S. 65ff.

<sup>126</sup> Vgl. ebd. S. 75f.

<sup>127</sup> Vgl. ebd. S. 89.

<sup>128</sup> Vgl. ebd. S. 91.

<sup>129</sup> Vgl. ebd. S. 110ff. Er hielt es für wichtig, dass Deutschland sich von innen heraus rettet mit der damit verbundenen Umerziehung, der Entpreußung und der Entimperialisierung der deutschen Industrie.



#### VI.1.4.4.2. Rechtsintellektuelle

Während die Linksintellektuellen Frankreich eher als Teil einer neuen Ordnung sahen, sahen die Rechtsintellektuellen ihr Land als führend und als Motor einer neuen Entwicklung, als „Grande Nation“. Darum sah der Gründer von der Zeitschrift *Renaissance* Henri Laugier, Professor für generelle Physiologie, der Zukunft Frankreichs in der Nachkriegszeit zuversichtlich entgegen.<sup>130</sup> Das französische Volk würde mehr als andere bereit sein, einige seiner souveränen Rechte föderativen Institutionen anzuvertrauen, wenn damit die Bedingungen friedlicher internationaler Beziehungen gegeben seien. Viele Franzosen sahen sich bereits als Bürger einer demokratischen Union Frankreichs mit Großbritannien und den U.S.A.

In *La République Française* im Juni 1945 bekräftigte er ein weiteres Mal seine Ansichten.<sup>131</sup> Vor allem für Frankreich gebe es genug Gründe, für eine Union der Siegermächte, für die Vereinigten Staaten von Europa und der Welt, für eine Föderation der alliierten Nationen zu kämpfen - die Sicherheit, die Durchsetzung deutscher Reparationen und die Umerziehung der deutschen Jugend. Endziel waren „Vereinte Nationen“, an die Souveränitätsrechte abgegeben werden sollten.

In eine ähnliche Richtung wandten sich die Ideen des Historikers Henri Bonnets. Allerdings sollte sich die von ihm angestrebte Organisation auf Europa beschränken. Auf einer Konferenz in Algier, an der auch Max Beer und Pierre Cot teilnahmen, entwickelte er den Gedanken verschiedener Föderationen in Europa.<sup>132</sup> „Über die regionale Reorganisation werden wir uns auf die Organisation Europas zubewegen“. Eine dieser Regionen sollte Westeuropa sein, zweifellos mit einem starken Frankreich.

Er unterschied zwischen wirtschaftlichem und politischem Bereich.<sup>133</sup> Im politischen Bereich konnte er sich schnelle Lösungen vorstellen. Die Vereinten Nationen sollten dabei Kontrollaufgaben übernehmen. Er drängte auf Sofortmaßnahmen zur Wiederherstellung der Volkssouveränität in den einzelnen Ländern.

---

<sup>130</sup> Vgl. Laugier, Henri, Notes politiques sur la situation française, in: *Renaissance*, (New York), N°1, January-March 1943, S. 150-151, in: Guillen, Pierre, Plans by Exiles from France, in: Lipgens, Walter (Hrsg.), *Documents on the History of European Integration*, S. 292-293.

<sup>131</sup> Vgl. Laugier, Henri, Conditions intellectuelles et biologiques de la victoire, in: *La République Française*, (New York / Paris), Vol. II, N°6, Juin 1945, 20-21.

<sup>132</sup> Vgl. Organisation de l'Europe. Discussion de la Table Ronde, in: *Combat* (Alger), 4ème année, N°98, 20.2.1944, S. 6-7.

<sup>133</sup> Vgl. ebd., *Combat* (Alger), 4ème année, N°100, 5.3.1944, S. 6-7.

Im wirtschaftlichen Bereich schlug er die Schaffung eines Systems zur Sicherung der internationalen Stabilität der Währungen vor. Damit sah er bereits die nationale Souveränität „in gewisser Weise“ eingeschränkt, weil dann die nationalen Währungen nicht mehr Manipulationen ausgesetzt seien. Im Ausgleich würde den Staaten Stabilität garantiert, für die eine internationale Bank sorgen sollte. Bestimmte Maßnahmen sollten nur noch mit Zustimmung eines „Internationalen Rats“ getroffen werden können. Außerdem schloss er den Rückgriff auf das System privater Monopole und internationaler Kartelle aus. Dafür sah internationale Reglementierungen vor, vor allem mehr Planwirtschaft für die Produktion und Verteilung von Rohstoffen.

Einige der folgenden rechtsintellektuellen Autoren befassten sich im Gegensatz zu Henri Bonnet und Henri Laugier intensiv mit der Zukunft Deutschlands in einem von einem starken Frankreich dominierten Europa und argumentierte dabei vornehmlich geopolitisch. Dabei wurden Ideen geäußert, die von der Einrichtung eines Pufferstaates in der Mitte Europas, der aus dem Staatsgebiet Deutschlands herausgeschnitten würde, bis hin zu einer Zerteilung Deutschlands.

Für den Journalisten und Redakteur Georges Aguesse war das Hauptproblem Deutschland.<sup>134</sup> Er meinte eine Apolitisierung, eine allgemeine Resignation Deutschlands festgestellt zu haben. Es gebe weder gute noch schlechte Deutsche, sondern das Gute und das Böse in jedem Deutschen.<sup>135</sup> Die deutsche Jugend sei indoktriniert worden. Bei den älteren Deutschen sei dies nicht in diesem Maße geschehen.<sup>136</sup> Er sprach sich für eine lange Umerziehung der Deutschen durch die Alliierten, warnte aber davor die Deutschen dabei zu demütigen. Weder eine Zerstückelung, noch eine Föderalisierung Deutschlands sei das geeignete Mittel um die Sicherheit in Europa zu gewährleisten.<sup>137</sup> Eine Souveränitätsabgabe an eine übergeordnete Instanz hielt er für ebenso ineffektiv, vor allem wenn Deutschland

---

<sup>134</sup> Aguesse, Georges, „Delenda est...“, in: *Renaissances*, (Paris / Alger), 1ère année, N°7bis, 25 Novembre 1944, S. 44-62 und *Renaissances*, (Alger), 1ère année, N°5, [Juin] 1944, S. 59-78. Weitere, nicht identifizierte Autoren, teilten diese Einschätzung. Vgl. Prunet, Jean, Le problème allemand, in: *Renaissances*, (Alger), 1ère année, N°5, [Juin] 1944, S. 9-43; Disqué, Gérard, Politique internationale, in: *Renaissances*, (Alger / Paris), 1ère année, N°7bis anthologique, 25 novembre 1944, S. 8-28; Rochefort, A.-H., Les petites nations européennes et l'après-guerre, in: *Renaissances*, (Paris / Alger), 1ère année, N°8, Novembre 1944, S. 75-83. Er unterschied zwischen „nations majeures“ und „nations mineures“;

<sup>135</sup> Vgl. ebd. S. 48.

<sup>136</sup> Vgl. ebd. S. 51.

<sup>137</sup> Vgl. ebd. S. 55.

größere Auflagen auferlegt bekäme als andere Länder.<sup>138</sup> Seine Lösung bestand darin genauso viel Gewalt wie nötig anzuwenden um Deutschland zu verkleinern und damit aus Europa einen friedlichen Kontinent zu machen. Deutschland müsse man seiner grundlegenden wirtschaftlich und strategisch wichtigen Regionen berauben und sie anderen europäischen Ländern zusprechen.<sup>139</sup> Er ging davon aus, dass die deutsche Nation in Zukunft nicht mehr existieren würde, aber zumindest die geistigen Werte Deutschland bewahrt werden.<sup>140</sup> Vereinigte Staaten von Europa konnte er sich erst nach dem Verschwinden der „deutschen Gefahr“ vorstellen, ein freiwillig geeintes, von der deutschen Macht befreites Europa. Die unter die anderen Völker gemischten Deutschen sollten als „Volk ohne Raum“ daran teilnehmen.<sup>141</sup>

Die beiden folgenden Autoren von *La République française*, einer demokratisch-republikanischen Zeitung, erwiesen sich als die konservativsten unter den Rechtsintellektuellen. Ihre Ideen waren denen des gaullistischen Exils teilweise sehr nahe. Sie griffen beide auf die Idee einer Pufferzone inmitten Europas zurück. Der Historiker und Literaturwissenschaftler Gustave Cohen wählte einen historischen Ansatz, um die Frage der Nachkriegsordnung zu behandeln.<sup>142</sup> Ausgehend von der Prämisse, dass die „deutsche Frage“ die politischen Überlegungen dominieren würde, griff er auf das Beispiel des Vertrags von Verdun im August 843 zwischen Karl dem Kahlen, Ludwig dem Deutschen und Lothar I. zurück. Damals sei das Heilige römische Reich deutscher Nation und das französische Königreich gebildet worden, und zwischen Ihnen eine Art Pufferstaat, dessen Neubildung ihm als eine der grundlegenden Bedingungen eines sicheren Friedens erschien.<sup>143</sup> Er hielt es für gefährlich und schwierig, sich der Bildung eines Pufferstaats, einer „Rheinischen Republik“, zwischen Frankreich und Deutschland zu widersetzen. Sie sollte stark gemacht werden, indem ihr die Kohle der Saar und das Ruhrgebiet überlassen werden. Er schlug deshalb eine

---

<sup>138</sup> Vgl. Aguesse, Georges, „Delenda est...“, S. 57f.

<sup>139</sup> Vgl. ebd. S. 60. Nach dem Krieg sah er diese Möglichkeit nicht mehr und damit keine Probleme für Nationen mit mehreren Nationalitäten auftauchen. Minoritäten würden ruhig bleiben, solange sie von außen keine Hilfe erwarten können.

<sup>140</sup> Vgl. ebd. S. 61f.

<sup>141</sup> Vgl. ebd. S. 62.

<sup>142</sup> Cohen, Gustave, Le problème allemand - I. Le traité de Verdun, in: *La République Française*, (New York / Paris), Vol. II, N°2, Février 1945, S. 13-14.

<sup>143</sup> Gustave Cohen erwähnte auch einen „Romancier-poète“ der in seinem *Génie du Rhin* 1919 von einer Rheinischen Republik gesprochen hatte.

Besetzung dieser zukünftigen Republik durch Frankreich, Belgien und die Niederlande als Absicherung vor, um den Rhein zu sichern und „die unerlässliche *Wacht am Rhein*“ aufzustellen.

Dem zweiten Autor von *La République Française*, dem Hochschulprofessor Henri Peyre, schwebten ähnliche Friedenslösungen vor. Er forderte die bedingungslose Kapitulation und eine jahrelange militärische Regierung über Deutschland.<sup>144</sup> Er wollte ein Duplikat des Versailler Vertrages, einen klaren und einfachen Siegfrieden, die Entmilitarisierung Deutschlands, Reparationen, die Rückgabe der Kriegsbeute und die Bestrafung der Kriegsverbrecher. Der deutsche Lebensstandard dürfe den seiner Nachbarvölker nicht übersteigen. Allerdings sollten die Reparationen tragbar und flexibel gestaltet werden.<sup>145</sup> In einem ausgeglichenen und zufriedenen Europa sollte ein stabiler Friede einkehren.<sup>146</sup> Deutschland sollte demokratisiert und durch die Kontrolle von Presse, Rundfunk, des Kino und der Schulbücher umerzogen werden.<sup>147</sup> Eine Zerstückelung Deutschlands befürwortete er nicht, hatte aber nichts gegen „Gebietsamputationen“. Grenzverschiebungen zuungunsten Deutschlands im Osten seien nicht Sache Frankreichs. Das neue Polen werde ohne Zweifel an Russland gebunden sein. Großbritannien werde Helgoland bekommen und Frankreich das Saarland. Das Schicksal Deutschlands und des Friedens in Europa solle nicht an Kontroll- und Aufsichtsorganisationen übertragen werden, „weil zuviele Prämissen damit verbunden“ seien, „die nicht funktionieren können“. Er wandte sich damit kategorisch gegen eine „weiche“ Lösung des „deutschen Problems“ und den Ansatz einer politischen Einigung Europas. Der zukünftige Friede hing für ihn von der Wachsamkeit derer ab, die ihn durchsetzen würden. Deutschland müsse man „ein für alle mal gewisse Möglichkeiten versperren und andere aufzeigen“. Den Schlüssel dazu sah er in der Region Rheinland-Pfalz mit dem Ruhrgebiet und dessen Kohle und Eisen.<sup>148</sup> Die Wirtschaft dieser Region sollte einem internationalen Konsortium unterstellt und entmilitarisiert werden. Sie sollte den Kern einer internationalen

---

<sup>144</sup> Vgl. Peyre, Henri, *La France devant le problème allemand*, in: *La République Française*, (New York / Paris), Vol. II, N°6, Juin 1945, S. 21-27, vgl. ebd. S. 22.

<sup>145</sup> Durch die Lieferung von Rohstoffen, Maschinen, fertigen Industrieprodukten, Vieh und Viehfutter, sowie durch die Entsendung von Handwerkern und Ingenieuren.

<sup>146</sup> Vgl. Peyre, Henri, *La France devant le problème allemand*, S. 23f.

<sup>147</sup> Vgl. ebd. S. 24.

<sup>148</sup> Vgl. ebd. S. 25.

Wirtschaftsordnung bilden. Ein zukünftiges konföderiertes Europa könne nicht nur politisch konzeptioniert werden. Die Wirtschaft in Zentraleuropa müsse revolutioniert werden. Sobald die rheinland-pfälzische Organisation im Verbund mit den Westmächten Europas und unter ihrer Kontrolle ihren Beitrag zum Wiederaufbau des alten Kontinents geleistet habe, solle Deutschland teilnehmen dürfen.<sup>149</sup> Frankreich müsse den anderen Völkern diese Konzeption Europas nahe bringen und Großbritannien und der Sowjetunion klarmachen, dass eine Spaltung des Kontinents Deutschland schnell zum Schiedsrichter machen würde. Er sah Frankreichs Aufgabe nicht nur darin, militärische Größe zu zeigen, sondern dank seines moralischen und geistigen Prestiges die Einigung Europas voranzubringen. Er forderte für Frankreich in Westeuropa die gleiche Rolle ein, wie die Großbritanniens im Commonwealth, die Russlands in der Sowjetunion und die der U.S.A. in der panamerikanischen Union.<sup>150</sup> In seinem unerschütterlichen Vertrauen in die Größe Frankreichs und deren Wahrung folgte er gedanklich de Gaulle.

Der ehemalige Generalsekretär des Völkerbunds Joseph Avenol plädierte wie die Mehrzahl der Rechtsintellektuellen zunächst für einen Zusammenschluss der Weststaaten. In „L'Europe silencieuse“ wies er darauf hin, dass Westeuropa die Chance habe, eine echte Gemeinschaft zu werden, die sich mit der Zeit auf den ganzen Kontinent erstrecken könnte.<sup>151</sup> Er entwarf einen Staatenbund, in der jeder Mitgliedsstaat das Recht und die Souveränität behielt, seine Verfassung frei zu wählen, die Form seines Regimes und seine Administration. Allerdings sollten zugleich alle verpflichtet werden, die von Roosevelt proklamierten vier Freiheiten zu garantieren, die Freiheit der Rede und Meinung, sowie die Freiheit von Not und Furcht. Jeder Mitgliedsstaat müsse sich bereit erklären, bei einem Angriff gegen ein Mitglied der Gemeinschaft diesem beizustehen. Jeder Mitgliedsstaat solle auch, um dieser Garantie Wirkung zu verleihen, zu den dazu notwendigen Streitkräften beitragen, das heißt, entweder zu einer europäischen Polizeimacht oder zu einer europäischen Vereinigung von nationalen Streitkräften. Außerdem sollte, im Anschluss an eine freie Diskussion im zu bildenden Europarat, jedem Staat die Durchführung von Programmen des

---

<sup>149</sup> Vgl. Peyre, Henri, *La France devant le problème allemand*, S. 26.

<sup>150</sup> Vgl. ebd. S. 27.

<sup>151</sup> Avenol, Joseph, *L'Europe silencieuse*, Neuchâtel 1944, in: Guillen, Pierre, *Plans by Exiles from France*, in: Lippens, Walter (Hrsg.), *Documents on the History of European Integration*, S. 321-323.

europäischen wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbaus auferlegt werden. Für außereuropäische Besitzungen und Staaten sah er einen Spezialstatus vor. Sollte es zu einer tatsächlichen Assoziation der Nationen kommen, würde sich die Arbeit des „Councils“ auf die lebenswichtigsten Problemen konzentrieren.<sup>152</sup> Der Europarat sollte sich aus den Regierungschefs zusammensetzen, die die Leitlinien der Politik bestimmen. Die Detailarbeit gab er in die Hände spezieller Komitees von Delegierten der entsprechenden nationalen Einrichtungen.<sup>153</sup> Alle Interessen sollten vertreten sein, die großen nationalen Interessen in der Generalversammlung Europas. Pläne und Empfehlungen sollten gesammelt und koordiniert werden, um sie dann den Regierungschefs zur Zustimmung vorzulegen. Nach der Ratifizierung kämen sie zur Anwendung in jedem der souveränen Staaten.<sup>154</sup> Der Europarat habe nicht dem Völkerbund vergleichbare Aufgaben der Schlichtung und Vermittlung. Vielmehr sollte er koordinieren, entscheiden und für die Durchführung Sorge tragen. Bei einem Konflikt in Europa müsse er die Kompetenz besitzen, zu intervenieren und eine friedliche Lösung aufzuzwingen, in extremen Fällen mit Gewalt. Für die Schlichtung von Streitigkeiten wollte Avenol einen Gerichtshof einsetzen, der die nötigen Kompetenzen vom Gerichtshof in Den Haag und vom Völkerbundrat erbt. Er dachte an einen viel kleineren Gerichtshof und schloss reine Rechtsexperten als Mitglieder aus. Sie sollten politisch erfahren sein und unabhängig urteilen können.

Der Schriftsteller und Journalist Albert Mousset sah bereits im Dezember 1945 den Ost-West-Gegensatz aufkommen und machte sich um die Einheit des Kontinents Sorgen. Er fragte sich, ob die Unterhändler bei den Friedensverhandlungen nicht die Chance einer wirklichen europäischen Gemeinschaft verpasst hätten.<sup>155</sup> Infolge des Verschwindens der deutschen Macht in Zentraleuropa sei eine Zone der Immobilität entstanden. Diesen Zustand sollten die West- und Oststaaten zur Entwicklung einer

---

<sup>152</sup> Vgl. Avenol, Joseph, *L'Europe silencieuse*, Neuchâtel 1944, S. 322.

<sup>153</sup> Unter Details verstand er Probleme wie die Regulierung des Outputs von Getreide, Fleisch und Milchprodukten, die Versorgung mit Düngern, Primärprodukten und Rohstoffen, die Verteilung und Benutzung von Energiequellen (Kohle, Strom, natürlicher und synthetischer Kraftstoff), der Eisen- und Stahlproduktion, des Maschinenbaus, der chemischen und der Textilindustrie, des Banksystems, des Kredit und Währungswesen, der Organisation der Arbeit, sowie der Einkommensverteilung und der Erreichung ähnlicher Lebensstandards.

<sup>154</sup> Staaten die Ratifizierungstermine nicht einhalten würden, drohte er mit Isolation. Hätten sie bereits zugestimmt und die Pläne nicht durchgeführt, sei der Gerichtshof einzuschalten.

<sup>155</sup> Mousset, Albert, *L'Europe se divisera-t-elle en deux „blocs“?* in: *Entente*, (London), N°47, Décembre 1945, S. 20-23.

neuen Form europäischer Solidarität ausnutzen.<sup>156</sup> Er zog eine Linie zwischen der Adria und der Baltischen See, um Europa in etwa zwei gleichgroße Gruppen aufzuteilen. Im Westen zählte er 10 Sprachen, im Osten 18 und schloss daraus, dass Europa aus zwei zunehmend gegensätzlichen Familien bestehe, aus dem „anglo-romanischen“ Europa im Westen und dem slawischen im Osten. Zwischen beiden Gruppen müsse eine Brücke geschlagen werden. Der Grundstein sei bereits mit den Verträgen zwischen Frankreich, Großbritannien und der Sowjetunion gelegt. Ihm ging es aber weniger um die Schaffung eines einigen Europa als vielmehr um die Bildung eines „europäischen Geistes“. Territoriale Umbildungen seien nur dann Lösungen, wenn sie keine Ressentiments oder neue Revanchegeleüste heraufbeschwören. Von Verträgen erwartete er nicht mehr als sie in der Vergangenheit gebracht hatten. Auch wirtschaftliche Maßnahmen würden keine wesentlichen Änderungen herbeiführen, entscheidend sei die geistige Verfassung beim Wiederaufbau Europas. Wie viele andere erwartete er in diesem Punkt sollte Frankreich eine bedeutende Rolle spielen, weil es „das Volk mit den meisten intellektuellen, psychologischen und historischen Bindungen zu Europa“ habe, und so „designiert“ sei, „der Schöpfer einer neuen kontinentalen Gemeinschaft zu sein“.

Der Politiker und Rechtswissenschaftler René Courtin behandelte, in einer vom *Comité national d'études* (C.N.E.) in Auftrag gegebenen Studie, die französische Politik der Nachkriegszeit unter dem Gesichtspunkt weltweiter Wirtschaftspolitik.<sup>157</sup> Von allen rechtsintellektuellen Autoren im Widerstand war er derjenige, der sich am wenigsten von einer internationalen Organisation versprach. Nach dem Krieg wurde er dennoch ein führendes Mitglied im französischen *Mouvement européen*. Er vertrat die Ansicht, die politisch und wirtschaftlich stärksten Nationen würden eine entscheidende Rolle in der Entwicklung der Weltwirtschaft spielen. Falls Großbritannien und Russland in der

---

<sup>156</sup> Vgl. Mousset, Albert, L'Europe se divisera-t-elle en deux „blocs“? S. 20.

<sup>157</sup> Courtin, René, Rapport sur la politique... économique d'après-guerre, in: *Combat* (Alger), 4ème année, N°102, 19.3.1944, S. 6-7. Es handelt sich hier um ein vom C.N.E. in Auftrag gegeben Untersuchung, die Walter Lippens als unveröffentlicht ansah und von René Courtin verfasst wurde. Vgl. dazu Lippens, *Die Europa-Föderationspläne der Widerstandsbewegungen*, S. 203. Der nicht näher identifizierte E. Léotard wählte, dem Titel der Zeitschrift *La revue économique et sociale* entsprechend in der sein Artikel erschien, ebenfalls einen ökonomischen Ansatz zu Organisation Europas nach dem Krieg. Er forderte die Integration Frankreichs in die europäische Wirtschaft, in die neue Union Westeuropas. Er sah die Herausbildung von vier große Gruppen voraus, die in der Welt konkurrieren würden, die U.S.A., die Sowjetunion mit Osteuropa, Westeuropa und China. Deshalb hielt er es für unentbehrlich, dass Westeuropa sich zusammenschließt, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Am Beispiel der Metallindustrie versuchte er nachzuweisen, dass Frankreich sich nicht von der neuen Nachkriegsorganisation isolieren dürfe. Frankreich solle Großbritannien, Belgien, den Niederlanden und Luxemburg folgen und mit ihnen gemeinsam seine Interessen verteidigen. Vgl. Léotard, E., *Projet d'union métallurgique pour l'Europe occidentale*, in: *La Revue économique et sociale*, (Alger / Paris), N°8, Juillet 1944, S. 49-52.

Frage des freien Handels gegensätzliche Positionen einnehmen würden, käme es auf Frankreich an, aus den scheinbar gegensätzlichen Tendenzen eine Synthese zu bilden. Er bezeichnete es als lächerlich, zu versuchen Pläne auszuarbeiten, die sich in einem strikt nationalen Rahmen bewegen. Eine rationell geplante Wirtschaft könne nur auf internationaler Ebene betrieben werden. Wirtschaftliche Aktivität ließe sich indirekt über Preisregelungen steuern, allerdings nicht automatisch, sondern über staatliche Kredite und Steuern.

Ein Problem des internationalen Handels sah er aber darin, dass die „Mitglieder der Staatengemeinschaft“ nicht dieselben Zugangsbedingungen zum Weltmarkt hätten und die Rohstoffe ungleich verteilt seien.<sup>158</sup> Solange ein solches Ungleichgewicht herrsche, werde es international keine demokratischen Verhältnisse geben können. Deshalb müssten die großen natürlichen Ressourcen von der „internationalen Kollektivität“ verwaltet werden.<sup>159</sup> Die Rohstoffe sollten friedlichen Zwecken dienen und so verteilt werden, dass sich jeder Staat entsprechend seinen Bedürfnissen mit Rohstoffen versorgen könne.<sup>160</sup> Ein Zentralbüro solle die Erschließung und Verteilung der Rohstoffe durchzuführen, und deren Preise festsetzen. Eine wirklich strukturierte internationale Organisation konnte er sich dagegen nicht vorstellen.

#### **VI.1.4.4.3. Zusammenfassung**

Die Linksintellektuellen entwickelten mehrheitlich Vorstellungen, die über eine europäische Organisation oder Einigung hinausgingen. Sie sprachen zum Teil von einer Weltföderation auf der Basis von regionalen Föderationen, von Europa als kleinstmögliche Organisationseinheit, von der Bildung eines europäischen Bewusstseins.

Robert Aron erinnerte an die für ihn beispielhaften Föderationsideen von Proudhon. Er forderte ein Ende des Kapitalismus und ein Ende des Nationalismus sowie den Beginn wirtschaftlicher Solidarität. Es sei eine Vereinbarkeit von nationalen und

---

<sup>158</sup> Courtin, René, L'internationalisation des matières premières, in: *Renaissances*, (Paris), 2ème année, N°10, Mai 1945, S. 33-38.

<sup>159</sup> Vgl. ebd. S. 33.

<sup>160</sup> Vgl. ebd. S. 34.



gemeinschaftlichen Aufgaben für die Kontinentalebene vorhanden, die U.S.A. nannte er als Beispiel. Frankreich sollte bei der Vermittlung zwischen Nation und Gemeinschaft eine wichtige Rolle spielen.

Der Philosoph Jacques Maritain strebte eine Organisation von gleichberechtigten Völkern auf Weltebene, eine supranationalen Gemeinschaft an. Es sollte eine Föderation der Völker sein, mit einer soliden Basis, der die Staaten freiwillig Souveränität abgeben. Er unterschied zwischen politischen (U.S.A., Schweiz und die Sowjetunion), ökonomischen und kulturellen Föderationen. Seiner Ansicht nach sollten alle drei Typen in unterschiedlichem Maße angewendet werden. Seine Vorstellung einer europäischen Föderation war die einer kulturellen Föderation, die durch föderale Institutionen wirtschaftlicher und politische Art ergänzt wird. Die Idee Europa war für ihn also keine politische Föderation, sondern eine unter breiter angelegtem Sicherheitssystem angelegte Föderation, in der die föderalen Institutionen Teilkompetenzen haben. Er verstand unter der Idee Europa eine lebendige Gemeinschaft der Zivilisation, ein System kollektiver Sicherheit, das Großbritannien und die Sowjetunion einschließt.

René Cassin entwarf dagegen einen politischen universellen Völkerbund mit regionalen und föderalen Bausteinen, einer Souveränitätsabgabe der Staaten, auf der Grundlage der Rechtsstaatlichkeit, der Menschenrechte und internationalen Gesetzen und mit einer allgemeinen Basis. Außerdem sollte er über eine internationale Polizei und wirtschaftliche Kompetenzen verfügen. Frankreich maß er die Rolle des Scharniers in diesem Gebilde zu. Außerdem sollte der internationale Gerichtshof in Den Haag seine Arbeit wieder aufnehmen.

Der Schriftsteller Maurice Druon strebte eine europäische Organisation als Unterbau zu einer Weltorganisation an. Er entwarf sie als menschliche Gesellschaft mit einer offenen Nationalität. Er sah Europa als die kleinstmögliche Einheit, um Probleme wie Zölle, internationale Währung, Sicherheit, und Grenzen zu lösen. Kern dieser europäischen Organisation mit gemeinsamen Organen in Verteidigung, Außenpolitik, Wirtschafts- und Finanzpolitik sollte die britisch-französische Union sein. Die Föderation war für ihn mit einem Kongress vergleichbar, bei dem alle Nationen ihre Souveränität abgeben.

Jules Romains war es unklar, ob er eine europäische oder eine weltweite Organisation für wichtiger hielt. Er wollte wie die anderen Linksintellektuellen ebenfalls eine internationale Ordnung an die die Staaten Souveränität abgeben, in der

internationale Gesetze gelten, die über den nationalen Gesetzen stehen. Deren projektierten Umfang machte er nicht deutlich.

Albert Camus betonte, im Hinblick auf den Nationalstolz seiner Landsleute, die Zugehörigkeit Frankreichs zu Europa und die Hoffnungslosigkeit eines Wiederaufbaus Frankreichs ohne Europa. Frankreich sollte eine neue Ordnung schaffen und den bilateralen Vertrag Frankreich-Sowjetunion mit einem britisch-französischen Vertrag ergänzen. Er sah dies als Etappen zu einer internationalen Ordnung, zu einem Völkerbund, dessen Grundstein eine im Gleichgewicht stehende internationale Wirtschaft ist. Die Erweiterung der Verträge sollten schließlich zu einer politischen Ordnung führen. Die Internationalisierung der deutschen Wirtschaft sah er als Basis für eine europäische Wirtschaftsföderation an, diese wiederum als Voraussetzung für eine europäische Föderation bis zum endgültigen Ziel, der Weltföderation. Nur so könnten auch das amerikanische und das sowjetische System eingeholt werden.

André Gros wollte wie Cassin und Druon eine auf Vorstufen basierende Organisation auf Weltebene. Gros betrachtete Grenzen als natürliche Grenzen, Bevölkerungsgrenzen. Die geistigen Grenzen wollte er durch gegenseitiges Verständnis überwinden. Am geeignetsten erschien ihm dabei eine internationale Organisation, der man Souveränität abgibt. Frieden sichern sollten zunächst Großbritannien und die U.S.A. Die nächste Stufe seines Entwurfs sah dann die Bildung von Vorstufen zu einem weltweiten Bund der Völker auf der Grundlage einer umfassenden Entwaffnung und Abrüstung sowie dem Aufbau einer internationalen Friedensarmee als Polizeimacht. Die Einheitskräfte sollten von der Bevölkerung ausgehen, ein „sentiment européen“ entstehen. Sein Ziel war ein einiges Europa mit Strukturen, einem Exekutivorgan und mit Institutionen sowie mit Deutschland.

Für die Rechtsintellektuellen war, im Unterschied zu den Linksintellektuellen, Frankreich stets Ausgangspunkt oder Mittelpunkt ihrer Überlegungen. Ihre Überlegungen waren oft von Sicherheits- und Machtpolitischen sowie geopolitischen Gesichtspunkten geleitet. Die Rechtsintellektuellen beschäftigten sich auch wesentlich eingehender mit dem Schicksal Deutschlands als die Linksintellektuellen. Ihre Entwürfe empfahlen mehrheitlich die Bildung einer westeuropäischen Organisation, manches Mal mit Frankreich als eine der führenden Nationen. Oft wurde diese Organisation als

Gegengewicht zu einem möglicherweise wieder erstarkten Deutschland verstanden oder als Hüter europäischer Konkurrenzfähigkeit und französischen Behauptungswillens.

Henri Laugier war der Ansicht die „Grande Nation“ wäre sofort bereit nach dem Krieg souveräne Rechte an föderative Institutionen abzugeben. Die Franzosen würden sich als Bürger einer demokratischen Union mit den U.S.A. und Großbritannien sehen. Eine Union der Siegermächte, eine Föderation der alliierten Nationen, die Vereinigten Staaten Europas sollten für Sicherheit sorgen, deutsche Reparationen einfordern und die Umerziehung der deutschen Jugend veranlassen.

Henri Bonnet strebte auch eine Organisation Europas an. Europa sollte über verschiedene Regionalföderationen organisiert werden. Eine dieser Regionalföderationen war ein Westeuropa mit einem starken Frankreich und mit Volkssouveränität in allen Ländern. Es sollten politisch schnelle Lösungen gefunden werden, die Vereinten Nationen dabei eine Kontrollfunktion übernehmen. Wirtschaftlich strebte er ein System zur Sicherung der internationalen Stabilität der Währungen, mit einer internationalen Bank, mit einem internationalen Rat der Maßnahmen bestimmt, mit einer internationalen Reglementierung und mehr Planwirtschaft.

Bei Georges Aguesse bestand die Reorganisation Europas zunächst aus einer Beseitigung der deutschen Gefahr. Er sah das Hauptproblem Europas in Deutschland und forderte eine Umerziehung der Deutschen, eine Verkleinerung Deutschlands um strategisch wichtige Regionen und ein Ende der deutschen Nation. Die mit Souveränität ausgestatteten, sich freiwillig bildenden Vereinigten Staaten Europas, sollten nach dem Verschwinden der deutschen Gefahr entstehen.

Der Historiker Gustave Cohen hatte eine andere Idee, um den Frieden auf lange Sicht hin zu gewährleisten, die eines unabhängigen Rheinlands. Er bediente sich eines historischen Beispiels um seine Idee eines unabhängigen Rheinlands mit der Kohle der Saar und dem Ruhrgebiet unter der Besetzung Frankreichs, Belgiens und den Niederlanden aufzuzeigen. Nach dem Vertrag von Verdun 843 hätten sich das Heilige römische Reich deutscher Nation und das fränkische Reich gebildet sowie dazwischen ein Pufferstaat (Lothar I.).

Der Hochschulprofessor Henri Peyre sah ebenfalls die Region Rheinland-Pfalz mit dem Ruhrgebiet als Schlüssel zum Frieden an, als Kern einer internationalen Wirtschaftsordnung, der unter einem internationalen Konsortium gestellt und

entmilitarisiert werden sollte, sozusagen eine versteckte internationale Annexion der Region. Dies war Teil seiner harten Lösung des Problems Deutschland, mit einem neuen Versailler Vertrag, einem Siegfrieden und Gebietsamputationen. Er betonte, dass das zukünftige Europa nicht nur politisch konzeptioniert werden könne und bot deshalb die Lösung mit der Region Rheinland-Pfalz an. Deutschland sollte an dieser Organisation teilnehmen könne, sobald die Region Rheinland-Pfalz in Verbindung mit den Westmächten ihren Beitrag zum Wiederaufbau Europas geleistet hat. Er wollte, dass Frankreich in Westeuropa die gleiche Rolle spielt wie Großbritannien im Commonwealth, wie die U.S.A. in der panamerikanischen Union und wie Russland in der Sowjetunion.

Joseph Avenol strebte eine andere Lösung des europäischen Problems an. Auch er plädierte zwar für einen Zusammenschluss der Weststaaten. Er entwarf ihn aber auf der Basis der vier Freiheiten Roosevelts, als Staatenbund mit Staaten, die ihre Verfassung, ihr Regime und ihre Verwaltungsform frei wählen dürfen. Er sollte über eine europäische Polizeimacht verfügen, die Staaten sich bei Angriffen gegenseitig aushelfen. Er schlug die Einrichtung eines aus den Regierungschefs bestehenden Europarates vor, der den Staaten Programme zum europäischen wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbau auferlegt und die Leitlinien der Politik festsetzt (Koordination, Entscheidung, Durchführung und Intervention). Die Detailarbeit sollte speziellen Komitees überlassen sein, die mit Delegierten der entsprechenden nationalen Einrichtungen besetzt sind. Die großen nationalen Interessen sollten in der Generalversammlung Europas diskutiert werden, die Pläne und Empfehlungen zu formulieren hatte, die anschließend dem Europarat zur Zustimmung vorgelegt werden konnten. Zur Schlichtung von Streitigkeiten schlug er die Einrichtung eines Gerichtshofes (keine reinen Rechtsexperten) vor. Dieser Entwurf kommt der heutigen Form der Europäischen Union sehr nahe.

Auch Albert Mousset sah die Bildung eines europäischen Geistes als unentbehrlich an. Unter bedeutender Mitwirkung Frankreichs sollte er als wichtige Brücke zwischen den sich bereits bildenden Gruppen, dem anglo-romanischen Europa im Westen und dem slawische Osten fungieren. Er erkannte bereits die Entstehung des Ost-West-Gegensatzes.

Machtpolitik war ein wesentlicher Bestandteil des Entwurfs von René Courtin. Die politisch und wirtschaftlich stärksten Nationen würden, so Courtin, in der

Nachkriegszeit eine wesentliche Rolle spielen. Er sah Frankreich als zentrales Element, um eine eventuell notwendig werdende Synthese zwischen der Sowjetunion und Großbritannien zu entwerfen. Er sprach sich gegen eine wirklich strukturierte internationale Organisation aus. Die Wirtschaft sollte lediglich auf internationaler Ebene rational geplant und über staatliche Kredite und Steuern gelenkt werden. In Ergänzung dazu erwog er die Eröffnung eines Zentralbüros zur Erschließung und Verteilung der Rohstoffe, um allen Staaten den gleichen Zugang zu diesen zu ermöglichen.

Insgesamt sprachen sich die Intellektuellen mehrheitlich für eine Nachkriegsordnung auf europäischer oder internationaler Ebene aus, die Linksintellektuellen tendierten dabei zu einer europäischen Föderation oder zu Vereinigten Staaten von Europa, während die Rechtsintellektuellen Positionen links der Gaullisten einnahmen. Sie entwarfen eine westeuropäische Union mit einem starken Frankreich und beschäftigten sich, im Vergleich zu anderen Autoren im nichtgaullistischen Widerstand im Exil, zum Teil auffällig intensiv mit Deutschland. Sie präsentierten dabei unterschiedliche Vorschläge. Die Sicherheit hatte Vorrang. Sie wollten allerdings diese Sicherheit mit Mitteln erreichen, die bereits in der Zwischenkriegszeit gescheitert waren. Nur wenige beschäftigten sich ausschließlich mit der wirtschaftlichen Neugestaltung Europas.

#### **VI.1.4.5. Démocrates chrétiens und Katholiken**

##### **VI.1.4.5.1. Volontaire pour la Cité Chrétienne (London)**

Die Vorschläge zur Neuordnung Europas in *Volontaire pour la Cité Chrétienne* legten Wert auf den Aufbau regionaler Staatengemeinschaften innerhalb der europäischen Union und Christentum und Demokratie als Grundlage jeder Ordnung.

Jean Dalen et Jean Neurohr bezeichneten den Versuch der „Domination européenne“ durch Deutschland als überholt.<sup>161</sup> Jean Dalen war offensichtlich ein Pseudonym (französischer Geistlicher im 17. Jh.) und Jean Neurohr war Diplomat. Sie argumentierten, der Krieg habe eine tiefe moralische Revolution im Stillen ausgelöst. Es

---

<sup>161</sup> Dalen, Jean; Neurohr, Jean, Sur une solidarité européenne d'inspiration française, in: *Volontaire pour la Cité Chrétienne*, (Londres), N°18, 29 avril 1943, S. 1 + 3.

läge in ihrer Verantwortung als Franzosen und Christen, den Aufbau dieses neuen Europa voranzutreiben. Das zukünftige Europa müsse eine offene und anpassungsfähige Gesellschaftsordnung annehmen. Der wirtschaftliche, politische, kulturelle und geistige Austausch sei unerlässlich.<sup>162</sup>

Auch sie setzten einen europäischen Wiederaufbau in Form einer Föderation keineswegs mit einem Verschwinden der Nation gleich. Vielmehr oblag es einer solchen föderalen Organisation sicherzustellen, dass jede Nation ihrem Erbe gemäß, ihren nationalen „Ausdruck“ in der gemeinsamen europäischen Kultur findet.

Frankreich habe schon zu sehr unter dem Maurrasschen Prinzip der „France seule“ gelitten, nun müsse es sich an die Spitze der Erneuerung setzen.<sup>163</sup> Das Land sei aufgrund seiner geographischen Lage fähig, zwischen der angelsächsischen und russischen Welt zu vermitteln und eine Synthese zu schaffen, die zu einer internationalen Solidarität führt. Sie sollte es ermöglichen, auch Deutschland umzuerziehen und der Kultur zurückzugeben.<sup>164</sup>

Sie wollten für die zukünftige europäische Föderation nur einen allgemeinen Rahmen entwerfen, der für Veränderungen offen ist.<sup>165</sup> Sie sahen natürliche verwandte Ländergemeinschaften innerhalb Europas, denen sie lokale Amtsgewalt innerhalb der europäischen Einheit zuwiesen. Sie hielten solche Gruppierungen für gerechtfertigt, weil „sie die Aufgaben einer Föderation vereinfachen“. Skandinavien und die Iberische

---

<sup>162</sup> Vgl. ebd. S. 1. Ökonomisch, „weil Europa die kleinstmögliche geographische Einheit geworden ist“ und politisch, „weil, wie es die Hitlersche Eroberung gezeigt hat, die zu krassen Unterschiede im sozialen und politischen Bereich zwischen den Nationen eine Quelle des Zerwürfnisses und Schwäche ist“. Kulturell, „weil einzig und allein der Austausch es erlaubt, die partiellen Charaktere der unterschiedlichen Geister und unterschiedlichen Sichtweisen zu überwinden“. Geistig, „weil die Menschen Brüder vor Gott sind und vor Ihm gemeinsam für die menschliche Würde verantwortlich sind“. Ein Artikel vom nicht näher identifizierten Sébastien Constant betonte auch den christlichen Aspekt einer Einigung. Frankreich habe eine Mission habe, nämlich die, Frankreich zu sein - so das Credo Sébastien Constants. Zweimal habe Frankreich bereits durch die Religion und die Vernunft Europa geschaffen. Im 13. Jahrhundert habe es überall, wo es Christen gab, Kathedralen und Ritter gegeben, und überall, wo es diese gegeben habe, sei Frankreich anwesend gewesen. Im 18. Jahrhundert habe Frankreich Vernunft und Eleganz ausgestrahlt. „Die erstere drückte sich auf französisch aus, die zweite kleidete sich französisch“. Constant stellte die Frage, warum Frankreich nicht ein drittes Mal eine kontinentale Mission haben könnte? Frankreich sei an den Kontinent gebunden, die Solidarität zwischen Frankreich und Europa unabdingbar, Europa könne seine Einheit nicht ohne Frankreich wiederherstellen. Die „Mission Frankreichs“ sei eine europäische. Europa müsse zum Christentum zurückfinden, so Constant. Frankreich sollte dabei ebenso eine große Rolle spielen, wie bei seiner eigentlichen Mission, wenn es für die Praxis der Menschenrechte, den Rechtsstaat, die Vernunft als Grundlage gesellschaftlicher Ordnung eintritt. Frankreich und Europa seien nur durch christliche Werte und Vernunft zu retten. Vgl. Constant, Sébastien, *La mission européenne de la France*, in: *Volontaire pour la Cité Chrétienne*, (Londres), N°13, 28 octobre 1942, S. 3.

<sup>163</sup> Charles Maurras war ein Antisemit, ein Gegner jeder Form von Demokratie und ein führender Vertreter des „Neoroyalismus“. Er war Mitgründer der „Action Française“, in den 30er Jahren führender Kopf der französischen Rechten und während des Krieges eng mit dem Vichy-Regime verbunden.

<sup>164</sup> Vgl. Dalen, Jean; Neurohr, Jean, *Sur une solidarité européenne d'inspiration française*, S. 1.

<sup>165</sup> Dalen, Jean; Neurohr, Jean, *Éléments d'une Fédération européenne*, in: *Volontaire pour la Cité Chrétienne*, (Londres), N°19, mai-juin 1943, S. 1 + 4.

Halbinsel seien Beispiele für solche Gemeinschaften. Auch den slawischen Ländern trauten sie zu, solche Gemeinschaften zu bilden und so die Minderheitenfragen zu lösen. Die Schweiz, als komplexe Einheit, sollte dagegen selbst eine dieser Gruppierungen sein, aus denen sich diese europäische Föderation zusammensetzen würde. Sie betrachteten große Nationen wie Großbritannien und Frankreich auch bereits als Ländergemeinschaften. Darüber hinaus strebten sie eine „ökonomische Synchronisation des Planeten“ an. Ein föderiertes Europa sei nur verlässlich, wenn es mit dem Rest des Planeten durch den Austausch von Produkten und „Einflüssen“ verbunden sei. Sie sahen Europa als die kleinstmögliche Einheit, mit der Weltblöcke wie die U.S.A. und China Fragen der Weltwirtschaft zweckmäßig verhandeln könnten. Menschheitsprobleme seien wichtiger als föderale Organisationsprobleme innerhalb Europas, die weltweite Verteilung des Getreides wichtiger als die Donauschifffahrt. Auch Arbeit und die Reichtümer, die sie hervorbringt, müssten besser verteilt werden. Damit hofften sie den Menschen mehr Freiraum für ihre „spirituellen Mission“ zu eröffnen, und weltweite Beziehungen einzuleiten, wie zum Beispiel zwischen einem föderierten Europa und den U.S.A. „Ein befriedetes Europa“ habe darauf zu achten, dass „zwischen der alten und der neuen Welt ein Klima des aufmerksamen Verständnisses, ein Teamgeist“ entsteht.<sup>166</sup> Russland gehörte für die Autoren zwar teilweise zu Europa, aber sie hielten es für besser, es wie die U.S.A. und China von Anfang an als Weltmacht einzustufen.<sup>167</sup> Frankreich und Großbritannien sollten nur ihre europäischen Gebiete in die Föderation einbringen, während ihre Kolonien der nationalen Souveränität überlassen blieben. Wie andere Autoren prangerten sie die Fehler des Völkerbundes an und folgerten aus diesen Erfahrungen, dass nicht alle Stimmen der Nationen gleichwertig sein dürften. Die föderale Exekutive müsse mit ausreichender Macht zur Durchsetzung von Beschlüssen ausgestattet werden. Handelshindernisse sollten abgeschafft und die Wirtschaftsbeziehungen gefördert werden. Die Autoren führten das Beispiel eines Vereins an, um das System ihrer Organisation aufzuzeigen. Wenn man Mitglied werde, erhoffe man sich Vorteile, die man alleine nicht erreichen könne. Im Gegenzug müsse man Garantien geben und Regeln einhalten. Eine europäische Föderation könne ihren Mitgliedern eine Reihe von „Dienstleistungen“ bieten, die über die Möglichkeiten einer einzelnen Nation hinausgingen. Sie nannten Transport-,

---

<sup>166</sup> Vgl. Dalen, Jean; Neurohr, Jean, *Eléments d'une Fédération européenne*, S. 1.

<sup>167</sup> Vgl. zu diesem Punkt und im folgenden ebd. S. 4.

ökonomische Verteilungs-, sozial- und sanitäre Dienstleistungen. Deshalb schien es den Autoren legitim, von den Nationen, die freiwillig beitreten, die Einhaltung einer gemeinsamen Disziplin und Garantien für die interne Anwendung allgemein verbindlicher Entscheidungen zu verlangen. Auch Probleme wie die der sprachlichen Minderheiten sollten sich auf diese Weise verringern lassen. Das Elsass gehöre zwar sprachlich zum Bereich Deutschlands, habe sich aber für Frankreich entschieden.<sup>168</sup>

Die Zusammenfassung in einer Föderation erleichtere auch die nationale Administration. Föderale Politik solle von der Innenpolitik abgekoppelt werden, weil diese „möglicherweise schnelleren Schwankungen ausgesetzt“ sei. Die Analyse einer Wiedereingliederung Deutschlands in ein föderales europäisches Ganzes wollten sie gesondert durchführen. Diese Untersuchung wurde aber entweder nicht mehr ausgearbeitet oder nicht mehr veröffentlicht.

#### **VI.1.4.5.2. Georges Bernanos**

Auch der Schriftsteller Georges Bernanos hielt eine Rückkehr zu christlichen Werten für unentbehrlich. Er betrachtete die Kirche als die Institution mit deren Hilfe man wieder zur christliche Zivilisation zurückkehren könne.<sup>169</sup> Weil die Gesellschaft die Probleme der Armut und des Friedens nicht gelöst habe, seien zwei Kriege in 20 Jahren ausgebrochen. Das Wunder des Glaubens, des Heldentums und der Liebe, das die Kirche verwirklicht habe, müsse erneuert werden, um die Probleme Europas zu lösen.<sup>170</sup> Die Aufgabe Frankreichs - dem Zentrum, dem Herzen und das Gewissen Europas - sei es, auf diese Weise die Zivilisation zu retten. Weder Europa noch die U.S.A. hätten ihre Aufgabe erfüllt.<sup>171</sup> Europa müsse wieder zu einer geistigen Einheit werden, nicht zu einer kommunistischen.<sup>172</sup> Bernanos sah ein Einheitsstreben in Europa. Er wählte das 13. Jahrhundert als Beispiel, in dem „unter Einfluss der spirituellen Einheit, die

---

<sup>168</sup> Sie gaben als weiteres Beispiel an, Russland habe den linguistischen und auf lokaler Ebene sogar kulturellen Eigenheiten einen großen Freiraum eingeräumt. Deshalb sei der kulturelle Liberalismus ein wichtiger Faktor der Russifizierung gewesen. Von den slawischen Staaten erwarteten die Autoren eine ebenso liberale Behandlung linguistischer und kultureller Fragen.

<sup>169</sup> Bernanos, Georges, *Lettre aux Anglais*, Rio de Janeiro 1942, ebd. Septembre 1941, S. 189-260. Vgl. ebd. S. 192.

<sup>170</sup> Vgl. ebd. S. 199.

<sup>171</sup> Vgl. ebd. S. 216f.

<sup>172</sup> Vgl. ebd. S. 218.



Föderation der Heimatländer“ beinahe erreicht worden wäre.<sup>173</sup> Eine internationale Organisation wie die Universität von Paris sei damals weit mächtiger gewesen als der Völkerbund in der Zwischenkriegszeit. Bernanos betonte, dass eine wirkliche Einheit der Völker eine gemeinsame Idee erfordere. Die Völker Europas sollten sich einigen, um dem Bolschewismus zuvorzukommen und zugleich den Kapitalismus abzuschaffen.<sup>174</sup> Für ihn war weder Totalitarismus noch Demokratie wünschenswert, weil er Demokratie als die politische Form des Kapitalismus betrachtete. Ehrenhaftigkeit, Ehrung der Armen und christliche Werte sollten wieder in den Vordergrund gestellt werden.<sup>175</sup>

#### **VI.1.4.5.3. Zusammenfassung**

Jean Dalen und Jean Neurohr entwickelten in *Volontaire pour la Cité Chrétienne* das Modell einer offenen und anpassungsfähigen Gesellschaftsordnung, eines allgemeinen flexiblen Rahmens für Europa, in dem ein wirtschaftlicher, politischer, kultureller und geistiger Austausch stattfinden sollte. Sie entwarfen eine Föderation von Nationen, die ihre eigene Kultur und ihr eigenes Erbe innerhalb der gemeinsamen europäischen Kultur behalten durften. Frankreich sollte darin die Synthese zwischen Großbritannien und der Sowjetunion bilden und Deutschland umerziehen. Ländergemeinschaften mit lokaler Amtsgewalt sollten unterhalb der Europäischen Ebene entstehen. Sie bezeichneten Skandinavien als eine solche Gemeinschaft und nannten außerdem die Iberische Halbinsel und die slawischen Länder. Die Schweiz, Großbritannien und Frankreich werteten sie als eigenständige Ländergemeinschaft. Ihr übergeordnetes Ziel war die ökonomische Synchronisation der Welt darum war Europa für sie die kleinstmögliche Einheit. Europa gaben die Autoren die Aufgabe mit dem Weltblöcken U.S.A. und China Verhandlungen führen, um globale Probleme zu lösen, denen sie eine größere Bedeutung beimaßen als europäischen Problemen. Als Beispiel nannten sie Menschheitsprobleme sowie die gerechte Verteilung der Arbeit und der Reichtümer. Sie forderten einen Teamgeist zwischen den U.S.A. und Europa. Die

---

<sup>173</sup> Vgl. Bernanos, Georges, *Lettre aux Anglais*, S. 220f.

<sup>174</sup> Vgl. ebd. S. 223ff.

<sup>175</sup> Vgl. ebd. S. 234ff.

Sowjetunion gehörte für sie teilweise zu Europa, wurde aber dennoch als Weltblock gewertet. Die europäischen Gebiete Frankreichs und Großbritanniens sollten zur europäischen Föderation gehören, der Rest unter ihre nationale Souveränität verbleiben. Sie schlugen auch die Einrichtung eines neuen, von seinen Fehlern befreiten Völkerbunds vor und die Einführung eines Vereinssystems. Mitglieder sollten Vorteile erwarten können, die einzeln nicht zu erreichen waren und zugleich Garantien geben und Regeln einhalten. Grundsätzlich sollte föderale Politik von der Innenpolitik abgekoppelt werden und das Christentum die Basis der Ordnung sein.

Georges Bernanos empfahl die Kirche als Institution, die die Staaten wieder zur Zivilisation zurückführen könnte. Er wollte das Wunder des Glaubens wieder aufleben lassen. Er bezeichnete Frankreich als das Zentrum, das Gewissen Europas, das die Zivilisation retten und Europa zur geistigen nichtkommunistischen Einheit führen müsse. Er betonte, dass eine wirkliche Einheit eine gemeinsame Idee brauche, beispielsweise die Abschaffung des Kapitalismus, um dem Bolschewismus zuvorzukommen. Wichtig sei, so Bernanos, Ehrenhaftigkeit, Ehrung der Armen und christliche Werte.

#### **VI.1.4.6. Das sozialistische Exil**

##### **VI.1.4.6.1. Fraternité (Alger)**

Die sozialistischen Autoren gingen bei ihren Plänen zur europäischen Nachkriegsordnung weiter als die bereits vorgestellten Autoren und setzten andere Schwerpunkte. Im außenpolitischen Programm der sozialistischen Partei in Algerien wurde auf drei Punkte Wert gelegt.<sup>176</sup> Frankreich müsse, so der Autor, auch nach dem Krieg eine enge und vertrauensvolle Union mit all seinen Verbündeten eingehen und auf eine internationale Völkergemeinschaft hinarbeiten, in der die föderierten Nationen gleiche Rechte besäßen. Jede Nation sollte Souveränität an die „Supernation“ oder „Internation“ abgeben. Ein für die internationale Rechtssprechung zuständiger internationaler Gerichtshof müsse eingeführt werden, der sich mit der Verhängung von

---

<sup>176</sup> M.,J., Notre programme d'action gouvernementale. VI. Politique coloniale et internationale, in: *Fraternité*, (Alger), N°11, 5 Mars 1944, S. 3. Der Autor konnte nicht ermittelt werden.

Wirtschaftssanktionen und den Einsatz einer bewaffneten Streitmacht durchsetzen könne. Der Autor war der Meinung, dass damit die Sicherheit gewährleistet sei und eine generelle Abrüstung durchgeführt werden könne. Er wollte eine „société de peuples libres“ aufbauen.

Etwas konkreter wurde der nicht näher identifizierte A. Bernaudeau in einem Artikel am 3. Juni 1944.<sup>177</sup> Er wollte Europa unbedingt in einen „facteur de paix“ verwandeln. Sein Ziel war die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa, als Etappe zum Weltfrieden.<sup>178</sup> Der Kern der Vereinigten Staaten von Europa sollte aus Großbritannien, der Sowjetunion, Frankreich, Belgien, Dänemark, Norwegen, Luxemburg, der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Griechenland bestehen. Der „Konföderation“ müsse, wie in den U.S.A., die Währungshoheit, die Maß- und Einheitshoheit, das Post-, Telegraphen- und Zollwesen überlassen werden. Sie sollte eine föderierte Armee besitzen, sowie alle Rechte einer Zentralregierung in einem politischen und dezentralisierten Staatsaufbau. Auf der anderen Seite wollte Bernaudeau den konföderierten Staaten, unter der Bedingung, dass sie demokratisch sind, die innere Ordnung betreffenden „speziellen souveränen Rechte“ lassen. Der Kern der Vereinigten Staaten Europas sollte zu einem späteren Zeitpunkt mit neutrale Staaten wie Spanien, Portugal und Schweden, die Türkei, und in erster Linie die Schweiz erweitert werden. Nach einer „Entgiftung“ könnten auch „die heutigen Feinde auf Basis der Gleichheit“ einbezogen werden.<sup>179</sup>

#### **VI.1.4.6.2. Vincent Auriol**

Vincent Auriol war Politiker und Rechtsanwalt und nach dem Krieg der erste Präsident der IV. Republik. wollte in der Frage der europäischen Einigung geographisch nicht ganz so weit gehen wie die Autoren in *Fraternité*, ging bei der Organisation aber mehr ins Detail. Ausgehend von den bereits in der Einleitung zum nichtgaullistischen

---

<sup>177</sup> Bernaudeau, A., Plus jamais ça !... Pour les Etats-Unis d'Europe. L'ex „Der des Ders“, in: *Fraternité*, (Alger), N°24, 3 Juin 1944, S. 3.

<sup>178</sup> Als Beispiel führte er an, dass die Völker wie in der historischen Nacht des 4. August 1789 einen Teil des Privilegs ihrer Souveränität zugunsten einer von ihnen konstitutionell geschaffenen Autorität und mit Kompetenzen ausgestattet, wie jede Regierung abgeben.

<sup>179</sup> Er schloss mit den Worten: „vive la république démocratique des Etats-Unis d'Europe“.

Exil geschilderten Analysen der Zwischenkriegszeit und des Versailler Vertrags, hob Vincent Auriol hervor, dass ein richtiger Friede eine flexible internationale Ordnung verlange, die sich auf die nationale Autonomie und Rechtsstaatlichkeit und Volkssouveränität gründe.<sup>180</sup> Alle Völker müssten in ein immer engeres Netz des sozialen Bedarfs, der Wirtschaftsbeziehungen, der Produktion und des Handels einbezogen werden.<sup>181</sup> Neben einer internationalen Wirtschaftsordnung sollte eine internationale politische Ordnung geschaffen werden.<sup>182</sup> Eine politische Ordnung und ein dauerhafter Friede sei ohne weltweite Wirtschaftsordnung nicht zu erreichen.<sup>183</sup>

Vincent Auriol betonte dazu in einer Rede, Föderationen autonomer Staaten dürften nicht zur Bedrohung oder zur Verteidigung errichtet werden.<sup>184</sup> Solche Unionen hätten den Zweck die Bildung eines internationalen Exekutivrat zu ermöglichen. Der ständig tagende Rat sollte wie eine Regierung organisiert sein und über Legislative, Judikative, Administration und Armee verfügen. Er sollte sich auf Wirtschaftsorganisationen stützen können, einen „Conseil supérieur de l'économie“, ein „Institut de crédit et d'émission“ und ein reorganisiertes internationales Arbeitsamt. Die gleichmäßige Verteilung der Ressourcen und die Angleichung der Löhne und der Sozialgesetzgebung seien weitere Voraussetzungen für den Frieden.

Nach der Ansicht Auriols sollte Frankreich den ersten Schritt machen, die Initiative zur Bildung einer Föderation ergreifen und eine Westunion mit Belgien, den Niederlanden und Luxemburg eingehen.<sup>185</sup> Die Knüpfung engerer Beziehungen zu Großbritannien, eine „natürliche Allianz“ mit der Sowjetunion und die Bildung einer europäischen Föderation mit den skandinavischen Länder seien dann die nächsten Schritte zur europäischen Einigung. Die Gesamtheit dieser „orientalen“ und „abendländischen“ Staatsgruppen, sollte um zwei Sicherheitszonen organisiert werden, innerhalb jeder Zone mit gleichberechtigten kleinen Nationen, die um große Nationen gruppiert sind. Er entwarf verschiedene Staatenbünde, eine mitteleuropäische Union oder Union der Balkanstaaten, eine westeuropäische, eine iberische und eine

---

<sup>180</sup> Auriol, Vincent, *Hier... demain*, Paris 1945, S. 164f.

<sup>181</sup> Vgl. ebd. S. 166.

<sup>182</sup> Vgl. ebd. S. 167.

<sup>183</sup> Vgl. ebd. S. 169.

<sup>184</sup> Zu diesem Punkt und im folgenden vgl. Rede von Vincent Auriol in der Assemblée Consultative, séance du 22 novembre 1943, in: *Les Cahiers Français*, (Londres / Alger), N°52, Janvier 1944, S. 6f.

<sup>185</sup> Zu diesem Punkt und im folgenden vgl. Auriol, Vincent, *Hier... demain*, S. 242.

skandinavische Union.<sup>186</sup> Diese Gesamtheit sollte den Rahmen um den Kern mit Großbritannien, der Sowjetunion und Frankreich bilden und damit die soliden Grundlagen einer mächtigen Föderation des europäischen Kontinents bilden.<sup>187</sup>

In einer weiteren Rede vor der *Assemblée consultative provisoire* präzisierte Auriol seine vorhergehenden Aussagen zu dem einzurichtenden „conseil“.<sup>188</sup> Im „Conseil suprême“, der Regierung von Superstaaten, der jede Union Souveränität abgebe, sollten alle vertreten sein.<sup>189</sup> Daneben müsse eine regelmäßig tagende, vom Volk gewählte „Assemblée internationale“ geschaffen werden.<sup>190</sup> Er forderte für die Föderation einen eigenen Haushalt, eine unabhängige Rechtsprechung, eine eigene internationale Streitmacht mit eigenen Luftwaffen-, Marine- und Militärstützpunkten und eigene Informations- und Propagandadienste.<sup>191</sup> Der bereits erwähnte „Conseil économique“ sollte dem „Conseil suprême“ zur Seite stehen.<sup>192</sup> Die U.S.A. müssten in irgendeiner Form dann in der Assemblée vertreten sein, weil ihre permanente Kollaboration unentbehrlich sei.<sup>193</sup> Ein „Institut international de crédit“ sollte den Wiederaufbau und das Kreditwesen überwachen und den ärmeren Ländern Kredite zum Wiederaufbau gewähren.<sup>194</sup> Auriol wollte zugleich eine europäische Zentralbank einrichten. Grundsätzlich müsse neben der europäischen Föderation auch eine internationale Konföderation entstehen.<sup>195</sup> Diese Weltföderation sollte sich aus einer europäischen und einer panamerikanischen Föderation sowie einer asiatischen Liga zusammensetzen.<sup>196</sup>

---

<sup>186</sup> Vgl. Auriol, Vincent, *Hier... demain*, S. 243.

<sup>187</sup> Vgl. ebd. S. 244.

<sup>188</sup> Rede von Vincent Auriol in der Assemblée Consultative, séance du 2 Mai 1944, in: *Les Cahiers Français*, (Londres / Alger), N°57, Juillet 1944, S. 20f.

<sup>189</sup> Die Regierung sollte aus einem Abgeordneten der Unions und zwei der Großmächte bestehen. Auriol, Vincent, *Hier... demain*, S. 245. Der „Conseil exécutif suprême“ sollte permanent tagen und alle drei Jahre neu besetzt werden. Ebd. S. 251. Der Präsident sollte von den Kollegen gewählt werden und keine Ämter in seinem Land bekleiden. Ebd. S. 252.

<sup>190</sup> Vgl. dazu auch ebd. S. 244.

<sup>191</sup> Vgl. dazu auch ebd. S. 251ff.

<sup>192</sup> Vgl. auch ebd. S. 284ff.

<sup>193</sup> Vgl. auch ebd. S. 252f. Ohne die U.S.A. sei die europäische Föderation nicht solide genug, um den Frieden zu sichern.

<sup>194</sup> Vgl. ebd. S. 271.

<sup>195</sup> Vgl. ebd. S. 240.

<sup>196</sup> Vgl. ebd. S. 246.

Für die Lösung des „deutschen Problems“ schlug er die Bildung einer Föderation deutscher Republiken vor, als Kern einer größeren Föderation. Ein entwaffnetes, demokratisches Deutschland<sup>197</sup> mit einer internationalisierten Schwerindustrie sollte in eine internationale Gemeinschaft integriert werden, die ökonomisch und politisch stark genug ist, es zu disziplinieren.<sup>198</sup> Reparationen sollten lediglich zur Abdeckung der Kriegsschäden gezahlt werden.<sup>199</sup>

#### VI.1.4.6.3. Pierre-Olivier Lapie

Der Politiker und Jurist Pierre-Olivier Lapie hatte sich früh der *France libre* angeschlossen und war Mitglied in der *Assemblée consultative provisoire* geworden. In einer Rede vor der *Assemblée* sprach er einige Kernpunkte seiner späteren Argumentation an.<sup>200</sup> Wie einige Rechtsintellektuelle forderte er die Bildung einer westeuropäische Organisation, wollte sie aber nach einer gewissen Zeit erweitern. Dazu sei eine Souveränitätsabgabe an diese Organisation unentbehrlich. Große Flächen und Ressourcen sollten einer einzigen Regierungsautorität unterstellt werden.<sup>201</sup> Deshalb rief er „zu kleine“ Nationen dazu auf, sich in größeren, den U.S.A. und der Sowjetunion ähnlichen Wirtschaftsgruppen zusammenschließen. Lapie schlug vor, mit Tarif- und Finanzabkommen zu beginnen, um eines der besten internationalen Systeme zu schaffen und Westeuropa in eine bedeutende politische Einheit umzuwandeln. Frankreich, die Niederlande und Belgien sollten zunächst dem System angehören, später die Beschränkung auf Westeuropa aufgehoben werden.

---

<sup>197</sup> Vgl. Auriol, Vincent, *Hier... demain*, S. 230ff. Für diese Entwicklung sah er einen langen Zeitraum vor auch weil er eine „Entgiftung der Gehirne“, insbesondere die der Jugend, durch Propaganda der europäischen Föderation und durch die Überwachung der Bücher und des Lehrbetriebs für unabdingbar hielt.

<sup>198</sup> Vgl. Intervention de Vincent Auriol à l'Assemblée Consultative, séance du 25 juillet 1944, in: *Les Cahiers Français*, (Londres / Alger), N°58, Août 1944, S. 21.

<sup>199</sup> Vgl. Auriol, Vincent, *Hier... demain*, S. 224.

<sup>200</sup> Rede von Pierre Olivier Lapie in der Assemblée Consultative, séance du 24 novembre 1943, in: *Les Cahiers Français*, (Londres / Alger), N°52, Janvier 1944, S. 8. Die Forderung nach einer Abgabe von Souveränität an eine westeuropäische Organisation revidierte er später.

<sup>201</sup> Rede von Pierre Olivier Lapie in der Assemblée Consultative, séance du 15 Mai 1944, in: Guillen, Pierre, *Plans by Exiles from France*, in: Lipgens, Walter (Hrsg.), *Documents on the History of European Integration*, S. 329ff.

Im Mai 1945 äußerte er sich in *Renaissances* zur Zukunft Deutschlands nach dem Krieg.<sup>202</sup> Er griff die, von anderen *Renaissances*-Autoren bereits bekannte, Idee eines von Deutschland unabhängigen Rheinland auf. Das bedeutete für ihn die Kontrolle der deutsche Wirtschaft anhand einer militärischen Absicherung, durch eine „weite rheinland-pfälzische Festung“ auf der einen Seite, und einer erweiterten „böhmischen Festung“ auf der anderen Seite Deutschlands. Hauptanliegen Lapiés war die Reduzierung der deutschen Wirtschaftskraft auf „Friedensbedürfnisse“, nicht der Ruin Deutschlands.<sup>203</sup> Nicht die deutschen Arbeiter sollten arbeitslos werden, sondern die deutschen Soldaten.

Militärisch wollte er für Frankreich das einfordern, „was Foch versagt wurde“: das linke Rheinufer und Brückenköpfe auf dem rechten Rheinufer. Rheinland-Westfalen sollte auf unbestimmte Zeit besetzt, die deutsche Schwerindustrie in dieser Region kontrolliert werden.<sup>204</sup> Eine Anbindung Rheinland-Westfalens an den Westen sollte gefördert werden. Zunächst müsse aber, so Lapie, die nach dem Krieg übriggebliebene deutsche Industrie für den Wiederaufbau Frankreichs und für Reparationen verwendet werden.<sup>205</sup> Ausgewogene politische Maßnahmen sollten Deutschland trotz der strengen wirtschaftlichen Maßnahmen eine Perspektive geben.

#### **VI.1.4.6.4. Louis Lévy**

Der Journalist Louis Lévy war einer der profiliertesten Mitglieder der SFIO und während des Krieges Chefredakteur der Zeitung *France* in Großbritannien. Auf der Osterkonferenz der *Socialist Vanguard Group* in London im April 1942, diskutierte er zusammen mit Willi Eichler und anderen die Zukunft Europas.<sup>206</sup> Auch dadurch ist die

---

<sup>202</sup> Lapie, Pierre Olivier, Le contrôle économique de l'Allemagne, in: *Renaissances*, (Paris, fondée à Alger en 1943), 2ème année, N°10, Mai 1945, S. 28-32. Auch in: *La République Française*, (New York / Paris), Vol. II, N°7, Juillet 1945, S. 8-10.

<sup>203</sup> Vgl. Lapie, Pierre Olivier, Le contrôle économique de l'Allemagne, S. 28ff. Vor allem weil sie sich zur Kriegswirtschaft entwickelt hatte. Um zu verhindern, daß dieses Model schnell zum politischen Spielball wird, wollte er sowohl eine Reduzierung der Industrie und eine Produktions- und Warenbestandskontrolle, als auch die Wegnahme der Territorien mit den Hauptindustrien.

<sup>204</sup> Vgl. ebd. S. 31.

<sup>205</sup> Vgl. ebd. S. 32.

<sup>206</sup> Lévy, Louis, Preparing for the Post-War Order, in: *Calling All Europe. A Symposium of Speeches on the Future Order of Europe*, London o.J. [1942], S. 19-21. Zur Konferenz, vgl. Kapitel V.3.3.2.

Nähe zu deutschen sozialistischen Positionen zu erklären, die in seinen Ausführungen deutlich wird.

Er sprach sich für ein Europa sozialistisch orientierter Demokratien aus, das in einen Völkerbund integriert werden sollte. Alle Staaten müssten einen großen Teil an Souveränität abgeben, um Europa in eine Staatenföderation umzubilden. Sie sollte Streitkräfte und viele politische und speziell wirtschaftliche Kompetenzen besitzen. Er schloss wirtschaftliche Nationalismus aus. Lévy schlug die Einführung internationaler Rahmengesetze vor. Die europäische Föderation könne allerdings nicht nach dem Modell der U.S.A. aufgebaut werden, da in Europa die Nationen, aufgrund ihrer verschiedenen Kulturen und Institutionen, mehr innenpolitische Unabhängigkeit benötigten als die amerikanischen Bundesstaaten.<sup>207</sup>

Kleine und große Nationen sollten die gleichen Rechte besitzen. Unabhängigkeit könne nur insoweit gewährt werden, wie sie mit der Sicherheit anderer Nationen vereinbar sei. Kleinere, sich freiwillig bildende Föderationen innerhalb der europäischen Föderation hielt Lévy für denkbar. Es dürfe aber auf keinen Fall zu einer Dreiteilung Europas in eine russische, britische und französische Einflusszone kommen.<sup>208</sup>

#### **VI.1.4.6.5. Henry Hauck**

Auch Henry Hauck - zu dieser Zeit Arbeitsdirektor im *Comité national der France libre* - nahm 1942 an einer Diskussion mit Willi Eichler und anderen Personen über Europa und den deutsch-französischen Beziehungen teil.<sup>209</sup> Er betonte, dass es nicht die offizielle Meinung der *France libre* sei, die er in der Diskussionsrunde äußere, sondern seine eigene sozialistische Meinung. Für ihn war in Europa vor allem die Lösung des „deutschen Problems“ vorrangig. Deutschland müsse „europäisiert“ werden. Eine Zerstückelung Deutschlands käme nicht in Frage, da die Einheit Deutschlands eine unumkehrbare historische Tatsache sei.<sup>210</sup> In Deutschland sollte eine tiefgreifende soziale Revolution und eine vollständige militärische, administrative und wirtschaftliche

---

<sup>207</sup> Vgl. Lévy, Louis, *Preparing for the Post-War Order*, S. 19.

<sup>208</sup> Vgl. ebd. S. 20.

<sup>209</sup> Hauck, Henry, *French-German Relations*, in: *Towards European Unity*. French-German Relations, discussed by Henry Hauck (France), Willi Eichler (Germany), and other European Representatives, London o.J. [1942], S. 5-11.



Abrüstung stattfinden. Im Anschluss an diese Maßnahmen wollte Hauck Deutschland in ein europäisches System ohne Zölle und Grenzen einbinden, in dem Waffen und Rüstung unter internationaler Kontrolle gestellt sind. Die vollständige Entmilitarisierung Deutschlands sei die erste Stufe zur internationalen Abrüstung. Anschließend sollte mit dem Aufbau eines internationalen, wirtschaftlichen und politischen Sicherheits- und Kooperationssystems begonnen werden.

Hauck wollte sich nicht auf eine bestimmte Form für die europäischen Organisation festlegen. Sie müsse jedenfalls mächtiger sein als der Völkerbund. Er schlug die Einführung einer internationalen Gesetzgebung, sowie eines internationalen „Durchsetzungsmechanismus“ zur Lösung der unmittelbaren wirtschaftlichen Problemen. Den Einwohnern Europas sollte das Bürgerrecht garantiert werden. Frankreich sah er als Verbindungselement zwischen dem „großen demokratische Großbritannien“ und der „großen Sowjetunion“, die er beide zu Europa zählte.

Im Juni 1944, in einer Antwort an Jef Rens, dem stellvertretenden Vorsitzenden der belgischen Gewerkschaft CGT, der auch an der Diskussionsrunde der *Socialist Vanguard Group* mit Louis Lévy und Willi Eichler teilgenommen hatte, befürwortete er dessen Pläne einer westeuropäischen Föderation und anderen Regionalföderationen innerhalb einer Weltorganisation.<sup>211</sup> Solche Föderationen dürften allerdings nicht zu Blockbildungen führen, die westeuropäische Föderation nicht von der Sowjetunion als Bedrohung empfunden werden. Alles werde davon abhängen unter welchen politischen, ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen der europäische Aufbau stattfindet. Die Teilnehmer der Föderation sollten demokratische, nichtkapitalistische Staaten sein, in denen die Arbeiterorganisationen die Kontrolle über die Wirtschaft ausüben.

#### **VI.1.4.6.6. Georges Weill**

Für den Journalisten Georges Weill war die Lösung des „deutschen Problems“ im internationalen Kontext, auf der Grundlage der Atlantikcharta, das zentrale politische

---

<sup>210</sup> Vgl. Hauck, Henry, *French-German Relations*, S. 8f.

<sup>211</sup> H.,H., *Une Fédération de l'Europe occidentale est souhaitable à la condition qu'elle ne soit dominée ni par les intérêts capitalistes ni par le fanatisme antisoviétique*, in: *Fraternité*, (Alger), 1ère année, N°28, 28 juin 1944, S. 3.

Ziel des Wiederaufbaus und des Friedens.<sup>212</sup> Er hielt eine Verankerung der Grenzverläufe in die Verträge für wichtig. Die Grundlagen seines geplanten kollektiven Sicherheitssystems sollten bilaterale Abkommen und eine, den Nationen Teile ihrer Souveränität überlassende, supranationale Organisation bilden. Zugleich wollte er dieser Organisation ausreichende Befugnisse und Streitkräfte überlassen, um die Sicherheit aller zu gewährleisten und eine generelle Abrüstung durchzusetzen.

Mit der Schaffung dieses Sicherheitssystems müsse, so Georges Weill, der Aufbau einer organisierten Weltwirtschaft einhergehen.<sup>213</sup> Anschließend könne die deutsche Wirtschaft in ein solches international verflochtenes Wirtschaftssystem gefahrlos integriert werden.

Weill hielt weder eine Zerstückelung Deutschlands, noch eine milde Behandlung des deutschen Volkes für angebracht. Wie Henry Hauck sah er die deutsche Einheit als eine „solide fundierte Realität“ an.<sup>214</sup> Die Lösung des deutschen Problems bestehe darin, Deutschland zu besetzen, seine gesellschaftliche und politischen Struktur zu verändern und es vollständig zu entmilitarisieren.<sup>215</sup> Zunächst schlug Weill die Ergreifung „materieller“ Maßnahmen vor. Alle eroberten Gebiete sollten zurückgegeben, alle Kriegsverbrecher übergeben und soweit wie möglich, Reparationen gezahlt werden. Außerdem sei das Beutegut zurückzugeben, alle Anteile des deutschen Reiches oder deutscher Firmen an Unternehmen jeglicher Art in den von der deutschen Besatzung betroffenen Ländern abzutreten.<sup>216</sup> Anschließend sollten längerfristige Maßnahmen greifen, beispielsweise die Zerstörung der aristokratischen Basis des preußischen Adels, die Überwachung der deutschen Industrie, die Kontrolle der Sportvereine, Jugendorganisationen, der Informationsdienste, der Presse, des Rundfunks und der Filmindustrie. Weill konnte sich den Einsatz deutscher Polizeikräfte und einer deutschen Verwaltung vorstellen, aber nur unter dem Befehl der Besatzungsmächte.<sup>217</sup> Sämtliche Maßnahmen sollten durch ein gewaltfreies Umerziehungssystem unterstützt

---

<sup>212</sup> Vgl. Weill, Georges, *Le problème allemand*, Alger 1944. Vgl. ebd. S. 46ff.

<sup>213</sup> Vgl. Weill, Georges, *Le problème allemand*, S. 49f.

<sup>214</sup> Vgl. ebd. S. 54.

<sup>215</sup> Vgl. ebd. S. 54ff. Als eine der sofortige Maßnahmen für eine moralische Korrektur wollte er, im Hinblick auf die Dolchstoßlegende, Deutschland dieses Mal die Niederlage spüren lassen. Vgl. auch ebd. S. 56f. Als wichtig empfand er auch, wiederum im Hinblick auf den Ersten Weltkrieg, daß die Schuldigen, einschließlich Hitler, die Kapitulation unterschreiben und nicht (nur) die nachfolgende Regierung.

<sup>216</sup> Vgl. S. 58.

<sup>217</sup> Vgl. ebd. S. 59f.

werden. Darunter verstand er die Einführung neuer, von preußischer und nationalsozialistischer Färbung freien Lehrplänen und Schulbücher, vor allem in Geschichte und Sozialkunde. Integre Persönlichkeiten wie z.B. Thomas Mann sollten eine „Erziehungsmission“ übernehmen.<sup>218</sup> Diese Maßnahmen seien die beste Möglichkeit für Franzosen die „Garde du Rhin“ erfolgreich zu gestalten.

#### **VI.1.4.6.7. Francis Gérard (urspr. Gérard Rosenthal)**

Der Journalist und Politiker Francis Gérard, Mitbegründer und später Generalsekretär des CFFE im Juni 1944, nahm den, in dieser Art und Weise vor allem von Sozialisten formulierten Gedanken einer übergeordneten Instanz, an die die einzelnen Mitgliedsstaaten einer Konföderation große Teile ihrer Souveränität abgeben sollten, auf und führte ihn detailliert aus.<sup>219</sup> Es schwebte ihm eine Art von Föderation aller europäischen Staaten vor, in dem der einzelne Staat nur noch mit der Koordinierung und Beaufsichtigung regionaler Verwaltungsfunktionen betraut sein sollte. Diese Föderation sollte über die Grundsätze der sozialen Moral wachen, sowie in Fragen der Rechtsprechung, der Erziehung, der Kultur, der Versorgung, des Städtebaus, des Fürsorge- und Gesundheitswesens als Schiedsrichter eingreifen. Fragen allgemeiner Art sollten dagegen in den Zuständigkeitsbereich der Regierung der Föderation fallen. Der innere Wohlstand eines Staates sei nicht von seiner Ausdehnung abhängig, auch wenn seine Souveränität in diesen Fragen eingeschränkt sei.<sup>220</sup>

Diese europäische Föderation nannte er Europäisches Commonwealth. Ein politischer Rat sollte geschaffen werden, dem alle Truppen der Mitgliedsnationen unterstehen würden. Den einzelnen Ländern wurde lediglich Autonomie in Kultur, Verwaltung und lokaler Rechtsprechung zugestanden. Die wirtschaftliche Einheit sollte auf der Grundlage einer allgemeinen Garantie der „Freiheit des Personen-, Güter- und Kapitalverkehrs im gesamten Kontinent“ entstehen und durch eine gemeinsame Währung und eine „gesamteuropäische Gesetzgebung auf den wichtigsten Gebieten der

---

<sup>218</sup> Vgl. Weill, Georges, *Le problème allemand*, S. 62.

<sup>219</sup> Gérard, Francis, Was tun mit Deutschland? (November 1943), in: Lipgens, Walter, *Die Europa-Föderationspläne der Widerstandsbewegungen 1940-1945*, S. 218-222. Francis Gérard war ein seit 1929 in Frankreich naturalisierter Deutscher.

<sup>220</sup> Vgl. Gérard, Francis, Was tun mit Deutschland? (November 1943), S. 219.

Wirtschaft und des Soziallebens“<sup>221</sup> gestärkt werden. Eine „föderative Regierung“ sollte die Exekutive bilden, ein „föderatives Parlament“ die Legislative und ein „oberster Gerichtshof“ die Judikative. Eine militärische Autonomie der Einzelstaaten sollte es nicht geben. Die Truppen sollten zunächst der europäischen Exekutive unterstellt werden. Nach der Errichtung eines Weltorgans für kollektive Sicherheit würden die Vollmachten auf dieses übergehen. Einem Obersten Gerichtshof blieb das Entscheidungsrecht über den Einsatz solcher Truppen vorbehalten. Nur auf diese Weise könne auch, wie Gérard weiter ausführte, das deutsche Problem gelöst werden. Auch bei ihm ging es, wie in vielen französischen Europavorstellungen, vor allem um das Verhältnis zu Deutschland.

Gérards detaillierter Zukunftsplan von Europa lässt sich auch inhaltlich mit den Plänen des französischen und deutschen sozialistischen Widerstandes vergleichen, aber ohne Betonung auf einer sozialistisch geprägten Ordnung.

Francis Gérard war nicht nur Mitglied des CFFE sondern auch dessen Generalsekretär. Das CFFE veröffentlichte 1944 sein Manifest. Es sprach das französische Volk an, und forderte für sich, als Speerspitze dieses Volkes, die Teilnahme am Aufbau des Friedens und des Europa von morgen.<sup>222</sup> Sie bekannten sich zu den grundlegenden Bestimmungen der Atlantik-Charta. Diese Ziele könnten nur erreicht werden, wenn sich die Völker in eine föderale Weltorganisation integrieren würden. Entscheidend sei aber zunächst eine Lösung für Europa. Europa müsse als föderaler Staat organisiert werden. Alle europäischen Nationen einschließlich der Sowjetunion und Großbritannien sollten sich in die „riesige friedliche Föderation“ integrieren.

Die Autoren entwarfen die Föderation mit einer demokratischen europäischen Regierung an der Spitze, die von den Völkern gewählt wird. Diese sollten ihr die, für das Funktionieren eines geeinigten Europa unentbehrlichen Rechte und Kompetenzen übertragen. Nur der föderale europäische Staat könne den Kriegen ein Ende bereiten, die tiefsitzenden Ursachen von Rassismus und Faschismus beseitigen und dem deutschen

---

<sup>221</sup>Die Bereiche die es betraf, waren das Eigentum, die Ausnutzung der Bodenschätze, Arbeitgebervereinigungen, private Monopole und staatliche Eingriffe in die Wirtschaft.

<sup>222</sup>Manifeste du comité français pour la fédération européenne (CFFE).(organe des mouvements de libération nationale), [1944], Tracts et éditoriaux de "la Marseillaise" clandestine - organe des M.U.R. - M.L.N. AN, 72 AJ 626, Papiers Alban Vistel. Statuts du C.F.F.E. I. Le Comité français pour la Fédération européenne est constitué en tant qu'organe régulier et permanent du M.L.N. Il comprend 10 membres et élit dans son sein un bureau chargé d'exécuter ses décisions. Il pourra s'élargir au fur et à mesure que de nouvelles organisations adhèrent à son programme.

Volk helfen am europäischen Leben teilzunehmen, ohne eine Gefahr für die anderen Völker darzustellen.

Allein die Föderation sei in der Lage, durch Abschaffung der Monopole und der wirtschaftlichen Autarkie und der anschließenden Errichtung einer Planwirtschaft, den Wiederaufbau eines prosperierenden Europa zu bewirken. Nur durch die Föderation würden die notwendigen sozialen Reformen, die Einführung einer wirklichen Demokratie und eines wirklichen Sozialismus möglich<sup>223</sup>, nur sie könne eine friedliche Lösung für die nationalen Probleme finden. Die Autoren wollten die Autonomie der Staaten auf den administrativen, sprachlichen und kulturellen Bereich reduzieren. Nur die europäische Föderation sei fähig, durch ihr Beispiel, alle Völker der Erde in Richtung einer föderalen Organisation der Welt mitzuziehen.<sup>224</sup>

In ihrem Statut beschloss das CFFE Studien durch Kommissionen und korrespondierenden Spezialisten für die großen Probleme in Auftrag zu geben, die die Errichtung einer Föderation aufwerfen würde.<sup>225</sup> Fragen zur geplanten europäischen Wirtschaft ohne interne Zollhürden, zur wirtschaftlichen und finanziellen Reorganisation Nachkriegseuropas, Fragen zur Zusammensetzung der europäischen Föderation, demographische und nationale Fragen zur Organisation von autonomen nationalen Regierungen, sowie sprachliche und kulturelle Fragen sollten analysiert werden. Fragen der europäischen Politik gegenüber Deutschland während der Übergangszeit zwischen Krieg und Frieden und Fragen zur Struktur und zur Rolle des föderalen Staates und der föderalen Regierung wollte das Komitee ebenfalls erörtern lassen. Zusätzlich sollten Studien zu den Arbeitsbedingungen der Arbeiter und zur Arbeitnehmergesetzgebung in Europa, Studien zu den Beziehungen des föderalen Staates mit den übrigen Staaten der Welt, zu Allianzen mit den Überseevölkern und zu Kolonialfragen angefertigt werden.<sup>226</sup>

---

<sup>223</sup> Vgl. Manifeste du comité français pour la fédération européenne (CFFE), S. 1.

<sup>224</sup> Vgl. ebd. S.2.

<sup>225</sup> Vgl. ebd. S. 4.

<sup>226</sup> Das Komitee wollte auch ein bulletin périodique, *La libre Europe*, herausgeben, das alle Dokumente und Artikel veröffentlicht, die zur Lösung der Probleme einer europäischen Föderation beitragen könnten und die Propaganda zu ihren Gunsten machen sollte. (v. Annexe E). *La libre Europe*, „organe du Comité pour la Fédération européenne du Mouvement Français de Libération Nationale“ sollte wenn möglich alle 15 Tage erscheinen oder wenigstens monatlich. Die Zeitschrift war mit einer Auflage von 3000 geplant. Von einem Erscheinen ist mir allerdings nichts bekannt.

#### VI.1.4.6.8. Jacques Marquette

Der Publizist und Politiker Jacques Marquette betrachtete die Schaffung der Vereinigten Staaten der Welt als Idealfall. Falls dieser Idealfall nicht erreicht werden könne, müssten die Vereinigten Staaten von Europa nach dem Modell der U.S.A. ins Leben gerufen werden.<sup>227</sup> Die Vereinigung aller Staaten Europas in einen einzelnen Staat bedeutete für ihn das Ende der blutigen Konflikte auf dem Kontinent. Schwierigkeiten sah er darin, dass sich im vereinten Europa liberale Demokratie und Etatismus, Individuum und Gemeinschaft, gegenüberstehen würden. Die Lösung bestünde in einer gemeinsamen europäischen Staatsangehörigkeit als Voraussetzung für einen europäischen Staat. Die Vereinigten Staaten von Europa sollten die Gestalt einer Super-Schweiz annehmen, der alle alten Staaten mit gleichen Rechten, unabhängig von Bevölkerungszahl oder Wirtschaftskraft, als „Kantone“ angehören würden. In einer solchen europäischen Gemeinschaft könnten auch „die Aggressoren“ Aufnahme finden.

Ein weiterer Vorschlag betraf die Dezentralisierung in regionalen internationalen Ligen. Den französischen Provinzen, den Schweizer, den belgischen und holländischen Provinzen übertrug er eine Tutorenrolle für die deutschen und italienischen Regionen. Aufgrund ihrer langen demokratischen Erfahrung sollten sie jenen zu einer friedlichen und christlichen Lebensweise verhelfen. Er entwarf fünf große regionale Gruppen, die mediterrane, die skandinavische, die slawisch-donauische, die deutsche und die sowjetische Gruppe. Dies sei ein kraftvoller Beitrag zur politischen Entwicklung Europas, indem über dreißig Staaten auf fünf große Gruppen mit einer großen Bevölkerungszahl und einem größeren wirtschaftlichen Potential reduziert würden. Marquette hielt zwar auch einen neuen Völkerbund für wünschenswert, die europäische Einigung war ihm aber wesentlich wichtiger.

---

<sup>227</sup> Marquette, Jacques, *Une France nouvelle pour un monde nouveau*, New York 1944. S. 174f. und 185f., in: Guillen, Pierre, *Plans by Exiles from France*, in: Lipgens, Walter (Hrsg.), *Documents on the History of European Integration*, S. 348f.

#### VI.1.4.6.9. „Projet d'unification européenne“

Für den unbekanntenen Autor von „Projet d'unification européenne“ war das Versagen der internationalen Systeme zum großen Teil auf das Fehlen einer europäischen Föderation zurückzuführen.<sup>228</sup> Das europäische Problem sei größtenteils ein politisches Problem. Man müsse die Zeit zwischen Waffenstillstand und Friedensvertrag nutzen.<sup>229</sup> Die in Moskau, Kairo und Teheran formulierten alliierten Pläne seien noch sehr ungenau. Die Abschaffung des Nationalsozialismus hielt er zwar für grundlegend, aber ungenügend. Das „europäische Bauwerk“ müsse von der Basis her, vollständig neu gebaut werden. Europa sollte seine politische und ökonomische Einigkeit durch die Einrichtung gemeinsamer Institutionen zeigen. Da eine Beseitigung Deutschlands nicht in Frage kam, betrachtete er eine europäische Föderation als letzte Chance Deutschland in ein neues Europa zu integrieren.<sup>230</sup> Der westliche Staatengürtel, aufgrund der politischen und ökonomischen Affinitäten, die diese Staaten an Großbritannien annähern und binden könnten, sollte die Initiative ergreifen. Großbritannien und die Sowjetunion sollten aktiv an der Aufstellung der Vereinbarungen zu einer europäischen Föderation teilnehmen und gleichzeitig, auf der Grundlage des anglo-sowjetischen Vertrages, bei der Knüpfung enger Verbindungen zwischen Europa und den U.S.A. eine wichtige Rolle spielen.<sup>231</sup>

Föderationen innerhalb eines Superstaates hielt der Autor für denkbar, wenn zugleich eventuelle Einzelinteressen dieser Regionalföderation ausgeschlossen würden. Sie könnten dann Vorstufen zur Bildung eines Superstaates sein. Eine Abgabe von Souveränität durch die Staaten sei erforderlich.<sup>232</sup> Die fundamentalen Prinzipien der Atlantikcharta sollten ihre Gültigkeit behalten. Um längerfristige Grundlagen zu schaffen, forderte der Autor eine wirkliche ökonomische und finanzielle Reorganisation

---

<sup>228</sup> *Projet d'unification européenne*, Anfang 1944, AdsD, Bestand ISK/IJB, Box 54. Vgl. ebd. S. 1. Da dieser Text aus dem ISK/IJB Bestand stammt und vor allem die Gruppe um Willi Eichler und Maria Hodann in Großbritannien sich mit der Nachkriegspolitik befasste und viele Kontakte zu Widerständlern aus anderen Ländern hatte, kann angenommen werden, dass er von französischen Widerständlern in Großbritannien verfasst wurde.

<sup>229</sup> Vgl. ebd. S. 2.

<sup>230</sup> Vgl. *Projet d'unification européenne*, Anfang 1944, S. 3.

<sup>231</sup> Vgl. ebd. S. 4.

<sup>232</sup> Vgl. ebd. S. 5.

Europas durch die sofortige Anwendung des „programme de l'UNRRA“<sup>233</sup>. Währungsabkommen sollten abgeschlossen werden und eine rigorose Kontrolle der internationalen Handelsfragen durch europäische Behörden mit dem Ziel ausgeübt werden, die internen Zölle in der Föderation abzuschaffen. Die Kompetenzen der europäischen Behörden sollten sich auch auf die Rüstungsindustrie, die Kartellreglementierung, die Energiequellen, das Schienen-, Flug- und Wassertransportwesen erstrecken. Im Bereich der Rohstoff- und Nahrungsmittelverteilung müssten die Behörden so schnell wie möglich den Platz der UNRRA-Organisationen übernehmen.<sup>234</sup> Eine solche ökonomische Einigung unter Einbeziehung Deutschlands, könne die für das Gleichgewicht und die Sicherheit des europäischen Kontinents gefahrlose industrielle Expansion dieses Landes erlauben. Diese Vorschläge wollte der Autor durch soziale Maßnahmen ergänzen, bei denen die entwickelten Nationen ärmeren Ländern beistehen. Eine stabile und harmonisierende europäische Union sei erst nach eine fast vollständigen Angleichung des Lebensstandards in allen Mitgliedsstaaten erreicht. Dazu sei eine generelle Planungspolitik notwendig.<sup>235</sup>

#### **VI.1.4.6.10. Zusammenfassung**

In der Zeitschrift *Fraternité* wurde eine vertrauensvolle Union Frankreichs mit seinen Verbündeten gefordert, eine internationale Völkergemeinschaft in der föderierte Nationen mit gleichen Rechten ausgestattet sind, aber Souveränität an eine Supernation abgeben. Zugleich sollte ein internationaler Gerichtshof entstehen. Ziel war eine „Gesellschaft freier Völker“. Europa sollte in ein Faktor des Friedens verwandelt werden. Die Vereinigten Staaten von Europa wurden als Etappe zum Weltfrieden gesehen. Großbritannien, die Sowjetunion, Frankreich, Dänemark, Norwegen, Luxemburg, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Griechenland sollten den Kern einer Konföderation mit Währungs-, Maß- und Einheitshoheit und Hoheit über Post-,

---

<sup>233</sup> United Nations Relief and Rehabilitation Administration, 1943 in Atlantic City (New Jersey) gegründete, 1945 von der UNO übernommene Hilfsorganisation zur Unterstützung der Flüchtlinge und Verschleppten in den von den Alliierten besetzten Gebieten.

<sup>234</sup> Vgl. *Projet d'unification européenne*, Anfang 1944, S. 6.

<sup>235</sup> Vgl. ebd. S. 7.



Telegraphen- und Zollwesen, mit einer Armee und mit allen Rechten einer Zentralregierung in einem politischen und dezentralen Staatsaufbau bilden. Eine demokratische Staatsordnung war Pflicht. Später sollte sich der Kern um neutrale Staaten wie Spanien, Portugal, Schweden, die Türkei, die Schweiz und nach einer „Entgiftung“, um die Achsenmächte erweitern.

Der spätere Staatspräsident Frankreichs Vincent Auriol entwarf eine flexible internationale Ordnung, die sich auf nationale Autonomie und Rechtsstaatlichkeit und Volkssouveränität stützen und mit einem engeren Netz des sozialen Bedarfs, der Wirtschaftsbeziehungen, der Produktion und des Handels ausgestattet werden sollte. Er wollte eine internationale wirtschaftliche und politische Ordnung errichten. Eine internationale Regierung sollte über Judikative, Administration und Armee verfügen, sich auf einen Obersten Wirtschaftsrat sowie auf ein Kredit- und Währungsinstitut und ein internationalen Arbeitsamt stützen. Als Volksvertretung war ein Parlament vorgesehen. Die Föderation sollte über einen eigenen Haushalt, eine unabhängige Rechtsprechung und eine internationale Armee mit eigenen Stützpunkten verfügen. Wichtig war Auriol auch die gleichmäßige Verteilung der Ressourcen und die Angleichung der Löhne und der Sozialgesetzgebung. Frankreich sollte die Initiative ergreifen und eine Westunion mit Belgien, Luxemburg und den Niederlanden eingehen, die, seinem Modell entsprechend, enge Beziehungen zu Großbritannien zu knüpfen und eine natürliche Allianz mit der Sowjetunion einzugehen hatte. Daneben ließ er eine mitteleuropäische Union oder Union der Balkanstaaten, eine Iberische und eine skandinavische Union entstehen. Die Gesamtheit dessen war dann der Rahmen für die Föderation des europäischen Kontinents, um einen Kern mit Großbritannien, Frankreich und der Sowjetunion. Diese sollte dann mit der Panamerikanischen Föderation und der asiatischen Liga eine Weltföderation bilden. Deutschland wurde ebenfalls als Föderation deutscher Republiken mit internationalisierter Industrie, als Kern einer größeren Föderation konzipiert.

Pierre-Olivier Lapie entwarf ebenfalls eine westeuropäische Organisation mit Erweiterungsoption, an die die Staaten Souveränität abgeben. „Zu kleine“ Nationen sollten sich nach dem Beispiel der U.S.A. und der Sowjetunion zu größeren Wirtschaftsgruppen zusammenschließen und mit Tarif- und Finanzabkommen beginnen, um am Ende aus Westeuropa eine bedeutende politische Einheit zu machen. Das deutsche Problem wollte er durch die Schaffung eines unabhängiges Rheinland beheben

und durch die Kontrolle der deutschen Wirtschaft durch zwei zu bildende Festungen, eine „böhmische“ und eine „Rheinland-Pfälzische Festung“. Damit war er, was die Behandlung Deutschlands angeht, eine Ausnahme unter den sozialistischen Autoren.

Louis Lévy sprach als einziger Sozialist von einem, in einem Völkerbund zu integrierenden, Europa sozialistisch orientierter Demokratien. Die europäische Staatenföderation sollte Souveränität von den Mitgliedstaaten erhalten, eine Armee und wirtschaftliche und politische Kompetenzen erhalten. In Ergänzung dazu schlug er die Verabschiedung von internationalen Rahmengesetzen vor, um eine Rechtsgleichheit aller Staaten zu gewährleisten. Er hielt kleinere Föderationen innerhalb der europäischen Föderation für denkbar und schloss eine Dreiteilung Europas in eine russische, britische und französische Einflusszone aus.

Henry Hauck wollte 1942 zunächst das deutsche Problem ohne die deutsche Einheit in Frage zu stellen lösen, indem in Deutschland eine tiefgreifende soziale Revolution und eine vollständige militärische, administrative und wirtschaftliche Abrüstung sowie eine Europäisierung durchgeführt wird. In Ergänzung dazu sollte es unter internationaler Kontrolle in ein europäisches System ohne Zölle und Grenzen, Waffen und Rüstung eingebunden werden. Er schlug den Aufbau eines wirtschaftlichen und politischen Sicherheits- und Kooperationssystems, einer europäischen Organisation, die mächtiger ist als der Völkerbund und deren Basis eine internationale Gesetzgebung, internationale Durchsetzungsmechanismen und ein europäisches Bürgerrecht sind. Frankreich sollte darin zwischen Großbritannien und der Sowjetunion vermitteln. 1944 vervollständigte er seinen Entwurf und sprach von einer westeuropäischen und anderen Regionalföderationen innerhalb einer Weltföderation ohne Blockbildung und mit demokratischen nichtkapitalistischen Staaten.

Auch bei Georges Weill hatte die Lösung des deutschen Problems Vorrang. Er wollte es, auf der Grundlage der Atlantikcharta, ebenfalls im internationalen Kontext lösen. Die Grenzverläufe sollten in einem Vertrag verankert, dann ein kollektives Sicherheitssystem auf der Grundlage bilateraler Abkommen sowie eine supranationale Organisation auf der Basis von Souveränitätsabgabe der Staaten errichtet werden. Der letzte Baustein seines Entwurfs war der Aufbau einer organisierten Weltwirtschaft. Nach einer Umerziehung und Umstrukturierung Deutschlands, sollte die deutsche Wirtschaft darin eingebunden werden.

François Gérard wollte nicht nur eine westeuropäische Föderation, sondern eine internationale Föderation aller europäischen Staaten errichten, in der die Staaten nur noch mit der Koordinierung und Beaufsichtigung regionaler Verwaltungsfunktionen betraut sind. In regionalen Verwaltungsfragen sollte die europäische Föderation als Schiedsrichter auftreten, in Fragen allgemeiner Art die alleinige Zuständigkeit innehaben. Er bezeichnete diese Organisation als europäisches Commonwealth mit einem politischen Rat, der den Befehl über die europäischen Truppen hat und in dem die Mitgliedstaaten lediglich in den Bereichen Kultur, Verwaltung und lokale Rechtsprechung Autonomie besitzen. Er entwarf eine wirtschaftliche Einheit, mit freiem Personen-, Güter- und Kapitalverkehr, mit gemeinsamer Währung, einer gesamteuropäischen Gesetzgebung im Wirtschafts- und Sozialleben, mit föderaler Exekutive, einem föderalen Parlament und einem Obersten Gerichtshof. Nach der Schaffung eines Weltorgans für kollektive Sicherheit sollten die europäischen Truppen diesem unterstellt werden, bis dahin der Oberste Gerichtshof über einen Truppeneinsatz entscheiden. In dieser Ordnung konnte sich Gérard die Lösung des deutschen Problems vorstellen. Der CFFE, dessen Generalsekretär Gérard war, sprach sich für eine föderale Weltorganisation auf Basis der Atlantikcharta. Wichtiger erschien ihm aber eine europäische Lösung, ein föderaler Staat Europa einschließlich Großbritanniens und der Sowjetunion. Dem Staat Europa sollte eine demokratische europäische, von den Völkern gewählte, mit notwendigen Rechten und Kompetenzen versehene Regierung vorstehen. Dadurch wollte der CFFE Kriege verhindern, Rassismus und Faschismus beseitigen, Deutschland eingliedern, Monopole und wirtschaftliche Autarkie abschaffen, eine europäische Wirtschaft ohne Zollhürden und eine Planwirtschaft errichten, soziale Reformen durchführen und eine wirkliche Demokratie einführen. Der CFFE strebte eine Beschränkung der Autonomie der Staaten auf den administrativen, sprachlichen und kulturellen Bereich an. Die Europäische Föderation sollte beispielgebend sein in Richtung der Schaffung einer föderalen Organisation der Welt.

Jacques Marquette entwarf Vereinigte Staaten von Europa nach dem Modell der U.S.A. mit einer europäischen Staatsangehörigkeit, in Gestalt einer Super-Schweiz, mit einer Dezentralisierung in internationalen regionalen Ligen und mit gleichen Rechten für alle Mitgliedstaaten. Die Achsenmächte schloss er darin ein. Die französischen, schweizerischen, belgischen, niederländischen Provinzen sollten die Tutorenrolle über die deutschen und italienischen Provinzen übernehmen. Grundlage der Ordnung war

eine friedliche und christliche Lebensweise. Er schlug die Reduzierung von 30 Staaten auf fünf großen regionalen Gruppen vor, der mediterranen, der skandinavischen, der slawisch-donauischen, der deutschen und der sowjetischen Gruppe. Der Völkerbund sollte erneuert werden.

Der Autor von „Projet d'unification“ unterbreitete ähnliche Vorschläge, um den Frieden in Europa und den europäischen Wiederaufbau nach dem Krieg zu sichern. Sein Entwurf fasst alles in allem die sozialistischen Vorschläge im Exil zusammen, weil er eine europäische Föderation als letzte Chance sah, Deutschland in Europa zu integrieren. Er wollte es in eine politische und wirtschaftliche Föderation mit eigenen Institutionen, eigenen Kompetenzen in den Bereichen Rüstung, Kartellwesen, Energie, Verkehr und Rohstoff- und Nahrungsmittelverteilung einbinden. Einzig die Föderierung der Staaten in regionalen Föderationen bis hin zu einer Weltföderation dieser Regionalföderationen erwähnte er in seinem Entwurf nicht.

#### **VI.1.4.7. Vertreter von inländischen Résistance-Gruppen im Exil**

Jean-Jacques Mayoux, der Vertreter der Widerstandsgruppe *Ceux de la Résistance* in der *Assemblée consultative provisoire*, sprach sich in einer Rede vor der *Assemblée* gegen eine Isolationismuspolitik Frankreichs aus.<sup>236</sup> Wie einige der Intellektuellen, schlug er die Bildung einer westlichen internationalen Staatengruppe mit Frankreich, Belgien und den Niederlanden, sowie vielleicht mit Großbritannien, als Kern der zukünftigen Vereinigten Staaten von Europa vor.

Europa brauche eine internationale Ordnung.<sup>237</sup> Zugleich müsse aber die nationalen Individualität bewahrt werden. Einheit bedeute nicht Angleichung. Eine Wirtschafts- und Verteidigungseinheit sollte auf politisch-demokratischer Basis gebildet werden, um anhand eines gemeinsamen Plans, gemeinsame Interessen zu verwirklichen. Für Mayoux war neben der hauptsächlich wirtschaftlichen, auch eine politische Einigung bedeutsam, allerdings auf einer niedrigen Stufe. Eine spätere Ausdehnung auf

---

<sup>236</sup> Rede von Jean-Jacques Mayoux in der *Assemblée consultative*, séance du 22 novembre 1943, in: *Les Cahiers Français*, (Londres / Paris), N°52, Janvier 1944, S. 6.

<sup>237</sup> Rede von Jean-Jacques Mayoux in der *Assemblée consultative*, séance du 18 Mars 1944, in: Guillen, Pierre, *Plans by Exiles from France*, in: Lipgens, Walter (Hrsg.), *Documents on the History of European Integration*, S. 319f.

ganz Europa sei aber durchaus vorstellbar. Durch diese europäische Einheit werde das deutsche Problem an Bedeutung verlieren, die Furcht vor Deutschland geringer werden.

Henri Frenay, Chef von *Combat* und dessen Vertreter in der *Assemblée* sowie Mitglied im CFLN, meinte ein neues europäisches Bewusstsein festgestellt zu haben. Die Völker hätten verstanden, dass ihre Uneinigkeit den Krieg ausgelöst habe.<sup>238</sup> Nur ihre Einigung könne ihre Sicherheit gewährleisten. Frenay gab an, bei einer Reise mit Polen, Tschechen, einigen Franzosen und Belgiern, erstaunliche Übereinstimmungen im Denken festgestellt zu haben. Wie Mayoux schloss er eine Isolationspolitik Frankreichs in der Zukunft aus. Dank dem Widerstand in jedem Land werde nach dem Krieg die Einigung Europas verwirklicht werden. „La Résistance européenne sera le ciment des unions de demain.“ Die notwendigen Zusammenschlüsse würden, auch gegen den Widerstand von Regierungen und Exilregierungen, von den Völkern durchgesetzt werden. Dabei werde der Widerstand eine herausragende Rolle spielen. Zunächst sollte jedes Land und anschließend Europa im Geiste der französischen Revolution erneuert werden.

Der Rechtswissenschaftler André Hauriou, ebenfalls Vertreter von *Combat* in der *Assemblée consultative provisoire* und zugleich deren Vizepräsident, konnte im befreiten Alger, im Gegensatz zu seinen Mitstreitern in Frankreich, in einem Buch ausführlich zur Nachkriegsordnung Stellung nehmen. Er nahm den Gedanken einer Organisation auf Weltebene auf. Er wollte Schritt für Schritt in Richtung einer „Gemeinschaft der Staaten“ gehen.<sup>239</sup> Nach dem Friedensschluss und dem Wiederaufbau der verwüsteten Länder sollte eine weltweite politische, wirtschaftliche, soziale und moralische Organisation geschaffen werden. Der Frieden biete, so Hauriou, die Gelegenheit, eine friedliche internationale Gemeinschaft der Staaten zu schaffen.<sup>240</sup> Insbesondere internationalen Sicherheits- und Rechtsfragen sollten behandelt werden. Die internationale Gemeinschaft dürfe aber kein starres Ganzes sein.<sup>241</sup> Der Einfluss der *France libre* auf Hauriou zeigte dieser durch seine Überzeugung, Frankreich komme aufgrund seines demokratischen Glaubens und seines Friedenswillens einen wichtigen

---

<sup>238</sup> Frenay, Henri, Résistance ... Espoir de l'Europe, in: *Combat* (Alger), 3ème année, N°88, 12.12.1943, S. 1.

<sup>239</sup> Hauriou, André, *Le socialisme humaniste*. Vers une doctrine de la Résistance, Alger 1944.

<sup>240</sup> Vgl. ebd. S. 179.

<sup>241</sup> Vgl. ebd. S. 180.

Platz in den Räten und Organisationen der zukünftigen Nachkriegsordnung zu.<sup>242</sup> Wie einige bereits vorgestellte Autoren sah er das französische Mutterland im Westen Europas als „Ort der Synthese“ an. Frankreich sollte zwischen dem slawisch-kommunistischen Block, der Sowjetunion, und dem angelsächsisch-kapitalistischen Block, dessen Pol die U.S.A. seien, vermitteln.<sup>243</sup> Die Nachkriegsprobleme waren für ihn nicht nur wirtschaftlicher und technischer Natur. Auch bei der Lösung der Probleme im kulturellen und humanistische Bereich werde Frankreich eine tragende Rolle spielen.

Für die Sicherheit in der Welt sollten eine gewisse Anzahl von überseeischen Stützpunkten internationalisiert werden.<sup>244</sup> Auch internationale Rechtsgrundsätze müssten festgesetzt werden, die eine „offene Gesellschaft“ vorbereiten und von einer, mit den notwendigen Machtmittel ausgestatteten, internationalen Organisation durchgesetzt würden.<sup>245</sup> Mit einer Militärstreitmacht sollte der neue Völkerbund in die Lage versetzt werden, eine umfangreiche Abrüstung durchzuführen.<sup>246</sup> Er sollte einen eigenen Rundfunk besitzen, um „den Staaten die Wahrheit aufzwingen zu können“. Es sei außerdem unentbehrlich, dass neben den Regierungsvertretern, vom Volk selbst gewählte Abgeordnete im Völkerbundparlament sitzen.<sup>247</sup>

Als Etappe zu einer weltweiten Organisation erschien Hauriou ein wirtschaftlicher Regionalismus wünschenswert.<sup>248</sup> Anders als seine Mitstreiter in Frankreich dachte er an eine westeuropäische Föderation mit Frankreich, Belgien und den Niederlanden. Eine Erweiterung der Föderation um Großbritannien, Skandinavien und weiteren Ländern konnte er sich vorstellen.<sup>249</sup> Solche „Unions“ konnte er sich in anderen Regionen der Welt ebenfalls vorstellen.

Die Sicherheitsfrage müsse zwar auf Weltebene geklärt werden, dringender sei aber die Lösung des „deutschen Problems“ in Europa.<sup>250</sup> Im Unterschied zu einigen Rechtsrepublikanern betrachtete er die Einheit Deutschlands als unumkehrbare

---

<sup>242</sup> Vgl. Hauriou, André, *Le socialisme humaniste*, S. 181ff.

<sup>243</sup> Vgl. ebd. S. 184f.

<sup>244</sup> Vgl. ebd. S. 193.

<sup>245</sup> Vgl. ebd. S. 194.

<sup>246</sup> Vgl. ebd. S. 197f.

<sup>247</sup> Vgl. ebd. S. 201. Dabei erwähnte er nochmals die große Rolle, die er Frankreich dabei zuwies.

<sup>248</sup> Vgl. ebd. S. 195.

<sup>249</sup> Vgl. ebd. S. 195.

<sup>250</sup> Vgl. ebd. S. 186f.

Tatsache. Österreich sollte mit einigen sicherheitsrelevanten Grenzveränderung wieder unabhängig werden. Mit der Entwaffnung Deutschlands sollte eine generelle Abrüstung einhergehen.<sup>251</sup>

Die Lösung des „deutschen Problems“ sah Hauriou in der Beseitigung von zwei potentiellen „Aggressionsherden“ in Deutschland, Preußen und die Industrie. Preußen sei nicht nur ein geographischer Begriff, sondern auch eine Geisteshaltung, die sich aber im Raum lokalisiere. Eine Teillösung dieses Problems sah er durch die nach Preußen hinein verschobenen polnischen Grenze erreicht. Im anderen Teil Preußens sollte eine Agrarreform erfolgen. Das wichtigere Element der deutschen Macht sei aber, so Hauriou, die Industrie die sich in Westfalen, Schlesien und im Rheinland konzentriere. Schlesien sollte zu Polen, das Saarland zu Frankreich gehören und das Rheinland in einen franco-holländisch-belgischen Industrieblock eingliedert werden.<sup>252</sup> Die übrige deutsche Industrie müsse unter internationale Kontrolle gestellt werden. Damit entfernte er sich von den Ideen seiner Mitstreiter hin, zu Ideen, die in der Regel von den Rechtsrepublikanern im Exil geäußert wurden. Grundsätzlich schloss er in Zukunft Minderheiten innerhalb der Grenzen eines Staates aus, weil er sie für die Keimzellen zukünftiger Konflikte ansah. Eine Diskrepanz zwischen den Europavorstellungen, die von *Combat* im Inland publiziert wurden und den Ideen von Hauriou im Exil, ist deutlich erkennbar. Dies zeigt aber auch, wie heterogen die einzelnen Widerstandsgruppen in Frankreich besetzt waren.

Der Vertreter von *Franc-tireur* in der *Assemblée*, der Lehrer und Politiker Eugène Claudius-Petit, äußerte sich am 24. Juli 1944 in der *Assemblée consultative provisoire* zur Nachkriegszeit.<sup>253</sup> Er sprach sich für eine weltweite Wirtschaftsorganisation aus. Kein politischer Friede könne ohne weltweite wirtschaftliche Einigung zustande kommen. Man müsse zunächst die Wirtschaften aller westeuropäischen Staaten, die sich auf gleicher politischer und geistiger Entwicklungsstufe befinden, eng miteinander verbinden. Belgien, die Niederlande, Großbritannien, Luxemburg, Norwegen und Schweden sollten den Kern einer Wirtschaftsunion bilden, aber ihre eigene Kultur und Religion bewahren. Diese Idee

---

<sup>251</sup> Vgl. Hauriou, André, *Le socialisme humaniste*, S. 188ff.

<sup>252</sup> Vgl. ebd. S. 191f.

<sup>253</sup> Claudius-Petit, Eugène, Rede vor der *Assemblée consultative*, 24. Juli 1944, in: Guillen, Pierre, *Plans by Exiles from France*, in: Lipgens, Walter (Hrsg.), *Documents on the History of European Integration*, S. 337f. Auch in *Les Cahiers Français*, (Londres / Alger), N°58, Août 1944, S. 20.

könne auch innerhalb eines größeren Rahmens aufgenommen werden und sei allen Staaten offen zuhalten. Auf diese Weise würden sich wirtschaftliche Einheiten von rationaler Größe bilden, die mehr als alle politischen Abkommen dazu beitragen, die Hürden zwischen den Staaten einzureißen und die absolute Souveränität der Staaten zu verringern.

#### **VI.1.4.8. Das kommunistische Exil**

Florimond Bonte, Journalist und Mitgründer der französischen kommunistischen Partei im Norden Frankreichs, sprach am 23. November 1943 in der *Assemblée consultative provisoire* in Algier im Namen der kommunistischen Partei.<sup>254</sup> Die französischen Kommunisten hatten de Gaulle bereits ihre Unterstützung zugesichert. Bonte forderte die Erreifung von Maßnahmen, damit Frankreich, dank seiner Taten, seinen Platz im Block der Vereinten Nationen wieder einnehmen, seine souveränen Rechte ausüben, sowie an der Wiederherstellung seiner Größe arbeiten könne. Frankreich müsse eine langanhaltende Freundschaft mit der Sowjetunion aufbauen und eine militärische, ökonomische, soziale, und intellektuelle Allianz mit ihr eingehen. Er bezeichnete die gegenwärtige Allianz Frankreichs mit Russland, Großbritannien und den U.S.A. als Grundlage eines noblen, gerechten und soliden Friedens.

Joanny Berlioz, Professor, Politiker und einer der profiliertesten Nachkriegskommunisten, maß dem Krieg eine historische Rolle bei. Es sei der Kampf des Faschismus gegen die Demokratien, von denen die Sowjetunion die perfekte sei.<sup>255</sup> Er unterschied zwischen Deutschland und Nazi-Deutschland, das den Krieg ausgelöst habe. Das deutsche Volk sei deshalb Schuld, weil es sich habe indoktrinieren lassen. Er gab zu bedenken, dass die Nationalsozialisten vor 1933 nie eine Mehrheit erhalten hatten und dass sich das deutsche Volk damals nicht für den Krieg erklärt habe. Die NS-Kontrolle habe dann zehn Jahre lang gewirkt. Dies sei keine Entschuldigung, sondern eine Analyse. Andere Völker hätten ebenso Schuld auf sich geladen, indem sie zuschauten. Der Nationalsozialismus sollte „ausradiert“ werden, nicht Deutschland.

---

<sup>254</sup> Vgl. Rede von Florimond Bonte in der *Assemblée consultative*, séance du 23 novembre 1943, in: *Les Cahiers Français*, (Londres / Alger), N°52, Janvier 1944, S. 7.

<sup>255</sup> Berlioz, J., *Que faire de l'Allemagne?* in: *France Nouvelle*, (Alger), 1ère année, N°1, décembre 1943, S. 59-63. Vgl. ebd. S. 59.



Berlioz forderte im Anschluss an den Sieg, die Schaffung eines soliden Friedens. Deutschland sollte entnazifiziert, entpreußianisiert und entmilitarisiert werden. Die „plutokratische Wirtschaftskraft“, die Stützen des Imperialismus, der Schwerindustrie, der Großbanken und des Großgrundbesitzes abgeschafft werden. Dabei sollte die Hilfe der „besten Deutschen“, der Elite der deutschen Massen - damit meinte er zweifelsohne die deutschen Kommunisten - in Anspruch genommen werden.

Der Lehrer Roger Garaudy seinerseits, später in der Zeit des kalten Krieges einer der Chefideologen des PC, maß dem Vertrag der Sowjetunion mit der Tschechoslowakei eine große Bedeutung bei und war von seinem bestimmenden Charakter für die Beziehungen zwischen der Sowjetunion mit kleinen und großen Ländern überzeugt, die sich im gemeinsamen Kampf gegen den „deutschen faschistischen Imperialismus“ befänden.<sup>256</sup> Es sei ein „ehrlicher und geradliniger Vertrag“. Er folgte damit der kommunistischen Linie und sprach sich gegen Staatenbünde oder Föderationen aus. Solche Verträge seien „viel besser als ein künstlicher Block in West-, Ost-, oder Zentraleuropa“. Der Vertrag sei nicht exklusiv, sondern auch „für andere Nachbarländer, die für Freiheit kämpfen“. Wie Florimond Bonte forderte Garaudy eine franco-sowjetische Allianz und eine Politik „die auf den Schultern der gerade kämpfenden basiert“ und nicht auf denen der Exilregierungen.

#### **VI.1.4.9. Zusammenfassung**

Im nichtgaullistischen Exil lassen sich zwei große Gruppen zusammenfassen. Während die Autoren der konservativen ersten Gruppe des nichtgaullistischen Exils, die Gruppe der Rechtsintellektuellen und der Zeitung *Paris* sowie Raymond Aron, oft eine westeuropäische Organisation mit einem starken Frankreich vorzogen, konnte sich die andere Gruppe, die Gruppe der Sozialisten, der Vertreter der inneren Résistance im Exil, der Christdemokraten und der Linksintellektuellen, eine Föderation auf gesamteuropäischer oder auf Weltebene vorstellen, oder auch beides. Die erste Gruppe stand dem ordnungspolitischen, konservativen Gedankengut nahe. Ihre Einstellung gegenüber Europa war offener und liberaler als die de Gaulles. Bis auf einzelne

---

<sup>256</sup> Garaudy, Roger, Une alliance franco-soviétique, in: *France nouvelle*, (Alger), 1ère année, N°6, mai 1944, S. 42-43.

Ausnahmen, wollte sie Deutschland verkleinern, nicht zerstückeln und den Nationen häufig ihre Souveränität belassen. Die kleineren, weniger bedeutenden Nationen hatten sich den größeren, bedeutenderen unterzuordnen. Sie dachte in geo-, ethno-, Sicherheits- und machtpolitischen Kategorien, die bereits vor dem Zweiten Weltkrieg bestanden, allerdings nicht in dem Maße wie es de Gaulle und seine Mitstreiter getan haben. Das beste Beispiel für diese Denkweise waren die Vorschläge keine Minderheiten innerhalb eines Staates zuzulassen und Deutschland die Industrie sowie den für sie maßgeblich für den Krieg verantwortliche Landesteil Deutschlands, Preußen, einem anderen Staat einzuverleiben. Diese Denkweise war auch die Grundlage für die Idee der Einrichtung eines Pufferstaats als Sicherheitsgarantie für Frankreichs, ohne Deutschland auseinander zureißen.

Die zweite Gruppe war etwas heterogener besetzt als die erste. Sie ging von der Gleichberechtigung der Nationen aus und trat zum Teil für einen Föderalismus bis zur Regionalebene ein. Die Einheit Deutschlands stellte sie nicht infrage, wollte es aber demokratisieren, umerziehen und europäisieren. Diese Gruppe hielt es für das Beste viele Politikbereiche zu internationalisieren, um so gemeinsam zu besseren Problemlösungen zu kommen, da sie die Ansicht vertrat, dass beispielsweise wirtschaftliche, soziale und Sicherheitsprobleme besser in der Gemeinschaft zu lösen seien. Die Sozialisten im Exil gingen zum Teil sogar so weit, den Mitgliedstaaten der geplanten europäischen Föderation nur noch lokale Amtsgewalt und kulturelle Eigenständigkeit überlassen zu wollen. Gemeinsam war beiden Gruppen jedenfalls die Forderung nach absoluter Rechtsstaatlichkeit.

Festzuhalten bleibt, dass das nichtgaullistische Exil nicht die gleiche gedankliche Geschlossenheit im Blick auf die Zukunft Europas aufweist wie die nichtkommunistische, nichtkonservative innere Résistance. Es fällt auch auf, dass bei beiden Gruppen Vorstellungen auftauchen (z.B. westeuropäische Föderation), die von der Idee her ähnlich waren, aber sich in der Intention und der Organisationsform die damit verbunden war, völlig unterschiedlich waren. Auffällig ist auch die gegensätzliche Entwicklung der Ideen von einer ähnlichen Basis her, vom Scheitern der Vorkriegsordnung aus. Die Kommunisten bildeten im Exil eine Gruppe für sich. Ihre Vorstellungen waren eine Mischung aus nationalistisch geprägten, an die Politik der Sowjetunion angelehnten Vorschlägen.

## VI.2. Die Europavorstellungen der inneren Résistance

### VI.2.1. Die Europavorstellungen der nichtkommunistischen Résistance

#### VI.2.1.1. Allgemeines

Die nichtkommunistische Résistance war, wie der Widerstand im Exil, sehr heterogen besetzt. Die Mitglieder dieser Widerstandsbewegungen im Inland hatten aber, im Gegensatz zum Exil, oft ähnliche Europavorstellungen. Sie beeinflussten sich gegenseitig und näherten im Lauf des Krieges ihre Zukunftsvorstellungen einander an, ohne sie vollkommen anzugleichen und einen Konsens zu erzielen. Ähnlich wie bei de Gaulle, der *France libre* und den Exilautoren allgemein, bezog sich das gesellschaftliche und politische Denken der innerfranzösischen nichtkommunistischen Résistance auf Traditionen. Die nichtkommunistischen und nichtkonservativen Widerstandsgruppen beriefen sich zum Beispiel auf

den dezidierten Internationalismus der französischen Liberalen um Victor Hugo; den sozialistischen Föderalismus in der Schule von Proudhon; die große Zahl französischer Persönlichkeiten hohen Ranges in der Friedensbewegung wie Gatry, Frédéric Passy, d'Estournelles de Constant etc.; die konsequente Ablehnung des Versailler Vertrages durch die französischen Sozialisten unter Léon Blum und die frühen Christdemokraten um Marc Sangnier; das zehnjährige Ringen Briands um die Durchsetzung einer Verständigungspolitik;...<sup>257</sup>

Einen konkreten Ansatz zur Entwicklung neuer Vorstellungen von einer Zukunft nach dem Krieg bildete bei vielen, im Gegensatz zur Mehrheit im Exil, die Einsicht, dass eine Abkehr vom traditionellen Nationalismus erforderlich sei. Dies zeugte für viele Autoren, angesichts der Besetzung des eigenen Landes, von einer radikalen Neuorientierung politischen Denkens. Wie bei Teilen des nichtkonservativen Exils schien nur eine internationale Organisation, die anders als der Völkerbund mit ausreichenden Machtbefugnissen ausgestattet sein würde, die Garantie für einen dauerhaften Frieden bieten zu können.<sup>258</sup> Bedeutende politische Persönlichkeiten, die

---

<sup>257</sup> Lipgens, Walter, Innerfranzösische Kritik an der Außenpolitik de Gaulles 1944-1946, S. 137 f.

<sup>258</sup> z.B. bei Blum, Léon, *A l'échelle humaine*, beendet im Dezember 1941, S. 476ff., in: *L'œuvre de Léon Blum*, Bd. 5, 1940-1945, Paris 1955, S. 409-495.

dieser Richtung nahe standen, vertraten die Auffassung, dass das System von Annexionen, Zerstückelungen, Abtrennungen, Verboten und Tributen, das die bisherige internationale Politik bestimmte, nur zu erneuten Konflikten in Europa führe. Die einzige erfolgversprechende Lösung sei „die Eingliederung der deutschen Nation in eine internationale Gemeinschaft“<sup>259</sup>. Widerständler, die zunächst der Einrichtung einer völkerbundähnlichen Organisation, allerdings mit weiterreichenden Befugnissen ausgestattet, den Vorzug gaben, wandten sich bald einer europäischen Lösung zu. Allerdings muss stets beachtet werden, dass trotz der relativ großen Zahl an Vorschlägen aus der Résistance, nur wenige Widerständler sich mit der Zukunft Europas im Detail beschäftigten. Andere Themen, wie zum Beispiel die Befreiung Frankreichs, sowie neue Staatsstrukturen und die Errichtung einer neuen Republik mit anderen politischen und ökonomischen Prämissen, wurden intensiver diskutiert. Meist hatten auch nur die Widerständler Zukunftsvisionen entwickelt, die sich bereits vor dem Krieg politisch engagiert hatten. Personen, die sich nicht engagiert hatten, widmeten sich Themen wie der Vertreibung des Besatzers und des Vichy-Regimes und entwickelten, wenn sie sich überhaupt mit der Nachkriegszeit beschäftigten, erst später solche Vorstellungen. Gleiches gilt für das Exil. Man muss davon ausgehen, dass größere Teile des Widerstandes, im Exil wird dies aufgrund der anderen politischen Zusammensetzung der Führung deutlicher, in Vorkriegskategorien dachten und unter anderem einen neuen härteren Versailler Vertrag als die beste und einfachste Lösung für Europa betrachteten.<sup>260</sup> Gerade deshalb betonten viele Zeitungen und Autoren, die anderer Ansicht waren, die Notwendigkeit einer europäischen Einigung und begründeten sie ausführlich.

---

<sup>259</sup> Blum, Léon, A l'échelle humaine, beendet im Dezember 1941, S. 479, in: *L'œuvre de Léon Blum*, Bd. 5, 1940-1945, Paris 1955, S. 409-495.

<sup>260</sup> So schrieb Claude Bourdet in seinem Artikel „Future Allemagne?“ in *Combat*, N° 55, im März 1944: „Il ne peut y avoir d'opinion unanime de la Résistance sur le sort de l'Allemagne. Je me souviens encore de Frenay exposant il y a deux ans à nos amis de Marseille sa conception d'une paix réellement européenne, à la fois sévère et généreuse: la nouveauté de ses vues souleva bien des critiques de plusieurs de nos camarades, imprégnés vis-à-vis de l'Allemagne de l'attitude classique du patriotisme français.“

Im Juli 1943 sprach die Zeitung *Après* noch von „châtiments“, die Deutschland erfahren müsse. „...Il faut cette fois que le peuple allemand connaisse le châtiment. ...Il faut montrer aux allemands chez eux les horreurs de la guerre...Il faut que femmes et enfants souffrent comme ont souffert nos femmes et nos enfants. Il faut pour rendre le peuple allemand pacifiste, briser pour des générations sa morgue guerrière, l'assommer sous les bombes, l'abrutir sous les obus, et lui rendre «SA GUERRE» odieuse... horrible.“ Diese Bewegung wollte lieber den Krieg weiterführen und Deutschland endgültig niederringen, dabei „einige hundert Soldaten verlieren“, dafür aber ein Jahrhundert lang Frieden erreichen, als Leben zu retten und in zehn Jahren wieder Krieg zu haben. *Chatiments*, in: *Après*, N° 2, juillet 1943, AN, 72 AJ 1923 Papiers Jacques Soustelle.

## VI.2.1.2. Liberal-demokratische Widerstandsgruppen

### VI.2.1.2.1. Défense de la France

Solche Vorstellungen präsentierte im März 1942 die Zeitung *Défense de la France*. Die Situation war für Philippe Viannay nicht mit der aus dem Jahr 1918 vergleichbar. Es gehe nicht mehr darum zu wissen, ob man Deutschland zerstückeln oder den Westfälischen Frieden wieder aufleben lassen müsse. Ein besiegt Deutschland „auf Knien“ sollte in „eine wirkliche europäische Ordnung“ aufgenommen werden.<sup>261</sup> Hintergrund dieses Gedankens war, Deutschland aus der Einflussphäre der Sowjetunion herauszuhalten und den europäischen Block gegen die Sowjetunion zu stärken. Hier zeigen sich Gemeinsamkeiten mit den Vorstellungen des deutschen militärischen Widerstandes und des Goerdeler-Kreises. Beck und Goerdeler hatten sich auch besorgt über das Verschwinden des Pufferstaates Polen zwischen Deutschland und Russland geäußert. Ein ähnliches machtpolitisches Sicherheitsdenken war zunächst auch bei der Gruppe *Défense de la France* zu finden. Deutschland sollte erst nach einer Rückbesinnung auf seine Berufung, das „Licht der Völker“ zu sein, seine volle Souveränität wiedererlangen. *Défense de la France* zeigte sich zu Beginn nicht sehr weit vom Gedankengut und Ordnungsverständnis des Vichy-Regimes entfernt.

Im Februar 1943 wurden in einer weiteren Ausgabe von *Défense de la France* einige Anmerkungen zur späteren Friedensordnung veröffentlicht.<sup>262</sup> Auf der Basis der Atlantik-Charta sollten die Vereinten Nationen über den Wiederaufbau der Welt wachen. Der Autor Jean-Daniel Jurgensen schlug vor, im Zuge der Entwaffnung der Aggressoren auch eine Entmilitarisierung innerhalb der Vereinten Nationen durchzuführen. Den Schutz aller müsse eine zu bildende, von den Vereinten Nationen kontrollierte Weltpolizei gewährleisten. Jurgensen schloss in Zukunft wirtschaftliche Autarkien aus. Der internationale Handel sollte wiederbelebt, sowie die Arbeit rationell verteilt werden. Ein zentraler Punkt für den künftigen Frieden sei die kulturelle und politische Annäherung der Nationen. Seine Nähe zu konservativem Gedankengut wird

---

<sup>261</sup> Viannay, Philippe, L'avenir de l'Allemagne, in: *Défense de la France*, N° spécial sur l'Allemagne N°12, 20 mars 1942, S.10, BN, Rés. G. 1470 (88).

<sup>262</sup> Jean Lorraine (d.i. Jean-Daniel Jurgensen), Remarques sur la paix future, in: *Défense de la France*, édition de Paris, N°27, 5 février 1943, BN, Rés. G. 1470 (88).

in dieser Phase in den nachfolgenden territorialen Ordnungsvorschlägen für Europa deutlich: die spanische Halbinsel sollte ebenso wie Skandinavien intakt bleiben. Russland könne einen Teil Finnlands und Bessarabien annektieren. Die Türkei bleibe der „Portier“ Europas. Drei Elemente seien für die Stabilität in Osteuropa wichtig: ein freies Polen mit Ostpreußen, eine Donauföderation mit Wirtschaftskooperation und Gütertausch (die Ähnlichkeit mit Österreich-Ungarn fällt hier auf) und ein zerstückeltes Deutschland. Dort sollten die traditionellen Regierungen von vor 1870 die Macht übernehmen und die Aufgabe haben, das deutsche Volk zu erziehen. Großbritannien, so Jurgensen, werde die Kontrolle über Norddeutschland erhalten. Frankreich sollte das Rheinland, den Rhein und angrenzende Gebiete besetzen und eine Verteidigungsallianz mit Großbritannien und den U.S.A. eingehen. Damit rückte die Bewegung *Défense de la France*, was die künftige Ordnung Europas und Frankreichs Rolle darin anging, wenn auch etwas gemäßiger, in die gedankliche Nähe de Gaulles, die sogar in einer späteren Nummer der Zeitung betont wurde.<sup>263</sup>

Neben der Zeitung *Défense de la France* gab die gleichnamige Bewegung auch die *Cahiers de Défense de la France* heraus, die in etwas größeren Abständen publiziert wurden. Diese Hefte waren einige Dutzend Seiten lang und setzten sich ausführlich mit Themenkomplexen auseinander. Sie machten deutlich, dass *Défense de la France* von konservativen Gedanken und Vorstellungen abgerückt war. In einem dieser Hefte analysierte Jurgensen die zukünftige Politik und Rolle Frankreichs in der Welt.<sup>264</sup> Unter anderem wurde die internationale Wirtschaftsordnung behandelt. Eine internationale, mit weitgehenden Kompetenzen ausgestattete Bank sei ebenso erforderlich, wie ein „internationales Büro“ und einen „Stabilitätsfonds“ mit drei Hauptaufgaben. Das Büro sollte den großen Produktionsländern den Verkauf ihres Überschuss und zugleich den defizitären Ländern die Übernahme dieses Überschusses ermöglichen, sowie den wirtschaftlich entwickelten, aber defizitären Ländern helfen, ihre Außenhandelsbilanz ins Gleichgewicht zu bringen. Durch diese internationale Verflechtung der Wirtschaft hoffte Jurgensen Kriege zu vermeiden.

Das Scheitern des Völkerbundes war für *Défense de la France* kein Grund eine solche internationalen Organisation abzulehnen. Allerdings wollte Jurgensen die bisher

---

<sup>263</sup> Jean Lorraine (d.i. Jean-Daniel Jurgensen), *Nécessité d'un mystique*, in: *Défense de la France*, édition de Paris, N°32, 5 mai 1943, BN, Rés. G. 1470 (88).

<sup>264</sup> Jean-Daniel Jurgensen, in: *Cahiers de Défense de la France*, septembre 1943, BN, Rés. p. G. 26 (50).

gemachten Fehler vermeiden. Der neue Völkerbund solle die Spitze der Föderationsgemeinschaft sein. Die Basis dieser Gemeinschaft sollten regionale Föderationen auf jedem Kontinent bilden, die sich wiederum zu kontinentalen Föderationen zusammenschließen, mit dem neuen Völkerbund an der Spitze. Diesem sollten in Zukunft alle Nationen beitreten. Um der „Anarchie“ der kleinen Nationen vorzubeugen werde man jedoch, so Jurgensen, zwischen kleinen und großen Nationen unterscheiden müssen. Jede Nation müsse Souveränität abgeben, die Einstimmigkeitsregel aufgehoben werden. Der neue Völkerbund sollte mit Mitteln zur Durchsetzung seiner Politik ausgestattet werden. Eines dieser Mittel sei eine „Exekutivstreitmacht“, die aber lediglich zur Durchsetzung wirtschaftlicher Sanktionen dienen sollte. Diese Fragen könnten durchaus von kontinentalen Räten behandelt werden, einem „Europarat“, einem „Amerikarat“, sowie einem „Asienrat“.<sup>265</sup> Die endgültige Entscheidung stand aber dem „Weltrat“ zu.

Zur schnellen Einrichtung eines solchen Systems müssten, so Jurgensen, das Problem der Abrüstung gelöst, die besiegten Nationen in dieses System eingebunden<sup>266</sup> - der Autor sprach nicht mehr von Aggressoren - und die Beziehungen des Westens zur Sowjetunion geklärt werden.

Zu Territorialfragen äußerte sich Jurgensen konkreter als im Februar 1943, ohne die damals eingeschlagene Richtung zu verlassen. Es sollte eine stabile Ordnung gefunden werden, die eine Aggression Deutschlands verhindert ohne das europäische Gleichgewicht zu gefährden. Die skandinavischen Länder müssten gestärkt und ihre Einigung gefördert werden. Polen sollte wiedererrichtet und eine Donauföderation mit Rumänien und Transsylvanien, Österreich, Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien und der Tschechoslowakei geschaffen werden. Zusätzlich zu Bessarabien und Teile Finnlands sollte die Sowjetunion die baltischen Staaten erhalten. Grundlegend anders äußerte er sich zur künftigen Gestalt Deutschlands. Es sollte nicht zerstückelt, sondern in den Grenzen von 1919 erhalten werden, aber Schlesien abtreten. Bevölkerungsverschiebungen seien die Lösung für das „Problem mit Preußen“. Preußen sollte außerdem, als Keimzelle des Militarismus, unter besonderer Bewachung stehen und einer verlängerten Besatzung, besonderen Schulungen und Polizeimaßnahmen

---

<sup>265</sup> In Anlehnung an eine Rede Churchills am 20.3.1943.

<sup>266</sup> Italien sei durch das neue Regime (nach Mussolinis Sturz) schnell veränderbar, Deutschland und Japan naturgemäß kriegerische Nationen, die erst nach und nach in den Entscheidungsprozeß eingebunden werden sollten, je weiter ihre politische Reifung voranschreiten würde.

unterzogen werden. Für das Ruhrgebiet strebte er eine spezielle Verwaltung an. Alle Maßnahmen, die zu einer Einbindung Deutschlands in die westliche Ordnung führen, seien willkommen.

Was bisher in deutschen Ohren noch recht moderat geklungen haben mochte, wurde durch die Ausführungen zur künftigen Außenpolitik Frankreichs relativiert. Frankreich sollte ein für die kollektive Sicherheit in Europa unerlässliches Verteidigungsabkommen mit Großbritannien und den U.S.A. anstreben. Eine besondere Bedeutung habe auch die „totale Sicherheit“ gegenüber Deutschland. Das deutsche Volk, so Jurgensen, müsse vollständig entmilitarisiert und die Armee abgeschafft werden. Die Überwachung der deutschen Bildung und die Besetzung und Kontrolle der Rüstungszentren Deutschlands durch Frankreich sollten diese Maßnahmen ergänzen. Zusätzliche Sicherheit gegenüber Deutschland werde die Übernahme der, in erster Linie die Rüstung eines Landes betreffenden Infrastruktur in den großen Wirtschaftsbereichen durch andere Nationen bringen, d.h. Bergwerke, chemische Produktion, Hochöfen, Eisenbahn und kommerzielle Luftfahrt. Vor allem im Ruhrgebiet sollte dies der Fall sein. Mit der Kohle von der Ruhr und dem Lothringer Eisen wollte Jurgensen die Aufrüstung der französischen Industrie vorantreiben, und solange die gemeinsame Sicherheit nicht gewährleistet sei, den Aufbau von starken, den modernen Konzeptionen entsprechenden Streitkräften durchführen. Er konnte sich vorstellen auch Belgien in dieses System einzubeziehen. Die entstehende Überproduktion sollten die Agrarländern Südosteuropas absorbieren.

Da Jurgensen der Meinung war, der Westen sei angelsächsisch beeinflusst, wollte er, dass Frankreich im Osten einen Gegenpol sucht und Verbindungen mit der Sowjetunion knüpft. Grundsätzlich sollte Frankreich aber eher im Westen Bindungen eingehen, da der Osten Europas nicht zu seinem Einflussgebiet gehöre.<sup>267</sup> Frankreich müsse die ihm zustehende Rolle des Sprechers Westeuropas erhalten.

Europa selbst wurde von Jurgensen als größere, für jeden Austausch mit der übrigen Welt offenzustehende Staatengruppe gesehen, an deren Spitze die Sowjetunion, Frankreich und Großbritannien stehen sollten. Für ihn beruhte Frankreichs außenpolitische Macht auf einer Ost-West-Achse mit dem Ziel Deutschland

---

<sup>267</sup> z.B. die bereits erwähnte Zollunion mit Belgien, die Ausweitung des französischen Einflusses auf die Schweiz, auf Spanien und auf Italien, das sein Kolonialreich verlieren sollte. Ansonsten sah das Projekt eine Interdependenz der romanischen Völker vor.



niederzuhalten und auf einer kolonialen Nord-Süd-Achse, deren Hauptziel es sein müsse, „einen Staat der Größe der Kolosse zu bilden, die die moderne Welt dominieren.“

Trotz einiger Weiterentwicklungen und detailreicherer Ausführungen, muss man feststellen, dass *Défense de la France* im wesentlichen auf Vorstellungen zurückgriff, die auch de Gaulles Positionen nahe standen. Die Bewegung hielt an der Vorstellung von der Größe und am Anspruch Frankreichs, eine wichtige Rolle in der Welt zu spielen, fest, sah jedoch die Zukunft Europas in einer Einigung. Sie rückte auch von den ursprünglich geäußerten Zerstückelungsplänen Deutschlands ab.

#### VI.2.1.2.2. Les Petites Ailes und Combat

Bereits in einer Ausgabe von *Les Petites Ailes de France*, einem Vorgänger von *Combat*, war von einer „formation d’une fédération d’Etats égaux en droits, aux frontières ethniques et politiques tels que les a faites l’histoire“ die Rede.<sup>268</sup> Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass *Combat* schon relativ früh - in seinem Programm vom September 1942 - mehr als einen lockeren Zusammenschluss, „une Europe unie, organisée sur la base du droit dans la Liberté, l’Égalité et la Fraternité“<sup>269</sup> verlangte, verbunden mit dem Hinweis, dass Geschichte die stetige Erweiterung der Grenzen lehre. Schon bald werde die Bildung der Vereinigten Staaten Europas Wirklichkeit werden. Einige Nummern später wurde eine Rede de Gaulles beipflichtend abgedruckt, in der, wie bei *Défense de la France*, die neue Rolle der Sowjetunion als Garant des Gleichgewichts in Europa hervorgehoben wurde.<sup>270</sup> Die franco-sowjetische Allianz sei eine Notwendigkeit, die an jeder Wendung der Geschichte sichtbar werde.

Ein Europa sei für *Combat* ohne Deutschland nicht denkbar, hieß es in einer weiteren Ausgabe der Zeitung im März 1944.<sup>271</sup> Claude Bourdet, der Stellvertreter Frenays, stellte fest, dass die Leiden des deutschen Volkes die einzige Möglichkeit sei, dieser

---

<sup>268</sup> Vgl. La France européenne, in *Les Petites ailes de la France et de l’empire*, N°6, 25.7.1941, BN, Rés. G. 1470 (296).

<sup>269</sup> Manifeste pour la nation française, in: *Combat*, février 1943; BN, Rés. G. 1470 (68), gleicher Text in: *Combat et révolution*, *Combat*, N° 34, septembre 1942.

<sup>270</sup> *Combat* N°48, 25.9.1943, BN, Rés. G. 1470 (68).

<sup>271</sup> Marcus (d.i. Claude Bourdet), Future Allemagne? in: *Combat*, N°55, mars 1944, BN, Rés. G. 1470 (68).

„tragischen Nation“ die Schrecken des Krieges deutlich zu machen. In der Nachkriegszeit sollte deshalb das Leben der Deutschen nicht zu einem Leidensweg werden. Schuld am Nationalsozialismus sei, neben dem Vertrag von Versailles, auch die „letzte Inkarnation eines Großmachtswahnsinns“, der vom „untergehenden Kapitalismus“ benutzt und vom „preußischen Militarismus“ gelenkt worden war. Die entmenslichte Führungsriege müsse entfernt, die Kriegsverbrecher bestraft und das Regime geändert werden. Deutschland sollte, ohne dass es am Lebensnotwendigem fehlt, politisch und kulturell einige Jahre „unter Aufsicht“ gestellt werden. Wie *Défense de la France* wollte *Combat* Deutschland erst einmal eine „Anleitung“ in Richtung Demokratie, Frieden und europäischer Einigung geben. Bourdet warnte jedoch davor, dass eine solche Aufsicht nur dann akzeptiert werden würde, wenn zugleich alle Nationen Europas Souveränität an eine europäische Föderation abgeben würden. Nur eine solche Föderation werde das Recht haben zu prüfen, ob man in Deutschland, wie in den anderen Ländern, die Kinder zu Menschlichkeit und Toleranz erziehe. Sei dies nicht der Fall, würde nur die Föderation die Macht und Gewalt haben dagegen anzugehen. Für Bourdet war weder die Rückkehr zum System der Zerstückelung des Westfälischen Friedens, noch die Wiedererrichtung der schwachen Weimarer Republik die Lösung des deutschen Problems. Das sozialistische und föderative Europa sollte ein sozialistisches Deutschland enthalten. Bourdet versicherte, dass *Combat* nicht vergessen werde, dass sich der deutsche Widerstand als erster erhoben und gelitten habe.<sup>272</sup> Er erinnerte an die Verfolgung von Sozialisten, Kommunisten und Katholiken und deutete damit an, in welchen politischen und gesellschaftlichen Kreisen sich *Combat* selbst ansiedelte. *Combat* entwickelte nicht so detailreiche Europakonzeptionen wie *Défense de la France*, war aber Deutschland gegenüber versöhnlicher.

#### VI.2.1.2.3. Libération-sud

Die ersten Überlegungen zur zukünftigen Ordnung Europas der Bewegung *Libération-sud* datieren vom 1. September 1943.<sup>273</sup> *Libération-sud* wollte den Versailler

---

<sup>272</sup> Dachau, ebenso wie alle spurlos verschwundenen sozialistischen, kommunistischen und katholischen Mitstreiter seien unvergessen. Er versprach, dass den Söhnen der verschwundenen geholfen werden würde, eine neue Heimat aufzubauen.

<sup>273</sup> Notre tâche. Au dela de la nation, in: *Libération*, N°34, 1er septembre 1943, BN, Rés. G. 1470 (211).

Vertrag überwinden. Der Frieden sei nur durch Abrüstung und Gleichheit der Rechte zu erreichen. Die siegreichen Demokratien, sowie die im Krieg neutralen Nationen - der Kern der späteren, „richtigen Friedensordnung“ - sollten mit dem Aufbau einer neuen internationalen Ordnungsstruktur beginnen, die die „geläuterten“ und besiegten Nationen aufnehmen könnte. Dazu müssten die Staaten Souveränität an eine übergeordnete Organisation mit den Kompetenzen einer Bundesregierung gegenüber einem Staatenkomplex abgegeben werden. Anschließend sollten eine Reihe von internationalen - und auch weltweit geltenden - für die Staaten bindende Gesetze verabschiedet werden.

Ebenso wie *Défense de la France*, gab auch *Libération-sud* „Cahiers“ heraus. Im ersten dieser *Cahiers de Libération* behandelte der Chef von *Libération-sud* Emanuel d’Astier de la Vigerie die europäische Nachkriegsordnung.<sup>274</sup> Er nahm den Gedanken der Abgabe von Souveränität auf. Die Beseitigung wirtschaftlicher und militärischer Hürden, sowie der Zölle sei nur über diese Abgabe von Souveränität an eine Föderation zu erreichen. D’Astier strebte auch die Einrichtung eines internationalen Gerichtshofs und die Verabschiedung von internationalen Gesetzen an, die es bei unterschiedlicher Interessenlage erlauben würden, Recht zu sprechen und festzulegen, welche „gesetzlichen und moralischen Gemeinsamkeiten“ innerhalb der Gemeinschaften oder Föderationen bestehen sollten. Zugleich sei die Schaffung eines internationalen Geistes notwendig. Die Probleme im militärischen Bereich wollte er durch ein „System internationaler Streitkräfte“ lösen, die dem „internationalen Organismus übergeordneter Souveränität“ unterstehen. In den miteinander vergleichbaren Ausführungen von *Combat* und *Libération-sud* kommt die Linkstendenz in der Mitgliederstruktur zum Tragen. Diese beiden Gruppen gingen in Richtung „einiges Europa“ schon einen Schritt weiter als *Défense de la France*.

#### **VI.2.1.2.4. Zusammenfassung**

*Défense de la France* schlug 1942 in der Person von Philippe Viannay vor, ein Deutschland auf Knien in eine wirkliche europäische Ordnung zu integrieren, um es aus

---

<sup>274</sup> Merlin (d.i. Emanuel d’Astier de la Vigerie), Position de la France, in: *Les Cahiers de Libération*, N°1, 25.9.1943, BN, Rés. G. 1470 (51).

der Einflussosphäre der Sowjetunion zu nehmen, es zugleich als Puffer gegen die Sowjetunion benutzen und den europäischen Block zu stärken. Jean-Daniel Jurgensen konkretisierte diese Aussagen im Februar 1943. Die Vereinten Nationen sollten auf Basis der Atlantikcharta über den Wiederaufbau der Welt wachen, mit der Hilfe einer Weltpolizei den Handel wiederbeleben, die Arbeit rationell verteilen und die kulturelle und politische Annäherung der Nationen fördern. Die ordnungspolitischen Vorschläge Jurgensen entsprangen konservativen Vorkriegsvorstellungen. Dies ging soweit, dass er die Bildung einer Österreich-Ungarn ähnlichen Donauföderation vorschlug, in der wie in einem zerstückelten Deutschland die traditionellen Regierungen von vor 1870 wieder herrschen sollten. Andererseits forderte er im September 1943 eine internationale Wirtschaftsordnung mit einer internationalen Bank, einem internationalen Büro für Koordinierungsaufgaben und einem Stabilitätsfonds. Ein neuer, alle Nationen einschließender Völkerbund sollte an der Spitze der Föderationsgemeinschaft stehen, deren Basis regionale Föderationen auf jedem Kontinent waren. Grundlage waren eine Souveränitätsabgabe der Staaten, Mehrheitsentscheidungen und eine Unterscheidung zwischen kleinen und großen Nationen, eigene Durchsetzungskompetenzen und eine eigene Streitmacht zur Durchsetzung von Wirtschaftssanktionen. Diese Fragen konnten auch von kontinentalen Räten behandelt werden, Europarat, Amerikarat, Asienrat, entscheidend war aber der Weltrat. Die Grenzen wollte er so wie 1919 ziehen. In Europa sollte sich eine Staatengruppe mit der Sowjetunion, Frankreich und Großbritannien bilden, Frankreich die Rolle des Sprechers Westeuropas übernehmen.

*Les petites ailes* forderte bereits im Juli 1941 die Bildung einer Föderation von Staaten mit gleichen Rechten. Das Nachfolgeblatt *Combat* sprach dann im September 1942 von einem einigen Europa auf Basis von Frieden, Freiheit und Brüderlichkeit, von den Vereinigten Staaten von Europa. *Combat* hielt die Sowjetunion für den Garant des Gleichgewichts in Europa. Im März 1944 betonte der Vizechef von *Combat*, Claude Bourdet, ein Europa ohne Deutschland sei undenkbar. Die Schuld am Nationalsozialismus gab er dem Versailler Vertrag sowie dem preußischen Militarismus und Großmachtwahnsinn. Er wollte Deutschland politisch und kulturell einige Jahre kontrollieren, weder zerstückeln noch einen neuen Westfälischen Frieden abschließen. Die Kontrolle und Sozialisierung Deutschlands sollte in einem sozialistischen und föderativen Europa erfolgen, in dem alle Nationen Souveränität abgeben.

Der erste Gedanke von *Libération-sud* war die Überwindung des Versailler Vertrags und einen Frieden durch Abrüstung und Gleichheit der Rechte. Die siegreichen und die neutralen Nationen sollten den Kern der zukünftigen Friedensordnung bilden. Das Blatt entwarf eine neue internationale Ordnungsstruktur, in der Souveränität an eine übergeordnete Organisation mit den Kompetenzen einer Bundesregierung abgetreten werden sollte. Ergänzend strebte er die Verabschiedung einer Reihe von internationalen Gesetzen an, die weltweit geltend und bindend sind. Ende September 1943 fügte der Chef von *Libération-sud*, Emanuel d'Astier de la Vigerie, folgende Punkte noch hinzu: eine Beseitigung von wirtschaftlichen und militärischen Hürden sowie von Zöllen sollte erfolgen, ein internationaler Gerichtshof eingerichtet, ein internationaler Geist geschaffen und ein System internationaler Streitkräfte errichtet werden, die dem „internationalen Organismus übergeordneter Souveränität“ unterstehen.

## **VI.2.1.5. Sozialisten und sozialistische Gruppen**

### **VI.2.1.5.1. Léon Blum**

Léon Blum leistete bereits 1941 mit dem im Gefängnis geschriebenen „A l'échelle humaine“<sup>275</sup> einen wichtigen Beitrag zur Nachkriegsordnung Europas, der alle nachfolgenden sozialistischen Publikationen beeinflusste. Er zeigte sich überzeugt, dass eine Demokratie wie die französische in jedem anderen Land in Europa, den Krieg verhindert hätte.<sup>276</sup> Jetzt müsse, wie Rathenau es nach 1918 formuliert habe, eine soziale Demokratie, ein Föderalismus mit der Dezentralisation des Staates und mit lokalen Entscheidungsträgern eingerichtet werden.<sup>277</sup>

Demain comme hier, l'integration de l'œuvre nationale dans une organisation internationale, son ajustement dans une armature couvrant toutes les fractions de l'économie universelle parvenues au même stade d'évolution, fourniront l'unique solution satisfaisante, la seule en tous

---

<sup>275</sup> Vgl. Blum, Léon, À l'échelle humaine, beendet im Dezember 1941, in: *L'œuvre de Léon Blum*, Bd. 5, 1940-1945, Paris 1955, S. 409-495.

<sup>276</sup> Vgl. ebd. S. 415ff.

<sup>277</sup> Vgl. ebd. S. 469. Die französische Sozialdemokratie sollte, um stabil und zuverlässig zu bleiben, sich gleichzeitig in eine europäische Ordnung integrieren, in einer menschlichen und universellen Ordnung. Vgl. ebd. S. 473.

cas qui reste compatible avec les principes et les institutions de la Liberté.<sup>278</sup>

Blum bezeichnete den Versailler Vertrag als zu hart und zeigte sich davon überzeugt, dass auch der kommende Frieden nicht perfekt sein würde.<sup>279</sup> Diesem Krieg müssten endlich stabile internationale Institutionen und eine effektive internationale Autorität entspringen, eine friedliche Föderation freier Nationen, eine „Société des Nations“.<sup>280</sup> Die Teilnahme der U.S.A. und Russlands daran sei unabdingbar. Der internationale Korpus sollte mit den Organen und der Macht ausgestattet werden, die es ihm erlauben würde, seine Aufgaben zu erfüllen. Er entwarf ihn als einen Überstaat der die nationalen Souveränitäten dominiert. Er müsse auf jeden Fall seine Entscheidungen durchzusetzen können. Deshalb sei es erforderlich, dass er entweder den alleinigen Besitz bestimmter Waffen, die wie die Luftwaffe eine militärische Vormachtstellung habe, oder dass eine ausreichende Abrüstung der Mitgliedsstaaten erfolge. Der Superstaat sollte auch eigene Institutionen und eine eigene spezielle Führung besitzen.<sup>281</sup> Er werde außerdem die Aufgabe haben, so Blum, die Ordnung herzustellen und zu wahren, die Probleme der Arbeit, der Rohstoffe, der Migration und der Zölle zu lösen, sowie eine internationale Einheitswährung einzuführen. Er müsse die Möglichkeiten nutzen, um grundlegende Arbeiten internationalen Nutzens im Bereich der Flurbereinigung, der industrielle Ausrüstung, der Transportmöglichkeiten und der Kolonisation durchzuführen, um die Nationen nach und nach auf dasselbe Zivilisationsniveau zu heben. Damit er diese Aufgaben erfüllen könne, wollte ihm Blum „facultés d'emprunt“ und ein, durch geringe Steuern bei den Mitgliedsstaaten finanziertes Budget geben.<sup>282</sup>

---

<sup>278</sup> Blum, Léon, À l'échelle humaine, beendet im Dezember 1941, S. 474.

<sup>279</sup> Vgl. ebd. S. 475.

<sup>280</sup> Vgl. ebd. S. 476.

<sup>281</sup> Vgl. ebd. S. 477.

<sup>282</sup> Vgl. ebd. S. 478. Vgl. auch Blum, Léon, „Schéma d'une sorte d'instruction pour mes amis“ Paris-Londres, 28 août 1942, in: *L'œuvre de Léon Blum*, Bd. 5, S. 363-368, ebd. S. 366f. ... il s'agit bien de créer cette fois un super-État, une Confédération politique. Il faudrait définir ses fonctions et créer ses organes, ne fût-ce que pour parer aux nécessités économiques les plus pressantes. L'État international devra constituer très promptement ses services pour la répartition des matières premières, les migrations, les transports, les conditions de la main-d'œuvre, l'hygiène, les travaux publics, la législation douanière combinée avec la législation du travail, les changes et la monnaie. Il devra substituer ses propres agences aux grands monopoles de faits internationaux d'information; il lui faudra un budget, des ressources d'impôts, une capacité d'emprunt. Il lui faudra un gouvernement propre, indépendant du gouvernement des États affiliés.

Er ging von einer Kollektivschuld der Deutschen aus und sah deshalb für die Zukunft nur die Möglichkeit der Integration Deutschlands in eine solche internationale Gemeinschaft, die stark genug ist dieses Land umzuerziehen, zu disziplinieren und wenn nötig im Zaum zu halten.<sup>283</sup> Er bezeichnete Gewalt als legitim, um Deutschland in diese Organisation zu zwingen. Bei Russland sei es ähnlich.<sup>284</sup> Abkommen sollten geschlossen werden, um Russland voll integrieren zu können.<sup>285</sup> Er forderte die Kirche und den Vatikan auf an dieser Aufgabe mitzuarbeiten, weil das Christentum eine globale Friedensreligion sei und deshalb für die Errichtung des Superstaates von Bedeutung. Die Religionsfreiheit sollte aber eingehalten werden<sup>286</sup>, die Vaterlandsliebe sich national und international entwickeln. Zugleich müsse die internationale Gemeinschaft die Freiheit und die Unabhängigkeit der Nationen die sie bilden garantieren und die nationalen Partikularismen respektieren. Für die Franzosen sah Blum darin, aufgrund des „temperament particulier de la France“, kein Problem.<sup>287</sup>

Innerhalb der einzelnen Nation sollte eine soziale Demokratie aufgebaut werden und die Gesamtheit der nationalen Demokratien, die tragende Basis der internationalen Ordnung sein, die ihnen vorsteht und sie im Gleichgewicht hält.<sup>288</sup> Blum betonte, dass es bei der Föderation keinen Zwang geben werde.<sup>289</sup> Jede internationale Organisation, die zur Wahrung der Sicherheit und des Friedens geschaffen werde, könne nur demokratische Staaten als Mitglieder haben.<sup>290</sup> In einer „Mahnung“ an seine im Exil lebenden Genossen im Februar 1943 betonte er noch einmal, wie wichtig es sei, dass diese internationale Organisation auch mit den erforderlichen Kompetenzen ausgestattet würde, um sich durchsetzen zu können.<sup>291</sup>

---

<sup>283</sup> Vgl. ebd. S. 479. Vgl. auch Blum, Léon, *Après le discours de Smuts, début de décembre [1943]*, in: *L'œuvre de Léon Blum*, Bd. 5, S. 509. Il n'y a pas un seul peuple dont la liberté et la prospérité n'importent à la communauté future... Aucune puissance, quelle qu'elle soit, ne peut s'abstraire de toutes les autres, etc.

<sup>284</sup> Vgl. Blum, Léon, *À l'échelle humaine*, beendet im Dezember 1941.

<sup>285</sup> Vgl. ebd. S. 480.

<sup>286</sup> Vgl. ebd. S. 481f.

<sup>287</sup> Vgl. ebd. S. 484.

<sup>288</sup> Vgl. ebd. S. 409-495.

<sup>289</sup> Vgl. Blum, Léon, *Maritain*, 7 mars [1943], in: Blum, Léon, *L'œuvre de Léon Blum*, Bd. 5, S. 508f.

<sup>290</sup> Vgl. auch Blum, Léon, *Conférence de Téhéran, début de décembre [1943]*, in: *L'œuvre de Léon Blum*, Bd. 5, S. 509f.

<sup>291</sup> Vgl. Blum, Léon, *Lettre confiée par Léon Blum à Georges Buisson, partant pour l'Angleterre, Bourassol, 5 février 1943*, in: Blum Léon, *L'œuvre de Léon Blum*, Bd. 5, S. 390 f.

### VI.2.1.5.2. Le Populaire

Bei der Zeitung *Le Populaire*, die es bereits vor dem Krieg gegeben hatte<sup>292</sup>, muss zwischen einer in der Südzone und einer in der Nordzone erschienenen Ausgabe unterschieden werden. Beide Editionen wurden von Mitgliedern der sozialistischen Partei S.F.I.O. herausgegeben, hatten aber einen unterschiedlichen Werdegang und unterschiedliche Mitarbeiter. Das wird schon daran deutlich, dass in der Südedition häufiger Texte über eine zukünftige internationale Ordnung publiziert wurden als in der Nordedition. Nur das „Manifeste du Parti Socialiste“ bzw. das „Programme commun“<sup>293</sup>, in dem auch Textpassagen über eine solche Ordnung enthalten sind, wurden identisch abgedruckt, da beide Gruppen zum Zeitpunkt der Veröffentlichung bereits ein Exekutivkomitee gebildet hatten. Dieser Text war als gemeinsames Programm aller Widerstandsgruppen entworfen worden und wurde dem Widerstand als Diskussionsgrundlage vorgelegt.

Die Nordedition ging aus der Zeitung *Socialisme et Liberté* hervor, die im Dezember 1941 von dem Literaturwissenschaftler Robert Verdier, Raoul Evrard und Elie Bloncourt gegründet wurde, die alle drei Mitglieder der S.F.I.O. waren. Sie übernahm den Namen *Le Populaire* von der Südedition im Januar 1943.<sup>294</sup> In dieser Zeitung veröffentlichte das *Comité d'Action Socialiste* seine Vorschläge. Die südliche Ausgabe erschien zum ersten Mal im Mai 1942. Sie wurde von Daniel Mayer gegründet. Die Direktoren waren neben dem Gründer, Cletta Mayer, Félix Gouin und Horace Manicacci.<sup>295</sup> Daniel Mayer schrieb auch Artikel für die Nordedition. Bei allen Texten wird der Einfluss Léon Blums deutlich.

Die zweite Nummer des südlichen *Le Populaire* gab die Richtung vor, die nach dem Krieg eingeschlagen werden sollte.<sup>296</sup> Sie schloss einen neuen Frieden von

---

<sup>292</sup> Léon Blum war in den letzten Jahren vor dem Krieg ihr Direktor gewesen.

<sup>293</sup> Le Parti socialiste propose un programme commun à la Résistance française, in: *Le Populaire*, N°13, nouvelle série, zone sud, juin 1943, BN, Rés. G. 1470 (308). Manifeste du Parti socialiste, in: *Le Populaire*, N°22, Organe du Comité d'Action Socialiste, Socialisme et Liberté, Edition zone nord, 1.7.1943, BN, Rés. G. 1470 (309).

<sup>294</sup> Vgl. Bellanger, Claude, *Presse clandestine 1940-1944*, Paris 1961, S. 90f. Die Angabe von Bellanger, dass *Socialisme et Liberté* im Mai 1943 den Namen *Le Populaire* übernommen hat, ist wohl ein Versehen, da die erste nördliche Ausgabe mit dem Namen *Le Populaire* mit dem Datum 16.1./1.2.1943 versehen ist.

<sup>295</sup> Vgl. *Catalogue des périodiques clandestins diffusés en France de 1939 à 1945*, Paris 1954, S. 151.

<sup>296</sup> *Le Populaire*, N°2, nouvelle série, zone sud, 15.6.1942, S. 3, BN, Rés. G. 1470 (308).



Versailles aus und sprach sich gegen einen „Rachefrieden“, gegen Territorialzerstückelungen und übermäßigen Gewalteinsatz aus.

Im Januar 1943 stellte das *Comité d'Action Socialiste* aus dem Norden in seinem Programm seine Vorstellung eines zukünftigen geeinten Europa.<sup>297</sup> Das *Comité* sprach sich für die Schaffung eines übergeordneten Staates aus, an den die Mitgliedsstaaten gewisse Souveränitätsrechte abgeben sollten. Diese politische Konföderation sollte, neben einer unabhängigen Regierung, einen unabhängigen Haushalt, eigene Steuereinkünfte haben und das Recht erhalten, Anleihen aufzunehmen. Diese solide internationale Organisation zur Friedenssicherung müsse zugleich, um den dringlichsten ökonomischen Angelegenheiten zu begegnen, die Verteilung der Rohstoffe regeln. Auch die Bereiche der Emigration, des Transports, der Hygiene, des öffentlichen Bauwesens, des Zoll- und Arbeitsrechts, des Geldwechsels und der Währung sollte sie übernehmen. „Il devra en outre, substituer ses propres agences aux grands monopoles de faits internationaux d'information.“

Im Juni 1943 veröffentlichten dann *Le Populaire* im Süden, am 1. Juli 1943 *Le Populaire* im Norden, einen Vorschlag für ein gemeinsames Programm der Résistance in dem weitere Erläuterungen zum Thema Frieden und Europa enthalten waren.<sup>298</sup> Im Abschnitt „Les Etats-Unis du Monde“ wurde darauf Wert gelegt, dass die „Société des Etats-Unis du Monde“ mit wirklicher wirtschaftlicher und politischer Macht ausgestattet und ein „Superstaat“ werden müsse. Dieser Superstaat solle in der Lage sein, Entscheidungen durchzusetzen und notfalls zu intervenieren. Er müsse die Kontrolle über die politische Ausrichtung seiner Mitgliedsstaaten haben. Die Mitgliedschaft faschistischer Staaten wurde ausgeschlossen. Beim „deutschen Problem“, so *Le Populaire*, sei es wichtig, den ideologischen Charakter des Konflikts zu begreifen. Auch ohne „Rachefrieden“ müsse Deutschland zu spüren bekommen, dass künftig Konflikte nicht mit Gewalt ausgetragen werden könnten. Darum sollte Deutschland entmilitarisiert, umerzogen und eine Volksrevolution unterstützt werden. Im Anschluss an diese Maßnahmen sei eine Teilnahme Deutschlands am Superstaat möglich. In Deutschland sollte außerdem das Agrarproblem gelöst und im Zuge dessen die

---

<sup>297</sup> Notre programme, in: *Le Populaire*, N°16, Socialisme et Liberté, Organe du Comité d'Action Socialiste, édition zone nord, 16.1./1.2.1943, BN, Rés. G. 1470 (309).

<sup>298</sup> *Le Populaire*, N°13, nouvelle série, zone sud, juin 1943, S. 2, BN, Rés. G. 1470 (308), Manifeste du Parti socialiste, in: *Le Populaire*, N°22, Organe du Comité d'Action Socialiste, Socialisme et Liberté, Edition zone nord, 1.7.1943, BN, Rés. G. 1470 (309).

„Vergesellschaftung“ der Güter der preußischen Junker, als einer der Eckpfeiler des preußischen Militarismus, durchgeführt werden. Die Beseitigung der deutschen Schwerindustrie sah *Le Populaire* als weiteren Garant für einen sicheren Frieden an. Die deutsche Einheit sei eine Tatsache, deshalb müsse ein föderatives System eingeführt werden, das den preußische Einfluss verringert. Die politischen Institutionen und die öffentliche Bildung sollten auch nach der Errichtung eines neuen Systems in Deutschland weiterhin kontrolliert werden.

*Le Populaire* war der Ansicht, dass der Sozialismus die Grundlage jeder künftigen Reform auf der Welt sein müsse. Diese Reformen seien nur durch die enge Zusammenarbeit mit den deutschen Demokraten erfolgreich durchzuführen. Die deutsche Entmilitarisierung müsse auch das Signal für eine generellen Abrüstung sein. Einschränkungen der deutschen Souveränität würden nur akzeptiert werden, wenn auch alle anderen Nationen Einschränkungen ihrer eigenen zustimmen.

*Le Populaire* bekannte sich, auf der Grundlage des Völkerrechts, zum Prinzip der Freiwilligkeit bei der Bildung der Föderationen und der Vereinigten Staaten der Welt. Selbst große Nationen hätten die Pflicht, große Teile ihrer Souveränität abzugeben und kleine Nationen das Recht, auch nach der Souveränitätsabgabe weiterhin zu existieren.

Die Zeitung maß der Einbindung Deutschlands in eine internationale Gemeinschaft, die in der Lage ist, dieses Land „umzuerziehen“, zu „disziplinieren“ und wenn nötig zu „beherrschen“, eine besondere Bedeutung bei. Der Wortlaut entsprach in etwa dem in Léon Blums „Mahnung“. Dieses Anliegen war dem südlichen *Populaire* sogar einen eigenen Artikel in der Serie „Le Monde de demain“ wert, die den bereits erwähnten Programmorschlag der sozialistischen Partei für den gesamten Widerstand kommentierte. Diese Serie begann in der N°14 im Juli 1943.<sup>299</sup>

Der zweite Teil dieser Serie beschäftigte sich mit der internationalen Gemeinschaft und erschien im August 1943.<sup>300</sup> Einige Punkte aus dem Programmorschlag vom Juni 1943 wurden präzisiert. Nun ging es primär um eine europäische Organisation, in der alle Nationen frei und gleich sind. Darin erklärte der *Populaire*, dass auch die großen Mächte, die U.S.A. und die Sowjetunion, Teil der

---

<sup>299</sup> Le Monde de demain: Le problème allemand, in: *Le Populaire*, N°14, juillet 1943, nouvelle série, S. 4, BN, Rés. G. 1470 (308).

<sup>300</sup> Le Monde de demain: II. La communauté internationale, in: *Le Populaire*, N°15, août 1943, nouvelle série, S. 4, BN, Rés. G. 1470 (308).

neuen Ordnung sein und Souveränität abgeben müssten. Eine Vormachtstellung in militärischer Hinsicht sollte die Autorität dieser „internationalen Einrichtung“ festigen. Der „Exklusivbesitz“ für manche Waffengattungen, wie zum Beispiel der Luftwaffe, sowie die bereits geforderte allgemeine Abrüstung sollte diese Vormachtsstellung absichern.

*Le Populaire* wollte den „Superstaat“ mit eigenen Institutionen und einer eigenen „speziellen eigenständigen Führung“ ausstatten und ihm damit die Kompetenzen geben, die Ordnung herzustellen und aufrecht zu erhalten. Weitere Aufgaben des „Superstaates“ sollten die Erfassung und Bearbeitung von Absatzmarkt-, Migrations- und Rohstofffragen, sowie die Lösung der Zoll- und Währungsproblematik sein. Die Zeitung schlug dazu die Einführung einer internationalen Währung vor. Auch für den gesamten Bereich der Infrastruktur werde der „Superstaat“ zuständig sein. Er sollte über die Erhebung geringer Steuern auf „universelle Verbrauchsgüter“ oder der Einrichtung eines Monopols des „Superstaates“ auf einige internationale Dienstleistungen finanziert werden.<sup>301</sup> *Le Populaire* legte besonderen Wert auf dessen finanzielle Unabhängigkeit. Die Dienstleistungen sollten von „Großämtern“ verwaltet werden, z.B. im Transportwesen, in der Chemieindustrie und in der Luftfahrt. Diesen „Großämtern“ gab sie nicht nur die Aufgabe, das „unabhängige Budget zu speisen“, sondern auch die, nach dem „Sieg der Demokratien“, der wirkungsvollen Überwachung der allgemeinen Abrüstung.

Bei *Le Populaire* können einige Gemeinsamkeiten mit den vorher behandelten Gruppen festgestellt werden, wobei der Sozialismus öfter angesprochen und die Gleichheit aller Nationen betont wurde. Neu war die konsequente Fürsprache für einen künftigen „Superstaat“, dem alle Nationen untergeordnet sein sollten.

In den Texten der beiden *Le Populaire* werden Ähnlichkeiten zu den sozialistischen Europavorstellungen auf deutscher Seite und auch zu den Plänen Moltkes sichtbar. Die Betonung lag aber auf einer politischen Einheit und der Unabhängigkeit der zentralen Regierung eines europäischen Zusammenschlusses. Die Verfasser dieser Texte überließen den Mitgliedsländern nur Aufgaben und Kompetenzen, die ausschließlich die inneren Angelegenheiten eines Landes betrafen.

---

<sup>301</sup> Die Verfasser führten hier die Finanzierung des Völkerbunds durch „wohlwollende Spenden einzelner Mitglieder“ als schlechte Lösung für eine stabile Finanzierung an.

Die Nähe zu den deutschen Sozialisten und Sozialdemokraten wurde auch durch die Vorstellung der *Union deutscher sozialistischer Organisationen in Großbritannien* in der N° 32 des nördlichen *Le Populaire* betont.<sup>302</sup> Ihre Ideen und Vorschläge, sowie ihr Programm wurden vorgestellt und mit Wohlwollen aufgenommen.

#### **VI.2.1.5.3. Libération-nord**

Die Bewegung *Libération-nord* spielte eine wichtige Rolle im Widerstand, hat sich aber nur sehr wenig mit der Europathematik beschäftigt und gab anderen Themen die Priorität. Wie die Zukunft Europas aussehen sollte, wurde lediglich in einem Abschnitt der N°15 vom 9. Februar 1943 kurz angeschnitten.<sup>303</sup> Der Frieden mit freien Menschen, so die Autoren, sei auf der Basis der Einschränkung der nationalen Souveränität, der Föderation der Nationen, der „Bereitstellung aller Reichtümer der Welt für alle“, der Abschaffung der Kriege, der Zerstörung der Macht des Geldes, sowie dem Respekt gegenüber der menschlichen Person zu gründen. Die Bewegung beschränkte sich auf diese Vorstellungen. *Libération-nord* ist ein Beispiel dafür, dass sich nicht alle einflussreichen Widerstandsgruppen intensiv mit der internationalen Zukunft auseinandersetzen, obwohl das politische Milieu, aus dem sie stammten, eine klare internationale Ausrichtung hatte.

#### **VI.2.1.5.4. Libérer et Fédérer und L'Insurgé**

Bei der Bewegung *Libérer et Fédérer* stand zunächst die Verhinderung eines weiteren Krieges im Vordergrund der Diskussion. Im Juli 1942 war ihr vorrangiges Ziel die Befreiung Frankreichs und Europas vom Nationalsozialismus und die Föderierung der europäischen Völker, um einen erneuten Krieg zu verhindern.<sup>304</sup> Die künftige

---

<sup>302</sup> Vgl. *Le Populaire*, N°32, avril 1944, Organe du Comité d'Action Socialiste, Socialisme et Liberté, édition zone nord, BN, Rés. G. 1470 (309).

<sup>303</sup> *Libération* (zone nord), N°15, 9 février 1943, BN, Rés. G. 1470 (210).

<sup>304</sup> Vgl. Gagner la guerre et gagner la paix, in: *Libérer et Fédérer*, N°1, 14.7.1942, BN, Rés. G. 1470 (217) [handschriftlich auf Archivmaterial], (218) [in: Catalogue des périodiques clandestins]. „*Libérer* la France et l'Europe de l'invasion fasciste et nazie et *fédérer* les peuples européens pour éviter le retour de nouvelles guerres“

„Revolutionsregierung“ müsse in Zusammenarbeit mit der Regierung der anderen, vom Nationalsozialismus und vom Faschismus befreiten Völker, die Grundlagen einer, auf die drei Pfeiler, Freiheit, Frieden und Wohlstand gestützten europäischen Föderation legen.<sup>305</sup> Dabei sei der Verzicht auf Souveränität unentbehrlich.<sup>306</sup>

Nach der Fusion mit der Gruppe *L'Insurgé*, veröffentlichten beide Bewegungen ein gemeinsames „Manifeste“<sup>307</sup> und nannten sich *Mouvement Révolutionnaire Socialiste* (M.R.S.). Die Bewegung schlug die Bildung der Vereinigten Staaten von Europa vor. Nur auf diese Weise sei der Frieden in Europa zu erreichen und zu garantieren. Als Beispiel nannten sie die Union der sechzehn Republiken der Sowjetunion. Diese zeige auf, dass Länder mit verschiedenen Sprachen, Sitten und Traditionen durchaus in der Lage seien, wenn es die Situation erfordere, zusammenzustehen und bei der Verfolgung eines Ideals eine kompakte Einheit zu bilden.

Damit erwiesen sich die Mitglieder dieser Bewegungen als Anhänger eines fundamentalistischen Sozialismus und als dem linken Flügel der S.F.I.O. zugehörig. Ihre Vorstellungen von der Nachkriegszeit entsprachen kaum den Vorstellungen der vorher behandelten Gruppen, obwohl auch sie von den Vereinigten Staaten Europas sprachen. Sie sind zwischen sozialistischen und kommunistischen Ideen anzusiedeln. Diesen Schluss bestätigen die Äußerungen der Gruppe *L'Insurgé* über Europa, die vor dem gemeinsamen *Manifeste* veröffentlicht wurden. *L'Insurgé* war der Meinung, dass die nächste französische Republik eine „République française de travailleurs“ sein würde, sich mit den anderen sozialistischen Republiken föderieren werde, die ihrerseits von den dortigen Arbeitern aufgebaut werden würden. Sie sahen dieses Frankreich als eine der Säulen des neuen sozialistischen Europa.<sup>308</sup> Zwei Dinge erschienen *L'Insurgé* besonders wichtig: die Konstitution eines föderativen Europa, das zumindest einen kontinentalen Krieg verhindere, und einen „Sprung“ in Richtung Sozialismus.<sup>309</sup> Der Kapitalismus werde nur die bisher herrschenden Verhältnisse und Ungerechtigkeiten wiederherstellen

---

<sup>305</sup> Vgl. Gagner la guerre et gagner la paix, in: *Libérer et Fédérer*, S. 4, Punkt Nr. 6.

<sup>306</sup> Vgl. Manifeste. Les 3 problèmes fondamentaux de la liberté dans le monde de demain, in: *Libérer et fédérer*, sans date, 1942, BN, Rés. G. 1470 (217). [handschriftlich auf Archivmaterial], (218) [in: Catalogue des périodiques clandestins].

<sup>307</sup> Manifeste, in: *Libérer et Fédérer, L'Insurgé*, N°15-16, avril / mai 1944, BN, Rés. G. 1470 (217) [(217) handschriftlich auf Archivmaterial], [(218) in: Catalogue des périodiques clandestins].

<sup>308</sup> Vgl. Qui sommes nous? Que voulons nous? in: *L'Insurgé*, Organe socialiste de libération prolétarienne, N° spécial 9, octobre 1942, BN, Rés. G. 1470 (184).

<sup>309</sup> Vgl. Attention au tournant, in: *L'Insurgé*, N°16, 2ème année, 1943, BN, Rés. G. 1470 (184).

und weitere Kriege auslösen.<sup>310</sup> Die Errichtung der vereinigten sozialistischen Staaten von Europa sei für Frankreich eine entscheidende Frage, auch wenn dies im Januar 1944 nicht zwingend erscheine, weil andere Dinge im Vordergrund stünden. Das eigentliche Ziel, das sich die Bewegung gesetzt hatte, die Befreiung der Arbeiterklasse, erschien ihr erst nach der Befreiung des Landes erreichbar.<sup>311</sup>

#### VI.2.1.5.5. La Révolution française und Le Combat national-revolutionnaire

Sowohl *La Révolution française*, als auch *Le Combat national-révolutionnaire* waren Schriften, die vom *Mouvement national-révolutionnaire français* (MNR) veröffentlicht wurden. Es ist anzunehmen, dass *Le Combat national-revolutionnaire* die Nachfolge von *La Révolution française* antrat. Vergleicht man die Erscheinungsdaten wird dies deutlich.<sup>312</sup> In *Le Combat national-revolutionnaire* wurden zwar, anders als bei *La Révolution nationale*, die Autoren nicht mehr erwähnt, die letzte Nummer von *Le Combat national-révolutionnaire* erschien aber kurz vor der Verhaftung der Führer des *Mouvement national-révolutionnaire*. Diese Bewegung wurde von Jean Rous, Henri Barré und Lucien Weitz gegründet.<sup>313</sup> Die zwei Erstgenannten tauchten auch als Autoren in *La Révolution française* auf. Der *Mouvement national-révolutionnaire* war eine kleine Gruppierung, in der vor allem Sozialisten arbeiteten, die sich vor dem Krieg dem linken Flügel der S.F.I.O. zugerechnet hatten.<sup>314</sup> Jean Rous z. B. hatte die extreme Linke im Exekutivkomitee der sozialistischen Partei vertreten, wurde aber 1936 „pour dissidence“ von „Blum und vor allem Faure“ aus der Partei ausgeschlossen.<sup>315</sup> Er hielt sich damals für trotzkistisch, entfernte sich aber wieder von dieser Richtung bevor der M.N.R. gegründet wurde. Der M.N.R. baute Kontakte zu Gleichgesinnten auf, unter anderem zu Trotzkisten (wobei diese gegen die nationale Ausrichtung der Bewegung

---

<sup>310</sup> Vgl. *L'Insurgé*, N°20, 2ème année, 1943, BN, Rés. G. 1470 (184):

<sup>311</sup> Vgl. *L'Insurgé*, N°22, 2ème année, janvier 1944, BN, Rés. G. 1470 (184).

<sup>312</sup> *La Révolution française*, N°1 (septembre-octobre 1940) - N°3 (janvier 1941), vgl. Catalogue des périodiques clandestins, S. 168. *Le Combat national-révolutionnaire*, N°1 (mars 1941) - juin 1941, vgl. Catalogue des périodiques clandestins, S. 42.

<sup>313</sup> Vgl. Témoignage de Jean Rous, journaliste, membre du comité directeur du parti S.F.I.O., vu par Mme Merlat à Franc-Tireur - le 24.9.1946, IHTP, 72 AJ 64. AN, 72 AJ 59, Dossier Libérer et Fédérer, N°5.

<sup>314</sup> Vgl. Sadoun, Marc, *Les socialistes sous l'occupation*, Paris 1982, S. 152.

<sup>315</sup> Vgl. Témoignage de Jean Rous, 24.9.1946, IHTP, 72 AJ 64. AN 72 AJ 59.

waren<sup>316</sup>), zu sozialistische Gruppen (Rebeyrol und Izard u.a.), zu Bauernvertretern (Tanguy-Prigent), zu Jugendlichen (Georges Louis) und zu Gewerkschaftlern (Chareyron). Auch Pivertisten waren unter den Mitgliedern.<sup>317</sup> Sich selbst bezeichnete der *Mouvement national révolutionnaire* als Sammelbecken für Franzosen, die aus allen politischen Himmelsrichtungen stammten und sowohl französisch, als auch europäisch dachten.<sup>318</sup>

Die Bewegung schloss im zukünftigen Europa eine Hegemonialordnung aus, ganz gleich wer als Sieger aus dem Konflikt hervorgehen würde.<sup>319</sup> Rache werde bei der Wiederaufrichtung Frankreichs keine Rolle spielen.<sup>320</sup> Sie wollte vielmehr eine europäische Kooperation auf der Basis der gegenseitigen Freiheit und der gerechten Verteilung der Rohstoffe. Sie waren noch nicht sicher wie der Krieg ausgehen würde.<sup>321</sup> Für den Fall, dass Deutschland als Verlierer aus diesem Konflikt hervorgehen würde, erteilte sie den Zerstückelungsplänen und Rückgriffen auf den Westfälischen Frieden von 1648 eine klare Absage. Richelieu hätte, als großer Realist, „1940 nicht die Politik von 1650 gemacht“. Europa zu „balkanisieren“ wurde als Weg ins Nichts bezeichnet. Die Bewegung griff den „Großkapitalismus“ ebenso an, wie die „nationalen Unterdrücker“, denen sie nahe legten am Scheideweg nun den richtigen Weg einzuschlagen, den eines Europa der freien Nationen und Völker. In einem früheren Text hatten die Verfasser bereits die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Einigung und einer deutsch-französischen Zusammenarbeit unterstrichen.<sup>322</sup>

Das endgültige Ziel von *Le Combat national révolutionnaire* war die Durchsetzung eines europäischen Sozialismus, die endgültige Enteignung der

---

<sup>316</sup> Vgl. Témoignage de Jean Rous, 24.9.1946, IHTP, 72 AJ 64.

<sup>317</sup> Vgl. Témoignage de Rebeyrol, directeur du Parisien Libéré, le 12 juillet 1946 und Témoignage de Jean Rous, le 24 septembre 1946, IHTP, 72 AJ 64.

<sup>318</sup> Vgl. *Le Combat national révolutionnaire*, Organe du Mouvement national-révolutionnaire français, N°1, mars 1941, S. 9, BN, Rés. G. 1470 (75).

<sup>319</sup> Vgl. Mais la révolution nationale suppose l'indépendance nationale - la question de l'Europe nouvelle, in: *Le Combat national révolutionnaire*, N°1, mars 1941, S. 5f., BN, Rés. G. 1470 (75). Vgl. auch Projet de programme pour la révolution nationale, in: *La Révolution française*, Bulletin pour un Mouvement national-révolutionnaire français, N°1, septembre-octobre 1940, S. 3f., ebd. S. 4, BN, Rés. G. 1470 (769).

<sup>320</sup> Projet de programme pour la révolution française, in: *La Révolution française*, N°1, S.4.

<sup>321</sup> Sie argumentierten, dass, bei einem Sieg Deutschland, Frankreich seine fruchtbaren Beziehungen zu den angelsächsischen Staaten nicht abrechnen werde. Das, was dann Frankreich auf europäischen Boden verloren habe, könne es auf den Meeren zurückholen, da es auch „maritime Interessen“ besitze.

<sup>322</sup> Vgl. L'Unité européenne et la coopération franco-allemande, in: *La Révolution française*, N°3, janvier 1941, S. 6, BN, Rés. G. 1470 (769).

„Oligarchien“, die in einem „europäischen Superkapitalismus“ versucht hätten zu überleben. Nach dem Erreichen dieses Zieles sollte sich das neue Europa anderen Aufgaben widmen und den Kolonialvölkern die Hand reichen, sie führen, und im Interesse beider Kontinente, die „weiten Flächen Afrikas aufwerten“.<sup>323</sup>

... la révolution française doit être et sera l'entreprise de toute une génération, en vue de créer en France et en Europe un système politique et économique brisant et dépassant le cadre et les conceptions du capitalisme des trusts, comme des systèmes fascistes.<sup>324</sup>

Die zweite französische Revolution sollte auf der Basis der Respektierung der nationalen Freiheiten und einer die gerechte Verteilung der Rohstoffe garantierenden Zusammenarbeit, die Einheit Europas sichern, sowie Frankreich seine Rolle als Grande Nation in der Welt zurückgeben.

Diese Gedanken bestätigen die linkssozialistische Prägung der Gruppe. Andererseits macht die Vorstellung, diese zweite französische Revolution werde Frankreich die Rolle der Grande Nation in der Welt sichern deutlich, in welchem Maße auch französischen Sozialisten national dachten.

Nach der Verhaftung der Führer des *Mouvement national-révolutionnaire*, erschien keine weitere Zeitung dieser Gruppe. Die Führer wurden wegen kommunistischer Agitation verhaftet und zu Gefängnisstrafen verurteilt. Manche haben sich nach ihrer Entlassung wahrscheinlich, ähnlich wie Jean Rous<sup>325</sup>, anderen Bewegungen angeschlossen, die nichtinhaftierten vermutlich ebenso.<sup>326</sup> Einige Mitglieder des M.N.R. schlossen sich nach dem Krieg der S.F.I.O. an.

---

<sup>323</sup> Vgl. La coopération européenne et le socialisme, in: *Le Combat national révolutionnaire*, N° de juin 1941, BN, Rés. G. 1470 (75).

<sup>324</sup> Charte du Mouvement national révolutionnaire français, in: *Combat national révolutionnaire*, N°1, mars 1941, S. 10, BN, Rés. G. 1470 (75).

<sup>325</sup> Jean Rous sollte ursprünglich, nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis in ein Konzentrationslager eingeliefert werden („es war die Zeit mit Geiseler-schießungen durch die Besatzer“), flüchtete aber in die Südzone und schloss sich *Libérer et Fédérer* in Lyon an, weil er, als „Widerständler, Föderalist und Sozialist, aber nicht Gaullist“ sei. Vgl. *Témoignage Jean Rous*, AN, 72 AJ 59, Dossier *Libérer et Fédérer*, N°5 und *Témoignage Jean Rous*, IHTP, 72 AJ 64.

<sup>326</sup> Rebeyrol schloß sich nach den Verhaftungen der „Organisation Civile et Militaire“ an, vgl. *Témoignage Rebeyrol*, IHTP, 72 AJ 64.



### VI.2.1.5.6. Notre Révolution und Libertés

Die Bewegung und die Untergrundzeitung, die später *Libertés* hieß, nannte sich zunächst *Notre Révolution*.<sup>327</sup> Die erste Nummer der Zeitung erschien am 1. Januar 1941. Nach der Verhaftung eines der Mitglieder im Juni 1941, erschien die Zeitung für einige Nummern unter dem Namen *Nos Combats*, um die „Deutschen irrezuführen“.<sup>328</sup> Im Frühjahr 1942 nahm sie dann den Namen *Libertés* an. Die Mitglieder dieser Bewegung stammten aus dem linkssozialistischen und gewerkschaftlichen Milieu (Bataille socialiste, P.S.O.P.). Einige hatten an der Revue *Que faire?* mitgearbeitet, die vor dem Krieg im gewerkschaftlichen und sozialistischen Umfeld herausgegeben wurde.<sup>329</sup> Unter den Mitgliedern befanden sich auch einige Polen und Deutsche aus der „revolutionären Bewegung“.<sup>330</sup> Gegründet wurde diese Bewegung u.a. von Pierre Rimbert und Marcel Fourier. Die Artikel wurden vor allem von Fourier, Rimbert und Jacqueline Strawisky, einer „österreichischen Jüdin“ geschrieben.<sup>331</sup> Léon Boutbien, der erst Ende 1941 dazustieß, war für das Layout und die Verteilung zuständig. Nach dessen Verhaftung am 12. Januar 1943, wurden die Widerstandsaktivitäten der Gruppe zunächst einmal eingefroren. Erst 1944 intensivierte sie ihre Arbeit wieder und erhöhte die Zahl der Veröffentlichungen, bis zur Entdeckung von Rimbert und einem Mitstreiter bei der Konzipierung einer neuen Nummer im Gebäude der *Pariser Zeitung*, einem nationalsozialistischen Blatt.<sup>332</sup> Die letzte Untergrundnummer erschien im Juli 1944. Vor diesen Ereignissen erfuhr die Organisation einen letzten harten Schlag durch die Verhaftung von Jacqueline Strawisky im Juni 1944. Die Organisation blieb danach aber von weiteren Verhaftungen verschont. Die Bewegung *Libertés* hatte mannigfaltige

---

<sup>327</sup> Vgl. Témoignage de M. Marcel Fourier, avocat à la cour, 78, rue Laugier - Paris XVIIème, recueilli par Mme Granet le 2.4.1960, sowie Renseignements fournis par M. Rimbert, rédacteur en chef de l'hebdomadaire „Libertés“, 100, rue Réaumur, IIIème, le 25 juin 1945, AN, 72 AJ 59, dossier Notre révolution - Libertés.

<sup>328</sup> Vgl. Témoignage de Léon Boutbien, Médecin attaché aux Galeries Lafayette, 8, rue de Mogador, Paris Ope. 04-50, n° personnel, 5, rue de Mogador, Tri. 60-60, recueilli par Mme Merlat, le 20.6.1946, AN, 72 AJ 59.

<sup>329</sup> Vgl. ebd. und Renseignements fournis par M. Rimbert, rédacteur en chef de l'hebdomadaire „Libertés“, 100, rue Réaumur, IIIème, le 25 juin 1945, sowie Témoignage de Pierre Rimbert de la Fédération du livre, Directeur de Libertés, vu par Mme Merlat le 22.6.1946 à Libertés 100, rue Réaumur, AN, 72 AJ 59.

<sup>330</sup> Vgl. Témoignage de Pierre Rimbert, 22.6.1946 und Témoignage de Léon Boutbien, 20.6.1946.

<sup>331</sup> Vgl. Témoignage de Léon Boutbien, 20.6.1946.

<sup>332</sup> Vgl. Témoignage de Marcel Fourier, 2.4.1960 und Témoignage de Pierre Rimbert, 25. juin 1945. Die Einrichtungen der *Pariser Zeitung* waren häufig die Produktionsstätte für *Libertés* gewesen.

Kontakte<sup>333</sup> zu anderen Gruppen, u.a. zu den katholischen Zirkeln um *Esprit*, zu *Libération-nord*, zu *Ceux de la Résistance* (CDLR) und, über Léon Boutbien, zu den FTP. *Libertés* hatte auch Kontakte zur sozialistischen Partei im Untergrund von Amédé Dunois und übernahm sogar das Drucken von *Socialisme et Liberté*, nachdem der Verantwortliche verhaftet worden war. Laut Pierre Rimbert waren alle Mitglieder auch in anderen Organisationen tätig.<sup>334</sup> Nach der Befreiung Frankreichs gab es eine „Art Fusion“ zwischen *Franc-Tireur* und *Libertés*, beide Zeitungen erschienen jedoch weiterhin getrennt voneinander.<sup>335</sup> Durch die Verbindungen mit CDLR wurden nach der Befreiung Mitglieder von *Libertés* beauftragt, CDLR in den Befreiungskomitees von Paris und ihren Vorstädten zu repräsentieren. Deshalb gab es, laut Pierre Rimbert, zum Zeitpunkt seiner Aussage noch so viele stellvertretende Bürgermeister, die der Bewegung *Libertés* entstammten.<sup>336</sup>

Bereits Anfang 1942 machte die Bewegung *Libertés* in ihrem Manifest deutlich, welche Richtung sie nach der Befreiung Frankreichs in der Europapolitik einschlagen würde.<sup>337</sup> Der Kampf für die Unabhängigkeit führe nur über die Unabhängigkeit aller anderen Völker. Sie forderte die Unabhängigkeit für Indochina, Tunesien, Syrien, Marokko, Algerien, d.h. für alle Kolonien, ebenso wie für Österreich, Polen und Deutschland.<sup>338</sup> Sie sprach sich gegen jede „Verstümmelung“ Deutschlands<sup>339</sup>, gegen einen neuen Versailler Vertrag und für eine Föderation der Völker aus. Nur so könne die nationale Unabhängigkeit aller Länder gewährleistet werden. *Libertés* gab an, an der Seite de Gaulles zu kämpfen, aber dennoch ihre Unabhängigkeit wahren zu wollen, da die Gaullisten ihrer Meinung nach für einen neuen Versailler Vertrag eintraten.

---

<sup>333</sup> Vgl. Renseignements fournis par M. Rimbert, le 25 juin 1945 und Témoignage Pierre Rimbert, 22.6.1946.

<sup>334</sup> Vgl. Témoignage de Pierre Rimbert, 22.6.1946 und Renseignements fournis par M. Rimbert, le 25 juin 1945.

<sup>335</sup> Vgl. Témoignage de Marcel Fourier, 2.4.1960.

<sup>336</sup> Vgl. Témoignage de Pierre Rimbert, 22.6.1946.

<sup>337</sup> Vgl. Manifeste. Notre position, in: *Libertés*, [début 1942], handschriftlich auf dieser Nummer notiert, BN, Rés. G. 1470 (221). Laut Pierre Rimbert in seiner Aussage vom Dezember 1970 und Léon Boutbien in seiner Aussage vom 20.6.1946, hat *Libertés* diese Manifeste gemeinsam mit dem katholischen Zirkel um *Esprit* entworfen.

<sup>338</sup> Eine Forderung, die auch oft von Trotzkyisten erhoben wurde.

<sup>339</sup> In einem späteren Artikel argumentierte *Libertés* unter Bezugnahme auf eine Rede de Gaulles, die Rheinlandbesetzung sei schon einmal schief gelaufen und das Saarland sei fünfzehn Jahre französisches Protektorat gewesen, habe sich aber dennoch mit 92% für eine Rückkehr nach Deutschland entschieden. Dies solle es, ebenso wie eine französische Souveränität auf fremden Boden, nie wieder geben. Vgl. *Libertés*, juillet 1944, S.2, BN, Rés. G. 1470 (221).

Erst im Januar 1944 behandelte die Bewegung das Thema Europa erneut.<sup>340</sup> Dabei stellte sie fest, dass eine Rückkehr zu einem, wenn auch verbesserten, Völkerbund doch nur die schon bekannten Probleme mit sich bringen würde.<sup>341</sup> Ihr Ziel war die Errichtung einer Konföderation der Völker. Für die Europäer sei es notwendig die Einigung Europas in den Vordergrund zu stellen. Diese sei schon wegen der hohen Bevölkerungsdichte und der Vielzahl von Grenzen auf dem kleinsten aller Kontinente mit 28 Nationen erforderlich.<sup>342</sup> Die vereinigten demokratischen Staaten von Europa sollten aufgebaut und das „Leben der europäischen Nationen“ und der natürlich angrenzenden Nachbarn der asiatischen und afrikanischen Küste des Mittelmeers organisiert werden. Die Wirtschaft Großeuropas müsse eine Gemeinschaftsorganisation werden, mit einem internationalen Organ an der Spitze, in dem alle Nationen je nach Bedeutung und Größe repräsentiert sein würden. Das Organ sollte die Produktion und den Handel regeln, sowie die Rohstoffe und Kolonialprodukte anhand eines für einen bestimmten Zeitraum festgelegten Generalplanes verteilen. Um diese Planung zu ermöglichen, wollte die Bewegung die politischen und wirtschaftlichen Grenzen beseitigen, damit Menschen und Waren frei zirkulieren können. Für den Handel sollte eine Einheitswährung eingeführt werden.<sup>343</sup> Jedem Volk wurde die Beibehaltung seiner Sprache, seiner Sitten und Gebräuche, sowie eine administrative Autonomie „im Rahmen einer europäischen Föderation, im Rahmen der Vereinigten Staaten Europas“ zugesichert.<sup>344</sup> Die neue Ordnung sollte demokratisch und auf der Basis der Gleichheit aller Völker aufgebaut sein. Dadurch werde die Errichtung einer neuen Ordnung durch „den Faschismus“ oder „den Kapitalismus“ ausgeschlossen. Allein die Arbeiterklasse sei in der Lage, dieses Problem zu lösen. Nur ein Kongress der Arbeiterorganisationen aller Länder könne das Schicksal Europas regeln.

---

<sup>340</sup> „Assurer une paix définitive par l’abolition des frontières et la constitution d’une fédération européenne“, in: *Libertés*, janvier 1944, S.5, BN, Rés. G. 1470 (221).

<sup>341</sup> Nous ne voulons pas être ramenés sous la tutelle d’un nouveau capitalisme anglo-américain à tendances néolibérales, aux crises économiques cycliques, au chômage, à l’insécurité, à de nouvelles courses à l’armement, à de nouvelles guerres.

<sup>342</sup> Vgl. La question de l’Europe, in: *Libertés*, supplément du N° de janvier 1944, BN, Rés. G. 1470 (221).

<sup>343</sup> Vgl. *Libertés*, janvier 1944, BN, Rés. G. 1470 (221). Vgl. auch La question de l’Europe, in: *Libertés*, supplément du N° de janvier 1944, BN, Rés. G. 1470 (221). Es genüge, um ein einiges Europa zu erreichen, das auf europäischer Ebene zu tun, was in Frankreich vor 150 Jahren passiert sei: die Abschaffung der Grenzen und Zölle und die freie Zirkulation von Menschen und Waren.

<sup>344</sup> Vgl. La question de l’Europe, in: *Libertés*, supplément du N° de janvier 1944, BN, Rés. G. 1470 (221).

Im Osten sah *Libertés* mit den Lösungsvorschlägen der Alliierten große Probleme heraufziehen.<sup>345</sup> Ein unabhängiges Polen müsse existieren. Es sei aber nicht einzusehen, dass die Grenzen von 1939 gelten sollten, innerhalb derer viele Russen und Ukrainer unterdrückt würden. Gebietsentschädigungen auf Kosten Deutschlands sah die Bewegung nicht als Lösung an, da sich dann das Minderheitenproblem mit den Deutschen wiederholen würde. Falls doch eine neue Grenze in Gebieten zwischen Polen und Deutschland durchgezogen werde würde, sollten die Menschen in einem Plebiszit entscheiden, welche Staatsangehörigkeit sie annehmen möchten. Einer Einverleibung Ostpreußens durch Polen stand die Bewegung sehr skeptisch gegenüber, da dies ihrer Meinung nach ein Minderheitenproblem nach sich ziehen würde. Das Problem mit den „Junkers“ und die Integration ihres „Stützpunktes“ Preußen in ein demokratisches Europa wollte sie durch eine Bodenreform lösen, in der der Großgrundbesitz durch Bauerngenossenschaften ersetzt werden sollte. Ein neuer Versailler Vertrag führe dagegen, so *Libertés*, in eine Sackgasse.<sup>346</sup>

#### **VI.2.1.3.7. Zusammenfassung**

Léon Blum beeinflusste mit seinen Europavorstellungen offensichtlich nicht wenige Sozialisten und sozialistische Gruppen während dem Krieg. Er entwarf eine Föderation mit der Dezentralisation des Staates und mit lokalen Entscheidungsträgern. Er bezeichnete den Versailler Vertrag als zu hart, forderte stabile internationale Institutionen und eine effektive internationale Autorität, das heißt eine friedliche Föderation freier Nationen (*société des Nations*) einschließlich der U.S.A. und der Sowjetunion, die mit Organen und Macht ausgestattet wird, damit dieser Überstaat die einzelstaatliche Souveränität dominieren kann. Im Rahmen einer allgemeinen Abrüstung sollte er ein Waffenmonopol, eigene Institutionen, eine eigene spezielle Führung mit Aufgaben in den Bereichen Ordnung, Arbeit, Rohstoffe, Migration, Zölle, Währung, Verkehr und Strukturpolitik sowie ein eigenes Budget und das Recht zu Staatsanleihen erhalten. Er hielt eine Kollektivschuld der Deutschen für erwiesen und

---

<sup>345</sup> Vgl. Le problème polonais, in: *Libertés*, mars 1944, S.4, BN, Rés. G. 1470 (221).

<sup>346</sup> Eine Bestätigung ihrer Annahme entnahmen sie einem Brief aus Deutschland „von unseren deutschen Kamaraden“. Deuxième lettre d'Allemagne, in: *Libertés*, mai 1944, S.2, BN, Rés. G. 1470 (221).

bezeichnete die Föderation freier Nationen als einzige Möglichkeit Deutschland zu integrieren und notfalls mit Gewalt umzumodeln (bei der Sowjetunion sah er es ähnlich). Die Kirche sollte, als Vertreterin des Christentums, bei der Schaffung dieser Ordnung mitarbeiten. Der Überstaat sollte Religionsfreiheit garantieren, die Bildung von kombinierter nationaler und internationaler Vaterlandsliebe fördern und nationale Partikularismen berücksichtigen. Für jeden Staat war soziale Demokratie Pflicht.

Die Untergrundzeitung der sozialistischen Partei *Le Populaire* wandte sich Anfang 1943 gegen einen neuen Versailler Vertrag und einen Rachefrieden. Auch sie forderte die Schaffung eines übergeordneten Staates mit einer unabhängigen Regierung, einem unabhängigen Haushalt, eigenen Steuereinkünften und einem Recht auf Anleihe. Seine Aufgaben sollten in den Bereichen, Verteilung der Rohstoffe, Emigration, Transport, Hygiene, öffentliches Bauwesen, Zoll und Arbeitsrecht, Geldwechsel und Währung liegen. Im Sommer 1943 präzisierte sie ihre Vorstellungen. Sie entwarf ein Modell mit Vereinigten Staaten von Europa als Vorstufe zu den Vereinigten Staaten der Welt, die mit wirtschaftlicher und politischer Macht ausgestattet sein und die Kontrolle über die politische Ausrichtung der Mitgliedstaaten haben würden. Deutschland sollte entmilitarisiert und einer Volksrevolution unterzogen, zugleich dessen Agrarproblem gelöst und die Schwerindustrie beseitigt werden. Im August 1943 fügte das Blatt noch den Vorschlag an, der Europäischen Organisation eine militärische Vormacht- bzw. Monopolstellung zu gewähren. Sie schlug auch die Einrichtung von Großämtern zur Verwaltung ihrer Dienstleistungen (Verkehr, Chemie, Luftfahrt) vor. Die U.S.A. und die Sowjetunion sollten zu dieser Organisation gehören.

*Libération-nord* machte lediglich den Vorschlag eines Friedens mit freien Menschen auf Basis der Einschränkung der nationalen Souveränität, der Föderation der Nationen, mit freiem Zugang zu den Reichtümern der Welt für alle, der Abschaffung der Kriege und der Zerstörung der Macht des Geldes.

*Libérer et Fédérer* und *L'Insurgé*, die später zu dem *Mouvement révolutionnaire socialiste* (MRS) fusionierten, forderten eine Befreiung Frankreichs und Europas vom Nationalsozialismus und eine Föderierung der Völker. Sie wollten eine europäische Föderation errichten, die sich auf die Pfeiler Frieden, Freiheit und Wohlstand und auf den Verzicht der Nationen auf Souveränität stützt. In ihrem gemeinsamen Manifest schlugen sie die Bildung der Vereinigten Staaten von Europa nach dem Beispiel der Union der 16 Republiken der Sowjetunion vor. Frankreich sahen sie als Säule eines

neuen sozialistischen Europas, als Arbeiterrepublik, die sich mit anderen sozialistischen Republiken zu den Vereinigten Staaten von Europa föderiert.

*La Révolution française* und dessen Nachfolgeblatt *Le Combat national-révolutionnaire* schlossen eine Hegemonialordnung und einen Rachefrieden aus. Sie wollten eine europäische Kooperation auf Basis der gegenseitigen Freiheit und der gerechten Verteilung der Rohstoffe. Sie schlossen auch eine Zerstückelung Deutschlands und den Abschluss eines neuen Westfälischen Friedens aus. Zugleich forderten sie eine wirtschaftliche Einigung und eine deutsch-französische Verständigung. Wichtig war ihnen die Durchsetzung eines europäischen Sozialismus, die Schaffung eines politischen und wirtschaftlichen Systems, das den Rahmen der kapitalistischen und faschistischen Konzeptionen sprengte, in Frankreich wie in Europa. Es sollte die Einheit Europas gesichert werden, sowie Frankreich seine Rolle als Grande Nation in der Welt zurückgegeben werden.

*Notre Révolution* und dessen Nachfolger *Libertés* forderten Anfang 1942 die Unabhängigkeit aller Völker, eine Föderation der Völker, die die nationale Unabhängigkeit der Völker garantiert und schlossen eine Verstümmelung Deutschlands und einen neuen Versailler Vertrag aus. Im Januar 1944 wurde die Rückkehr zu einem verbesserten Völkerbund abgelehnt, als Alternative eine Konföderation der Völker vorgeschlagen. Sie betonten, dass für die Europäer die Einigung Europas im Vordergrund stand, das heißt der Aufbau der Vereinigten demokratischen Staaten Europas als eine Gemeinschaftsorganisation der Wirtschaft Großeuropas mit einem internationalen Organ an der Spitze. Die Nationen sollten je nach Größe und Bedeutung darin vertreten sein. Die Aufgaben des Organs waren folgende: die Regelung der Produktion und des Handels sowie die Verteilung der Rohstoffe und Kolonialprodukte anhand eines zeitlich begrenzten Generalplanes. In der Gemeinschaftsorganisation sollten die politischen und wirtschaftlichen Grenzen beseitigt werden, ein freier Menschen- und Warenverkehr erlaubt und für den Handel eine Einheitswährung eingeführt werden. Sie verstanden die Europäische Föderation, die Vereinigten Staaten von Europa als demokratische Ordnung, die jedem Volk kulturelle und administrative Autonomie gewährt. Ein Kongress der Arbeiterorganisationen aller Länder sei einzig in der Lage das Schicksal Europas zu lösen. Polen sollte wieder unabhängig werden, allerdings nicht auf Kosten Deutschlands. Das preußische Problem wollte sie über eine Bodenreform und nicht durch Gebietsabtretungen lösen.

## VI.2.1.4. Socialisme catholique

### VI.2.1.4.1. Volontaires de la liberté

Die *Volontaires de la Liberté* setzten sich aus einer Gruppe von jungen Philosophen einer „classe de rhétorique supérieure“ des Gymnasiums Henri IV. und zwei Schülern des Gymnasiums Louis-le-Grand in Paris zusammen.<sup>347</sup> Sie standen der Gruppe *Résistance* nahe. Sie arbeiteten zunächst einige Bedingungen aus, die ihrer Meinung nach für eine neue europäische Ordnung unerlässlich waren.<sup>348</sup> Wie andere Gruppen vor ihnen, forderten sie die Einbindung der besiegten Nationen in diese neue Ordnung. Zweitens müssten Deutschland und Italien zeigen, dass sie dem Faschismus abgeschworen haben. Die dritte Bedingung, eine „Revolution“, die die *France combattante* für Frankreich initiiert habe, sollte für alle Nationen verbindlich sein. Die Autoren sprachen sich für eine europäische Einheit aus, an die Afrika (Kolonien) gebunden sei.<sup>349</sup> Die Autoren gaben einer politischen europäischen Einheit den Vorrang vor einer wirtschaftlichen.

Il ne s'agit pas pour l'Europe de cette unité économique, seul lien effectif des pays américains, mais d'une continuité culturelle et morale que la guerre doit faire se réaliser en une unité politique et sociale.<sup>350</sup>

Die *Volontaires* unterstrichen die Bedeutung der Schaffung einer europäischen „kulturellen und moralischen Gemeinschaft“, aus der eine politische und soziale Einheit erwachse. Anschließend sollte eine Wirtschaftseinheit durchgeführt werden. Eine globale universelle Organisation wie der Völkerbund wurde abgelehnt, weil man davon ausging, dass dann, die internationalen Abkommen genauso bedeutungslos würden, wie in der Zwischenkriegszeit. Das Ziel der *Volontaires de la Liberté* war nicht die

---

<sup>347</sup> Vgl. *Catalogue des périodiques clandestins*, S. 224.

<sup>348</sup> Les conditions d'un nouvel ordre européen, in: *Les Volontaires de la Liberté*, 54ème bulletin, 15.7.1943, BN, Rés. G. 1470 (448).

<sup>349</sup> Europe I, in: *Les Volontaires de la Liberté*, 62ème bulletin, 1.10.1943, BN, Rés. G. 1470 (448). Eben diese Formulierungen finden sich ebenso bei einem „Ableger“ der *Volontaires de la Liberté* Namens *IVème République*, der in Belfort operierte und nur eine Nummer herausgab, weil danach alle Mitglieder verhaftet wurden.

<sup>350</sup> Vgl. Europe II, in: *Les Volontaires de la Liberté*, 63ème bulletin, 8.10.1943, BN, Rés. G. 1470 (448).

Schaffung einer gemeinsamen Sicherheit, die wie 1919 nur die Revanche der Verlierer verhindern sollte.<sup>351</sup> Jede ungerechte Ordnung führe zu einem erneuten Konflikt.<sup>352</sup>

Was Deutschland speziell betraf gingen die *Volontaires* von einer Kollektivschuld der Deutschen aus und schlugen damit einen anderen Weg ein als die meisten Autoren in der nichtkommunistischen nichtkonservativen inneren Résistance.<sup>353</sup> Verbrechen gegen die Menschheit und nationalsozialistische Aktivitäten sollten mit der Todesstrafe geahndet werden. Gegen NS- Einrichtungen, Behörden und Organisationen waren auch Sanktionen geplant. Die *Volontaires* wollten nur mit einer deutschen Regierung verhandeln, die dem Faschismus abgeschworen hat. Eine Besetzung Deutschlands sahen sie als unumgänglich an, lehnten aber Annexionen ab. Nur bei einer „vitale geographische Notwendigkeit“ sollten solche Annexionen stattfinden, wie bei der Annexion der Sudetengebiete durch die Tschechoslowakei. Es sei dagegen nicht erforderlich, dass Ostpreußen durch Polen annektiert werde.

Die *Volontaires* analysierten auch die „demographischen Probleme Europas“.<sup>354</sup> Sie entwickelten ein kompliziertes Modell von Gebietsverteilungen und Populationstransfers. Diesem Modell zufolge sollte Deutschland die annektierten Gebiete zurückgeben, Russland seine dagegen behalten. Die „Ruthenen“ wurden der Tschechoslowakei, Albanien Jugoslawien zugeordnet. Zugleich sollten Bevölkerungstransfers durchgeführt werden, weil „Annexionen mit Völkern Rachegefühle heraufbeschwören“. Da sie dafür einen langen Zeitraum vorsahen, wollten sie den betroffenen Völkern ihre zukünftige Nationalität bereits vor den Transfers zuerkennen. Ihre Interessen sollten in dieser Phase von Kommissionen, einer internationalen Polizei, sowie Diplomaten ihres zukünftigen Landes vertreten werden. Diese Regelungen hätten allerdings nicht für Deutsche gegolten, die nach 1940 in von Deutschland annektierte Gebiete angesiedelt worden waren. Diese „erforderlichen Gebietsamputationen“ sollten in erster Linie die Kriegsschuldigen treffen. Die *Volontaires* schlugen zum Beispiel vor, die deutsch-polnische Grenze der Besiedlung

---

<sup>351</sup> Vgl. La sécurité collective I, in: *Les Volontaires de la Liberté*, 71ème bulletin, 7.12.1943, BN, Rés G. 1470 (448).

<sup>352</sup> Vgl. La sécurité collective II, in: *Les Volontaires de la Liberté*, 72ème bulletin, 15.12.1943, BN, Rés. G. 1470 (448).

<sup>353</sup> Vgl. Les sanctions contre l'Allemagne, in: *Les Volontaires de la Liberté*, 92ème bulletin, 26.7.1944, BN, Rés. G. 1470 (448).

<sup>354</sup> Vgl. Problèmes démographiques européens, in: *Les Volontaires de la Liberté*, 93ème bulletin, 5.8.1944, BN, Rés. G. 1470 (448).



nach, so weit wie nötig, nach Deutschland hineinzuziehen. Wäre dieser Plan für eine neue europäische geographische Ordnung zugrunde gelegt worden, hätten viele Nationen „vitale geographische Notwendigkeiten“ für sich in Anspruch genommen.

Als Antwort auf die Lebensraumtheorie der Nationalsozialisten wurde das Problem der „Überpopulation“ angesprochen.<sup>355</sup> Italiens Überpopulation sollte in verschiedene Kerngebiete verteilt werden, beispielsweise nach Guayana und Tunesien. Damit hofften sie Forderungen nach mehr Lebensraum, den Boden zu entziehen. Eine von allen anerkannte und mit ausreichender Macht ausgestattete, internationale Behörde sollte die Überwachung der Transfers übernehmen.

Die *Volontaires* warnten vor einer Dominanz der drei großen Nationen in der internationalen Politik. Möglichst viele Mächte sollten in möglichst vielen unterschiedlichen Bereichen ein Mitspracherecht bekommen.<sup>356</sup> Eine Vielzahl internationaler Kommissionen müsse nach dem Krieg die Aufgabe haben, dass alles in geregelten Bahnen verläuft.<sup>357</sup>

Im Gegensatz zu den bisher dargestellten Bewegungen blieben die *Volontaires* eher bei einem Großkonzept und sparten Details aus. Ihren Ausführungen haftete etwas utopistisches an. *Les Volontaires de la Liberté* war außerdem die einzige Gruppe, die eine übergeordnete allgemeine internationale Organisation explizit ausschloss.

#### **VI.2.1.4.2. Résistance und La Flamme (supplément régional de Résistance)**

*Résistance*, „Die neue Zeitung von Paris“, war die dritte Zeitung die diesen Namen trug. Die erste Zeitung dieses Namens hatte die *Groupe du Musée de l'Homme* bereits 1940 herausgegeben und die zweite Zeitung mit diesem Namen war die Nachfolgezeitung von *Les Petites Ailes de France*. Zur Gruppe, die die „neue“ *Résistance* gründete, gehörten Dr. Marcel Renet, vor dem Krieg Mitglied bei *Jeune République*, Prof. Maurice Lacroix, der Drucker Jean de Rudder, Henri Féreol von *Valmy*, der Anwalt Robert Lecourt sowie Charles Serre und Roger Lardenois.

---

<sup>355</sup> Vgl. Problèmes démographiques européens II, in: *Les Volontaires de la Liberté*, 94ème bulletin, 10.8.1944, BN, Rés. G. 1470 (448).

<sup>356</sup> Vgl. Juridictions internationales, in: *Les Volontaires de la Liberté*, 95ème bulletin, 17.8.1944, BN, Rés. G. 1470 (448).

<sup>357</sup> Vgl. La vie internationale, in: *Les Volontaires de la Liberté*, 96ème bulletin, 20.8.1944, BN, Rés. G. 1470 (448).

Der erste Artikel in *Résistance*, der sich mit der Europaproblematik beschäftigte, trug die Überschrift „Europa“.<sup>358</sup> In diesem Artikel betonte Maurice Lacroix, die Europäische Union sei eine politische, moralische und wirtschaftliche Notwendigkeit. Wie in *Combat* und anderen Widerstandszeitungen wurden die Zerstückelung Europas in kleine Einheiten und die „Fehler der Männer von 1919“, als zwei der Gründe angegeben, warum es zu diesem Krieg gekommen war. Den „Wahnsinn Hitlers und seiner Mitstreiter“ sah Lacroix als Auslöser für den Konflikt, stellte aber die Frage, ob Hitler überhaupt an die Macht gekommen wäre, wenn schon früher einer europäische Föderation bestanden hätte.

Die geplante Föderation sollte den jeweiligen Länder soviel Autonomie gewähren wie sie benötigen, um eine „nationale Reaktion“ zu verhindern. Lacroix schlug eine „Unité dans la diversité“ und eine „coopération sans esclavage“ vor, um der internationalen Anarchie vorzubeugen. Die Staaten sollten in ihren jeweiligen Grenzen bestehen bleiben. Diese Grenzen dürften aber keine Einschränkungen der Bewegungsfreiheit von Menschen, Waren und Ideen bedeuten. Der europäischen Föderation sollte das Prinzip der Freiwilligkeit zugrunde liegen. Die Nationen würden nur unter dieser Bedingung die erforderlichen Rechte an den zu bildenden Superstaat abgeben, die dieser benötigt, um die Wirtschaft der verschiedenen Mitgliedsländer zu koordinieren. Lacroix hob dabei die Bedeutung einer wirkliche Revolution „in den Köpfen“ der Menschen und in der Wirtschaft hervor. Nationale Denkmuster und das Streben nach wirtschaftlicher Autarkie sollten abgeschafft werden.

Wie bei *Les Volontaires de la Liberté*, war bei *Résistance*, in der neuen Ordnung und der Weltwirtschaft, ein angemessener Platz für ein demokratisches Deutschland vorgesehen. Dass diese Ordnung nur durch die Niederlage und Besetzung Deutschlands zu erreichen war, machte *Résistance* in der N°12 deutlich. Darin ging es um die Umerziehung Deutschlands um des Friedens Willen.<sup>359</sup>

Wie bei anderen Widerstandsbewegungen stößt man hier auf die Erkenntnis, dass eine Beseitigung der Machthaber nicht ausreichen würde, da der Krieg aus dem psychologischen Klima in Deutschland entstanden und auf das deutsche Temperament und den deutschen Charakter zurückzuführen sei. Der unbekannte Autor sprach zwar

---

<sup>358</sup> Jean Decourt (d.i. Maurice Lacroix), Europe, in : *Résistance*, N°8, 2ème année, 17.2.1943, S.2, BN, Rés. G. 1470 (336).

<sup>359</sup> Vgl. Ariel, Pour la Paix. Rééducation de l'Allemagne, in: *Résistance*, N°12, 2ème année, 27.4.1943, S. 4, BN, Rés. G. 1470 (336).

nicht von Kollektivschuld, wie die *Volontaires de la Liberté*, aber die Beschreibung des Sachverhalts drückte eben diese Ansicht aus. Es sollten grundlegendere Maßnahmen durchgeführt werden, als eine bloße Besetzung des Landes. Ein „Bildungskreuzzug“ müsse in Deutschland gestartet werden. Andere Demokratien würden für die militärische Besetzung verantwortlich sein, Frankreich für die „Umerziehung“. Diese „Umerziehung“ sollte in den Schulen anhand von Zeitungen, Filmen, Büchern, Rundfunksendungen und anderen Propagandamethoden durchgeführt werden. Bemerkenswerte Ideen für Kriegszeiten vervollständigten diese Vorstellung. Der Autor sah ein Jugendaustausch mit gemeinsamen Reisen, mit Stipendien, mit einem Solidaritätsdienst im ehemals besetzten Land und weitere Aktivitäten vor. Anhand dieser langfristigen Maßnahmen sollte das Fundament für ein friedliches Europa gelegt werden. Man müsse sie aber in Kauf nehmen, um ein Europa zu bauen, dem dann ein umerzogenes Deutschland angehören könne.<sup>360</sup>

#### **VI.2.1.4.3. Cahiers du Travaillisme français**

Die *Cahiers du Travaillisme Français* waren Hefte kleinen Formats, die ab Ende 1943 erschienen und von der sogenannten *Groupe de la rue de Lille* publiziert wurden. Diese Gruppe, eine der bekanntesten Druckereiorganisationen im Untergrund, hat für fast alle großen Widerstandszeitungen gearbeitet und unzählige solcher Zeitungen gedruckt. Deshalb entschlossen sich vermutlich die Mitglieder dieser Gruppe, auch eigene Gedanken zu veröffentlichen. Emilien Amaury, Robert Buron, Georges Hourdin, Raymond Laurent, Ernest Pézet und andere wollten in christlicher Inspiration, in Richtung eines „rassemblement français“ wirken.<sup>361</sup> Diese interessanten und umfangreichen Hefte befassten sich mit der Wirtschafts- und Sozialpolitik (Dezember 1943), mit der Außenpolitik (Januar 1944), mit der Agrarpolitik (April 1944) und

---

<sup>360</sup> La Flamme, ein regionaler Ableger von Résistance, sah eine europäische Föderation als logische Folge einer jahrhunderterlanger Entwicklung, die nicht durch die hitlersche Hegemonie unterbrochen werden dürfe und könne. Diese Föderation sei die logische Vollendung der säkularen Einigkeitsbewegung, die im Lauf der Geschichte, den Stamm an den Clan, den Clan an die Stadt, die Stadt an die Provinz und die Provinz an den Staat geschweißt habe. Vgl. Pierre Mornay (d.i. Emile Janvier), La Paneurope, in: *La Flamme*, N°4, 20.11.1943, BN, Rés. G. 1470 (135).

<sup>361</sup> Vgl. Bellanger, Claude, La presse clandestine de 1940 à 1944, in: Bellanger, Claude (Hrsg.), *Histoire générale de la presse française*, tome 4, de 1940 à 1948, Paris 1975, S. 97-176, ebd. S. 132.

schließlich mit der von ihnen erwarteten neuen französischen Republik (Mai 1944).<sup>362</sup> Im Cahier N°3 wurde die Nachkriegsordnung behandelt. Darin verteidigten Robert Buron, der nach dem Krieg mehrere Ministerposten innehaben sollte, und Ernest Pézet, politischer Schriftsteller und Journalist, zunächst das föderative Prinzip, nach dem Europa zukünftig organisiert werden sollte.<sup>363</sup> Die Untersuchung der ökonomischen und sozialen Probleme in Frankreich sei ungleich einfacher als eine Abhandlung über die Außenbeziehungen Frankreichs, insbesondere in einer Kriegssituation. Außerdem werde nach den Feindseligkeiten „die Weltkarte“ kaum vom Willen Frankreichs abhängen. Sie gingen davon aus, dass Frankreich alles werde daran setzen müssen, sich Gehör zu verschaffen, sowohl was seine eigenen Grenzen, als auch seine Besitzungen in Übersee angeht.<sup>364</sup> Dies war eine realistische Einschätzung der Lage, zu der sich wenige Gruppen durchringen konnten.

Die Verfasser betonten, dass der Nationalismus zurückgedrängt werden müsse, insbesondere der wirtschaftliche Nationalismus, der immer wieder zu Überproduktion, zur Verteuerung der Lebenshaltungskosten und zu Arbeitslosigkeit und Kriegen führe.<sup>365</sup> Deshalb wollten sie das Prinzip der absoluten Souveränität abschaffen, um das Risiko eines erneuten Krieges zu verringern.<sup>366</sup>

Wie *Résistance* waren die *Cahiers du Travaillisme Français* der Ansicht, Europa könne nur freiwillig, ohne die Dominanz einzelner Nationen, zustande kommen. Einen Vergleich mit den U.S.A. lehnten Buron und Pézet ab, weil die dortigen Staaten „für sich nicht die Einheit bilden, die ein europäischer Staat darstellt“.<sup>367</sup>

Sie gaben dem „kleinen Europa“ ohne Großbritannien und Russland und ohne deren Ressourcen und Rohstoffe wirtschaftlich keine Überlebenschancen.<sup>368</sup>

Die europäischen Föderation dürfe aber nicht voreilig gebildet werden. Noch stünde der Krieg mit all den durch ihn verursachten Wunden und die unterschiedlichen politischen Systeme der Staaten im Weg. Pézet und Buron betrachteten einerseits die

---

<sup>362</sup> Vgl. *Cahiers du Travaillisme Français*, BN, Rés G. 1470 (946). In der Bibliothèque Nationale sind nur zwei von diesen Heften erhalten.

<sup>363</sup> Vgl. Les relations entre les peuples après la guerre et la politique extérieure de la France, in: *Cahiers du Travaillisme Français*, cahier N°3, janvier 1944, BN, Rés. G. 1470 (946).

<sup>364</sup> Vgl. ebd. S. 3f.

<sup>365</sup> Vgl. Les relations entre les peuples après la guerre et la politique extérieure de la France, S. 8.

<sup>366</sup> Vgl. ebd. S. 10. Genau dieser Punkt wurde laut den Cahiers im Jahr 1918 vergessen.

<sup>367</sup> Vgl. ebd. S.11.

<sup>368</sup> Vgl. ebd. S. 13.

Angst vor dem Bolschewismus als noch zu groß um eine Einbeziehung Russlands durchzusetzen, andererseits dessen Aufnahme als unentbehrlich. Sie rechneten auch mit der Ablehnung einer solchen Föderation durch Großbritannien, das „aufgrund seines Inselstatus“, bereits die Briand-Pläne abgelehnt habe. Auch seitens der U.S.A. wurde Kritik an einer Föderation erwartet.<sup>369</sup>

Pézet und Buron stellten sich eine europäische Föderation wie folgt vor: zunächst müsse das Problem der Grenzen gelöst werden. Deshalb wollten sie die „Wünsche der Völker“ und die „ökonomischen Gegebenheiten“ in Einklang bringen. Jede Nation sollte den geographischen Rahmen erhalten, der soweit wie möglich Reizpunkte abschwächen und ein Gleichgewicht der Interessen erreichen könnte.<sup>370</sup> Einen weiteren „Versailler Frieden“ lehnten sie ab. Eine politische Vorherrschaft der Sieger, wie im Falle von Versailles, dürfe es nicht mehr geben, ebenso wenig wie eine europäische Hegemonialmacht.

Die Autoren strebten außerdem die Schaffung eines Friedensklimas durch eine „adäquate Propaganda“ an um ein einiges Europa zu erreichen. Diesen Gedanken hatte *Résistance* auch formuliert, ihn aber auf Deutschland beschränkt. Pézet und Buron planten dagegen die Gründung einer privaten internationalen Organisation, die die qualifiziertesten Vertreter der „spirituellen Kräfte“, d.h. Kirchenvertreter, Schriftsteller, Künstler und Wissenschaftler, und die „größten Techniker der Propaganda“, umfassen sollte. Die Unterzeichnung des künftigen Friedensschlusses müsse mit dem Zusicherung der jeweiligen Nationen verbunden sein, dass sie diese Organisation akzeptieren und finanzieren und ihr den Zugriff auf die nationalen Propagandainstrumente überlassen. Eine kulturelle und politische Annäherung der Nationen sei unabdingbar und eine der grundlegenden Voraussetzungen für eine zuverlässige internationale Organisation,<sup>371</sup> zu der diese internationale Propagandaeinrichtung einen großen Teil beitragen könne.

Ein weiterer Grundstein dieser Organisation sollte die Bildung von internationalen Organen sein, deren allgemeine Anordnung und deren „Satelliten“ in den jeweiligen Staaten, die Bildung von „Ententes“ zwischen Nachbarländern fördern und die „Ententes“ wiederum zu einer Föderation auf europäischer Ebene führen könnten.

---

<sup>369</sup> Vgl. Les relations entre les peuples après la guerre et la politique extérieure de la France, S. 14.

<sup>370</sup> Vgl. ebd. S. 24f.

<sup>371</sup> Vgl. ebd. S. 27.

Für Pézet und Buron war aus historischer Sicht die Tendenz zur Bildung von „menschlichen Gruppierungen“, die größer seien als die aktuellen Nationen, vorgezeichnet. Damit meinten sie zunächst einmal Föderationen von benachbarten Nationen mit einer „Affinität der Geschmäcker“ und denselben materiellen Interessen. Der Weg zu einer solchen Föderation führe über eine progressive Annäherung und Entwicklung. Es müssten der Föderation aber eine Reihe von grundlegenden Abkommen<sup>372</sup> vorausgehen, bevor sie überhaupt eine dauerhafte politische Ordnung erhalten könne. Pézet und Buron schlugen deshalb zunächst den Abschluss von gegenseitigen Wirtschafts- und Propagandaabkommen vor, die den Weg zu einer Zollunion ebnen sollten.

Zusätzlich zu diesen Abkommen hielten sie ökonomische Abkommen für erforderlich, die die Sozialgesetzgebung der Nationen schrittweise angleichen und damit Absprachen in der Industrie innerhalb der jeweiligen Nationengruppen erleichtern würden. Auch Finanzabkommen, insbesondere Währungs- und Kreditabkommen seien unabdingbar.<sup>373</sup> Die Einführung einer Einheitswährung, die mit der strengen Kontrolle aller Nationen und ihrer politischen und ökonomischen Aktivitäten durch eine internationale Organisation verbunden werde, sei die Ideallösung zur Verhinderung von Krisensituationen wie in der Zwischenkriegszeit.

Pézet und Buron maßen auch dem Abschluss von „Migrationsabkommen“, die zu einer besseren Ausnutzung der Bodenschätze, sowie zu einer besseren Verteilung der Völker innerhalb einer Nationengruppe führen sollten, besondere Bedeutung bei. Innerhalb von Nationengruppen sollte ein, in etwa dem früheren nationalen Bürgerrecht entsprechender, nicht näher definierter Status für deren Einwohner eingeführt werden.

„Politische Abkommen“ zur Schaffung von föderalen Organisationen sollten das theoretische Konzept abrunden. Dieser „politische Föderalismus“ sei die definitive Form des Föderalismus, die nur unter Abgabe von Souveränität aller Beteiligten verwirklicht werden könne.

Pézet und Buron definierten auch die Rolle Frankreichs in diesem Organisationsprozess.<sup>374</sup> Frankreich sollte nach dem Krieg eine Föderation - eventuell

---

<sup>372</sup> Vgl. Les relations entre les peuples après la guerre et la politique extérieure de la France, S. 31ff.

<sup>373</sup> Sie begründeten diese Ansicht mit der Zeit zwischen den Kriegen, in der jedes Land ohne Rücksicht auf andere Nationen immer seine Währung entwertet habe, wann es immer wollte und nötig hatte.

<sup>374</sup> Vgl. „L'Entente cordiale“, in: Les relations entre les peuples après la guerre et la politique extérieure de la France, S. 37ff.

mit Frankreich, Belgien, die Niederlande, die Schweiz, Spanien, Portugal und Italien - ins Leben rufen. Diese Länder hätten Affinitäten in Kultur und kulturnahen Bereichen. Mit diesen Ländern müssten eine Vielzahl von Abkommen und Absprachen geschlossen werden. Da Ähnlichkeiten in den juristischen Konzeptionen dieser Länder festzustellen seien, sei die Entwicklung des Kultur- und den Kunstaustausches problemlos. Deshalb waren sie der Meinung, dass Abkommen über das Urheberrecht, den Sprachunterricht an Schulen und die Knüpfung regelmäßiger und enger Kontakte, die unter anderem durch einen Austausch der Kinder während der Ferien und durch „Kongresse“ gefestigt werden sollten, sehr schnell geschlossen würden.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiet lag, so die Autoren, eine ähnliche Situation vor. Nach dem Krieg könnten die genannten Länder alle vor dem Problem stehen, dass einerseits Bedarf an Nahrungsmitteln und an kolonialen oder russischen Gütern herrscht, andererseits eine Invasion von amerikanischen Fertigprodukten droht. Die Lösung sei die bestmögliche Entwicklung des gemeinsamen internen Markt, und anschließend die Förderung, sowohl der „Absprachen zwischen den Produzenten für den Kauf im Ausland“, als auch der Verteilung der „Spezialitäten“ und der Gewerbegebiete im Exportbereich. Frankreich, von ihnen als ökonomisch stärkste Macht in Westeuropa bezeichnet, sollte eine wichtige Rolle beim Abschluss solcher Verträge übernehmen. Auch diese Autoren glaubten fest an die Größe Frankreichs.

In Währungs- und Finanzfragen waren sie sich einig, dass die Konstituierung eines stabilen „bloc franc“ und die Ausarbeitung eines gemeinsamen Planes um die Kreditpolitik der Teilnehmerländer zu bestimmen, für die Länder dieses Blocks keine größeren Schwierigkeiten machen würde. Gründe hierfür sahen sie im gleichen Währungswert, der vor 1914 zwischen dem Franc, der Peseta und der Lire bestanden hatte, und in der Tatsache, dass der Kapitalmarkt damals nicht London hieß sondern Paris. Sie betrachteten die schlechte finanzielle Situation aller genannten Länder, mit Ausnahme der Schweiz und Portugal, als eine weitere Gemeinsamkeit. Ein weiteres Argument für die problemlose Einigung dieser Länder sei die Bindung ihrer nationalen Budgets an das Prinzip der Währungsstabilität und die Ähnlichkeiten in der Konzeption ihres Kreditwesens.

Im Bereich der Sozialpolitik konnten Pézet und Buron ebenso wenig Unterschiede zwischen den Staaten erkennen. Die Probleme seien verwandt und die jeweiligen Ansätze zu ihrer Lösung die gleichen in allen Ländern. Spanien und Italien

klammerten sie allerdings bei dieser Einschätzung aus. Diese Länder hätten aufgrund ihrer agrarischen Prägung einen Rückstand gegenüber den anderen Ländern. Die Autoren erwarteten bei der Angleichung der Sozialgesetzgebung dennoch keine großen Hürden.

In politischer Hinsicht sahen sie der Zukunft ebenfalls hoffnungsvoll entgegen. Mit dem Verschwinden des Faschismus falle ein großes Hindernis für die Annäherung zwischen den Staaten weg. Portugal sei zwar eine Diktatur, habe aber keinen totalitären Charakter. Deshalb gebe es keinen Grund, Portugal nicht in die Gemeinschaft aufzunehmen. Buron und Pézet sahen die spanische Eingliederung als problematischer an. Sie hielten nach dem blutigen Bürgerkrieg einen erneuten Regimewechsel für gefährlich und hofften deshalb, dass sich das Regime in Richtung Demokratie bewegen würde. Diese Probleme bei der Bildung einer westlichen Föderation ließen sie dennoch keine schwerwiegenden Veränderungen in der Innenpolitik der Teilnehmerländer erwarten. Die Unterschiede zwischen den Ländern seien nicht so gravierend.

Das besiegte Deutschland sollte in den „europäischen Zyklus“ wiedereingegliedert werden.<sup>375</sup> Dies sei die Aufgabe Frankreichs, denn dort werde das deutsche Problem „mit der größten Objektivität“ behandelt - nach der Lektüre der meisten Untergrundzeitungen eine Behauptung, die sich kaum belegen lässt. Überall sonst würden Hassgefühle gegenüber Deutschland vorherrschen. Vor allem der preußische Einfluss sollte aus Deutschland verschwinden. Ihr Vorschlag war die Aufgliederung Deutschlands in eine „germanische Staatenföderation“. Ganz gleich welche politische Organisationsform es später haben werde, es stelle eine ökonomische und industrielle Kraft in Europa dar. Pézet und Buron betonten die Notwendigkeit einer deutsch-französischen Annäherung, um des Friedens und der „besseren Ausschöpfung der Schätze in Europa“ willen. Die Bedingung, die sie dabei stellten, entsprang konservativen Ordnungsvorstellungen. Sie forderten für Frankreich und die anderen Kriegsoffer Garantien, die ihnen Versailles nicht gegeben hatte, letztlich einen härteren Versailler Vertrag. Deutschland sollte begreifen, dass mit Gewalt nichts erreicht werde und dass eine Annäherung zwischen Nationen freiwillig erfolgen müsse. Frankreich sei das geeignetste Land um die Annäherung des künftig von der Arbeiterklasse dominierten Deutschland an Europa vorzunehmen. Frankreich werde dann die

---

<sup>375</sup> Vgl. Les relations entre les peuples après la guerre et la politique extérieure de la France, S.41 ff.



europäische Einigung zusätzlich fördern, indem es Westeuropa mit Osteuropa verbindet. Aber auch nach der europäischen Einigung stünden die großen siegreichen Nationen in der Verantwortung, auch auf Weltebene eine Einigung, eine Föderation der Völker, eine „universelle Gesellschaft“ entstehen zu lassen.<sup>376</sup>

#### **VI.2.1.4.4. Zusammenfassung**

*Volontaires de la liberté* verlangte eine neue europäische Ordnung, in der die besiegten Nationen nach ihrer „Besserung“ und einer internen Revolution eingebunden werden sollten. Aufgrund der kulturellen und moralischen Kontinuität in Europa, hatte für die *Volontaires* eine politische Einheit Vorrang vor einer wirtschaftlichen. Sie schlossen einen neuen Völkerbund und eine gemeinsame Sicherheit nach Versailler Vorbild aus. Sie gingen von der Kollektivschuld der Deutschen aus, wollten Deutschland entnazifizieren und besetzen. Sie entwarfen ein kompliziertes Modell von Gebietsverteilungen und Bevölkerungstransfers um die Minderheitenproblematik zu lösen. Die Überpopulation Deutschlands und Italiens sollte auf Kolonien verteilt werden. Sie schlossen eine Dominanz der drei großen Nationen aus und wollten international besetzte internationale Kommissionen zur Regelung der internationalen Politik einsetzen.

Für *Résistance* war eine europäische Union eine politische, moralische und wirtschaftliche Notwendigkeit. Die Mitgliedstaaten sollten soviel Autonomie erhalten wie sie benötigen und eine Einheit in der Vielfalt bilden. Die Grenzen innerhalb der Union wollten sie beibehalten, aber nicht als Hindernisse für Menschen, Ideen und Waren. Die Union sollte auf Basis der Freiwilligkeit, mit einer Revolution in den Köpfen und mit einem Platz für ein umerzogenes Deutschland entstehen.

Die *Cahiers du Travaillisme français* verteidigten das föderative Prinzip für Europa und wollten die absolute Souveränität abschaffen, insbesondere die wirtschaftliche. Die Föderation sollte auf Freiwilligkeit basieren, ohne dominante Nationen auskommen und gründlicher strukturiert sein als die U.S.A. sowie Großbritannien und die Sowjetunion einschließen. Sie strebten eine Propaganda des

---

<sup>376</sup> Vgl. Les relations entre les peuples après la guerre et la politique extérieure de la France, S.45.

Friedens an, die mit Hilfe einer privaten Organisation mit qualifizierten Vertretern und Zugriff auf nationale Propagandainstrumente vorstatten gehen sollte. Der europäischen Föderation gaben sie die Aufgabe die kulturelle und politische Annäherung der Nationen zu fördern und entwarfen sie mit internationalen Organen, die Satelliten in den Mitgliedstaaten haben. Grundsätzlich sollten Föderationen mit Gemeinsamkeiten entstehen. Deren Basis sollten gegenseitige Wirtschafts- und Propagandaabkommen sein, die den Weg in die Zollunion ebnen, ökonomische Abkommen zur Angleichung der Sozialgesetzgebung, Währungs- und Kreditabkommen, eine Einheitswährung, Migrationsabkommen, ein Föderationsbürgerrecht sowie politische Abkommen zur Schaffung von föderalen Organisationen. Frankreich empfahlen sie eine Föderation mit Belgien, den Niederlanden, der Schweiz, Spanien, Portugal und Italien einzugehen und beim Abschluss der Verträge, als ökonomisch stärkste Macht in Westeuropa, eine wichtige Rolle zu übernehmen. Weitere Aufgaben für die ihnen Frankreich prädestiniert erschien, waren die Wiedereingliederung Deutschlands in den europäischen Zyklus und die Vermittlerrolle zwischen West- und Osteuropa. Eine deutsch-französische Annäherung sahen sie als ebenso notwendig an, wie die Bildung einer germanischen Staatenföderation. Sie forderten allerdings zugleich einen härteren Versailler Vertrag. Auf Weltebene sollte eine Föderation der Völker entstehen.

## **VI.2.1.5. Andere linksorientierte Gruppen**

### **VI.2.1.5.1. Franc-tireur**

Die Bewegung *Franc-Tireur* wurde u.a. von Elie Péju, Jean-Pierre Lévy und Antoine Avinin gegründet. Elie Péju war vor dem Krieg Mitarbeiter von *L'Humanité* und *Clarté* gewesen. Jean-Pierre Lévy wurde als Sozialist eingestuft<sup>377</sup>, wird aber heute eher als apolitisch bezeichnet.<sup>378</sup> Antoine Avinin war vor dem Krieg Aktivist bei *Jeune République* (linke Katholiken) gewesen. Somit waren in dieser Widerstandsbewegung,

---

<sup>377</sup> Vgl. Bellanger, Claude, *La presse clandestine de 1940 à 1944*, S. 117.

<sup>378</sup> Mitteilung von Dominique Veillon am 11. Februar 1998 im IHTP. Vgl. auch Lévy, Jean-Pierre (avec la collaboration de Dominique Veillon), *Mémoires d'un franc-tireur. Itinéraire d'un résistant (1940-1944)*, Bruxelles 1998.

die später dem linken Spektrum zugeordnet wurde, ein breites Spektrum an politischen Richtungen vertreten.

In der von der Bewegung herausgegebenen Zeitung *Le Franc-tireur* wurde nur ein kleiner Text über die Zukunft Europas veröffentlicht.<sup>379</sup> Obwohl *Franc-tireur* eine wichtige Widerstandsorganisation war, haben sich ihre Mitglieder, vergleichbar mit denen der *Libération-nord*, nicht weiter mit der europäischen Zukunft beschäftigt.

Das Ziel sei, so *Franc-Tireur*, einem neuen Humanismus entgegenzustreben und eine demokratische Revolution herbeizuführen, um eine „demokratische Union der Völker Europas“ auf der Grundlage der Volkssouveränität zu bauen, und nicht eine „Liga der Staaten“. Diese „demokratische Union der Völker Europas“ sollte die erste Etappe in Richtung einer „Union der Völker der Welt“ sein.

#### **VI.2.1.5.2. Les Cahiers politiques**

Das Erscheinen von *Les Cahiers politiques* ging auf eine Initiative von Jean Moulin zurück. Er betrieb die Gründung einer Organisation, die sich mit der Nachkriegszeit beschäftigen und zusätzlich die dann eingesetzte provisorische Regierung beraten sollte. Diesem *Comité Général d'Etudes* (CGE) wurden schnell von der Résistance die Beinamen „Comité des experts“ und „Club des cerveaux“ gegeben.<sup>380</sup> Mitglieder waren von Anfang an Paul Bastide (Primus), Rechtswissenschaftler, ehemaliger radikaler Abgeordneter und Präsident der Gruppe der 60 Parlamentarier, die in Vichy gegen Pétain gestimmt hatten; Robert Lacoste (Secundus), Gewerkschaftler und sozialistischer Aktivist; François de Menthon (Tertius), ebenfalls Rechtswissenschaftler und einer der Gründer der Bewegung *Liberté*, später Mitglied des „Comité directeur“ von *Combat* und Christdemokrat; Alexandre Parodi (Quartus), Berichterstatter im Staatsrat und ehemaliger Direktor im Arbeitsministerium. Der Generalsekretär war Pierre-Henri Teitgen (Pseudonym „Tristan“), auch ein Mitglied der Bewegung *Liberté*. René Courtin wurde später dessen

---

<sup>379</sup> *Le Franc-Tireur*, Organe du Mouvement de la Libération Nationale, N°29, édition sud, 1er mars 1944, BN, Rés. G. 1470 (155).

<sup>380</sup> Vgl. Bellanger, Claude, *La presse clandestine 1940-44*, Paris 1961, S. 112 ff. Vgl. auch das „Vorwort“ von François de Menthon zum Artikel von René Courtin, Rapport sur la politique ... économique d'après-guerre, in: *Combat* (Alger), 4ème année, N°102, 19.3.1944, S. 6.

Stellvertreter. Der CGE richtete in den Jahren nach der Gründung viele Studien, Berichte und Memoranden an die Adresse der *France combattante*. Ab April 1943 veröffentlichte der CGE eine umfangreiche Zeitschrift, *Les Cahiers politiques*. Offensichtlich hatten diese Hefte eine doppelte Aufgabe. Sie sollten die von der inneren Résistance im besetzten Frankreich ausgearbeiteten Vorstellungen über die künftige politische, soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Landes in London und Algier bekannt machen und der *France libre* die Möglichkeit geben, den Alliierten die Ernsthaftigkeit und die Qualität des inneren Widerstandes aufzuzeigen.<sup>381</sup> Der CGE wurde laut François de Menthon im Mai 1943 in *Comité national d'études* (CNE) umbenannt.<sup>382</sup>

Bereits in der ersten Nummer von *Les Cahiers politiques* ging es um „Frankreich und den Europagedanken“.<sup>383</sup> Zunächst stellte Léo Hamon<sup>384</sup> fest, dass die bisher entwickelten Gedanken über die „Eurafrique“ (Caillaux), die „Etats-Unis d'Europe“ (Hugo), die „Fédération Européenne“ (Briand) oder die früher gehegten Gedanken und Ideen von Europa als dem „Mittelpunkt der Zivilisation“, in dem „die überlegenen Rassen“ sich zu seiner Organisation und Verteidigung einigen sollten, der Vergangenheit angehören müssten.

Die U.S.A. müssten sich von ihrer Politik des Isolationismus verabschieden und sich wieder nach Europa orientieren. Das hieß aber für ihn nicht, dass Amerika für eine europäische Union ordnungspolitisch als Beispiel verwendbar war. Erstens sei die dortige politische Ideologie nicht dieselbe wie in Europa und zweitens hätten die dortigen Staaten keine auswärtigen Besitzungen und keine voneinander abweichenden ökonomischen Interessen.<sup>385</sup>

Hamon betonte, dass eine europäische Einigung nicht in einen Isolationismus münden dürfe, sondern nur innerhalb einer globalen Ordnung entstehen könne. Sie sei sonst zum Scheitern verurteilt. Detaillierte Pläne oder Entwürfe stellte er nicht vor.

---

<sup>381</sup> Vgl. Bellanger, Claude, *La presse clandestine 1940-44*, S. 112 ff.

<sup>382</sup> Vgl. „Vorwort“ zum Artikel von René Courtin, *Rapport sur la politique ... économique d'après-guerre*, in: *Combat* (Alger), 4ème année, N°102, 19.3.1944, S. 6.

<sup>383</sup> *La France et l'idée d'Europe*, in: *Les Cahiers politiques*, N°1, avril 1943, S. 22f., BN, Rés. p. G. 26-(55). Auch in: *Combat* (Alger), 4ème année, N°93, 16.1.1944, S. 6-7.

<sup>384</sup> Laut einem Bericht von Pierre-Henri Teitgen an Walter Lippens (*Europaföderationspläne* S. 202) soll der Verfasser einer der wenigen konservativen Mitglieder des Comité, ein späterer gaullistischer Senator, Léo Hamon, gewesen sein.

<sup>385</sup> Vgl. ebd. S. 23.

Was er vorschlug, war die Errichtung einer, sich auf ein „kollektives Gewissen“ stützende, „international geführten Wirtschaft“.<sup>386</sup> Die Konsequenz einer solchen internationalen Ausrichtung müsse die Ausstattung der zuständigen internationalen Organisationen mit beträchtlichen politischen und wirtschaftlichen Kompetenzen sein. Dem Aufbau einer internationalen Wirtschaft sollte, mit dem Ziel der Vollbeschäftigung, eine international ausgerichtete „Wohlsandpolitik“ auf Währungssebene folgen. Ein zu gründendes „Währungsinstitut“ habe die erforderliche Stabilität zu gewährleisten und das internationale Währungssystem zu kontrollieren.

In einer späteren Nummer von *Les Cahiers politiques* wurde die Größe Frankreichs und dessen Rolle in Europa behandelt.<sup>387</sup> Frankreich werde mehr als andere Nationen an der Bildung der Vereinigten Staaten Europas arbeiten können, weil es „am wenigsten kompromittiert“ sei. Die Union Frankreichs mit den anderen Völkern sei die beste Garantie gegen die Unterwerfung des gesamten Kontinents. *Les Cahiers politiques* beanspruchten für Frankreich eine führende Position in Europa. Eine enge Union der europäischen Föderation mit dem französischen „Empire“ sei die Voraussetzung für die Errichtung einer, von jeglicher „plutokratischen Herrschaft“ befreiten, sozialen Ordnung in Europa. Die Besiegten sollten in diesem französischen Europa auch ihren Platz haben.

### **VI.2.1.5.3. „Problèmes français de demain“**

Der unbekannte Autor dieser Studie hob hervor, dass der europäische Kontinent nach dem Zusammenbruch Deutschlands in einer gemeinsamen Anstrengung die gemeinsamen Probleme lösen müsse.<sup>388</sup> Eine Isolierung Frankreich, als wesentlicher Teil des europäischen Körpers, sei ausgeschlossen. Selbst nach der Niederlage und den Entbehrungen bleibe es einer der ersten Völker des zukünftigen Europa, durch die Bevölkerungszahl, den Reichtum und vor allem durch sein geistiges Erbe. Von

---

<sup>386</sup> Vgl. Vers la construction de l'économie internationale, in: *Les Cahiers Politiques*, N°4, novembre 1943, S. 18f., BN, Rés. p. G. 26-(55).

<sup>387</sup> Vgl. IV. La France dans l'Europe de demain, in: *Les Cahiers politiques*, N°5, janvier 1944, S. 9 f., BN, Rés. p. G. 26-(55).

<sup>388</sup> Vgl. Etude adressée de France, Problèmes Français de demain, in: *Les Cahiers Français*, (Londres / Alger), N°48, Septembre 1943, S. 40-50. Vgl. ebd. S. 45.

Frankreich mehr als von jedem anderen Land, müssten die Leitlinien vorgegeben werden, die den befreiten Völkern die Hoffnung auf eine europäische Ordnung im Frieden und in Freiheit gebe würden. Frankreich werde am besten auf die Bildung der Vereinigten Staaten Europas hinarbeiten können. Eine Union Frankreichs mit den anderen befreiten Völkern sei die beste Garantie für alle. Selbst die Besiegten sollten in dieser Union ihren Platz haben.

Der Autor schloss Feindseligkeiten dieser Union gegenüber der Sowjetunion und den U.S.A. aus. Die französische Aktivität in einem föderierten Europa werde sogar die Sowjetunion beruhigen, deren westliche Grenzen durch die Union geschont. Er sah neben der europäischen Mission, auch die Organisation des „Empire“ als Herausforderung für Frankreich an.<sup>389</sup> Frankreichs sollte dessen Völker zur Selbstverwaltung erziehen, um auf diese Weise eine richtige Föderation aufzubauen. Die Wahrung des Reiches auf der Basis des Willens seiner Mitglieder sei eine wertvolle Garantie für den Frieden in der Welt von morgen. Wie bei den *Cahiers politiques* war für den Autor die enge Union des französischen Weltreiches und der europäischen Föderation, die Bedingung für die Errichtung einer sozialen Ordnung in Europa, die von der plutokratischen Dominanz befreit sei.

#### **VI.2.1.5.4. Zusammenfassung**

*Franc-tireur* forderte einen neuen Humanismus, eine demokratische Revolution, eine demokratische Union der Völker Europas auf der Grundlage von Volkssouveränität als erste Etappe zur Union der Völker der Welt.

In den *Cahiers politiques* wurde ein Ende des Isolationismus der U.S.A. und ihre Öffnung nach Europa gefordert, schloss ihre Ordnung aber als beispielhaft für Europa aus. Es sollte eine international geführte Wirtschaft entstehen, die sich auf ein kollektives Gewissen stützt. Zugleich wurde betont, dass die zuständigen internationalen Organisationen mit beträchtlichen politischen und wirtschaftlichen Kompetenzen ausgestattet werden müssten. Als Beispiel wurde ein Währungsinstitut für Stabilität genannt. Außerdem wurde die Ansicht vertreten, Frankreich könne mehr als andere an

---

<sup>389</sup> Vgl. Etude adressée de France, Problèmes Français de demain, S.46.

der Bildung der Vereinigten Staaten von Europa arbeiten. Eine enge Union der europäischen Föderation mit dem französischen Kolonialreich wurde als Voraussetzung für die Errichtung einer sozialen Ordnung bezeichnet, in der die Besiegten auch ihren Platz haben.

Der Autor von „Problèmes de demain“ betonte, dass sich der Kontinent gemeinsam anstrengen müsse, um gemeinsam Probleme zu lösen, Frankreich als wesentlicher Teil des europäischen Körpers müsse Leitlinien vorgeben. So wie in den „politischen Heften“ wurde Frankreich als am geeignetsten empfunden, um auf die Bildung der Vereinigten Staaten von Europa hinzuarbeiten. Eine Union Frankreichs mit anderen befreiten Völkern wurde als beste Garantie für alle gewertet. Feindseligkeiten gegenüber der Sowjetunion und den U.S.A. wurden ausgeschlossen. Auch im Empire sei eine richtige Föderation vorhanden. Anders als in den „politischen Heften“ war eine enge Union der europäischen Föderation mit dem französischen Kolonialreich die Bedingung für die Errichtung einer sozialen Ordnung in Europa.

#### **VI.2.1.6. Konservative Gruppen und Zeitungen**

##### **VI.2.1.6.1. Arc**

Die Zeitung *Arc* leitete ihre Motivation zum Widerstand von Jeanne d'Arc ab und benannte sich deshalb nach ihr. Die „Archers“ war dem konservativen Milieu zuzurechnen. Das leitende Mitglied dieser Bewegung, war Jules Corréard ein früherer „polytechnicien“ und 1940 Gemeinschaftskundelehrer, sowie „Inspecteur général des Finances honoraire“.<sup>390</sup> Er hatte zuvor unter dem Pseudonym *Probus* das Buch „La plus grande France“ veröffentlicht. Er hatte außerdem die *Association nationale pour l'organisation de la démocratie* (A.N.O.D.) gegründet. Viele Parlamentarier waren dort Mitglied. Auch Raymond Poincaré sprach bei den sogenannten „Déjeuners populaires“ der Organisation.<sup>391</sup> Bis zum Einmarsch der Deutschen publizierte er die Revue *France*

---

<sup>390</sup> Vgl. Témoignage de Jules Corréard, inspecteur des Finances honoraire, 10, rue Windsor, Neuilly, Maillot 50-80, Président-fondateur du „Centre d'action intellectuel français“, bureaux 30, rue St-Augustin. Nom de guerre Probus. Vu par Mlle Etaix le 25 octobre 1945. IHTP, 72 AJ 35.

<sup>391</sup> Vgl. Témoignage de Mme Coquard (Sekretärin von Jules Corréard), recueilli par Henri Michel, le 13 novembre 1957. IHTP, 72 AJ 35. 1938 existierte auch eine Organisation, die den Namen „Prévoyants pour la France“ trug und deren Präsident Jules Corréard war. Die Themen, die in diesem Kreis angesprochen wurden, waren, unter

*et monde*. Danach wurde *Arc* ins Leben gerufen. Neben Jules Corréard arbeiteten Gaston Tessier (später Mitglied des CFLN), Colonel Adrien Roux und Pastor Durrlemann an dieser Untergrundzeitung mit. Die Artikel wurden allerdings ausschließlich von Corréard geschrieben. Die Gruppe wurde bereits im Januar 1941 entdeckt. Jules Corréard konnte offensichtlich fliehen, denn er veröffentlichte 1942 im Untergrund in Algerien, zusammen mit René Capitant von *Combat (Alger)*, das Buch „Le livre de l'idéal français“.<sup>392</sup>

*Arc* forderte, wie viele der bereits behandelten Gruppen, eine europäische Föderation. Diese Föderation sollte mit der alleinigen Verfügungsgewalt über die Hauptstreitkräfte ausgestattet werden. Corréard strebte eine Föderation der Völker an, in der alle gleichberechtigt sind.<sup>393</sup> Für ihn wäre es logisch gewesen, wenn 1918 die „internationale Armee von Foch“ für eine solche Föderation zu einer Friedensarmee umfunktioniert worden wäre. Die Bildung einer solchen Armee dürfe nach dem Zweiten Weltkrieg nicht versäumt werden. Nach einer gewissen Zeit sollten auch deutsche Elemente in die internationale Armee integriert und den Deutschen Rechtsgleichheit eingeräumt werden. Für Corréard war die Einheit Europas zunächst eine militärische Einheit. Im sozialen, ökonomischen oder wirtschaftlichen Bereich sollte Frankreich, „der Evolution konform“, seinen Teil beitragen, aber immer unter der Voraussetzung gleicher Rechte.<sup>394</sup> Diese europäische Gemeinschaft „freier und föderierter, gleichberechtigter Völker“, in der auch Deutschland seinen Platz habe, müsse einer gemeinsamen Justiz unterstehen und eine gemeinsame Armee zur Friedenserhaltung aufstellen.<sup>395</sup> Die konservative Einstellung von *Arc* wird an den Werten deutlich, die als Basis für eine gut strukturierte Gesellschaft des zwanzigsten Jahrhunderts angegeben wurden. Die Grundlagen einer solchen Gesellschaft sollten „die christliche Moral“, „die menschliche Freiheit“ und eine „soziale Wissenschaft“ bilden.

---

anderen, die Vorbereitung der französischen Einheit und die Wiedereinsetzung der Moral und der Wissenschaft als Grundlagen der Politik. Vgl. *Témoignage de Jules Corréard*. IHTP, 72 AJ 35.

<sup>392</sup> Vgl. *Témoignage de Mme Coquard* (Sekretärin von Jules Corréard), zum Zeitpunkt der Aussage von Jules Corréard war M. Capitant Bildungsminister.

<sup>393</sup> Vgl. *Arc*, N°3 (s. d.), S: 4, BN, Rés. p. G. 22. *Arc* geht davon aus, dass viele Deutsche diese Meinung teilen würden, wenn sie frei wären.

<sup>394</sup> Vgl. *Arc*, N°4 (s.d.), S. 7, BN, Rés. p. G. 22. In der N°5, S. 4, wird ein nicht genannter Autor zitiert, der diese Ansichten deutlich macht: „Cet ordre universel, ce respect réciproque des droits et des frontières, cette entre'aide de tous dans la défense de chacun, comment les réaliser sans le concours, au moins statique, de la force? La France n'a cessé de préconiser la formation d'une police internationale par le moyen de contingents des divers Etats.“

<sup>395</sup> Vgl. *Arc*, N°6, S. 6, BN, Rés. p. G. 22. Vgl. auch außer in den schon genannten Nummern von *Arc*, vgl. auch die N° 7, S. 3 und die N°14, S. 8.



#### VI.2.1.6.2. Destin

*Destin* erschien zum ersten Mal im Mai 1944 und kündigte sich vollmundig als „Messenger de la résurrection française“ an.<sup>396</sup> Eine Integration Frankreichs in einen europäischen Raum sei ausgeschlossen. *Destin* sprach von der Ehre und den Interessen Frankreichs, die dazu führen, die eigene politische und ökonomische Zukunft in die Hand zu nehmen. Mit seinen Kolonien und der lothringischen Metallindustrie müsse Frankreich eine industrielle Macht ersten Ranges werden. Diese Zeilen entsprangen wohl dem Bewusstsein der nahenden Befreiung und sind der Tendenz nach mit den Gedanken de Gaulles vergleichbar. Ähnlich hatte auch Carl Goerdeler argumentiert, als die deutschen Armeen noch Erfolge feierten und ein von Deutschland dominiertes Europa gefordert. Dies wird durch die Feststellung der Autoren untermauert, dass auch sie Befürworter eines „großen französischen Raumes“ seien, der von einem starken Frankreich geführt werde, das frei und für sein Schicksal (*Destin*) verantwortlich sei.

#### VI.2.1.6.3. Les Cahiers (OCM)

*Les Cahiers* wurden von der *Organisation Civile et Militaire* (OCM) zum ersten Mal im Juni 1942 herausgegeben.<sup>397</sup> Sie wurden von einem der Führer dieser Bewegung gegründet, Maxime Blocq-Mascart, der auch für die „activités civiles“ der Bewegung verantwortlich war. In diesen Heften wurde zu verschiedenen Themen Stellung genommen. Neben ökonomischen und gesellschaftlichen Themen wurde auch der Komplex „Die nationale Minderheiten“ behandelt und zweifelhafte Aussagen über die „jüdische Frage in Frankreich“ gemacht. Sie belegten die politische Herkunft der Autoren. Dies hatte zur Folge, dass die OCM zunächst auch innerhalb der Résistance einen schlechten Ruf hatte.<sup>398</sup>

---

<sup>396</sup> Vgl. Un grand espace, in: *Destin*, N°1, mai 1944, S. 1, BN, Rés G. 1470 (96).

<sup>397</sup> Vgl. *Catalogues des périodiques clandestins*, S. 28.

<sup>398</sup> Vgl. Bellanger, *Presse clandestine 1940-1944*, S. 115 ff. Claude Bellanger sagt aus, dass Blocq-Mascart zum großen Teil für die Texte des ersten Heftes verantwortlich war.

Der einzige Text über die europäische Nachkriegsordnung befand sich bereits im ersten Heft.<sup>399</sup> Der Autor betonte, dass die Organisation Europas nicht nur mit Ländern möglich sei, die dasselbe innere Regime haben. Das Problem liege nicht in einer politischen Einigung Europas. Ein politisch geeinigtes Europa könne nur „ohne die Sowjetunion und England“ zustande kommen, und würde deshalb nur ein „halbes Europa“ und ein „autarker Superstaat“ sein, der als Gegenpol zu einer Gruppe von Staaten geschaffen worden sei. Ein Europa, das sich von den Ressourcen der Sowjetunion und der Neuen Welt abgrenze, werde ein Europa der Entbehrungen sein. Die Lösung lag für den Verfasser darin, zunächst mit den Nachbarstaaten, den internationalen Handel zu intensivieren. Er sprach sich für die Organisation einer „europäischen Wirtschaft“ aus, weil er in den verschiedenen Ländern unterschiedliche Produktionsschwerpunkte sah. Die wirtschaftliche Organisation Europas sei nur ohne politische Einheit möglich. Konkrete Vorschläge, wie eine solche wirtschaftlichen Einigung aussehen könnte, legte er jedoch nicht vor. Man kann annehmen, dass das Europa der OCM sich kaum vom Europa der Zwischenkriegszeit unterschied. Der Autor konnte sich außerdem eine neue französische Ordnung (Pétains „Ordre nouveau français“) vorstellen. Auch aus diesem Grunde war für ihn eine Angleichung der innenpolitischen Systeme der teilnehmenden Nationen für eine Organisation Europas nicht notwendig. Damit widersprach die OCM den linken und linksorientierten Widerstandsgruppen, die für eine Angleichung der Systeme eintraten.

#### **VI.2.1.6.4. L’Avenir, La France au Combat, Lorraine und Espoir**

Neben den oben ausführlicher behandelten konservativen Gruppen und Zeitungen gab es andere, die zum Thema Europa nur wenig veröffentlicht haben und deren Texte deshalb gemeinsam behandelt werden. Eine dieser Zeitungen, *L’Avenir*, erschien zum ersten Mal am 20. August 1943 und wandte sich vor allem an die Jugend. Der Direktor war Claude Desjardins.<sup>400</sup> Explizit wurden keine Europavorstellungen vorgestellt, aber die Tatsache, dass man im Osten eine Sicherheitsgarantie haben und die Grenze Frankreichs den Rhein entlang bis nach Holland hinauf verlegen wollte, spricht

---

<sup>399</sup> *Les Cahiers*, 1er fascicule, juin 1942, S. 28f., BN, Rés. p. G. 26 - (48) - 1.

<sup>400</sup> Vgl. Bellanger, *La Presse clandestine 1940-1944*, S. 175.

für sich.<sup>401</sup> Es ist anzunehmen, dass *L'Avenir* die Bestimmungen des Versailler Vertrags um einiges verschärft wissen wollte.

Auch für *Lorraine*, das von Nicolas Hobam, einem Konditor und Organisator von Fluchtketten, mit Hilfe des Lehrers Marcel Leroy herausgegeben wurde, war primär die Sicherheit im zukünftigen Europa wichtig.<sup>402</sup> Deutschland und seine Verbündeten sollten durch die Internationalisierung ihrer Schlüsselindustrien (Bergbau, Schwerindustrie, Transport- und Luftfahrtindustrie, Elektrizitätswerke, Chemieprodukte) vollständig entmilitarisiert werden. Eine internationale Armee, von der die Achsenmächte ausgeschlossen seien, müsse die kollektive Sicherheit gewährleisten.<sup>403</sup>

*Espoir* dagegen wollte eine franco-russische Allianz eingehen, damit die Sicherheit Frankreichs gewährleistet ist. Dabei stellte *Espoir* die These auf, dass der Versailler Vertrag Deutschland eher gestärkt als geschwächt habe. Durch den Vertrag sei die Grenze Deutschlands zu Russland verschwunden. Die nach dem Vertrag entstandenen, wehrlosen Pufferstaaten seien Deutschland nicht gewachsen gewesen.<sup>404</sup>

*La France au combat* erschien im September 1943 zum ersten Mal. Im Juli 1944 wurde ein Abschnitt veröffentlicht, der die Nachkriegsordnung nach dem Sieg der Alliierten behandelte.<sup>405</sup> Der grundlegende Punkt in der Argumentation dieser Zeitung war, dass Europa auf einer vollkommen neuen Basis reorganisiert werden müsse. Der zwischenstaatliche Austausch in den Bereichen der Kultur, der Moralvorstellungen, der Waren und der Wirtschaft, der Zölle und der Währungen sollte gefördert werden. Das Ziel war die Einigung der Völker. Dieser Vorschlag in Richtung einer europäischen Einigung, wurde durch die Forderung einer besonderen Stellung Frankreichs relativiert. Frankreich müsse, aufgrund seiner Vergangenheit und Geschichte, bei der Reorganisation der zukünftigen Föderationen eine Sonderstellung zukommen. „Selbst in der europäischen Konföderation“ könne Frankreich diesen Sonderstatus innehaben. Frankreich könne nur verlieren, wenn es sich übereilig irgendeiner Zollunion

---

<sup>401</sup> Vgl. France et Russie, in: *L'Avenir*, N°10, 14 février 1944, BN, Rés. G. 1470 (24)

<sup>402</sup> Vgl. Bellanger, Claude, La presse clandestine de 1940 à 1944, S. 118. Marcel Leroy gehörte davor zur „Jeune République“.

<sup>403</sup> Vgl. *Lorraine*, novembre 1942, BN, Rés. G. 1470 (224).

<sup>404</sup> Vgl. *Espoir*, France libre, forte, heureuse. Edité à l'Oflag 4D, N°49, 17 décembre 1944, BN, Rés. G. 1470 (569).

<sup>405</sup> Vgl. Après la victoire, in: *La France au combat*, juillet 1944, BN, Rés. Atlas G. 1 - (95).

anschließe, denn es sei alleine gut überlebensfähig. Die Zeit für eine Zollunion die alle Anrainerstaaten einschließe sei noch nicht reif.

Bei allen vier vorgestellten Texten wurde deutlich, dass Frankreich nach dem Krieg eine herausragende Stellung in Europa einnehmen sollte. Die Interessen Frankreichs waren vorrangig, sollten gesichert und geschützt werden.

#### **VI.2.1.6.5. „La paix et l'après-guerre“**

Der Autor dieses Textes wurde als einer der einflussreichsten Mitglieder der inneren Résistance vorgestellt.<sup>406</sup> Sein Artikel weist erstaunliche Parallelen zu Texten der Rechtsintellektuellen im Exil. Er war der Ansicht, dass Frankreich sich dieses Mal nach Friedensschluss bemerkbar machen müsse. Deutschland müsse besetzt und harten Friedensbedingungen ausgesetzt werden. Es gehe nicht darum die „deutschen Nation“ zu zerstören, sondern um die Beseitigung „Hitlers und seiner Konsorten“. Der Autor ging von einer Kollektivschuld der Deutschen aus, schlug aber zusätzliche individuelle Sanktionen für diejenigen vor, die eine persönliche Schuld an der Vorbereitung und Führung des Krieges gehabt hatten. Alle von Deutschland eroberten französischen Gebiete sollten an Frankreich zurückgegeben werden. Die Dauer der Besetzung Deutschlands könne nicht festgesetzt werden, weil je nach Lage, eine Verlängerung nötig oder Verkürzung möglich sei. Die Grenzen des Reiches sollten so gestaltet werden, dass die Nachbarn militärisch langanhaltende Sicherheitsgarantien erhielten. Das Reich müsse, so der Autor, um das linke Rheinufer, das Saarland, Ostpreußen, Danzig und Oberschlesien verkleinert werden. Polen sollte Ostpreußen und Danzig bekommen. Für die Tschechoslowakei sah er ebenfalls Grenzverschiebungen vor, ohne sie zu benennen. Das linke Rheinufer sollte in eine Wirtschafts- und Zollunion mit den westlichen Nachbarn Belgien, Holland, Frankreich und Luxemburg einbezogen, das Rheinland, unter rigorosen militärischen Auflagen, in die wirtschaftliche Einflusszone der Weststaaten aufgenommen werden. Zugleich wollte der Autor die Emigration der Deutschen aus den genannten Gebieten vereinfachen und die Zuwanderung aus den Weststaaten in diese Gebiete fördern. Parallel dazu sollten Österreich, Ungarn und die

---

<sup>406</sup> Vgl. L'auteur est un des membres les plus influents des Groupements de Résistance de la Métropole, *La paix et l'après-guerre*, in: *Combat* (Alger), 3ème année, N°66, 10.2.1943, S. 4-5.

Tschechoslowakei eine zentraleuropäische Konföderation mit Beitrittsmöglichkeit für andere Staaten bilden.

Die Grenzveränderungen, so der Autor, würden Bevölkerungstransfers nach sich ziehen. Alle Nachbarn des Reiches sollten darauf achten, keine starke deutsche Minorität in ihren Grenzen zu behalten. Er rechnete nach den „Berichtigungen“ des deutschen Territoriums mit einer deutschen Bevölkerung von etwa 65 Millionen. Mit einer adäquaten Bevölkerungspolitik wollte er anschließend, für spätere Jahre, eine zu hohe Geburtenrate verhindern. Außerdem müsse die Emigration von Deutschen in entlegene Gebiete und auf andere Kontinente gefördert werden. Eine Emigration nach Österreich, Zentraleuropa und den Balkan sei ebenso ausgeschlossen, wie die Gewährung von Minderheitenrechten. Die demokratische Reorganisation Europas werde ohnehin die letzten Gründe für einen speziellen Minderheitenschutz verschwinden lassen.

Für den Autor war die Abrüstung und Entwaffnung Deutschlands von besonderer Bedeutung.<sup>407</sup> Eine Entwaffnung könne nur Bestand haben, wenn die Alliierten ohne Einschränkungen und auf lange Sicht hin kooperieren würden. Ständige alliierte, mit weit mehr Kompetenzen als 1919 ausgestattete Kommissionen müssten eingerichtet und die gesamte deutsche Wirtschaft kontrolliert werden.<sup>408</sup>

Er erwartete nach dem Krieg von der deutschen politischen Ordnung Rechtsstaatlichkeit und Demokratie und wollte keinen starken Zentralismus. Die Beseitigung von manchen, den Krieg unterstützenden Industrien sollten Deutschland zusätzlich schwächen. Reparationen sollten soweit wie möglich, proportional zum Gewinn fließen. Zur Unterstützung dieser Maßnahmen sah er „intellektuelle Beziehungen“ vor. Das Hauptaugenmerk sollte auf die Bildung der Jugend liegen.<sup>409</sup> Um diese Maßnahmen zu unterstützen, sah er die Gründung einer internationalen Liga gegen den Nationalsozialismus und Pangermanismus vor.

---

<sup>407</sup> Es sollte nur noch Polizeikräfte haben dürfen, deren Zahl und Bewaffnung sorgfältig überprüft wird. Alle Sportvereine, Kriegsveteranenverbände und alle Assoziationen, die in diese Richtung tendieren könnten, sowie der Schulsport sollte rigoros durch die Alliierten kontrolliert werden.

<sup>408</sup> Vgl. L'auteur est un des membres les plus influents des Groupements de Résistance de la Métropole, La paix et l'après-guerre, S. 4.

<sup>409</sup> Sie sollte aufgrund der Indoktrination von „ganzen Generationen“ länger dauern. Er forderte die Untersuchung und Filterung des gesamten Lehrkörper, so dass Indoktrinierte aus dem Lehrbetrieb entfernt werden, egal welchen Stellenwert sie haben, intellektuell oder fachlich.

Die internationalen Beziehungen politischer, ökonomischer, sozialer und intellektueller Art, sowie die Schaffung eines neuen Völkerbundes zur Regelung dieser Beziehungen, sollte durch eine spezielle Satzung geregelt werden und nicht innerhalb des Friedensvertrages. Deutschland müsse, so der Autor, sofort dessen Prinzipien und Auflagen akzeptieren, um zu gegebener Zeit den ihm zukommenden Platz in dieser Organisation einnehmen zu dürfen. Wenn sich Europa in Richtung der Bildung großer geographischer Regionen orientiere, in denen sich die Nationen ihren natürlichen Affinitäten gemäß zusammenschließen würden, dann werde Deutschland im Zentrum des Kontinents den soliden Grundstein einer neuen Ordnung bilden. Deutschlands Herrschaftswille sei dann, innerhalb dieser Gruppierung, durch den ergänzenden Einfluss der Nachbarländer Österreich, der Schweiz, der Tschechoslowakei, Ungarn und anderen im Gleichgewicht gehalten. Zusätzliche Stabilität erwartete er durch die „Einrahmung“ dieser Gruppierung durch den „Block der Westnationen“, den „Block des Balkans“ und den „Block der Slawen“.

#### **VI.2.1.6.6. Zusammenfassung**

*Arc* strebte eine europäische Föderation, eine Föderation gleichberechtigter Völker an, die die alleinige Verfügungsgewalt über Hauptstreitkräfte haben sollte. Nach einer gewissen Zeit sollten auch deutsche Elemente in die internationale Armee integriert werden. *Arc* entwarf eine militärische, mit einer gemeinsamen Justiz ausgestatteten sowie im sozialen, ökonomischen und wirtschaftlichen Bereich zusammenarbeitende Einheit Europas. Grundlagen ihrer Gesellschaft sollten christliche Moral, menschliche Freiheit und soziale Wissenschaft sein.

*Destin* lehnte eine Integration Frankreichs in den europäischen Raum ab. Dagegen strebte die Zeitung einen großen französischen Raum an, ein Frankreich das mit den Kolonien und Lothringens Metallindustrie wieder zu einer Macht ersten Ranges wird.

Die OCM konnte sich eine Organisation Europas nur mit Ländern vorstellen, die dasselbe innere Regime haben. Sie sah eine politische Einigung Europas nicht als Problem an, sie sei aber nur ohne die Sowjetunion und Großbritannien möglich. Diese beiden Staaten müssten aber in einem einigen Europa dabei sein. Die Lösung sah die

OCM in einer Intensivierung des internationalen Handels mit Nachbarstaaten, die dann in eine Organisation der europäischen Wirtschaft mit verschiedenen Produktionsschwerpunkten in den verschiedenen Ländern münden sollte. Eine wirtschaftliche Organisation Einigung Europas sei nur ohne politische Einheit möglich.

*L'Avenir* forderte im Osten Sicherheitsgarantien und eine Grenze Frankreichs am Rhein entlang bis nach Holland. *Lorraine* wollte eine Internationalisierung der Schlüsselindustrien Deutschlands und seiner Verbündeten, als Entmilitarisierungsmaßnahme. *Espoir* baute auf eine franco-russische Allianz und war der Ansicht, dass der Versailler Vertrag Deutschland gestärkt und nicht geschwächt habe. *La France au combat* strebte eine Organisation Europas auf vollkommen neuer Basis. Es sollte ein zwischenstaatlicher Austausch in den Bereichen Kultur, Moral, Waren, Wirtschaft, Zölle und Währungen stattfinden, mit dem Ziel eine Einigung der Völker zu erreichen. Frankreich habe aufgrund seiner Vergangenheit bei der Reorganisation der zukünftigen Föderation eine Sonderstellung zu erhalten und in der europäischen Konföderation einen Sonderstatus verdient, denn es sei auch alleine gut überlebensfähig.

Der Autor von „La paix et l'après-guerre“ hatte ähnliche Vorstellungen der Nachkriegsordnung wie die Rechtsintellektuellen im Exil. Er wollte Deutschland harte Friedensbedingungen stellen, Deutschland besetzen, entnazifizieren, es auf 65 Millionen Einwohner verkleinern. Das linke Rheinufer sollte in eine Wirtschafts- und Zollunion mit Belgien, den Niederlanden, Frankreich und Luxemburg eingebracht werden, das Rheinland unter rigorosen militärischen Auflagen in die wirtschaftliche Einflusszone der Weststaaten kommen. Zugleich wollte der Autor eine Emigration Deutscher aus den genannten Gebieten erleichtern und eine Zuwanderung aus den Weststaaten fördern. Österreich, Ungarn und die Tschechoslowakei sollten eine zentraleuropäische, für den Beitritt anderer Staaten offene Konföderation bilden. Eine deutsche Minderheit in anderen Staaten wurde ausgeschlossen, die Geburtenrate in Deutschland wollte man drosseln und zugleich die Emigration Deutscher in entlegene Gebiete fördern. Eine Emigration nach Österreich, Zentraleuropa und den Balkan sollte ausgeschlossen sein. Der Autor schloss auch Minderheitenrechte für Deutsche aus. Deutschland sollte entwaffnet, von ständigen alliierten Kontrollkommissionen mit mehr Kompetenzen als 1919 überwacht und föderiert sowie dessen Jugend umerzogen werden. Zugleich war eine Demokratisierung Europas geplant. Der Autor sprach sich für die Schaffung eines

neuen Völkerbunds zur Regelung der internationalen Beziehungen politischer, ökonomischer, sozialer und intellektueller Art aus. Hierzu sollte es eine spezielle Satzung im Friedensvertrag geben, die Deutschland sofort akzeptieren muss. Dann wäre die Gruppierung um Deutschland von einem Block der Westnationen, einem Block des Balkans und einem Block der Slawen eingerahmt.

## **VI.2.1.7. Christlicher Widerstand**

### **VI.2.1.7.1. Cahiers du Témoignage chrétien**

Die *Cahiers du Témoignage chrétien* wurden von Pater Pierre Chaillet gegründet.<sup>410</sup> Das erste Heft erschien im November 1941 und wurde von Pater Pessart verfasst, einem Mitarbeiter von *Défense de la France*.<sup>411</sup> Die Hefte setzten sich mit verschiedenen Themen auseinander, und wurden in den meisten Fällen von christliche Würdenträgern oder dem Christentum nahestehenden Personen verfasst. Die *Cahiers du Témoignage chrétien* sahen sich als Bindeglied einer geistigen Front gegen die neue Ordnung Pétains. Deshalb forderte Georges Bernanos in seiner Botschaft „Où allons-nous?“ in christlichem Sinne dazu auf, die geistige Einheit Europas aufzubauen.<sup>412</sup>

Gründliche Überlegungen zu Europa wurden erst im Juli 1944 in einem von André Mandouze und Joseph Hours<sup>413</sup> verfassten Heft mit dem Titel „Espoir de la France“ dargelegt.<sup>414</sup> Sie sahen, wie die konservativen Gruppen und Zeitungen, Frankreich als das wichtigste Element einer europäischen Ordnung und einer Reorganisation Europas. Der Kampf werde nicht geführt, um eine Hegemonie des französischen Volkes durchzusetzen, sondern um die Unabhängigkeit Frankreichs innerhalb eines europäischen Föderalismus zu erreichen. Frankreich werde es möglicherweise vorbehalten sein, Deutschland vor sich selbst und seiner Verzweiflung

---

<sup>410</sup> Chaillet hatte bereits zuvor illegal unter dem Pseudonym „Testis“ eine religiöse Chronik verfasst, die eine gewisse Verbreitung erfuhr.

<sup>411</sup> Vgl. Bellanger, Claude, *La presse clandestine de 1940 à 1944*, S. 115f.

<sup>412</sup> Vgl. *Où allons-nous? Message de Bernanos*, in: *Cahiers du Témoignage chrétien*, XVIII-XIX, août - septembre 1943, S. 10, BN, Rés. p. G. 26 - (53).

<sup>413</sup> Joseph Hours war auch Mitarbeiter bei *Les Cahiers politiques*.

<sup>414</sup> *Espoir de la France*, in: *Cahiers du Témoignage chrétien*, XXVIII-XXIX, juillet 1944, S. 20 fff., BN, Rés. p. G. 26 - (53).



zu erretten. Mandouze und Hours waren außerdem der Überzeugung, dass Frankreich auch die große kulturelle und politische Aufgabe des Vermittlers zwischen dem russischen und dem „angelsächsischen Block“ übernehmen müsse. Sie sahen schon die bevorstehende Rivalität zwischen der Sowjetunion und den U.S.A. entstehen und hatten für eventuell entstehende Konflikte Frankreich und England als Vermittler vorgesehen. Eine „spirituelle Revolution“ in Frankreich sollte „beide Welten inspirieren“ und zu ihrer Versöhnung beitragen. Diese Entwicklung berge Konfliktpotential in sich, könne aber möglicherweise auch „den Weg zu gegenseitigem Verstehen“ und zu einer europäischen Föderation ebnen. Die Verfasser schätzten die französische Situation als für die Lösung der europäischen Probleme entscheidend ein.

Sie dachten ihrem Staat außerdem auch eine dritte Aufgabe zu. Frankreich sollte sich an die Spitze der kleinen Nationen setzen, um deren Unabhängigkeit zu gewährleisten und sich mit ihnen zur gemeinsamen Rettung fördern. Bei dieser Zeitschrift spielte also weder eine politische oder wirtschaftliche Einigung Europas, noch eine sonstige politische und wirtschaftliche Ordnung Europas eine Rolle. Eine geistige Erneuerung sollte die Basis einer spirituellen Einigung Europas sein. Die Zeit nach der Einigung sprachen die Verfasser nicht im Detail an. Aus ihren Ausführungen wird aber deutlich, dass sie selbst nach einer geistigen Einigung Europas die Situation als schwierig einschätzten.

#### **VI.2.1.9. Fazit**

Eine Vielzahl von Texten der nichtkommunistischen nichtkonservativen Résistance handelte von einer europäischen Föderation. Einer großen Zahl gemeinsam ist, wie im sozialistischen und sozialdemokratischen Arbeiterwiderstand in Deutschland und bei den deutschen traditionellen Eliten im Exil, die Forderung nach der Schaffung einer Organisation, die den Frieden in Europa sichern könnte. Das Nationalstaatsprinzip sah man, bis auf wenige Ausnahmen, allgemein als überholt an. Staatliche Souveränität stand in erster Linie dem zu bildenden europäischen „Überstaat“ zu. Es sollte nicht nur, wie in der Vorstellung einiger Gruppen des deutschen Widerstandes, bei den deutschen traditionellen Eliten im Exil und der Mehrzahl des sozialistischen und sozialdemokratischen Arbeiterwiderstandes, zunächst eine wirtschaftliche Einheit

gebildet, sondern vor allem die Föderation vorangetrieben werden. Zu einer solchen europäischen Föderation sollte „selbstverständlich“ auch Deutschland gehören, denn ein Ausschluss würde eine Rückkehr zur alten Ordnung und damit zu den alten Gefahren bedeuten. Wie beim *Kreisauer Kreis* und den deutschen sozialistischen Widerstandsgruppen stand nicht die Wiederherstellung der alten Ordnung oder die Revision des Versailler Vertrages im Vordergrund, sondern dessen Überwindung durch neue Lösungsansätze.

Diese Teile der *Résistance* entwickelten im Verlauf des Krieges, auf der Basis vorhandener Entwürfe, für Europa und die Welt als Ganzes ein als Pyramide aufgebautes Föderativsystem auf mehreren Ebenen. Fast das gesamte politische Spektrum der inneren nichtkommunistischen, nichtkonservativen *Résistance* und ihre vergleichbare Ausrichtung im Exil hatten auch nach dem Krieg Anteil daran, insbesondere die Sozialisten als Hauptverfechter einer europäischen Einigung, die *Union démocratique et socialiste de la Résistance* (UDSR) und Teile der Radikalsozialisten, der Rechtsrepublikaner, sowie Teile des *Mouvement républicain populaire* (MRP). Ihre Vorstellungen wirkten sich auf die außenpolitischen Beschlüsse der *Assemblée Nationale* zu Beginn der IV. Republik aus.<sup>415</sup> Etwa ein Jahr lang nach der Konstituierung der Republik wurden solche föderalistisch und international geprägten Resolutionen verabschiedet, die sich aber in der politischen Praxis nicht durchsetzen konnten. Den Gaullisten gelang es mit ihren national ausgerichteten Zukunftsvorstellungen, sowie auch durch die internationalen Konstellationen nach dem Krieg, sich gegen die europäischen Föderalisten zu behaupten, die Nation gegen Europa mit Erfolg auszuspielen.

## **VI.2.2. Kommunistische Vorstellungen von der zukünftigen Ordnung Europas**

Wie die deutschen Kommunisten richteten sich die französischen Kommunisten nach den von der Sowjetunion ausgegebenen Richtlinien. In früheren Kapiteln (III.3.6. und IV.3.2.) wurden die Wandlungen der kommunistischen Positionen im Gefolge der von der Sowjetunion vorgegebenen Politik beschrieben. Daraus entstand der „courant

---

<sup>415</sup> Vgl. Lipgens, Walter, Innerfranzösische Kritik an der Außenpolitik de Gaulles 1944-1946, S. 194 ff.

»COMMUNISTE« préoccupé à la fois d'aider l'U.R.S.S. en grave danger et de donner au communisme dans chaque pays un maximum de chances à l'heure de la victoire<sup>416</sup>. So forderte man in *L'Ecole laïque* die Zerstörung des Kapitalismus und den Aufbau einer neuen Ordnung, die den Frieden und das Glück der Völker sichern müsse. Diese Ordnung sollte weder mit englischer oder westlicher Hilfe zustande kommen, noch eine deutsche Ordnung sein.<sup>417</sup> Man kann annehmen, dass die Autoren aller Wahrscheinlichkeit nach planten, diese Ordnung mit der Unterstützung der Sowjetunion zu errichten.

Die Kommunisten konnten sich aber, wie bereits geschildert, trotz großer Bemühungen, und obwohl sie in der Anwendung der Mittel nicht wählerisch waren, in der inneren Résistance nicht durchsetzen. Danach begannen sie die Politik de Gaulles zu unterstützen und eine national ausgerichtete Politik zu verfolgen. Hauptsächlicher Grund für diesen Wandel war offenbar die Ablehnung eines größeren europäischen Zusammenschlusses durch die Sowjetunion, der in Moskau als Bedrohung empfunden wurde.<sup>418</sup> Die neue Politik machte die Kommunistische Partei zu einer Partei „des traditionellen nationalistischen Konzepts“<sup>419</sup>. Beispiele bieten die Reden der kommunistischen Vertreter im Exil (Kapitel VI.1.4.8.).

Unter diesen Vorzeichen ist die kommunistische Erklärung zu dem Projekt eines gemeinsamen Programms der Résistance, das von den Sozialisten vorgeschlagen wurde, zu verstehen.<sup>420</sup> Die Kommunisten lehnten eine Integration Deutschlands in eine europäische Gemeinschaft ab, weil sie meinten, man müsse nicht nur die Verbrecher, das heißt die Nationalsozialisten bestrafen. Ihr Hass galt auch der „Kollaboration“ der Sozialdemokratie „avec les corps francs réactionnaires pour massacrer la partie la plus progressive du peuple allemand et enrichir la grosse industrie en ruinant les classes

---

<sup>416</sup> Halin, Hubert, *Europe unie, objectif majeur de la Résistance*, S. 17.

<sup>417</sup> Pour une France libre et indépendante, in: *L'Ecole laïque*, N°1, juin 1941, BN, Rés. G. 1470 (101). Zuvor war etwas abstrakt von „une Europe basée sur la collaboration fraternelle des peuples libres, égaux en droits, apportant à l'œuvre commune la libre contribution de leur génie propre;...“ in einer dem Front National nahe stehende Zeitung, die Rede gewesen. Vgl. Europe de demain, in: *L'Université libre*, N°5, 5.1.1941, S.2. BN, Rés. G. 1470 (393).

<sup>418</sup> Vgl. Guillen, Pierre, Plans by Exiles from France, in: Lipgens, Walter (Hrsg.), *Documents on the History of European Integration*, S. 284.

<sup>419</sup> Lipgens, Walter, Innerfranzösische Kritik an der Außenpolitik de Gaulles 1944-1946, S. 194.

<sup>420</sup> Vgl. den Vorschlag in *Le Populaire* (Kapitel VI.2.1.5.2.)

moyennes“<sup>421</sup> während der Novemberrevolution. Dahinter stand aber auch bei einigen Kommunisten die Idee der Weltrevolution, die Hoffnung auf grundsätzliche Veränderungen in Frankreich nach dem Krieg und ebenso in Deutschland, das eine „Beute“ der Sowjetunion werden sollte. Für das Europa der Nachkriegszeit schlugen die Kommunisten eine provisorische Regierung mit eingegrenzten und klar definierten Aufgaben vor. Keinesfalls durfte diese die Souveränität Frankreichs beeinträchtigen. Sicherheit gegenüber einer erneuten Aggression von Seiten Deutschlands sollte durch ein Bündnis mit der „größten kontinentalen Großmacht in Europa“ erreicht werden. Mit dieser größten Kontinentalmacht in Europa war zweifellos die Sowjetunion gemeint. In den Augen der Kommunisten garantierte allein ein solches Sicherheitsbündnis den Frieden in Europa.

Anders als die deutschen Kommunisten, entwickelten die französischen Kommunisten, durchaus eigene, national bezogene Vorstellungen, wie die eines souveränen Frankreichs innerhalb eines Staatenbundes, wenngleich diese stark von Vorgaben der Sowjetunion beeinflusst waren.<sup>422</sup> Wie nun das europäische Bündnis mit der Sowjetunion aussehen sollte, wurde nicht näher expliziert.

Man darf annehmen, dass die französischen Kommunisten, bei aller nationalen Ausrichtung ihrer Politik, doch nicht allzu weit von den Vorstellungen der deutschen Kommunisten entfernt waren. Sie stimmten jedenfalls darin überein, dass die erfolgreichen Revolutionen, wie in der Sowjetunion, abgesichert und weitere in anderen Ländern vorbereitet werden müssten. Im eigenen Land unterstützten sie, angesichts der Aussichtslosigkeit einer kommunistischen Machtübernahme, das für sie kleinere Übel und gingen ein Bündnis mit den Gaullisten ein. Dazu hatten sie besondere Gelegenheit, als de Gaulle Ende 1945 versuchte, ein Bündnis mit der Sowjetunion abzuschließen, um durch die Anerkennung der russischen Gebietsforderungen im Osten selbst Beistand für seine Rheinlandpolitik zu bekommen. So blieb die Rolle der Kommunistischen Partei in Frankreich nach ihren wechselartigen Wandlungen in der Zeit von 1939-1941 auch

---

<sup>421</sup> Observations du parti communiste sur le projet de programme commun présenté par le parti socialiste à la Résistance (25 avril 1944), in: Michel, Henri; Mirkine-Guetzévitch, Boris, *Les idées politiques et sociales de la Résistance*, S. 235.

<sup>422</sup> Vgl. z. B. in der dem Front National nahe stehenden Zeitung, die *Union Française d'Information et de Diffusion*, N°3, 5.1.1943 (mit Bleistift auf 1944 korrigiert), BN, Rés. G. 1470 (845). Dort wurde das Teheraner Abkommen, sowie die dadurch möglich gewordene Entstehung einer föderativen Idee, begrüßt und die Einheit Europas durch die Abschaffung der Nationalitäten gefordert.

später zwiespältig. Die deutschen Kommunisten dagegen blieben dem kommunistischen Internationalismus und der Politik der Weltrevolution verpflichtet.

### VI.2.3. Die IV. Internationale

So wie die anderen Gruppen kommunistischer Richtung, die nicht zur kommunistischen Partei gehörten, wurden auch die Trotzlisten vom deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt überrascht. Der anschließende Krieg, so ihre Aussage, sei nicht „ihr“ Krieg.<sup>423</sup> Erst im Laufe des Jahres 1941 begannen die Trotzlisten diesen Krieg auch als den ihren zu sehen. Bereits vor dieser Gesinnungsänderung waren einige Nachkriegsvorstellungen geäußert worden. *La Vérité* forderte zum Beispiel die Bildung der Vereinigten Sozialistischen Staaten Europas und die Union der Arbeiter für den Weltfrieden.<sup>424</sup> Dasselbe war bereits am 18. September 1939 im *Bulletin de la IVème Internationale* als Lösung des Konfliktes vorgeschlagen worden. Der Verfasser argumentierte, dass allein „die Vereinigten sozialistischen Staaten Europas und der Welt“ in der Lage sein würden, die Grenzen zu beseitigen so wie deren Daseinsberechtigung, „die imperialistischen Rivalitäten“. Er schlug vor den Konflikt zu einem Bürgerkrieg werden zu lassen, aus dem das Proletariat siegreich hervorgehen werde. Für die *IVème Internationale* war es eine Tatsache, dass die Geschichte und die Wirtschaft den Nationalstaat „verurteilt“ hätten. Dies bedeute im heutigen Europa:

„... droit des différentes nations, et éventuellement, des différents peuples qui composent telle ou telle nation, à une organisation culturelle, administrative autonome ou indépendante dans le cadre d’une Europe économiquement unifiée par le socialisme.“<sup>425</sup>

Die Revolutionäre wurden aufgerufen, gemeinsam gegen den Unterdrücker zu kämpfen und eine europäische Organisation gegen ihn zu bilden. Die Ziele seien, nach der Meinung von *IVème Internationale*, zwar ähnlich aber nicht identisch, da jeder für

---

<sup>423</sup> Vgl. *L’Étincelle*, Organe des comités de la IVème Internationale, N°1, 15.11.1939, BN, Rés. G. 1470 (576).

<sup>424</sup> Vgl. *La Vérité*, N°4, 17.12.1940, BN, Rés. G. 1470 (402).

<sup>425</sup> La question nationale en France et les Etats-Unis socialistes d’Europe, in: *Bulletin du comité pour la quatrième internationale*, N°2, 20 septembre 1940, BN, Rés. G. 1470 (42).

die „Geburt oder Wiedergeburt“ seines eigenen Herkunftslandes kämpfen werde. Gleichlautende Forderungen findet man dann in den späteren Jahren immer wieder.<sup>426</sup>

Neue Aspekte brachte ein Text, in dem die Ergebnisse der europäischen Konferenz der *VI. Internationale* zusammengefasst wurden.<sup>427</sup> Neben den bisher geäußerten Forderungen wurde für Europa sowohl ein neuer Versailler Vertrag und ein neuer Völkerbund, als auch eine „internationale Polizei der kapitalistischen Reaktion“ ausgeschlossen. Einzig die Vereinigten Staaten der Welt würden in der Lage sein, den kommenden Frieden auf stabile Weise zu organisieren. Die Trotzlisten blieben ihrer Theorie einer Weltrevolution treu, denn die Entwicklung sollte nicht bei den Vereinigten Staaten Europas stehen bleiben. Sie blieben weitgehend bei ihrer Propaganda für die eigene Ideologie und dem eigenen ideologischen Rahmen verhaftet, hoben sich aber von den Kommunisten ab.

---

<sup>426</sup> *IVème Internationale*, N°2, novembre 1942, sowie *IVème Internationale*, Organe du secrétariat provisoire européen, N°3, janvier 1944, BN, Rés. G. 1470 (322).

<sup>427</sup> La conférence européenne de la IVème internationale, in: *IVème Internationale*, Organe du Comité Exécutif Européen de la IVème internationale, N°4-5, février-mars 1944, S.11, BN, Rés. G. 1470 (322).

## Schlussbetrachtung

### *Zur Quellenlage*

Der innerdeutsche Widerstand, die Gruppe um Carl Goerdeler, der *Kreisauer Kreis*, die *Weißerose* und der Arbeiterwiderstand dürfen als weitgehend und gut dokumentiert gelten. Auch zum deutschen Exil ist eine Anzahl fundierter Veröffentlichungen erschienen. Über die Vorstellungen des deutschen Widerstandes zur europäischen Integration und Einigung gibt es einige Quellensammlungen im Dokumentationsstil. Darin waren wenige Texte zu den Europavorstellungen im deutschen Arbeiterwiderstand im Exil enthalten, der Schwerpunkt liegt auf den Texten der *Sopade* und der *Union sozialistischer Organisationen in Großbritannien*. Es gelang für die vorliegende Untersuchung weitere bisher unveröffentlichte Texte aus dem Exil, insbesondere der linken Zwischengruppen (SAP, ISK und *Neu Beginnen*) aber auch einzelner linker Autoren zu finden.

In Frankreich ist – dies gilt allgemein – die Quellenlage, vor allem der Zugang zu den Dokumenten vergleichsweise schwieriger. Manche Archivalien aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs sind noch nicht freigegeben, und der Zugang zu bereits freigegebenen Quellen erwies sich als teilweise kompliziert. Vorstellungen im französischen Widerstand über die Zukunft Europas sind lediglich in der von Walter Lipgens herausgegeben Textsammlung „Documents on the History of European Integration“ ausführlicher dokumentiert. Der den Widerstand im Exil betreffende Teil läßt viel zu wünschen übrig. Er enthält kaum biographische Angaben über die Autoren, so dass oft unklar ist, wer sie waren und welcher politischen Richtung sie angehörten. Es fand sich sogar ein Niederländer unter den französischen Autoren. Manchem administrativen Hindernis zum Trotz konnten auch in französischen Archiven und Bibliotheken bisher nicht bekannte Dokumente gefunden werden. Auch im *Archiv der sozialen Demokratie* in Bonn wurden, insbesondere im Bestand ISK/IJB, verschiedene Texte französischer Autoren entdeckt.

Problematisch erscheint, dass in den bisher veröffentlichten deutschen und französischen Dokumentensammlungen zu deutschen und französischen Europavorstellungen im Widerstand, nur solche Texte zur Zukunft Europas berücksichtigt wurden, die explizit von einer Europäischen Einigung oder Föderation handelten. Auch wurden sie zum Teil verkürzt wiedergegeben, so dass der Leser Gefahr

lief, falsche Schlüsse zu ziehen, wie sich am Beispiel der französischen Widerstandsgruppe *Libérer et Fédérer* dokumentieren lässt, der man bescheinigte, die Vorstellung einer europäischen Föderation entwickelt zu haben. Dass die Sowjetunion dabei als Vorbild diente – ein weiterer Text der Gruppe belegte dies - fiel infolge der Kürzungen unter den Tisch. Darüber hinaus konnte leicht der Eindruck entstehen, der Widerstand habe sich in besonderem Maße mit dem Thema einer europäischen Integration nach Kriegsende beschäftigt, und es seien nur am Rande andere Vorstellungen zu einer Nachkriegsordnung entstanden. In der vorliegenden Untersuchung wurde versucht sämtliche Texte die die europäische Nachkriegsordnung zum Gegenstand haben, das heißt nicht allein Texte zu einer wie auch immer gearteten europäischen Integration, sondern auch solche, die beispielsweise auf eine Rückkehr zur Versailler Ordnung abzielten.

Nach Sachlage der vorhandenen Quellen und der sich daran anschließenden Untersuchungen ist festzustellen, daß ein Vergleich der Vorstellungen und Entwürfe einer europäischen Nachkriegsordnung bisher weder national noch international vorgenommen wurde.

#### *Widerstand gegen Diktatur und Besatzung*

Allerdings soll im Blick auf die Quellenlage auch nicht außer Acht gelassen werden, dass alle diese Dokumente zur Nachkriegsordnung selbst wiederum nur ein kleiner Teil aller vom Widerstand in beiden Ländern produzierten Texte darstellen. Weder in Deutschland noch in Frankreich konnte das Hauptaugenmerk auf die Zeit nach dem Krieg liegen. Dem deutschen Widerstand ging es zuallererst um die Beseitigung des Hitler-Regimes und um die Situation in Deutschland. Erst gegen Ende der dreißiger Jahre und mit Beginn des Krieges, als nur noch das Eingreifen der Westmächte auf eine Befreiung von der Diktatur hoffen ließ, entstanden Pläne für eine Nachkriegsordnung.

Im französischen Widerstand zählte vor allem anderen der Kampf gegen die Besatzer und später auch das Vichy-Regime. Artikel und Texte französischer Gruppen und Zeitungen spiegelten das vorrangige Ziel wieder – die Befreiung. Beispielhaft sei hier an *Franc-tireur* und *Libération-nord* erinnert, die wenig zur Nachkriegsordnung geschrieben haben, aber eine wesentliche Rolle im Widerstand spielten. Wie für den deutschen so auch für den französischen Widerstand war der Kampf gegen Diktatur und Besatzung zugleich ein Kampf um das eigene Überleben, und dies mag erklären, warum



in sämtlichen Nachlässen bedeutender französischer Widerständler, die in den *Archives nationales* untersucht wurden, weder Texte zur Zukunft Frankreichs nach dem Kriege, noch zur einer europäischen Nachkriegsordnung gefunden wurden.

#### *Unterschiedliche Ausgangslagen – unterschiedliche Perspektiven*

Das Fehlen schriftlicher Zeugnisse heißt aber nicht unbedingt, dass Europa aus den Zukunftsvorstellungen dieses Personenkreises ausgeklammert war. Der Journalist Pierre Brossolette, ein bedeutender Vertreter des französischen Widerstandes und Mitglied der Widerstandsgruppe *Résistance*, ist ein gutes Beispiel. Pierre Brossolette war bereits Anfang der dreißiger Jahre mit Artikeln und Stellungnahmen zur Europapolitik Aristide Briands und mit Beiträgen zum Aufbau einer neuen europäischen Friedensordnung hervorgetreten. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in Deutschland, beschäftigte er sich in seinen Publikationen mit Fragen der internationalen Sicherheit und der Eindämmung des deutschen Expansionsdranges. Der Ausbruch des Krieges brachte den Autor Brossolette zum Schweigen, der Widerstand nahm seine Zeit voll in Anspruch. Ein Familienmitglied, Professor Philippe Meyer, bestätigte diese Vermutung.

Erste Äußerungen im französischen Widerstand zu einer zukünftigen europäischen Ordnung tauchten 1941 auf. Sie häuften sich ab 1942, vor allem im linken Spektrum. Je näher die Befreiung rückte, desto stärker traten Überlegungen zur Nachkriegsordnung und in ihrem Gefolge Gedanken über den Aufbau eines vereinten Europa in den Vordergrund.

In der Emigration, vor allem in Großbritannien, lernten sich deutsche und französische Mitglieder des Widerstandes kennen und tauschten ihre Gedanken über die zukünftige Gestaltung Europas aus, wie beispielsweise Willi Eichler, Henry Hauck, Louis Lévy und Maria Hodann. Louis Lévy und Maria Hodann waren beide auch Mitglied der *Socialist Vanguard Group*. Kontakte Deutscher zu Widerstandsgruppen anderer Länder und zu alliierten Regierungen beförderten die Entwicklung einer gesamteuropäischen Perspektive und Konzeptionen einer europäischen Nachkriegsordnung.

Im Vergleich zum französischen Widerstand hatte es aber der deutsche Widerstand ungleich schwerer, Vorstellungen oder gar Pläne einer europäischen Nachkriegsordnung zu formulieren. Seine Mitglieder konnten kaum mit Zustimmung

durch die eigenen Landsleute rechnen und riskierten als Landesverräter gebrandmarkt zu werden. Für die Alliierten waren sie Vertreter des Landes, das zum zweiten Mal einen Weltkrieg verursacht hatte. Dass sie selbst Verfolgte ihres Landes waren, wurde dabei wenig in Betracht gezogen. In Kontakten und Verhandlungen mit den Alliierten standen sie vor der Herausforderung, Vorschläge zu unterbreiten, die eine Chance hatten, ernst genommen zu werden, und sich damit als eine echte Alternative zum Hitler-Regime zu präsentieren. In diesem Zusammenhang ist wohl auch der Vorschlag der *Sopade* aus dem Jahre 1939 zu verstehen, zur einer Ordnung auf der Grundlage des Versailler Vertrages zurückzukehren.

Demgegenüber fiel es dem französischen Widerstand zweifellos leichter, seine Vorstellungen von einer europäischen Nachkriegsordnung zu entwickeln. Er stand allerdings weniger unter dem Zwang radikalen Umdenkens.

Der deutsche Widerstand der Vorkriegszeit konzentrierte sich auf die, aus seiner Sicht, noch nicht entschiedene Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Regime. Einen organisierten Widerstand der traditionellen Eliten gab es noch nicht. Auch der sich im Exil formierende Widerstand hatte ausschließlich die täglich aussichtsloser werdende Situation in Deutschland im Blick. Lediglich vereinzelte Personen äußerten Vorstellungen zu einer Nachkriegsordnung, weil sie einen Krieg als unausweichlich voraussahen. Die wachsende Aussichtslosigkeit des Kampfes gegen das nationalsozialistische Regime und das Näherrücken des Krieges veranlaßten die Widerständler, den Blick auf eine grundlegenden Neuordnung Europas zu richten. Die ersten Vorstellungen in europäischer Perspektive äußerte der Arbeiterwiderstand, der auch im Kampf gegen das nationalsozialistische Regime als erster eingesetzt hatte. Ab 1940 begannen auch die konservativen traditionellen Eliten, im Widerstand Vorstellungen zu einer europäischen Nachkriegsordnung zu entwickeln. Der Kreis um Carl Goerdeler und der *Kreisauer Kreis* waren dank der gesellschaftlichen Stellung ihrer Mitglieder am ehesten dazu in der Lage. Verlautbarungen über die Zukunft Europas finden sich aber im gesamten Spektrum des deutschen Widerstands. Von konservativen Gruppen wurden entsprechende Vorstellungen eher im Inland geäußert, da ihre Urheber anfänglich zumeist das Regime gestützt hatten und im Land geblieben waren. Im Exil stammten Überlegungen zur Zukunft Europas nach dem Krieg vor allem aus der Feder oppositioneller und verfolgter Emigranten aus dem liberalen und linken Lager.

### *Deutscher und französischer Widerstand im Vergleich*

Den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung folgend lassen sich in Deutschland und Frankreich drei Tendenzen im Widerstand unterscheiden, deren Europavorstellungen miteinander vergleichbar sind. Sie werden im folgenden unter der Bezeichnung „national“, „föderalistisch“ und „kommunistisch“ zusammengefasst. Im französischen Widerstand wurde zusätzlich eine vierte Strömung ausgemacht, die im deutschen Widerstand keine Parallele hat, und die hier mit dem Attribut „national-europäisch“ gekennzeichnet ist.

Die sogenannte „nationale“ Strömung hatte ihre Vertreter in den nationalkonservativen Eliten, in Deutschland mit dem Kreis um Goerdeler und dem militärischen Widerstand, in Frankreich mit de Gaulle und seinen Anhängern. Sie strebten durchweg eine Reorganisation Europas unter vorwiegend geo- und machtpolitischen Gesichtspunkten. Sowohl bei den Gaullisten als auch beim Kreis um Carl Goerdeler durchzogen klar definierte nationale Grenzen die europäische Landkarte, strittige Gebiete waren nach ordnungspolitischen Kriterien aufgeteilt.

Bei de Gaulle und seinen Anhängern standen die Befreiung des Heimatlandes vom Eindringling und die Wiederherstellung des vorherigen Zustandes der Nation im Mittelpunkt des Denkens und Handelns. Danach konnte nur eine Zerstückelung Deutschlands den Erbfeind endgültig „befrieden“ und im so gewonnenen geopolitischen Gleichgewicht den Frieden in Europa gewährleisten. De Gaulles politische Einstellung war geprägt vom konservativen Katholizismus und von der eher apolitischen Wertewelt der Militärs. Das Ideal des republikanischen Staatswesens war ihm anfänglich fremd. Der politisch erfahrene Goerdeler dachte die Zukunft vor dem Hintergrund des Kaiserreichs. Sowohl de Gaulle als auch Goerdeler vertraten die Überzeugung, dem eigenen Land käme dank seines Genies, aber auch seiner Wirtschaftskraft, eine besondere Rolle in der Welt zu. Bei beiden änderten sich die Zukunftsvorstellungen im Verlauf des Krieges. De Gaulle bekannte sich schließlich zur Republik und zu einer losen Zusammenarbeit westeuropäischer Länder unter Führung Frankreichs, denen die Aufgabe zugedacht war, über einem von Deutschland abgekoppelten Rheinland zu wachen. Die Gruppe um Goerdeler, die unter dem Eindruck der Eroberungen Hitlers anfänglich deutsche Großmachtpläne hegte, verlegte mit dem Fortschreiten des Krieges und angesichts der sich wandelnden Kriegslage den Akzent ihrer Zukunftsvorstellungen auf die Notwendigkeit einer mehr oder weniger geschlossenen europäischen

Wirtschaftsunion. Die wirtschaftliche und militärische Stärke sollte für ihren Platz im Ordnungsgefüge Europas maßgeblich sein. Während de Gaulle ein Bündnis mit der Sowjetunion anstrebte und eine Zusammenarbeit mit Großbritannien ablehnte, vertrat der Kreis um Goerdeler die genau entgegengesetzte Auffassung. Grundsätzliche Unterschiede bestanden auch in der Beurteilung des Versailler Vertrages und seiner Folgen. Die deutschen Widerständler forderten seine Revision, die französischen seine Verschärfung. Erst Jahrzehnte nach dem Krieg fanden Überlegungen zur europäischen Integration – auf Basis deutsch-französischer Verständigung – in de Gaulle einen Befürworter.

Aufschlüsse über die geistigen Hintergründe der Europavorstellungen, vor allem in der „nationalen“ Strömung vermag ein kurzer Vergleich von Leitbegriffen zu geben. Die „nation“ war ein solcher Leitbegriff des gaullistischen Widerstandes gegen die deutsche Besatzungsmacht. Auf die Idee der einen und unteilbaren Nation, der „état-nation“ auf der Existenzgrundlage unwandelbarer historischer und kultureller Werte bezog sich de Gaulle bei seinem Aufruf zum Widerstand. Es gelang ihm damit, eine Mehrzahl seiner Landsleute aus allen Gesellschaftsschichten zu mobilisieren und schließlich auch den zunächst zersplitterten französischen Widerstand zu einen. Aus dieser Idee der Staatsnation, die sich auch in der zentralistischen Struktur des französischen Staates reflektiert, erklärt sich die vorwiegend politische Orientierung der französischen Résistance und die Priorität einer politischen Einigung Europas.

Demgegenüber steht in den Überlegungen des deutschen konservativen Widerstandes zur Zukunft Deutschlands der Leitbegriff des „Reichs“. Das „Deutsche Reich“ erscheint - im Unterschied zum metaphysisch überhöhten Begriff der „nation“ - bei den deutschen Widerständlern als ein bloß staatspolitischer Ordnungsbegriff, als eine Monarchie mit demokratischen Elementen unter Führung Preußens, als ein zwischen den traditionellen aristokratischen Führungsgruppen und dem Bürgertum ausgehandelter Kompromiss. Von daher werden auch die Europavorstellungen der nationalkonservativen wie der liberaldemokratischen Widerständler innerhalb Deutschlands verständlich, die einer zukünftigen europäischen Wirtschaftsunion den Vorzug gaben. Die anderen deutsche Widerstandsgruppen verwandten keinen Gedanken auf die Idee des Reichs, sahen aber ebenfalls die Zukunft Europas in der Gestaltung einer Wirtschaftsunion. Offenbar unterschieden diese Gruppen stärker zwischen einer nationalen und einer europäischen Erneuerung. Nach dem Zusammenbruch des Hitler-

Regimes, des Dritten Reiches, galt es zunächst auf nationaler Ebene eine neue politische Ordnung zu schaffen, ohne den Begriff Reich zu verwenden und ohne gleich wieder übergeordneten politischen Vorgaben einer europäischen Ordnung Folge leisten zu müssen.

Unter der zweiten, in beiden Ländern vorhandene, „föderalistischen“ Strömung lassen sich auf deutscher Seite die Europavorstellungen des *Kreisauer Kreises*, der *Weißten Rose*, der Exilzeitungen, der emigrierten Vertreter ehemaliger liberaler Parteien (DDP, Zentrum), einiger parteiloser Autoren Exilanten sowie insbesondere des sozialistischen und sozialdemokratischen Widerstands zusammenfassen. In Frankreich waren es liberal-demokratische und linke Widerstandsgruppen, Sozialisten, der „socialisme catholique“ sowie Linksintellektuelle, Christdemokraten und Vertreter der inneren Résistance im Exil, die einen europäischen Föderalismus vorschlugen. In Frankreich wie in Deutschland gingen die Vertreter dieser Strömung schon bald nach Kriegsbeginn von einer Niederlage Deutschlands aus. Ihnen allen war die Vorstellung vom Wiederaufbau Europas auf einer demokratischen Grundlage gemeinsam. Der Vertrag von Versailles und seine Folgen sollten überwunden, Grenzen ihre Bedeutung verlieren und ein dauerhafter Friede gesichert werden. Hoffnungen wurden auf die Entstehung eines europäischen Bewusstseins gesetzt, als Voraussetzung für ein Europa des Friedens und der Freiheit, das die Staatsform einer föderalen Union mit gleichen Rechten für alle Mitglieder erhalten sollte. Sozialisten und Sozialdemokraten beider Länder sowie die französischen Christdemokraten und der *Kreisauer Kreis* hatten sogar die Vorstellung von einer europäischen Föderation, in der die einzelnen Mitgliedstaaten nur noch kulturelle und administrative Hoheitsrechte besitzen, ansonsten nationale Souveränität auf die europäische Ebene übertragen, mit einer europäischen Exekutive, Legislative und Judikative, einem europäischen Gerichtshof. Darüber hinaus sollte auf Weltebene eine Organisation entstehen, die die Wirtschaft koordinierte und Sicherheit und Frieden garantierte. Im deutschen Widerstand tendierten die Überlegungen zu einem neuen Völkerbund, im französischen Widerstand neigte man zur Schaffung einer völlig neuen Organisation auf Weltebene. Weitere Unterschiede – bei aller Ähnlichkeit der Vorstellungen von einem demokratischen, föderalen Europa der Zukunft – bestanden in der stärker wirtschaftlichen Orientierung im deutschen Widerstand, dem Primat des Politischen auf französischer Seite. Im Gegensatz zum deutschen Widerstand konnte man sich auf französischer Seite eine europäische Wirtschaftsunion erst nach

einer vollendeten politischen Einigung vorstellen. Frankreich sollte die entsprechende Initiative ergreifen, allerdings ausdrücklich ohne dominante Machtpolitik. Die historisch gewachsene Einheit wurde nicht angetastet. Französische Vertreter der „föderalistischen“ Strömung sahen die Lösung des deutschen Problems vor allem in einer Integration des übermächtigen Nachbarlandes in eine gesamteuropäische Struktur, bei gleichzeitiger Durchführung und Überwachung von Maßnahmen der Umerziehung mit dem Ziel gesellschaftlichen und sozialen Wandels. Eine weitere ins Auge gefasste Maßnahme in diesem Zusammenhang betraf die Internationalisierung der deutschen Wirtschaft.

Eine weitergehende Analyse der „föderalistischen“ Strömung macht Unterschiede deutlich, die eine Aufteilung in vier Gruppierungen als nützlich erscheinen lässt, auch wenn die Grenzen fließend sind. Die erste Gruppierung wird vom *Kreisauer Kreis* und den französischen Christdemokraten im Exil gebildet. Beide setzten sich für eine europäische Föderation, einen europäischen Bundesstaat ohne Grenzen ein, mit einer föderalen Struktur bis auf die lokalen Ebene hinunter, mit voller Souveränität, übertragen von der Gesamtheit seiner Bürger, unter Ausnahme und Anerkennung der kulturellen Vielfalt. Dieser zukünftige europäische Bundesstaat hatte seine geistigen Fundamente im Christentum. Für die französischen Christdemokraten war er – im Unterschied zum *Kreisauer Kreis* – Teil einer Weltordnung, die sich auf eine Entscheidungsstruktur zur Lösung sogenannter Menschheitsprobleme stützte.

Der zweiten Gruppierung werden die französischen Linksintellektuellen im Exil und auf deutscher Seite die *Weißer Rose* zugerechnet. In den französischen Überlegungen wird das föderale Europa der Zukunft als ein Baustein neben anderen Bausteinen, das heißt Regionalföderationen einer großen Weltföderation der Völker konzipiert. Diese Weltföderation wurde mit „Gemeinschaft der Zivilisation“ umschrieben, einer Gesellschaft die ihre Existenzgrundlage in den allgemeinen Menschenrechten hat und in der eine „offene Nationalität“ besteht. Die in den Flugblättern der *Weißer Rose* enthaltenen Vorschläge zeigen eine gewisse Nähe zu denen der französischen Linksintellektuellen – eine enge, in gegenseitigem Vertrauen verankerte Zusammenarbeit der Völker im Rahmen einer Weltföderation, der auch ein neues Deutschland mit föderaler Struktur angehört.

Zur dritten Gruppierung der „föderalistischen“ Strömung sind auf deutscher Seite die liberalen Autoren im Exil, auf französischer Seite die liberal-demokratischen

Widerstandsgruppen, die Abgeordneten der Widerstandsgruppen in Frankreich in der *Assemblée consultative provisoire* und eine hervorragende Einzelpersonlichkeit wie Pierre Cot zu zählen. Unter den deutschen liberalen Autoren im Exil gab es viele, die sich bereits in Europa-Organisationen betätigt hatten. Von daher wird ihr besonderes Engagement für eine europäische Föderation verständlich. Aus ihrer Feder, insbesondere von Erich Koch-Weser, stammten die ausführlichsten Entwürfe einer europäischen Föderation, mit einem Zweikammersystem, einer Ländervertretung und einer Volksvertretung und bereits mit genauen Vorstellungen über ihre Zusammensetzung. Die Ähnlichkeit solcher Entwürfe mit der heutigen Bundesrepublik Deutschland ist unverkennbar. Dies gilt insbesondere für die Vorschläge des Prinzen zu Löwenstein. Den einzelnen Mitgliedstaaten wurden eine relativ hohe Selbständigkeit zugebilligt, Souveränitätsrechte sollten nur in der Außen-, Wirtschafts-, Verteidigungs- und Währungspolitik auf die europäische Ebene delegiert werden (Koch-Weser, Prinz zu Löwenstein). Andere Autoren wollten der europäischen Ebene lediglich ein Mindestmaß an Kompetenzen zugestehen, damit sie die Aufgabe der Friedenssicherung erfüllen (Hans Wehberg, Arnold Brecht) und Aufgaben in den Bereichen Wirtschaft, Verteidigung und Recht (Arnold Brecht) wahrnehmen kann. Die deutschen Zeitungen im Exil trugen vergleichbare Lösungsmodelle vor. Auf französischer Seite befürwortete Pierre Cot – wie auch die Christdemokraten – föderale Strukturen bis auf die Gemeindeebene hinunter. Ganz allgemein unterstützten die französischen Vertreter dieser Gruppierung eine Abkehr vom traditionellen Nationalismus und den Aufbau einer internationalen Organisationsstruktur mit ausreichenden Befugnissen zur Friedenssicherung, unter Einschluss Deutschlands. Frankreich sollte in eine westeuropäische Föderation eingebunden werden, während Deutschland einer anderen Föderation unterhalb der europäischen Ebene zugeordnet wurde.

In der vierten Gruppierung der „föderalistischen“ Strömung werden die deutschen und französischen Sozialisten und Sozialdemokraten zusammengefasst. Beide, Deutsche und Franzosen, wollten einen unabhängigen „Überstaat“ errichten, der die Souveränität der Einzelstaaten aufhebt, unabhängig ist und die Oberhoheit über alle Bereiche mit Ausnahme der Kultur und der lokalen Verwaltung besitzt. Die Bürger dieses „Überstaats“, der zukünftigen Vereinigten Staaten von Europa, erhielten neben der nationalen eine europäische Staatsangehörigkeit, sie genossen allgemeine Religionsfreiheit. Nicht der „Überstaat“ sollte das notwendige Mindestmaß an

Kompetenzen erhalten, sondern die Mitgliedstaaten der Vereinigten Staaten von Europa nur noch das notwendige Mindestmaß an Autonomie besitzen. Auf der Weltebene konnten sich die französischen Sozialisten eine Konföderation der Völker vorstellen. Wohl unter dem Einfluss von de Gaulles Politik der nationalen Erneuerung, ließen sich die Sozialisten im Exil auf Vorschläge zur Bildung einer westeuropäischen Föderation als eines der Teile einer Weltföderation ein. Im Unterschied dazu dachten die französischen Sozialisten im Inland, ebenso wie die deutschen Sozialisten, an eine Teilföderation die ganz Europa umfasst. Léon Blum bezeichnete eine solche Föderation als letzte Chance, Deutschland in Europa zu integrieren. Ursprünglich hatten die deutschen Sozialdemokraten, aus Rücksicht auf die prekäre politische Lage bei Kriegsausbruch, den Versailler Vertrag verteidigt, im Gegensatz zu den deutschen linken Zwischengruppen und auch den französischen Sozialisten, die ihn stets ablehnten. Erst in der Erklärung der *Union sozialistischer Organisationen in Großbritannien* (*Sopade*, SAP, ISK, *Neu Beginnen*) wurde der Versailler Vertrag einstimmig abgelehnt. Doch bedeutete dies keine durchgehende Gemeinsamkeit der Vorstellungen zwischen deutschen und französischen Sozialisten. Während die französischen Sozialisten eine Zusammenarbeit mit der Sowjetunion vorschlugen, äußerte der deutsche sozialistische und sozialdemokratische Widerstand Vorbehalte. Daneben gab es auch in beiden Ländern Stimmen der Fürsprache für eine britisch-französische Union als Kern des zukünftigen Europa.

Die dritte Strömung, in der sich vergleichbare Vorstellungen zur Zukunft Europas feststellen lassen, erfasst kommunistische Gruppierungen. Für diese Gruppierungen waren fraglos die von der Sowjetunion vorgegebenen Richtlinien internationaler Politik maßgebend. Da die Sowjetunion einen größeren Zusammenschluss in Europa ablehnte, fanden sich weder im deutschen noch im französischen kommunistischen Widerstand Befürworter einer europäischen Einigung, in welcher Form auch immer. Noch im Verlauf des Krieges schwenkten die französischen Kommunisten auf einen nationalen Kurs ein, und begannen die gaullistische Politik zu unterstützen, während die deutschen Kommunisten auch in ihren Vorstellungen zu einer Nachkriegsordnung bei ihrer reinen „Moskauhörigkeit“ blieben. Besonders deutlich wird dies bei den Vertretern der kommunistischen Partei im Exil.



Neben den drei genannten Strömungen, die in beiden Ländern vergleichbare Europavorstellungen zum Ausdruck brachten, lässt sich eine vierte Strömung in Frankreich ohne deutsches Pendant ausmachen. Vertreter dieser hier als „national-europäisch“ bezeichneten Strömung waren die Rechtsintellektuellen im Exil. In zwei Punkten ähneln ihre Europavorstellungen denen der französischen „nationalen“ Strömung. Zum Einen betonten sie die Stärke einer Nation für deren Stellung in europäischen Staatengefüge. Zum Zweiten unterstützten auch sie die Forderung nach einem unabhängigen Rheinland unter westeuropäischer Kontrolle als Pufferzone zwischen Deutschland und Frankreich. Vorrang hatten Sicherheitsaspekte, Vorschläge zur Lösung des „deutschen Problems“ waren Bestandteil jeder Zukunftsplanung. Zwar war nicht beabsichtigt, Deutschland aufzuteilen, wie das die Gaullisten wollten, der bedrohliche Nachbar sollte aber doch um einige strategisch wichtige Gebiete verkleinert werden. Die Wiederherstellung der Nation, der Großmacht Frankreich, sollte einhergehen mit der Errichtung einer westeuropäischen, ein stabiles politisches Gleichgewicht gewinnenden Nachkriegsordnung, in der sich kleine Nationen um große Nationen „sammeln“. Unter dieser Voraussetzung war man – im Unterschied zur „nationalen“ Strömung – zu geringen Abgaben nationaler Souveränität bereit.

#### *Der Faktor Wahrnehmung des Nachbarn*

Die manchmal gegensätzlichen Europavorstellungen im deutschen und französischen Widerstand beruhen zu einem nicht geringen Teil in der unterschiedlichen Wahrnehmung des Nachbarlandes. In den Überlegungen des deutschen Widerstandes spielte Frankreich so gut wie keine Rolle. Der deutsche Widerstand richtete sein Augenmerk entweder nach Osten (Goerdeler, Moltke, Teile des Arbeiterwiderstandes) oder auf den anglophilen Bereich (Goerdeler, Trott, Teile des Arbeiterwiderstandes). Die Protagonisten im deutschen Widerstand kannten Frankreich kaum und verstanden es nicht. In der französischen Wahrnehmung des Nachbarn dagegen spielte Deutschland eine vorrangige Rolle, schon infolge der traumatischen Erfahrungen der Kriege von 1870-1871 und 1914-1918, die im eigenen Land ausgetragen wurden, verstärkt noch durch die „débacle“ von 1940. Eine überwältigende Mehrheit der Franzosen sah in Deutschland – und nicht erst während der Besatzungszeit - den Erbfeind, eine existentielle Gefahr, die ein für allemal gebannt werden musste. Der Zusammenbruch des Dritten Reiches bot die Chance zu einer dauerhaften Lösung, für de Gaulle und die

Nationalkonservativen bestand sie in der territorialen Zerstückelung Deutschlands und einigen Gebietsannexionen. Der kommunistische Widerstand übernahm mit der gaullistischen Politik nationaler Erneuerung auch die Vorstellungen zur Lösung des „deutschen Problems“. Mit ihren Vorschlägen zu einer Gebietsreduzierung Deutschlands bewegte sich die „national-europäische“ Strömung in eine ähnliche Richtung. Anders dachte man in der nichtkommunistischen inneren Résistance. Zwar war es auch ihr erstes Ziel, die von Deutschland ständig ausgehende Gefahr endgültig auszuschalten. Den Weg dorthin aber sah sie in einer, von strategischen, erzieherischen und gesellschaftliche Maßnahmen begleitete Einbindung Deutschlands in eine europäische Föderation, die allein eine dauerhafte Friedensordnung bringen konnte.

Keiner dieser Vorschläge zu einer Nachkriegsordnung, in denen die Lösung des „deutschen Problems“ den Kernpunkt bildeten, konnte sich nach Kriegsende durchsetzen, aber ebenso wenig auch die von den verschiedenen deutschen und französischen Widerstandsgruppen entwickelten Europavorstellungen, etwa einer föderalen Union. Nationale Erneuerung und Wiederaufbau standen auf der Tagesordnung, die ideologische und geopolitische Zweiteilung der Welt kündigte sich an. Heute im Rückblick auf fünfzig Jahre europäischen Zusammenwachsens erscheinen die Bemühungen im Widerstand um ein neues Europa in einem anderen Licht. Es kann gesagt werden, dass der Erfolg des Gaullismus in Frankreich zwar die europäischen Zukunftsvisionen von Teilen der Résistance utopisch werden ließ, aber auch die Akzeptanz deutscher Bestrebungen für eine europäische Wirtschaftsunion erleichterte. Eine wirtschaftliche Einigung erschien zunächst eher durchsetzbar als eine politische. Die Bestätigung dafür liefert die 1951 gegründete Montanunion – unter Einbeziehung Deutschlands.

#### *Der Widerstand als Bindeglied zwischen Vergangenheit und Zukunft*

Abschließend kann festgehalten werden, dass nicht erst im Laufe der Nachkriegsperiode neue Europavorstellungen entstanden, die den Entwicklungsprozess der Europäischen Union in Gang setzten. Die vorliegende Untersuchung belegt eine hohe Zahl und zugleich Vielfalt an Überlegungen und Entwürfen sowohl im deutschen wie im französischen Widerstand. Im deutsch-französischen Vergleich überschneiden sie sich vielfach und ebenso oft unterscheiden sie sich. Von den beobachteten Strömungen zeigten in den ersten Nachkriegsjahren die „nationale“ und die

„kommunistische“ die stärksten Nachwirkungen. Seit Ende der fünfziger Jahre und den Römischen Verträgen (1957) gewinnt das von der „föderalistischen“ Strömung hinterlassene Gedankengut an Gewicht.

Aber auch die Europavorstellungen des Widerstandes haben ihre Vorgeschichte. Neuzeitliche Vorstellungen eines einigen Europa mündeten nach dem Ersten Weltkrieg in konkrete Initiativen. Die Entwürfe einer europäischen Friedensordnung und die Hoffnung auf ihre Verwirklichung, die sich vor allem mit der Europapolitik Aristide Briands und Gustav Stresemanns verbanden, scheiterten jedoch. Die hauptsächlichen Ursachen sind bekannt: Faschismus, Nationalsozialismus, Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise. In beiden Ländern griff der Widerstand die europapolitischen Vorstellungen erneut auf und entwickelte die Konzeptionen weiter.

Aus heutiger Sicht lassen sich erstaunliche Parallelen zwischen den Europaentwürfen im Widerstand und den Errungenschaften der Europäischen Union erkennen. Der Europäische Rat, das Europäische Parlament, der Europäische Gerichtshof, die Ministerräte der verschiedenen Ressorts, sie hatten bereits ihren Platz in den Vorstellungen im Widerstand. Zwar verfügt das Europäische Parlament noch nicht über die in den Entwürfen im Widerstand vorgesehenen Kompetenzen, dagegen besitzt der Europäische Gerichtshof die bereits im Widerstand geplanten und geforderten Befugnisse, heute gilt Europarecht vor nationalem Recht. Die Europäische Kommission kann als Vorstufe zur „unabhängigen Regierung“ des von Widerstandsgruppen vorgeschlagenen „Überstaats“ angesehen werden. In einem Text im deutschen Widerstand findet sich der Vorschlag eines beratenden „Wirtschaftsrates“, ihm entspricht der bestehende Wirtschafts- und Sozialausschuss mit beratenden Aufgaben. Der im Widerstand visionär ins Auge gefasste Grenzabbau hat stattgefunden, Zölle und Grenzkontrollen für „Waren und Menschen“ sind verschwunden. Nur die politische Einigung Europas, wie sie Teile des französischen Widerstandes skizziert hatten, lässt auf sich warten.

Die Europavorstellungen im deutschen und französischen Widerstand, auch dies ist ein Ergebnis der vorliegenden Untersuchung, bilden die Brücken zwischen einer Vergangenheit des Scheiterns und einer Zukunft der Einigung Europas, die fast in der Gegenwart angekommen ist.

## Personen-, Sach- und Abkürzungsverzeichnis

- Abusch, Alexander 65  
*Action Française* 82  
*Afton-Tidning* 56  
Aguesse, Georges 281f, 290  
Albrecht, Bertie 87  
Alemann, Ernesto F. 64  
*Alliance* 75  
Alphand, Hervé 247ff, 251f, 255  
Altman, Georges 87  
Amaury, Emilien 354  
*American Friends of German Freedom* (AFGF) 70  
Amouroux, Henri 74  
Amrouche, Jean 86  
*Arc* 366f, 373  
*Archiv der sozialen Demokratie* 383  
*Argentinischen Tageblatts* 64  
*Armée Secrète* (AS) 88  
Aron, Raymond 84, 265fff, 320  
Aron, Robert 273, 287  
Ashton-Gwatkin 95  
*Assemblée consultative provisoire* 83, 243, 250, 300f, 315f, 318f, 390  
*Assemblée nationale* 377  
*Association nationale pour l'organisation de la démocratie* (A.N.O.D.) 366  
Auerbach, Walter 223, 226  
Aufhäuser, Siegfried 60  
Auriol, Vincent 250, 265, 298ff, 312  
*Auslandsvertretung der deutschen Gewerkschaften* (ADG) 54  
*Ausschuss zur Vorbereitung einer deutschen Volksfront* 67ff, 166, 169  
Avenol, Joseph 284f, 291  
Avinin, Antoine 361  
Aymard, Camille 271  
Azaña, Manuel 67
- Baerwald, Friedrich 71, 115, 122, 124-126, 141  
Barré, Henri 341  
Bastide, Paul 362  
Bästlein, Bernhard 58  
Bataille socialiste 344  
Bauer, Hans 203  
Beck, Ludwig 20, 30fff, 35f, 94, 97fff, 244, 324  
Beer, Max 115, 147f, 154, 280  
Beimler, Hans 68  
*Bekennende Kirche* 19  
Benz, Wolfgang 23  
Berliner Volksfrontgruppe 49  
Berlioz, Joanny 319f  
Bernanos, Georges 295f, 375

Bernaudeau, A. 298  
 Bertholet, Hanna 72  
 Bertholet René 72  
 Bertzky, Heinrich 64  
*Bewegung Freies Deutschland (BFD)* 64, 70  
 Bidault, Georges 88, 92  
 Bir Hakeim 80  
 Bismarck 262  
 Bloch, Ernst 69  
 Bloch, Marc 87  
 Blocq-Mascart, Maxime 87, 368  
*Blomberg-Fritsch-Affäre* 30  
 Bloncourt, Elie 335  
 Blum, Léon 67, 74, 322, 332ff, 337, 341, 347, 391  
 Böhm, Wilhelm 56  
 Boisson, Pierre 79  
 Bondy, François 72  
 Bonhoeffer, Dietrich 32  
 Bonnet, Henri 85, 280f, 290  
 Bonte, Florimond 319f  
 Bordaz, Robert 251ff, 256  
 Borgese, Antonio 71  
 Bosch, Robert 35  
 Bourdan, Pierre 261f, 264  
 Bourdet Claude 87, 328f, 331  
 Bousquet, G.H. 86  
 Boutbien, Léon 344f  
 Brandler, Heinrich 52  
 Brandt, Willi 51, 56, 69, 190ff, 230, 237  
 Brasillach, Robert 273  
 Braß, Otto 175  
 Brauer, Max 68  
 Braun, Max 60, 63, 68f  
 Brecht, Arnold 116f, 128-133, 134, 142f, 390  
 Breitscheid, Rudolf 48, 68f  
 Briand, Aristide 2, 121, 162, 174, 269, 322, 356, 363, 384  
 Brill, Hermann 175f, 234  
 Brinond, Fernand de 273  
 Broch, Herrmann 71  
 Brossolette, Pierre 384  
 Brost, Erich 182  
 Bruckner, Ferdinand 153f, 159  
 Brüning, Heinrich 35, 60  
 Budzislawski, Herrmann 63f  
*Bulletin de la IVème Internationale* 380  
*Bureau central de renseignements et d'action (BCRA)* 75  
 Buron, Robert 354-359  
 Buttinger, Josef 226

*Cahiers de Défense de la France* 325  
*Cahiers de Libération* 330  
*Cahiers du Témoignage chrétien* 375ff  
*Cahiers du Travaillisme Français* 354-359, 360  
 Camus, Albert 73, 278, 289  
 Canaris, Wilhelm 24  
 Capitant, René 86, 367  
 Carr, Edward H. 154  
 Cassin, René 275fff, 288f  
 Catroux, General Georges 82  
 Céline 273  
*Centre d'Etudes de »L'Europe Fédéraliste«* 72  
*Ce Soir* 91  
*Ceux de la Libération (CDLL)* 87  
*Ceux de la Résistance (CDLR)* 87, 315, 345  
 Chaillet, Pierre 375  
 Chareyron 342  
 Chlodwig 1  
 Churchill, Sir Winston 77, 80, 276  
*Clarté* 361  
 Claudius-Petit, Eugène 87, 318  
 Claus, Rudolf 68  
 Clemenceau, Georges 245  
 Closon, François-Louis 85  
 Cohen, Gustave 282, 290f  
*Combat* 73, 76, 86ff, 316, 318, 328fff, 353, 362  
*Combat (Alger)* 86, 259ff, 263, 269, 367  
 Comert, Pierre 85  
*Comité Central des Mouvements (CCM)* 89  
*Comité d'Action Militaire (COMAC)* 89  
*Comité d'Action Socialiste* 335f  
*Comité de Gaulle* 84  
*Comité de Français libres* 84  
*Comités départementaux de la libération (CDL)* 92  
*Comité Français de la Libération Nationale (CFLN)* 56, 83  
*Comité France libre* 84  
*Comité Français pour la Fédération Européenne (CFFE)* 73, 304fff, 312  
*Comité Général d'Etudes (CGE)* 362f  
*Comités locaux de libération (CLL)* 92  
*Comité national d'études (CNE)* 286, 362  
*Comité National Français (CNF)* 81, 185  
*Comité républicain français* 85  
*Confrérie Notre-Dame* 75  
*Conseil de Défense de l'Empire* 81  
*Conseil National de la Résistance (CNR)* 76, 78, 88f, 92  
*Conseil Supérieur de la Guerre* 83  
*Cooperation* 268  
 Corréard, Jules 366f  
 Coste-Floret, Paul 86

Cot, Pierre 268ff, 265-270, 280, 390  
 Coudenhove-Kalergi, Graf von 2, 162, 173, 210  
*Council For A Democratic Germany* (CDG) 50, 70ff, 167fff  
 Courtin, René 286f, 291, 362  
 Croce, Benedetto 260  
 Crummenerl, Sigmund 47

Daladier, Edouard 90  
 Dalen, Jean 292, 296  
 Darlan, François 77, 82  
*Das Andere Deutschland* (DAD) 64ff, 198  
*Das Komitee der Fünfzehn* 71, 170ff  
 d’Astier de La Vigerie, Emmanuel 87f, 330, 332  
*Das Wahre Deutschland* 61f, 127  
*Decision* 66  
 Debus, Oskar 175  
*Défense de la France* (DDLf) 87, 324-329, 330ff, 375  
 Dejean, Maurice 244ff, 254, 256  
 Delbos, Yvon 268  
 Delestraint, Charles 88  
 Dengel, Philipp 68  
*Der Rote Stoßtrupp* 44  
 Desjardins, Claude 369  
*Destin* 368f, 373  
 D’Estournelles de Constant 322  
*Deutsche Arbeitsfront* (DAF) 53  
*Deutsche Blätter* 65f, 154ff, 159f  
*Deutsche Christen* 19  
*Deutsche Demokratische Partei* (DDP) 115f, 134, 139, 388  
*Deutsche Freiheit* 60  
*Deutsche Freiheitsbriefe* 60f  
*Deutsche Freiheitspartei* (DFP) 60ff  
*Deutsche Friedensgesellschaft* 115  
*Deutsche Informationen* 69  
*Deutsche Liga für den Völkerbund* 115  
*Deutsche Liga für Menschenrechte* 115  
*Deutscher Bund für ein föderatives Europa* 148f, 158f  
*Deutscher Freiheitssender* 61, 148, 222  
*Deutscher Freiheitssender* 29,8 69  
*Deutsche Staatspartei* (DStP) 61, 115f, 134, 139  
*Deutsche Volksfront* 175  
*Deutsch-Französische Union* 61, 146  
*Die IV. Internationale* 382f  
*Die Neue Weltbühne* 63f  
*Die Roten Kämpfer* 44  
*Die Wiener Weltbühne* 65  
*Die Weltbühne* 65  
*Die Zeitung* 62f, 144f, 157, 158f  
*Die Zukunft* 60f, 146-154, 159ff

Dreyfus-Affäre 273  
 Druon, Maurice 276ff, 288f  
 Dunois, Amédé 345  
 Durrlemann, Pastor 366  
 Durosselle, Jean-Baptiste 82

Eberhard, Fritz 52, 62, 223, 226  
 Éboué, Félix 79  
*École libre des Hautes Études* 85  
*Edelweißpiraten* 8  
 Eichler, Willi 51, 183ff, 235, 302ff, 384  
 Elser, Georg 26, 33  
 Emmerlich, Arthur 58  
*Espoir* 369f, 373  
*Esprit* 345  
*Europa-Union* 115  
*Europa-Union (Schweiz)* 203  
 Evrard, Raoul 335

Faure, Edgar 341  
*Federal Union* 198  
 Féréol, Henri 353  
 Ferrat, André 73  
 Feuchtwanger, Lion 69, 153, 159  
 Fliess, Walter 185f, 236  
 Foch, Maréchal 245, 302, 367  
 Focillon, Henri 85  
 Foerster, Friedrich Wilhelm 115  
*Forces de la France Libre (FFL)* 18  
*Forces Françaises Combattantes* 83  
*Foreign Office* 95  
 Fourrier, Marcel 344  
*France (London)* 85, 302  
*France (Kairo)* 85  
*France combattante* 81fff, 87, 350, 362  
*France et monde* 366  
*France Forever (New York)* 85  
*France libre* 75f, 78fff, 92, 186, 240, 244, 247, 264, 299, 303, 316, 321, 363  
*France libre (London)* 266  
*France nouvelle (Algier)* 86  
*France-Orient (Neu-Delhi)* 86  
*Franc-tireur* 73, 76, 87, 318, 345, 362, 365, 383  
*Francs-Tireurs et partisans (FTP)* 92, 345  
 Frank, Karl 49f, 70f, 189f, 193f, 227, 234  
*Frankfurter Zeitung* 62  
*Fraternité (Algier)* 86, 297f, 311  
 Frei, Bruno 67  
*Freies Deutschland (FD)* 59, 64f, 153f, 158, 212  
*Freiheitsbund Deutscher Sozialisten (FDS)* 55, 215, 219



Frenay, Henri 87f, 316  
*Freunde der sozialistischen Einheit* 61  
*Friedensbund Deutscher Katholiken* 115  
*Front National* 59, 76, 87ff, 92

Galen, Clemens August Graf von 19  
 Garaudy, Roger 320  
 Gaulle, Charles de 18, 23, 26, 74fff, 78fff, 87ff, 94, 240-244, 249f, 258f, 263f, 284, 320f, 325, 328, 345, 368, 378f, 386f, 391f  
 Gérard, Francis 306ff, 314  
*German Labor Delegation* (GLD) 48, 71, 228  
 Geyer, Curt 48  
 Gießler, Paul 41  
 Giraud, Henri-Honoré 77, 82ff  
 Goerdeler, Carl 20, 31, 34fff, 37, 40, 94-105, 111fff, 143, 164, 240fff, 324, 368, 382, 385ff, 392  
 Goldschmidt, E.T. 70  
 Gombault, Georges 85  
 Gottfurcht, Hans 54  
 Graf, Willi 40  
 Graml, Hermann 6  
 Groscurth 31  
 Gros, André 278f, 289  
*Groupe de la rue de Lille* 354  
*Groupe du Musée de l'Homme* 354  
 Grzesinski, Albert 211ff, 219, 228  
 Guesde, Jules 56  
 Gouin, Félix 335  
 Guttenberg, Karl-Ludwig Freiherr von und zu 35

Haefthen, Oberleutnant Hans Bernd von 33, 39  
 Haffner, Sebastian 62  
 Halder, Franz 31  
 Halifax, Lord 97,128  
 Hamburger, Ernst 228  
 Hamon, Léo 362f  
 Hansen, Werner (urspr. Heidorn, Wilhelm) 51  
*Harvard Law Review* 117  
 Hassel, Ulrich von 35, 94, 96ff, 100f  
 Haubach, Theo 37  
 Hauck, Henry 185, 303ff, 313, 384  
 Hauriou, André 316ff  
 Heidorn, Wilhelm (später Hansen, Werner) 51  
 Heile, Wilhelm 173  
 Heine, Fritz 48  
 Heller, Hans 65  
 Herodot 1  
 Herriot, Edouard 2, 121  
 Hertz, Paul 47ff, 71

Hesiod 1  
Heurtaux, Oberst 87  
Hilferding, Rudolf 48, 178f, 181, 199, 234  
Hiller, Kurt 55, 215f, 219  
Hitler, Adolf 26, 28fff, 35f, 74, 95fff, 147, 160ff, 262, 352, 386  
Hitler-Stalin-Pakt 29, 58  
Hobam, Nicolas 368  
Hodann, Maria 183ff, 235, 384  
Houdry 85  
Hourdin, Georges 354  
Hours, Joseph 376  
Huber, Kurt 40f, 111  
Hugo, Victor 2, 322  
*Humanité* 91, 361

*Institut des Hautes Etudes Internationales* 136  
*Intelligence Service* 75  
*Internationale Gruppe Demokratischer Sozialisten* (sog. *Kleine Internationale*) 55f, 230  
*Internationale Gruppe von Sozialisten an der Rand-school* 228, 231  
*Internationale Sozialistische Kampfbund* (ISK) 43, 45, 48, 51f, 183-186, 188f, 193f, 199, 223, 226, 235f, 236, 382, 391  
*Internationaler Gewerkschaftsbund* (IGB) 54  
*Internationaler Jugendbund* (IJB) 43  
Izard 342

Jacob, Franz 58  
Jacobsohn, Edith 65  
Jacobsohn, Siegfried 63  
Jaeger, Hans 55  
Jakerle, Jiri 56  
Jaksch, Wenzel 177, 234  
Jessen, Jens 36  
*Jeune République* 353, 362  
Jödahl, Ole 56  
Jurgensen, Jean-Daniel 324-329, 330

Kahn-Freund, Otto 223, 225  
Kaiser, Jakob 36f, 53  
Karl der Große 1  
Karl der Kahle 282  
Karniol, Maurycy 56  
Katz, Rudolf 48, 228  
Kirschmann, Emil 68  
Kleist-Schmenzin, Ewald von 35  
Klepper, Otto 60ff, 115f, 139f  
Kluthe, Hans Albert 61  
Knoeringen, Waldemar von 50  
Knöchel, Wilhelm 58  
Koch-Weser, Erich 115-121, 122, 135, 139ff, 390

Koenen, Wilhelm 68  
 Koestler, Arthur 61  
 Komintern 57, 90, 174  
*Kommunistische Partei Deutschlands* (KPD) 42fff, 49, 52f, 57f, 62f, 63, 67ff, 166  
*Kommunistische Partei Deutschlands / Opposition* (KPO) 44, 52, 55  
*Kreisauer Kreis* 34, 36, 37fff, 44, 104-110, 112ff, 143, 175, 178, 187, 195, 238f, 244, 377, 382, 385, 388f  
 Kreisky, Bruno 56  
 Kreyszig, Gerhard 185

Labarthe, André 84  
*Labour Party* 52, 183  
 Lacoste, Robert 361  
 Lacroix, Maurice 352  
*La France libre* (London) 84  
*La France au combat* 370, 374  
*La Marseillaise* (London) 84, 257ff, 263  
*Landesgruppe deutscher Gewerkschafter in Großbritannien* (LG) 45, 54  
*Landesgruppe deutscher Sozialdemokraten in Frankreich* 63  
*La Nef* (Algier) 86  
 Langbehn, Carl 36  
 Lapie, Pierre-Olivier 248, 301f, 312f  
*L'Arche* (Algier) 86  
 Lardenois, Roger 352  
*La République Française* 85, 280, 282  
*La Révolution française* 341-343, 349  
 Larminat, General de 240  
 Lassaigue, René 86  
*Lateinamerikanischen Komitee der Freien Deutschen* (LKFD) 59, 64  
 Laugier, Henri 85f, 280ff, 290  
 Laurent, Raymond 354  
*L'Avenir* 369, 373  
*La Vérité* 380  
 Leber, Julius 37, 40, 58  
*L'Ecole laïque* 378  
*Le Combat national-révolutionnaire* 3, 340-344, 349  
 Lecourt, Robert 352  
*Le Franc-tireur* 362  
 Lehmann, Hans 64  
 Lehmann-Russbuehlt, Otto 214ff, 219f  
 Lehnert, Hans 51, 199fff, 209, 211, 217  
*Leninistische Organisation* (LO) 49  
*Le Populaire* 335-339, 348  
 Leroy, Marcel 369  
*Les Cahiers* 368  
*Les Cahiers politiques* 362-365  
*Les Petites Ailes* 328, 331  
*Les Petites Ailes de France* 352  
 Leuschner, Wilhelm 36, 53, 110

*L'Europe Fédéraliste* 72  
 Lévy, Jean-Pierre 87, 362  
 Lévy, Louis 85, 302ff, 313, 384  
*Libération-nord* (LN) 76, 87, 339, 345, 348, 362, 383  
*Libération-sud* (LS) 76, 87, 329f, 332  
*Libérer et fédérer* 73, 87, 339f, 348, 383  
*Liberté* 87, 362  
*Libertés* 3, 344-347, 349f  
 Lichtenberg, Bernhard 19  
*L'Insurgé* 339f, 348  
 Lipgens, Walter 383  
*Lorraine* 370, 374  
 Lothar I. 282  
 Lothar, Johannes 62  
 Louis, Georges 342  
 Löwenheim, Walter 49  
 Löwenstein, Hubertus Prinz zu 115, 122-124, 126, 140ff, 146, 390  
 Löwenthal, Richard 49f, 226f, 231  
 Ludwig der Deutsche 282

Madaule, Jacques 149ff, 158  
 Mandelbaum, Kurt 223, 225  
 Mandouze, André 376  
 Manicacci, Horace 335  
 Mann, Heinrich 45, 68, 115, 166f  
 Mann, Klaus 66, 69  
 Mann, Thomas 70f, 115, 305  
 Maritain, Jacques 274ff, 288  
 Marquette, Jacques 309f, 314f  
 Masaryk, Tomáš 164  
 Massigli, René 250f, 255  
 Max, Alfred 257f, 263  
 Mayer, Cletta 335  
 Mayer, Daniel 335  
 Mayoux, Jean-Jacques 315f  
 Mendelssohn, Felix 35  
 Menne, Bernhard 181, 235  
 Menthon, François de 362  
 Merker, Paul 65  
 Mers el-Kebir 79  
 Meyer, Philippe 384  
 Mierendorff, Carlo 37, 38f  
 Mirkine-Guetzévitch, Boris 85  
 Möller van den Bruck 161  
 Moltke, Helmuth James Graf von 35, 37fff, 105fff, 191, 392  
 Mommsen, Hans 6  
 Monestier, André 150, 158  
 Monnet, Jean 82, 251, 256  
 Monte, Hilda (d.i. Hilde Olday, geb. Meisel) 52, 72, 199f, 216

Moos, Alfred 67, 155f, 159  
 Moreau, Clément 64  
 Mousset, Albert 285, 291  
 Moulin, Jean 21, 76, 87f, 92, 362  
*Mouvement de la Libération Nationale* (MLN) 76, 89, 92  
*Mouvement européen* 286  
*Mouvement national-révolutionnaire français* (MNR) 341-344  
*Mouvement Ouvrier International* (MOI) 59  
*Mouvement républicain populaire* (MRP) 377  
*Mouvement Révolutionnaire Socialiste* (M.R.S.) 340f, 348  
*Mouvements Unis de la Résistance* (MUR) 76, 88f  
*Movimento Federalista Europeo* (MFE) 72  
 Münzenberg, Willi 45, 62f, 68f  
 Myrdal, Gunnar 56

*Nationalkomitee Freies Deutschland* (NKFD) 8, 59, 67, 70  
*Nationalkomitee Freies Deutschland für den Westen* (NKFDW) 59  
*Nationalsozialistische Arbeiterpartei Deutschlands* (NSDAP) 159ff  
 Neubauer, Theodor 58  
*Neu Beginnen* (NB) 43ff, 49f, 165, 175, 187-189, 191ff, 194f, 223f, 226, 229, 236, 382, 391  
*Neue Volks-Zeitung* (NVZ) 48, 228  
 Neurohr, Jean 292, 296  
 Noel-Baker, Philip 181  
*Nos Combats* 344  
*Notre Révolution* 344-347, 349f  
*Nouveaux Cahiers* 150f, 157

Olbricht, Friedrich 32f  
 Ollenhauer, Erich 47f, 181ff, 235  
*Operation Torch* 81  
*Opinions et documents* 262ff  
*Organisation* (ORG) 49  
*Organisation Civile et Militaire* (OCM) 87, 368f, 373  
*Orient* 66, 155f, 159  
 Ossietzky, Carl 63  
 Oster, Hans 24, 30ff

*Paris* (Casablanca) 86, 265, 271f, 320  
*Pariser Zeitung* 344  
 Parodi, Alexandre 362  
*Parti Communiste Français* (PCF) 90, 92  
 Passy, Frédéric 322  
 Paul, Ernst 56  
 Paxton, Robert O. 77  
 Péju, Elie 362  
 Pessart, Pater 375  
 Pétain, Philippe 9, 11, 16, 26, 74  
 Petrich, Franz 175

Peyre, Henri 283f, 290  
 Pézet, Ernest 354-360  
 Pieck, Wilhelm 69  
 Pius XII. 203  
 Podlinig, Josef 226  
 Popitz, Johannes 35, 94, 97  
 Preysing, Konrad Graf Bischof von 39  
 Probst, Christoph 40  
 Proudhon, Pierre Joseph 2, 273, 287, 322

*Que faire?* 344  
 Quilici, François 84, 257, 263  
 Quirnheim, Oberst Merz von 33

Rathenau, Walter 332  
 Rauschnig, Herrmann 62, 115, 160f, 165  
 Ray, Marcel 259ff, 263f  
 Rebeyrol 342  
*Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold* 122  
 Reichenbach, Bernhard 198f, 216  
 Reichwein, Adolf 58  
 Remer, Otto 5  
*Renaissance* 85, 280  
*Renaissances (Algier)* 86, 301  
 Renet, Marcel 352  
 Renn, Paul 65  
 Renouvin, Jacques 87  
 Rens, Jef 304  
*République française d'Algier* 84  
*réseaux Buckmaster-SOE* 75  
*Résistance* 350, 352f, 355, 361, 384  
*Revolutionäre Sozialisten Österreichs (RSÖ)* 226  
*Revue d'Algier (Algier)* 86  
*Revue économique et sociale (Algier)* 86  
*Revue du Monde libre* 85, 261f, 264  
 Richelieu, Armand-Jean du Plessis Herzog von 2, 342  
 Rimbart, Pierre 344f  
 Rinner, Erich 48  
 Ritter, Gerhard 5  
 Ritzel, Heinrich 203-209, 210, 217f  
 Romains, Jules 277, 288  
 Roosevelt, Theodore 257, 284, 291  
 Röpke, Wilhelm 115, 136-139, 143, 146, 149, 167, 257, 270, 284, 291  
 Rösch, Augustin 39  
 Rosenfeld, Kurt 50  
 Rossi, Ernesto 72  
*Rote Hilfe* 68  
*Rote Kapelle* 8  
 Rothfels, Hans 5

Rous, Jean 341, 343  
 Roux, Adrien 367  
*Royal Air Force* 85  
 Rudder, Jean de 352  
 Rukser, Udo 65, 115, 154, 159

Saefkow, Anton 58  
 Saint-Simon, Claude Henri de Rouvroy Graf von 2  
 Sangnier, Marc 322  
 Saran, Mary (d.i. Maria Hodann) 52  
 Schacht, Hjalmar 35  
 Scelle, Georges 152f, 158  
 Schiff, Victor 68  
 Schifrin, Alexander 60  
 Schlamm, Willi 63  
 Schleicher, General Kurt von 161  
 Schliestedt, Heinrich 54  
 Schmitt, Sammy 70  
 Schmorell, Alexander 40f  
 Schoettle, Erwin 50, 185  
 Scholl, Hans 40f  
 Scholl, Sophie 40f  
 Schumann, Maurice 86  
 Schuricht, Hans 51  
*Schwarze Front* (SF) 55, 161  
 Serre, Charles 352  
 Servan-(Schreiber), Emile 261, 264  
 Service de Travail Obligatoire (S.T.O.) 17  
 Seydewitz, Max 50  
 SFIO 302, 335, 340, 344  
 Sforza, Graf 260  
 Siemens, Anna 196f, 216  
 Siemens, August 64f, 196f, 216  
 Smuts, Marshall 271  
*Socialisme et Liberté* 335, 345  
*Socialist Vanguard Group* (SVG) 52, 85, 184, 302, 304, 384  
*Sopade* 47ff, 50, 54f, 62, 67f, 70, 177-183, 194, 234, 382, 385, 391  
*Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands* (SAP bzw. SAPD) 43ff, 48, 50ff, 55, 62, 64, 67ff, 190-195, 196f, 198f, 216, 226, 237, 382, 391  
*Sozialistischen Arbeiter-Internationale* (SAI) 173  
*Sozialistische Freiheitspartei Deutschlands* (SFPD) 223f, 224  
*Sozialistische Partei Deutschlands* (SPD) 42ff, 49, 52, 64, 66, 173f, 178, 182, 185f, 223, 226, 228, 235  
*Sozialistische Partei Österreichs* (SPÖ) 224, 226  
*Sozialistische Reichspartei* (SRP) 5  
 Spears, General 268  
 Specht, Minna 51, 185  
*Special Operations Executive* (SOE) 75  
 Spiecker, Carl 60ff, 115, 122, 128f, 142

Spinelli, Altiero 72  
 Stalin, Josef 96  
 Stampfer, Friedrich 47ff, 196  
 Stauffenberg, Graf Claus von 32f, 36, 40  
 Steltzer, Theodor 108  
 Strasser, Gregor 161  
 Strasser, Otto 55, 115, 161-165  
 Strawisky, Jacqueline 344f  
 Stresemann, Gustav 2, 95, 147  
 Ströbel, Heinrich 209f, 218  
*Sturmabteilung (SA)* 29  
 Sully, Maximilien de Béthune Herzog von 2  
 Szende, Stefan 56

Talleyrand, Charles Maurice de 161  
 Tanguy-Prigent 342  
 Tarnow, Fritz 56  
 Teitgen, Pierre-Henri 362  
 Tessier, Gaston 367  
 Thalheimer, August 52  
 Theilheimer, Wilhelm 70  
 Thiele, Albert 65f  
 Thorez, Maurice 90  
 Thormann, Werner 61, 115, 122, 127, 141  
 Tillich, Paul 70, 212f, 218  
 Toller, Ernst 69  
*Trade Unions Club* 180  
 Tranmael, M. 56  
*Travail Anti-allemand (TA)* 59  
 Tresckow, Henning von 32f, 36  
 Trott zu Solz, Adam von 38ff, 107f, 392  
 Tucholsky, Kurt 63  
*Tyden* 56

Uhlig, Hans 62  
 Uhrig, Robert 58  
 Ulbricht, Walter 59, 69f  
*United Nations Relief and Rehabilitation Administration (UNNRA)* 311  
*Union démocratique et socialiste de la Résistance (UDSR)* 377  
*Union deutscher sozialistischer Organisationen in Großbritannien* 45, 48, 50ff, 54, 179, 182, 187, 195-196, 236, 339, 382, 391

*Valmy* 352  
*Verband für europäische Verständigung* 115, 173  
 Verdier, Robert 335  
*Vérité* 87  
 Viannay, Philippe 87, 324, 330  
 Viard, Paul-Émile 86  
*Victoire (Tunis)* 86



Villon, Pierre 92  
Visser't Hooft, Willem 72f, 232f  
Vogel, Hans 47f, 182  
*Volkssozialistischen Bewegung* (VS) 55  
*Volontaires de la Liberté* 350-352, 354, 360f  
*Volontaire pour la Cité chrétienne* 85, 244, 292fff, 296

Wachenheim, Hedwig 228  
Walcher, Jakob 51, 60, 226  
Walter, Paul 51  
Weber, August 61, 116, 120ff, 140  
Wehberg, Hans 115, 134-136, 138, 142f, 390  
Wehner, Herbert 68  
Weill, Georges 260, 304f, 313  
Weill, P.R. 86  
*Weißer Rose* 5, 40f, 110f, 115, 382, 388f  
Weitz, Lucien 341  
Wels, Otto 47f  
Wilhelm II. 262  
Wilson, Woodrow 210  
Wurm Theophil 19

Yorck von Wartenburg, Peter Graf 37ff  
Yourgrau, Wolfgang 66f

Zadek, Walter 67  
Zaksas, J. 73  
*Zentrum* 115, 122, 388  
Zola, Emile 272  
Zweig, Arnold 66

## Kurzbiographien der Autoren

### **Georges Aguesse (\*1903)**

Georges Aguesse war zunächst Philosophielehrer. 1932 schied er aus dem Lehrbetrieb aus und ging als diplomatischer Korrespondent mehrerer Zeitungen nach Berlin, darunter *Le Jour-L'Echo de Paris*, deren außenpolitischer Redakteur er 1939 wurde. Im Februar 1940 wurde er mobilisiert, dem Informationsministerium angegliedert, wo er Chefredakteur der deutschsprachigen Sendungen war. Er weigerte sich, nach seiner Demobilisation im Juli 1940 in Toulouse, an den Kollaborationszeitungen mitzuarbeiten und trat 1942 *Libération* bei. Im November 1942 ging er nach Nordafrika wo er an den Rundfunksendungen der *France libre* unter dem Pseudonym Jean Valmy mitarbeitete. Gleichzeitig war er Chefredakteur von *Combat (Alger)*. Von Juni 1944 bis April 1945 war er Mitglied des Wirtschaftsministeriums unter Pierre Mendès-France. Anschließend ließ er sich von der UDSR und später dem MRP zu Wahlen aufstellen. Für den MRP war er von 1946-1948 Conseiller de la République de la Loire-Inférieure und anschließend Senator der Loire-Inférieure und dann der Loire-Atlantique 1955-1958. 1949-1950 war er Generalinspektor der besetzten Gebiete und 1951-1955 Presseattaché in der französischen Botschaft in Ottawa. Er war auch ab 1956 Mitglied der Exekutivkommission des MRP und 1957-1958 Vizepräsident des Büros der MRP-Fraktion im *Conseil de la République*. [*Dictionnaire des parlementaires français. Notices biographiques sur les parlementaires français de 1940-1958, Bd. 1, Paris 1988*]

### **Hervé Alphand (1907-1994)**

Hervé Alphand war Wirtschaftsexperte. Nach abgeschlossenem Besuch der Ecole supérieure studierte er Volks- und Finanzwirtschaft und trat dann in die Finanzverwaltung ein. Im Rahmen dieser Aufgabe nahm er die französischen Interessen bei verschiedenen internationalen Anlässen wahr. 1933 wurde er Vize-Direktor des Kabinetts des Finanzministers, der ihn 1934 auf Informationsreise in die Türkei schickte. Nach seiner Rückkehr wurde er Direktor des Kabinetts im Handelsministerium von Bastide. In Juni 1935 erhielt er den wichtigen Posten als Kabinettschef des Handelsministers Georges Bonnet, den er im Juni 1936 auch bei dessen Nachfolger Léon Blum innehatte. 1937 wurde er beauftragt, ein deutsch-französisches Finanzabkommen auszuhandeln. 1940 wurde er als Wirtschafts-Attaché nach Washington entsandt. Dort blieb er bis Juni 1941, dem Datum an dem er der Vichy-Regierung seine Kündigung schickte. Er schloss sich de Gaulle an und wurde einer seiner wichtigsten diplomatischen Berater. De Gaulle ernannte ihn zum Direktor für Wirtschaftsangelegenheiten im ersten Nationalkomitee. In dieser Eigenschaft war er auch Chef der französischen Delegation auf der Konferenz von Hot Springs 1943 und französischer Delegierter auf der ersten UNNRA-Konferenz (*United Nations Relief and Rehabilitation Administration*) in Atlantic City 1944. Nach der Befreiung wurde er zum Generaldirektor der Wirtschafts-, Finanz- und technischen Angelegenheiten im Außenministerium ernannt. Von 1945 bis 1948 nahm er an den meisten großen internationalen Konferenzen teil. Im August 1948 wurde er „Président de la délégation française à l'organisation de Coopération Economique Européenne“ mit dem Rang eines Botschafters für die Dauer seiner Amtszeit. Im März 1950 wurde er zum Vorsitzenden der „délégation française aux négociations pour la réalisation de l'union douanière franco-italienne“ ernannt, anschließend im Juli 1950 mit Botschafterrang zum ständigen Delegierten Frankreichs im Rat der Atlantikpaktmächte (NATO) und dann im August 1951 zum Vertreter Frankreich im ständigen Rat der NATO und zum Vorsitzenden des vorläufigen Rates der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft. Außerdem wurde er Präsident des Interimsausschusses für die EVG und Vertreter Frankreichs bei der *Organization for European Economic Cooperation* (OEEC). Im März 1951 war ihm in Vertretung des Außenministers bereits die Leitung der Konferenz über den sogenannten Plevén-Plan zur Schaffung einer europäischen Armee übertragen worden. Im Frühsommer 1955 wurde er zum ständigen Vertreter Frankreichs im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen in New York ernannt. Im Juli 1956 wurde er französischer Botschafter in Washington, wo er neun Jahre tätig war. Anschließend war er von September 1965 bis zu seiner Pensionierung im Dezember 1972 Generalsekretär im französischen Außenministerium. [*Dictionnaire biographique Français contemporain, 1954-1955, Paris 1955*<sup>2</sup>. *Munzinger-Archiv, Internationales Biographisches Archiv (IBA), Archiv für publizistische Arbeit, Ravensburg*]

### **Raymond Aron (1905-1983)**

Raymond Aron besuchte von 1924-1928 die Ecole normale supérieure der Rue d'Ulm. Er gehörte einer Generation von „normaliens“, die vom linkem Pazifismus geprägt war. Er war 1926-1927 Mitglied der sozialistischen Studentengruppe. Seine Dissertation hatte den Titel „Introduction à la philosophie de l'histoire“ (1938) und war von seinem Aufenthalt im vor-Hitler Deutschland 1930-1933 beeinflusst. Im

Juni 1940 beschloss er nach London zu gehen, wo er Mitarbeiter der von André Labarthe herausgegebenen Zeitschrift *La France libre* war. Obwohl er sich während des Krieges in der gaullistischen Bewegung engagierte, vertrat er sie nie nach außen. Nach dem Krieg wurde er zunächst politischer Journalist bei *Combat* (April 1946-Juni 1947) und beim *Figaro* (ab 1947). In der Folgezeit erschienen viele Artikel und Essays über die Gesellschaft, die internationalen Beziehungen und den kalten Krieg. Er war einer der maßgeblichen Pfeiler des *Kongresses für die Freiheit der Kultur* (1950) und der Revue *Preuves*, und gründete mit André Malraux und Claude Mauriac die Revue *Liberté de l'esprit* (1949-1953). Er war einer der großen Intellektuellen Frankreichs und, auch aufgrund seiner universitären Anerkennung in Frankreich und insbesondere im Ausland, sehr einflussreich, ohne einer Partei anzugehören. Er sprach sich bereits drei Jahre vor de Gaulle für eine Unabhängigkeit Algeriens aus, kritisierte das „revolutionäre“ Engagement der Linksintellektuellen Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre und unterstützte im Zuge dessen die Kandidatur Giscard d'Estaings 1974 und 1981 gegen Mitterrand. Er betrachtete sich wohl selbst als einen „spectateur engagé“. [Julliard, Jacques; Winock, Michel (Hrsg.), *Dictionnaire des intellectuels français*, Paris 1996]

### **Robert Aron (1898-1975)**

Robert Aron war Journalist und Publizist. Nach dem Ersten Weltkrieg ging er nach einer Ausbildung zum Lehrer nicht in den Lehrbetrieb, sondern wurde Mitarbeiter des Gallimard-Verlags. Er betätigte sich auch als Filmjournalist bei *La Revue du cinéma* und als politischer Journalist in der außenpolitischen Redaktion der *Revue des Deux Mondes*. Er bewegte sich in surrealistischen Kreisen. Er veröffentlichte anschließend mit Arnaud Dandieu mehrere philosophisch-politische Werke, „*Décadence de la nation française*“ (1931), „*Le Cancer américain*“ (1931) und „*La Révolution nécessaire*“ (1933). Diese Werke bildeten die theoretische Grundlage für die Bildung der Gruppe *L'Ordre nouveau*, die mit *Esprit*, eine der originellsten Richtungen der personalistischen Richtung darstellte, der „Nonkonformisten der 30er Jahre“. Die Mobilisation 1940 setzte seinen publizistischen Tätigkeiten bei der *Nouvelle Revue Française* ein Ende. 1941 wurde er Opfer der ersten Verhaftungswellen gegen Juden und im Lager Mérignac bei Bordeaux interniert. Er wurde freigelassen, musste sich aber in Lyon niederlassen, weil ihm der Aufenthalt in Paris verboten wurde. Dort war er in den Vorbereitungen der alliierten Landung in Nordafrika involviert. Anschließend gelang es ihm nach Algier zu flüchten, wo er zu den ersten Verwaltungsmannschaften Girauds und anschließend de Gaulles gehörte. Mit Lucie Faure und Jean Amrouche gründete er dann 1944 die Revue *La Nef* und blieb bis 1952 ihr Mitarbeiter. 1944-1945 nahm er an der Gründung der Bewegung *La Fédération* teil, blieb bis zu seinem Tod ein aktives Mitglied des *Mouvement fédéraliste français* und war regelmäßiger Mitarbeiter von *Le XX<sup>e</sup> Siècle fédéraliste*. Er nahm an verschiedenen Initiativen zur Schaffung einer europäischen Föderation teil. Ab 1950 hat Aron eine umfangreiche geschichtliche Forschungsarbeit geleistet und Werke über Vichy (1956), die Befreiung Frankreichs (1959) und die Zeit der Säuberungen (1967-1975) veröffentlicht. 1974 wurde er Mitglied der *Académie française*. [Julliard, Jacques; Winock, Michel (Hrsg.), *Dictionnaire des intellectuels français*, Paris 1996]

### **Emmanuel d'Astier de la Vigerie (1900-1969)**

Emmanuel d'Astier gehörte dem Adel in der Ardèche an, der ihn in der Tradition der *Action française* erzog. Er wurde Marineoffizier, schlug aber 1934 eine journalistische Karriere ein, zunächst bei *Marianne* und dann bei *1935*. Seine Reportagen über die Streiks bei Renault und über Nürnberg 1936 für *Lu* und *Vu* von Lucien Vogel führten zu einem Bruch mit der *Action française*. Durch die Niederlage 1940 tief erschüttert ging D'Astier in die Illegalität und gründete im Juli 1941 die Bewegung *Libération-sud* um eine Zeitung gleichen Namens. Im Widerstand lernte er die beiden Referenzpole seiner zukünftigen politischen Betätigung kennen. Während de Gaulle ihn zum *Commissaire à l'Intérieur du CFLN*, später zum Innenminister des *Gouvernement provisoire de la République française* (GPRF) ernannte (September 1943-September 1944), näherte sich seine Bewegung dem kommunistischen Widerstand an. Nach der Befreiung gehörte er der dem Kommunismus nahen Minderheit innerhalb des MLN an und scheiterte mit dem Versuch diese Bewegung mit dem kommunistischen *Front national* zu vereinen. Er war für Ille-et-Vilaine Mitglied der ersten und zweiten *Assemblée nationale constituante* und anschließend Abgeordneter 1946-1958. Er wurde im kalten Krieg zu einer öffentlichen Person im Dienste der kommunistischen Partei ohne ihr je beizutreten. An der Seite von Pierre Cot wurde d'Astier, als Abgeordneter der Ille-et-Vilaine von 1945-1956, eine der maßgeblichen Vertreter des „Progressisme“ in der *Assemblée Nationale*. In dieser Zeit gab er weiterhin die Tageszeitung *Libération* heraus, die von der kommunistischen Partei finanziert wurde. Schritt für Schritt distanzierte er sich von der Partei, vor allem aufgrund des Chruschtschow-Berichtes und des russischen Einmarsches in Budapest 1956, und näherte sich de Gaulle an. Der endgültige Bruch mit der Partei kam mit dem Untergang von *Libération* 1964 und 1965 mit

seinem Aufruf für de Gaulle zu stimmen. Als "Linksextremer Gaullist" verfolgte er seine progressistische Arbeit weiter über eine Fernsehsendung *Le Quart d'heure* und einer Monatszeitschrift, *L'Evènement* bis zu seinem Tod weiter. [Dictionnaire des parlementaires français. Notices biographiques sur les parlementaires français de 1940-1958, Bd. 1, Paris 1988. Julliard, Jacques; Winock, Michel (Hrsg.), *Dictionnaire des intellectuels français*, Paris 1996]

#### **Walter Auerbach (1905-1975) Dr. Phil.**

Walter Auerbach war Sozialpolitiker. Seine Studien in Hamburg, Freiburg im Breisgau und Köln schloss er 1928 mit der Promotion ab. Er war anschließend Assistent am Institut für Zeitungskunde an der Universität Köln. Er war bereits 1923 in die SPD eingetreten und wurde Mitglied der *Freideutschen Jugend* und der *Sozialistischen Studentenschaft*. 1930-1933 war er Bibliothekar und dann Sekretär des Vorstandes im *Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betrieb und des Personen- und Warenverkehrs* Berlin. Am 2. Mai 1933 wurde er entlassen und kam kurzfristig in Haft. Am 15. Mai 1933 flüchtete er in die Niederlande. Er war bis 1946 Generalsekretär der *Internationalen Transportföderation* (ITF) und Herausgeber ihres Informationsdienstes *Faschismus*. Er wendete sich gegen die Politik der alten ADGB-Führung (*Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund*) und der *Auslandsvertretung der Deutschen Gewerkschaften* (ADG). 1939 ging er mit der ITF-Führung nach London. Während des Krieges hatte er Verbindungen zu Widerstandsgruppen der ITF in Deutschland (Deckname Walter Dirksen) und hatte enge Kontakte zur *Labour Party*. Auerbach begriff sich in Absetzung von der Emigrationsorganisation als Interessenvertreter der illegalen Gewerkschaftsgruppen im Reich. 1941 formulierte er mit Hans Jahn Pläne für eine unabhängige Auslandsvertretung der illegalen Betriebsorganisation. Ende März 1940 hatte er mit Hilfe des *Foreign Office* zusammen mit Waldemar von Knoeringen, Richard Löwenthal, Hilda Monte und Otto Kahn-Freund den *Sender der europäischen Revolution* initiiert, der bis Frühjahr 1942 unabhängig von britischen Eingriffen eine rätesozialistische Neuordnung propagierte (Teile dieser Konzeption in *The Next Germany*). Seine Vorstellungen zur deutschen Sozialpolitik und zum Aufbau einer einheitlichen Gewerkschaftsbewegung beeinflussten das Programm der LG und durch Vermittlung des *Internationale Gewerkschaftsbundes* (IGB) z.T. auch Nachkriegsplanungen der westlichen Alliierten. 1943 war er Mitbegründer der *German Educational Reconstruction* (GER). Nach vergeblichen Bemühungen um eine Rückkehr nach Deutschland konnte er im November 1946 auf Wunsch der Gewerkschaft als Vizepräsident des Zentralamts für Arbeit in der BBZ zurückkehren. 1948-1955 und 1957-1969 war er Staatssekretär im niedersächsischen Arbeitsministerium, 1969-Mai 1971 (Pensionierung) Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung. Ab 1950 war er Mitglied im Hauptausschuss *Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge*, ab 1971 Vorsitzender der Sachverständigenkommission für die Schaffung eines Sozialgesetzbuches. Er war außerdem Ausschussmitglied beim Parteivorstand der SPD. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Siegfried Aufhäuser (1884-1969)**

Siegfried Aufhäuser war von Beruf Kaufmann. 1903 trat er der Handlungshilfebewegung bei und war 1908 Mitbegründer und anschließend Vorstandsmitglied der *Demokratischen Vereinigung*. Er trat 1912 in die SPD ein, die er 1917 in Richtung USPD verließ, um ihr wieder 1922 beizutreten. Ab 1913 war er Sekretär des *Bundes der technisch-industriellen Beamten* Berlin, ab 1919 Geschäftsführer des *Bundes der Technischen Angestellten und Beamten* (BUTAB). Ab 1920 war er geschäftsführender Vorsitzender der *Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände* (AFA). Von 1921 bis Juni 1933 war er Mitglied des Reichstages. 1933 ging er über das Saargebiet und Frankreich nach Prag. Er wurde in den Exil-Parteivorstand der SPD aufgenommen. Mit Karl Böchel und Max Seydewitz baute er den *Arbeitskreis Revolutionärer Sozialisten Deutschlands* auf, aus dem die *Revolutionären Sozialisten Deutschlands* (RSD) hervorgingen. 1935 wurde er aus dem Exil-Vorstand der SPD ausgeschlossen und trat 1937 aus den RSD aus. 1933-1938 war er Sekretär der *Arbeitsgemeinschaft mitteleuropäischer Angestelltenverbände* (*Mitteleuropäische Föderation*) mit Sitz in Prag. Im Herbst 1938 flüchtete er nach Paris und anschließend über Großbritannien in die U.S.A. 1937 war er ausgebürgert worden und hatte die amerikanische Staatsbürgerschaft erworben. In den U.S.A. war er Mitglied der *Sopade*-Vertretung *German Labor Delegation* (GLD), deren Mitvorsitz er ab Mai 1943 innehatte, und des Exekutivkomitees des *German-American Council for the Liberation of Germany* und der *Association of Free Germans, Inc.* (AFG). Er war Mitbegründer des *Council for a Democratic Germany* (CDG) aus dem er im Herbst 1944 wieder austrat. Anschließend war er in den U.S.A. als Redakteur tätig. Er kehrte 1952 nach Deutschland

zurück, nahm wieder die deutsche Staatsangehörigkeit an und trat in die SPD ein. Ab 1952 war er dann Vorsitzender und ab 1959 Ehrenvorsitzender des DAG-Landesverbandes Berlin. [Foitzik, Jan, *Zwischen den Fronten. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933-1939/40*, Bonn 1986]

#### **Vincent Auriol (1884-1966)**

Vincent Auriol war nach dem Krieg der erste Präsident der IV. Republik. Er war Rechtsanwalt und Spezialist für Finanzfragen. Sehr früh trat er der sozialistischen Partei bei und war später aktives Mitglied der sozialistischen Partei SFIO. Er gründete mit Albert Bedouce die Zeitung *Le Midi Socialiste*. 1914 wurde er zum ersten Mal sozialistischer Abgeordneter, 1925 Bürgermeister von Muret und 1928 *Conseiller général*. 1919-1939 war er auch Sekretär der parlamentarischen Gruppe der Sozialisten. Als Spezialist für Finanzfragen war er Mitglied der Finanzkommission der Kammer und von 1916-1939 einer ihrer prominentesten Mitglieder. Er wurde 1924 deren Präsident und nahm im gleichen Jahr mit Edouard Herriot an der Finanz- und Währungskonferenz in London und an der in Washington 1925 teil. 1936 wurde er Finanzminister in der Regierung Blum, 1937-1938 Justizminister in der Regierung Chautemps und in der zweiten Regierung Blum Minister für intraministerielle Koordination. 1924-1939 war er außerdem französischer Delegierter bei der *Sozialistischen Internationalen*. Im Juli 1940 stimmte er gegen Pétain, wurde im September 1940 festgenommen und inhaftiert, ab April 1941 aus Gesundheitsgründen unter Hausarrest gestellt. Im Oktober 1942 ging er in die Illegalität und schloss sich dem Widerstand im Süden an. In dieser Zeit schrieb er "Hier...Demain". Im Oktober 1943 flog er nach London, um sich de Gaulle anzuschließen. Er war Mitglied der *Assemblée consultative provisoire* in Algier 1943-1944 (Präsident der außenpolitischen Kommission), später auch der ersten und zweiten *Assemblée nationale constituante* und sozialistischer Abgeordneter für die Haute-Garonne 1946-1947. Er wurde Staatsminister in der Regierung de Gaulle 1945-1946 und schließlich Präsident der IV. Republik 1947-1954. Anschließend zog er sich weitgehend von der Politik zurück. Er gab aber 1958 noch eine kurze Wortmeldung ab, um de Gaulle das Vertrauen auszusprechen und dazu beizutragen, dass ein Teil der sozialistischen Abgeordneten de Gaulle die Regierungsvollmachten überträgt. [*Dictionnaire des parlementaires français. Notices biographiques sur les parlementaires français de 1940-1958*, Bd. 1, Paris 1988]

#### **Joseph Avenol (1879-1952)**

Joseph Avenol war Rechts- und Wirtschaftswissenschaftler. Zunächst war er Generalinspektor für Finanzen. Er war 1916-1923 Mitglied der Finanzdelegation in London, Mitglied der Interalliierten Kommission und der Organisation der Ausgabenkontrolle, ab 1919 Mitglied des *Conseil supérieur économique* und Mitglied des Finanzkomitees des Völkerbunds. 1923 wurde er Vize-Sekretär des Völkerbunds und spielte eine Rolle bei der Koordination des finanziellen Nachkriegsaufbaus. Außerdem war er von 1933-1940 dessen Generalsekretär. Sein Rolle als Generalsekretär des Völkerbunds wird kritisch gesehen. Bereits 1931-1932 während der Krise um die Mandschurei hatte er Sympathien für Japan und hatte sich gegen ein Eingreifen des Völkerbunds geäußert. Auch während der Abessinienkrise wandte er sich nicht gegen den Aggressor Italien, für dessen Faschismus er Sympathien hegte. Ähnlich verfuhr er während des spanischen Bürgerkrieg 1936-1939 und im Falle Äthiopiens. Avenol setzte aber wesentliche Neuerungen im Bereich der technischen und wirtschaftlichen Funktionsweise des Völkerbunds durch. Er beauftragte einen australischen Wirtschaftsspezialisten Stanley M. Bruce an der Spitze einer Expertenkommission die Organisation des Völkerbundes in den Bereichen Finanzen und Soziales zu untersuchen, sowie Möglichkeiten aufzuzeigen, um alle Staaten (insbesondere die U.S.A.) in den Völkerbund zu integrieren. Der Bruce-Report wurde im August 1939 veröffentlicht und nahm den Vorschlag des Generalsekretärs auf, ein Zentralkomitee für Wirtschafts- und Sozialfragen einzurichten. Der Bruce-Report wurde 1940 vom Rumpf-Parlament angenommen, das Zentralkomitee wurde eingerichtet und wurde zum Vorläufer des Wirtschafts- und Sozialrates der UNO nach dem Krieg. Avenol wandte sich anschließend gegen den Wechsel der technischen Dienste des Völkerbunds in die U.S.A. Er trat anschließend von seinem Amt zurück. Er emigrierte in die Schweiz, wo er „L'Europe silencieuse“ 1944 in Genf verfasste. [Guillen, Pierre, Plans by Exiles from France, in: Lipgens, Walter (Hrsg.), *Documents on the History of European Integration*, Vol. 2. Plans for European Union in Great Britain and in Exile 1939-1945, S. 279-352. Website der UNO: <http://www.uno.ch/Frames/library/archives/lon/library/Bios/avenol.html>]

#### **Camille Edmont Aymard (pseud. Henri Marnier) (1881-1964)**

Camille Aymard war Journalist, Publizist und Rechtsanwalt. Er stammte aus Loudun und ging 1903-1907 nach Paris. Anschließend war er Notar in Indochina 1907-1919. In Saigon gründete er die Zeitung

*L'Impartial*. Er kehrte nach Frankreich zurück und wurde 1920 administrateur-délégué des *Figaro*. 1922 gründete er *La Liberté*, eine Tageszeitung, die Abends erschien und wirklichen Einfluss auf die moderaten Milieus der Hauptstadt hatte. Er war bis 1937 ihr Direktor, als Jacques Doriot die Kontrolle über die Zeitung erlangte. Aymard war ständig in finanziellen Nöten und wurde von verschiedenen betuchten Personen unterstützt. Er erhielt unter anderem Schecks mit der Unterschrift von Stavisky, was ihm heftige Kritik einbrachte (Stavisky-Affäre 1934). Er emigrierte nach Nordafrika, wo er die Tageszeitung *La France* herausgab, ein Organ des Generals Giraud. Danach gab er von Mai 1943 bis 1953 das Wochenblatt *Paris* heraus, in dem die französische Präsenz in Nordafrika verteidigte. [Berstein Gisèle; Berstein, Serge, *Dictionnaire de la France contemporaine*, Tome I: 1870-1945, Paris 1995. Archives Biographiques Françaises, Fiche II 28, 328-329. Quelle: Coston 2, *Dictionnaire de la politique française* (Coston, Henri, Hrsg.), tome I, Paris 1967]

**Horst W. Baehrensprung (1893-1952) Dr. Jur.**

Horst Baehrensprung war von Beruf Rechtsanwalt und Beamter. Er war Mitglied der SPD. Er gründete mit anderen den *Reichsbanner*. 1928-1929 war er Landrat in Nordhausen und ab 1930 Polizeipräsident von Magdeburg. Ende 1932 wurde er von der Regierung von Papen abgesetzt und 1933 kurzzeitig in Haft genommen. Er flüchtete im selben Jahr über Danzig nach Polen und weiter nach China, wo er verschiedene Funktionen übernahm. 1939 ging er in die U.S.A. wo er bis Kriegsende Dozent für Preußische Verwaltungsgeschichte an der *Harvard University* war. 1941 wurde er Verwaltungsrat des von Albert Grzesinski gegründeten *German-American Council for the Liberation of Germany from Nazism* und ab November 1941 Direktoriumsmitglied. Ab 1942 war er Schatzmeister der AFGF und Mitglied der *German-American Emergency Conference*. Ab April 1944 war er Mitglied des Vorbereitungskomitees zum CDG. 1946 kehrte er nach Deutschland zurück und war von September 1947 bis März 1951 Polizeipräsident von Braunschweig. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

**Friedrich Baerwald (\*1900) Dr. Jur.**

Friedrich Baerwald war Rechtsanwalt und Wirtschaftswissenschaftler. Sein Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften in Freiburg im Breisgau, München und Frankfurt am Main schloss er 1923 mit der Promotion und 1926 mit dem zweiten Staatsexamen ab. Er war in der *Arbeitsstelle für Sachliche Politik* Frankfurt am Main aktiv und Mitglied des *Leuchtenburgkreises*. 1926-1928 war er Assessor in der Arbeitsverwaltung und im Arbeitsministerium. 1928 wurde er Regierungsrat und Justitiar im Arbeitsaustausch in Westfalen. Er war in der Weimarer Republik Mitglied des *Zentrums*, Assistent von Friedrich Dessauer im Reichstag und Mitarbeiter der *Rhein-Mainischen Volks-Zeitung*. 1933 wurde er als Regierungsrat in Westfalen entlassen und ging nach Saarbrücken. 1934 emigrierte er in die U.S.A., wo er an der *Fordham University* (New York) im *Department of Economy* 1935-1970 lehrte. Er war aktives Mitglied des CDG, zuständig für ökonomische und Einheitsfragen, und veröffentlichte zusammen mit Karl Frank, Albert Schreiner und Jacob Walcher „The Reconstruction of the Trade-Union Movement in Germany“. 1953-1954 und 1961-1962 war er Gastprofessor an der Universität Münster. Er arbeitete auch an den *Frankfurter Heften* mit. 1970 kehrte er in die Bundesrepublik Deutschland zurück und lehrte bis 1972 am Institut für christliche Sozialwissenschaften in Münster. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

### **Heinz Baumeister (1902-1969)**

Heinz Baumeister war Drogist. 1924-1933 war er hauptamtlicher Sekretär beim Gau Westliches Westfalen des *Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold*. Baumeister war einer der engsten politischen Freunde von Ernst Niekisch und gründete in Dortmund die *Nationalrevolutionäre „Widerstands“-Bewegung*. Über Franz Osterroth vom ehemaligen Hofgeismar-Kreis der Jungsozialisten hatte er Verbindung zur *Sopade* in Prag. Er wurde wiederholt in „Schutzhaft“ genommen, am 6. November 1937 verhaftet und am 25. August 1938 in Buchenwald eingeliefert, wo er am 11. April 1945 befreit wurde. Nach Kriegsende ging er in die SBZ, wo er Präsident einer Handwerkskammer und 1947 Abgeordneter des Thüringischen Landtags war. Später – der genaue Zeitpunkt ist unbekannt – kehrte er wieder nach Dortmund zurück und leitete bis zu seinem Tod eine Speditionsfirma. [*Widerstand und Verfolgung in Dortmund 1933-1945*. Katalog der ständigen Ausstellung, Dortmund 1981]

### **Ludwig Beck (1880-1944)**

Beck war bereits 1898 als Fahnenjunker in das Preußische Heer eingetreten. Er nahm am Ersten Weltkrieg teil. Während der Weimarer Republik setzte er seine militärische Karriere fort. Im Oktober 1933 wurde er Chef des Truppenamtes im Reichswehr-Ministerium und im Juli 1935 zum Generalstabschef des Heeres ernannt. Nach vergeblichen Versuchen Hitler mit Denkschriften, Aktennotizen und Vorträgen von seiner Außenpolitik anzubringen, trat er von seinem Amt zurück. Er wurde daraufhin zusammen mit Carl Goerdeler schnell zum Mittelpunkt der militärisch-bürgerlichen Opposition und beteiligte sich an den Attentatsplänen auf Hitler. Er sollte nach einem geglückten Anschlag Staatsoberhaupt werden. Nach dem Scheitern des 20. Juli 1944 wurde er nach einem missglückten Selbstmordversuch erschossen. [Steinbach, Peter; Tuchel, Johannes (Hrsg.), *Lexikon des Widerstandes 1933-1945*, München 1994]

### **Max Beer (1886-1965) Dr. phil.**

Max Beer war Journalist. Er schloss 1910 seine Studien in München, Lausanne und Paris mit der Promotion ab. 1910-1914 war er Korrespondent deutscher Zeitungen in Paris. Ab 1914 betätigte er sich in Bern in Verbindung mit der deutschen Botschaft publizistisch für die Mittelmächte. Ab 1920 war er Genfer Korrespondent für das *Wolff'sche Telegraphenbureau* und die *Kölnische Zeitung*. 1926-1931 war er Beamter im Rang eines deutschen Konsuls in der Informationsabteilung des Völkerbunds und hatte persönliche Beziehungen zu Außenminister Gustav Stresemann. Ab 1931 war er Völkerbundkorrespondent für die *Deutsche Allgemeine Zeitung* Berlin und stand aufgrund nationaler Orientierung dem Völkerbund kritisch gegenüber. 1933 wurde er aus rassistischen Gründen entlassen und ging in die Schweiz, wo er Genfer Korrespondent für *L'Europe nouvelle* (Paris), für die *Nationalzeitung* (Basel) und die *Jewish Telegraphic Agency* (New York) arbeitete. 1939 ging er nach Paris, wo er Mitarbeiter bei der *Zukunft* und beim französischen Informationsministerium wurde. 1940 flüchtete er über Spanien und Portugal in die U.S.A., wurde dort Dozent und u.a. Mitarbeiter bei *France-Amérique* und *Aufbau* sowie später Angestellter der Informationsabteilung der UNO. Ab Herbst 1950 war er UNO-Korrespondent der *Neuen Zürcher Zeitung*, Mitarbeiter des Jüdischen Weltkongresses, Vertreter der *Internationalen Liga für Menschenrechte* bei der UNO und arbeitete weiterhin am *Aufbau* mit. Er wurde auch Vizepräsident und dann Präsident der *United Nations Correspondents Association*. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

### **Ernst Behm (\*1902)**

Ernst Behm war von Beruf Volksschullehrer. Er war 1921 bis 1928 Mitglied der KPD, ab 1928 der KPDO und schließlich ab 1931 der SAP. 1933 wurde er aus dem Schuldienst entlassen und betätigte sich anschließend illegal. Im Dezember 1933 emigrierte er nach Kopenhagen. Im März 1935 wurde er wegen politischer Betätigung nach Stockholm ausgewiesen. Er war Mitglied des SAP-Vorstandes in Dänemark und Schweden, ab 1938 Mitglied der *Landesgruppe Deutscher Gewerkschafter* (LDG) und ab 1942 Mitarbeiter der *Internationalen Gruppe Demokratischer Sozialisten*, der sog. *Kleinen Internationale*. 1937-1944 war er Feinmechaniker, anschließend Archivarbeiter. Ab 1944 war er Mitglied des *Freien Deutschen Kulturbundes* (FDKB), 1944-1950 Mitglied und ab 1946 im Vorstand der SPD-Gruppe Schweden. Er bemühte sich nach dem Krieg vergeblich um eine Rückkehr nach Deutschland. [Foitzik, Jan, *Zwischen den Fronten*. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933-1939/40, Bonn 1986]

### **Joanny Berlioz (1892-1965)**

Joanny Berlioz war Professor an der Ecole Normale. Er war 1936-1940 Abgeordneter der kommunistischen Partei (Seine). 1939 wurde er verhaftet und im April 1940 zu fünf Jahren Haft verurteilt. 1941 wurde er nach Algerien deportiert, dort 1943 befreit. 1944-1945 war er Mitglied der *Assemblée Consultative provisoire* und anschließend der ersten und zweiten *Assemblée nationale constituante* sowie 1946 Abgeordneter der Isère. Anschließend wurde er Conseiller de la République und 1946-1958 Senator der Seine. Er war 25 Jahre lang einer der meistgehörten Chefs der Kommunistischen Partei. [*Dictionnaire des parlementaires français*. Notices biographiques sur les parlementaires français de 1940-1958, Bd. 2, Paris 1992. Archives Biographiques Françaises, Fiche II 52, 206. Quelle: Coston 2, *Dictionnaire de la politique française* (Coston, Henri, Hrsg.), tome I, Paris 1967]

### **Georges Bernanos (1888-1948)**

Georges Bernanos war Schriftsteller. Er wuchs im katholischen Milieu auf, schloss sich der *Action française* an und wurde als aktives Mitglied bald darauf verhaftet (1909). Später arbeitete er regelmäßig in der monarchistischen Presse mit. 1913-1914 gab er die royalistische Zeitung *L'Avant-Garde de Normandie* heraus. Nach dem Ersten Weltkrieg brach er mit der Politik von Maurras, gab vorübergehend den Journalismus auf und wurde Inspektor der "Compagnie d'Assurances". Im März 1926 veröffentlichte er seinen ersten Roman *Sous le soleil de Satan*, der ihn berühmt machte. Im gleichen Jahr näherte er sich wieder an Maurras an und arbeitete wieder journalistisch in der Maurrasschen Presse mit. 1931 wurde er Mitarbeiter des *Figaro*, den er gegen Maurras verteidigen musste, worauf der endgültige Bruch mit ihm erfolgte. Er blieb aber Royalist. Vorübergehend in Mallorca ansässig, kehrte er 1938 vor Ende des spanischen Bürgerkriegs zurück nach Frankreich. Anschließend ging er über Paraguay nach Brasilien, wo er bis 1945 eine Farm bewirtschaftete. Er schrieb regelmäßig Artikel gegen Pétain und verteidigte de Gaulle und die Résistance. In dieser Zeit erschien auch „Lettre aux Anglais“. Im Juli 1945 wurde er von de Gaulle nach Frankreich zurückgerufen, wo er sich weiterhin journalistisch betätigte. [Julliard, Jacques; Winock, Michel (Hrsg.), *Dictionnaire des intellectuels français*, Paris 1996]

### **Hanna Bertholet (1901-1970)**

Hanna Bertholet war IJB- und ISK-Mitglied. Sie war Schülerin der Erwachsenenabteilung der Walkemühle. Anschließend war sie in der Verlagsleitung von *Der Funke*. Sie ging nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten ins französische Exil, anschließend in die Schweiz. Dort war sie politisch und in der Hilfe für Opfer des Faschismus tätig. Sie war 1944 Mitglied des Kreises um Villem Visser't Hooft. 1946 kehrte sie nach Deutschland zurück. Sie wurde Leiterin der Verlage Öffentliches Leben und Europäische Verlagsanstalt. Sie starb 1970. [www.philosophisch-politische-akademie.de/mitb.html]

### **Maxime Gilbert Blocq-Mascart (1894-1965)**

Maxime Blocq-Mascart war *Conseiller d'Etat*. Er war zunächst Volkswirt. Er hielt sich vor dem Krieg im rechten Milieu auf und veröffentlichte unter dem Namen M. Blocq im nationalistischen Verlagshaus *Les Œuvres françaises* (wo Jacques Doriot einige Bücher veröffentlichte) ein Werk mit dem Titel „Illusions capitalistes“, das eine Kritik am demokratischen und liberalen Regime war. Während des Krieges war er Mitbegründer der OCM und darum auch Mitglied der Führung des CNR (Vize-Präsident) und Delegierter der *Assemblée consultative provisoire*. Nach dem Krieg war er Mitbegründer des *Parisien libéré* und blieb bis 1947 dessen Direktor. Er nahm zudem an der Gründung der UDSR im Juni 1945 teil. Er wurde außerdem Präsident der *Entraide Française*. 1952-1962 war er Conseiller d'Etat en service extraordinaire. Als militanter Gaullist organisierte er halbgeheime Gruppen, die sich gegen Ende der IV. Republik bei ihm versammelten, um die Rückkehr de Gaulles vorzubereiten (u.a. waren Michel Debré, J-B Biaggi, Griotteray dabei). Er war 1958 Mitglied des Verfassungskomitees zur Ausarbeitung einer Verfassung für die V. Republik. Zugleich war er Président-général der *Société d'expansion de Rungis* und Verwalter der *Société nouvelle des anciens Etablissements Verdier*. Als Befürworter eines französischen Algeriens wurde er allerdings bald ein unversöhnlicher Gegner des Regimes. [*Who is Who in France*, 1955-1956. Archives Biographiques Françaises, Fiche II 70, 348-353. Quelle: Coston 2, *Dictionnaire de la politique française* (Coston, Henri, Hrsg.), tome I, Paris 1967]



### **Léon Blum (1872-1950)**

Léon Blum war Politiker und Journalist. Nach dem Jurastudium zog es ihn zunächst zur Literatur. Er wurde bereits 1895 als anerkannter Theaterkritiker Mitglied des Staatsrates (bis 1919). Bis zum Ersten Weltkrieg betätigte er sich er noch nebenher schriftstellerisch, gründete *La Conque* mit Paul Valéry, war Mitarbeiter vom *Banquet* von Marcel Proust, wurde aber dem Publikum erst durch seine Arbeit in der *Revue Blanche* bekannt. 1902 schloss er sich der reformistisch orientierten *Parti Socialiste Français* an und wurde Aktionär und Mitarbeiter der 1904 gegründeten *L'Humanité*. 1905 hatte er großen Anteil an der Einigung der französischen Sozialisten zur SFIO. Durch die Nähe zu Marcel Sembat, einer der sozialistischen Minister der *Union sacrée*, trat er endgültig in die aktive Politik ein. Nach dem Mord an Jean Jaurès 1914 wurde er der führende Kopf der französischen Sozialisten. Er wurde 1916 deren Generalsekretär und war Hauptredakteur des sozialistischen Programms von 1919, wurde 1921 Parteichef, Hauptredner der Gegner des Kommunismus auf dem Kongress von Tours, Abgeordneter und zwischen 1936 und 1938, als erster Sozialist, zweimal Ministerpräsident einer Regierung des *Front populaire*. Er war außerdem langjähriger Vizepräsident der französischen Sektion der *Panuropa-Union*. Außenpolitisch war Blum stets pazifistisch eingestellt. Er war ein Gegner der Politik Poincarés und trat für die vorzeitige Räumung des Rheinlands ebenso wie für eine allgemeine Abrüstung ein. Er wurde nach der Niederlage Frankreichs von der Vichy-Regierung inhaftiert. In Riom wurde ihm der Prozess gemacht. Er wurde schließlich an die deutsche Besatzungsmacht ausgeliefert und 1943-1945 in Buchenwald und Dachau interniert. Nach einer Odyssee von KZ zu KZ wurde er schließlich von den Amerikanern in Südtirol befreit. Seine Heimkehr nach Frankreich glich einem Triumphzug. Im Winter 1945-1946 wurde er als Sonderbotschafter nach Washington entsandt, wo es ihm gelang, eine größere Anleihe auszuhandeln. Im November 1946 wurde er Programmvorsitzender der UNESCO. Anschließend führte er ab Dezember 1946 nach dem Rücktritt de Gaulles erneut als Ministerpräsident ein sozialistisches Übergangskabinett. Im Juli 1948 hatte er sein letztes Ministeramt im kurzlebigen Kabinett Marie inne. In seinen letzten Jahren hat er nur noch als Schriftsteller für seine Ideale des Weltfriedens und der Freundschaft unter den Völkern gewirkt. Als einer der ältesten Vorkämpfer des Europagedankens wurde er Ehrenpräsident der Europa-Union. Er war einer der ganz großen französischen Sozialisten des Jahrhunderts. [Dictionnaire des parlementaires français. Notices biographiques sur les parlementaires français de 1940-1958, Bd. 1, Paris 1988. Julliard, Jacques; Winock, Michel (Hrsg.), *Dictionnaire des intellectuels français*, Paris 1996. *Munzinger-Archiv*, Internationales Biographisches Archiv (IBA), Archiv für publizistische Arbeit, Ravensburg]

### **Felix Bönheim (1890-1960) Dr. med.**

Felix Bönheim war Arzt und Hochschullehrer von Beruf. Er war Mitglied des *Spartakusbundes* und der KPD und nahm 1919 an Kämpfen um die Münchner Räterepublik teil. 1928-1933 war er Chefarzt im Hufeland-Krankenhaus in Berlin und beratender Arzt der sowjetischen Handelsvertretung Berlin. Er war Mitbegründer der *Gesellschaft der Freunde des neuen Russland* und Mitglied des *Weltkomitees gegen den imperialistischen Krieg*. Er wurde im Februar 1933 verhaftet und emigrierte später nach Großbritannien und von da aus nach Frankreich, wo er sich für eine Volksfrontpolitik der KPD einsetzte. Er war Mitarbeiter des *Vorläufigen Ausschusses zur Vorbereitung einer deutschen Volksfront* in Paris. Er ging später über Palästina in die U.S.A. wo er im Mai 1942 Sekretär der *German-American Emergency Conference* wurde. Ab April 1944 war er Mitglied des vorbereitenden Komitees zum CDG. Er verfasste mit Kate Frankenthal und Kurt Glaser das gesundheitspolitische Programm des CDG vom Mai 1945 „A Democratic System of Public Health for Germany, Including Emergency Measures“. Nach dem Krieg ging er in die SBZ zurück. 1948-1955 war er Professor für Innere Medizin und Direktor des Medizinisch-poliklinischen Instituts der Universität Leipzig, 1955-1959 Direktor des Karl-Sudhoff-Instituts für Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften der Karl-Marx-Universität. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983.]

### **Henri Bonnet (1888-1978)**

Henri Bonnet war zunächst Geschichtspräsident. Er nahm am Ersten Weltkrieg teil, den er als Hauptmann beendete. Danach betätigte er sich journalistisch. 1919 wurde er Redakteur der außenpolitischen Rubrik von *L'Ère Nouvelle*. 1920-1931 war er Mitglied des Völkerbund-Sekretariats und 1931-1940 Direktor des *Institut International de Coopération Intellectuelle*. Daneben war er Sekretär der *Conférence permanente des Hautes Etudes internationales* und Vize-Präsident des *Centre d'études de politique étrangère* und Mitglied des *Conseil supérieur de la Recherche scientifique*. Während der deutschen Besatzung floh er in

die U.S.A., wo er Mitbegründer von *France Forever* war, ab 1941 Mitglied des Exekutivkomitees. Er lehrte auch an der *Ecole Libre des Hautes Etudes* in New York und war Mitherausgeber von *Le Monde libre*. 1942 wurde er Vize-Präsident der *Internationalen Liga für Menschenrechte*. Als de Gaulle im Juni 1943 seine Regierung in Algier bildete, wurde er zum *Commissaire à l'Information* des CLN ernannt. Er wurde anschließend in der provisorischen Regierung am 6. September 1944 Informationsminister. Nachdem die provisorische Regierung de Gaulles von den U.S.A. als einzige legitime Regierung Frankreichs anerkannt worden war, wurde er am 13. Dezember 1944 zum Repräsentant Frankreichs in Washington ernannt (bis 1955). In dieser Funktion nahm er als Delegierter der französischen Regierung an den meisten großen internationalen Konferenzen teil. Nach seiner Pensionierung widmete sich Bonnet weiterhin der Pflege der französisch-amerikanischen Beziehungen im Rahmen der France-Amérique, war Vizepräsident der französischen Union für Kinderschutz (bis 1971) und eine Zeit lang auch als Generaldirektor der *Compagnie française du Sahara* (1957-1961) tätig. [*Dictionnaire biographique Français contemporain*, 1954-1955, Paris 1955<sup>2</sup>. *Munzinger-Archiv*, Internationales Biographisches Archiv (IBA), Archiv für publizistische Arbeit, Ravensburg]

### **Florimond Bonte (1890-1977)**

Florimond Bonte unterrichtete zunächst im katholischen Lehrdienst, war anschließend Vermesser und schließlich Publizist. Er war auch politisch zunächst Christdemokrat, dann Sozialist und schließlich Kommunist. Er war einer der Gründer der Kommunistischen Partei im Norden, war 1923 Sekretär der *Fédération communiste du Nord*, 1924-1929 und 1931-1933 Sekretär der Region Nord der Kommunistischen Partei. 1926-1961 war er Mitglied des ZK der kommunistischen Partei und Mitglied des Politbüros sowie 1936-1940 Abgeordneter. Er war außerdem Direktor des *Prolétaire*, von *L'Enchaîné*, anschließend 1929-1931 Chefredakteur von *L'Humanité*, dann deren Korrespondent in Moskau (1933-1934). 1934 war er Direktor der *Cahiers du Bolchevisme*. Er wurde im Zuge der Verhaftungswellen gegen die kommunistische Partei im Herbst 1939 festgenommen und wurde zunächst in Frankreich und dann, bis zu seiner Befreiung nach dem Kriegseintritt Nordafrikas, in Algerien inhaftiert. Vom CFLN befreit, nahm er an der *Assemblée Consultative provisoire* teil, sowie an der ersten und zweiten *Assemblée nationale constituante* und war später Abgeordneter der *Assemblée Nationale* für die Seine 1946-1958. Er war während des Krieges auch Chefredakteur von *L'Humanité*, gründete *Liberté* und anschließend 1945 *France Nouvelle* als deren Herausgeber und Chefredakteur er bis 1956 fungierte. Er war lange ein Bewunderer Stalins, von dem er sich 1956 distanzierte. Als er 1961 nicht mehr in das ZK der Partei wiedergewählt wurde, ging er kurz danach 72-jährig in den politischen Ruhestand, wo er u.a. seine Memoiren über die Arbeiterbewegung im Norden 1919-1929 schrieb. Er konzentrierte sich auch auf seine Vizepräsidentschaft bei der *Association française pour la défense et l'assimilation des émigrés*. [*Dictionnaire des parlementaires français*. Notices biographiques sur les parlementaires français de 1940-1958, Bd. 2, Paris 1992. Archives Biographiques Françaises, Fiche II 81, 48-70. Quelle: *Dictionnaire Biographique du mouvement ouvrier français*, tome 19, Paris 1983]

### **Robert Bordaz (\*1908)**

Robert Bordaz absolvierte sein Abitur am lycée Blaise Pascal in Clermont-Ferrand. Seine Karriere in der französischen Marine begann er während des Krieges in Algerien und war ab 1943 Kabinettschef des *Commissaire aux Communications et à la Marine marchande* in Algier. Anschließend wurde er Kabinettschef des Verkehrsministers. 1944 wurde er *Maître des Requêtes au Conseil d'Etat*, 1945 Direktor der allgemeinen Koordination im Ministerium für nationale Ökonomie und 1946 Kommissar der Regierung bei der Bank von Paris und der Niederlande. 1948 wurde er zum Direktor des Kabinetts des Ministers für Wiederaufbau und Städtebau ernannt. Diese Funktion hatte er drei Jahre inne, bis zu seiner Ernennung zum Generaldirektor des *Institut d'émission du Cambodge, du Laos et du Vietnam*. 1954 wurde er Vize-Generalkommissar Frankreichs in Indochina. Er wurde anschließend zum Wirtschaftsberater ernannt und war ab 1956 Chef des Dienstes für ökonomische Expansion in Moskau. 1959 wurde er Präsident der Commission des Travaux mixtes, 1962 Präsident des *Institut d'aménagement et d'urbanisme de la région parisienne* und schließlich 1962-Juli 1964 Generaldirektor der *Radiodiffusion Télévision française* in Paris. Als Generalkommissar nahm er an der französischen Ausstellung in Moskau teil, sowie an der in Montreal 1967 als französischer Generalkommissar und Vizepräsident des Conseil des commissaires généraux. 1968 wurde er Staatssekretär, ein Amt das er bereits 1958 bekleidet hatte. Er wurde außerdem Mitglied des Interalliierten Zirkels. [*Who's who in France 1957-1958*. Archives Biographiques Françaises, Fiche II 81, 350. Quelle: *Livre d'or des valeurs humaines*, Salses, Edmond de, Paris 1970]

**Pierre Bourdan (urspr. Pierre Maillaud) (1909-1948)**

Pierre Maillaud war Journalist. Er arbeitete zunächst für die Nachrichtenagentur *Havas* in Paris, später in London, wo ihn die Niederlage überraschte. Als deren Chefredakteur und Interimsdirektor schloss er sich sofort der *France libre* an. Er wurde Mitarbeiter der französischsprachigen Sendungen der BBC und errichtete eine unabhängige französische Agentur, die *Agence française indépendante* (AFI). Er war vor allem für die Sendung „Les Français parlent aux Français“ verantwortlich. Nach der Fusion der AFI mit den Informationsdiensten in Nordafrika entstand die *Agence française de presse* (AFP). Im Frühjahr 1944 war er Kriegsberichterstatte bei der *Division Leclerc*. Nach der Landung der Alliierten in der Bretagne wurde er von den Deutschen gefangengenommen, konnte aber entkommen und mit der 2e DB in Paris einmarschieren. Danach nahm er wieder seine journalistische Tätigkeit beim *Figaro* und bei *Bref* auf. Er war Mitglied der ersten und zweiten *Assemblée nationale constituante* für die Creuse et Seine, 1946-1948 Abgeordneter der Seine und von Januar-Oktober 1947 Minister für Jugend und bildende Künste. Pierre Bourdan kam im Juli 1948 im Urlaub an der Côte d'Azur unter ungeklärten Umständen um. [*Dictionnaire des parlementaires français*. Notices biographiques sur les parlementaires français de 1940-1958, Bd. 2, Paris 1992]

**Claude Bourdet (1909-1996)**

Claude Bourdet war Journalist. Zunächst absolvierte er aber eine Ausbildung zum Ingenieur in Zürich. Er kehrte anschließend nach Frankreich zurück, wo er sich auf wirtschaftliche und technische Fragen spezialisierte. 1936-1939 war er Mitglied des Wirtschaftsministeriums. Gleichzeitig betätigte er sich als Journalist und war Mitarbeiter von *Marianne*, *Vu*, *L'Illustration*, der *Revue des deux Mondes*, des *Voltigeur* und *Esprit*. Außerdem war er Sekretär des *Comité pour la paix civile et religieuse* in Spanien, während dessen Schaffung 1937, und unter der Doppelpresidentschaft von Jacques Maritain und Salvador de Madariaga. 1939 wurde er als Leutnant der Artillerie mobilisiert. Er nahm an den Kämpfen teil und wurde demobilisiert, kehrte aber nicht auf seinen Verwaltungsposten zurück. Er schloss sich der Bewegung *Combat* an und wurde bald Mitglied des *Comité directeur national*. 1943 nahm er Henri Frenays Platz im *Comité directeur* der MUR ein, weil dieser nach London ging. Er nahm auch an der Bildung des CNR teil und wurde dessen Mitglied. Gleichzeitig gab er die illegale Zeitung *Combat* heraus. 1944 wurde er in Paris verhaftet, zwei Monate in Fresnes inhaftiert und schließlich nach Deutschland deportiert, wo er in den Konzentrationslagern Neuengamme, Oranienburg und Buchenwald interniert war. Nach seiner Befreiung im April 1945 wurde er Mitglied der *Assemblée consultative provisoire* und später deren Vize-Präsident. Im November 1945 wurde er Direktor des französischen Rundfunks im Informationsministerium und betätigte sich wieder journalistisch. Im Juni 1947 erhielt er die Direktion von *Combat* von Albert Camus zurück. Darin sprach er sich für einen Neutralismus aus und tendierte zu einer antiamerikanischen Haltung hin. Er war einer der Gründerväter des *Mouvement pour les Etats Unis socialistes d'Europe*, trat aber aus, als diese Bewegung sich auf den Atlantik ausdehnte. Er schloss sich dann kurzzeitig dem *Rassemblement démocratique révolutionnaire* (RDR) an. 1950 war er einer der Gründer von *L'Observateur* (heute *Le Nouvel Observateur*), ein Sammelbecken für die „neue Linke“. Er vertrat dies „neue Linke“ bei den Parlamentswahlen 1951 und 1957. Als Generalsekretär der UGS war er gegen eine Rückkehr de Gaulles an der Macht und ist von 1959-1971 Stadtrat von Paris. Als Gründer des *Parti socialiste unifié* (PSU) blieb er dieser Partei bis zu ihrer Auflösung treu. Nach seiner Kündigung bei *L'Observateur* 1964 gründete er die Monatszeitschrift *L'Action* (1964-1968) und war anschließend Mitarbeiter bei *Témoignage chrétien* und *Politis*. [Julliard, Jacques; Winock, Michel (Hrsg.), *Dictionnaire des intellectuels français*, Paris 1996]

**Willi Brandt (1913-1992, bis 1933 Herbert Ernst Karl Frahm)**

Willi Brandt war bereits 1929 in die SAJ eingetreten, 1930 in die SPD. 1931 wechselte er zur SAP, bei der er den *Sozialistischen Jugendverband* leitete. Im März 1933 nahm er unter dem Decknamen Brandt, den er fortan beibehielt, am illegalen SAP-Parteitag in Dresden teil. Er wurde im April 1933 nach Oslo entsandt, um dort eine Ortsgruppe aufzubauen und wurde Leiter der Auslandsgruppe der SAP in Oslo. Dort studierte er ab September 1934 Philosophie und Geschichte und hielt als Leiter des Auslandsbüros der SAP und der zentralen Auslandsstelle des *Sozialistischen Jugendverbandes Deutschlands* (SJVD) Verbindungen zu Gruppen in Berlin und Norddeutschland. Er knüpfte vielfältige Kontakte zu norwegischen Arbeiterkreisen und trat in die *Norwegische Arbeiterpartei* ein (NAP). 1936 kehrte er nach Berlin zurück und arbeitete im Untergrund. 1937 ging er als Pressekorrespondent nach Spanien. Als SJVD-Vertreter setzte er sich für die Schaffung einer Volksfront ein und nahm 1938 an der Pariser Konferenz des Ausschusses der deutschen Opposition teil. Nach seiner Ausbürgerung 1938 nahm er, nach Norwegen zurückgekehrt, die norwegische Staatsbürgerschaft an. Im April 1940 musste er nach der Besetzung Norwegens aus Oslo fliehen, war von Mai bis Juni als norwegischer Soldat getarnt in deutscher

Kriegsgefangenschaft, konnte aber anschließend nach Schweden entkommen. Er gründete dort 1941 das schwedisch-norwegische Pressebüro, gehörte im Juli 1942 zum Gründungskreis der *Kleinen Internationale* und war Mitglied der SAP-Gruppe Stockholm um August Enderle. Er war bis Mai 1945 deren ehrenamtlicher Sekretär. Im Hinblick auf die künftige einheitliche sozialistische Partei in Deutschland war Brandt 1944-1945 maßgeblich für die Verschmelzung von SAP- und *Sopade*-Ortsgruppen in Stockholm eingetreten und war Mitverfasser der Programmschrift „Zur Nachkriegspolitik der deutschen Sozialisten“. Er kehrte als interimistischer Presseattaché bei der norwegischen Militärmission Berlin nach Deutschland zurück. Er schloss sich 1947 erneut der SPD an und war von Februar 1948-Ende 1949 Vertreter des Parteivorstandes in Berlin. Er war 1949-1957 Mitglied des Bundestages als Berliner Vertreter, ab 1953 Mitglied des Fraktionsvorstandes. 1957 bis 1966 war er regierender Bürgermeister von Berlin, September-Dezember 1961 und ab 1969 erneut MdB. Ab 1958 war er Mitglied des Parteivorstandes der SPD, 1962-1964 stellvertretender Parteivorsitzender, 1964 bis 1987 Parteivorsitzender, ab 1987 Ehrenvorsitzender. Brandt war auch von 1966-Oktobre 1969 Vizekanzler und Bundesminister des Auswärtigen und ab Oktober 1969 bis 1974 der vierte Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Während seiner Amtszeit erhielt er 1971 den Friedensnobelpreis. Von 1976 an war er auch Vorsitzender der *Sozialistischen Internationale*. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983. Steinbach, Peter; Tuchel, Johannes (Hrsg.), *Lexikon der deutschen Widerstandes 1933-1945*, München 1994. Foitzik, Jan, *Zwischen den Fronten. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933-1939/40*, Bonn 1986]

#### **Gottlieb Branz (1896-1972)**

Gottlieb Branz war von Beruf Exportkaufmann, wandte sich aber nach dem Ersten Weltkrieg der Tätigkeit eines Bibliothekars zu. Seine politische Einstellung (SPD) brachte ihn nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in Schwierigkeiten. Branz wurde verhaftet und saß lange Zeit im Gefängnis und in Konzentrationslagern. 1945 wurde er in den Münchner Stadtrat berufen, war dort ab 1948 Fraktionsvorsitzender der SPD und leitete ab 1950 die Städtischen Bibliotheken. [Schreibmayer, Erich, *Wer? Wann? Wo? Persönlichkeiten in Münchner Friedhöfen*, 1989]

#### **Otto Braß (1875-1950)**

Otto Braß trat als gelernter Feilenhauer 1893 in den *freigewerkschaftlichen Feilenhauerverband* ein und wurde 1895 Mitglied der SPD. 1905-1917 war er Geschäftsführer der *Remscheider Arbeiterzeitung*. 1917 war er Gründungsmitglied der USPD und 1919-1920 Mitglied der Nationalversammlung. Er ging 1920 mit der USPD-Linken zur KPD, von der er bereits 1922 wieder ausgeschlossen wurde. Danach wurde er wieder SPD-Mitglied. 1920-1924 war er Mitglied des Reichstags, anschließend arbeitete er wieder als Verleger. Ab 1933 betätigte er sich illegal in Berlin, indem er als Buchhändler die Verbreitung illegaler Materialien unterstützte. Er gehörte zu den Verfassern des „Zehn-Punkte-Programms“ der sozialdemokratischen Gruppe *Deutsche Volksfront* und traf sich konspirativ mit Mitgliedern des Sopade-Vorstandes in Prag. Im Dezember 1938 wurde er verhaftet und später im Juli 1939 als führendes Mitglied der Gruppe *Deutsche Volksfront* vom VGH zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Im April 1945 wurde er auf einem Todesmarsch der Gefangenen des Zuchthauses Brandenburg-Görden von der Roten Armee befreit. Nach dem Krieg blieb er zunächst in der SPD und gründete den FDGB mit und war bis Januar 1946 Leiter der Berliner Gewerkschaften. 1946 trat er in die SED ein und war aufgrund seines hohen Alters nur noch literarisch tätig. [Brill, Dr. Hermann, *Gegen den Strom*, Offenbach am Main 1946. Steinbach, Peter; Tuchel, Johannes (Hrsg.), *Lexikon der deutschen Widerstandes 1933-1945*, München 1994]

#### **Arnold Brecht (1884-1977) Dr. jur.**

Arnold Brecht war Jurist und Verwaltungsbeamter in Wirtschafts- und Justizabteilungen. Sein Studium der Rechtswissenschaften in Bonn, Berlin und Göttingen schloss er 1906 mit der Promotion ab. 1910 wurde er Assessor, dann Hilfsarbeiter im Reichsjustizamt und ab 1914 Landrichter. Im April 1918 wurde er Regierungsrat im Reichswirtschaftsamt, anschließend im Oktober 1918 von Reichskanzler Max von Baden zum Schriftführer seines Kabinetts ernannt. In der Weimarer Republik hatte er verschiedene wichtige Verwaltungspositionen inne (ab 1919 Geheimer Regierungsrat, Ministerialrat, 1921-1927 Ministerialdirektor im Reichsministerium des Inneren, Abteilung für Verfassung, Verwaltung und Beamtenrecht, u.a. mit Republikenschutz befasst), war eine Zeit lang Staatssekretär und in ihrer Endphase Bevollmächtigter der Republik Preußen im Reichsrat. Ab 1928 war er auch Dozent an der Hochschule für Politik und Vorstandsmitglied der *Walter-Rathenau-Gesellschaft*. Er blieb, der preußischen

Verwaltungstradition folgend, parteilos und verteidigte die preußische Regierung vor dem Reichsgerichtshof nach dem Staatsstreich von Papens in Preußen 1932. Am 2. Februar 1933 appellierte er in einer Rede im Reichsrat an Hitler, die Verfassung zu wahren. Im März 1933 wurde er seiner Ämter enthoben und verhaftet. Im November 1933 konnte er Deutschland in Richtung der U.S.A. verlassen, wo er einen Lehrstuhl an der *New York School for Social Research* erhielt. Später lehrte er als Gastprofessor in *Harvard* und *Yale*. Ab 1942 war er Vorsitzender des *Social Science Research Council* und ab 1946 Vizepräsident der *American Political Sciences Associations*. Er hatte vielfältige Kontakte zu emigrierten Politikern und Beamten und korrespondierte u.a. mit Erich Koch-Weser. Im Sommer 1943 wurde er von der GLD gegenüber US-Behörden als Teilnehmer einer geplanten Konferenz zur Gründung eines *Council of Free Democratic Germans* genannt. Im Februar 1945 war er Festredner bei der von der sozialdemokratischen Organisation in New York veranstalteten Gedenkfeier zum 20. Todestag Friedrich Eberts. Er blieb nach dem Krieg in den U.S.A. und war zeitweise Berater des US-Armeeministeriums und des *Office of Military Government for Germany of the US* (OMGUS) in Frankfurt am Main. Bis 1954 war er mehrmals Gastprofessor an der Universität Heidelberg. Er starb während eines Besuchs in Deutschland und wurde in München beigesetzt. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

### **Bertolt Brecht (1898-1956)**

Bertolt Brecht war Schriftsteller. Er absolvierte ein Notabitur im Ersten Weltkrieg. Anschließend besuchte er 1917-1918 die Universität München, wo er u.a. Philosophie und Medizin hörte. Er nahm am Ersten Weltkrieg teil. Im November 1918 wurde er Mitglied des Augsburger Arbeiter- und Soldatenrates. Er schrieb schon während des Ersten Weltkrieges als erbitterter Kriegsgegner Theaterkritiken für den *Augsburger Volkswillen*, einem Organ der USPD. 1922 wurde sein kritisch-engagiertes, linksorientiertes Stück „Trommeln in der Nacht“ in München uraufgeführt. 1924 siedelte er nach Berlin über, wo er zusammen mit Carl Zuckmayer als Dramaturg am *Deutschen Theater* Max Reinhardts arbeitete. Später war er als freier Schriftsteller und Regisseur tätig. Das Studium des Marxismus ab 1926 prägte seine weitere Arbeit, er trat der KPD aber nicht bei. 1927 arbeitete er am Theater Erwin Piscators mit. 1928 bearbeitete er gemeinsam mit Kurt Weill der „Beggars Opera“. Es wurde als „Dreigroschenoper“ im Theater am Schiffbauerdamm in Berlin mit großem Erfolg uraufgeführt. 1931 wurde der Film „Die Dreigroschenoper“ uraufgeführt. Zugleich arbeitete er am Drehbuch zu dem Film „Kuhle Wampe oder: Wem gehört die Welt?“, der die Probleme des Proletariats zeigt. Am 31. März 1932 verbot die Filmprüfstelle in Berlin den Film „Kuhle Wampe“ wegen kommunistischer Agitation, der aber am 30. Mai 1932 nach großem öffentlichem Protest dennoch in einer entschärften Fassung uraufgeführt wurde. Am 28. Februar 1933, einen Tag nach dem Reichstagsbrand verließ Brecht mit seiner Familie Deutschland und begab sich über Prag nach Wien, dann in die Schweiz und schließlich nach Dänemark. Während des Exils entstanden viele seiner Gedichte, die fast ausschließlich dem antifaschistischen Kampf gewidmet waren. Dabei arbeitete er eng mit Walter Benjamin und Hanns Eisler zusammen. 1935 wurde Brecht die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. Im Juni des gleichen Jahres nahm er am *Ersten Internationalen Schriftstellerkongress* in Paris teil. Im Mai 1939 übersiedelte er wegen der Kriegsgefahr nach Schweden, von wo er 1940, nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Dänemark und Norwegen, nach Finnland floh. 1941 emigrierte er in die USA. 1943 traf Brecht in New York mit vielen emigrierten Intellektuellen zusammen. Er wurde Mitglied beim *Council for a Democratic Germany*. 1945, nach dem Abwurf der Atombomben über Hiroshima und Nagasaki, änderte Brecht die Konzeption für „Galileo Galilei“. In der ersten, dänischen Fassung stellte Galilei den unabhängigen Wissenschaftler dar. In der zweiten, amerikanischen Fassung wurde sein Forschertum durch politisches Versagen zu einem rücksichtslosen Laster, das nur den Machthabern diene. 1947 wurde „Galileo Galilei“ in Beverly Hills aufgeführt, worauf er eine Vorladung vor das Komitee für unamerikanische Tätigkeit in Washington erhielt. Dies hatte seine sofortige Abreise aus den USA in die Schweiz (Zürich). Im November 1949 siedelt er nach Ost-Berlin über. Er leitet das „Berliner Ensemble“, dessen künstlerische Arbeit er als Erster Spielleiter des Theaters leitet. 1950 nahm Brecht an der Gründungsveranstaltung der *Deutschen Akademie der Künste* teil, deren Vizepräsident er 1954 wurde. 1951 wurde er mit dem Nationalpreis der DDR ausgezeichnet. Im Mai 1953 wurde Brecht von der 5. Generalversammlung des PEN-Zentrums Ost und West zum Präsidenten gewählt. Am 17. Juni 1953 befürwortete er wie viele Intellektuelle der DDR zunächst das restriktive Vorgehen der SED gegen die Demonstranten. Kurz darauf distanziert er sich in seinen "Buckower Elegien" von der Partei. 1954 zog das „Berliner Ensemble“ in das Theater am Schiffbauerdamm, wo ihm der „Stalin-Preis für Frieden und Verständigung zwischen den Völkern“ verliehen wurde. 1956 starb Brecht an den Folgen eines Herzinfarkts.

[Brockhaus-Enzyklopädie, Band 3, Mannheim 1987. Website des Deutschen Historischen Museums: [www.dhm.de/lemo/html/biographien/BrechtBerthold/](http://www.dhm.de/lemo/html/biographien/BrechtBerthold/)]

### **Eugen Brehm (1909-1995)**

Eugen Brehm war Publizist von Beruf. Nach einer kaufmännischen Lehre 1927-1929 absolvierte er ein Volontariat. Anschließend war er von 1930-1933 Buchhändler in Berlin und danach freier Schriftsteller. Er wurde 1925 Mitglied der *Deutschen Friedensgesellschaft* und 1929 Mitglied der *Gruppe Revolutionärer Pazifisten*. Er war 1930-1933 Mitglied in deren Reichsleitung und Schriftführer in Berlin sowie Mitbegründer der SAP. Von März bis Mai 1933 wurde er in „Schutzhaft“ genommen. Im Februar 1934 ging er im Auftrag der Partei nach London um Kontakte zur *Independent Labour Party* zu knüpfen. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland wurde er Mitglied der illegalen Reichsleitung der SAP. Im Dezember 1934 wurde er erneut verhaftet, konnte aber im Januar 1935 nach Prag flüchten. Dort war er Mitglied der SAP-Exilgruppe, arbeitete als Deutschlehrer und wurde Korrespondent und Mitarbeiter verschiedener Zeitungen (Korrespondent *The New Leader*, London; *Sozialistische Warte*, Paris. Mitarbeiter *Die Wahrheit*, *Der Sozialdemokrat*, *Der Kampf*, *Die Brücke*) und Mitglied des *Schutzverband Deutscher Schriftsteller* (SDS). Er arbeitete mit Max Seydewitz, Otto Friedländer, Kurt Hiller und Otto Strasser zusammen und hatte enge Verbindungen zur *Volkssozialistischen Bewegung* (VS) Hans Jaegers. 1939 ging er als Vorstandsmitglied der VS nach London, wurde dort kurzzeitig interniert. Er war von Dezember 1939 bis zur seiner Pensionierung Mitarbeiter des *BBC Monitoring Service* und wurde 1971 dessen Assistant Head of Reception Department. Während des Krieges war er Mitglied der *Landesgruppe deutscher Gewerkschafter in Großbritannien* (LG), 1939-1945 Mitarbeiter der *Gruppe unabhängiger deutscher Autoren* und bis 1948 der *Federal Union* London. 1940-1971 war er Mitglied der *Association of Broadcasting Staff* und 1945-1950 Korrespondent der *Neuen Zeitung* München. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983. Foitzik, Jan, *Zwischen den Fronten*. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933-1939/40, Bonn 1986]

### **Herrmann Brill (1895-1959) Dr. jur.**

Herrmann Brill war Jurist und Politiker. Zunächst absolvierte er das Lehrerseminar. Er nahm als Soldat am Ersten Weltkrieg teil. 1918 trat er in die USPD ein. Er war von 1920 bis 1932 und April bis Mai 1933 Mitglied des Thüringer Landtages. 1922 trat er in die SPD über. 1920-1924 war er politischer Beamter der thüringischen Landesregierung (u.a. MinDir. Im MdI, Minister ohne Geschäftsbereich). 1924-1928 studierte er Rechts- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Jena und schloss die Studien 1928 mit einer Promotion ab. Ab 1924 war er Beamter im Wartestand mit zahlreichen nebenamtlichen Funktionen. 1932 war er sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter. Er wurde im August 1933 aus dem Staatsdienst entlassen, im September 1934 entzog man ihm die Pension. Anschließend betätigte er sich als Schriftsteller. Er war Mitbegründer der Widerstandsgruppe *Befreiung der Arbeit* in Thüringen, die Verbindungen zur ORG hatte. Er war 1936 einer der Verfasser der 10 Punkte der Gruppe *Deutsche Volksfront* Berlin. 1937 reiste er nach Brüssel und traf sich u.a. anderem mit Paul Hertz. 1937-1938 verfasste er den Text *Freiheit!*. Er wurde im September 1938 verhaftet und anschließend im Juli 1939 vom VGH zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach einem Aufenthalt im Zuchthaus Brandenburg kam er ins Konzentrationslager Buchenwald, wo er Hauptinitiator und Mitunterzeichner des *Buchenwalder Manifests* war. Nach dem Krieg wurde er thüringischer Ministerpräsident und thüringischer SPD-Landesvorsitzender und 1945-1946 OMGUS-Berater. 1946 wechselte er als Staatssekretär und Leiter in die hessische Staatskanzlei (bis 1949). 1949-1953 war er Mitglied des Bundestags. Er wurde danach Hochschullehrer an der Universität Frankfurt am Main und an der Verwaltungshochschule Speyer. [Foitzik, Jan, *Zwischen den Fronten*. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933-1939/40, Bonn 1986]

### **Erich Brost (1903-1995)**

Erich Brost war von Beruf Verleger und Journalist. Er trat 1918 in die *Sozialistische Arbeiterjugend* (SAJ) ein, anschließend 1921 in die SPD/Danzig ein. 1925-1933 war er Mitglied im *Zentralverband der Angestellten* (ZdA) und gleichzeitig Redakteur der *Danziger Volksstimme* (1925-1936). 1927-1936 war er Vorsitzender des Arbeiterbildungsausschuss der SPD/Danzig, 1928-1936 Vorsitzender des *Arbeiterkulturbundes* und 1934-1936 war er Mitglied des Landesvorstandes der SPD/Danzig sowie 1935-1936 Mitglied im Danziger Volkstags. Im Oktober 1936 begann nach dem Verbot der Partei ihre Verfolgung und Brost floh nach Polen. Dort baute er eine Auslandsvertretung der SPD/Danzig auf und

arbeitete an den *Deutschland-Berichten* der *Sopade* mit. Er arbeitete zusätzlich als Korrespondent für schwedische, niederländische und finnische Zeitungen. Im August 1939 ging er nach Stockholm, im Juni 1940 nach Helsinki, anschließend im Juli 1942 nach Uppsala. Er ging verschiedenen journalistischen Tätigkeiten nach und hatte Kontakte zur Exil-SPD. Im Frühjahr 1943 wechselte er nach London, wo er Mitarbeiter der BBC wurde und als Vertreter der SPD/Danzig mit der *Sopade* zusammenarbeitete. Im Juni 1945 kehrte er nach Deutschland zurück und arbeitete als Redakteur für die britische Besatzungspresse in Köln und Hamburg. 1946-1947 war er Chefredakteur der *Neuen-Ruhr-Zeitung* Essen, 1947-1948 Vertreter des SPD-Parteivorstandes in Berlin, ab 1948 Herausgeber und Verleger der *Westdeutschen Allgemeinen Zeitung* in Bochum und lebte ab 1953 in Essen. Er war auch Mitglied des *Deutschen Rates der Europäischen Bewegung*. Bis 1970 hatte er auch den Posten des Chefredakteurs der *Westdeutschen Allgemeinen Zeitung* inne. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Ferdinand Bruckner (1891-1958, ursprünglich Theodor Tagger)**

Ferdinand Bruckner war Autor. Er studierte Philosophie, Musik, Medizin und Rechtswissenschaften in Graz, Wien, Paris und Berlin. Er arbeitete anschließend an den *Weißten Blättern* mit und publizierte das Literaturmagazin *Marsyars* Berlin. 1923 gründete er das *Renaissance-Theater* Berlin und war bis 1927 dort Produzent und Direktor. Er war Mitglied im *Verband deutscher Dramatiker* und der *Deutsch-österreichischen kooperativen Literaturgesellschaft*. Er flüchtete 1933 nach Frankreich und anschließend 1936 in die U.S.A. Er war Mitglied des *Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller* (SDS) und Mitarbeiter von mehreren deutschen Exilzeitschriften, u.a. vom *Aufbau* und von *Das Wort*. Im April 1944 gründete er mit Wieland Herzfelde und anderen die *Aurora Publications* New York. Er kehrte 1951 in die Bundesrepublik Deutschland zurück und war ab 1953 Dramaturg am Schiller- und Schlosspark-Theater in West-Berlin. In den U.S.A. wurde er Mitglied und dann Vizepräsident der *German-American Writers Association*, der *Association for Austrian Relief* (1942), dann von *Die Tribüne* und des österreichischen und des deutschen P.E.N.-klubs London. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Herrmann Budzislawski (1901-1978) Dr. rer. Pol.**

Herrman Budzislawski war Politikwissenschaftler und Journalist. 1919-1923 studierte er Volkswirtschaft in Berlin, Würzburg und Tübingen. Zugleich war er Redakteur der indischen Exilzeitschrift *Industrial and Trade Review for India* (Unterstützung der indischen Freiheitsbewegung). 1926 bis 1933 war er Redakteur der *Wissenschaftlichen Korrespondenz* und wirtschaftspolitischer Mitarbeiter der *Weltbühne* in Berlin (Pseud. Hermann Eschwege). Er trat 1929 in die SPD ein. Im März 1933 flüchtete er nach Zürich und gründete die *Neue Presse-Korrespondenz*. Von 1934 bis 1939 war er Herausgeber und Chefredakteur der *Neuen Weltbühne* in Prag und Paris. Er war zugleich Mitarbeiter bei der *Deutschen Volkszeitung*. Er war Mitunterzeichner des Aufruf für eine deutsche Volksfront vom Dezember 1936 (als „Unabhängiger“) und wurde 1938 Vorsitzender des *deutschen Volksfrontausschusses* in Prag. 1938 entzog ihm die Universität Tübingen den Dokortitel. Im Sommer 1938 flüchtete er nach Paris und war dort 1938-1939 ein führendes Mitglied des *Ausschusses der deutschen Opposition* und des *Thomas-Mann-Ausschusses*, die vergeblich die Wiederbelebung der deutschen Volksfront anstrebten. Budzislawski wurde 1939-1940 in Frankreich interniert, konnte aber schließlich mit Hilfe vom *Emergency Rescue Committee* und vom *Jewish Labor Committee* über Spanien und Portugal in die U.S.A. fliehen. 1941 war er Berater und Ghostwriter von Dorothy Thompson. 1944 war er Mitbegründer des CDG und Mitarbeiter des *Aufbaus* (Pseud. Donald Bell). 1948 kehrte er in die SBZ zurück, trat der SED bei und wurde Kommentator im *Mitteldeutschen Rundfunk* Leipzig. 1948-1967 war er Professor für Zeitungswissenschaften an der Universität Leipzig, 1954-1962 Direktor des Instituts für Pressegeschichte und Dekan für Journalistik. Davor war er 1949-1950 Mitglied des provisorischen Volkskomitees gewesen. Ab 1958 saß er VK und wurde 1971 Mitglied in dessen Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten. Ab 1967 gab er die *Weltbühne* heraus (zeitweise Chefredakteur), wurde Mitglied des Bundesvorstands des FDGB und Präsident des Verbandes der deutschen Presse sowie Präsidiumsmitglied der UNESCO-Kommission der DDR. Ab 1969 hatte er auch

das Amt des Vizepräsidenten der *Weltföderation der Wissenschaftler* inne. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Robert Buron (1910-1973) Dr. Jur.**

Robert Buron studierte Jura und Politikwissenschaften und startete anschließend eine Verwaltungskarriere. 1933 wurde der Vize-Chef des *service des études* der Handelskammer von Paris. 1937-1939 war er Generalsekretär der Gewerkschaft der Schokoladenfabrikanten. Seine christlich-demokratische Überzeugung ließ ihn Mitglied des *Parti Démocrate Populaire* werden. Nach der Niederlage Frankreichs wurde er Generalsekretär des *Comité d'Organisation de l'industrie cinématographique*. Als Vichy-Gegner ging Buron in den Widerstand, wo er sich den Christdemokraten anschloss. Er wurde im sogenannten *Groupe de la rue de Lille* aktiv und Mitarbeiter der *Cahiers du Travaillisme français*. Nach der Befreiung wurde er Verwaltungschef des französischen Rundfunks, gründete die Zeitschrift *Carrefour* und war bis 1947 auch einer der Direktoren der Zeitschrift *Gaumont-Actualités*. Er war Mitglied der ersten und zweiten *Assemblée constituante* für Mayenne, war für den *Mouvement Républicain Populaire* Abgeordneter von Mayenne von 1946 bis 1958, Oktober 1949-August 1951 Staatssekretär im Wirtschaftsministerium, August 1951-Januar 1952 Informationsminister, Januar-März 1952 und Januar-Juni 1953 Wirtschaftsminister, Juni 1954-Januar 1955 Minister für die Überseegebiete, Januar-Februar 1955 Minister für Finanzen, Wirtschaft und Planung und Juni 1958-Januar 1959 im letzten Kabinett der IV. Republik unter de Gaulle, Minister für Bau, Transport und Tourismus. Dieses Amt bekleidete er auch im Kabinett Debré und behielt es auch nach der Kabinettsumbildung am 15.4.1962 in der Regierung Pompidou, trat aber dann am 16. mai 1962 nach den Europa-Erklärungen de Gaulles mit seinen MRP-Ministerkollegen zurück. Im Frühjahr 1962 leitete er mit Prinz de Broglie und Louis Joxe die Friedensverhandlungen zwischen Frankreich und den Algerischen Nationalisten, die schließlich zum Evian-Abkommen vom 19. März 1962 führten. 1951-1970 war er auch Generalrat des Kantons Villaines-la-Juhel, 1953-1970 Bürgermeister von Villaines-la-Juhel. 1963-1967 hatte er den Posten des Präsidenten des Entwicklungszentrums der OECD inne und 1967-1972 den des Präsidenten der politischen Gruppe *Objectif*. 1971 trat er der sozialistischen Partei bei. [*Dictionnaire des parlementaires français*. Notices biographiques sur les parlementaires français de 1940-1958, Bd. 1, Paris 1988. *Munzinger-Archiv*, Internationales Biographisches Archiv (IBA), Archiv für publizistische Arbeit, Ravensburg]

#### **Albert Camus (1913-1960)**

Albert Camus war Schriftsteller und Philosoph. Er wurde in Algerien geboren und wuchs dort auf. Nach einem Philosophiestudium an der Universität Algier wurde er beim *Alger républicain* Journalist, nachdem er zwei Jahre Mitglied der kommunistischen Partei gewesen war und sich um Kultur gekümmert hatte. Ein Roman „L'Etranger“ und ein Essay „Le Mythe de Sisiphe“ waren seine ersten schriftstellerischen Werke (1942). Um sich medizinisch behandeln zu lassen, ging er anschließend nach Frankreich, wo er sich dem Widerstand anschloss und 1944-1947 *Combat* herausgab. Nach der Befreiung wurde er deren Chefredakteur. Er näherte sich anschließend den Sozialisten und verurteilte den stalinistischen Kommunismus. Im Grunde war er Mittler zwischen den entgegengesetzten Richtungen der französischen Intellektuellen in der Zeit des kalten Krieges. Er vermittelte zwischen Sartre, als Befürworter des Kommunismus und des Rechts auf Gewalt für Unterdrückte und Raymond Aron, mit seiner liberal-konservativen Haltung (siehe unter diesem Namen). Camus verfolgte ebenso zielstrebig wie Sartre die Verteidigung der Unterdrückten (warnte aber stets vor dem Terrorismus), war aber auch ebenso wachsam wie Aron, wenn es um die Verteidigung der Freiheit gegenüber totalitären Ideologien ging. 1957 erhielt er den Nobelpreis. Während des Algerienkrieges wandte er sich ebenso scharf gegen terroristische Methoden, wie gegen blinde Repressionsmaßnahmen seitens Frankreichs. Albert Camus kam am 4. Januar bei einem Autounfall ums Leben. [Julliard, Jacques; Winock, Michel (Hrsg.), *Dictionnaire des intellectuels français*, Paris 1996]

#### **René Cassin (1887-1976)**

René Cassin war Professor für Zivilrecht. Parallel zu seiner Universitätskarriere schlug er eine andere Laufbahn ein, die aus seinen Erfahrungen des Ersten Weltkriegs resultierte. Er gründete die *Union fédérale des anciens combattants* (UFAC) um „die Vergangenheit zu reparieren und die Zukunft vorzubereiten“. Weil er Aristide Briand bewunderte, schloss er die UFAC an die *Association française pour la SDN* an und organisierte die Annäherung der verschiedenen europäischen Assoziationen der



ehemaligen Kriegsteilnehmer. Als Jurist arbeitete er 1924 auch an der Schaffung des *Institut international de coopération intellectuelle* und war lange Mitglied der französischen Delegation des Völkerbundes. Er war politisch den „radicaux“ nahe, lehnte aber 1924 ein angebotenes Ministerium ab. Er war seit 1921 auch Mitglied der *Liga für Menschenrechte* und saß bis 1947 in ihrem Zentralkomitee. Nachdem er frühzeitig die nationalsozialistische Gefahr erkannt hatte, gab er seine Bemühungen für eine deutsch-französische Versöhnung auf und warnte vergeblich seine Kameraden der Union der ehemaligen Kriegsteilnehmer. Als Gegner des Münchener Abkommens, verließ er 1938 den Völkerbund. Er war einer der ersten wenigen Zivilisten, die sich im Juni 1940 de Gaulle anschlossen. Er wurde zum Juristen der *France libre* und trug zu ihrer republikanischen Ausrichtung bei. Er bereitete die Texte des CFLN und der provisorischen Regierung vor (GPRF), die die Rückkehr zur republikanischen Legalität organisierten. Er wurde von de Gaulle an die Spitze des *Conseil d'Etat* berufen und blieb bis zu seiner Pensionierung im Amt (1960). In dieser Funktion saß er auch der *Ecole nationale d'administration* (ENA) vor. Er war anschließend Mitglied des Verfassungsrates, nachdem er den Vorsitz des comité consultatif innegehabt hatte, das die Verfassung von 1958 ausarbeitete. Sein fundamentales Werk, für das er 1968 den Friedensnobelpreis erhielt, war sein Anteil an der Universellen Menschenrechtserklärung. Als „Großvater“ der Europäischen Menschenrechtskonvention, ist er zehn Jahre lang Mitglied des europäischen Gerichtshofs in Straßburg gewesen. Er war de Gaulle treu ergeben, aber ohne seine Unabhängigkeit aufzugeben. Er sprach sich 1962 gegen das konstitutionelle Referendum aus und brach 1967 mit de Gaulle nach dessen Erklärungen zu Israel. 1969 gründete er das *Internationale Institut für Menschenrechte* in Straßburg, das seinen Namen trägt. Cassin starb am 20. Januar 1976 in Paris und wurde 1987 in den Pantheon überführt. [Julliard, Jacques; Winock, Michel (Hrsg.), *Dictionnaire des intellectuels français*, Paris 1996]

#### **R.P. Pierre Chaillet (1900-1972)**

Pierre Chaillet wurde in der Region Franche-Comté geboren. 1923 wurde er bei den Jesuiten Novize. 1931 wurde er Priester und hat im scolasticat von Fourvière (Lyon) Theologie gelehrt. Er beschäftigte sich unter anderem auch mit der katholischen Schule Tübingen und seiner großen Vertreter, Drey und Möhler. Er setzte sich dabei zunehmend für die Ökumene ein. Im Herbst 1939 wurde er dem fünften Büro des Generalstabs der Armee zugeteilt. Er erhielt eine Aufklärungsmission in Ungarn, bei der er als Tarnung Vorträge im universitären Milieu von Budapest hielt. Diese Erfahrungen waren für seine spätere Zeit im Untergrund, in den er sofort nach seiner Rückkehr nach Frankreich im Dezember 1940 abtauchte, sehr wertvoll. Im Widerstand war er Mitarbeiter von *Les Petites ailes*, *Vérités* und *Combat*. Er gründete später die *Cahiers du Témoignage chrétien* mit der Hilfe von Pater de Lubac und von Louis Cruvillier von *Temps présent*. Diese Zeitschrift wurde zum Sammelbecken für Katholiken und Protestanten im Widerstand, da die Kirchen schwiegen. Nach der Befreiung entschied sich Pierre Chaillet, durch seine Widerstandstätigkeit berühmt geworden, gegen die Theologie und nahm verschiedene Tätigkeiten wahr. Er war eine Zeit lang Herausgeber der wöchentlich erscheinenden Zeitschrift *Témoignage chrétien* und von *Cahiers du monde nouveau*. Er war Vorsitzender des *Comité des œuvres sociales de la Résistance* (COSOR), wo er bis zu seinem Tod auf die Linderung der Leiden von Opfern des Krieges hinarbeitete. Er erhielt später eine wichtige Position im Staatsdienst, als er Verwaltungschef des Gesundheitsministeriums wurde. Er erhielt posthum vom Staat Israel die Medaille des Gerechten. [Dictionnaire de la politique Française (Coston, Henry, Hrsg.), tome 4, Paris 1967. Julliard, Jacques; Winock, Michel (Hrsg.), *Dictionnaire des intellectuels français*, Paris 1996]

#### **Eugène Claudius-Petit (1907-1989)**

Eugène Claudius-Petit begann bereits mit 12 Jahren eine Lehre. Er interessierte sich für gewerkschaftliche Fragen und startete eine breitangelegte Kampagne für Tarifabschlüsse. Er nahm an den Kursen der Stadt Paris und der *Ecole des Arts décoratifs* teil. Anschließend lehrte er neun Jahre lang Kunst am *Lycée Ampère* in Lyon. Unter der Besatzung schloss er sich dem *Mouvement libre de résistance* und *Franc-tireur* an und gehörte zu den 17 Gründern des CNR. Im Oktober 1943 ging er nach London, wurde später Mitglied in der *Assemblée consultative* in Algier und Paris. Er wurde anschließend als Abgeordneter der UDSR für die Loire in die *Assemblée nationale* gewählt. Er wurde ab 1945 immer wiedergewählt und war *Ministre de la Reconstruction et de l'Urbanisme* in den Regierungen Queuille, Bidault, Pleven, Faure und Pinay. Mit Pinay verließ er 1952 die Regierung. Er gründete mit Roger Pleven und René Secrétain eine neue Partei, die *Union démocratique*. Mit der Investitur des *Centre de la Réforme républicaine* (Linksgaullisten) ließ er sich 1958 wählen. Bereits ein Jahr später gründete er aber mit einigen Mitgliedern des MRP und anderen den *Rassemblement des forces démocratiques*. 1969 war er Präsident der Gruppe *Progrès et démocratie moderne* der *Assemblée nationale*. [Dictionnaire biographique

*Français contemporain*, 1954-1955, Paris 1955<sup>2</sup>. Archives Biographiques Françaises, Fiche II 157, 238-242. Quelle: Coston 2, Dictionnaire de la politique française (Coston, Henri, Hrsg.), tome 2, Paris 1972]

### **Gustave Cohen (1879-1958)**

Gustave Cohen war Historiker und Literaturwissenschaftler. 1905-1909 wurde er im Alter von 26 Jahren französischer Lektor an der Universität Leipzig. Ab 1912 lehrte er in Amsterdam französische Literatur, wurde 1914 eingezogen und lehrte anschließend ab 1919 an der Universität Straßburg die Geschichte der französischen Literatur des Mittelalters. 1922 hielt er sein erstes Seminar an der Sorbonne in dem er das Leben und das Werk Ronsards behandelte. Ab 1925 lehrte er dann permanent an der Sorbonne und wurde 1932 Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte der französischen Sprache und Literatur des Mittelalters. Er verließ Paris im Juni 1940, konnte nicht zurückkehren und wurde an die Universitäten in Aix-en-Provence und Nizza abgeordnet, wo er bis zu seinem Lehrverbot im Dezember 1940 lehrte. Er konnte dann im Juni 1941 auf Einladung der Universität Yale in die U.S.A. reisen und wurde dort „visiting professor“. Er gründete in New York die *Ecole libre des Hautes Etudes* und wurde Dekan der Literaturfakultät. 1942 veröffentlichte er in Montreal *Lettres aux Américains* und 1943 in New York *La grande clarté du Moyen Age*. Im Dezember 1943 verließ er die U.S.A. in Richtung Algier, wo er im April 1944 ankam. Im Oktober 1944 reiste er nach Paris weiter. Dort konnte er am 7. November 1944 seinen Lehrstuhl wieder einnehmen. 1948 ging er in Pension und veröffentlichte danach zahlreiche Werke, darunter *Histoire de la chevalerie*, *Tableau de la littérature française médiévale* etc. [*Dictionnaire biographique Français contemporain*, 1954-1955, Paris 1955<sup>2</sup>]

### **Jules Corréard (pseud. Probus) (\*1874)**

Jules Corréard absolvierte die Ecole Polytechnique und die Ecole des sciences politiques. Anschließend war er *Inspecteur des finances*. Während des Ersten Weltkriegs war er Hauptmann der Artillerie. Anschließend wurde er Verwaltungsdirektor und „financier“ des *Office de Reconstruction industrielle*. 1921-1933 war er Herausgeber der Revue *France et Monde*, die er selbst gegründet hatte. Von August 1940 bis Januar 1941 gab er die illegale Zeitschrift *Arc* heraus. Aufgrund der Bedrohung durch die Deutschen floh er nach Algerien. Er nahm an wissenschaftlichen Konferenzen der Kongresse des AFAS teil. [*Who's who in France 1957-1958*. Archives Biographiques Françaises, Fiche II 171, 378-379; Quelle: *Qui êtes-vous? Annuaire des contemporains*, Paris 1924]

### **Pierre Cot (1895-1977)**

Pierre Cot war Rechtsanwalt. Er nahm am Ersten Weltkrieg teil und wurde hoch dekoriert. Danach studierte er Jura in Grenoble und lehrte anschließend an der Rechtsfakultät in Rennes. In dieser Zeit schloss er sich den Radikalsozialisten an. 1922-1946 war er als Rechtsanwalt am Pariser Appellationsgerichtshof tätig. Gleichzeitig war er Sekretär der Vereinigung der an diesem Gericht tätigen Rechtsanwälte. 1923 wurde er *avocat-conseil* im Außenministerium. Ab 1928 war er Abgeordneter der „radicaux“ für die Savoie (Wiederwahl 1932), ab 1933 auch Professor für Völkerrecht an der Universität Rennes. Im Dezember 1932 wurde er Unterstaatssekretär im Außenministerium in der Regierung Paul-Boncour (bis Januar 1933) und anschließend 1933-1934 Luftfahrtminister. 1929 hatte ihm seine Kompetenz auf dem Gebiet des internationalen Rechts die Nominierung zum französischen Delegierten des Völkerbundes in Genf gebracht. Nachdem er sich ausdrücklich für eine Volksfront ausgesprochen hatte, wurde er im Juni erneut Abgeordneter und in der Regierung Léon Blum (Juni 1936-Juni 1937) und in der Regierung Chautemps (Juni 1937-Januar 1938) wieder Luftfahrtminister. Als Verfechter der Einheitsfront der Linken, war er einer der Architekten der Volksfront. Im darauffolgenden zweiten Kabinett Chautemps wurde er Handelsminister. Ein Posten, den er auch im anschließenden zweiten „Volksfrontkabinett“ Blum und in der Regierung Edouard Daladier innehatte (März 1938-Mai 1939). Im Juli 1940 verließ er Frankreich in Richtung U.S.A. wo er 1941 zunächst als Gastprofessor an der Universität Yale und 1942-1943 als Professor der Freien Hochschule in New York tätig war. Er beriet damals auch Roosevelt in französischen Fragen. Nach der Landung der Alliierten in Nordafrika und der Bildung der provisorischen Regierung in Algier wurde Cot Mitglied der *Assemblée consultative provisoire*, anschließend Mitglied der ersten und zweiten *Assemblée constituante* und wurde im November 1946 als unabhängiger Linksradikaler in die *Assemblée nationale* gewählt. 1951 wurde er als républicain progressiste im Département Rhône wiedergewählt (bis 1958). In der Nachkriegszeit bemühte sich Cot, der 1946 wegen seiner Nähe zur kommunistischen Partei aus der Radikalsozialistischen Partei ausgeschlossen worden war, innerhalb verschiedener linker Formationen um eine Einheit der Linken Parteien. Er gründete damals den *Regroupement des Radicaux et des Résistants de Gauche* und später die *Progressistische Union*. Er war einer der Leiter der kommunistischen *Weltfriedensbewegung* und der *Liga für Menschenrechte*. Zeitweilig war er Mitglied des Exekutivkomitees der Sozialistischen Partei. In den

großen Debatten über die Zukunft Deutschlands und die Römischen Verträge spielte er stets eine wesentliche Rolle. 1953 erhielt er den Stalinpreis, verurteilte aber 1956 das sowjetische Eingreifen in Ungarn. 1958 sprach er sich gegen die Berufung de Gaulles aus, wurde 1958 und 1962 bei den Kammerwahlen geschlagen, führte 1965 eine Wahlkampagne für Mitterrand bei den Präsidentschaftswahlen und kandidierte 1967 mit Erfolg auf einer kommunistischen Liste in Paris. 1968 unterlag er erneut bei den Wahlen, unterstützte aber dennoch Jacques Duclos bei den Präsidentschaftswahlen 1969. 1929-1971 war er Bürgermeister seiner Wohngemeinde Coise-Saint-Jean-Pied-Gauthier in Savoyen und 1929-1940 Generalrat von Montmélian sowie 1954-1973 Generalrat des Kantons Chamoux-sur-Gelon. Beruflich betätigte er sich ab 1960 als Studiendirektor an der *Ecole pratique des hautes études* in Paris (Rechtssoziologie und internationale Beziehungen). Er war auch eine Zeit lang Direktor der Zeitschrift *Horizon*. [*Dictionnaire biographique Français contemporain*, 1954-1955, Paris 1955<sup>2</sup>. *Munzinger-Archiv*, Internationales Biographisches Archiv (IBA), Archiv für publizistische Arbeit, Ravensburg]

#### **René Courtin (1900-1964)**

René Courtin war während des Krieges Mitglied des CGE. Im Juni 1947 gründete er den *Französischen Rat für ein Vereintes Europa*, der später in der *Europäischen Bewegung* aufging (1953). Er war 1955 Rechtswissenschaftler, ehemaliger Generalsekretär des Wirtschaftsministeriums und Chefredakteur der *Revue d'Economie Politique*. Er war auch Präsident des französischen Exekutivkomitees des *Mouvement européen*. [*Who's who in France 1957-1958*]

#### **Oskar Debus (1888-1942)**

Oskar Debus war von Beruf Kaufmann. Er entfaltete früh eine rege genossenschaftliche Tätigkeit. Er war Leiter der "Konsumgenossenschaften" Saale, Greiz und Velten bei Berlin. Ab 1933 war er Zentrallagerhalter bei der Konsumgenossenschaft Berlin. Er wurde im Juli 1938 wegen Teilnahme an der *Gruppe Deutsche Volksfront* zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt und starb 1942 innerhalb von zehn Tagen an einer "Halsentzündung". [Brill, Dr. Hermann, *Gegen den Strom*, Offenbach am Main 1946]

#### **Maurice Dejean (1899-1982)**

Maurice Dejean war Diplomat. Er studierte an der Sorbonne Rechts- und Staatswissenschaften, Philosophie und Geschichte und trat daraufhin in den diplomatischen Dienst Frankreichs ein. 1929-1939 war er Pressereferent der französischen Botschaft in Berlin. Er galt daher in der französischen und internationalen Diplomatie als einer der besten Kenner der diplomatisch-politischen Geschichte der Jahre 1933 bis Kriegsbeginn, soweit sich die Dinge im Zeichen des Dritten Reiches mit Berlin als Schauplatz abspielten. So stammten die Unterlagen des bekannten französischen Gelbbuchs über die Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges vom Jahre 1939, das vom letzten französischen Botschafter Coulondre und Dejean zusammengestellt wurde, im wesentlichen von Dejean. 1939-1940 war Dejean Chef des Kabinetts des Außenministers in den Regierungen Daladier und Reynaud. Im Sommer 1940 schloss er sich de Gaulle an und übernahm den Posten eines Direktors für Auswärtige Angelegenheiten der *France libre* von Februar-September 1941, anschließend bis Oktober 1942 den eines Außenkommissars im *Comité national français*. In gleicher Funktion war er 1942-1943 diplomatischer Berater im CFLN und 1943-1944 bevollmächtigter Minister bei den alliierten Regierungen. 1944-1945 war er Chef der Abteilung für politische Angelegenheiten im Außenministerium, nahm in dieser Eigenschaft 1945 an der Konferenz von San Francisco teil und wurde 1946 Mitglied der Generalversammlung der UNO. 1945-1949 hatte er den Posten des französischen Botschafters in der Tschechoslowakei inne. 1949-1950 war er Delegierter Frankreichs in der Ruhrbehörde. Im Februar 1950 ernannte ihn die Regierung dann zum Chef der französischen Mission im alliierten Rat für Japan. Nach Abschluss des Friedensvertrages mit Japan im Jahre 1952 wurde die französische Mission in eine Botschaft umgewandelt und Dejean zum ersten Nachkriegsbotschafter in Japan ernannt. Im Sommer 1953 erforderte die schwierige Lage in Indochina die Anwesenheit eines erfahrenen Diplomaten, deshalb wurde Dejean nach einem kurzen Aufenthalt in Frankreich als guter Sachkenner zum Generalkommissar in Indochina ernannt. Im Zuge der französischen Niederlage bei Dien Bien-Phu im Mai 1954, avancierte er im November 1954 zum diplomatischer Berater der Regierung. Anschließend wurde er Ende Dezember 1955 zum Botschafter in Moskau berufen. Auf diesem Posten blieb er bis zu seiner Pensionierung im Januar 1964. [*Who's who in France 1957-1958*. *Munzinger-Archiv*, Internationales Biographisches Archiv (IBA), Archiv für publizistische Arbeit, Ravensburg]

### **Maurice Druon (\*1918)**

Maurice Druon ist Schriftsteller. Nach dem Abitur am Lycée Michelet studierte er Literaturwissenschaften und an der *Ecole libre des sciences politiques* in Paris. Er war 1940 Offiziersanwärter und nahm an der Frankreichkampagne teil. 1942 schloss er sich der *France libre* in Großbritannien an. Er war zusammen mit seinem Onkel Joseph Kessel der Autor des *Chant des Partisans*. Er war Mitarbeiter von *Honneur et Patrie*, das in Zusammenarbeit mit der BBC von London nach Frankreich sendete. 1944-1945 war er Reporter bei den alliierten Armeen. 1946 gab er die Wochenzeitschrift *Cavalcade* heraus und war Mitarbeiter der *Revue de Paris* und von *La Nef*. Seine größten Werke als Romanautor und Dramatiker waren „Mégarée“ (1942), „La dernière brigade“ (1946) und *La fin des hommes*, ein zyklischer Roman mit *Les grandes familles* (prix Goncourt 1948), *La chute des corps* (1950) und *Rendez-vous aux enfers* (1951). Überraschend wurde Druon im März 1973 im zweiten Kabinett Messmer als Nachfolger von Jacques Duhamel zum Kultusminister ernannt. Es kam schnell zu Auseinandersetzungen und so war Druon bereits im 3. Kabinett Messmer (ab 1. März 1974) nicht mehr in der Regierung vertreten. 1978 wurde er als Abgeordneter der gaullistischen RPR ins Parlament gewählt, dem er bis 1981 angehörte. Für sein Gesamtwerk erhielt er 1966 den Prix littéraire Rainier III. von Monaco, für den Essay „Circonstances“ wurde er mit dem Prix Saint-Simon ausgezeichnet. Im Dezember 1967 wurde er als Nachfolger von Georges Duhamel in den Kreis der 40 „Unsterblichen“ der Académie Française gewählt, 1985 sah er sich als secrétaire perpétuel mit der Führung der Académie betraut (bis 1999). [*Dictionnaire biographique Français contemporain*, 1954-1955, Paris 1955<sup>2</sup>. *Munzinger-Archiv*, Internationales Biographisches Archiv (IBA), Archiv für publizistische Arbeit, Ravensburg]

### **Fritz Eberhard (1896-1982, ursprünglich Hellmut von Rauschenplat) Dr. rer. Pol.**

Fritz Eberhard war Politiker und Hochschullehrer. Er studierte 1914-1920 Staatswissenschaften in Frankfurt am Main, Heidelberg und Tübingen und war Schüler von Robert Wilbrandt und Leonard Nelson. 1915-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. 1920-1924 war er Angestellter. Bereits 1921 trat er dem *Internationalen Jugendbund* (IJB) von Leonard Nelson bei. Von 1922 bis zu seinem Ausschluss aus der SPD 1925 diente er als Funktionär bei den Jungsozialisten. 1924-1931 arbeitete er als Lehrer für Wirtschaftspolitik im IJB-Landerziehungsheim Walkemühle bei Melsungen. 1926 wurde er Ortsgruppenvorsitzender des ISK. 1932-1933 war er Redakteur des Parteiorgans *Der Funke* in Berlin. Er entwickelte sich zum Wirtschaftstheoretiker des ISK. Er wurde ab 1933 per Haftbefehl gesucht und ging in die Illegalität. 1934 übernahm er dann die Reichsleitung des ISK. Er unternahm häufige Auslandsreisen zur Berichterstattung über die Lage in Deutschland und zur Abstimmung mit der ISK-Auslandsorganisation unter Leitung von Willi Eichler sowie arbeitete eng mit der ITF Amsterdam und der von Hans Jahn aufgebauten illegalen Eisenbahnerorganisation. Ende 1937 flüchtete er vor der drohenden Verhaftung über Zürich und Paris nach London. Im Herbst 1939 trat er zusammen mit Hilda Monte und Hans Lehnert aus dem Exil-ISK aus, der Pläne für direkte Aktionen im Reich ablehnte. In London wirkte er 1939-1940 bei deutschen Sendungen der BBC und betrieb ab Ende 1940 mit Richard Löwenthal und Waldemar von Knoeringen den *Sender der europäischen Revolution*. In der Zeit danach entwickelte er ab Frühjahr 1942 eine unabhängige politische und publizistische Tätigkeit unter anderem mit den Mitverfassern von „The Next Germany“. Er war auch Mitarbeiter an der *German Educational Reconstruction* (GER) und Mitglied in der LG sowie seit 1944 Mitarbeiter im Vorstand von *Die Zeitung*. Er war zusammen mit Walter Fliess Verfasser der wirtschaftspolitischen Richtlinien für das Nachkriegseuropa. Er kehrte bereits 1945 auf Vermittlung der Landesgruppe und mit Hilfe des US-Oberkommandos nach Deutschland zurück. Anschließend war er Berichterstatter für das *Office of Strategic Services* (OSS) und Juli 1945-Mai 1946 Programmberater bei *Radio Stuttgart*. Im Oktober 1945 trat er der SPD bei, war 1946-1949 MdL Württemberg-Baden, 1947-1949 Staatssekretär und Leiter des Deutschen Büros für Friedensfragen im Auftrag des Ministerpräsidenten der US-Zone sowie von September 1948-Juni 1949 Mitglied des Parlamentarischen Rates. Bis 1949 war er Mitherausgeber der Monatszeitschrift *Stuttgarter Rundschau* und von September 1949-August 1958 Intendant des *Süddeutschen Rundfunks*. Ab 1961 war er Honorarprofessor und 1961-1968 Direktor des Instituts für Publizistik der Freien Universität Berlin. Die *Deutsche Gesellschaft für Publizistik und Zeitungswissenschaft* wurde 1963 von ihm mitgegründet. [Foitzik, Jan, *Zwischen den Fronten. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933-1939/40*, Bonn 1986]

### **Willi Eichler (1896-1971)**

Willi Eichler war von Beruf Journalist. Er nahm 1915-1918 am Ersten Weltkrieg teil. 1919 trat er der SPD und der Gewerkschaft bei. Er war Schüler und Sekretär Leonard Nelsons (1923-1927) und baute dessen ISK auf. Er wurde Vorstandsmitglied des IJB und 1924-1925 2. Vorsitzender der Ortsgruppe

Göttingen des *Deutschen Freidenker-Verbandes*. 1927 wurde er Vorsitzender des ISK und deutscher Vertreter der sog. Internationalen Parteiexekutive des *Militant Socialist International*. Ab 1929 war er Herausgeber des theoretischen Parteiorgans *isk-Mitteilungsblatt* des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes und von Januar 1932-Februar 1933 Chefredakteur des ISK-Blatts *Der Funke*. Im November 1933 floh er nach Frankreich, wo er als Führer des ISK die Auslandszentrale aufbaute und die illegalen ISK-Gruppen im Reich unterstützte. Bereits im August 1933 hatte er mit Edo Fimmen eine Vereinbarung über eine Zusammenarbeit von ISK und ITF getroffen. Mit deren Unterstützung gab er ab Oktober 1933 die *Neuen politischen Briefe*, später *Reinhart-Briefe* (Pseud. Eichlers) als Propagandaschriften der vom ISK geleiteten *Unabhängigen Sozialistischen Gewerkschaft* in Deutschland heraus. Von Mai 1934-1940 war er Herausgeber des theoretischen, auch in Esperanto erscheinenden ISK-Organs *Sozialistische Warte* (mit Beilagen *Freie Sozialistische Tribüne*), Pseud. Martin Hart, von *Le Rappel – Pour la mise au point d'une doctrine et pour une action socialiste* und *Das Buch. Zeitschrift für die unabhängige deutsche Literatur*. Er beteiligte sich an Einheits- und Konzentrationsbestrebungen der linkssozialistischen Exilgruppen und der KPD und war Mitarbeiter des *Arbeitsausschusses deutscher Sozialisten und der Revolutionären Sozialisten Österreichs*. Im April 1938 wurde er wegen politischer Betätigung aus Frankreich ausgewiesen und ging nach Luxemburg, anschließend im Januar 1939 nach Großbritannien. Dort führte er die Londoner ISK-Gruppe. Er gab im Namen des ISK die Zeitschriften *Renaissance – For Right, Freedom and Peace* (Juli-Oktober 1941) und *Europe Speaks* (ab Dezember 1941 mit Wilhelm Heidorn) heraus und arbeitete in der GER (ab 1942) und der *Union deutscher sozialistischer Organisationen in Großbritannien* (ab 1941) mit. Ab März 1943 gehörte er dann dem Exekutivkomitee der Union an. Er gab auch zahlreiche ISK-Broschüren zur Neuordnung Deutschlands und Europas nach dem Krieg heraus. Er wurde auch Mitglied in der *Landesgruppe deutscher Gewerkschaften in Großbritannien* (LG). Er besaß mannigfaltige Verbindungen zu anderen deutschen Widerstandsorganisationen und Widerstandsgruppen anderer Nationalität, vor allem zu französischen und italienischen Gruppen. Neben seiner ISK-Tätigkeit war er ständiger Mitarbeiter der Deutschlandabteilung bzw. der Arbeiter- und Kriegsgefangenenensendungen der BBC und Berater für den sog. Schwarzen Sender Sefton Delmers sowie Mitglied der 1939 gegründeten *Gruppe Unabhängiger Deutscher Autoren* (GUDA). Nach dem Zusammenschluss von SPD, NB, ISK und SAP zu einer „einheitlichen Parteiorganisation“ in London, trat er in die Vereinigung deutscher Sozialdemokraten in Großbritannien ein. Er kehrte 1945 nach Deutschland zurück, war ab Anfang 1946 Chefredakteur der *Rheinischen Zeitung* Köln, 1946 Redakteur der Monatszeitschrift *Geist und Tat* sowie 1945-1949 der *Sozialistischen Presse-Korrespondenz*. Er spielte beim Aufbau der rheinischen SPD eine führende Rolle, wurde auf dem ersten Nachkriegsparteitag in den Parteivorstand gewählt, dem er bis 1968 angehörte (ab 1952 als besoldetes Mitglied). Er war außerdem 1947-1948 MdL NRW, 1948-1949 Mitglied des Frankfurter Wirtschaftsrates, 1949-1953 MdB und Mitglied des Europarats. Eichler war einer der bestimmenden Autoren des „Godesberger Programms“ der SPD, war in der *Sozialistischen Internationale* aktiv und Vorstandsmitglied der *Friedrich-Ebert-Stiftung*. [Foitzik, Jan, *Zwischen den Fronten. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933-1939/40*, Bonn 1986]

### **August Enderle (1887-1959)**

August Enderle war von Beruf Eisendreher und arbeitete in diesem Beruf 1904-1914. Er war bereits 1904 (1905?) der SPD und dem *Deutschen Metallarbeiterverband* (DMV) beigetreten. 1915-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Er fand danach Anschluss an die USPD, dem *Spartakusbund* und der KPD. 1921-1928 war er Gewerkschaftsredakteur der *Roten Fahne* in Berlin und Mitglied der Gewerkschaftsabteilung des ZKS. 1922-1923 war er Vertreter in der RGI-Leitung Moskau (*Rote Gewerkschafts-Internationale*) und Mitarbeiter für Gewerkschaftsfragen bei *Die Internationale* und *Inprekorr*. Er war Anhänger des rechten Parteiflügels um August Thalheimer, Heinrich Brandler und Jacob Walcher. Als Mitbegründer der KPDO 1928, wurde er von der KPD ausgeschlossen. Bis zu seinem Übertritt zur SAP war er Mitglied der Reichsleitung. Er wurde Redakteur der *Sozialistischen Arbeiterzeitung* in Berlin, später Breslau. 1933 emigrierte er über Holland und Belgien nach Schweden (1934). Er war dort Mitarbeiter der Auslandsleitung und baute einen SAP-Stützpunkt in Stockholm auf. Er konnte dort seinem Beruf nachgehen und wurde Mitglied des schwedischen Metallarbeiterverbandes und Mitarbeiter der Gewerkschaftspresse. Er gehörte auch zum Führungszirkel des von kommunistischen, sozialdemokratischen und SAP-Emigranten gebildeten sog. *Askania-Kreises* in Stockholm. Ab 1936 war er aktiv in der Volksfrontbewegung, knüpfte vielfältige Kontakte zu schwedischen Arbeiterverbänden und zur ITF, wurde Vorstandsmitglied der im November 1942 gegründeten *Landesgruppe deutscher Gewerkschafter in Schweden* und war maßgeblich an der programmatischen Nachkriegsplanung beteiligt. Mit Stefan Szende und Willi Brandt war er die treibende Kraft bei der Annäherung der SAP an die

*Sopade*. Mit Brandt, Irmgard Enderle, Stefan Szende und Ernst Behm war er Verfasser von „Zur Nachkriegspolitik der deutschen Sozialisten“ mit der Forderung nach Schaffung einer sozialistischen Einheitspartei. 1945 war er vorübergehend Redakteur des *Mitteilungsblatts der Landesgruppe*. Im Juni 1945 kehrte er als einer der ersten Emigranten mit Hilfe der ITF illegal nach Deutschland zurück, wo er in Bremen maßgeblich am Aufbau der SPD und der Gewerkschaften beteiligt war. Er war Mitglied der am 3. Mai 1945 gegründeten *Kampfgemeinschaft gegen den Faschismus*, Mitarbeiter an deren Organ *Aufbau* und vertrat in der ersten Nachkriegsphase dezidiert linkssozialistische Positionen. Wilhelm Pieck bemühte sich aber vergeblich um eine Rückkehr August und Irmgard Enderles in die KPD. 1945 war er Mitbegründer des *Weser-Kuriers* Bremen und bis 1947 Gewerkschaftsredakteur. Enderle wurde 1947 Chefredakteur der DGB-Wochenzeitung *Der Bund* und anschließend 1949-1954 Leiter des DGB-Funktionärsorgan *Die Quelle*. Er war Mitglied der IG Druck und Papier und der IG Metall und wurde später Vorsitzender und dann Ehrenvorsitzender der *Gewerkschaft der Journalisten* im DGB. [Foitzik, Jan, *Zwischen den Fronten. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933-1939/40*, Bonn 1986]

### **Irmgard Enderle (1895-1985)**

Irmgard Enderle war von Beruf Lehrerin und war die Ehefrau von August Enderle. Sie absolvierte 1917 das Lehrerinnen-Examen und studierte anschließend bis 1923 Pädagogik und Volkswirtschaft an der Universität Berlin. 1917-1918 war sie auch Angestellte des *Zentralinstituts für Erziehung* Berlin. Sie war seit 1909 Mitglied des *Wandervogels*. 1918 trat sie dem *Spartakusbund* und anschließend der KPD bei. Ab Mitte 1919 war sie Funktionärin im zentralen KPD-Apparat Berlin, zuerst Abteilung Land, dann Instrukteurin in der Gewerkschaftsabteilung des ZK. Nach Übernahme der Parteiführung durch die „Linke“ unter Ruth Fischer und der Auflösung der alten Gewerkschaftsabteilung war sie 1925-1927 Gewerkschaftsredakteurin bei *Der Klassenkampf* Halle, und anschließend 1927-1928 bei der *Roten Fahne* Berlin. Nach ihrem Ausschluss aus der KPD Anfang 1929 wurde sie in der KPDO aktiv. Sie trat dann Mitte 1932 der SAP bei. Nach kurzer illegaler Arbeit nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde sie vorübergehend verhaftet und flüchtete im August 1933 nach Holland. Der weitere Emigrationsweg war wie bei August Enderle. Das Ehepaar arbeitete politisch eng zusammen. Bis zu ihrer Ausweisung im November 1933 blieb sie in Amsterdam, anschließend bis März 1934 in Brüssel. Von dort aus ging sie, mit Parteauftrag eine SAP-Auslandszentrale zu errichten, nach Schweden. Sie arbeitete in enger Verbindung mit der ITF und mit Kontakten in Paris sowie mit dem SAP-Widerstand in Norddeutschland und nahm an der sog. Kattowitzer Konferenz in Mährisch-Ostrau (CSR) 1936/37 teil. In Schweden war sie in der Volksfrontbewegung aktiv, fand danach Anschluss an die *Gruppe Neuer Weg* und war Mitglied der Kontrollkommission der SAP-Parteileitung und Mitarbeiterin des schwedischen Gewerkschaftsbundes, der Konsumgenossenschaften und des Arbeiterbildungsverbandes. Wie ihr Mann war sie Aktiv in der *Landesgruppe deutscher Gewerkschafter in Schweden*. Nach der Vereinigung der SAP und der *Sopade* im November 1944 wurde sie SPD-Mitglied. Im Exil war sie außerdem u.a. für die schwedische Gewerkschaftspresse und die *Rote Revue* Zürich (Pseud. J. Reelee) und für das SAP-Organ *Marxistische Tribüne* (Pseud. Kleanto) tätig. Sie kehrte mit August Enderle im Juni 1945 nach Deutschland zurück und war ebenso am Aufbau der Gewerkschaften und der SPD in Bremen beteiligt. Sie war Mitbegründerin des *Weser-Kuriers* und bis März 1947 Redakteurin. Sie wurde 1946 auch Mitglied der Bremer Bürgerschaft. 1947-1949 war sie Redakteurin der DGB-Zeitung *Der Bund*, 1949-1951 der *Welt der Arbeit*. 1945-1949 saß sie im Ortsvorstand Bremen der *IG Druck und Papier* und war Vorsitzende des SPD-Frauenausschusses sowie 1948-1949 Mitglied des Bizonen-Wirtschaftsrates in Frankfurt am Main. 1950-1955 war sie im Vorstand der *IG Druck und Papier* Köln und ebenda Vorsitzende des DGB-Frauenausschusses. Ab 1951 arbeitete sie als freie Journalistin und betrieb gewerkschaftliche Schulungsarbeit. Sie wurde vorübergehend Vorsitzende der Journalistischen Vereinigung in der *IG Druck und Papier* und war Mitglied der *Humanistischen Union*. [Foitzik, Jan, *Zwischen den Fronten. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933-1939/40*, Bonn 1986]

### **Lion Feuchtwanger (1884-1958) Dr. phil.**

Lion Feuchtwanger war Autor und Schriftsteller. Ab 1903 studierte er Germanistik und Geschichte in München. In dieser Zeit verkehrte er in den Kreisen der Münchener Bohème und verfasste seine ersten Dramen, Erzählungen und Theaterkritiken. 1907 schloss er seine Dissertation über Heinrich Heines (1797-1856) „Rabbi von Bacharach“ ab. Ab 1907 arbeitete als Dramaturg am Theater in München. Feuchtwanger wurde 1914 auf einer Tunesien-Reise vom Beginn des Ersten Weltkriegs überrascht und entging mit Mühe einer französischen Internierung. Er absolvierte seinen Militärdienst in München ab, wurde aber krankheitshalber vorzeitig entlassen. Feuchtwanger wurde danach einer der frühen

Kriegsgegner. 1918 arbeitete an dem dramatischen Roman „Thomas Wendt“ und veröffentlichte das Drama „Jud Süß“. 1924 bearbeitete er zusammen mit seinem Freund Bertolt Brecht das Stück „Leben Eduards des Zweiten von England“. 1925 gab er den Roman „Jud Süß“ heraus. Anschließend siedelte er nach Berlin über und zog sich aus dem Theaterleben zurück. 1930 erschien sein erster zeitgeschichtlicher Roman „Erfolg. Drei Jahre Geschichte einer Provinz“. 1932 wurde der erste Band der Trilogie „Josephus“ unter dem Titel „Der jüdische Krieg“ publiziert. Während der nationalsozialistischen Machtübernahme Anfang 1933 hielt sich Feuchtwanger aufgrund einer Vortragsreise in den USA auf. Er kehrte nicht mehr nach Deutschland zurück, sondern ließ sich in Sanary-sur-mer (Frankreich) nieder. Er war während seiner Exilzeit Mitarbeiter des *Neuen Tage-Buchs*, der *Neuen Weltbühne*, der *Sammlung*, der *Internationalen Literatur*, des *Aufbaus*, des *Freien Deutschland*, des *Pariser Tage-Buchs*, der *Pariser Tageszeitung* und der *Zukunft*. 1935 erschien der zweite Band der Trilogie „Josephus“ unter dem Titel „Die Söhne“, 1936 die Hitler-Satire „Der falsche Nero“. 1940 wurde in dem Roman „Exil“ Feuchtwangers Hinwendung zum Sozialismus deutlich. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde er interniert, konnte aber im September 1940 über Spanien und Portugal in die U.S.A. fliehen. Im Bericht „Unholdes Frankreich“, das 1942 erschien, hielt er seine Lagererfahrungen fest. Ab 1945 wendete er sich wieder dem historischen Roman zu. 1948 wurde er im Zuge der Verfolgung von Sozialisten und Kommunisten unter Joseph McCarthy (1908-1957) des Kommunismus verdächtigt. Aus dieser Erfahrung heraus entstand das Theaterstück „Wahn oder Der Teufel in Boston“ über die Hexenverfolgung in Massachusetts. 1954 erschien der letzte Band der Trilogie „Josephus“ unter dem Titel „Der Tag wird kommen“ auf deutsch. 1958 starb Lion Feuchtwanger in Los Angeles. [Website des Deutschen Historischen Museums: <http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/FeuchtwangerLion/>. *Brockhaus-Enzyklopädie*, Band 7, Mannheim 1988]

#### **Walter Fliess (1901-1985)**

Walter Fliess war Maschinenbauer und Ingenieur. Nach seiner Lehrzeit besuchte er 1921-1923 die Höhere Maschinenbauschule Magdeburg. Anschließend war er u.a. bei der Rüstungsdemontage der interalliierten Kontrollkommission beschäftigt. Er war aktiv in sozialdemokratischen Jugendorganisationen und 1925 Bezirksleiter Oberrhein der *Jungsozialistischen Vereinigung*. Er war ein führender Funktionär des IJB und des ISK, war Mitbegründer der ISK-Parteioorganisation und deren Gebietsobmann in Köln. Er arbeitete beim Organ des *Vereins für Freidenkertum und Feuerbestattung* und am theoretischen Parteioorgan *ISK* mit. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme ging er in die Illegalität, floh im Dezember 1933 in die Niederlande, anschließend 1934 nach Großbritannien. In London betrieb Fliess mit seiner Frau 1934-1957 eine vegetarische Gaststätte. 1940 wurde er in Australien interniert, 1941 durfte er nach England zurückkehren. Anschließend war er Mitglied der Beratungskommission der LG, einer der Sprecher für Wirtschaftsfragen des ISK und arbeitete 1943-1945 am Radiosender *Freies Europa* mit. Ab 1942 war er Teilnehmer an der Diskussion und Planung einer sozialdemokratischen Einheitspartei im Rahmen der Union und war Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft der LG zur Vorbereitung des gewerkschaftlichen Neuaufbaus. Er war außerdem Mitherausgeber des gewerkschaftlichen Deutschlandprogramms vom Frühjahr 1945. Er kehrte in die Britische Besatzungszone (BBZ) nach Deutschland zurück. 1947-1948 war er Leiter der Abteilung German Organisations bei der britischen Militärverwaltung in Minden/Westfalen. 1948-1950 beriet er das *Foreign Office* beim *Bipartite Economic Control Office* in Frankfurt am Main und war 1957-1960 Mitglied des Middlesex County Council. 1963-1970 saß er im Vorstand der *Labour Party* London und war dort Vorsitzender des Politischen Bildungsausschusses. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983. Foitzik, Jan, *Zwischen den Fronten. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933-1939/40*, Bonn 1986]

#### **Frederick J. Forell (1888-1968)**

Friedrich Forell war Pfarrer. Er studierte Philosophie und Theologie in Breslau und Gießen. Während des Ersten Weltkrieges war er 1915-1917 Garnisonsprediger und Pfarrer. Nach seiner Entlassung aus dem Heeresdienst wurde er Pfarrer in Michelsdorf/Riesengebirge und ab 1926 in Breslau. Er war Mitbegründer des *Christlich-Sozialen Volksdienstes*. Während eines Studienaufenthaltes in London lernte er Bischof Bell kennen mit dem ihn dann eine Freundschaft verband. Er war entschiedener Gegner des Nationalsozialismus und wurde 1933 seines Amtes enthoben. Über die Tschechoslowakei emigrierte er zunächst nach Österreich, wo er Leiter der *Schwedischen Israelmission* wurde. 1938 flüchtete er über Polen, die Baltischen Staaten, Schweden, Dänemark und Großbritannien nach Frankreich, wo er

Flüchtlingen half und mit Marc Boegner (Präsident des französischen Protestantischen Kirchenbundes) zusammenarbeitete. Nach Kriegsausbruch wurde er interniert. Er konnte aber 1940 über Spanien und Portugal in die U.S.A. flüchten, wo er dann Flüchtlingsseelsorge betrieb. Er gründete das *Christian Newcomers Fellowship* und scharte eine deutschsprachige evangelische Gemeinde um sich. 1944 wurde er Mitglied des Organisationskomitees des CDG. Er blieb in den U.S.A., kehrte aber zu häufigen Besuchen nach Deutschland zurück. Aufgrund dieser Arbeit erhielt er den Titel eines Kirchenrats der schlesischen Landeskirche. Außerdem wurde ein Heim der Inneren Mission in Görlitz nach ihm benannt. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Karl Frank (1893-1969, Pseudonym Paul Hagen) Dr. phil.**

Karl Frank war promovierter Psychologe. Nach seinem Abitur studierte er Psychologie, Biologie und Philosophie an der Universität Wien. 1913 wurde er Mitglied der *Sozialistischen Studentengruppe*. Ab 1914 war er Kriegsteilnehmer, wurde aber nach einem Fronteinsatz 1916 Kriegsdienstverweigerer. 1918 war er Mitbegründer der sozialdemokratischen Mittelschülerbewegung und Vertreter der Universität Wien im Arbeiterrat. Als einer der Führer der Linksradiكالen in Wien, schloss er sich zunächst der *Kommunistischen Partei Österreichs* (KPÖ) an. Ab Dezember 1919 saß er in deren ZK. Ende 1920 ging er nach Berlin und wurde Mitglied der KPD. Während der Weimarer Republik hatte er 1920 und 1928 verschiedene führende Positionen in der KPD und der KPÖ inne und war zeitweise Redakteur der *Roten Fahne* und der *Internationalen*. Nachdem er 1928 aus der KPD wegen parteiinterner Oppositionsarbeit ausgeschlossen worden war, trat er 1929 in die KPDO ein. Anschließend wechselte er 1932 mit der KPDO-Minderheit zur SAP und wurde Parteivorstandsmitglied und Reichsleiter des Sozialistischen Schutzbundes. Bereits im November 1932 wurde er aus der SAP ausgeschlossen und trat in die SPD ein. Nach der NS-Machtübernahme wurde er Mitglied der *ORG/Neu Beginnen* und ihrer Zentrale und ab 1933/1934 Leiter der Auslandsarbeit der Gruppe (Pseud. Willi Müller, Paul Hagen, Josef, Maria, L.A. Gruber). Er baute die Auslandsleitung in der Tschechoslowakei auf. Er organisierte 1934/1935 eine Oppositionsgruppe innerhalb der Partei und riss durch die Gruppenspaltung die Leitung der Teilgruppe an sich. er arbeitete eng mit den RSÖ zusammen. 1938 floh er nach Frankreich. 1939 ging er dann über Großbritannien in die U.S.A., wurde dort Vertreter von *Neu Beginnen* (unter Fortführung der alten Politik der Gruppe), Mitarbeiter der *American Friends of German Freedom* und war 1944 maßgeblich an der Gründung des CDG beteiligt. Er war auch Mitarbeiter bei der *Office of Strategic Services* (OSS). Er bemühte sich vergeblich um eine Rückkehr nach Deutschland. Zunächst ging er einer wissenschaftlichen Tätigkeit an einer Forschungsinstitution nach und arbeitete später als Psychoanalytiker. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983. Foitzik, Jan, *Zwischen den Fronten*. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933-1939/40, Bonn 1986]

#### **Henri Frenay (1905-1988)**

Henri Frenay entschied sich nach dem Abitur für eine Offizierslaufbahn und absolvierte 1924-1929 die Militärakademie in St. Cyr. Er diente anschließend in verschiedenen Dienstgraden bis 1940 als Offizier in der französischen Armee. Er geriet im Juni 1940 in deutsche Gefangenschaft, konnte aber bald entkommen. Anschließend gründete ab Februar 1941 mit Bertie Albrecht das *Bulletin d'informations et de propagande*, das später den Namen *Les Petites ailes* erhielt, um schließlich *Vérités* zu heißen. Im November fusionierte *Vérités* mit *Liberté* von François de Menthon. Die neue Organisation nannte sich *Combat*. Zunächst vom Doppelspiel Pétains überzeugt, suchte er den Kontakt zu Vichy. Erst im Mai 1942 wandte er sich von Pétain ab, nachdem Laval Regierungschef wurde. 1942 organisierte er auch die ersten Elemente der *Armée secrète*. Im November 1943 wurde er *Commissaire aux prisonniers déportés et réfugiés* im veränderten CFLN, was ihn von seiner Bewegung entfernte. Er wurde auch 1943-1945 Minister im *Gouvernement provisoire de la République Française* (GPRF) in dieser Eigenschaft. Danach spielte Henri Frenay so gut wie keine politische Rolle mehr im Nachkriegsfrankreich. Er entwickelte aber eine rege Tätigkeit für eine europäische Einigung und war Präsident der *Union Européenne des Fédéralistes* und Mitglied des *Bureau International du Mouvement Européen*. Er war einer der Widerständler, die sich während des Krieges und in der Nachkriegszeit am aktivsten für den europäischen Gedanken eingesetzt haben. In seiner sichtbaren Stellung als Präsident der *Union Européischer Föderalisten in Frankreich* hat er sich besonders auch für den Gedanken einer deutsch-französischen



Versöhnung eingesetzt. [Munzinger-Archiv, Internationales Biographisches Archiv (IBA), Archiv für publizistische Arbeit, Ravensburg]

**Roger Garaudy (\*1913) Dr. phil.**

Roger Garaudy absolvierte das Gymnasium Henri IV und studierte Philosophie. 1936 wurde er Lehrer am Lycée d'Albi, eine Stelle die früher Jean Jaurès innehatte. Er war früh christlichen Jugendkreisen beigetreten und war vor seinem Beitritt zur kommunistischen Partei 1933 ein „christlicher Intellektueller“ gewesen. 1937 wurde er Maurice Thorez als „seltsamer, vom Christentum stammender Intellektueller“ vorgestellt. Er diente 1939-1940 in der französischen Armee, wurde nichtsdestotrotz vom Vichy-Regime verhaftet und in Algerien inhaftiert. Nach seiner Freilassung 1943 wurde er Mitarbeiter von André Marty, der verantwortlich für die Wochenzeitung der Kommunistischen Partei in Algier *Liberté* war. Er legt dort den Grundstein für seinen Ruf als Ideologe. Er war er Mitglied der *Assemblée consultative provisoire* und der ersten und zweiten *Assemblée nationale constituante*, sowie anschließend Abgeordneter der *Assemblée nationale* für den Tarn. Als Verantwortlicher für die Strategie der kommunistischen Partei war Garaudy maßgeblich am Streik der Minenarbeiter 1947-1948 beteiligt. 1949 attackierte er in seinem Buch „L'Eglise, les communistes et les chrétiens“ vehement die Kirche. Anfang der fünfziger Jahre war er ein Jahr lang Korrespondent von *L'Humanité* in Moskau und promovierte dort in Philosophie. Garaudy war in dieser Zeit des Kalten Krieges einer der Chefideologen der kommunistischen Partei. Seine Hauptaufgabe sah er darin, zugleich die wissenschaftliche Vollkommenheit des Marxismus-Leninismus-Stalinismus und dessen Kompatibilität mit der französischen Kultur zu demonstrieren. 1956 schaffte er den erneuten Einzug in die *Assemblée Nationale* und wurde zu deren Vizepräsident gewählt. Er wurde dann Direktor der *Cahiers du communisme*. 1950-1970 war er Mitglied des ZK der Partei. 1970 wurde er aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen. 1970-1974 führt er seinen politischen Kampf weiter indem er *Action* herausgab, eine Monatszeitschrift der *Centres d'initiatives communistes* und einige Werke publizierte. Er konvertierte zum Katholizismus und 1982 zum Islam. Er wurde im Laufe der Zeit antizionistisch, antiisraelisch und antikapitalistisch und sprach sich während des Golfkriegs für den Irak aus. Er schrieb auch Artikel in der neofaschistischen Revue *Nationalisme et république*. [Biographical Dictionary of French political Leaders since 1870, (Hrsg. David S. Bell, Douglas Johnson, Peter Morris), New York, London, Toronto, Sydney, Tokyo, Singapore 1990. Julliard, Jacques; Winock, Michel (Hrsg.), *Dictionnaire des intellectuels français*, Paris 1996]

**Charles de Gaulle (1890-1970)**

Charles de Gaulle war General und später Politiker. Er nahm am Ersten Weltkrieg teil. Danach war er Berater polnischer Militäreinheiten im Krieg gegen die Rote Armee. 1921 wurde er Dozent für Militärgeschichte in St-Cyr. Seit 1925 nahm er höhere militärische Stellungen ein, u.a. im Obersten Kriegsrat. 1937 wurde er Oberst. Im Zweiten Weltkrieg zeichnete sich de Gaulle im Mai 1940 als Kommandeur einer Panzerdivision aus und erhielt anschließend den Rang eines Brigadegenerals. Im Juni 1940 wurde er Unterstaatssekretär für nationale Verteidigung im Kabinett Reynaud. Im gleichen Monat setzte er sich nach Großbritannien ab und rief am 18. Juni 1940 von London aus die Franzosen dazu auf, den Krieg gegen die Achsenmächte fortzusetzen. Er erklärte sich dann selbst zum Träger der Souveränität der französischen Republik. Das Vichy-Regime verurteilte ihn anschließend zum Tode. Er konnte sich gegen Konkurrenten aus dem eigenen Lager sowie gegen den Widerstand der Alliierten durchsetzen, schuf im Exil eigene militärische und politische Organisationen auf. Er konnte sich auch die Unterstützung des Widerstandes in Frankreich sichern, bei der Landung der Alliierten in der Normandie am 6. Juni 1944 eigene Truppen einsetzen und mit ihnen im August 1944 in Paris einziehen. Im November 1945 wählte ihn die erste *Assemblée nationale constituante* zum Ministerpräsidenten und vorläufigen Staatspräsidenten. Im Januar 1946 trat er jedoch von seinen Ämtern zurück, da die *Constituante* seiner Forderung nach Schaffung einer starken Staatsautorität (Präsidialsystem) nicht entsprochen hatte. Er gründete 1947 den *Rassemblement du Peuple Français* (RPF), um seine Anhänger (Gaullisten) zu organisieren und ihnen eine politische Plattform zu geben. Da er die Zusammenarbeit der Gaullisten mit den Organen der IV. Republik ablehnte, löste er nach innerparteilichen Spannungen über diese Frage 1953 den RPF auf und zog sich ins Privatleben zurück. Nach dem Zusammenbruch der IV. Republik in der Staatskrise im Mai 1958 wurde er im Juni 1958 von der *Assemblée nationale* zum Ministerpräsidenten gewählt und mit umfassenden Vollmachten ausgestattet. In der Verfassung der V. Republik stärkte de Gaulle die Regierungsgewalt gegenüber dem Parlament und gab dem Staatspräsidenten eine entscheidende, richtungsweisende Kompetenz. Im Dezember 1958 wurde er zum Staatspräsidenten gewählt, 1962 durch Volkswahl bestätigt. 1963 unterzeichnete er gemeinsam mit Konrad Adenauer den Deutsch-französischen Vertrag. Er war auch für den Aufbau einer Atomstreitmacht Frankreichs verantwortlich, der „Force de frappe“. Er entließ gegen erhebliche Widerstände Algerien in

die Unabhängigkeit. De Gaulle geriet gegen Ende der sechziger Jahre zunehmend unter innenpolitischem Druck. Seine innenpolitischen Kritiker stellten Reformdefizite auf sozial-, rechts- und bildungspolitischem Gebiet fest. Nach den Maiunruhen von 1968, die den Bestand der V. Republik in Frage stellten, suchte er durch eine Hochschulreform der Kritik entgegenzuwirken. Nach dem Scheitern des Referendums über eine Regionalreform (und eine damit verbundene Umwandlung des Senats) trat er am 28. April 1969 zurück. [Brockhaus-Enzyklopädie, Band 8, Mannheim 1989]

### **Francis Gérard (urspr. Gérard François Louis Rosenthal) (\*1903)**

Francis Gérard stammte aus einem radikalsozialistischen Milieu. Er erhielt seine Licence in Philosophie und Rechtswissenschaften, anschließend nach einem Studium ein Diplom der Psychologie und studierte zwei Jahre lang Medizin. Er interessierte sich insbesondere für die literarische Entwicklung, die zum Surrealismus führte und schloss sich dieser Bewegung an. 1921 gründete er *l'Œuf dur* und lernte Pierre Naville kennen, dessen politischen Weg er teilen sollte. Im Frühjahr 1924 gab er sein Medizinstudium auf. Die erste Ausgabe von *La Révolution surréaliste* war erschienen und er beschloss sich ganz auf dieses Abenteuer einzulassen. Mit Pierre Naville suchte er nach der Verbindung zwischen surrealistischer und sozialer Revolution. Im Herbst 1925 absolvierte er seinen Wehrdienst in Syrien. 1926 kehrte er nach Frankreich zurück und schloss sich Naville bei *Clarté* an. 1927 trat er der kommunistischen Partei bei, deren politischen Positionen zu diesem Zeitpunkt bereits kritisierte. Im gleichen Jahr entschloss er sich Rechtsanwalt zu werden und trat in die Kanzlei von Henri Torrès ein. Er lernte den Botschafter der Sowjetunion in Paris Christian Rakovsky kennen. Im Januar 1928 schrieb er sich als Rechtsanwalt in der Rechtsanwaltskammer Paris ein. Mit *Clarté* sympathisierte er immer mehr mit der russischen Opposition. Anlässlich des 10. Geburtstags der Oktoberrevolution weilte er in Moskau und lernte dabei Trotzki kennen, der gerade aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden war. Danach übernahm er die Thesen der Linksoption, die er im Februar 1928 mit Naville in der oppositionellen Revue von Maurice Paz *Contre le courant* vertrat. Seit Anfang 1928 war er Mitglied des kommunistischen *Marx-Lenin Zirkels* um Boris Souvarine, was im Mai 1928 zu seinem Ausschluss aus der kommunistischen Partei führte. Mit dem Kurs des *Marx-Lenin Zirkels* nicht einverstanden, ging er Mitte April 1929 auf Distanz zu diesem. Er nahm Kontakt zu Trotzki auf und kümmerte sich als Rechtsanwalt um den Konflikt, der um die Autobiographie Trotzkis „Mein Leben“ entstanden war. Dabei knüpfte er persönliche Kontakte zu Trotzki. Gérard war 1929-1939 Chef der Trotzkiistischen Bewegung in Frankreich. Im April 1930 wurde er ins Exekutivkomitee der *Kommunistischen Liga* gewählt. 1934 sprach er sich mit der Mehrheit der Mitglieder der *Kommunistischen Liga* für einen Beitritt zur sozialistischen Partei SFIO. Er wurde dort Mitglied des Zentralkomitees der bolschewistisch-leninistischen Gruppe, die sich im September 1934 innerhalb der SFIO gebildet hatte. Er war für *La Vérité* zuständig und wurde in Januar 1935 für das Politbüro seiner Gruppe nominiert. Im Oktober 1935 wurde er mit den anderen Führern der Gruppe aus der SFIO ausgeschlossen. Im Juni 1936 war er Mitbegründer des *Parti ouvrier internationaliste* (POI) und wurde Mitglied des Zentralkomitees. 1938 arbeitete er mit André Breton und Maurice Nadeau an *Clé* mit. Er war einer der Hauptverantwortlichen bei der Kampagne des POI gegen die Moskauer Prozesse. 1936 unterzeichnete er den Aufruf der Juristen gegen die Prozesse. Als die POI sich mit der Partei von Marceau Pivert, dem *Parti socialiste ouvrier et paysan*, vereinigte, kehrte er dem Trotzkiismus den Rücken zu. Während dem Krieg war er im Maquis aktiv. Später war er Mitbegründer des CFFE im Juni 1944 und wurde dessen Generalsekretär. Nach der Befreiung Frankreichs trat er der SFIO bei und wurde als Kandidat in Paris aufgestellt. Auch nach dem Krieg führte er seine Kampagne gegen die Moskauer Prozesse fort, arbeitete an der *Revue internationale* mit und gründete mit Jean-Paul Sartre den *Rassemblement démocratique révolutionnaire*. 1961 war er einer der aktivsten der *Commission française pour la vérité sur les crimes de Staline*, deren Erklärung er unterzeichnete. Er arbeitete außerdem an deren *Bulletin d'informations* mit. Später war er Kassenwart der *Association des juristes européens*, Vizepräsident des *Mouvement démocratique et socialiste pour les Etats-Unis d'Europe* und Sekretär der *Amis de la République française*. Er engagierte sich auch weiterhin im humanitären Bereich als Mitglied der *Commission d'études sociales de la ligue des droits de l'homme*, der *Ligue internationale contre l'antisémitisme* und hatte den Posten des Vizepräsident des *Comité français pour la défense des immigrés* inne. [Archives Biographiques Françaises, Fiche II 562, 219-223. Quelle: *Dictionnaire Biographique du mouvement ouvrier français*, Tome 40, Paris 1991]

### **Curt Geyer (1891-1967) Dr. phil.**

Curt Geyer war von Beruf Journalist und Politiker. 1914-1914 studierte er Volkswirtschaft und Geschichte in Leipzig und war anschließend Redakteur sozialdemokratischer Zeitschriften in Leipzig. Er trat 1917 der USPD bei und war Redakteur der *Leipziger Volkszeitung*. Er war in der revolutionären Rätebewegung führend. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde er Mitglied des ZKs der USPD und trat für

eine Vereinigung mit der KPD ein, der er dann beitrug. 1921 war er Vertreter der KPD im Exekutivkomitee der *Komintern* in Moskau. 1920-1924 war er Mitglied des Reichstags (USPD, KPD, *Kommunistische Arbeits-Gemeinschaft* [KAG], SPD). Im August 1921 wurde er, als Anhänger des abgesetzten Parteivorsitzenden Paul Levi aus der KPD ausgeschlossen, war anschließend Mitorganisator der KAG, kehrte im März 1922 zur Rest-USPD zurück und mit dieser im September gleichen Jahres zurück. 1925-1933 war er dann innenpolitischer Redakteur des *Vorwärts*. 1933 wurde er geschäftsführender Redakteur und Verbindungsmann zur emigrierten Parteileitung und Berichterstatte für die SAI. Er verfasste i.A. des Prager Parteivorstandes die Schrift "Volk in Ketten", als Rechtfertigung der SPD-Politik. Im Oktober 1933 emigrierte er nach Prag wo er mit Friedrich Stampfer den *Neuen Vorwärts* leitete (1935-1940 Chefredakteur). Er war auch Mitarbeiter der von Erich Rinner herausgegebenen *Deutschland-Berichte*, schrieb Beiträge für das *Prager Tagblatt* und wurde Mitglied des Sopade-Büros. Er war mit Stampfer und Rinner in der Programmkommission der *Sopade* (Prager Manifest) und trat für einen kompromisslosen Kurs gegen die linke Parteiopposition und eine Zusammenarbeit mit der KPD. Ende 1937 ging er mit dem *Neuen Vorwärts* nach Paris wo er in den Parteivorstand aufgenommen wurde. 1939 veröffentlichte er als Entgegnung zu Otto Bauers Text „Die illegale Partei“, den Text „Die Partei der Freiheit“, der als Vorläufer des Godesberger Programms der SPD von 1959 bezeichnet worden ist. Im Juli 1940 ging er mit Fritz Heine nach Marseille und organisierte die Hilfsaktion für bedrohte Flüchtlinge in Verbindung mit der GLD und Varian Fry. Über Spanien und Lissabon gelangte er im Juni 1941 nach London. Dort trat er nach Differenzen über den kommenden Frieden und die künftige Ordnung Deutschlands (Frage der "einseitigen" Abrüstung Deutschlands) im Januar 1942 aus dem Parteivorstand aus. Nach einer Veröffentlichung mit Walter Loeb und Bernhard Menne über den angeblichen Nationalismus der Sozialdemokratie vor 1933 und ihrer Mitverantwortlichkeit für den nationalsozialistischen Aufstieg im März 1942, folgte der Ausschluss aus SPD und LG. Er näherte sich an die *Labour Party* an (parteiloses Mitglied des Internationalen Beratungskomitees unter Vorsitz des letzten SAI-Präsidenten Camille Huysmans) und wurde AR-Mitglied und Pressesekretär der „vansittardischen“ *Fight for Freedom Editorial and Publishing Services Ltd.*, rückte aber bald von deren zunehmender Deutschlandfeindlichkeit ab. Nach 1943 zog er sich aus der Exilpolitik zurück. 1947-Juni 1948 war er Herausgeber der Korrespondenz *German Affairs*, 1947-1963 Korrespondent der *Süddeutschen Zeitung* in London (Pseud. Max Klinger). [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Carl Goerdeler (1888-1945)**

Carl Goerdeler wurde 1930 Oberbürgermeister von Leipzig. In der Endphase der Weimarer Republik war er darüber hinaus Reichskommissar für die Preisüberwachung. Ab 1935 kam es zu heftigen Auseinandersetzungen mit der NSDAP. Im April 1937 trat er als Oberbürgermeister zurück und wurde Berater der Robert Bosch GmbH. Im Rahmen dieser Tätigkeit konnte er ausgedehnte Reisen ins Ausland unternehmen und für seine politischen Ziele werben. Er wurde zum Mittelpunkt der zivilen Widerstandskreise. Nach der Anschlag des 20. Juli 1944 sollte er Reichkanzler werden. Er wurde kurz nach dem Anschlag denunziert und am 8. September 1944 vom VGH zum Tode verurteilt und am 2. Februar 1945 hingerichtet. [Steinbach, Peter; Tuchel, Johannes (Hrsg.), *Lexikon des Widerstandes 1933-1945*, München 1994]

#### **André Gros (\*1908) Prof. Dr. jur.**

André Gros war Rechtswissenschaftler. Er studierte in Lyon und Paris Rechtswissenschaften. Nach kurzer Assistentenzeit begann er 1931 eine Lehrtätigkeit an der Universität Paris, wurde 1935 außerordentlicher Professor in Nancy, 1937 in Toulouse. 1938 habilitierte er sich für den Bereich des öffentlichen Rechtes und hat dann als ordentlicher Professor an verschiedenen Rechtsfakultäten gelehrt: 1939 und 1940-1942 an der Universität Rio de Janeiro, 1947, 1948, 1949, 1952 an der Nationalen Verwaltungshochschule in Paris und 1959 an der Akademie für Internationales Recht in Den Haag. 1939 hatte er für das französische Außenministerium gearbeitet, ab 1940 beriet er die französische Botschaft in London in Rechtsfragen. 1943 wurde er Rechtsberater des *Commissariat aux Affaires étrangères* des CFLN in London, anschließend Rechtsberater der französischen Botschaft in London. 1943-1948 war er französischer Vertreter bei der Kommission für Kriegsverbrechen in London und 1946 juristischer Berater der französischen Delegation beim Rat der Außenminister und der Friedenskonferenz von Paris. 1947-1963 war er Jurist des Außenministeriums, ab 1950 Mitglied des Haager Schiedsgerichts und 1950-1960 Vertreter der Regierung am internationalen Gerichtshof von Den Haag. Sowohl 1952, als der Zwist um Marokko zwischen Frankreich und den U.S.A. vor den internationalen Gerichtshof gebracht wurde, als

auch 1953 in einem englisch-französischen Streit über einige der Inseln des normanisch-englischen Archipel, vertrat er Frankreich. Ab 1954 war er auch Staatsrat für außerordentliche Dienste. 1961 wurde er Mitglied und 1962 erster stellvertretender Vorsitzender der Rechtskommission der UN (bis 1963). Gros gehörte darüber hinaus, vielen internationalen Rechtsgremien zur Schlichtung strittiger Fragen zwischen den einzelnen Ländern an. Von 1964 an wirkte er als Richter am internationalen Gerichtshof in Den Haag. Nach Ablauf seiner ersten Amtszeit wurde er 1973 für eine zweite Amtszeit (bis 1982) bestätigt. Er veröffentlichte u.a. „La survivance de la raison d’Etat“ (1932) und „Les problèmes politiques de l’Europe“ (1942). [*Dictionnaire biographique Français contemporain*, 1954-1955, Paris 1955<sup>2</sup>. *Munzinger-Archiv*, Internationales Biographisches Archiv (IBA), Archiv für publizistische Arbeit, Ravensburg]

### **Albert Grzesinski (1879-1947)**

Albert Grzesinski war von Beruf Metalldrucker und Gürtler und trat bereits 1897 dem *Deutschen Metallarbeiterverband* (DMV) und 1898 der SPD bei. Ab 1903 war er SPD-Funktionär. 1906-1919 war er Sekretär des DMV in Offenbach und Kassel. 1918-1919 war er Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrates Bezirk Kassel und Mitglied des 1. und 2. Zentralrats der Deutschen Sozialistischen Republik. 1921-1933 gehörte er dem preußischen Landtag an. 1919 war er Unterstaatssekretär im Preußischen Kriegsministerium, anschließend bis 1921 Leiter des Reichsabwicklungsamtes, 1921-1922 Kommissar im Reichsarbeitsministerium, 1922-1924 Präsident des Preußischen Landespolizeiamtes. Anschließend wurde er Referent im MdI Preußen und war Mai 1925-Oktobre 1926 Polizeipräsident von Berlin. 1926-1930 amtierte er als Preußischer Innenminister. Anschließend war er bis Juli 1932 erneut Polizeipräsident von Berlin. Im März 1933 emigrierte Grzesinski über die Schweiz nach Frankreich, wo er im *Komitee zur Vorbereitung einer deutschen Volksfront* arbeitete. Er wurde wegen Begünstigung ostjüdischer Einwanderung nach Deutschland ausgebürgert. 1934 veröffentlichte er „La Tragi-Comédie de la République allemande“ auf der Grundlage geretteter Handakten. Er hatte Verbindungen zu Otto Strasser und volkssozialistischen Kreisen in der SPD, war Mitarbeiter im *Komitee zur Vorbereitung einer deutschen Volksfront* (Ltg. Heinrich Mann) und Mitunterzeichner des Volksfrontaufrufe vom Februar und Dezember 1936. Ab Juli 1936 war er geschäftsführender Vorsitzender der aus der *Fédération des Emigrés d’Allemagne en France* hervorgegangenen *Zentralvereinigung der deutschen Emigration* (Gesamtvertretung der Flüchtlingsinteressen beim Völkerbund). Von August 1936 bis Juli 1937 war er Vorsitzender des Beratungskomitees für deutsche Flüchtlinge beim französischen Innenministerium und 1935-1937 Mitherausgeber des gemeinsamen Organs der Hilfsorganisationen *Arbeiterwohlfahrt*, *Rote Hilfe* und *Beratungsstelle für Saarflüchtlinge* in Frankreich, *Information von Emigranten für Emigranten*. 1937 emigrierte er weiter über Peru in die U.S.A. nach New York. Dort wurde er Vorstandsmitglied der deutschen Sprachgruppe der *Social Democratic Federation of America* (SDF) der *German Labour Delegation* (GLD), gründete das *German-American Council for the Liberation of Germany from Nazism* (1941) aus der die *Association of Free Germans* (AFG) hervorging, deren Vorsitz er übernahm. 1940-1941 war er maßgeblich an der Rettung von Emigranten aus Südfrankreich beteiligt. Er hatte persönliche Beziehungen zum State Department und war ab Anfang 1942 Informant für die deutsche Emigration beim *Office of Strategic Services* (OSS). Im Juli 1943 hielt er auf der Landeskonzferenz deutschsprachiger Sozialdemokraten und Gewerkschafter in New York ein Referat zur staatlichen Neugestaltung Deutschlands. Nach internen Konflikten im Frühjahr 1943 wurde er als Vorsitzender der GLD durch Max Brauer und Siegfried Aufhäuser abgelöst. Ab 1943 arbeitete er als Metalldrucker. Anfang 1944 war er Mitbegründer des CDG. Aufgrund strikter Ablehnung des CDG durch den Kreis um Katz und Stampfer, trennte sich Grzesinski von der AFG und legte seine Funktionen in der SDF nieder, blieb aber in der SPD. Er starb vor seiner Rückkehr nach Deutschland. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

### **Walter Gyßling (\*1903)**

Walter Gyßling war Journalist. 1922-1924 studierte er Rechtswissenschaften und Volkswirtschaft in Jena und München, anschließend war er Redakteur beim *Süddeutschen Zeitungsdienst* München. 1928 war er Chefredakteur der *Regensburger Neueste Nachrichten* und anschließend freier Journalist in Berlin. 1930-1933 war er leitender Mitarbeiter und Archivar des zur Abwehr des Nationalsozialismus eingerichteten *Deutschen Volksgemeinschaftsdienstes*. Bereits 1921 war er Mitglied des DFG geworden, wurde 1922 Vorsitzender des Sozialistischen Studentenbundes und Schatzmeister des Kartells republikanischer Studenten in Leipzig. Ab 1929 war er Mitglied der SPD und des *Reichsbanners*. 1933 flüchtete er vor

seiner drohenden Verhaftung über die Schweiz nach Frankreich. Dort arbeitete er als Korrespondent für die Schweizer und die skandinavische Presse und war Mitglied und zeitweise Vorsitzender im *Verband Deutscher Schriftsteller im Ausland*. Er fand Anschluss an die trotzkistische Gruppe um Erwin Ackerknecht. Von September 1939 bis Mai 1940 wurde er interniert, konnte im Juli 1940 in die Schweiz gelangen, wo ihm das ererbte Schweizerische Bürgerrecht anerkannt wurde. 1941 wurde er Mitglied der *schweizerischen sozialdemokratischen Partei*, 1943 der *Freigeistigen Vereinigung der Schweiz*. Er war auch Mitarbeiter der *Bewegung Freies Deutschland* (BFD) in der Schweiz. Im Juli 1944 wurde er in die provisorische Leitung aufgenommen und im Mai 1945 als Vertreter der Sozialdemokraten in den Landesvorstand gewählt. 1944 gründete er die *Schweizer Gesellschaft der Freunde freier deutscher Kultur* und wurde Vorstandsmitglied. Nach dem Krieg war er 1946-1958 Pariser Korrespondent des *Zürcher Tagesanzeigers* und freier Journalist. Er wurde auch Ehrenpräsident der *Freigeistigen Vereinigung Zürich* und Ehrenmitglied der *Académie des Vins de Bordeaux*. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983. Foitzik, Jan, *Zwischen den Fronten*. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933-1939/40, Bonn 1986]

#### **Sebastian Haffner (1907-1999, Pseudonym Raimund Pretzel)**

Sebastian Haffner war Journalist. Nach seinem Studium der Rechtswissenschaften war er 1933-1936 Rechtsassessor in Berlin und Mitarbeiter der *Vossischen Zeitung*. 1938 ging er nach Großbritannien und wurde nach Kriegsausbruch interniert. Über Johannes Lothar regte er beim britischen Informationsministerium, die Herausgabe eines deutschsprachigen Blattes im Stile der *Frankfurter Zeitung* an. Ab 1941 wurde er Redakteur dieses Blattes, *Die Zeitung*. Durch seine prinzipielle Kritik am deutschen Nationalcharakter und die Empfehlung zur Auflösung des Reichs in einen Staatenbund, stand er in einem scharfen Gegensatz zu den linken Exilorganisationen in Großbritannien. Ab 1942 wurde er Mitarbeiter des *Observers*, nach 1945 dessen diplomatischer Korrespondent, ab 1954 dann in Deutschland (Pseud. Student of Europe). Er war ein publizistischer Verfechter eines harten Kurses gegenüber der DDR und der Sowjetunion. 1961 erfolgte die Trennung vom *Observer* aufgrund der kompromissbereiten Linie der Zeitung in der Berlinfrage. Er wurde anschließend Mitarbeiter von *Die Welt* und *Christ und Welt*. Nach der Spiegel-Affäre 1963 wurde er Kolumnist und Serienautor für die illustrierte *Stern* und äußerte Kritik an der Deutschlandpolitik unter Konrad Adenauer. Er trat für eine Anerkennung der DDR und den Abschluss der Ostverträge, für Truppenabbau und innere Reformen ein. In den 60er Jahren solidarisierte er sich mit Forderungen der außerparlamentarischen Opposition, u.a. nach Auflösung von Meinungsbildungsmonopolen im Verlagswesen. Er veröffentlichte vielbeachtete Werke, darunter „Anmerkungen zu Hitler“. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Kurt Hager (1912-1998, Pseudonym Felix Albin)**

Kurt Hager war Parteifunktionär. Als Oberrealschüler war er bereits Mitglied des *Sozialistischen Schülerbundes*. 1929 trat er dem *Kommunistischen Jugendverband Deutschlands* (KJVD) bei, 1930 der KPD und war ab 1931 Gewerkschaftsmitglied. Er arbeitete als Journalist und ab 1933 illegal für die KPD, wurde aber verhaftet und im Konzentrationslager Heuberg interniert. 1934 konnte er im Auftrag der Partei in die Schweiz emigrieren, wo er Kuriertätigkeiten versah. Über die Tschechoslowakei kam er nach Frankreich und war Mitarbeiter der Grenzstelle Straßburg. 1937-1939 ging er nach Spanien, wo er Redakteur beim *Deutschen Freiheitssender 29,8* und verantwortlicher Leiter des Auslandsprogramms von Radio Madrid war sowie KJVD-Vertreter bei der *Vereinigten Sozialistischen Jugend Spaniens*. Anschließend kehrte er nach Frankreich zurück, wo er Mitarbeiter der *Freien Deutschen Jugend* (FDJ) Paris wurde. Bei Kriegsausbruch ging er nach Großbritannien, wo er zunächst interniert wurde. Nach seiner Freilassung arbeitete er als Schweißer und Forstarbeiter und war Mitarbeiter, dann ab Juni 1945 Chefredakteur, der *Freien Tribüne* in London. Er war außerdem Mitglied der Emigrantenleitung der KPD und des Arbeitsausschusses des *Frei-Deutschland-Bewegung* (FDB). Auf ihrer ersten Delegiertenkonferenz vom November 1943 war er Verfechter der These vom Versagen aller demokratischen Parteien in der Endphase der Weimarer Republik und der nationalen Erneuerungen auf der Basis der NKFD-Grundsätze, an denen Hager noch nach 1945 festhielt. Hager kehrte im April 1946 nach Berlin zurück. 1946-1949 war er Leiter der Abteilung Parteischulung beim SED-Parteivorstand, 1947-1948 stellvertretender Chefredakteur des *Vorwärts* in Berlin, 1949-1952 Abteilungsleiter für

Propaganda und ab 1952 für Wissenschaft und Hochschulen im ZK der SED (bis 1955). Gleichzeitig war er ab 1949 Professor und Lehrstuhlinhaber sowie Abteilungsleiter für dialektischen und historischen Materialismus am Institut für Philosophie der Humboldt-Universität Berlin/Ost. 1950 wurde er zum Kandidat auf eine Mitgliedschaft im ZK und ab 1954 Mitglied des ZK der SED (bis 1989), ab 1955 ZK-Sekretär (bis 1989). 1958 als Kandidat ernannt, wurde er 1963 als Mitglied des Politbüros des ZK aufgenommen (bis November 1989). 1958-1989 war er auch MdVK (Vorsitzender des VK-Ausschusses für Volksbildung 1967-1989) und Mitglied des Präsidialrats Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands und Mitglied des Forschungsrats der DDR (ab 1966 Präsidialmitglied). Im Oktober 1970 besuchte erstmals eine SED-Delegation (unter Leitung Hagers) aufgrund einer Einladung durch die *Kommunistische Partei Frankreichs* (KPF) offiziell Frankreich. 1976-1989 war er Mitglied des Staatsrats der DDR und 1979-1989 Mitglied des *Nationalen Verteidigungsrates* (NVR). Er war auch Vizepräsident der *Deutsch-Südostasiatischen Gesellschaft* und Präsidialmitglied der *Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse*. Nach 1963 war er als Leiter der Ideologischen Kommission des Politbüros, SED-Chefideologe und ein exponierter Vertreter eines orthodoxen Marxismus-Leninismus sowjetischen Musters. Im Januar 1990 wurde er aus der SED-PDS ausgeschlossen. Im November 1995 wurde er dann wegen "Totschlags und Mitverantwortung für das Grenzregime der DDR" angeklagt. Im gleichen Jahr trat er auch in die DKP Berlin ein. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983. Website: [www.ddr-im-www.de/Personen/Hager.htm](http://www.ddr-im-www.de/Personen/Hager.htm)]

#### **Ernst Hamburger (1890-1980) Dr. phil.**

Ernst Hamburger war Akademiker und Ministerialbeamter von Beruf. 1913 absolvierte er Staatsexamen und Promotion in Berlin. 1914-1918 nahm er am Erster Weltkrieg teil. 1919 wurde er Studienassessor. Er engagierte sich schon früh in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung und gab ab 1909 akademische Unterrichtskurse für Arbeiter. Er wurde von Kautsky und Hilferding beeinflusst. 1919-1920 war er Mitglied der Waffenstillstandskommission und später als Reichsminister für Wiederaufbau tätig. Er trat in der sozialistischen Presse für eine deutsch-französische Verständigung ein. 1921 war er Leiter der Pressestelle beim Oberpräsidium Breslau, 1922 Regierungsrat im Polizeipräsidium Breslau und wurde 1927 Oberregierungsrat des Polizeipräsidium Berlin und MdI Preußen. 1924-1933 vertrat er die SPD im Preußischen Landtag. 1928-1933 saß er im Fraktionsvorstand. Im März 1933 emigrierte er nach Frankreich, wo er juristische Forschungsarbeiten an der Universität Paris durchführte und Mitarbeiter französischer und Schweizer Fachzeitschriften war. 1937 war er Gründungsmitglied und stellvertretender Generalsekretär des Institut de Science de la Presse an der Sorbonne sowie Redakteur des Instituts-Organs *Cahiers de la Presse*. Nach Kriegsausbruch war er Prestataire. Im Oktober 1940 konnte er mit Hilfe des *Jewish Labor Committee* (JLC) in die U.S.A. emigrieren, wo er Forschungsarbeiten und eine Lehrtätigkeit an der *New School of Social Research* aufnahm und schließlich zum Professor ernannt wurde. 1946-1956 war er Bearbeiter des von der UNO herausgegebenen *Yearbook on Human Rights* (in englischer und französischer Sprache) und hatte eine leitende Stellung in der Menschenrechtsabteilung der UNO inne. 1958 ging er in den Ruhestand und war dann freier Publizist und Vortragsredner in den U.S.A. und der Bundesrepublik Deutschland. Dort war er als Mitarbeiter u.a. der *Süddeutschen Zeitung* tätig. 1962 wurde er Vorstandsmitglied des *Leo Baeck-Instituts* New York und publizierte insbesondere Arbeiten über jüdische Geschichte. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Léo Hamon (1908-1993)**

Ab 1930 war Léo Hamon Rechtsanwalt am Gericht von Paris. Anschließend wurde er Sekretär des Rechtsanwaltslehrgangs des Kassationshofes und des *Conseil d'Etat*. 1939-1940 wurde er mobilisiert. Durch seine Tätigkeit im Widerstand kam er in die aktive Politik. Er war Redakteur der Zeitung *Combat* (du Languedoc), war verantwortlich für die *Action ouvrière* von *Combat* für die Region von Toulouse, Mitglied des *Comité national de lutte contre la déportation* und Verantwortlicher für *Ceux de la Résistance* für die Region Paris sowie Mitglied des *Bureau du Comité Parisien de la Libération*. Nach der Befreiung wurde er Mitglied des MRP, Stadtrat in Paris und *conseiller général* des Département Seine bis 1947. Von 1947-1950 war er *conseiller de la République* de la Seine und 1946-1950 *président de la Commission de l'Intérieur* du Conseil de la République. 1950 wurde er Mitglied der Exekutivkommission des M.R.P. und der *Société d'Histoire de la IIIème République*. Er wechselte im Jahr darauf zum linken

Flügel der Gaullisten. Als Professor für öffentliches Recht wurde er Staatssekretär beim Premierminister und Sprecher der Regierung (1969-1972). Anschließend hatte er von Mai bis Juli 1972 das Amt des Staatssekretärs „chargé de la participation et de l'intéressement“ inne. 1968-1969 war er Abgeordneter von Esonne. Er hat zahlreiche Artikel in der *Vie Communale et Départementale* (vor 1940) und in den *Cahiers Politiques* verfasst, die er von 1945 bis zu ihrem Verschwinden geleitet hat. [*Dictionnaire biographique Français contemporain*, Paris 1950. <http://fr.encyclopedia.yahoo.com>].

#### **Werner Hansen (1905-1972, ursprünglich Wilhelm Heidorn)**

Werner Hansen war Gewerkschaftsfunktionär. Mitte der 20er Jahre wurde er Mitglied der SPD und des *Zentralverband der Angestellten* (ZdA). Er engagierte sich politisch und gewerkschaftlich. 1931-1933 war er Vorstandsmitglied der ZdA-Ortsverwaltung Bremen. 1926 war er bereits Mitglied des ISK geworden und arbeitete anschließend am ISK und an *Der Funke* mit. Nach 1933 ging er in die Illegalität und organisierte die Arbeit des ISK-Stützpunktes Köln. 1933-1936 war er zusammen mit Hans Dohrenbusch Leiter des Bezirks West. Nach einer Verhaftungswelle Anfang 1937 emigrierte er nach Frankreich, wo er an den *Reinhard-Briefen* und an der *Sozialistischen Warte* mitarbeitete (Pseud. H. Klein). 1938 war er während der sog. Konzentrationsdebatte offizieller Vertreter der ISK-Jugend im Einheitsfrontkartell der *Freien Deutschen Jugend* (FDJ) Paris. Im August 1939 ging er nach Großbritannien. Dort fand er Anschluss an eine bereits bestehende ISK-Gruppe. 1940 wurde er interniert, bis September 1941 in Australien. Nach seiner Freilassung gab er mit Willi Eichler den ISK-Informationsdienst *Europe Speaks* heraus. Er war auch Mitarbeiter an verschiedenen ISK-Zeitschriften, darunter *Renaissance - For Right, Freedom and Progress* und *Socialist Commentary* und ein führendes Mitglied der LG. Bei der Entwicklung und Propagierung von Plänen zur Neuordnung Deutschlands nach dem Kriege war er einer der ISK-Sprecher für Gewerkschaftsfragen. 1944 war er Mitverfasser des gewerkschaftlichen Deutschlandsprogramms der LG, als eines ihrer führenden Mitglieder ebenfalls Mitverfasser der im Frühjahr 1945 in London herausgegebenen Programmvorschläge für eine Einheitsgewerkschaft „Die neue Gewerkschaftsbewegung“. Im März 1945 konnte er mit Unterstützung der britischen Militärregierung ins Rheinland zurückkehren und war mit Hans Böckler im sog. *Siebenerausschuss* am Neuaufbau der Gewerkschaft beteiligt. 1946-1947 war er als Nachfolger von Böckler, Leiter des britischen DGB-Zonensekretariats in Bielefeld und 1947-1956 1. Vorsitzender des DGB-Landesbezirks Nordrhein-Westfalen. Anschließend saß er bis zu seiner Pensionierung 1969 im DGB-Bundesvorstandes und leitete die Hauptabteilung Jugend. 1953-1957 war er auch Mitglied des Bundestags und des SPD-Parteipräsidiums. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983. Foitzik, Jan, *Zwischen den Fronten. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933-1939/40*, Bonn 1986]

#### **Ulrich von Hassel (1881-1944)**

Der Jurist von Hassel begann seine diplomatische Laufbahn 1909. Nach dem Ersten Weltkrieg hatte er verschiedene Botschafterposten inne, ab 1932 leitete er die deutsche Botschaft in Rom. Er war von Beginn an überzeugt, dass die Außenpolitik Hitlers zum Krieg führen würde und deshalb ihr entschiedener Gegner. Als von Ribbentrop, nach der Blomberg-Fritsch-Krise Neurath als Außenminister ablöste, wurde von Hassel in den Wartestand versetzt (17. Februar 1938). Nach Kriegsbeginn nutzte er seine internationalen Kontakte, um mehrfach Gespräche mit Vertretern Großbritanniens und der U.S.A. zu führen. Er gab die Hoffnung auf einen baldigen Friedensschluss mit den Alliierten nicht auf und beteiligte sich an den Umsturzplänen des Kreises um Carl Goerdeler. Nach dem Anschlag auf Hitler sollte er Außenminister werden. Er wurde nach dem Misslingen des Attentats am 20. Juli 1944 verhaftet und wie Goerdeler am 8. September 1944 zum Tode verurteilt und am selben Tag hingerichtet. [Steinbach, Peter; Tuchel, Johannes (Hrsg.), *Lexikon des deutschen Widerstandes 1933-1945*, München 1994]

#### **Henry Hauck (1902-1967)**

Henry Hauck studierte an der Sorbonne und an der University of Wales. Er erhielt eine Licence ès lettres und ein Diplom d'études supérieures d'histoire et de géographie. Er begann anschließend eine universitäre Karriere. Er arbeitete dann als Professor am Collège in der Umgebung von Paris und engagierte sich in der SFIO. 1926 war er Sekretär der Sektion von Coulommiers (Seine-et-Marne), wo er eine Sektion der *Liga für Menschenrechte* gegründet hatte. Im gleichen Jahr wurde er zum Mitglied des von Zoretti gegründeten *Comité fédéral de la Fédération de l'Enseignement des second et troisième degré*. Er arbeitete bei *Travail de Seine-et-Marne* mit und wurde im Mai 1929 Kandidat der SFIO für die

Kommunalwahlen in Coulommiers, allerdings ohne Erfolg. Im August 1929 wurde er von der *Fédération SFIO de Seine-et-Marne* als Stellvertreter für die nationalen Ausschüsse und im November 1929 als Delegierter für die Propaganda der *Fédération* ernannt (Wiederwahl Januar 1930). Er war von 1929-1939 am Pädagogischen Museum in Paris tätig. Hauck war ein Befürworter der Einheit der Linken, der republikanischen Disziplin und einer Beteiligung der Sozialisten an der Regierung. Er wurde für einige Jahre Mitarbeiter und Redaktionssekretär von *La Vie socialiste* sowie Mitarbeiter von *Le Populaire*. 1933 trat er aus der SFIO aus und dem *Parti socialiste de France* bei, um 1936 wieder der SFIO beizutreten. 1939 wurde er mobilisiert, im Mai 1940 demobilisiert. Daraufhin schloss er sich der *France libre* an. 1940 war er *Attaché du Travail* in London und wurde anschließend Arbeitsdirektor im *Comité national* in London (bis 1943). 1943-1944 war er Direktor des *Commissariat aux Affaires sociales*, anschließend 1944-1947 Direktor im Arbeitsministeriums. Er blieb in Großbritannien als *Conseiller du Travail*. Er repräsentierte Frankreich auf den internationalen Konferenzen zur Arbeit in New York 1941, sowie auf allen internationalen Konferenzen zur Arbeit ab 1945. Er war *Représentant suppléant du gouvernement français au Conseil d'administration du Bureau International du Travail (BIT)* und repräsentierte in dieser Eigenschaft Frankreich in der Kommission für soziale Fragen der UNO. 1948 war er Mitglied des *Comité social de l'organisation du traité de Bruxelles*, wurde später 1955 Mitglied des *Comité social de l'Union de l'Europe occidentale* sowie 1956 bevollmächtigter Minister und 1966 kurz vor seinem Tod Staatssekretär für Sonderaufgaben. [*Dictionnaire biographique Français contemporain*, 1954-1955, Paris 1955<sup>2</sup>. *Dictionnaire Biographique du mouvement ouvrier français*, Tome 31, Paris 1988.]

### **André Hauriou (1897-1973)**

André Hauriou war Rechtswissenschaftler. Nach seinen Jurastudium in Toulouse und Paris wurde er 1925 Professor für öffentliches Recht an der juristischen Fakultät in Toulouse und an der *Ecole nationale d'Administration*. Nach der Niederlage Frankreichs engagierte er sich im Widerstand, wo er Chef der Bewegung *Combat* der Region Toulouse war. Er war 1943 auch Mitglied des CGE. Im selben Jahr ging er nach Nordafrika, wo er Delegierter der inneren Résistance in der *Assemblée consultative provisoire* wurde und zugleich deren Vize-Präsident. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich wurde er Mitglied der *Assemblée consultative provisoire* in Paris, wo er zum Berichterstatter der außenpolitischen Kommission gewählt wurde. Als Mitglied der SFIO wurde er als Senator im ersten *Conseil de la République* nominiert (ab 1946 die 2. Kammer). Das Département Haute-Garonne hat ihn 1948 wiedergewählt. 1947 wurde er Mitglied des *Conseil supérieur de la magistrature* (bis 1953). 1954-1970 lehrte er an der Rechtsfakultät der Universität Paris. Er publizierte während seiner Zeit im Widerstand „Le socialisme humaniste“ (1944), später zahlreiche juristische Artikel und Werke, darunter 1966 ein vielbeachtetes Werk, „Droit constitutionnel et institutions politiques“. [*Dictionnaire biographique Français contemporain*, 1954-1955, Paris 1955<sup>2</sup>. Archives Biographiques Françaises, Fiche II 333, 100-104. Quelle: *Dictionnaire du mouvement ouvrier français*, Tome 31, Paris 1988.]

### **Paul Hertz (1888-1961) Dr. rer. pol.**

Paul Hertz war Politikwissenschaftler. Er besuchte 1894-1903 die Stiftungsschule Hamburg und die Barnimschule Stettin. Danach absolvierte er eine kaufmännische Ausbildung. 1905 wurde er Mitglied der Sozialdemokratie. 1906-1910 war er Angestellter des *Zentralverbands der Handlungsgehilfen* und studierte 1910-1914 Staatswissenschaften in München und Tübingen (Promotion 1914). August 1914-Oktober 1917 war er Kriegsteilnehmer, anschließend bis 1918 wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Reichsstelle für Gemüse und November 1918-Februar 1919 Referent im Reichsernährungsamt. Er trat während des Ersten Weltkrieges zur USPD über (ab November 1918 war er Redakteur des USPD-Parteiorgans *Freiheit*), kehrte aber nach deren Spaltung 1922 zurück SPD. 1920 bis 1933 war er Mitglied des Reichstags und machte sich einen Namen als Experte für Wirtschaftsfragen. Auf der Berliner Reichskonferenz am 26. April 1933 in den Parteivorstand gewählt, wurde er beauftragt am Aufbau einer Auslandsleitung mitzuwirken. Darauf emigrierte er nach Prag. Nach der Konstituierung war er ein besoldetes Mitglied der *Sopade*. Von 1933-1938 war er Chefredakteur der *Sozialistischen Aktion*. Nach dem Ausschluss der linken *Sopade*-Mitglieder Aufhäuser und Böchel, war er der einzige Vertreter sozialrevolutionärer Tendenzen im Exil-Parteivorstand. Ab 1935 hatte er sich *Neu Beginnen* (NB) angenähert und war ihr Vertrauensmann innerhalb der *Sopade*. Er hatte eine differenzierte Haltung zu den Volksfrontbemühungen der KPD und spielte bei den Konzentrationsbestrebungen des sozialistischen Exils eine Schlüsselrolle. Im Januar 1938 startete er eine Initiative für eine Zusammenarbeit mit NB, war am *Sopade*-Beschluss vom 26. Februar 1938 zur Unterstützung sozialdemokratischer Konzentrationsbestrebungen beteiligt und wurde Mitglied des unter Zustimmung der *Sopade* gewählten Prager „Konzentrationsausschusses“. Nach dem Umzug nach Paris und seinem Bruch mit der *Sopade* im Frühjahr 1938, identifizierte er sich offen mit NB, zu der er seit 1935 engere Kontakte geknüpft hatte. In



Paris war er ab Frühjahr 1939, Mitglied der von Willi Münzenberg gegründeten *Union franco-allemande*. Ende 1939 ging er in die U.S.A., wo er mit Karl Frank der führende Vertreter von *Neu Beginnen* wurde. Er vermittelte bei der Finanzierung der Londoner NB-Gruppe durch die *American Friends of German Freedom*. Er war von Beginn an bis Herbst 1945 Mitglied des CDG, war Mitunterzeichner des Programms vom Mai 1944 und lehnte im Frühjahr 1945 mit Juchacz, Aufhäuser und Dietrich die Aufforderung des SPD-Parteivorstands Hans Vogel ab, den 1933 gewählten, alten SPD-Parteivorstand zu rekonstruieren, um das Mandat der *Sopade* als Zeichen ungebrochener politischer Tradition an die Partei in Deutschland zurückzugeben. Bis zu seiner Rückkehr nach Deutschland 1949 war er dann als freier Wirtschaftsprüfer tätig. 1949 kehrte er auf Wunsch Ernst Reuters als Finanzberater des Magistrats von Berlin nach Deutschland zurück. 1950 leitete er das Hauptamt Banken und Versicherungen, war 1951-1953 Senator für Marshallplan und Kreditwesen und 1953-1955, als Bevollmächtigter für Kreditwesen, für das Berliner Notstandsprogramm verantwortlich. Anschließend war er von 1955 bis zu seinem Tod Senator für Wirtschaft und Kredit. [Foitzik, Jan, *Zwischen den Fronten. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933-1939/40*, Bonn 1986]

#### **Rudolf Hilferding (1877-1941) Dr. med.**

Rudolf Hilferding studierte Medizin in Wien und fand Anschluss an die *Freie Vereinigung sozialistischer Studenten*. Er arbeitete beim Sozialwissenschaftlichen Bildungsverein mit. Rudolf Hilferding war zu Beginn seiner politischen Laufbahn ein Schüler Viktor Adlers und anschließend, neben Karl Kautsky, einer der führenden Theoretiker der Sozialdemokratie Anfang des letzten Jahrhunderts. 1901 promovierte er. 1902 begann er Artikel in der sozialistischen *Neuen Zeit* zu veröffentlichen und gab später das Organ der sog. Austromarxisten *Marxstudien* heraus. 1906 wurde er vom SPD-PV als Lehrer für Nationalökonomie und Wirtschaftsgeschichte an die Parteihochschule in Berlin berufen. Nach einer Ausweisungsandrohung und der Übernahme des Lehrauftrags durch Rosa Luxemburg wurde er Auslandsredakteur des *Vorwärts* und arbeitete auch an der *Neuen Zeit* und an *Der Kampf* (Österreich) mit. Er veröffentlichte anschließend sein bekanntestes Werk „Das Finanzkapital“ mit dem er sich als bedeutender sozialistischer Theoretiker mit Einfluss u.a. auf die Imperialismustheorie Lenins profilierte. Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges lehnte er mit einer SPD-Minderheit die Kriegskredite ab. 1915-1918 war er dann als Lazarett-Arzt in der österreichischen Armee tätig. 1917 bis 1922 war er Mitglied der USPD (1918 Chefredakteur des USPD-Organs *Freiheit*), nach deren Aufspaltung wurde er wieder Mitglied der SPD. Anschließend war er von September 1922 bis April 1933 Mitglied des SPD-PV und hatte zusammen mit Karl Kautsky entscheidenden Einfluss auf das „Heidelberger Programm“ von 1925. 1918 war er Unterstaatssekretär im Wirtschaftsministerium, 1920-1925 Mitglied im Reichswirtschaftsrat und 1924-1933 MdR. 1924-1933 leitete er auch das theoretische Parteiorgan *Die Gesellschaft*. 1923 (Regierung Stresemann) und 1928-1930 (Regierung Müller) hatte er das Amt des Reichsfinanzministers inne. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme besonders gefährdet floh er im März 1933 zunächst nach Dänemark und anschließend in die Schweiz. Er war einer der Verfasser des „Prager Manifests“ der *Sopade* und Mitarbeiter des *Neuen Vorwärts*. Nach Frankreich weitergereist, wurde er im Dezember 1941 von den Vichy-Behörden an die Gestapo ausgeliefert und kam unter ungeklärten Umständen nach schweren Folterungen im Pariser Gefängnis *La Santé* ums Leben. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Kurt Hiller (1885-1972) Dr. jur.**

Kurt Hiller war Schriftsteller. 1903-1907 studierte er in Berlin, Freiburg und Heidelberg. 1909 gründete er den expressionistischen *Neuen Klub*, das Neopathetische Cabaret und das literarische Kabarett *Gnu*. Er war außerdem Mitarbeiter bei *Die Aktion*, *Der Sturm*, *Weißer Blätter* und der *Weltbühne*. Als Kriegsgegner desertierte aus dem Heeresdienst. 1915 war er der Begründer des „Aktivismus“, der den „revolutionären Aristokratismus“ und einen „logokratischen Staat“ propagierte und gab die *Ziel*-Jahrbücher heraus. Ab 1920 war er Mitglied der *Deutschen Friedensgesellschaft*. 1922 wurde er Vorsitzender des *Bunds der Kriegsdienstgegner*, 1926 Gründer und Präsident der *Gruppe Revolutionärer Pazifisten*. Er bemühte sich am Ende der Weimarer Republik um eine Einheitsfront gegen den Nationalsozialismus. Im März 1933 wurde er schwer misshandelt, flüchtete nach Holland, kehrte zurück und wurde bis April 1934 im KZ Oranienburg interniert. Im September 1934 konnte er nach Prag emigrieren, wo er bei der *Neuen Weltbühne* mitarbeitete und sich weiterhin um eine Einheitsfront bemühte. Er hatte Kontakte zum ISK, dessen Kritik an der Volksfronttaktik von KPD und SPD er unterstützte. 1938 veröffentlichte er ein Manifest zusammen mit Otto Strasser. 1938 emigrierte er auch nach London weiter, wo er Ende 1939 den

*Freiheitsbund Deutscher Sozialisten* (FDS) gründete. Er gab das hektographierte *FDS-Rundschreiben* heraus. Im April bemühte er sich um die Bildung eines "Deutschen Freiheitsrats". Weitere Einigungsversuche mit anderen Gruppen scheiterten an seinem extremen Individualismus und der Kritik am demokratischen System der Weimarer Republik. 1939-1946 war er Vorsitzender der *Gruppe unabhängiger deutscher Autoren*, deren Mitarbeiter u.a. Hans Jaeger, Willi Eichler und Bernhard Menne waren. 1947 erhielt er vom Kulturrat der Stadt Hamburg eine Einladung zur Rückkehr, der er erst 1955 folgte. Ab 1956 war er Vorsitzender des *Neusozialistischen Bundes* Hamburg (Pseud. Gorgias). [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Hans E. Hirschfeld (1894-1971) Dr. phil.**

Hans Hirschfeld war Journalist und Mitglied der SPD. Bis 1920 studierte er in Kiel, Berlin, Göttingen und Hamburg. Er beendete den Ersten Weltkrieg als Leutnant. Er war anschließend Redakteur der *Fränkischen Tagespost* und des *Sozialdemokratischen Pressedienstes*. Ab 1924 wurde er persönlicher Referent des preußischen Innenministers Severing und bis Juli 1932 Pressereferent des MdI Preußen. Er war außerdem Aufsichtsrats-Mitglied der *Deutschen Welle* und Ministerialrat. 1933 emigrierte er in die Schweiz, wurde aber dort wegen Anti-nationalsozialistischer Betätigung nach Frankreich abgeschoben. Dort arbeitete er für die *Deutsche Freiheit* (Paris) und war Mitherausgeber der *Deutschen Informationen vereinigt mit Deutsche Mitteilungen*. 1940 emigrierte er nach New York weiter, wo er bis 1949 Research Assistent war. Während des Krieges war er beim *Office of War Information* (OWI) tätig. Er kehrte Ende 1949 auf Veranlassung Ernst Reuters nach Deutschland zurück. 1950-1960 war er Leiter des Presse- und Informationsamtes Berlin und 1957-1959 Leiter der Staatskanzlei. Anschließend war er 1961-1970 Vorsitzender des *Berliner Presse-Clubs*. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Maria Hodann (1897-1976, Pseudonym Mary Saran)**

Maria Hodann war von Beruf Publizistin. Sie studierte Medizin in Berlin und Göttingen bis zum Physikum, wurde aber anschließend in der Erwachsenenbildung und Sozialarbeit in Berlin tätig. Sie trat 1918 der USPD bei. Später wurde sie Mitglied der SPD, anschließend des IJB und der *Jungsozialisten*. Sie war eine Anhängerin Leonhard Nelsons. Als Vertreterin der Jungsozialisten im Exekutivkomitee der *Sozialistischen Jugend Internationale* gehörte sie zu den ideologisch führenden Publizisten des IJB und des ISK. Sie war Mitarbeiterin des ISK-Mitteilungsblattes *Der Funke*, der *Jungsozialistischen Blätter* und des *Freidenkers*. Über Frankreich gelangte sie bereits im April 1933 nach Großbritannien. Nach einem kurzen Aufenthalt in Dänemark (Mitwirkung an der Verlegung des ISK-Landerziehungsheimes Walkemühle nach Møllevangen und später Östrupgaard) kehrte sie im Oktober 1933 dorthin zurück. In London war sie Mitglied der dortigen ISK-Gruppe und der Schwesterorganisation *Socialist Vanguard Group* innerhalb der *Labour Party*. 1941 wurde sie Mitarbeiterin und Redakteurin des von der *Socialist Vanguard Group* herausgegebenen Zeitschrift *Socialist Commentary*. Sie war auch Mitarbeiterin und ab Dezember 1945, als Nachfolgerin von Willi Eichler und Wilhelm Heidorn, Herausgeberin des ISK-Informationsdienstes *Europe Speaks* sowie Mitarbeiterin der Kriegsgefangenenerschulung. Nach 1945 arbeitete sie als freie Publizistin v.a. für sozialistische Frauenzeitschriften und war Mitarbeiterin des *Bulletin of the International Council of Social Democratic Women*. Sie unternahm zahlreiche Vortragsreisen und war Mitarbeiterin der UNESCO in Frauenfragen. Sie übte auch eine Berater- und Vortragstätigkeit für das 1961 gegründete *International Centre for Community Services* in Haifa aus und war ab 1974 an einer Londoner Schule tätig. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Joseph Hours (1896-1963)**

Joseph Hours war nach dem Ersten Weltkrieg zunächst Gymnasiallehrer in Toulon, dann am *Lycée Ampère* in Lyon, schließlich ab 1936 am *Lycée du Parc*. Er formte einige Generationen von "Khagneux" und war Mitglied des *Comité chrétien d'action civique*. Er wurde im September 1939 mobilisiert. Während der Besatzungszeit war er im Widerstand in der Gegend von Lyon und u.a. Mitarbeiter der *Cahiers du Témoignage chrétien* und der *Cahiers politiques*. Nach der Befreiung war er

Gründungsmitglied des MRP und wurde politischer Direktor der Tageszeitung *La Liberté* in Lyon. Nach dem Krieg arbeitete er u.a. als Redakteur bei *L'Aube* und bei *La Vie catholique*. Er veröffentlichte mehrere Werke, darunter „Euvre et pensée du peuple français“ (1945), „Le mouvement ouvrier français“ (1952), „Valeur de l'histoire“ (1954) und „La politique pontificale“ (1958). Er war außerdem Mitglied des Redaktionskomitees der *Chronique Sociale de France*, Mitarbeiter *La Vie Intellectuelle*, *Temps Présent*, *Positions*, *Sept*, *La France Catholique* und *La Nation Française*. Er sprach sich gegen eine Entlassung Algeriens in die Unabhängigkeit aus. [Temerson, Henri, *Biographies des principales personnalités françaises décédées au cours de l'année 1963*, Paris 1964]

### **Kurt Huber (1893-1943)**

Huber studierte Musik, Philosophie und Psychologie. Er promovierte 1917 im Musikwissenschaft und habilitierte sich 1920 im Fach Philosophie. Ab 1926 lehrte er Philosophie an der Universität München. Er war anerkannter Volkslied- und führender Leibnizforscher. 1937 übernahm er die Abteilung Volksmusik am Berliner Institut für Musikforschung. 1938 wurde ein Lehrauftrag an der Berliner Universität wegen Hubers „katholisch-weltanschaulicher Bindung“ untersagt. Daraufhin kehrte Huber nach München zurück, trat 1940 in die NSDAP ein und wurde außerplanmäßig Professor. Im Juni 1942 lernte er die Mitglieder der Weißen Rose kennen. Huber half Hans Scholl bei der Redigierung des 5. Flugblattes und entwarf Anfang Februar 1943 das 6. und letzte Flugblatt der Gruppe. Er wurde nach der Verhaftung der Scholl-Geschwister selbst am 27. Februar 1943 verhaftet, am 19. April 1943 vom VGH zum Tode verurteilt und am 13. Juli 1943 hingerichtet. [Steinbach, Peter; Tuchel, Johannes (Hrsg.), *Lexikon des Widerstandes 1933-1945*, München 1994]

### **Jean-Daniel Jurgensen (Pseud. Jean Lorraine od. Loraine) (\*1917)**

Nach seinem Studium bis zur „agrégation“ engagierte sich Jurgensen während des Zweiten Weltkriegs im Widerstand und war einer der wichtigsten Mitglieder der studentischen Widerstandsgruppe *Défense de la France* und deren „außenpolitischer Experte“. 1944 wurde er Delegierter in der *Assemblée consultative provisoire* in Algier und 1945 Mitglied der ersten und zweiten *Assemblée constituante* in Paris sowie des Gemeinderats von Paris. Anschließend war er 1947-1951 Mitglied der *Délégation Permanente de la France* bei der UNO in New York. 1951 wurde er nach Paris zurückgerufen und Sous-Directeur d'Afrique-Levant im Außenministerium (bis 1955) und 1955 Sous-Directeur D'Europe (Deutschland und Österreich) sowie anschließend am 1. Februar 1956 Conseiller Technique im Kabinett des Außenministers des Kabinett Guy Mollet (bis Juni 1957). Er veröffentlichte zahlreiche vielbeachtete Artikel in der *Revue de politique étrangère*. Er war auch Direktor der *Revue France et Monde*, Aktionär der *Tribune économique* und leitete *France-Soir*. Politisch gehörte er zunächst zur SFIO und dann zur UDSR. [*Who's who in France 1957-1958*. Archives Biographiques Françaises, Fiche II 365, 366-368. Quelle: Coston 2, *Dictionnaire de la politique française* (Coston, Henri, Hrsg.), tome IV, Paris 1982. *Nouveau dictionnaire national des contemporains*, tome 1, Paris 1961]

### **Sir Otto Kahn-Freund (1900-1979) Prof. Dr. jur.**

Otto Kahn-Freund war Rechtswissenschaftler und Richter. Er nahm am Ersten Weltkrieg teil. 1918-1923 studierte er in Frankfurt am Main, Heidelberg und Leipzig Rechtswissenschaften und schloss das Studium 1925 mit einer Promotion ab. 1927 wurde er Assessor. 1927-1928 reiste er nach Großbritannien und den U.S.A. und war 1928-1933 Richter (zunächst Amtsrichter, dann Amtsgerichtsrat am Berliner Arbeitsgericht). Im März 1933 entschied er einen Fall zu ungunsten der NSDAP und wurde im April 1933 entlassen. Im Juni 1933 emigrierte er nach Großbritannien, wo er zunächst von seiner Familie unterstützt wurde und studierte an der Universität London, an der er 1935 sein Masters of Law absolvierte. Anschließend arbeitete er ab 1936 als Rechtsanwalt in Middle Temple London. Er arbeitete auch für die *Political Broadcasting Group* der BBC, hatte Verbindungen zu Exilpolitikern und stand der Gruppe *Neu Beginnen* nahe. Bis 1939 war er Vize-Vorsitzender des *Consulting Committee for German Questions* im *International Department of the Labour Party*. 1940-1941 war er Vorsitzender des Beratungskomitees deutscher Emigranten bei den britischen Behörden für die Entlassung aus der Haft. 1940 wurde er von Richard Crossman vom Psychological Warfare zum Vorsitzender des *Komitees deutscher Emigranten zur Evaluierung der deutschen Sendungen der BBC* berufen. Er arbeitete 1940-1942 auch am Sender der Europäischen Revolution mit und war 1943 Mitbegründer der *German Education Reconstruction* (GER). 1964 erhielt er sein M.A. an der Oxford University, war 1964-1971 Professor für vergleichendes Recht an der Oxford University und Fellow am Brasenove College Oxford. 1971 wurde er emeritiert. Außerdem war er 1965-1968 war er Mitglied des *Royal Commandments of trade Unions and Employers Association*. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen und war Mitglied in einigen juristischen Vereinigungen. 1976 wurde er für seine Verdienste im Bereich des Arbeitsrechts geadelt. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.),

*Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Joseph Kaskell (\*1892)**

Joseph Kaskell war Rechtsanwalt in Berlin und aktiv in der liberal-protestantischen Bewegung. Er emigrierte in die U.S.A., wo er als Rechtsanwalt arbeitete. Er wurde Mitglied im CDG und Sekretär des *American Committee to Aid Survivors of German Resistance*. Er vertrat den liberalen Protestantismus in der US-Exilpolitik. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Otto Klepper (1888-1957)**

Otto Klepper war Jurist und Politiker. Er studierte Rechts- und Staatswissenschaften in Marburg, Berlin und Münster, wurde 1921 Assessor und 1921-1923 Syndikus des *Reformbundes der Gutshöfe Bad Nauheim*. 1923-1924 war er geschäftsführendes Vorstandsmitglied des *Domänenpächterverbandes* Berlin, 1924-1928 Vorstandsvorsitzender der *Deutschen Domänenbank* und anschließend Präsident der *Preußischen Zentralgenossenschaftskasse*. Er war Mitglied zahlreicher Aufsichtsräte, der DNVP und später der DDP/DStP, von November 1931 bis Juli 1932 preußischer Finanzminister und trat für bewaffneten Widerstand gegen den sog. Preußenschlag ein. Ein Untersuchungsverfahren wegen angeblichen Missbrauchs von Genossenschaftsgeldern für politische Zwecke wurde gegen ihn angestrengt. Im März 1933 emigrierte er über Finnland und Schweden nach Paris. 1934-1935 arbeitete er als Berater der chinesischen Regierung für Agrarreform und Genossenschaftswesen. Er wurde aufgrund einer deutschen Intervention entlassen und ging zu einem Studienaufenthalt in die U.S.A. 1936 hielt er sich in Palma de Mallorca auf, musste aber aufgrund eines Auslieferungsantrags Deutschlands nach Paris fliehen. Er hatte dort Kontakte zu der von Carl Spiecker repräsentierten DFP, war Mitarbeiter der *Zukunft* und Redner (Pseud. Hans N. Stahn) auf Veranstaltungen der *Freunde der sozialistischen Einheit Deutschlands* (Gruppe Münzenberg). 1940 wurde er interniert. Im Januar 1942 gelang ihm die Flucht nach Mexiko, wo er Teilhaber einer Rechtsanwaltspraxis wurde. Er arbeitete auch an den *Deutschen Blätter* Santiago de Chile mit. 1943-1947 war er, als Spezialist für internationales Recht und Restitutionsansprüche, Teilhaber einer Rechtsanwaltspraxis in Mexico City. Er kehrte 1947 nach Deutschland zurück und arbeitete als Rechtsanwalt in Frankfurt am Main. Er war Gründungsmitglied und stellvertretender Vorsitzender der *Wirtschaftspolitischen Gesellschaft von 1947* (zahlreiche Vorträge und Veröffentlichungen) sowie Gründungsmitglied und von Februar bis November 1950 Geschäftsführer der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. Außerdem gab er kurzzeitig die *Europäische Illustrierte* heraus. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Marcel Koch (\*1905)**

Marcel Koch war Absolvent der *Ecole des Hautes Etudes Commerciales*. Er beendete seinen Militärdienst als Unteroffizier. Anschließend gründete er eine kleine Textilfirma, „Le Jersey français“. Er las Jean Jaurès und war Freimaurer. Er wurde dann um 1930 Mitglied der *Fédération socialiste de Seine-et-Oise* und Vizesekretär der Sektion von Montmorency. Er wurde auch Generalsekretär des *Institut d'Etudes Européennes* und 1927-1939 Chefredakteur von *L'Allemagne contemporaine*. Er entwickelte sich zum Anhänger der Sowjetunion und trat 1933 den *Amis de l'URSS* bei, wurde dort Mitglied im Nationalkomitee sowie im Exekutivkomitee. Durch die Untätigkeit gegenüber Deutschland verärgert, verließ er die Sozialisten nach dem Münchener Abkommen. Nach dem Bekanntwerden des Deutsch-Sowjetischen Nichtangriffspaktes trat er auch aus den *Amis de l'URSS* aus. Während des Krieges engagierte er sich im Widerstand. Er gründete 1943 die Dokumentationsdienste der provisorischen Regierung in Algier, wurde 1944 Direktor im Informationsministerium und 1947 Direktor in der *Présidence du Conseil*. Danach wurde er Geschäftsführer einer Textilfirma und beendete sein politisches Engagement. [Archives Biographiques Françaises, Fiche II 370, 183-186. Quelle: *Dictionnaire biographique du mouvement ouvrier français*, tome 32, Paris 1988]

### **Erich Koch-Weser (1875-1944)**

Erich Koch-Weser war von Beruf Jurist. Er studierte 1893-1897 Rechts- und Staatswissenschaften und Volkswirtschaft in Lausanne, Bonn, München und Berlin und absolvierte anschließend seinen Militärdienst und das Referendariat. 1901-1909 war er Bürgermeister von Delmenhorst und MdL Oldenburg, 1909-1913 Stadtdirektor von Bremerhaven und Mitglied der Bürgerschaft. Seine politische Karriere begann er bei der *Nationalliberalen Partei*. 1913-1919 war er Oberbürgermeister von Kassel und 1913-1918 Mitglied des preußischen Herrenhauses sowie Vorstandsmitglied des Deutschen und Preußischen Städtetages. Er war nach der Novemberrevolution an der Gründung der DDP beteiligt. Diese Partei vertrat er auch in der Weimarer Nationalversammlung 1919-1920 und anschließend mehrmals im Reichstag (1920-1930 MdR). Er war 1924-1930 ihr Vorsitzender. 1919-1921 amtierte er als Reichsinnenminister, 1920 als Vizekanzler und 1928-1930 Reichsjustizminister. Unter anderem hatte er auch den Posten des geschäftsführenden Vizepräsidenten des deutschen Komitees der *Paneuropa-Bewegung* inne und war Vorstandsmitglied des *Verbands für Europäische Verständigung*. Daneben arbeitete er 1921-1928 und 1929-1933 als Rechtsanwalt und Notar. Er beschäftigte sich insbesondere mit Fragen zur Außenpolitik, zur Reichs- und Verwaltungsreform und zur Verteidigung der Republik. Im April 1933 wurde seine Anwaltspraxis „wegen nichtarischer Abstammung mütterlicherseits“ geschlossen, woraufhin er nach Brasilien emigrierte, sich in der deutschen Kolonie Rolandia niederließ und dort eine Kaffeeplantage betrieb. Er reiste noch mehrmals nach Deutschland. Während des Krieges verfasste er theoretische Vorarbeiten für eine Verfassung eines demokratischen, nicht-imperialistischen Deutschlands und Denkschriften und Entwürfe an britische und amerikanische Politiker. 1943 wurde er als Mitglied eines von der GLD in Verbindung mit dem US State Department geplanten *Council of Free Democratic Germans* vorgeschlagen. Er arbeitete auch an den *Deutschen Blättern* Santiago de Chile mit. Er starb vor Kriegsende. Sein programmatisches Buch *Hitler and Beyond* wurde durch Vermittlung Thomas Manns 1945 in New York veröffentlicht. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

### **Gerhard Kreyszig (1899-1982) Dr. rer. pol.**

Gerhard Kreyszig war Wirtschaftswissenschaftler. Er studierte Volkswirtschaft und Staatswissenschaft. 1922 trat er der SPD bei. Er wurde auch Mitglied des *Reichsbanners*. 1925 schloss er seine Promotion in Leipzig ab. 1928-1931 war er wirtschaftspolitischer Sprecher und Sekretär der *Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände* (AfA) in Berlin und von 1931 bis 1945 Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des *Internationalen Gewerkschaftsbundes* (IGB). 1933 emigrierte er über die Schweiz nach Frankreich, wo er 1934 Vorstandsmitglied der Pariser Gruppe der SPD wurde. August 1938-Juli 1939 gab er anonym die Rundbriefe *Deutsche Gewerkschafter im Exil* (DGE) heraus. Bei Kriegsausbruch wurde er als Staatenloser in die französische Armee eingezogen. Nach der Demobilisierung floh Kreyszig in die Pyrenäen. 1941 konnte er dann mit finanzieller Hilfe des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes über Spanien und Portugal nach Großbritannien fliehen, wo er Mitarbeiter des IGB-Sekretariats London wurde. In Großbritannien war er Mitglied der Programmkommission der *Union deutscher sozialistischer Organisationen in Großbritannien* und verfasste mit Walter Fliess „Die Wirtschaft im Neuen Europa“. 1946 kehrte er als Journalist nach Deutschland zurück (Wirtschaftsredakteur bei der *Süddeutsche Zeitung* bis 1951). 1951-1965 war er MdB, 1958-1965 Mitglied des *Europäischen Parlaments*. Zuvor war er Stellvertretender Vorsitzender der Sozialistischen Gruppe des Montanparlaments gewesen (1955-1957). Im *Europäischen Parlament* war er u.a. Vizepräsident des Binnenmarktausschusses, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Wirtschafts- und Sozialpolitik der Sozialistischen Fraktion und Vizepräsident des Parlaments. In der SPD nahm er verschiedene Funktionen wahr, saß u.a. im wirtschaftspolitischen Ausschuss beim Parteivorstand (1947-1967), in der Arbeitsgemeinschaft für europäischen Zusammenarbeit beim PV (1954-1955) und im 1960 gegründeten Ausschuss Entwicklungsländer beim PV. [Eiber, Ludwig, *Die Sozialdemokratie in der Emigration. Die "Union deutscher Organisation in Großbritannien" 1941-1946 und ihre Mitglieder. Protokolle, Erklärungen, Materialien*, Bonn 1998. Website des Friedrich-Ebert-Stiftung, Archiv der sozialen Demokratie: [www.fes.de/archiv/labt/kreyszig.htm](http://www.fes.de/archiv/labt/kreyszig.htm)]

### **Maurice Lacroix (Pseudonym Jean Decourt) (1893-1989)**

Maurice Lacroix war Historiker. Er war 1915-1917 Mitglied der *École d'Athènes*. Anschließend lehrte er in Bourges, Clermont-Ferrand, Beauvais, Troyes und Paris. 1930 wurde er zum *Lycée Henri IV* versetzt. Er engagierte sich in der von Zoretti 1925 gegründeten *Fédération de l'enseignement du 2<sup>e</sup> et 3<sup>e</sup> degré* (Mitglied des Comité fédéral) und Redaktionssekretär von deren Monatszeitschrift *Le syndicaliste*

*universitaire*. Diese Organisation ging dann in den 30er Jahren in die *Fédération générale de l'enseignement* ein. 1930 war er Generalsekretär des *Syndicat national des professeurs de lycée et des personnels de l'enseignement secondaire féminin* sowie Generalsekretär der *Société des professeurs de français et de langues anciennes de l'enseignement secondaire public*. In der Zwischenkriegszeit war er auch Mitglied der *Jeune République*, später deren Präsident. Während der Besatzung engagierte er sich in der Widerstandsgruppe *Résistance*. Nach der Befreiung wurde er Mitglied der *Assemblée constituante* 1945-1946. Er trat nicht wie seine Kameraden von *Jeune République* dem MRP bei, sondern der sozialistischen Partei. Als Links-Katholik, war er gegenüber den Christdemokraten immer reserviert. Er galt 1967 als einer der besten "Hellenisten" Frankreichs. [*Dictionnaire de la politique Française*, Bd. II (Coston, Henry, Hrsg.), Paris 1967. Archives Biographiques Françaises, Fiche II 377, 43-45. Quelle: *Dictionnaire biographique du mouvement ouvrier français*, tome 33, Paris 1988]

#### **Pierre Olivier Lapie (1901-1994) Dr. jur., Dr. h.c.**

Pierre-Olivier Lapie schloss sein Politik- und Jurastudium mit der Promotion zum Dr. jur. ab und betätigte sich anschließend ab 1925 als Rechtsanwalt. Im April 1936 wurde er als Abgeordneter von Nancy gewählt. 1939 wurde er als Hauptmann der Fremdenlegion mobilisiert und nahm am Norwegenfeldzug teil. Er kehrte nach Frankreich zurück, emigrierte aber sofort nach England, wo er sich der *France libre* anschloss. Er wurde von Juli bis November 1940 Direktor der auswärtigen Angelegenheiten in der Regierung de Gaulle und nahm an den Verhandlungen zum Abkommen vom 7. August 1940 mit Großbritannien teil. Im November 1940 wurde er zum Generalgouverneur des Tschad ernannt, arbeitete an der Aufstellung der *colonne Leclerc* mit, schloss sich einer Einheit der Legion an und nahm an der Libyen- und Tunesien-Kampagne mit. Er machte den Tschad zum Hauptverbindungsmitglied im alliierten transafrikanischen Versorgungssystem während des Krieges. Er wurde auch Vize-Präsident der *Alliance Franco-Britannique*, saß ab 1943 in der *Assemblée consultative provisoire*. Dort war er Mitglied der *Commission des Affaires Etrangères* und *Rapporteur général de la Commission d'Outre-Mer*. Im Juni 1945 wurde er Abgeordneter des Département Meurthe-et-Moselle, im September dessen *Conseiller général*. 1946 und 1951 wurde er als Abgeordneter der SFIO für dieses Département wiedergewählt (bis 1958). Von Dezember 1946 bis Januar 1947 wurde er als Mitglied der außenpolitischen Kommission der *Assemblée nationale*, Unterstaatssekretär im Außenministerium der Regierung Blum. Er war anschließend Bildungsminister in den Regierungen Plevin (Juli 1950 bis März 1951) und Queuille (März bis Juli 1951). 1947-1954 war er französischer Delegierter bei den Vereinten Nationen und 1951 sowie 1956 Präsident der französischen Delegation bei der UNESCO. Er nahm auch als Delegierter Frankreichs an der 4. und 5. UNO-Vollversammlung teil, wurde Delegierter im Europarat (1949-1956) und dort Präsident der französisch-englischen Parlamentsgruppe. 1956-1958 amtierte er als Vize-Präsident der französischen Nationalversammlung. Anschließend war er Mitglied im Europäischen Parlament. Ab 1959 vertrat er dann sein Land bei der Hohen Behörde der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl in Luxemburg (bis Juli 1967). Pierre-Olivier Lapie hat mehrere Bücher über seine Kriegserlebnisse veröffentlicht, darunter „Mes tournées au Tchad“ (1944) und „Les déserts de l'action, souvenirs sur la résistance extérieure“ (1947). [*Dictionnaire biographique Français contemporain*, 1954-1955, Paris 1955<sup>2</sup>. *Munzinger-Archiv*, Internationales Biographisches Archiv (IBA), Archiv für publizistische Arbeit, Ravensburg]

#### **Henri Laugier (1888-1973)**

Henri Laugier studierte Medizin und Naturwissenschaften. Er nahm als Hilfsarzt am Ersten Weltkrieg teil. 1930 wurde er Professor für Physiologie der Arbeit und der beruflichen Orientierung am *Conservatoire des Arts et Métiers*. 1937 erhielt er seine Ernennung zum Professor für generelle Physiologie an der Universität von Paris und zum Direktor des *Centre National de Recherche Scientifique* (CNRS). Er wurde 1940 vom Vichy-Regime seiner Ämter enthoben und emigrierte in die U.S.A. wo er von der *Rockefeller Foundation* unterstützt wurde. Er floh nach Kanada weiter, wo er an der *Montreal University* drei Jahre lang lehrte. Dort arbeitete er auch an verschiedenen Propagandasendungen mit und hatte diverse Aufgaben innerhalb des dortigen Sekretariats der *France libre*. Bei *France Forever* war er einer der führenden Mitglieder. Außerdem lehrte er an der *Ecole libre des Hautes Etudes* die am 14.2.1942 mit Hilfe der *New School for Social Research* in New York ins Leben gerufen wurde. Er gründete in dieser Zeit *Renaissance*. 1943 ernannte ihn de Gaulle zum Direktor der *Académie d'Alger* und des CNRS in Alger (1943-1944). Dort gründete er die *Revue d'Alger*. 1944-1946 war er Generaldirektor für kulturelle Angelegenheiten beim Außenministerium, 1946-1951 der für soziale Fragen zuständige Vize-Generalsekretär bei der UNO. 1951 übernahm er erneut seinen Lehrstuhl für allgemeine Physiologie an der Sorbonne. Er veröffentlichte zahlreiche Werke zur Physiologie der Arbeit und war Mitbegründer zahlreicher Zeitschriften, darunter *Travail humain*, *Revue canadienne de Biologie* und *Revue d'Alger*. Er wurde auch Ehrenvorsitzender der *Liga für Menschenrechte*. Nachdem 1958 Guy Mollet seine

Unterstützung für de Gaulle bekannt gegeben hatte, verließ Laugier die SFIO, trat zum *Centre d'Action Démocratique* über und arbeitete am *Courrier de la République* von Mendès-France mit, das in Opposition zur neuen Regierung gegangen war. [*Dictionnaire biographique Français contemporain, 1954-1955*, Paris 1955<sup>2</sup>. Archives Biographiques Françaises, Fiche II 392, 328-336. Quelle: Coston 2, *Dictionnaire de la politique française* (Coston, Henri, Hrsg.), tome III, Paris 1979]

#### **Otto Lehmann-Russbuehlt (1873-1961)**

Otto Lehmann-Russbuehlt war Schriftsteller. Nach einer Buchhandelslehre wurde er nach 1900, Sekretär des *Giordano-Bruno-Bundes*, einem Versandhandel für monistische Schriften. Er engagierte sich in der Kirchenaustrittsbewegung und veröffentlichte bereits erste philosophische und politische Abhandlungen. 1914 war er Gründungsmitglied des *Bundes Neues Vaterland*, aus dem die *Deutsche Liga für Menschenrechte* (DLM) 1922 hervorging. Bis 1926 war er dann deren Generalsekretär. Er trat für die deutsch-französische Verständigung ein, kritisierte die Reichswehr, verfasste zahlreiche pazifistische Schriften, war Mitarbeiter der *Weltbühne* sowie Mitglied des *Schutzverband Deutscher Schriftsteller* (SDS) und des *Deutschen Monistenbundes*. Er war auch Mitinitiator des Kongresses *Das Freie Wort*, der am 19. Februar 1933 in Berlin stattfand. Im Februar/März 1933 wurde er kurzzeitig inhaftiert. Im Herbst 1933 floh er über Holland nach Großbritannien. Dort entfaltete er eine publizistische Tätigkeit, u.a. mit finanzieller Unterstützung des tschechischen Außenministeriums durch Vermittlung von Kurt R. Grossmann. Im Exil vertrat er mit Rudolf Olden und Ernst Toller die DLM in Großbritannien. Er wurde Mitarbeiter der *Pariser Tageszeitung* und des *Pariser Tagesblattes*, später des *Anderen Deutschland* und beteiligte sich 1935/1936 an der deutschen Volksfront. 1936 unterzeichnete er, u.a. mit Max Braun, Georg Bernhard, Wilhelm Koenen und Heinrich Mann, den Aufruf des Aktionsausschusses für Freiheit in Deutschland anlässlich der Rheinland-Besetzung. 1941-1948 gab er die *Rundbriefe des Flüchtlings* heraus (*Circular of the Wanderer*). Er wird als „Typus des parteiungebundenen, nichtmarxistischen Radikaldemokraten mit politischen und persönlichen Beziehungen zu oppositionellen Sozialisten und zur KPD bei kritischer Distanz zum sozialdemokratischen Parteiapparat“ beschrieben. 1941 arbeitete er mit der „Gruppe der Parlamentarier“ um Karl Höltermann zusammen, hatte Verbindungen zum FDS Kurt Hillers und zur VS um Hans Jaeger. 1942 wurde er Mitglied des sogenannten „7. November-Ausschusses“ kommunistischer, linkssozialistischer und bürgerlich-demokratischer Emigranten zur Feier des sowjetischen Revolutionsjubiläums. Er war außerdem Mitarbeiter bei *Fight for Freedom* und beim *Club 1943* sowie Mitglied im *Deutschen PEN-Club London*. Er kämpfte außerdem für die Entpreußung Deutschlands, gegen die sowjetische NKFD-Politik und arbeitete bei der Schulung deutscher Kriegsgefangener mit. Er kehrte 1951 nach Berlin(-west) zurück und erhielt fortan einen Ehrensold durch den Berliner Senat. Er betätigte sich als Schriftsteller, wurde Ehrenpräsident der DLM, trat aber 1954 aus Protest gegen die DLM-Propaganda in der DDR aus. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Hans Lehnert (1899-1942) Dr. jur.**

Hans Lehnert war Rechtsanwalt. Er war Gründungsmitglied und Gebietsobmann des ISK München und in der Freidenkerbewegung aktiv (*Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung*). Er war Mitarbeiter des *Freidenkers*. Nach 1933 organisierte er unter dem Decknamen Hansen, mit Ludwig Koch die ISK-Widerstandsgruppen in München und Süddeutschland. Im Oktober 1937 wurde er verhaftet und flüchtete, nach seiner Entlassung im April 1938, in die Schweiz. Er war mit Fritz Eberhard und Hilda Monte Vertreter einer Strategie der direkten Aktion im Kampf gegen Hitler und trat deshalb 1939 aus der Partei aus. 1940 wurde er interniert und starb 1942 im Exil. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Wilhelm Leuschner (1890-1944)**

In der Weimarer Republik war Leuschner einer der einflussreichsten sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern und Politikern. Neben seinen Aufgaben im ADGB übernahm er 1928 in Hessen das Amt des Innenministers. Damals zählten seine späteren Mitverschwörer Carlo Mierendorff und Ludwig Schwamb zu seinen engen Mitarbeitern. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten trat Leuschner zurück. Er wurde kurze Zeit später von der SA in Haft genommen und misshandelt. Auf Wunsch des DAF-

Führers Ley konnte er Anfang Juni 1933 dennoch an einer Sitzung des Internationalen Arbeitsamtes in Genf teilnehmen. Nach seiner Rückkehr wurde er erneut verhaftet und blieb bis 1934 in Haft. Nach seiner Entlassung nahm er Kontakt zu Jakob Kaiser und Julius Leber auf und beteiligte sich an den Staatstreichplanungen. Ein Anliegen war ihm vor allem die Schaffung einer Einheitsgewerkschaft als Interessenvertretung aller Arbeitenden. Er war nach dem Attentat auf Hitler als Vizekanzler vorgesehen. Er wurde bald nach dem 20. Juli 1944 am 16. August 1944 verhaftet, vom VGH zum Tode verurteilt und anschließend hingerichtet. [Steinbach, Peter; Tuchel, Johannes (Hrsg.), *Lexikon des Widerstandes 1933-1945*, München 1994]

**Louis Lévy (1895-1952) (Pseud. Charras)**

Louis Lévy war Journalist. Studierte an der Sorbonne und erhielt eine licence ès-lettres. Er studierte auch Rechtswissenschaften, schrieb sich dann bei der Rechtsanwaltskammer Paris ein, praktizierte aber wenig. 1916 trat er der SFIO bei und wurde Generalsekretär der *Fédération des Jeunesses socialiste*. Er war Mitglied der Kommission der Resolutionen des Komitee für den Wiederaufbau der Internationalen. Bei der Spaltung von Tours im Dezember 1920 blieb er bei der Minderheit der Partei. Er war an allen Aktivitäten der SFIO vor dem Zweiten Weltkrieg beteiligt, war 1926-1939 Mitglied des Exekutivkomitees der SFIO und Delegierter bei den Nationalkongressen der sozialistischen Partei in Straßburg und Tours (1920), Toulouse (1928), Tours (1931), Paris (1932 und 1933), Toulouse (1934) und Mulhouse (1935) sowie Vizepräsident der Internationalen. Er arbeitete bei einigen Zeitungen mit, u.a. bei *Le Soir*, *Les Hommes du Jour* und *Vendredi*. Seit 1920 war er auch Mitarbeiter von *Le Populaire*, den er später in London vertrat. Er wahrte stets die Distanz zur Kommunistischen Partei, auch während der Zeit der Volksfrontregierung unter Léon Blum. Er sprach sich gegen die Ergebnisse der Münchener Konferenz aus. Nach Ausbruch des Krieges wurde Lévy Kriegsberichterstatteur von *Le Populaire* und *Le Petit Provençal* sowie von *L'Europe Nouvelle* (Pseud. Charras). Während des Krieges war er in Großbritannien, wo er einer der Speaker der BBC („Les Français parlent aux Français“) wurde sowie Redakteur von *France* und Mitglied der Gruppe *Jean Jaurès*. Nach der Befreiung Frankreichs wurde er Mitglied von deren Comité directeur und des internationalen Ausschusses. Er verbrachte seinen letzten Lebensjahre als Korrespondent von *Le Populaire* in London. [*Dictionnaire de la politique Française*, tome II (Coston, Henry, Hrsg.), Paris 1967. Archives Biographiques Françaises, Fiche II 418, 385-388. Quelle: *Dictionnaire biographique du mouvement ouvrier français*, tome 34, Paris 1989]

**Julius Lips (1895-1950) Prof. Dr. phil., Dr. jur. utr.**

Julius Lips war Humanwissenschaftler. 1914-1916 war er Weltkriegsteilnehmer. Er studierte anschließend Rechts-, Human-, Wirtschaftswissenschaften und Psychologie in Leipzig und schloss sein Studium 1919 mit einem Dr. phil. und 1921 mit einem Dr. jur. utr. ab. Ab 1925 unternahm er Reisen nach Europa und Übersee. Er war anschließend am Museum für Ethnologie in Köln angestellt und 1926-1933 Mitglied der Fakultät der Universität Köln. 1926 habilitierte er und wurde Privatdozent in Humanwissenschaften und Soziologie. Anschließend wurde er 1929 Professor und später Direktor des humanwissenschaftlichen Seminars. Im April 1933 trat er aus Protest gegen die nationalsozialistische Regierung von seinen Ämtern zurück. Er wurde daraufhin von den nationalsozialistischen Behörden wegen angeblicher Verleumdung des Regimes angeklagt. 1934 emigrierte er über Frankreich in die U.S.A., wo er zunächst als Professor für Anthropologie an der *Columbia University* lehrte. 1937-1939 war er Leiter des Instituts für Anthropologie an der Howard University in Washington D.C. Er unternahm bis 1938 jährliche Reisen nach Europa, vor allem nach Paris. Ab 1940 wurde er Mitglied der Fakultät der *New School of Social Research* New York. Er war der erste Präsident des SDS-Abteilung in den U.S.A. und nahm an Einheitsfrontversuchen ähnlich denen Willi Münzenbergs in Frankreichs teil und wurde Mitglied des 1937 von Heinrich Mann gegründeten *Bundes Freiheitlicher Sozialisten*. Ab 1944 war er Mitglied des CDG. 1948 kehrte er über Kopenhagen nach Deutschland zurück. Er wurde Professor an der Universität Leipzig, 1949 deren Direktor und spezialisierte sich auf Urrecht und wirtschaftliche Humanwissenschaften, mit Forschungsschwerpunkt auf verschiedene Indianerstämme. Dabei stützte er sich hauptsächlich auf Forschungsergebnisse von einer 1948 durchgeführten Expedition zu den Ojibwa-Indianer (Chippewah). Er prägte den Begriff „Harvest Tribes“, der Indianerstämme bezeichnet, die systematisch wildwachsende Pflanzen sammeln, um sie dann einzulagern. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]



### **Hubertus Prinz zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg (1906-1984) Dr. jur.**

Hubertus Prinz zu Löwenstein war Politiker und Schriftsteller. 1924-1930 studierte er Rechts- und Staatswissenschaften in München, Hamburg, Genf, Berlin und Florenz (1931 Promotion in Hamburg). 1930 wurde er Mitglied des *Reichsbanners* und des *Zentrums* (linker Flügel) und engagierte sich in der *Katholischen Jugend*. 1930-33 war er freier Mitarbeiter und Leitartikler u. a. der *Vossischen Zeitung* und des *Berliner Tageblatts*. Er war Gründer und Führer der *Reichsbanner-Jugendorganisation Vortrupp Schwarz-Rot-Gold*. Ab 1930 war er auch Mitglied des *Reichsbanner-Gauvorstandes* Berlin-Brandenburg und saß 1931-1932 im Vorstand des *Republikanischen Studentenbundes*. 1933 gründete er die kurzlebige illegale *Reichsbanner-Jugendorganisation Deutsche Legion*. Er emigrierte nach wiederholter Bedrohung über Österreich ins Saarland, wo er eine rege publizistische Tätigkeit entwickelte und sich 1934-1935 am Status-Quo-Kampf beteiligte. Von Dezember 1934 bis zu deren Verbot, war er Herausgeber und Chefredakteur der Zeitschrift *Das Reich* in Saarbrücken. Im Februar 1935 emigrierte er in die U.S.A. Er unternahm viele Auslandsreisen und arbeitete 1937 als Korrespondent der *Neuen Weltbühne*, der *Baseler Nationalzeitung* und der *New York Post* im republikanischen Spanien. Er entwickelte auch in den U.S.A. eine rege publizistische Tätigkeit mit vielen Vorträgen und Rundfunkansprachen (u.a. *Deutscher Freiheitssender* 29,8), knüpfte zahlreiche Kontakte zu katholischen Kreisen, zu deutschen und österreichischen Exilanten und Exilorganisationen sowie der KPD im Rahmen der Volksfrontpolitik nach 1935 bzw. 1943. Er gründete das *Committee for Illegal Literature*, dessen Vorsitz er übernahm. 1937-1946 war er als Gastprofessor i.A. der Carnegie-Stiftung an Universitäten in den U.S.A. und Kanada tätig. Als Mitglied des New Yorker Zweigs des *Reichsbanners*, arbeitete er an Plänen für eine deutsche Exilregierung mit Freistaat in Ostafrika mit. 1936 war er Gründungsmitglied und bis zur deren Auflösung 1941, Generalsekretär der *American Guild for German Cultural Freedom* unter Vorsitz von Thomas Mann und Sigmund Freud, die Stipendien für zahlreiche emigrierte Schriftsteller vergab. 1940-1941 wirkte er an der Rettung von Emigranten aus Westeuropa mit. 1943-1944 war er Mitglied und Ehrenpräsident des *Lateinamerikanischen Komitees der freien Deutschen* unter Leitung von Ludwig Renn und Paul Merker und kurzfristig Mitarbeiter im CDG. Danach gab es vor allem Konflikte mit der KPD, die sein Eintreten für die territoriale Unversehrtheit Deutschlands nach Kriegsende und die Eindämmung des sowjetischen Einflusses in Osteuropa kritisierte. 1946 kehrte er nach Bremen zurück. Er wurde Korrespondent der *International News Services*, war gründete und leitete anschließend die Amerikaabteilung des *Deutschen Caritas-Verbandes*. 1947 wurde er Dozent an der Universität Heidelberg, gründete und leitete bis 1957 *Die Deutsche Aktion e.V.* zur Erneuerung des Reichsgedanken, die 1950/51 mit der "Aktion Helgoland" und 1951-1956 mit der "Aktion Saar" für die Wiederangliederung dieser Gebiete spektakulär hervortrat. Er gründete auch den *Deutschen Saarbund* und gab die verbotene *Deutsche Saarzeitung* heraus. 1952-1953 war er süddeutscher Korrespondent der *Zeit*. Er trat 1952 in die FDP ein, war 1953-1957 MdB und wurde Mitglied des Deutschen Rates der *Europäischen Bewegung*. 1957 wurde er DP/FVP-Vorsitzender des Landesverbands Saar. 1958 wechselte er in die CDU, war 1959-1971 Sonderberater, 1971-1973 freier Mitarbeiter des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung und unternahm zahlreiche Auslandsreisen. 1960-1963 hatte er außerdem das Amt eines Stadtverordneten von Bad Godesberg inne und übernahm 1973 das Amt des Präsidenten des *Freien Deutschen Autorenverbandes* München. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

### **Richard Löwenthal (1908-1991, Pseudonym Paul Sering) Dr. phil.**

Richard Löwenthal war Politikwissenschaftler und Publizist. 1926-1931 studierte er Nationalökonomie und Soziologie in Berlin und Heidelberg und promovierte 1931 über *Die Marx'sche Theorie des Krisenzyklus*. 1926-1929 war er Mitglied der *Kommunistischen Studentenfraktion* (Kostufra), ab 1928 deren Reichsleiter. Nach seinem Ausschluss aus der KPD gehörte er 1929-1931 der KPDO an. 1932-1933 war er Mitarbeiter des theoretischen Parteiorgans *Die Gesellschaft*. Er fand dann den Anschluss an Walter Loewenheims *Leninistische Organisation* (LO) und war als führender Ideologe und leitendes Mitglied maßgeblich am Aufbau illegaler Elite-Kader der Gruppe *Neu Beginnen* (Pseud. Paul Sering). Ab 1934 war er Wortführer der Opposition gegen die „liquidatorischen Tendenzen der Führungsgruppe Loewenheim“. 1935 veröffentlichte er eine eigene Theorie des Faschismus in der *Zeitschrift für Sozialismus* (ZfS), die gegen die Faschismustheorie der *Komintern* gerichtet war und einen wesentlichen Beitrag in der Diskussion um die Grundlagen und Perspektiven des nationalsozialistischen Regimes darstellte und u.a. die Arbeiten Otto Bauers („Zwischen zwei Weltkriege“) und Franz Neumanns („Behemoth“) beeinflusste. Nach der Spaltung *Neu Beginnens* im Juli 1935 übernahm er zusammen mit

Werner Peuke deren Leitung. Nach einer Verhaftungswelle emigrierte er in die Tschechoslowakei und arbeitete mit Karl Frank im *Neu Beginnen*-Auslandsbüro. Nach einem Aufenthalt in Großbritannien (Forschungsstipendium April 1936-Oktobre 1937) kehrte er zurück nach Prag. Im April 1938 ging er schließlich nach Paris. In dieser Zeit vollzog er eine ideologische Annäherung an die Sozialdemokratie mit der Weiterentwicklung der Miles-Broschüre (Aufgabe des Konzepts des demokratischen Zentralismus und der [Erziehungs-]Diktatur des Proletariats). Er war auch mit Karl Frank, Josef Buttinger und Josef Podlinig Verfasser der Schrift „Der kommende Weltkrieg. Aufgaben und Ziele des deutschen Sozialismus“, als Versuch einer linkssozialistischen Standortbestimmung zum bevorstehenden Krieg. Im Sommer 1939 ging er mit der *Neu Beginnen*-Auslandszentrale nach London und wurde Redakteur von *Reports from Inside Germany*. In *Klare Fronten* propagierte er zunächst eine Moskaufreundliche Politik und eine deutsche Revolution zwischen den Westmächten, revidierte aber aufgrund der sowjetischen Polenpolitik seine Ansichten und vertrat dann eine Politik der Anlehnung an die Westmächte. Löwenthal hatte enge Kontakte zur *Fabian Society*, war Beiratsmitglied des *International Socialist Forum* und 1940-1942 Mitarbeiter am *Sender der Europäischen Revolution*. Er war auch als freier Journalist tätig, ab 1942 bei der Nachrichtenagentur *Reuter*. Er blieb nach dem Krieg in Großbritannien. 1948-1949 war er Deutschlandkorrespondent für *Reuter*, 1949-1954 für *Observer*, 1954-1958 dessen außenpolitischer Leitartikler. Er war auch Mitarbeiter am St. Antony's College Oxford, 1959 Gastdozent am Otto-Suhr-Institut der FU Berlin, ging 1959-1960 einer Forschungstätigkeit am Russian Research Center der *Harvard University* Cambridge/Mass. nach. 1961 wurde er zum Ordinarius für die Wissenschaft von der Politik und für Geschichte und Theorie der Auswärtigen Politik am Otto-Suhr-Institut berufen und gleichzeitig zum Direktor der Sektion für Osteuropäische Zeitgeschichte am Osteuropa-Institut der FU Berlin. 1964-1965 war er Gastprofessor am Research Institute on Communist Affairs der *Columbia University* New York. Seit der Gründung des Forschungsbeirats Ostblock und Entwicklungsländer bei der *Friedrich-Ebert-Stiftung* war er dort Vorstandsmitglied, ab 1970 Vizepräsident. 1968-1969 hielt er sich zu einem Forschungsaufenthalt am Center for Behavioural Sciences der *Stanford University* in Palo Alto (Kalifornien) auf. 1969 kehrte er an die FU Berlin als geschäftsführender Direktor des Osteuropa-Instituts zurück. Er war Mitglied in zahlreichen Gremien und Institutionen u.a. im wissenschaftlichen Direktorium der *Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik*. 1945 war er der SPD beigetreten und hatte durch seine Schrift über den demokratischen Sozialismus *Jenseits des Kapitalismus* (1948), Einfluss auf die sozialistische Linke und vor allem unter der studentischen Jugend in den 60er Jahren. Er wandte sich 1967 gegen Pläne des *Sozialistischen Deutschen Studentenbundes*, Formen der plebiszitären Demokratie in Gesellschaft und Hochschule einzuführen und distanzierte sich 1968 von der Studentenbewegung. Er war einer der Initiatoren des konservativen *Bundes Freiheit der Wissenschaft* und saß 1970-1973 in dessen Vorstand. 1970 wurde der *International Committee on the University Emergency* von ihm mitgegründet. Nach seiner Emeritierung 1974 arbeitete er als freier Publizist. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Hans Lothar (Johannes) (1900-1944) Dr.**

Johannes Lothar war Journalist. Er war in der Weimarer Republik Leiter des Zentralbüros der *Societäts-Druckerei*. 1936 emigrierte er nach Großbritannien, wo er Mitarbeiter des *Verlags Secker & Warburg* London wurde. Später leitete er die kontinentale Abteilung des *Verlags Hamish Hamilton*. Nach Kriegsbeginn wurde er kurz interniert. Nach seiner Freilassung baute er ab März 1941, in Verbindung mit Sebastian Haffner, das deutschsprachige Wochenblatt *Die Zeitung* auf. Bis zu seiner Ablösung durch Dietrich Mende 1942, war er Chefredakteur. Er starb im Januar 1944 in London. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Jacques Madaule (1898-1993)**

Jacques Madaule war Gymnasiallehrer für Geschichte. Zunächst war er ein Jahr am Gymnasium in Tunis, anschließend zwei Jahre an der französischen Schule in Rom tätig. Danach war er Lehrer in Poitiers, bevor er 1929 am *Lycée Rollin* in Paris nominiert wurde. Ab 1935 war er dann Lehrer am *Lycée Michelet* in Vanves (Seine). Madaule war überzeugter Katholik, wurde aber einer der profiliertesten Gegner eines Widerstands gegen den Kommunismus in den katholischen Kreisen. Vor dem Krieg nahm er gerne die Gelegenheit wahr, bei gemeinsam organisierten Veranstaltungen, an der Seite der Kommunisten das Wort

zu ergreifen. Er war Mitarbeiter von *Temps présent*, eine Wochenzeitschrift des linken Katholizismus, die *Sept* nachgefolgt war. Vor dem Krieg arbeitete er regelmäßig bei *Esprit* mit. Er wandte sich nach und nach der Literatur zu und wurde Schriftsteller, ohne die Geschichte zu vernachlässigen (z.B. „Histoire de France“, Bd. I und II, „Saint-Louis de France“ und „Petite Histoire d'Europe, Choisir son Destin“). Während des Krieges war er Co-Direktor von *Communauté Française*, einer Vichy- und Pétain-treuen Revue in Paris (1941-1942). Nach dem Krieg trat er in den MRP ein und wurde im Oktober 1947 Stadtrat von Issy-les-Moulineaux, später ab April 1949 Bürgermeister (bis 1952). Er engagierte sich im linkssozialistischen Milieu im *Cartel des gauches indépendantes*. Seine Reise nach Moskau 1952 erregte großes Aufsehen, weil die kommunistische Presse seine Aussagen ausschaltete. Er war auch Generalsekretär des Nationalausschusses des *Mouvement de la Paix*, einer parakommunistischen Organisation, gründete den *Centre d'Action des Gauches indépendantes* mit, ein Sammelbecken für Linkssozialisten. Er wurde Mitglied der Führung von *Action Civique non violente*, die eine friedliche Lösung für den Algerienkonflikt finden und durchsetzen wollte. 1958 sprach er sich gegen de Gaulle aus, weil er diesem nicht traute. Anschließend war er Mitglied des Komitees der Revue *Europe*, wurde 1964 Vorsitzender des *Comité National des Ecrivains* mit prokommunistischen Tendenzen und der *Amitiés Judéo-chrétiennes*. [*Dictionnaire biographique Français contemporain*, Paris 1950. Coston, Henri, *Dictionnaire de la politique française*, tome 1, Paris 1967]

### **André Mandouze (\*1916)**

André Mandouze las schon sehr früh *Sept* und *Temps présent*. Er trat als Schüler der *Jeunesse étudiante chrétienne* bei, wo er von Pater Dieuzayde geprägt wurde. Nach einem Studium an der Ecole Normale supérieure (ENS) und in Romanistik wurde er 1942 Assistent an der Fakultät in Lyon, wo er eine wichtige Rolle im Widerstand spielte. Er war Herausgeber des bis Juni 1943 von Vichy tolerierten *Cahiers de Notre Jeunesse*, Redaktionsmitarbeiter der illegalen *Cahiers* und *Courrier* der Widerstandsgruppe *Témoignage chrétien* und nahm vielfältige Koordinationsaufgaben wahr. Zum Zeitpunkt der Befreiung war er Chefredakteur von *Témoignage chrétien* und versuchte die, während der Besatzung erfolgte Annäherung zu den Kommunisten, weiterzuführen, scheiterte aber am Widerstand der Pater Fessard und Chaillot. Im Dezember 1945 trat er von seiner Funktion zurück. Anschließend lehrte er an der Fakultät der Universität Algier und schrieb für *Temps présent* (bis zum Ende der Erscheinung dieser Zeitschrift im Mai 1947). Einige Monate später gründete er mit anderen die *Union des chrétiens progressistes*. In „Prendre la main tendue“, einem umfangreicher Beitrag zum gemeinsamen Buch „Les Chrétiens et la politique“, das 1948 erschien, rechtfertigt er sich. 1950 verzichtete er darauf, die Leitung der neuen zweimal im Monat erscheinenden Zeitschrift der Linkschristen *15/Quinzaine* zu übernehmen. In Algier widmet er sich dem Kampf gegen den Kolonialismus. Er gründete 1950 die Revue *Consciences algériennes*, die aber bald daraufhin von den Behörden verboten wurde. 1954 nahm er mit *Consciences maghrébines* einen neuen Anlauf, der genauso endete wie der vorige. Der Krieg radikalisierte dann seinen Einsatz zu Gunsten der algerischen Nationalisten. Darum wurde er 1956, auf Betreiben von Anhängern eines französischen Algeriens, nach Straßburg versetzt, wo man ihn im November 1956 wegen „Versuchs der Demoralisation der Armee und der Nation“ verhaftete. Nach einer öffentlichen Kampagne gegen seine Verhaftung wurde er fünf Wochen später freigelassen. Er führte anschließend seinen Kampf weiter, u.a. mit dem *réseau Jeanson*. Nach der Unabhängigkeit Algeriens 1963 wurde er Direktor des Hochschulunterrichts der neuen algerischen Republik und setzte dort seine Karriere fort. 1968 kehrte er nach Frankreich zurück, wo er bis 1985 an der *Sorbonne* lehrte. Er plädierte in *Le Monde* oder *Esprit*, aber auch in *Bulletin* (1955-1957) sowie in *Lettre* (1957-1987) stets für einen offenen und ökumenischen Katholizismus. [Julliard, Jacques; Winock, Michel (Hrsg.), *Dictionnaire des intellectuels français*, Paris 1996]

### **Heinrich Mann (1871-1950)**

Heinrich Mann war Schriftsteller. 1889 verließ er vorzeitig das Gymnasium und war für kurze Zeit Lehrling bei einem Buchhändler. 1890/91 belegte er neben einem Volontariat beim S. Fischer Verlag in Berlin Kurse an der Berliner Universität. 1891 begann er mit seiner Tätigkeit als freier Schriftsteller. 1894 erschien sein erster Roman „In einer Familie“. 1895/96 gab er die konservative Monatsschrift *Das Zwanzigste Jahrhundert. Blätter für deutsche Art und Wohlfahrt* heraus. 1896-1898 hielt er sich gemeinsam mit seinem Bruder Thomas Mann in Italien auf. 1905 wurde sein Roman „Professor Unrat oder Das Ende eines Tyrannen“ publiziert. 1915 protestierte Mann mit dem Essay „Zola“ gegen die allgemeine Kriegsbegeisterung und die Haltung seines Bruders Thomas. Dieser weltanschauliche Konflikt trennt die Brüder für einige Jahre. 1918 erscheint nach dem Ende des Kriegs sein Roman „Der Untertan“ nach Vorabdrucken einzelner Kapitel 1911/12 in der Zeitschrift *Simplicissimus* und einer abgebrochenen Veröffentlichung 1914 in *Zeit im Bild* zum ersten Mal vollständig. Er fügt diesem Werk die Darstellung des Proletariats („Die Armen“, 1917) sowie der Bürokratie und Diplomatie („Der Kopf“, 1925) an. Er

begriff diese drei Werke als Darstellung der deutschen Gesellschaft im Zeitalter Wilhelms II. und fasste sie unter dem Titel „Kaiserreich“ zusammen. 1922 söhnte er sich mit seinem Bruder aus. Nach dem Ersten Weltkrieg war er Mitarbeiter des *Politischen Rats geistiger Arbeiter* in München. 1926-1933 war er Mitglied der *preußischen Akademie der Künste*, ab 1931 Präsident der Literaturabteilung, wurde aber gezwungen zurückzutreten, weil er eine ISK-Resolution zur Zusammenarbeit von SPD und KPD unterzeichnet hatte. Er war Mitglied des *Schutzverband Deutscher Schriftsteller* (SDS). Im Februar 1933 emigrierte er nach Frankreich, wo er 1933-1940 an der *Dépêche de Toulouse* mitarbeitete. Im August 1933 wurde ihm die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. Im Mai 1934 wurde er Präsident der *Deutschen Freiheitsbibliothek*. Er war Vorsitzender des *Ausschusses zur Vorbereitung einer deutschen Volksfront*. 1936 wurde er tschechoslowakischer Staatsbürger. 1937 gründete er den *Bund Freiheitlicher Sozialisten*, 1938 den Ausschuss der deutschen Opposition. 1935-1938 verfasste er den zweibändigen historischen Roman „König Henri Quatre“. 1940 konnte er mit Lion Feuchtwanger, Golo Mann und Franz Werfel über Spanien und Portugal in die U.S.A. fliehen. Zunächst war er bei der Filmgesellschaft *Warner Brothers* als Drehbuchautor angestellt, wurde aber entlassen und von danach von seinem Bruder Thomas unterstützt. 1943 wurde er Ehrenpräsident des *Lateinamerika-Komitees der Freien Deutschen*. 1944 arbeitete er im CDG mit. Er blieb nach Kriegsende in den U.S.A., wo er 1945 sein Memoirenwerk „Ein Zeitalter wird besichtigt“ veröffentlichte. 1949 wurde ihm der Nationalpreis I. Klasse für Kunst und Literatur der DDR verliehen, 1950 erhielt er die Berufung zum ersten Präsidenten der Akademie der Künste in Berlin (DDR). Am 12. März desselben Jahres starb Mann in Santa Monica, Kalifornien. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983. Website des Deutschen Historischen Museums: <http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/MannHeinrich/>]

### **Jacques Maritain (1882-1973)**

Jacques Maritain war Philosoph. Er war der Enkel von einem der Gründerväter der III. Republik, Jules Favre. Er besuchte das Lycée Henri IV, war dort mit dem Enkel von Renan, Ernest Psichari befreundet. Er engagierte im Milieu des „Dreyfusismus“ und des Jaurès-Sozialismus. Er studierte an der Sorbonne, lernte dort Péguy kennen und besuchte die Seminare von Bergson am Collège de France. 1906 trat er unter dem Einfluss seines Patenonkels Léon Bloy zum Katholizismus über. Er machte seinen Abschluss in Philosophie und entdeckte die „Somme théologique“ des heiligen Thomas von Aquin. Er war anschließend 1914-1940 Professor am *Institut Catholique de Paris*. Zunächst der *Action Française* nahestehend, brach er mit ihr nach der päpstlichen Verurteilung 1926. Er wirkte an der Gründung von Revuen wie *La Vie intellectuelle* (1928) und *Esprit* (1932) oder der Wochenzeitung *Sept* (1934) mit. Sein Hauptwerk *Humanisme intégral* (1936) setzte die Grundlagen eines neuen Christentums fest. Nach Beginn des Krieges flüchtete er in die U.S.A., wo er sich frühzeitig de Gaulle anschloss und mit seinen Schriften Brücken zwischen Christentum und den Errungenschaften der Aufklärung zu bauen versuchte („Les droits de l'homme et la loi naturelle“, 1942; „Christianisme et démocratie“, 1943). Er wurde Vize-Präsident der *Ecole libre des Hautes Etudes* und lehrte an der *Columbia University* und am *Pontifical Institute* in Toronto. 1945-1948 war er französischer Botschafter beim Vatikan. Danach lehrte er in *Princeton* 1948-1960. Nach dem Tod seiner Frau Raissa zog er sich nach Toulouse zu den *Petits Frères de Jésus* zurück. 1966 kehrte er mit „Le Paysan de la Garonne“ auf die intellektuelle Bühne von Paris zurück. Er war der größte Thomist seiner Zeit. [Julliard, Jacques; Winock, Michel (Hrsg.), *Dictionnaire des intellectuels français*, Paris 1996]

### **Jacques Marquette**

Jacques Marquette in de zwanziger Jahren Sekretär der sozialistischen Sektion von Compiègne (Oise). Er war 1919 Mitglied der *Commission exécutive de la Fédération du Parti socialiste SFIO de l'Oise* und war stellvertretender Delegierte beim Kongress von Straßburg im Februar 1920. Marquette war während des Krieges Publizist in den U.S.A. und Mitglied von *France Forever*. [*Dictionnaire biographique du mouvement ouvrier français*, tome 35, Paris 1989]

### **René Massigli (1888-1988) Dr. h.c.**

Nach seinem Studium der Geschichte war René Massigli zunächst Lehrer an der *Ecole Française de Rome* (1910-1913), anschließend bis zu seiner Einberufung zum Kriegsdienst, Lektor an der Universität von Lille (1913-1914). Nach Kriegsende wurde er als Sekretär zur Friedenskonferenz 1919 abgeordnet, nahm als Sekretär auch an der Botschafterkonferenz des Jahres 1920 teil und war stellvertretender Generalsekretär der Konferenz in Washington 1921. 1922 leitete er das Sekretariat der Genfer Konferenz

und ging als Delegierter Frankreichs nach Den Haag. 1924-1928 war er *Conseiller d'Etat*. 1928 wurde er zum Chef der Sektion des Völkerbundes im Außenministerium ernannt. 1930 bei der Marine-Konferenz in London und 1932 bei der Abrüstungskonferenz ebendort, war er Mitglied der französischen Delegation. 1933-1937 hatte er den Posten eines Vize-Direktors der politischen Sektion im Außenministerium inne, dann 1937-1938 des Direktors. 1938-1940 war er Botschafter in der Türkei. Dort versuchte er den großen Einfluss des damaligen Botschafters und früheren Reichskanzlers von Papen einzudämmen und die Türkei zur Wahrung ihrer Neutralität zu ermuntern. Auf Veranlassung der Deutschen wurde er im Juli 1940 von der Vichy-Regierung abberufen, da er aus seiner antinationalsozialistischen Haltung keinen Hehl machte. Er lebte danach in enger Bindung zur französischen Résistance in Südfrankreich, bis zur Besetzung der Südzone durch die Deutschen im November 1942. Es gelang ihm seiner Verhaftung zu entgehen und sich zu verbergen, die Royal Air Force ihn im Januar 1943 nach London bringen konnte. Er schloss sich 1943 de Gaulle an, erhielt das *Commissariat national des Affaires Etrangères* und wurde im selben Jahr *Commissaire du Comité national pour les Affaires Etrangères*. Schließlich wurde er 1944 Botschafter in London (bis 1954). Anfang November 1954 löste er Alexandre Parodi als Generalsekretär, d.h. Verwaltungschef des Außenministeriums ab. Dieses Amt hatte er bis zu seiner Pensionierung im Juli 1956 inne. Er erhielt bei seinem Abschied die sehr seltene Auszeichnung der Goldmedaille des französischen Außenministeriums. Anschließend war Massigli 1958-1969 französischer Präsident der Studiengruppe für den Bau des Kanaltunnels und hat sich auch im Versicherungswesen und als Publizist betätigt. [Munzinger-Archiv, Internationales Biographisches Archiv (IBA), Archiv für publizistische Arbeit, Ravensburg]

#### **Alfred Max (\*1913) (a.s. 1914) Dr. phil.**

Alfred Max war Journalist. Er studierte Politik und Rechtswissenschaften. Mit achtzehn Jahren erhielt er ein Stipendium an einer amerikanischen Universität. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich 1934 wurde er für ein Jahr Sekretär einer Mission des Völkerbunds in China. Er erhielt danach erneut ein Stipendium für die U.S.A., promovierte in Philosophie und schrieb ein Buch über die Außenpolitik von Präsident Roosevelt, das am *Centre d'études de politique étrangère* veröffentlicht wurde. Ab 1938 war er bei der Nachrichtenagentur *Havas* beschäftigt. Im gleichen Jahr gründete er mit Georges Gallup den *Centre d'études français d'opinion publique*. Als der Krieg ausbrach, wurde er in die Luftwaffe einberufen. Zum Zeitpunkt des Waffenstillstands befand er sich in Syrien und begab sich nach Großbritannien, um sich der *France libre* anzuschließen. Er wurde von de Gaulle zur Zeitung *France libre* nach London abgeordnet. Er schrieb während des Krieges auch Artikel für das Blatt *La Marseillaise*. Er absolvierte seinen Kriegspilotenschein und beendete den Krieg als „Mitchell“-Pilot im *Groupe Lorraine* der französischen Luftwaffe. Er wurde im August 1945 demobilisiert. Nach 1946 leitete er die Redaktion von *Réalités*, später von *Connaissances des Arts*, *Entreprise* und *Top* sowie der englischsprachigen Edition von *Réalités*. Er war außerdem Administrator des *Institut français d'opinion publique* (IFOP) und des *Institut d'études de marchés* (ETMAR) und wurde 1959 Bürgermeister von la Garde-Freinet (Var). 1969-1973 leitete er die Revue *Preuves*. Er wurde auch Mitglied des *Conseil général du Var* und des *Conseil régional de la région Provence-Alpes-Côt d'Azur*. [Archives Biographiques Françaises, Fiche II 454, 159-161. Quelle: Coston 2, *Dictionnaire de la politique française* (Coston, Henri, Hrsg.), tome III, Paris 1979. *Nouveau dictionnaire national des contemporains*, tome 4, Paris 1964]

#### **Daniel Mayer (1909-1996)**

Daniel Mayer war Journalist. Ab 1927 engagierte er sich aktiv in der SFIO und in der *Liga für Menschenrechte*. Bei den Jungsozialisten avancierte er zum Parteisekretär und zum Leiter der Parteipropaganda. 1933-1939 war er Chef der Rubriken „Soziale Fragen“ und „Gewerkschaftsbewegung“ beim *Populaire*. Er meldete sich bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges freiwillig zum Kriegsdienst. Nach seiner Entlassung vom Militär ging er in die Südzone nach Toulouse, wo er Mitglied des Nationalrats der Résistance wurde. Im Widerstand war er außerdem Chefredakteur des illegalen *Le Populaire (zone sud)*, ab 1941 Parteisekretär der illegalen Sozialistischen Partei im Süden und 1943-1946 Generalsekretär der sozialistischen Partei. Als enger Vertrauter des inhaftierten sozialistischen Parteichefs Léon Blum sorgte er dafür, dass dessen Briefe nach London und Washington weitergeleitet wurden. Unter schwierigsten Bedingungen und größten Opfern gelang es ihm, die zerschlagene Organisation in der Illegalität wieder aufzubauen. Ende Sommer 1943 war die SFIO bereits wieder mit 60.000 Aktivisten und sieben illegalen Zeitungen in ganz Frankreich vertreten. Als Mitglied des CNR, war er für Fragen der Wirtschaft und Industrieproduktion zuständig. Er war außerdem Mitglied der *Assemblée consultative*, der *Assemblée constituante* und anschließend der *Assemblée nationale* für die Seine, sowie 1946-1949 Minister für Arbeit und soziale Sicherheit (Regierungen Blum, Ramadier, Schuman und Queuille). Danach wurde er 1953 zum Vorsitzenden des Außenpolitischen Ausschusses der *Assemblée* gewählt. Seine oft von der

Parteilinie abweichende Haltung (Gegner der EVG) führte 1957 zum Verlust aller Parteiämter und auch des Vorsitzes im Außenpolitischen Ausschuss. Mit dem Ende der IV. Republik legte Mayer 1958 sein Kammermandat nieder. Er war ein strikter Gegner der Rückkehr de Gaulles an die Macht und des Algerienkrieges. Die turbulenten Maitage des Jahres 1958 führten auch zur Krise der Sozialistischen Partei und zu Abspaltungen. Mayer gründete mit Mitterrand und mit der Unterstützung von Mendès-France eine *Union demokratischer Kräfte* und trat später dem *Parti socialiste unifié* (PSU) bei, deren Nationalkomitee er 1960-1961 angehörte. 1967 trat er wieder aus der Partei aus. 1970 schloss er sich der neuen Sozialistischen Partei unter Führung Mitterrands an. 1958-1975 hatte er auch die Leitung der französischen Sektion der *Liga für Menschenrechte* inne. Ab 1958 leitete er auch als Präsident das Exekutivkomitee der ORT (Union mondiale pour le développement du travail artisan, industriel et agricole parmi les juifs). 1983 ernannte ihn Präsident Mitterrand zum Präsidenten des Verfassungsrates (Conseil constitutionnel). Auf dessen Wunsch trat er aber bereits im Februar 1986 von diesem Amt wieder zurück, um seinen Stuhl für Mitterrands Justizminister Robert Badinter freizumachen. Er wurde jedoch ausdrücklich als Mitglied des Gerichtshofes bestätigt (bis 1992). [Munzinger-Archiv, Internationales Biographisches Archiv (IBA), Archiv für publizistische Arbeit, Ravensburg].

### **Jean-Jacques Mayoux (\*1901)**

Jean-Jacques Mayoux war ein „universitaire liberal“ und vor dem Krieg Professor für Anglistik in Nancy. Während der Besetzung war er Mitglied von der Bewegung *Ceux de la Résistance*, die er in der *Assemblée consultative* vertrat. 1944 war er Verbindungsoffizier der Regierung in Algier mit der BBC in London. Nach dem Krieg verfolgte er seine Universitätskarriere weiter, u.a. in Rennes. [Website der Bibliothèque nationale: [www.bnf.fr/](http://www.bnf.fr/)]

### **Bernhard Menne (1901-1968)**

Bernhard Menne war Journalist. Er absolvierte das Lehrerseminar. Ab 1917 leistete er Kriegshilfsdienst als Dachdecker. Er nahm 1918 an der Novemberrevolution teil und war 1919 Agitator für die USPD. Nach dem Kapp-Putsch wurde er Mitglied des Zentralrats der Roten Armee im Ruhrgebiet, KPD. 1921 wurde er Redakteur der *Roten Fahne* in Berlin und der *Hamburger Volkszeitung*, sowie Chefredakteur des KPD-Organs in Bremen. Er bekam zunehmend Schwierigkeiten mit seiner Partei, insbesondere weil er Anhänger Heinrich Brandlers wurde und weil er sich mit Erich Hausen gegen den Linkskurs der Partei wandte. Im Dezember 1928 wurde er aus der Partei ausgeschlossen und war von 1929-1932 Herausgeber der Wochenzeitung *Tribüne* in Essen. Im April 1929 stellte den Antrag zur Aufnahme in die SPD. Er schrieb auch Beiträge für die *Weltbühne* und *Das Tage-Buch*. Ende Februar 1933 flüchtete er nach Prag, wo er Mitarbeiter der *Neuen Weltbühne*, der *Europäische Hefte* und der *Aktion* (Porto Allegre) wurde. Anschließend war er bis Oktober 1938 Chefredakteur des *Prager Mittag*. 1939 flüchtete er nach Großbritannien, wo er zunächst vom *PEN-Club* und der *American Guild for Cultural Freedom* unterstützt wurde. Bis 1943 war er Leiter der *Thomas-Mann-Gruppe*, des *Czech Refugee Trust Fund* und 1941-1945 mit Wilhelm Sternfeld Herausgeber des Nachrichtenblatts der *Thomas-Mann-Gruppe*. Er wurde Vorstandsmitglied der *Thomas-Mann-Gesellschaft*, Mitglied des *Deutschen PEN-Clubs London* und ab 1942 Mitglied der *Gruppe unabhängiger deutscher Autoren*. Er wurde außerdem Mitglied der LG und ab Dezember 1939, SPD-Vertreter in der gemischtnationalen Kommission des *Central European Joint Committee* zur Erörterung einer künftigen europäischen Union sowie ab Frühjahr 1941 Teilnehmer der SPD-Arbeitsgemeinschaft „Deutschland und Europa nach dem Kriege“. 1942 wurde er, im Anschluss an eine Veröffentlichung mit Curt Geyer, Carl Herz und Walter Loeb, aus der SPD und der LG ausgeschlossen. Anschließend war er bis 1945 Mitarbeiter am „vansittardischen“ *Fight for freedom Editorial and Publishing*. Ab 1943 hat er sich zunehmend von der radikalen Deutschfeindlichkeit des Kreises um Loeb zunehmend distanziert. 1948 kehrte er nach Deutschland zurück und war bis zu seinem Tod Chefredakteur der *Welt am Sonntag* Hamburg. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

### **Paul Merker (1894-1969)**

Paul Merker war Parteifunktionär. Er arbeitete zunächst als Kellner. 1911 trat er in die Gewerkschaft ein. 1914-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Während dieser Zeit wurde er aufgrund defaitistischer Äußerungen für sechs Monate inhaftiert. 1918 trat er der USPD, dann 1920 der KPD bei. 1920-1922 war er Angestellter der Freien Gewerkschaft in Berlin, 1923 Militärleiter in Mansfeld, 1923-1924 hauptamtlicher KPD-Funktionär in Halle-Merseburg und hat als Linker im Politbüro und im ZK kooptiert.

Er wurde in diesen Funktionen auf dem 11. und 12. Parteitag durch Wahl bestätigt (1927 und 1929) und gehörte nach der Wittorf-Affäre zum Führungskern der Partei, war 1929-1930 Reichsleiter der *Revolutionären Gewerkschaftsopposition* (RGO) sowie ZK-Sekretär und Leiter der ZK-Gewerkschaftsabteilung. 1930 wurde er als Führer der sog. Merker-Opposition wegen angeblicher linker Abweichung und Fraktionsbildung sämtlicher Parteifunktionen enthoben. Er ging darauf nach Moskau zur Lenin-Schule der *Komintern*. 1931 wurde er zum Präsidenten der *Rote Gewerkschafts-Internationale* (RGI) gewählt und ging im selben Jahr (bis 1933) für die *Internationale Arbeiterhilfe* (IAH) in den U.S.A.. 1934-1935 arbeitete er illegal in Deutschland (Deckname Roland). Im März 1935 wurde er durch die RGI nach Moskau abberufen. Er war zusammen mit Paul Bertz, Ulbricht und Wehner einer der Hauptkritiker der damaligen KPD-Politik. Im Oktober 1935 war er Delegierter bei der sog. Brüsseler Konferenz der KPD bei der er ins ZK und Politbüro gewählt wurde. Auf der 1. ZK-Sitzung vom 15. Oktober 1935 wurde er mit Dahlem und Ulbricht mit der operativen Leitung der Partei beauftragt. Er war Redakteur bei mehreren Zeitschriften zur illegalen Verbreitung in Deutschland (*Informationsdienst der freien Gewerkschaftsgruppen Deutschlands* [später *Deutsche Gewerkschaftsinformationen*] und *Deutsche Volkszeitung*). Über die Tschechoslowakei, wo er sich stark einheitsfrontpolitisch engagierte, gelangte er nach Frankreich, wo er sein starkes einheitspolitisches Engagement fortsetzte und ein führendes Mitglied des Lutetia-Kreis bzw. *Ausschusses zur Vorbereitung einer deutschen Volksfront* teilnahm. Er war Mitunterzeichner des Volksfrontaufrufs vom Dezember 1936. Ab dessen Bildung im Februar 1937, war er Mitglied des ZK-Sekretariats der KPD in Paris und, während des Leitungswechsels von Dahlem auf Ulbricht, dessen vorübergehender Leiter. Er setzte sich für eine verstärkte Inlandsarbeit ein und war nach der Vereinbarung mit der CGT über die Aufnahme emigrierter deutscher Gewerkschafter (20. März 1937), maßgeblich an der Gründung des *Koordinationsausschusses deutscher Gewerkschafter in Frankreich* beteiligt. Im September 1938 war er Mitunterzeichner beider Aufrufe des *Ausschusses der deutschen Opposition*. Ab Kriegsausbruch war er feindlicher Ausländer interniert, konnte aber 1940 nach Marseille flüchten, wo er Leiter der ersten illegalen KPD-Leitung in Frankreich war, der *Union des Emigrés Allemands Anti-Nazis*. Später wurde er erneut verhaftet, konnte aber im Juni 1941 nach Mexiko flüchten, wo er Mitglied der *Bewegung Freies Deutschland* (BFD) und des *Heinrich-Heine-Klubs* war. Er wurde Mitglied des Exekutivausschusses, Leiter der Abteilung für internationale Verbindungen und Redaktionssekretär von *Freies Deutschland*. Nach der Konstituierung des *Lateinamerikanischen Komitees der freien Deutschen* (LAK) war er dessen Sekretär und wurde auch Hrsg. und Hauptmitarbeiter von *Freies Deutschland* (FD), später Redakteur des Pressedienste des LAK. Nach der Gründung des *Nationalkomitees Freies Deutschland* (NKFD) in Moskau und der Konferenz von Teheran übernahm FD nur noch Hilfsfunktionen für die Moskauer KPD-Führung. Nach der Auflösung des NKFD wurde das Organ FD in *Neues Deutschland* umbenannt und die Organisation im Juni 1946 in die Kulturorganisation *Komitee für Mexikanisch-Deutschen Kulturaustausch* umgewandelt. Merker wurde trotz Abwesenheit im April 1946 in den SED-PV gewählt und kehrte im Juli 1946 nach Deutschland zurück. 1946-1950 war er Mitglied des PV und des ZK der SED und MdL Brandenburg und anschließend 1949-1950 Staatssekretär im Ministerium für Land- und Forstwirtschaft der DDR. Im August 1950 folgte dann der Ämterverlust und der Parteiausschluss wegen angeblicher Zusammenarbeit mit den amerikanischen Imperialisten während dem Zweiten Weltkrieg. Anschließend war er 1950-1952 Leiter einer HO-Gaststätte in Luckenwalde. Im Dezember 1952 wurde er in Zusammenhang mit dem Slánský-Prozess in der Tschechoslowakei verhaftet und 1954 zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. 1956 wurde er vorzeitig entlassen. Er war 1957-1961 Lektor im Verlag Volk und Wissen Berlin (Ost), danach 1961-1969 1. Vorsitzender des Kreisvorstandes Königs Wusterhausen der *Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft* und wurde gerichtlich rehabilitiert. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Helmuth James Graf von Moltke (1907-1945)**

Helmuth James Graf von Moltke war der Urgroßneffe des preußischen Generalfeldmarschalls Helmuth Graf von Moltke. Nach mehreren Auslandsaufenthalten während der Schulzeit studierte er ab 1925 in Berlin Rechts- und Staatswissenschaften. Er leitete engagiert ein freiwilliges Arbeitslager für Studenten, Bauern und Industriearbeiter in Schlesien. Er verfolgte den Aufstieg Hitlers sehr kritisch. Darum verzichtete er 1933 auf ein Richteramt, um sich 1935 als Anwalt in Berlin niederzulassen. 1935-1938 absolvierte er eine Ausbildung als britischer Rechtsanwalt und plante die Übernahme einer Anwaltskanzlei in London. Dies wurde jedoch vom Kriegsbeginn verhindert, er wurde sogar als Kriegsverwaltungsrat in das Amt Ausland/Abwehr des Oberkommandos der Wehrmacht in Berlin verpflichtet. Als Sachverständiger für Kriegs- und Völkerrecht versuchte er sich stets für die humane

Behandlung von Kriegsgefangenen und die Einhaltung des Völkerrechts einzusetzen. Bereits 1940 verfasste Moltke erste Schriften zur Neuordnung Deutschlands nach dem Krieg. Anfang 1940 stieß Peter Graf Yorck von Wartenburg zu einer Gruppe von Regimegegnern um Moltke. Der *Kreisauer Kreis* entstand. Moltke versuchte seine Kontakte zu anderen oppositionellen Gruppen auszuweiten. Nachdem Moltke Mitglieder des Solf-Kreises vor einer Gestapo-Überwachung gewarnt hatte und dies entdeckt worden war, wurde er am 19. Januar 1944 verhaftet. Seine Beteiligung an den Attentatsplänen der Opposition wurde erst nach dem Scheitern des 20. Juli 1944 bekannt. Am 11. Januar 1945 verurteilte ihn der VGH zum Tode, worauf er 12 Tage später hingerichtet wurde. [Steinbach, Peter; Tüchel, Johannes (Hrsg.), *Lexikon des Widerstandes 1933-1945*, München 1994]

#### **André Monestier (\*1895)**

André Monestier studierte an der Ecole Polytechnique. Er war vor dem Zweiten Weltkrieg Ingenieur in der Papierfabrik Prioux (1920-1926). Er gründete danach die Gesellschaft Prospa (Farbenfabrik), deren Direktor er wurde und anschließend auch die *Office des Ententes Papetières*. 1936 war er Vizepräsident des Comité central de l'organisation professionnelle. Im sozialen Bereich war er mit Bernard de Plas Gründer des *Centre d'études techniques et sociales*, in Zusammenarbeit mit den Arbeitergewerkschaften und Arbeitgebervertretern. Dieses Zentrum musste 1944 seine Arbeit beenden. Nach dem Krieg war er Geschäftsführer der SARL Prospa, einer Farbenfabrik. Als Bürgermeister von La Malène (Lozère) restaurierte er ein verlassenes Dorf, das eine der touristischen Attraktionen der Gorges du Tarn geworden ist. (Archives Biographiques Françaises, Fiche II 470, 399-400. Quelle: *Nouveau dictionnaire national des contemporains*, tome 2, Paris 1962]

#### **Jean Monnet (1888-1979)**

Jean Monnet war Wirtschaftswissenschaftler. Zunächst war er Lehrling im väterlichen Weinhandel. Später wurde er in New York ein Finanzier mit weitweiten Verbindungen. Während des Ersten Weltkrieges war er Vertreter Frankreichs in den alliierten Exekutivkomitees für die Verteilung der gemeinsamen Ressourcen. Schon während des Krieges spielte der Sechszwanzigjährige eine bedeutende Rolle bei der Errichtung und dem Ausbau interalliierteter Stellen zur Vereinheitlichung der Versorgung und des Transportwesens. 1918-1923 war er Vize-Generalsekretär des Völkerbundes und sicherte die Durchführung des finanziellen Wiederaufbauprogramms für Österreich. Danach verließ er den Völkerbund, um den Familienbetrieb in Cognac zu übernehmen. 1932 arbeitete er an der Reorganisation der chinesischen Eisenbahn mit und war bis 1938 Finanzberater mehrerer Staaten (u.a. Polen und Rumänien). 1939 beauftragte ihn die französische Regierung mit dem Ankauf von Flugzeugmaterial in den U.S.A.. 1940 nahm er an der Organisation der gemeinsamen Verteidigung teil und wurde Präsident des französisch-britischen Koordinierungsausschusses für die Kriegsproduktion beider Länder sowie Mitglied des *British Supply Council* in New York. 1943 ging er nach Algier und wurde *Commissaire à l'Armement, au Ravitaillement et à la Reconstruction* des CFLN in Algier. 1945 kehrte er nach Washington zurück, um Verträge im Rahmen des Pacht- und Leihabkommens abzuschließen. 1946 wurde er zum Leiter des neuerrichteten Planungsamtes ernannt. Er schuf 1947 den Plan Monnet, der den Wiederaufbau des Landes gewährleistete, und wurde *Commissaire Général du Plan de Modernisation et d'Équipement de la France*. Als am 9. Mai 1950 der französische Außenminister Schuman mit seinem Plan eines Zusammenschlusses der westeuropäischen Schwerindustrie hervortrat, wurde Monnet, der diesen Plan entworfen hatte, zum Präsidenten der Pariser Schuman-Plan-Konferenz ernannt. Sie führte zur Montan-Union, dem Grundstein für die heutige Europäische Union. Monnet wurde im Juli 1952 zum Präsidenten der Hohen Behörde der Montan-Union bestellt. Mit Ablauf seiner Amtszeit im Februar 1955, verzichtete er auf eine erneute Kandidatur. Monnet rief im Mai 1955 ein *Aktionskomitee für die Vereinigten Staaten von Europa* ins Leben, auch „Monnet-Komitee“ genannt. Als dessen Vorsitzender verfolgte er ab Januar 1956 das Ziel der politischen Union Europas. Es gelang ihm führende Männer Europas zur Mitarbeit in seinem Komitee zu bewegen. Im April 1975 zog sich Monnet aus dem öffentlichen Leben zurück, um seine Memoiren zu schreiben. Seine Vereinigung löste sich mangels eines überzeugenden Nachfolgers auf. In den „Europäischen Heften“ veröffentlichte Monnet zum 25. Jahrestag des Schuman-Plans eine Art politisches Testament. 1976 wurde er von den Regierungschefs der EG zum Ehrenbürger Europas ernannt. Im gleichen Jahr erschienen seine Memoiren „Erinnerungen eines Europäers“ mit einem Vorwort von Kanzler Helmut Schmidt. Anlässlich seines 90. Geburtstages wurde in Lausanne eine Stiftung „Jean Monnet für Europa“ gegründet, mit dem Ziel, die Forschung auf dem Gebiet der Ursprünge und der Weiterentwicklung der europäischen Einigung zu vertiefen. [*Munzinger-Archiv*, Internationales Biographisches Archiv (IBA), Archiv für publizistische Arbeit, Ravensburg].



**Hilda Monte (d.i. Hilde Olday, geb. Meisel) (1914-1945)**

Hilda Monte war Schriftstellerin. 1914-1929 absolvierte sie das Lyceum Berlin. Sie wurde ab 1929 im ISK aktiv und verfasste u.a. Beiträge für den *Funken*. Zum Zeitpunkt der nationalsozialistischen Machtübernahme befand sie sich zu einem Studienaufenthalt in London. Sie blieb als Studentin in London und wurde auf vielfältige Weise für den ISK tätig. Sie reiste illegal nach Deutschland, übernahm Kurierdienste und leistete Fluchthilfe. 1938 heiratete sie den anarchistischen Schriftsteller und Künstler John Olday, um eine Ausweisung zu vermeiden. Sie entwickelte eine rege publizistische Tätigkeit, u.a. mit Beiträgen in *The Vanguard*, der *Sozialistischen Warte*, *Left News* und *Tribune*. Sie arbeitete eng mit Fritz Eberhard, Walter Auerbach und Hans Lehnert zusammen. Mit Lehnert und Eberhard trat sie dann im Herbst 1939, wegen Meinungsverschiedenheiten bezüglich direkter Aktion, aus dem ISK aus. Im Auftrag des *Ministry of Economical Warfare* wurde sie Mitarbeiterin des *Central European Joint Committee* und bereitete zugleich ein Attentat auf Hitler vor. 1941 versuchte sie vergeblich mit Hilfe verschiedener Stellen unter dem Decknamen Helen Harriman nach Deutschland einzureisen. Sie war auch Mitarbeiterin am *Sender der Europäischen Revolution* und an der Vorbereitung einer künftigen *Partei der Revolutionären Sozialisten*. Sie war Mitglied der *Fabian Society* und wirkte ab 1942 an Aufbau der *German Educational Reconstruction* (GER) mit. Sie arbeitete außerdem an deutschen Sendungen der BBC mit, wurde im Rahmen des Bildungsprogramms der britischen Streitkräfte tätig und näherte sich gegen Kriegsende wieder an die ISK-Gruppe in London an. 1944 ging sie in die Schweiz und nahm, zusammen mit Karl Gerold, vom Tessin aus Verbindungen zu österreichischen Widerstandskreisen auf. Sie nahm auch an den Treffen des Kreises um Willem Visser't Hooft teil. Sie wurde im Frühjahr 1945 bei einem illegalen Grenzübergang festgenommen und bei einem anschließenden Fluchtversuch von deutschen Zollbeamten tödlich verletzt. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

**Alfred Moos (Pseudonym Peter Zink) (\*1913)**

Alfred Moos studierte von 1931-1933 Rechtswissenschaften in Heidelberg und Berlin. Er war Mitglied der *Sozialistischen Studentenschaft*, der SPD und des *Reichsbanners*. 1932 wurde er 2. Vorsitzender der *Sozialistischen Studentenschaft* Heidelberg und 1932-1933 Mitglied der *Roten Studentengruppe*. 1933 emigrierte er nach Großbritannien, wo er Mitglied der SAP-Auslandsgruppe wurde (Deckname Peter Zink) und eine kaufmännische Ausbildung absolvierte. Er war Herausgeber des *Bulletin of Ernst Eckstein Fund*. 1935 ging er nach Palästina, wo er als Handelsvertreter und kaufmännischer Angestellter arbeitete und 1936-1940 Leiter der SAP-Gruppe Tel Aviv war. Anschließend war er 1942-1945 Mitglied der *Liga V für die Sowjetunion* und des Kreises um Arnold Zweig, der sich um die Betreuung deutscher Kriegsgefangener kümmerte. 1953 kehrte er nach Ulm zurück und wurde Mitglied der SPD. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983.]

**Albert Mousset (\*1883)**

Albert Mousset war Schriftsteller und Journalist. Er hatte Geschichte und Philologie studiert und wurde zunächst Archivar und Paläograph. 1909-1910 war er Praktikant im Außenministerium. Anschließend wurde er Sekretär der Kommission für die Veröffentlichung der Dokumente, die den Krieg 1870-71 betrafen. 1911 war er im Auftrag des Ministeriums für öffentliche Bildung in Spanien. Er wurde 1913 Mitglied des *Institut des Hautes Etudes hispaniques* und erhielt 1915 dort einen Lehrauftrag. Im selben Jahr wurde er für kurze Zeit Attaché der französischen Botschaft in Madrid, anschließend 1917 zum Chef der interalliierten Propagandadienste berufen. 1919 war er zunächst Direktor der *Agence télégraphique officielle* in Belgrad und, mit Abordnung des Außenministeriums, Direktor der Nachrichtenagenturen *Fournier* und *Radio* (1934-1940). 1923 bekam er den Paul-Deschanel-Preis für seine Gesamtwerk an außenpolitischen Beiträgen. Er gründete 1919 außerdem die Revue *Affaires étrangères*, die während der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg verboten wurde, arbeitete am *Journal des Débats* mit und schrieb u.a. Artikel für *Le Temps*, *Le Figaro*, und *l'Information*. Nach dem Krieg wurde er Verantwortlicher für die außenpolitische Rubrik der Zeitung *Progrès de Lyon* und war u.a. Mitarbeiter von *Le Monde*, *France-Illustration* und *Perspectives*. 1955 erhielt er den „Grand prix d'Histoire de l'Académie française“. Er wurde auch Präsident des *Office français d'informations culturelles et sociales*, Vizepräsident der *sous-commission des recherches historiques et des monuments*, Mitglied der *Commission du Vieux-Paris* und der *Commission départementale des sites* sowie der *Commission des*

*Arts et de la littérature am Centre national du tourisme. [Dictionnaire biographique Français contemporain, 1954-1955, Paris 1955<sup>2</sup>. Archives Biographiques Françaises, Fiche II 481, 394-398. Quelle: Nouveau dictionnaire national des contemporains, tome 3, Paris 1964]*

#### **Alfons A. Nehring (1890-1967) Dr. phil.**

Alfons Nehring war Sprachwissenschaftler. Er studierte Philologie an den Universitäten Breslau und Berlin. 1915 schloss er sein Studium mit einer Promotion ab. Bis zu seiner Habilitation 1923, hatte er verschiedene Assistentenstellen inne. 1923-1930 war er Mitglied der philologischen Fakultät der Universität Breslau und 1930-1933 Professor für komparative Linguistik an der Universität Würzburg. Nach seinem erzwungenen Rücktritt emigrierte er 1933 in die U.S.A., wo er 1938-1943 an der *Marquette University* in Milwaukee lehrte. Anschließend erhielt er 1943-1952 einen Ruf an der *Fordham University* in New York. 1952 kehrte er nach Würzburg als Professor für komparative Linguistik zurück. Anschließend war er 1953-1955 Rektor der Universität Würzburg. 1958 emeritierte er. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Jean Neurohr (1903-1972)**

Nach dem Besuch der Ecole Normale Supérieure in Paris studierte er 1923-1924 Germanistik an der Universität Berlin und bis 1930 an der *Harvard University* in den U.S.A.. Anschließend gehörte er in den bis zu Kriegsbeginn als Dozent, später als Professor, dem Lehrkörper des Französischen Instituts in London an. Dort schloss er sich de Gaulle an, in dessen Zivilkabinett er während des Krieges tätig war. 1943 wurde er der Militärmission General de Gaulles nach Moskau zugeteilt. 1945 wurde Neurohr zum Ersten Sekretär der französischen Botschaft in Warschau ernannt. Von dort wurde er im Jahre 1947 als französischer Sekretär in den Viermächte-Kontrollrat nach Berlin versetzt, um 1948 zum Botschaftsrat befördert und zum Leiter der Verwaltungsabteilung der französischen Provinzialdelegierten für die Pfalz ernannt zu werden. Ab Ende April 1951 war er dann mit der Führung der Geschäfte des Provinzialdelegierten für die Pfalz beauftragt. Am 1. Oktober 1952 übernahm er die Leitung des "Maison de France" in Berlin (das dortige Institut Français). [*Munzinger-Archiv*, Internationales Biographisches Archiv (IBA), Archiv für publizistische Arbeit, Ravensburg].

#### **Erich Ollenhauer (1901-1963)**

Erich Ollenhauer war Parteifunktionär und Politiker. 1915-1918 absolvierte er eine kaufmännische Lehre. Ab 1916 gehörte er der Arbeiterjugendbewegung an und war Leiter der Magdeburger Gruppe. 1918 trat er der SPD bei. 1919-1920 war er Volontär und Berichterstatter bei der *Volksstimme* in Magdeburg. Während der Weimarer Republik hatte er zahlreiche Funktionen in Arbeiterjugend-Verbänden. Er war ab Mai 1921 Geschäftsführer der *Arbeiter-Jugend-Internationale* (AJI) und von 1923-1946 ihr 1. Sekretär sowie 1928-1933 Vorsitzender des Verbandes der SAJ. Er wurde auf der SPD-Reichskonferenz am 26. April 1933 in den Parteivorstand gewählt und durch Vorstandsbeschluss vom 4. Mai, zusammen mit Otto Wels, Hans Vogel, Friedrich Stampfer, Paul Hertz und Sigmund Crummenerl, mit dem Aufbau einer Auslandsleitung betraut. Am 6. Mai emigrierte er über Saarbrücken nach Prag. Dort wurde die *Sopade* gebildet. Ollenhauer vertrat mit der PV-Mehrheit einen strikten Kurs gegen eine revolutionäre Umorientierung der Partei (Hertz) sowie gegen Einheits- und Volksfrontbündnisse mit der KPD. Im August 1933 wurde er als 1. Sekretär der SJI im Amt bestätigt, deren Sekretariat er in Prag einrichtete. 1933-1940 gab er die *Internationale Sozialistische Jugendkorrespondenz* heraus. Im Mai/Juni 1938 zog er mit der *Sopade* nach Paris und wirkte danach an der Herausgabe des *Neuen Vorwärts* mit. Ende 1939 ging er zu Gesprächen mit der *Labour Party* und zur Vorbereitung eines SPD-Stützpunktes nach London. Nach seiner Rückkehr wurde er im Mai 1940 interniert, kurz danach auf Intervention Léon Blums freigelassen und entschied sich, aufgrund missverständlicher Nachrichten der GLD in den U.S.A. und trotz US-Visums sowie Schiffskarte, zusammen mit Hans Vogel über Spanien und Portugal nach Großbritannien zu emigrieren. Ab 1942 war er nach dem PV-Austritt Geyers und der Verpflichtung Heines durch das *Foreign Office* der Hauptträger der organisatorischen Arbeit des PV und der *Union deutscher Sozialistischer Organisationen in Großbritannien* bis Kriegsende. Ollenhauer lehnte weiterhin eine Zusammenarbeit mit den Kommunisten, förderte aber einen Zusammenschluss mit der SAP, dem ISK und *Neu Beginnen* in der *Union*, mit der sich schon im Exil der Charakter der Nachkriegs-SPD als sozialdemokratische Einheitspartei herausbildete. Ab März 1941 war er der SPD-Vertreter im Exekutivkomitee der *Union* und ab Ende 1942 mit Werner Hansen, Vorsitzender der für das Aktionsprogramm der künftigen Partei zuständigen Beratungskommission. Er war auch Mitarbeiter der

*Sozialistischen Mitteilungen* und von *Left News*. Am 5.-7. Oktober 1945 nahm er, zusammen mit Erwin Schoettle und Heine, an der ersten SPD-Nachkriegskonferenz im Kloster Wennigsen bei Hannover teil, wo Kurt Schumacher das Mandat des Londoner Parteivorstandes anerkannte. Er erhielt den Auftrag eine SPD-Vertretung in Großbritannien zu errichten. Nach dem Tode von Hans Vogel am 6. Oktober 1945 war er das einzige Mitglied des zuletzt amtierenden Exil-Parteivorstandes, das vor der Emigration gewählt worden war. Im Februar 1946 kehrte er endgültig nach Deutschland zurück, wo er Sekretär im Westzonenbüro der SPD in Hannover wurde. Ab Mai 1946 war er stellvertretender SPD-Vorsitzender und Mitglied des Parlamentarischen Rates sowie ab 1949 MdB. Dort war er stellvertretender Fraktionsvorsitzender. Ab 1952 war er auch stellvertretender Vorsitzender der SI. Im September 1952 wurde er als Nachfolger Kurt Schumachers SPD-Vorsitzender und SPD-Fraktionsvorsitzender im Bundestag. 1951-1953 war er Mitglied der Beratenden Versammlung des Europarats und 1952-1957 der Gemeinsamen Versammlung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl. 1953 und 1957 hatte seine Kanzlerkandidatur keinen Erfolg. Anschließend verzichtete er zugunsten von Willi Brandt auf weitere Bewerbungen um Regierungsämter. Er war mit Wehner zusammen, die führende Kraft bei der Durchsetzung des Volksparteikurses innerhalb der SPD und der Revision ihrer Politik in der Sicherheits- und Deutschlandfrage, die die Grundlage für die späteren Koalitionsregierungen bildete. Ab 1962 war er dann Präsidiumsmitglied des Kuratoriums Unteilbares Deutschland und ab 1963 Vorsitzender der SI. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Franz Petrich (1889-1945)**

Franz Petrich war Metallarbeiter. Nach seinem Besuch der Arbeiterbildungsschule in Berlin war er ab 1912 für die sozialistische Presse als Schriftsteller tätig. 1918-1933 war er als politischer Redakteur in Gera tätig. Er war ein prominentes Mitglied der *Klassenkampf-Gruppe* und 1932-1933 Mitglied des Reichstages. 1933 wurde er festgenommen. Nach seiner Freilassung war er Mitarbeiter in der Gruppe *Deutsche Volksfront* und Mitautor des "Zehn-Punkte-Programms". 1938 wurde er, wie die anderen Mitglieder, verhaftet und am 14. Juli 1939 zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er wurde im April 1945 beim Herannahen der Roten Armee mit sämtlichen politischen Gefangenen des Zuchthauses Sonnenberg erschossen. [Brill, Dr. Hermann, *Gegen den Strom*, Offenbach am Main 1946].

#### **Henri Peyre (1901-1988)**

Henri Peyre war vor dem Krieg Inhaber des Lehrstuhls für komparative Literatur an der Universität Lyon, ließ sich drei Jahre nach Kairo abordnen und war ab 1939 Chef des Romanistik-Instituts an der Universität Yale, später Mitglied von *France Forever*. Er war auch Mitarbeiter von *Renaissance*. Er blieb nach dem Krieg in den U.S.A. und lehrte in an der *University of Yale*. [Website der Bibliothek der *University of Yale*: <http://webtext.library.yale.edu/xml2html/beinecke.peyre.nav.html>]

#### **Ernest Pézet (1887-1966)**

Ernest Pézet war politischer Schriftsteller und Journalist. Nach seiner Schulzeit war er Journalist bei *Action populaire* in Reims (1909). Er engagierte er sich bei *Sillon* von Marc Sangnier und arbeitete an dessen Zeitschrift *Démocratie* mit. Bei der Nachfolgerbewegung von *Sillon* (die von Rom verurteilt worden war), *Jeune République*, wurde er 1912 Mitglied des Nationalausschusses. 1914-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil und arbeitete bei der Zeitung *L'Ame française*, die gegründet worden war, um die Verbindungen zwischen den Christdemokraten und den durch den Konflikt zerstreuten Sillonisten aufrecht zu erhalten. Er war Mitbegründer der *Union nationale des Combattants* (UNC), wurde Chefredakteur der *Voix du Combattant* und setzt sich für seine alten Kameraden ein. Bei der Gründung der *Fédération Nationale Catholique* wurde er für deren Presseservice verantwortlich. Auf diesem Posten blieb er bis 1928. Er war auch Mitbegründer des *Parti républicain populaire* 1924. 1928 wurde er Abgeordneter des Morbihan (bis 1940). Er stimmte 1940 für die Vollmachten von Pétain. Er sah bald seinen Irrtum ein und ging in den Widerstand. Er engagierte sich im sogenannten *Groupe de la rue de Lille* sowie bei den *Cahiers du Travaillisme*. Er war Mitglied der ersten *Assemblée constituante* 1945-1946. 1946 vertrat er die provisorische Regierung bei der UNO und war Frankreichs Delegierter bei der Friedenskonferenz. 1946-1959 war er Senator für die Franzosen im Ausland, 1952-1959 Vizepräsident des Senats. Zwischendurch war er auch den Vorsitz der MRP-Fraktion im Senat. Er wurde auch Vorsitzender der *Assemblée de l'Union de l'Europe Occidentale* und der *Union des Français de l'Etranger* sowie der *Commission d'Enquête sur les enlèvements politiques* und war ein Gründungsmitglied der *Union Nationale des Combattants*. Seine journalistische Karriere war nicht

weniger imposant. Er gründete *La Voix du Combattant*, *Le Nord-Est* und *Le Télégramme*, arbeitete am *Petit Démocrate* und am *Petit Journal* mit, war Präsident der *Association de la Presse Républicaine* und Mitglied verschiedener journalistischer und schriftstellerischer Organisationen. Außerdem veröffentlichte er zahlreiche politische Werke. [Archives Biographiques Françaises, Fiche II 516, 5-11. Quelle: Coston 2, *Dictionnaire de la politique française* (Coston, Henri, Hrsg.), tome I, Paris 1967. Pascal, Jean, *Les députés bretons de 1789 à 1983*, Paris 1983]

#### **Johannes Popitz (1884-1945)**

Johannes Popitz war Verwaltungsjurist. Er ab 1919 im Reichsfinanzministerium tätig, wo er 1925 zum Staatssekretär ernannt wurde. Nach dem Staatstreich von Papens gegen Preußen am 20. Juli 1932 wurde er von diesem als Reichskommissar für das preußische Finanzministerium eingesetzt. Etwa ein Jahr später wurde er von der NS-Führung zum preußischen Finanzminister ernannt. Ab 1938 arbeitete er mit Oberst Oster vom Amt Ausland/Abwehr zusammen. Er konnte vielfältige Kontakte zum militärischen Widerstand und zum zivilen Widerstand um Carl Goerdeler aufbauen. Er war der einzige amtierende Minister unter den Verschwörern und war nach dem Umsturzversuch als Kultusminister vorgesehen. Nach dem 20. Juli 1944 wurde er trotz guter Kontakte zu Himmler verhaftet. Der VGH verurteilte ihn am 3. Oktober 1944 zum Tode. Am 2. Februar wurde er hingerichtet. [Steinbach, Peter; Tuchel, Johannes (Hrsg.), *Lexikon des Widerstandes 1933-1945*, München 1994]

#### **François Quilici (\*1905)**

François Quilici war Journalist. Vor dem Krieg war er Redakteur bei der Nachrichtenagentur *Havas* und Direktor von *La Bataille*. Während des Krieges gab er die Exilzeitschrift *La Marseillaise* heraus. Nach der Befreiung war er Mitglied der ersten und zweiten *Assemblée constituante* und wurde anschließend 1946 in die *Assemblée nationale* als Abgeordneter von Oran (Algerien) gewählt (bis 1956). Im Parlament war er zunächst Mitglied der Gruppe der Landwirte, später der *Républicains indépendants*. [Archives Biographiques Françaises, Fiche II 537, 57. Quelle: Coston 2, *Dictionnaire de la politique française* (Coston, Henri, Hrsg.), tome IV, Paris 1982]

#### **Herrmann Rauschning (1887-1982) Dr. Phil.**

Herrmann Rauschning war Politiker und Schriftsteller. Ab 1906 studierte er Germanistik, Philosophie und Geschichts- und Musikwissenschaften in München und Berlin. 1911 promovierte er. Im Ersten Weltkrieg war er Offizier und anschließend Gutsbesitzer und Landwirt. Er hatte eine leitende Funktion in der volksdeutschen Organisation, in der Polen zugefallenen Region Posen-Westpreußen. Ab 1926 war er Gutsbesitzer und Landwirt in der Freien Stadt Danzig. Er vertrat eine konservativ-deutsch-nationale Ideologie und monarchistische Ordnungsvorstellungen. 1931 trat er der NSDAP Danzig bei. 1932 wurde er Vorsitzender des *Deutschen Landbundes*, SS-Standartenführer und war innerhalb der NSDAP Anhänger Gregor Strassers. Ab Anfang 1932 hatte er persönliche Verbindungen zu Hitler. Im Sommer 1933 wurde er nach dem Wahlsieg der NSDAP Senatspräsident von Danzig und Vorsitzender eines Koalitionskabinetts aus NSDAP und *Zentrum*. Er versuchte einen allgemeinen Ausgleich zwischen Polen und der Freien Stadt Danzig zu finden. Es tauchten deshalb politische Gegensätze zum Gauleiter Albert Forster auf. Im November 1934 trat er, nach einem internen Misstrauensvotum in der Fraktion, aus Krankheitsgründen zurück. Öffentlichen Stellungnahmen gegen den Nationalsozialismus, folgte im Frühjahr der Ausschluss aus der Partei. 1935-1938 war er Mitarbeiter von *Der Deutsche in Polen*. Im Herbst 1936 flüchtete er aus Danzig und emigrierte 1937 in die Schweiz. 1938 ging er nach Paris und unternahm bis 1940 zahlreiche Vortragsreihen, u.a. nach London. Er war Mitarbeiter von *Mass und Wert*, der *Pariser Tageszeitung* und der *Zukunft* und im Sommer 1938 Mitglied des *Thomas-Mann-Ausschusses*. Er stand ständig mit Vertretern der bürgerlich-konservativen Emigration in Kontakt, u.a. mit Heinrich Brüning, und arbeitete Ende 1938-Ende 1939 mit der DFP zusammen. Er wurde mehrfach als eventuelles Mitglied eines Nationalrats, einer Gegenregierung im Exil, genannt. Anfang 1939 wurde er auch Mitglied von Münzenbergs *Union franco-allemande*. Nach Kriegsausbruch emigrierte er vermutlich nach Großbritannien, wo er seine Gespräche mit Hitler veröffentlichte. 1941 ging er in die U.S.A., wo er sich nicht mehr exilpolitisch betätigte. Er blieb als Farmer in den U.S.A., veranstaltete ab 1950 mehrere Vortragsreisen nach Deutschland und schrieb mehrere Bücher zu aktuellen politischen Fragen in Deutschland. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

### **Marcel Ray (1890-1977)**

[Website der Bibliothèque nationale: [www.bnf.fr/](http://www.bnf.fr/)]

### **Bernhard Reichenbach (1888-1975)**

Bernhard Reichenbach war Journalist und Parteifunktionär. Nach dem Abitur war er zunächst Schauspieler in Bochum und Hamburg. Anschließend studierte er 1912-1914 Literatur, Kunstgeschichte und Soziologie in Berlin. Er war in der Jugendbewegung aktiv und Vorstandsmitglied der *Freien Studentenschaft* Berlin sowie Mitherausgeber der Zeitschrift *Aufbruch*. 1915-1917 nahm er als Sanitäter am Ersten Weltkrieg teil und war anschließend bis 1919 in der Pressestelle des Auswärtigen Amtes tätig. 1917 war er Gründungsmitglied der USPD. Anschließend spaltete er sich mit der *Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands* (KAPD) um Karl Schröder ab. Er war dann vorübergehender Schriftleiter der *Kommunistischen Arbeiter-Zeitung*. Anfang 1925 wechselte er wieder zur SPD und arbeitete bei den Jungsozialisten, der SAJ und den *Roten Kämpfern* mit. Ende 1931 gründete er die SAP mit, leitete innerhalb der Partei die *Rote Kämpfer*-Fraktion, trat aber im August 1932 wieder aus. Er bereitete sich dann im *Roten Kämpfer*-Kreis auf den illegalen Kampf vor. Nach 1933 war er Mitglied der illegalen Reichsleitung. 1934 erhielt er Berufsverbot als Journalist und wurde von der Gestapo bedroht. Er flüchtete 1935 nach Großbritannien und trat der *Labour Party* bei. 1940-1941 wurde er auf der Isle of Man interniert. Während des Krieges war er Mitarbeiter bei der Kriegsgefangenenerschulung und hat 1944-1948 die Kriegsgefangenenzeitung *Die Wochenpost* redigiert. Nach dem Krieg war er Korrespondent deutscher Zeitungen und Rundfunkanstalten in London, u.a. des *Süddeutschen Rundfunks* und der *Westfälischen Rundschau* sowie englischer Zeitschriften, der *Contemporary Review* und des *Socialist Commentary*. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

### **Heinrich Georg Ritzel (1893-1971)**

Heinrich Georg Ritzel war von Beruf Beamter und Politiker. Er hatte zunächst eine Ausbildung als kommunaler Verwaltungsbeamter, anschließend ein Gaststudium u.a. an der Akademie für Rechtswissenschaften und Volkswirtschaft in Gießen absolviert, um dann eine Kommunalaufbahn einzuschlagen. Er war Mitglied der SPD, 1919-1929 hauptamtlicher Bürgermeister von Michelstadt/Odenwald und ab 1930 Oberregierungsrat bei der Provinzialregierung Oberhessen in Gießen. Er war Mitbegründer und Vorstandsmitglied der Kommunalen Landesbank Darmstadt. Nach deren Fusion behielt er seine Funktion auch im Arbeitsausschusses der Landeskommunalbank-Girozentrale Hessen. Als Bürgermeister von Michelstadt, war er stellvertretender Vorsitzender des Hessischen Landgemeindetages. Daneben war er ab 1925 Schriftleiter der SPD-Zeitschrift *Hessischer Kommunaldienst*, in der er zahlreiche Artikel zu Fragen der Finanz-, Steuer- und Kommunalpolitik veröffentlichte. Er war 1924-1930 MdL in Hessen und von September 1930 bis Juni 1933 Mitglied des Reichstags. Nach seiner Entlassung aus dem Staatsdienst wurde er verhaftet. Er flüchtete nach seiner Freilassung ins Saarland, wo er in den Beamtendienst (Polizeidirektion Saarbrücken) übernommen wurde und war innerhalb der SPD gegen eine Rückgliederung ins Reich aktiv. Er war Verfasser der 1934 erschienenen Kampfschrift „Was musst Du von der Volksabstimmung wissen?“. Aufgrund seiner leitenden Stellung in der saarländischen Polizei war er einer der bevorzugten „Angriffsobjekte“ deutscher Behörden und nationalsozialistischer Propaganda. Nach der Saarabstimmung flüchtete er nach Frankreich und von dort aus im Juni 1935 in die Schweiz. Im Schweizer Exil war er freier Publizist, arbeitete am *Europa-Verlag* Zürich, der *National-Zeitung* Basel und den *Basler Nachrichten* mit. Als begabter Organisator war er einer der Verfechter der politischen Zusammenarbeit deutscher Exilpolitiker, aus der später die Gründung des *Demokratischen Deutschland* resultierte. Im Jahr 1939 wurde er Generalsekretär der Schweizer *Europa-Union*. Während des Krieges war er Mitglied des Kreises um Joseph Würth, Friedrich Dessauer, Wilhelm Hoegner und Wilhelm Dittmann, der die Zielsetzung hatte, eine politische Nachkriegsplanung zu erarbeiten und auf die Deutschlandpolitik der Alliierten Einfluss zu nehmen. Er hatte ab 1942 Kontakt zu Otto Braun, den er zur Aufgabe seiner politischen Isolation im Exil bewegte. Im April 1945 war er zusammen mit Braun einer der Gründer der Arbeitsgemeinschaft *Das demokratische Deutschland* (DD). Obwohl er im Gegensatz zum BFD Schweiz stand, beteiligte er sich 1945 an gemeinsamen Bemühungen zur möglichen Übernahme konsularischer Funktionen für die deutschen Angehörigen in der Schweiz, nach dem bevorstehenden Zusammenbruch der nationalsozialistischen Diktatur. Nach dem Auseinanderbrechen des DD und seinem Austritt aus der *Union deutscher Sozialisten und Gewerkschafter in der Schweiz*, gründete er zusammen mit anderen die *Gemeinschaft deutscher Demokraten in der Schweiz* (GDD), in der er bis zu seiner Rückkehr nach Deutschland 1947 eine führende Rolle spielte. Mit Unterstützung der *Europa-Union*

organisierte die GDD Nahrungsmittel-Hilfsaktionen für Deutschland. 1948 wurde er Delegierter für das deutsche Sprachgebiet, 1950-1957 Delegierter im Europarat Straßburg. Nach seiner Rückkehr nach Michelstadt wurde er erneut Mitglied und Vorsitzender des Kreistages. 1949-1965 war er MdB für die SPD, zugleich Mitglied des SPD-Landesausschusses Hessen und 2. Vorsitzender von Hessen-Süd und Mitglied im SPD-Parteiausschuss. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Jules Romains [urspr. Louis Farigoule] (1885-1972)**

Jules Romains war ein bedeutender französischer Schriftsteller. Er war Schüler am Lycée Condorcet, und studierte ab 1906 an der *Ecole Normale Supérieure* am Literarischen Institut. Nach dem Abschluss studierte er Biologie und Naturwissenschaften. 1909 erhielt er die „agrégation“ in Philosophie. Danach begann Romains ein umfangreiches literarisches Werk zu schaffen, das alle Genres berührte: Poesie, Theater, Romane, literarische und politische Essays. Sein literarisches Werk kann man in zwei Phasen unterteilen, die von „Hommes de bonne volonté: Le six octobre“ von 1932 voneinander getrennt werden. Die erste Phase zeichnete sich durch ein umfangreiches Werk an Theaterstücken, die mit viel Humor und kalter Ironie gespickt waren. Der Konformismus in seinen vielfältigen Formen wurde in Romanen der Lächerlichkeit preisgegeben, z.B. in *Knock* (1923) und später in *Le Trouhadec* und *Donogoo*. 1932 erschienen die zwei ersten Bände der Reihe „Hommes de bonne volonté“ (insgesamt wurden es 27 Bände), „Le six octobre“ und „Crime de Quinette“. Während des Ersten Weltkrieges plädierte er 1916 in dem Gedichtband „Europe“ für die europäische Einheit. Auch in den zwanziger Jahren arbeitete er an einer „Partei Europa“, insbesondere auch an einer deutsch-französischen Verständigung. Noch 1935 liess er eine Broschüre „Le couple France-Allemagne“ erscheinen. Unter dem Sammeltitle „Briefe an einen Freund“, kommentierte er von Woche zu Woche für die Pariser Morgenzeitung *L'Aurore*, die großen und kleinen Begebenheiten der Zeit. Er ging für die Dauer des Krieges nach Amerika, wo er sich den *Free French* anschloss, eine rege publizistische Tätigkeit entwickelte und als Präsident des französischen und internationalen PEN-Clubs (1936-1941) gute Verbindungen hatte. Nach seiner Rückkehr wurde er am 4. April 1946 in die *Académie Française* aufgenommen. 1948 wurde er Ehrendoktor der Universität München. 1972 ist er nach langer Krankheit gestorben. [*Dictionnaire biographique Français contemporain*, 1954-1955, Paris 1955<sup>2</sup>. *Munzinger-Archiv*, Internationales Biographisches Archiv (IBA), Archiv für publizistische Arbeit, Ravensburg]

#### **Wilhelm Röpke (1899-1966) Dr. rer. Pol.**

Wilhelm Röpke war Soziologe und Wirtschaftswissenschaftler. Er studierte Politikwissenschaften, Jura und Wirtschaftswissenschaften an den Universitäten Göttingen, Tübingen und Marburg. Er nahm am Ersten Weltkrieg teil, promovierte 1921 und habilitierte anschließend 1922 in politischer Ökonomie in Marburg. Bis 1924 war er dort Privatdozent. 1924-1928 war er dann Professor an der Universität Jena. Er bewarb sich um das Rockefeller Fellowship und war 1928 Professor an der Universität Graz. Von 1929-1934 lehrte er am wirtschaftspolitischen Institut der Universität Marburg. Er betätigte sich auch als Wirtschaftsberater von Heinrich Brüning und war ein entschiedener Gegner des Nationalsozialismus. Er emigrierte 1933 in die Türkei, nachdem er an der Universität Istanbul eine Professur erhalten hatte. 1934 wurde ihm die Professur in Marburg entzogen. 1936 war er Gründungsmitglied der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Istanbul. 1937 emigrierte er in die Schweiz weiter. Dort wurde ihm ein Lehrstuhl am *Institut des Hautes Etudes Internationales* in Genf angeboten, an dem er bis zu seinem Tod lehrte. 1954 war er Visiting Professor an der Columbia University. Röpke war ein Vertreter des Neoliberalismus. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Udo Rukser (1892-1971) (Pseudonym Friedrich Ballhausen) Dr. jur.**

Udo Rukser war Rechtsanwalt und Publizist. Nach dem Abitur 1910 studierte er Rechtswissenschaften. Ab 1926 war er Rechtsanwalt in Berlin, insbesondere für internationales Recht. Er gab die Zeitschrift *Zeitschrift für Ostrecht* heraus und war als Sammler moderner Kunst, Mitarbeiter von Kulturzeitschriften. 1933 protestierte er mit seinem Rücktritt als Herausgeber gegen das Verbot jüdischer Mitarbeit und liess sich als Landwirt am Bodensee nieder. Er ging dann Ende 1938 nach Chile, in der Hoffnung auf die Neutralität des Landes, wo er eine Farm ankaupte. Er wurde Mitglied von *Alemania Libre* und war 1943-1946 mit Albert Theile Herausgeber der *Deutschen Blätter-Für ein europäisches Deutschland, gegen ein*

*deutsches Europa*, Santiago de Chile, deren Linie als bürgerlich-konservative Kulturzeitschrift, maßgeblich von ihm beeinflusst wurde (Pseud. F. Ballhausen, Gustav Mana) und die er zusammen mit dem Deutsch-Chilenen Nikolaus Freiherr von Nagel finanziell trug. Er hatte Mitarbeiter und Korrespondent in zahlreichen Exilländern, u.a. eine U.S.A.-Vertretung durch Joseph Kaskell und Karl Otto Paetel. Es bildeten sich auch „Freundeskreise der *Deutschen Blätter*“. Er nahm auf deutschsprachige Rundfunkprogramme und auf das deutsche Schulwesen in Chile Einfluss. Es gab auch politische Kontakte des Kreises um die *Deutschen Blätter* zu Erich Koch-Weser, Otto Klepper, Alexander Rüstow und Hans Vogel. 1944 gab es, in Verbindung mit Thomas Mann, Überlegungen zur Bildung einer deutschen Exilregierung, an denen jedoch, entgegen Theiles späteren Bekundungen, zumindest der SPD-PV nicht ernsthaft beteiligt war. Nach Kriegsende organisierte er u.a. mit dem Stockholmer Komitee Rädta barnen! (Rettet die Kinder) Hilfsaktionen für Deutschland. Nach 1946 war er in Chile als Schriftsteller und Farmer sowie ab 1966 als Mitglied der Philosophischen Fakultät der Universität Santiago tätig. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

### **Georges Scelle (1878-1961)**

Georges Scelle war Jurist. Er war zunächst Professor an der juristischen Fakultät der Universität Sofia (1908-1909), dann in Lille (1910) und Dijon (1911-1925) sowie in Genf und wieder in Lyon (1929-1934). Ab 1934 hatte er den Lehrstuhl für Internationales Recht an der Universität Paris inne. Er war 1925 kurzzeitig Chef des Kabinetts des Arbeitsministers, repräsentierte Frankreich beim Völkerbund (1924 und 1946) und beim Internationalen Arbeitsamt (20 Jahre lang). 1922-1958 war er Mitglied der *Untersuchungskommission über internationale Arbeitskonventionen*. 1929 wurde er assoziiertes Mitglied des *Institut de Droit International* (1948 wurde er zweiter Vizepräsident). Ab 1950 war er Mitglied der *Permanenten Internationalen Schiedsgerichts*. Nach dem Krieg war er Mitglied (ab der Gründung 1948) und zeitweise Präsident der *Kommission für Internationales Recht* der UNO. Er war auch seit 1935, zunächst Sekretär des Präsidenten der *Akademie für internationales Recht* in Den Haag, später Generalsekretär dieser Akademie (bis 1958). Sein Freund Gilbert Gidel war Präsident des Kuratoriums. Er veröffentlichte nach dem Krieg zahlreiche Werke zu juristischen Fragen und hat an vielen Zeitungen und Zeitschriften mitgearbeitet. Der ihm nahegehende plötzliche Tod von Gidel 1958, veranlasste ihn von fast allen seinen Ämtern zurückzutreten. [*Dictionnaire biographique Français contemporain*, 1954-1955, Paris 1955<sup>2</sup>. Website des European Journal of International Law: <http://www.ejil.org/journal/Vol1/No1/art13.html>]

### **Erwin Schoettle (1899-1976)**

Erwin Schoettle war Politiker und Verleger. Er absolvierte eine Buchdruckerlehre und war anschließend ab 1917 Teilnehmer am Ersten Weltkrieg. 1919-1920 absolvierte er eine Kunstgewerbeschule. Er trat 1919 der SPD bei. 1921-1928 war er leitender Druckereiangestellter der sozialdemokratischen *Schwäbischen Tagwacht*, nach 1931 Redakteur in Esslingen. Nach 1920 war er führender SAJ-Funktionär, wurde 1931 SPD-Parteisekretär in Stuttgart und enger Mitarbeiter von Kurt Schumacher. Er war ab März 1933 MdL, wurde aber ab dem 6. März 1933 steckbrieflich verfolgt und flüchtete in die Schweiz. Zunächst war er in St. Gallen *Sopade*-Grenzsekretär für den Bezirk Südwestdeutschland. Im Juni 1934 fand er, der dem sog. Prager Manifest und den Arbeitsmethoden der *Sopade* kritisch gegenüberstand, Anschluss an *Neu Beginnen* (NB) und war zuletzt leitender Funktionär der Gruppe. Er stand den kommunistischen Einheitsfrontbemühungen positiv gegenüber und kooperierte ab 1937 mit der KPD-Abschnittsleitung um Konrad Blenkes. Zwischen 1933 und 1938 war er zeitweise in Prag und Paris. Im August 1939 ging er nach London, wurde leitendes Mitglied des Auslandsbüros und ab Dezember 1939 Sekretär des Auslandsbüros und Leiter der Londoner NB-Gruppe. 1939-1941 war er Herausgeber des NB-Organs *Reports from Inside Germany*. Von Mai-Oktober 1940 wurde er interniert. Im Prozess der ideologischen Annäherung von NB an die Sozialdemokratie, war er einer der Wegbereiter der *Union deutscher sozialistischer Organisationen in Großbritannien* und 1941-1945 Mitglied ihres Exekutivkomitees. Ab 1941 war er Mitglied des Arbeitsausschusses der LG. Ab 1942 war er wesentlich am Aufbau und der Planung einer sozialdemokratischen Einheitspartei beteiligt und nahm an den Beratungen innerhalb der LG über den Neuaufbau der Gewerkschaften in Deutschland teil. Er war Mitherausgeber des gewerkschaftlichen Deutschlandsprogramms und ständiger Mitarbeiter der Deutschlandabteilung der BBC (1941-1946 Programmassistent). Er war außerdem Mitarbeiter der „schwarzen Sender“ Sefton Delmers und arbeitete mit dem Kreis um Patrick Gorgon Walker zusammen. Er nahm, wie Erich Ollenhauer, an der ersten sozialdemokratischen Parteikonferenz im Kloster

Wennigsen am 6.-7- Oktober 1946 teil. Anschließend kehrte er nach Stuttgart zurück und gab von Juli bis Oktober 1946 die *Sozialistischen Monatshefte* heraus. Danach war er ab Oktober 1946 Geschäftsführer und Gesellschafter der *Stuttgarter Nachrichten*. 1946 wurde er auch Kreisvorsitzender der SPD Stuttgart, 1947-1949 MdL Württemberg-Baden und Fraktionsvorsitzender und Vorsitzender des Hauptausschusses im Bizonen-Wirtschaftsrat. 1947-1949 war er auch SPD-Landesvorsitzender Baden-Württembergs bzw. Württemberg-Badens und 1948-1968 Mitglied des Parteivorstandes. Er wurde 1958 Präsidiumsmitglied der SPD und später Vorsitzender der Partei-Schiedskommission. 1949-1972 saß er im Bundestag und war dort bis 1969 Vorsitzender des Haushaltsausschusses sowie 1953-1957 stellvertretender SPD-Fraktionsvorsitzender. 1961-1969 war er zudem Bundestags-Vizepräsident. 1972 beendete er seine aktive politische Laufbahn. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

### **Hans Scholl (1918-1943)**

Scholl wuchs mit vier Geschwistern in einem liberalen Elternhaus und wurde stark von der bündischen Jugend beeinflusst. 1937 beteiligte er sich maßgeblich an einer Ulmer Gruppe, die sich an den Lebensformen der verbotenen „deutschen jungenschaft vom 1.11.29“ orientierte. Ende 1937 wurde er mehrere Wochen lang von der Gestapo inhaftiert. Nach dem Arbeits- und Wehrdienst studierte er seit dem Sommersemester 1939 in München Medizin, ab März 1940 in einer Studentenkompanie. Im Mai 1940 wurde er als Sanitäter an der französischen Front eingesetzt. Im Oktober 1940 setzte er dann sein Studium fort. Zwischen Herbst 1941 und Sommer hielt Scholl engen Kontakt zu dem katholischen Publizisten Carl Muth. Im Juli 1942 verbreitete er mit Alexander Schmorell die ersten vier Flugblätter der *Weißer Rose*. Von Juli bis Ende Oktober 1942 zusammen mit Schmorell und Willi Graf zu einer „Frontfamulatur“ in die Sowjetunion abkommandiert. Ab Ende 1942 gewann Kurt Huber mehr und mehr Einfluss auf die *Weißer Rose*. Anfang 1943 entstanden die letzten beiden Flugblätter der *Weißer Rose*. Beim Auslegen des von Huber entworfenen sechsten Flugblattes in der Münchener Universität am 18. Februar 1943 wurden Hans Scholl und seine Schwester Sophie festgenommen, vier Tage später vom VGH zum Tode verurteilt und hingerichtet. [Steinbach, Peter; Tuchel, Johannes (Hrsg.), *Lexikon des Widerstandes 1933-1945*, München 1994]

### **Albert H. Schreiner (\*1892) Dr. phil.**

Albert Schreiner war Maschinenschlosser und später Wissenschaftler. Bereits 1908 war er Mitglied der *sozialistischen Jugendbewegung* geworden. Er trat 1910 in die SPD ein, war im Ersten Weltkrieg Mitglied der *Spartakusgruppe*, dann ab Oktober 1917 Mitglied der USPD und anschließend KPD-Mitglied. Im November 1918 wurde er Kriegsminister der ersten Württembergischen Revolutionsregierung, anschließend bis zu seiner Verhaftung (1919), Mitglied der Zentralleitung des *Roten Soldatenbundes*. 1920 begann er als Volontär bei der *Roten Fahne* in Berlin und war dann 1921-1922 Chefredakteur des *Sozialdemokraten* und der *Süddeutschen Arbeiter-Zeitung* in Stuttgart. 1922 wurde er Vorsitzender der KPD Württemberg. Nach illegaler Tätigkeit im Rheinland und verschiedenen Posten als Redakteur und Militärleiter wurde er Mitarbeiter im ZK der KPD, im Dezember 1928 aber aus der KPD ausgeschlossen. Ab Oktober 1929 war er Mitglied der KPDO-Reichsleitung und wandte sich 1931, mit der Mehrheit, gegen einen Anschluss an die SAP. Er näherte sich anschließend der KPD wieder an, weil die politischen Differenzen zur Mehrheit der KPDO-Reichsleitung sich häuften. Im April 1933 emigrierte er nach Frankreich, wo er 1935 wieder in die KPD aufgenommen wurde. Im Juli ging er im Auftrag der Partei nach Spanien, wo er verschiedene Tätigkeiten ausübte (u.a. als Kommandeur der *Centuria Ernst Thälmann* und Stabschef der *XIII. Internationalen Brigade*). Im Mai 1938 kehrte er nach Frankreich zurück und war Gründungsmitglied des *Ausschusses der deutschen Opposition*. Ab September 1939 wurde er interniert, konnte im Mai 1941 über die U.S.A. nach Mexiko ausreisen. In den U.S.A. wurde ihm die Weiterreise nach Mexiko verboten und er wurde als „unerwünschter Ausländer“ 6 Monate lang interniert. Im März 1942 war er Mitbegründer der *German American Emergency Conference* und wurde Redakteur von *The German-American*. Ab Ende 1944 war er Vertreter der KPD im Initiativsausschuss zur Vorbereitung des CDG und war Mitglied sowie Schriftführer seines geschäftsführenden Ausschusses. Im Dezember 1946 kehrte er nach Deutschland zurück, wo er sich in Berlin niederließ und der SED beitrug. Von Januar bis September 1947 war er Mitarbeiter der Deutschen Zentralverwaltung für Volksbildung und anschließend Professor und Direktor des Instituts für Staatenkunde und internationale Beziehungen der Universität Leipzig. Ab 1950 war er Abteilungsleiter des Marx-Engels-Lenin-Instituts des ZK der SED. Im Oktober 1952 promovierte er an der Universität Halle-Wittenberg, war 1952-1956 Direktor der „Abteilung 1918-1945“ am *Museum für Deutsche*



*Geschichte*, 1956-1960 Abteilungsleiter am *Institut für Geschichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften* und 1956-1961 Kollegiumsmitglied der *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* Berlin (Ost). Zudem wurde er 1957 Mitglied der Sektion Spanienkämpfer beim *Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer in der DDR* und Mitglied im *Nationalkomitee der Historiker der DDR*. 1961 emeritierte er. [Foitzik, Jan, *Zwischen den Fronten. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933-1939/40*, Bonn 1986. Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Emile Servan (-Schreiber) (1888-1967)**

Emile Servan-Schreiber war Journalist. Er war 1953 Direktor der Zeitung *Les Echos*. Er war mehrere Jahre lang Globe-Reporter zahlreicher Zeitungen gewesen, darunter *L'Illustration*. Er war außerdem „Conférencier“ und Delegierter der *Alliance Française* auf der ganzen Welt. Er war Wirtschaftsexperte Frankreichs auf der Konferenz von San Francisco im Mai 1945. [*Who's who in Paris 1953-1954*]

#### **Anna Siemsen (1882-1952) Dr. Phil.**

Anna Siemsen war von Beruf Hochschullehrerin und Publizistin. Sie besuchte die höhere Mädchenschule in Hamm/Westfalen. 1901 absolvierte sie nach privater Vorbereitung das Lehrerinnenexamen und wurde Privatlehrerin. Nach dem Abitur studierte sie 1905-1911 Philologie in München, Münster, Bonn, und Göttingen. Sie promovierte 1909 und erhielt ihr Staatsexamen 1910. Danach war sie Oberlehrerin an Lehranstalten in Detmold, Bonn und Münster. Während des Ersten Weltkrieges fand sie Anschluss an den pazifistischen *Bund Neues Deutschland* und trat ebenso wie ihr Bruder August der USPD bei. Sie wurde in das preußische Volksbildungsministerium berufen und nahm an der Gründungskonferenz des *Vereins Sozialistischer Lehrer und Lehrerinnen* in Berlin teil. 1919-1920 war sie Stadtverordnete und ab 1920 Beigeordnete für das Fach- und Berufsschulwesen in Düsseldorf, dann 1921-1923 Oberschulrätin in Berlin. 1922 trat sie mit den rechten USPD-Flügel zur SPD über. 1923 leitete sie die Reform des Mittelschulwesens und der Lehrerbildung in Thüringen und erhielt eine Honorarprofessur für Pädagogik an der Universität Jena. Nach dem Sturz der sozialistischen Regierung in Thüringen endete ihre schulische Reformtätigkeit, sie behielt jedoch die Professur. Sie galt als führende Vertreterin der Linksoption innerhalb der SPD. Sie arbeitete an verschiedenen Zeitschriften mit (u.a. *Der Klassenkampf – Marxistische Blätter*) und machte Bildungsarbeit in der SAJ und bei den *Jungsozialisten*. Sie war Mitbegründerin des vom Parteivorstand abgelehnten *Bund Sozialdemokratischer Intellektueller* (u.a. mit Herrmann Brill). 1928-1930 zog sie in den Reichstag ein. Sie saß in dieser Zeit im Vorstand der *Liga für Menschenrechte* und der *Frauenliga für Friede und Freiheit*. Ab 1931 in der SAP, führte sie den rechten Parteiflügel und trat mit ihm 1933 aus. 1932 hatte sie ihrer Professur wegen der Unterzeichnung eines Protestes gegen die Absetzung Emil Gumbels verloren. Im März 1933 folgte sie ihrem Bruder in die Schweiz, wo sie Mitarbeiterin der Bildungszentrale der *Schweizerischen Sozialdemokratischen Partei* wurde und Redakteurin der sozialdemokratischen Frauenzeitschrift *Die Frau in Leben und Arbeit*. 1934 emigrierte sie nach Frankreich weiter, wo sie 1936, als Befürworterin einer deutschen Volksfront im Exil, am *Ausschuss zur Vorbereitung der deutschen Volksfront* mitarbeitete, dessen Volksfrontaufruf sie unterzeichnete. Sie wurde auch Mitarbeiterin der *Zukunft* und trat auch der *Union franco-allemande* Willi Münzenbergs bei sowie der *Union deutscher Lehrer-Emigranten*. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Frankreich floh sie in die U.S.A. Im Exil ging sie eine Scheinehe mit Walter Vollenweide zur Erlangung des Schweizer Bürgerrecht ein. Sie veröffentlichte einen Beitrag im Buch von Otto Bauer und H.G. Ritzel das 1945 in Zürich erschien. Ende 1946 wurde sie zur Leiterin des Instituts für Lehrerbildung vom Senat nach Hamburg berufen und zugleich Dozentin für Literatur und Pädagogik an der Universität Hamburg. Sie war darüber hinaus in der Bildungsarbeit der sozialistischen Jugendbewegung tätig, engagierte sich für die *Sozialistische Bewegung für die Vereinigten Staaten von Europa* (die deutsche Sektion wurde später in Ann-Siemsen-Kreis umbenannt) und war Mitglied im *Deutschen Rat der Europäischen Bewegung*. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **August Siemsen (1884-1958) Dr. phil.**

August Siemsen war der Bruder von Anna Siemsen und von Beruf Pädagoge und Politiker. Er studierte Germanistik und Geschichte in Tübingen, Münster und Göttingen und promovierte 1909. Er wurde

Oberlehrer in Essen und dort Mitglied und Vorsitzender der Fortschrittlichen Volkspartei, trat aber 1915 zur SPD über. Während des Ersten Weltkrieges in die USPD eingetreten, wechselte er 1922 mit deren rechten Flügel wieder zur SPD. Er wurde dem linken Flügel der SPD zugerechnet. 1919 wurde er Stadtverordneter in Essen und dort Leiter des Bildungsausschusses der Arbeiterparteien sowie Vorsitzender der Freien Volksschule. Er war anschließend vorübergehend Gymnasiallehrer in Berlin-Neukölln, wurde 1923 von der sozialistischen Regierung nach Thüringen berufen und war dort in der Erwachsenenbildung tätig. Nach dem Sturz der Regierung wurde er vom Schuldienst suspendiert und war danach Schriftleiter der sozialdemokratischen Zeitschriften *Sozialistische Erziehung* und *Sozialistische Kultur*, Mitglied des Reichsvorstandes der *Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands* sowie Mitglied der *Kinderfreunde* und des *Bundes freier Schulgesellschaften*. 1930-1932 zog er in den Reichstag ein. 1931 hat er die SAP mitgegründet, in der er dem rechten Flügel angehörte und wurde Vorsitzender der Bezirksleitung Thüringen sowie Mitglied der Programmkommission vor dem 1. Parteitag (März 1932) und Beisitzer des auf diesem Parteitag gewählten geschäftsführenden Vorstand. 1933 trat er mit der Mehrheit des Parteivorstandes aus der SAP wieder aus. Im April 1933 floh er in die Schweiz, wo er einige Jahre blieb, in der sozialistischen Presse mitarbeitete und Mitglied der *Union deutscher Lehrer-Emigranten* wurde. Im Januar 1936 siedelte er nach Argentinien über und wurde dort Lehrer an der *Pestalozzi-Schule*. 1937 gründete er mit anderen zusammen die Bewegung *Das Andere Deutschland* (DAD) und wurde deren Landesvorsitzender in Argentinien. Er gab auch deren Organ mit dem gleichen Namen heraus. In dieser Bewegung waren Mitglieder der SAP, des ISK und des linken Flügels der SPD. Die Bewegung lehnte eine Zusammenarbeit mit dem *Nationalkomitee Freies Deutschland* (NKFD) und national ausgerichteten Emigranten kategorisch ab. Auch eigene Einheitsfrontbemühungen scheiterten. Er kehrte 1952 in die Bundesrepublik Deutschland zurück, siedelte aber 1955 aus Protest gegen die politische Entwicklung in die DDR über und wurde Mitglied der SED. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Jean-Marie Soutou (\*1912)**

Soutou hatte hatte 1941-1944 eine verantwortliche Stellung in der Widerstandsbewegung *Témoignage chrétien* inne. 1943 war er von den Deutschen verhaftet und eine Zeit lang im Fort Montluc festgehalten worden. 1944 wurde er vom Informationskommissariat der provisorischen Regierung als Delegierter in die Schweiz entsandt und begann so seine diplomatische Laufbahn. Am 1. Januar 1945 wurde er Presse- und Informationsattaché der französischen Gesandtschaft in Bern. Schon im August des gleichen Jahres ging er als 2. Gesandtschaftssekretär nach Belgrad. Er blieb dort bis 1950. Am 27. November 1950 wurde er dann stellvertretender Leiter der Wirtschaftsabteilung beim französischen Außenministerium, anschließend im August 1952 zum Legationssekretär 1. Klasse ernannt. Mitte Juni 1954 wurde als er einer der wichtigsten Männer der Mannschaft um Mendès-France, zum stellvertretenden Kabinettschef im französischen Außenministerium ernannt. Am 15. Dezember 1954 erhielt er den Posten eines bevollmächtigten Ministers. [*Munzinger-Archiv*, Internationales Biographisches Archiv (IBA), Archiv für publizistische Arbeit, Ravensburg]

#### **Minna Specht (1879-1961)**

Minna Specht war Pädagogin. Sie studierte Geschichte, Geographie, Philosophie und Mathematik an den Universitäten Göttingen und München und wurde vorübergehend Gymnasiallehrerin. Sie war ab 1915 Mitarbeiterin Leonard Nelsons und Mitbegründerin des IJB. Ab 1918 war sie Mathematiklehrerin im Landerziehungsheim Haubinda bei Heldburg/Saarland. Sie engagierte sich in dem 1924 gegründeten *Lehrer-Kampf-Bund* mit sozialistisch-freidenkerischer Zielrichtung. Sie war im inneren Führungskreis des 1925 gegründeten ISK, wurde Leiterin des ISK-Landerziehungsheimes Walkemühle bei Kassel (intensive Funktionärsschulung) und gehörte zu den führenden ISK-Ideologen. Sie war darüber hinaus Mitarbeiterin der Parteiorgane *ISK* und *Der Funke*. Ab 1930 erfolgte ein verstärkter Einsatz der Walkemühle-Schüler in der Tagespolitik. Nach der Schließung der Schule 1933 und deren Besetzung durch die SA emigrierte sie mit Teilen des Heimes nach Dänemark, wo dieses ein wichtiges Kontaktzentrum zwischen den ISK-Emigranten und den Widerstandsgruppen im Reich bildete. Im November 1938 siedelte die Schule nach Wales über, bis zur Internierung des Lehrpersonals 1940. Nach ihrer Entlassung hatte sie maßgeblichen Anteil an vorbereitenden Arbeiten für die im Juni 1943 gegründete *German Educational Reconstruction* (GER). Sie arbeitete auf schulischem Gebiet mit der *Fabian Society* zusammen und war Mitglied der *Union Deutscher Lehrer-Emigranten*. Sie war auch Mitarbeiterin der, im April-August 1943 tagenden, Programmkommissionen der *Union* für die Bereiche Kulturpolitik, Schule und Erziehung. Außerdem war

sie Mitherausgeberin des Deutschlandsprogramms der LG vom Februar 1945. Sie kehrte nach Kriegsende nach Deutschland zurück und war 1946-1951 Leiterin der Odenwaldschule in Oberhambach/Bergstraße. Später war sie Mitarbeiterin des Pädagogischen Instituts der UNESCO in Hamburg und bis 1959 Mitglied der deutschen UNESCO-Kommission und des Schulbuchausschusses der UNESCO. Außerdem blieb sie stets in der Bildungspolitik und Frauenarbeit der SPD aktiv. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Carl Spiecker (1888-1953) Dr. phil.**

Carl Spiecker war Politiker. Nach dem Studium war er 1912-1916 war er Redakteur des Parlamentskorrespondenten des *Zentrums* und 1917-1919 in der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes tätig. 1919-1922 war er preußischer Staatskommissar für Oberschlesien, 1922-1923 Verlagsdirektor des *Zentrum*-Organs *Germania* und 1923-1925, als Ministerialdirektor, Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung. Danach wurde er wieder im Auswärtigen Amt tätig. 1930-1931 war er unter Joseph Wirth Sonderbeauftragter des Reichsinnenministers für die Bekämpfung des Nationalsozialismus. Er war außerdem Vorstandsmitglied des *Reichsbanners*, des *Republikanischen Reichsbundes* und des *Vereins Republikanische Presse*. 1933 emigrierte er nach Frankreich. Er fand Anschluss an die deutsche Volksfrontbewegung. Er arbeitete mit Rudolf Breitscheid und Willi Münzenberg zusammen und war mit Johannes Hoffmann, als Vertreter katholischer Emigranten, Teilnehmer an den Lutetia-Konferenzen vom 21. November 1935 und 2. Februar 1936 in Paris, sowie Mitglied des *Ausschusses zur Vorbereitung einer deutschen Volksfront*. Nach dessen Scheitern wurde er geschäftsführendes Mitglied des *Thomas-Mann-Ausschusses*. Um die Jahreswende 1937/1938 war er Initiator der DFP. Die von Spiecker redigierten und meist wohl verfassten Briefe gelangten ab Frühjahr 1937 nach Deutschland. Bis 1939 wurden sie mit Unterstützung französischer diplomatischer Kreise verbreitet. Im Sommer 1938 wurde das Vertriebsnetz durch die Gestapo entdeckt und im August gegen die 33 angeblichen Sympathisanten der Gruppe ein Hochverratsprozess angestrengt. Bereits ab Januar 1938 war in Großbritannien die Monatsschrift *Das Wahre Deutschland* parallel erschienen, deren Redaktion Spiecker in Paris besorgte. Ab Sommer 1938 war er mit Hans Albert Kluthe für die Redaktion verantwortlich. Zu den wichtigsten Mitarbeitern der bis Ende August 1940 erscheinenden Zeitschrift gehörte August Weber. In Paris hatte er gute Kontakte zu Münzenberg und zu den *Freunden der sozialistischen Einheit Deutschlands*. Nach der Besetzung Frankreichs flüchtete er nach Großbritannien, wo er die DFP zusammen mit Kluthe und Weber führte. Er war ein Gegner der Bestrebungen in der DFP, einen *Stellvertretenden Deutschen Nationalrat* als Gegenregierung im Exil zu gründen. Im Rahmen der britischen Propaganda baute er mit dem ehemaligen Korrespondenten des *Manchester Guardian* F.A. Voigt, den *Freiheitssender* der DFP auf (einer der sog. schwarzen Sender, die unter der Leitung Sefton Delmers standen). Die Sendungen wurden im März 1941 eingestellt. Danach emigrierte Spiecker nach Kanada. Er kehrte 1945 nach Deutschland zurück und war Lizenzträger der *Rhein-Ruhr-Zeitung*. 1946 war er Mitbegründer des *Zentrums*, wurde deren stellvertretender Vorsitzender, 1948 deren Vorsitzender. 1947 wurde er MdL Nordrhein-Westfalen und Mitglied des Wirtschaftsrates in Frankfurt am Main. Er war auch Vertreter Nordrhein-Westfalens im Exekutivausschuss und später im Länderrat. 1949 trat er zur CDU über, war ab diesem Zeitpunkt Minister ohne Geschäftsbereich und zuletzt Vertreter des Landes NRW im Bundesrat. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Friedrich Stampfer (1874-1957)**

Friedrich Stampfer war Journalist. Er trat schon als Gymnasiast der Sozialdemokratie bei. Er studierte Volkswirtschaft und Staatswissenschaften in Wien und Leipzig und fand Anschluss an die sozialdemokratische Studentenorganisation *Freie Wissenschaftliche Vereinigung*. 1900-1902 ging er als Redakteur zur *Leipziger Volkszeitung*, anschließend war er Redakteur des *Vorwärts*. 1903-1916 war er Herausgeber einer innerhalb der Parteipresse einflussreichen, täglich erscheinenden Privatkorrespondenz (sog. Stampfer-Korrespondenz). Er war ein Vertreter des pragmatisch-revisionistischen Parteiflügels und hatte u.a. enge Beziehungen zu Ludwig Frank. Er trat 1914 für eine vaterländische Verteidigungspolitik der Sozialdemokratie ein und absolvierte 1915-1916 den Militärdienst in der k.u.k. Armee. Als Chefredakteur des *Vorwärts* 1916- 1919 und Februar 1920-1933, hatte er eine der einflussreichsten Stellungen in der SPD inne. Er vertrat konsequent die patriotische und 1918/1919 eine antirevolutionäre

Linie. Er nahm mit der deutschen Delegation an den Verhandlungen in Versailles teil, trat aus Protest gegen die Unterzeichnung des Versailler Vertrages kurzzeitig als Chefredakteur des *Vorwärts* zurück. Ab 1920 war er Mitglied des Reichstags, ab 1925 Mitglied des Parteivorstandes. Ab 1931 unternahm er mit Rudolf Breitscheid, in Absprache mit dem PV und Otto Wels, vergebliche Vorstöße in Richtung eines Defensivbündnisses mit der KPD gegen den Nationalsozialismus. Ab Herbst 1932 hatte er Kontakte zur sowjetischen Botschaft und appellierte an die KPD ein Nichtangriffsabkommen mit der Sozialdemokratie abzuschließen. Nach dem Reichstagsbrand wurde er polizeilich gesucht, konnte aber bei Freunden unterschlüpfen. Ende März 1933 unternahm er in Abstimmung mit Hermann Göring eine Reise nach Österreich und der Tschechoslowakei, um auf Deutschlandberichte der dortigen sozialdemokratischen Presse, im Interesse eines Wiedererscheinens der SPD-Blätter, mäßigend Einfluss zu nehmen. Auf der SPD-Reichskonferenz vom 26 April 1933 wurde er als PV-Mitglied bestätigt, wandte sich aber ebenso wie die anderen PV-Mitglieder gegen eine Emigration. Durch den PV-Beschluss vom 4. Mai 1933 wurde er aber mit u.a. mit Wels ins Ausland geschickt. Er gehörte dann zunächst in Prag, später in Paris dem Exil-PV an, der *Sopade*, und leitete den von ihr herausgegebenen *Neuen Vorwärts* (bis 1935). Bis 1940 war er der führende Kopf des PV im Sinne traditioneller sozialdemokratischer Reformpolitik. Mit Curt Geyer und Erich Rinner war er Mitglied der *Sopade*-Programmkommission, die das sog. "Prager Manifest" vom Januar 1934 vorbereitete. 1935 schied er mit Otto Wels als besoldetes Mitglied des *Sopade*-Büros aus. Von September 1935-Juni 1936 gab er die wöchentlich erscheinende hektographierte Korrespondenz *Deutscher Kurierdienst* in Prag heraus. 1936 erschien sein Buch „Die vierzehn ersten Jahre der ersten deutschen Republik“, das 1947, als erste Gesamtdarstellung der Weimarer Zeit, in Deutschland neu aufgelegt wurde. Nach dem Verbot des *Neuen Vorwärts* in der Tschechoslowakei fasste der PV den Beschluss nach Frankreich zu wechseln. Nachdem Stampfer ab 1936 im überparteilichen, von Münzenberg initiierten *Rassemblement universel pour la Paix* mitgearbeitet hatte, gehörte er 1938/39 mit u.a. Franz Dahlem, Otto Katz, Münzenberg, Spiecker und Rauschning dem Pariser *Thomas-Mann-Ausschuss* an, forderte jedoch auch hier einen „Nichtangriffspakt“ zwischen KPD und SPD als Voraussetzung für weitergehende Einheits- und Volksfrontversuche. Anschließend reiste er zwei Mal in die U.S.A. wo er u.a. die Gründung der GLD als U.S.A.-Vertretung der *Sopade* unter Grzesinski als Präsident und Rudolf Katz als Generalsekretär vorbereitete sowie Unterstützungszahlungen durch das *Jewish Labor Committee* an den SPD-PV in Paris erreichte. Nach der Besetzung Frankreichs flüchtete er nach kurzer Internierung in die U.S.A., wo er, durch Beschaffung von Notvisa für die U.S.A. und Geldmitteln, an der Rettung sozialdemokratischer Flüchtlinge aus Frankreich mitwirkte. Er spielte eine führende Rolle in der GLD, hatte enge Kontakte zur amerikanischen Gewerkschaftsbewegung und Verbindungen zum SPD-PV, war Mitglied der deutschen Sprachgruppe der *Social Democratic Federation of America* und profiliertes Mitarbeiter der *Neuen Volks-Zeitung*, deren Chefredakteur er später zeitweise war. Ab 1941 war er Mitglied im *German-American Council for the Liberation of Germany from Nazism* bzw. *Association of Free Germans* unter Grzesinski. Von Oktober 1941 bis Februar 1942 hielt er sich in London auf, wo er bei der *Labour Party* die Mitwirkung der GLD an Rundfunksendungen für Deutschland erreichen wollte. Dabei wurde er von Teilen der britischen Presse und der *Labour Party*, im Rahmen des sich anbahnenden Konflikts mit *Fight for Freedom*, als angeblicher Nationalist und Vertreter der für das Aufkommen der NSDAP verantwortlichen Sozialdemokratie angegriffen. Während es in Großbritannien zu einer Zusammenarbeit zwischen den einzelnen linkssozialistischen Gruppen und der *Sopade* kam, trat in den U.S.A. das Gegenteil ein. Die NVZ griff u.a. *Neu Beginnen* und Karl Frank an und verschärfte damit die Konflikte und den Konkurrenzkampf der einzelnen Gruppen in den U.S.A.. Die GLD distanzierte sich 1944 u.a. mit Rücksicht auf die antikommunistische Grundhaltung der US-Gewerkschaften vom CDG. Stampfer selbst neigte in der Frage der Zusammenarbeit der Linksgruppen und der KPD wie in den Vorkriegsjahren zu einer flexibleren Haltung, folgte aber aus taktischen Gründen der Linie von Katz. Die Deutschlandpläne der Alliierten veranlassten ihn zu schärfster Frontstellung gegen die Sowjetunion und britische und amerikanische Exponenten dieser Richtung. 1942 hatte er bereits die These der Kollektivschuld und des besonderen deutschen Volkscharakters attackiert. Im Januar unterzeichnete er die *Erklärung sozialdemokratischer Emigranten in den Vereinigten Staaten von Amerika* für eine Beteiligung einer deutschen Zentralregierung an den Friedensverhandlungen, eine Entlassung der Kriegsgefangenen, der Beendigung der Demontage und den Abzug der Besatzungstruppen und gegen eine Gebietsabtrennung und Massenvertreibung sowie für eine Politik der Verständigung und Versöhnung. Von Juli bis August 1947 besuchte er die britische und amerikanische Besatzungszone und wurde im Sommer 1948 an die Akademie der Arbeit in Frankfurt am Main berufen. Dort war er dann von Dezember 1948 bis zu seiner Pensionierung 1955 Dozent. Daneben gab er eine neue *Stampfer-Korrespondenz* für die Parteipresse und betätigte sich schriftstellerisch. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches

Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

### **Theodor Steltzer (1885-1967)**

Steltzer studierte in München Staats- und Wirtschaftswissenschaften und engagierte sich hier auch in der Arbeiterbildungsarbeit. Er nahm am Ersten Weltkrieg teil. Danach war er ab 1920 Landrat im Kreis Rendsburg. Er gab sich während der Weimarer Republik offen als Gegner des Nationalsozialismus zu erkennen und wurde 1933 seines Amtes enthoben. Er wurde aufgrund einer Denkschrift des Hochverrats und des Dienstvergehens angeklagt einige Monate inhaftiert. Die Anklage musste aber fallengelassen werden. Nach seiner Freilassung übernahm er 1936 die Leitung des Sekretariats der evangelischen Michaelsbruderschaft in Marburg. 1939 wurde er als Transportoffizier in die Wehrmacht einberufen und war ab 1940 Oberstleutnant im Generalstab des Wehrmachtbefehlshabers Norwegen in Oslo. In gleichen Jahr begann durch Vermittlung von Otto Heinrich von der Gablentz der Kontakt mit Moltke und die Mitarbeit im engeren *Kreisauer Kreis*. Nach dem 20. Juli 1944 wurde er verhaftet und vom VGH zum Tode verurteilt, aber auf Intervention schwedischer und norwegischer Freunde bei Reichinnenminister Himmler, die Hinrichtung aufgeschoben, so dass Steltzer kurz vor dem Einmarsch der sowjetischen Armee am 25. April 1945 aus dem Gefängnis Lehrter Straße entlassen wurde. Im selben Jahr gehörte er zu den Mitbegründern der CDU in Berlin und war 1945 bis 1947 zuerst Oberpräsident, später Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein. [Steinbach, Peter; Tüchel, Johannes (Hrsg.), *Lexikon des Widerstandes 1933-1945*, München 1994]

### **Kurt Stern (\*1907)**

Kurt Stern war Schriftsteller und Verbandsfunktionär und bürgerlicher Herkunft. 1927-1933 studierte er Geschichte, Philosophie und Literatur in Berlin und Paris. Ab 1927 war er KPD-Funktionär, 1930-1931 Reichsleiter der *Kostufra*. Er emigrierte 1933 nach Frankreich, wo er 1934-1935 Chefredakteur der politisch-literarischen Monatszeitschrift *Unsere Zeit* war. 1936 ging er nach Spanien, wo er politischer Kommissar der XI. Internationalen Brigade im spanischen Bürgerkrieg und Herausgeber ihrer Zeitung *Pasarennos* wurde sowie Redakteur von *El Voluntario de la Libertad*. Im Juli nahm er am 2. internationalen Schriftstellerkongress zur Verteidigung der Kultur in Valencia teil. 1938 kehrte er nach Frankreich zurück, wo er Mitarbeiter des *Gegen-Angriffs* und der *Deutschen Volkszeitung* wurde. 1939-1940 interniert, konnte er 1942 nach Mexiko emigrieren und war dort Mitglied der *Bewegung Freies Deutschland* (BFD), Redakteur von *Freies Deutschland* und ab 1944 Sekretär des *Heinrich-Heine-Klubs* und Mitarbeiter der *Demokratischen Post*. Kurt Stern kehrte im Sommer 1946 über Frankreich nach Berlin zurück, wo er eine leitende Tätigkeit in der Zentraleitung des *Kulturbunds zur demokratischen Erneuerung Deutschlands* ausübte. Nach längerer Krankheit war er ab 1951 zusammen mit Jeanne Stern schriftstellerisch tätig, ab 1956 Mitglied des *PEN-Zentrum der DDR* und Präsidiumsmitglied der *Deutsch-Französischen Gesellschaft*. 1977 lebte er in der DDR. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

### **Otto Strasser (1897-1974) Dr. Jur. et rer. pol.**

Otto Strasser war Politiker und Publizist. Er war 1914-1918 Frontsoldat und 1919 Offizier des Freikorps Epp während der Niederschlagung der bayerischen Räterepublik. Er wurde Mitglied der SPD und Mitarbeiter des *Vorwärts*. Im März 1920 war er beim Kapp-Putsch Kommandant regierungstreuer Milizeinheiten. Im gleichen Jahr trat er aus der SPD aus und wurde Mitarbeiter des *Gewissens* und von Möller van den Bruck stark beeinflusst. 1921 promovierte er und war anschließend Angestellter im Reichsernährungsministerium in Berlin, später juristischer Unternehmensberater. 1925 trat er in die NSDAP ein, wurde führender Vertreter der nationalsozialistischen Linken und mit Gregor Strasser Führer des norddeutschen Nationalsozialismus, der sich mit weitgehenden antikapitalistischen Forderungen auf die Industriearbeiterschaft und –angestellte zu stützen versuchte und zur Münchner Parteileitung in Opposition stand. Im Herbst 1925 war er vermutlich Mitverfasser des nationalsozialistischen Programmentwurfs von Gregor Strasser, der umfassende Enteignungsforderungen mit scharfer antisemitischer Tendenz verband und nach dem Eingreifen Hitlers Anfang 1926 auf der NSDAP-Führertagung in Bamberg zurückgezogen wurde. 1926-1930 war er zusammen mit seinem Bruder Gregor Strasser Leiter des nationalsozialistischen *Kampf-Verlags* (8 Zeitungen und Zeitschriften), dem Gegengewicht der nationalsozialistischen Linken zum *Franz-Eher-Verlag* in München. Die programmatische und organisatorische Konsolidierung des antikapitalistischen Strasserflügels in der

NSDAP führte zu einem zunehmenden Konflikt mit Hitler, der 1930 im Austritt Strassers und seiner Anhänger aus der NSDAP gipfelte. Er gründete zunächst die *Kampfgemeinschaft Revolutionärer Nationalsozialisten* (KGRNS). Im September 1931 gründete er die *Schwarze Front* (SF), als Dachorganisation einer Reihe von Organisationen und Gruppen aus dem nationalrevolutionären Spektrum, neben der KGRNS u.a. der *Bund Oberland*, der *Werwolf* und der *Landvolkbund*. 1933 musste er vor der drohenden Verhaftung flüchten. Über Wien kam er nach Prag, wo er die Zeitung *Die Deutsche Revolution* neu gründete. Er konnte in Prag auch den *Deutschen Freiheitssender* einrichten, der aber bereits 1935 wieder durch einen Anschlag zerstört wurde. Strasser baute zahlreiche Verbindungen zu anderen Emigranten auf, darunter zu Wenzel Jaksch, zur katholischen Emigration in Österreich um die Zeitschrift *Der Christliche Ständestaat*, zur *Volkssozialistischen Bewegung*, zu Max Cahen und Carl Spiecker. Im Oktober 1938 flüchtete Strasser nach Frankreich und anschließend in die Schweiz, wo er Ende 1939 wieder nach Frankreich ausgewiesen wurde. Er entwickelte eine rege publizistische Tätigkeit (Buch „Hitler et moi“) und versuchte eine Auslandsleitung der SF wieder zu organisieren. Nach einer kurzen Internierung im Mai 1940 gelang es ihm über Spanien und Portugal die Flucht auf die Bermudas. Er bemühte sich vergeblich um eine Einreise in die U.S.A. und konnte erst im April 1941 nach Kanada einreisen. Auf den Bermudas hatte er bereits die Gründung der *Frei-Deutschland-Bewegung* (FDB) initiiert, die später ihre Zentrale in Montreal hatte. Anschließend bildeten sich zahlreiche Ländervertretungen der FDB in vielen Ländern. Ab Januar 1942 fand eine aufsehenerregende Kampagne gegen Strasser in der kanadischen, britischen und amerikanischen Presse statt, an der sich u.a. H.G. Wells, Robert Ingrim, Heinz Pol und Hubertus Prinz zu Löwenstein beteiligten. Die Auseinandersetzung um Strasser führte im Dezember 1942 zu seiner politischen Kaltstellung. Die ihm auferlegten Einschränkungen wurden erst im November 1945 aufgehoben. 1945 löste er auch den FDB und die SF offiziell auf und gründete den *Bund für Deutschlands Erneuerung* (BDE), der ab 1946 auch in Deutschland als Organisation bestand. Er verfasste und gab die Rundbriefe für Deutschlands Erneuerung heraus und formulierte ein in Deutschlands Erneuerung für den BDE ein Programm des „Solidarismus“ (u.a. föderativer Aufbau Deutschlands, europäische Föderation, berufständiges Parlament und Rückkehr zur christlichen Grundordnung). 1946 siedelte er nach Kanada über, wo er eine umfangreiche publizistische Tätigkeit entfaltete, und Mitarbeiter zahlreicher kanadischer, amerikanischer und westeuropäischer, insbesondere katholischer Zeitungen und Zeitschriften wurde. Er konnte auch die deutsch-kanadische Zeitung *Courier* in ein Organ seiner Bewegung umwandeln. Bemühungen um eine Rückkehr nach Deutschland scheiterten zunächst an der Verweigerung eines Ausreisevisums und später an der Weigerung deutscher Behörden, seine Ausbürgerung aufzuheben und ihm einen deutschen Reisepass auszustellen (auf Anweisung des Bundeskanzlers). Erst im März 1955 konnte Strasser nach Deutschland zurückkehren, nachdem ihm das Bundesverwaltungsgericht die deutsche Staatsbürgerschaft zuerkannt hatte. Er bemühte sich anschließend die einzelnen Splittergruppen des BDE in den Bundesländern zusammenzuführen. 1956 gründete er dann die *Deutsch-Soziale Union* (DSU) und wandte sich gegen den deutschen NATO-Beitritt und die Westorientierung der BRD. Er gab auch die Zeitung *Deutsche Freiheit* in München und *Ziel und Weg* in Frankfurt am Main. Nach dem Scheitern der DSU bei den Bundestagswahlen 1957 und 1961 löste sich die Partei auf und stellte ihre Zeitung ein. Anschließend gab Strasser bis zu seinem Tod das hektographierte Mitteilungsblatt *Vorschau auf Weltpolitik und Zeitgeschehen* heraus. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Heinrich Ströbel (1869-1944)**

Heinrich Ströbel war von Beruf Publizist und Parteifunktionär. Nach der Mittleren Reife absolvierte er private Studien in Literatur, Geschichte und Wirtschaftswissenschaften. Er wurde Mitglied der SPD und ab 1889 war er Redakteur in der sozialdemokratischen Presse und 1910-1916 politischer Redakteur des *Vorwärts* sowie 1908-1918 MdL Preußen. 1915 arbeitete er am späteren *Spartakus*-Organ *Die Internationale* sowie der von Rudolf Breitscheid herausgegebenen Korrespondenz *Sozialistische Auslandspolitik* mit. Er unterzeichnete die Erklärung der Vorwärts-Redaktion vom 4. August 1914 gegen die Zustimmung der sozialdemokratischen Reichstags-Fraktion zu den Kriegskrediten. 1916 trat er mit anderen Oppositionellen aus Protest gegen die Burgfriedenspolitik des PV aus der Redaktion des *Vorwärts* aus. Nach seinem Ausschluss aus der sozialdemokratischen Fraktion im Preußischen Landtag bildete er im Januar 1917 eine neue „Sozialdemokratische Fraktion (Alte Richtung)“ und wurde im April 1917 Mitglied der USPD, ging aber 1919 zurück zur SPD. Von November 1918 bis Januar 1919 war er Kabinettsvorsitzender der preußischen Revolutionsregierung. Auf dem Vereinigungsparteitag von SPD und USPD im September 1922 wurde er in die Programmkommission unter dem Vorsitz von Karl

Kautsky gewählt. Er entwickelte sich zu einem der Führer der SPD-Linken und war von 1924 bis 1932 Mitglied des Reichstags. Er wurde Mitherausgeber von *Der Klassenkampf-Marxistische Blätter* und 1931 auf dem Leipziger Parteitag als Vertreter der Parteioption in den PV der SPD gewählt. Er war auch in der Friedensbewegung aktiv, ab 1921 Mitglied der Geschäftsleitung der *Deutschen Friedensgesellschaft* und Mitarbeiter an deren Organ *Das Andere Deutschland*. Er wechselte im Oktober 1931 zur SAP, wurde auf Druck des pazifistischen Flügels neben Max Seydewitz und Kurt Rosenfeld zum Vorsitzenden gewählt, trat aber 3 Monate später wieder der SPD bei. 1933 emigrierte er in die Schweiz, wo er 1944 starb. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

### **Fritz Tarnow (1880-1951)**

Fritz Tarnow war Gewerkschaftsfunktionär und Politiker. Nach einer Tischlerlehre und einer Wanderschaft war er ab 1903 in der Berliner SPD aktiv. Er nahm an Arbeiterbildungskursen teil und war ab 1906 Gewerkschaftssekretär in Stuttgart und Berlin. 1908-1909 besuchte er die SPD-Parteischule Berlin, wurde Gemeindevertreter und Kreistagsabgeordneter und war Mitarbeiter des Gewerkschaftsvorsitzenden Theodor Leipart auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik und der Gewerkschaftsgeschichte. Er nahm am Ersten Weltkrieg teil und wurde verwundet. Nach dem Krieg war er dann Mitglied des *Soldatenrats* Brandenburg/Havel. Er wurde ab Februar 1920 Verbandsvorsitzender als Nachfolger Leiparts, nahm anschließend verschiedene Gewerkschaftsfunktionen wahr, darunter die des Verbandsvorsitzenden der *Internationalen Union der Holzarbeiter* (ab 1929 deren Sekretär). Ab September 1928 wurde er Vorstandsmitglied des *Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund* (ADGB) und ab Mai 1928 MdR. Nach der Auflösung der Gewerkschaften am 2. Mai 1933 wurde er verhaftet. Im Dezember 1933 konnte er über Holland nach Dänemark flüchten, wo er Kontakte zu dänischen Gewerkschaften und zur *Sopade* in Prag knüpfte. Ab 1935 arbeitete er eng mit Heinrich Schliestedt, Anton Reißner, Gerhard Kreyszig, Max Bock und Martin Krebs beim Aufbau einer gewerkschaftlichen Auslandsorganisation zusammen. Nach der Anerkennung der *Auslandsvertretung der Deutschen Gewerkschaften* (ADG) durch den Internationale Gewerkschaftsbund (IGB) 1936 wurde er ADG-Vertreter für Dänemark und Skandinavien und ab 1938 zum Vorsitzenden ihres Länderkomitees gewählt. Er war strikter Gegner einer Zusammenarbeit mit der KPD und der von ihr gesteuerten Gruppen (Paul Merker). Er beurteilte die Möglichkeiten eines Umsturzes durch Linkskräfte in Deutschland skeptisch, hatte Verbindungen zu Wilhelm Leuschner und später zu den Verschwörern des 20. Juli 1944. In Erwartung einer längeren Übergangsphase nach einem Sturz des Nationalsozialismus in Verbindung mit dem Militär und dem oppositionellen Bürgertum, befürwortete er bereits ab 1935 das äußere Weiterbestehen des DAF-Apparats und eine stärkere Bindung der künftigen Gewerkschaftsorganisation an den Staat. Nach Kriegsbeginn galt außerhalb Skandinaviens, nur noch die *Londoner Vertretung der Freien Arbeiter, Angestellten- und Beamten-gewerkschaften* als ADG-Landesgruppe. Auch sie wurde nach dem Ende der Internierungen von Hans Gottfurcht als selbständige LG weitergeführt. Im April 1940 flüchtete Tarnow nach Stockholm und wurde ab Sommer 1941 Leiter des *Stockholmer Arbeitskreises deutscher Sozialdemokraten*. Er verfasste zahlreiche Denkschriften zur Nachkriegspolitik, die aufgrund ihres Festhaltens an der Übernahme der DAF beim sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Exil, insbesondere in Großbritannien, auf Ablehnung stießen. In Stockholm war er außerdem Mitglied der SPD-Gruppe, ab 1942 u.a. Mitarbeiter in der *Landesgruppe deutscher Gewerkschafter*, ab 1943 unter Einschluss von Kommunisten, die sich mit Tarnow in der Forderung nach einer Einheitsgewerkschaft solidarisierten. 1944 unterzeichnete er auch den Aufruf des *Freien Deutschen Kulturbundes* (FDKB). Ab 1942 war er auch Mitarbeiter in der *Kleinen Internationale*, im schwedischen Arbeiterbildungsverein und Mitglied des *Philosophischen Diskussionskreises*. Er schrieb auch Beiträge für die *Sozialistische Tribüne*. Über Theodor Steltzer und Hans Schäffer hatte er Verbindungen zum 20.Juli-Kries in Deutschland. 1946 kehrte er nach Deutschland zurück, wurde Sekretär der Gewerkschaften der US-Zone und Generalsekretär des bizonalen Gewerkschaftsrats. 1947/1948 nahm er an der Interzonenkonferenz der deutschen Gewerkschaften teil. Er wurde auch Mitglied des Parlamentarischen Rates, Dozent der Akademie der Arbeit in Frankfurt am Main und als Gastredner zum Gründungskongress des DGB im Oktober 1949 eingeladen. Anschließend ging er in den Ruhestand. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

### **Ernst Thape (1892-1985)**

Ernst Thape war von Beruf Feinmechaniker und Journalist. 1906 wurde er Funktionär der *Sozialistischen Arbeiterjugend* (SAJ). 1922-1933 war er politischer Redakteur und Vertriebsleiter der *Magdeburger Volksstimme* (SPD). Nach seiner Verhaftung und Verurteilung wurde er 1939-1945 im KZ Buchenwald interniert und war dort Mitverfasser des „Buchenwald-Manifests“. Er wurde 1945 befreit und im gleichen Jahr zum Vorsitzenden der SPD der Provinz Sachsen gewählt. Er trat dann der SED bei und wurde 1946 Minister für Volksbildung und Wissenschaft des Landes Sachsen-Anhalt. 1948 trat er aus der SED wieder aus und flüchtete nach Westdeutschland. Dort war er 1949-1957 Pressereferent der Staatskanzlei der niedersächsischen Landesregierung. [Internet-Website des *Archivs der sozialen Demokratie*: [www.fes.de/archiv/Iabt/thape-e.htm](http://www.fes.de/archiv/Iabt/thape-e.htm). Deutsches Biographisches Archiv, Fiche II 1300, 41]

### **Werner Thormann (1894-1947)**

Werner Thormann war Journalist. Er kam aus linkskatholischen Kreisen, war Mitglied des *Zentrums* und des *Friedensbundes Deutscher Katholiken* um Franziskus Stratmann. Ab 1922 war er Redakteur bei der *Rhein-Mainischen Volkszeitung*, später Sekretär Joseph Wirths und anschließend Chefredakteur der *Deutschen Republik*. Im März 1933 emigrierte er nach Frankreich, wo er Korrespondent des *Wiener Echos* und des *Telegrafs* sowie weiterer Zeitungen war. 1938 wurde er Nachfolger von Arthur Koestler als Chefredakteur der *Zukunft* und arbeitete ab September 1939 für das französische Informationsministerium. Er war auch Sprecher beim *Deutschen Freiheitssender*. Nach der Kapitulation Frankreichs gelangte er mit Hilfe französischer Behörden nach Lissabon und von da aus in die U.S.A. Ab 1941 war er dort Vorstandsmitglied von Grzesinskis *German-American Council for the Liberation of Germany from Nazism*. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

### **Paul Tillich (1886-1965) Dr. phil., Dr. theol.**

Paul Tillich war Hochschullehrer. 1904-1909 studierte er Theologie in Berlin, Tübingen und Halle und schloss 1909 mit dem Examen ab. 1910 promovierte er in Breslau, absolvierte anschließend ein Vikariat in Nauen bei Berlin, im Juli 1912 das zweite theologische Examen und erhielt die Ordination zum Pastor der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union. 1912-1914 war er Hilfsprediger in Berlin-Moabit und 1914-1918 Feldgeistlicher an der Westfront. 1919 habilitierte er und wurde Privatdozent an der Theologischen Universität Berlin. 1924 erhielt er als ao. Professor eine Berufung nach Marburg. Danach war ab 1925 o. Professor für Religionswissenschaften und Sozialphilosophie an der TH Dresden. 1927-1929 war er außerdem HonProf. für Systematische Theologie an der Universität Leipzig und ab 1929 als Nachfolger Max Schelers Professor für Philosophie an der Universität Frankfurt am Main. Nach dem Ersten Weltkrieg hatte er innerhalb der religiös-sozialistischen Bewegung in Deutschland in Berlin den sog. Tillich-Kreis gegründet, dem u.a. Carl Mennicke, Eduard Heimann, Arnold Wolfers und Adolf Löwe angehörten. In diesem Kreis wurde mit dem publizistischen Forum *Blätter für religiösen Sozialismus* (1920-1927) versucht, das Problem „religiöser Sozialismus“ aufzuarbeiten. Er engagierte sich ab 1929 in der SPD. Er wurde auch Herausgeber der ab 1929 erscheinenden *Neuen Blätter für den Sozialismus*, die eine liberal-sozialistische Grundeinstellung vertraten und sich deshalb in Opposition zum Parteivorstand befanden. Tillich selbst, hatte wesentlichen Anteil an den Bemühungen der *Neuen Blätter für den Sozialismus*, um ein Programm des „neuen Sozialismus“. Er wandte sich aber in den Jahren vor seiner Emigration zunehmend anthropologischen Fragestellungen zu, was letztlich als Scheitern der religiös-sozialistischen Bewegung interpretiert wurde. Im April 1933 wurde er als einer der ersten politisch nicht genehmten Hochschullehrer vom Dienst suspendiert, im Dezember 1933 endgültig entlassen. Er war aber bereits im November 1933 in die U.S.A. emigriert, nachdem er von Reinhold Niebuhr an das *Union Theological Seminary* in New York berufen worden war (1937-1940 war er dort ao. Professor und 1940-1955 o. Professor für philosophische Theologie). Bis 1934 war er Gastdozent, bis 1937 Gastprofessor für Religionsphilosophie und systematische Theologie, daneben bis 1934 Gastdozent für Philosophie an der *Columbia University*. 1936 gründete er die Organisation *Selfhelp*. Im März 1942 wurde er erster Präsident der 1939 in New York durch den *German-Jewish Club* gegründete *Immigrants' Conference*. Er hielt ab 1942 auch Rundfunkansprachen nach Deutschland über *Voice of America*. Im März 1944 konstituierte er in Zusammenarbeit mit Reinhold Niebuhr den CDG, als repräsentatives Gremium der deutschen Emigration. Der CDG wurde durch die 1939 gegründete Organisation *American Friends of German Freedom* unterstützt, die ab 1944 *American Association for a Democratic Germany* hieß. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte diese Organisation *Neu Beginnen* unterstützt. Nach einem Zerwürfnis bezüglich der Beschlüsse von Jalta und Potsdam (die KPD-Mitglieder hatten eine zustimmende Haltung dazu) traten die



meisten nichtkommunistischen Mitglieder am 18. Oktober 1945 aus dem CDG aus, was dessen Ende bedeutete. Das CDG trat danach nie wieder zusammen, obwohl er offiziell nie aufgelöst wurde. Im amerikanischen Exil kehrte Tillich dem Programm des religiösen Sozialismus den Rücken zu. Nach dem Krieg war er weiterhin bis 1955 am *Union Theological Seminary* in New York tätig. Anschließend lehrte er 1955-1962 an der *Harvard University*. Nach seiner Emeritierung in *Harvard* erhielt er ein John Nuveen-Professorship an der *Divinity school* der *University of Chicago*. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Adam von Trott zu Solz (1909-1944)**

Trott zu Solz wurde als fünftes Kind des preußischen Kultusministers August Trott zu Solz geboren. Er wuchs überwiegend in Berlin auf und absolvierte 1927 das Abitur. Er begann danach ein Studium der Rechtswissenschaften in München und Göttingen. Nach seiner Promotion 1931 bewarb er sich erfolgreich um ein Rhodes-Stipendium in Oxford. 1933 kam Trott zu Solz nach Deutschland zurück und legte 1936 das Assessorexamen ab. 1937-1938 konnte er ein Jahr als Stipendiat vor allem in China und Ostasien verbringen. Diese Auslandsaufenthalte beeinflussten ihn tief, auch weil er dabei auf Regimegegner stieß. Anfang 1937 lernte er Helmuth James Graf von Moltke kennen, 1940 Peter Graf Yorck von Wartenburg. Im Frühjahr 1940 wurde Trott zu Solz als Mitarbeiter im Auswärtigen Amt eingestellt um seine Reisen auszuwerten. Dabei hatte er die Möglichkeit unauffällig Kontakte zu den Gruppen um Hans Dohnanyi und Dietrich Bonhoeffer im Amt Ausland/Abwehr des OKW regelmäßige Kontakte aufzubauen. 1941-1943 unternahm er mehrere Reisen ins Ausland und verstand sich als außenpolitischer Beauftragter des *Kreisauer Kreises*. Während der dritten Kreisauer Haupttagung Pfingsten 1943 leitete er die Diskussion über die Grundlagen der künftigen deutschen Außenpolitik. Nach dem Scheitern des 20. Juli 1944 wurde er verhaftet, am 15. August 1944 vom VGH zum Tode verurteilt und elf Tage später hingerichtet. [Steinbach, Peter; Tuchel, Johannes (Hrsg.), *Lexikon des Widerstandes 1933-1945*, München 1994]

#### **Philippe Viannay (1917-1986)**

Philippe Viannay war Mitbegründer und Chef der studentischen Widerstandsgruppe *Défense de la France* um die gleichnamige Zeitung, die sich nach der Befreiung *France-Soir* nannte. [Website der Bibliothèque nationale: [www.bnf.fr/](http://www.bnf.fr/)]

#### **Hans Vogel (1881-1945)**

Hans Vogel war von Beruf Bildhauer. 1894-1897 absolvierte er eine Bildhauerlehre und ging dann auf Wanderschaft. 1907-1911 war er Vorstandsmitglied des sozialdemokratischen Wahlvereins in Fürth. Anschließend war er Parteifunktionär und Politiker. Er begann seine politische Laufbahn in der SPD 1908 als Sekretär des Bezirksvereins Franken. 1912-1918 war er MdL Bayern, war im Ersten Weltkrieg Anhänger der sozialdemokratischen Mehrheitspolitik, Soldat und wurde Mitglied im *Arbeiter und Soldatenrat* Nürnberg. 1919-1920 war er MdNV, blieb aber aus Protest der Abstimmung über den Versailler Vertrag fern. 1920 bis 1933 war er Reichstagabgeordneter, ab 1920 Mitglied im Parteiausschuss. Ab 1927 war er Mitglied der Parteivorstandes. In dieser Zeit setzte er sich für ein sozialistisches Reformprogramm und die parlamentarische Zusammenarbeit mit den bürgerlich-demokratischen Parteien ein. Ab Juni 1931 war er 2. Vorsitzender der SPD und wurde auf der SPD-Reichskonferenz am 26. April 1933 neben Wels als 2. Vorsitzender des PV bestätigt. Im Mai 1933 wurde er mit Hertz und Ollenhauer vorübergehend in die Tschechoslowakei delegiert und war dort ab Juni 1933 2. Vorsitzender der *Sopade* und besoldetes Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes (Sopade-Büro). Dort war er nach dem Ausscheiden von Otto Wels 1935-1940 neben Friedrich Stampfer der prominenteste Vertreter des Weimarer Parteiapparats und der traditionellen sozialdemokratischen Reformpolitik. Er wechselte mit dem Exilvorstand unter der Bedrohung deutscher Truppen im Frühsommer 1938 nach Frankreich. Er wurde nach dem Tod von Otto Wels im September 1939 Vorsitzender der *Sopade*. Im Juni 1940 wurde er interniert, aber auf Veranlassung Léon Blums wieder freigelassen und konnte nach Südfrankreich fliehen. Im September 1940 gelangte er mit Hilfe der sozialdemokratischen Fluchtorganisation (Fritz Heine) illegal über die Pyrenäen und durch Spanien nach Lissabon, um auf die von der GLD in New York vorbereitete Ausreise in die U.S.A. zu warten. Aufgrund einer missverständlichen Mitteilung der GLD im Januar 1941 ging er jedoch nach London wo bereits vor Kriegsbeginn mit Hilfe der *Labour Party* die Grundlagen für ein künftiges Zentrum der Exil-SPD außerhalb der U.S.A. geschaffen worden waren. Er wurde Vorsitzender des für die Kriegsdauer in London konstituierten PV, dem neben Ollenhauer, die 1938 kooptierten Mitglieder Geyer und Heine angehörten,

hatte u.a. ab 1941 den Vorsitz der *Union* und versuchte fortwährend den Legitimitätsanspruch des SPD-PV durchzusetzen und zu etablieren. Als offizielles Organ des PV diente das, ab 1939 vom SPD-Landesvertreter in Großbritannien herausgegebene, hektographierte Blatt *Sozialistische Mitteilungen. News for German Socialists in England*. Am 6. Oktober 1945 starb er in Großbritannien. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Hedwig Wachenheim (1891-1969)**

Hedwig Wachenheim war Beamtin und Sozialpolitikerin. 1897-1907 besuchte sie die Höhere Töchterschule Mannheim, 1912-1914 die *Soziale Frauenschule* in Berlin. Ab 1914 war sie Mitglied der SPD. 1914-1915 war sie Fürsorgerin in Mannheim, 1916-1917 Angestellte der *Kommission des Nationalen Frauendienstes* in Berlin, 1917-1919 Angestellte bei der *Berliner Milchversorgung*, 1919-1921 Frauenreferentin bei der *Reichszentrale für Heimatdienst* und 1922-1933 Abteilungsleiterin bei der *Reichsfilmprüfstelle*. Außerdem war sie 1919-1933 Mitglied des Hauptausschusses der *Arbeiterwohlfahrt*, 1926-1933 Chefredakteurin der Zeitschrift *Arbeiterwohlfahrt* und 1928-1933 Lehrerin und zuletzt Leiterin der *Berliner Wohlfahrtschule*. Im selben Zeitraum war sie MdL Preußen. 1933 wurde sie entlassen, ging kurz in die Schweiz, kam nach Deutschland zurück und emigrierte schließlich nach Frankreich. 1935 emigrierte sie in die U.S.A. weiter, wo sie 1936-1941 Redaktionsassistentin und Vorstandsmitglied der deutschen Sprachgruppe der *Social Democratic Federation of America* wurde. Ab 1939 war sie auch Mitglied der GLD und ab 1941 Vorstandsmitglied des *German-American Council for the Liberation of Germany from Nazism* bzw. AFG, sowie Research Assistent und Research Analyst beim *Office of War Information* (OWI). Sie war Mitverfasserin von „War Aims. Peace Terms and the World After the War. A Joint Declaration by Democratic Socialists of Several Nationalities“ (Rand School Press New York). Sie kehrte im März 1946 nach Deutschland zurück, wo sie die Kinderwohlfahrtsabteilung bei der *Office of Military Government for Germany of the US* (OMGUS) in Stuttgart leitete. 1949-1951 war sie stellvertretende Leiterin der Wohlfahrtsabteilung der US-Hochkommission Frankfurt am Main. Nach 1955 hatte sie einen Forschungsauftrag an der *University of California at Berkeley* auf dem Gebiet der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Sie starb während einer Besuchsreise in Deutschland. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983.]

#### **Jacob Walcher (1887-1970)**

Jacob Walcher war Partei- und Gewerkschaftsfunktionär. 1906 trat er dem *Deutschen Metallarbeiterverband* (DMV) und der SPD bei, war Mitbegründer der Freien Jugendorganisation Groß-Stuttgart, ehrenamtlicher Funktionär und Berichterstatter für die SPD-Presse und besuchte anschließend 1910-1911 die Parteischule. 1911-1914 war er Redakteur der *Schwäbischen Tagwacht* Stuttgart. Während des Ersten Weltkriegs war er ein führendes Mitglied der *Spartakus-Gruppe* in Berlin. 1918 wurde er Mitglied des Vollzugsausschusses des *Arbeiter und Soldatenrats* Stuttgart und war 1918/1919 Delegierter und 2. Vorsitzender des Gründungsparteitags der KPD und Mitbegründer der KPD Stuttgart. Er wurde in das ZK als Referent zur Gewerkschaftspolitik gewählt. Als Gewerkschaftsfachmann im ZK der KPD war er Delegierter und Referent zur Gewerkschaftsfrage auf dem 3. erweiterten EKKI-Plenum (*Exekutivkomitee der Komintern*), war August-September 1923 in Moskau Teilnehmer an Beratungen über die Vorbereitung des Oktober-Aufstandes. Er war Anhänger von Heinrich Brandler. Nach der Oktober-Niederlage war er im Januar 1924 Teilnehmer an Verhandlungen mit dem EKKI-Präsidium in Moskau als Vertreter des rechten Parteiflügels. Anschließend war er 1924-1926 Mitarbeiter der RGI-Exekutive (*Rote Gewerkschafts-Internationale*) in Moskau, danach in Deutschland Mitarbeiter der ZK-Gewerkschaftsabteilung. Im Dezember 1928 wurde er aus der KPD ausgeschlossen, nachdem er in der Wittorf-Affäre als Wortführer der Rechten aufgetreten war und ein Protestschreiben an die EKKI gegen die Rehabilitierung Thälmanns mitunterzeichnet hatte. 1928 war er auch Gründungsmitglied der KPDO und bis 1931 Mitglied ihrer engeren Reichsleitung. 1928-1932 war er auch Mitherausgeber von *Gegen den Strom*. Ab 1929 führte er mit Paul Fröhlich eine Minderheitengruppe in der KPDO an und wurde im Januar 1932 von ihr ausgeschlossen, trat der SAP bei und wurde Mitglied und hauptamtlicher Sekretär des SAP-Parteivorstands. Nach der missglückten Auflösung der SAP durch Rosenfeld und Seydewitz war er Hauptreferent des illegalen 2. Reichsparteitages im März 1933. Anschließend emigrierte er in die Tschechoslowakei und baute eine Auslandsstelle der SAP auf, später auch in Paris und war bis 1939 ihr

hauptamtlicher Sekretär (Pseudonym Jim Schwab) und Herausgeber und Mitarbeiter der illegal im Reich verbreiteten Zeitschriften *Neue Front* Paris und *Das Banner der revolutionären Einheit*. Gemäß dem Selbstverständnis der SAP als Kristallisationskern einer revolutionären Einheitspartei bemühte er sich stets um eine enge Zusammenarbeit mit anderen Parteien, auch auf internationaler Ebene. Er hatte auch zeitweise persönlichen Kontakt zu Leo Trotzki. Ab 1935 war er in der Volksfrontbewegung tätig (Lutetia-Kreis, *Ausschuss zur Vorbereitung einer deutschen Volksfront*) und ab Ende 1937 / Anfang 1938 in den Konzentrationsbestrebungen des deutschen sozialistischen Exils aktiv. Nach dem Scheitern eines Kartells mit der *Sopade* wirkte er in der September 1938 gegründeten *Arbeitsgemeinschaft für sozialistische Inlandsarbeit* (AGSI) von Josef Buttinger mit. Nach Kriegsausbruch wurde er interniert, konnte aber schliesslich 1941 in die U.S.A. reisen. 1944 war er Mitunterzeichner der Gründungserklärung des CDG. Er kehrte 1946 nach Berlin zurück, wo er der KPD bzw. der SED beitrug, anschließend dem Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB). Von März 1946 bis Ende 1949 war er Chefredakteur der Gewerkschaftszeitung *Tribüne* Berlin(Ost), dann Archivarbeiter. 1951 wurde er aus der SED ausgeschlossen und verlor seinen Arbeitsplatz, wurde aber 1956 als „Gewerkschaftsveteran“ wieder in die SED aufgenommen. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983. Foitzik, Jan, *Zwischen den Fronten. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933-1939/40*, Bonn 1986]

#### **August Weber (1871-1957) Dr. jur.**

August Weber war Bankier und Politiker. Nach dem Abitur absolvierte er eine Banklehre und studierte anschließend 1892-1895 Rechts- und Staatswissenschaften in Berlin, Jena und Marburg. Ab 1896 war er Korrespondent, dann Prokurist der Dresdner Bank in Dresden, ab 1900 Direktor der Löbauer Bank, ab 1912 Bankdirektor in Berlin. Er war zunächst Mitglied der *National-Liberalen Partei* und vertrat sie 1907-1912 im Reichstag. Während des Ersten Weltkrieges war er in der Kriegswirtschaft und im Reichswirtschaftsministerium tätig. Ab 1923 war er Mitglied der DDP, bzw. DStP, vertrat diese 1930-1932 im Reichstag und war DStP-Fraktionsvorsitzender. Er war Vorstandsmitglied des *Reichsverbandes der Deutschen Industrie* und des *Hansa-Bundes für Handel, Gewerbe und Industrie*, ab 1928 Mitglied der IHK Berlin und Präsident des *Jute-Industrieverbandes* sowie Mitglied zahlreicher Aufsichtsräte und Domänenpächter. 1939 emigrierte er nach mehreren Gestapo-Verhören nach London, wo er mit Hans-Albert Kluthe Repräsentant der Londoner Gruppe der DFP war. Er schrieb Beiträge für *Das Wahre Deutschland*, insbesondere zur Wirtschaftspolitik und beteiligte sich am *Central European Joint Committee* unter Fritz Demuth. Er bemühte sich um eine Zusammenarbeit mit der SPD. Seinem Beitrittsantrag wurde aber, u.a. aufgrund seiner Verbindungen zu Rauschning, nicht entsprochen. Ab 1941 war er Mitarbeiter der sog. *Parlamentarischen Gruppe* um Höltermann und im September 1943 Mitunterzeichner des Gründungsaufrufs der *Frei-Deutschland-Bewegung* (FDB). Im April 1944 trat er aus Protest gegen die Deutschland-Politik der Sowjetunion und der KPD (Victor Schiff) aus der FDB. Nach 1946 war er Mitarbeiter des *Demokratischen Deutschland-Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Demokratisches Deutschland* in der Schweiz (Otto Braun). [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

#### **Hans Wehberg (1885-1962) Dr. jur. et Dr. jur. h.c.**

Hans Wehberg war Rechtswissenschaftler. Nach dem Abitur studierte er Rechts- und Staatswissenschaften an den Universitäten Jena, Göttingen und Bonn. Nach seiner Promotion war er 1914-1915 Gerichtsassessor im preußischen Justizdienst. Nach seiner Entlassung aus dem Kriegsdienst arbeitete er 1917-1919 als Hilfsarbeiter am *Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr* in Kiel. 1919-1921 leitete er die völkerrechtliche Abteilung der *Deutschen Liga für den Völkerbund*. 1921-1925 wirkte er als Sachverständiger des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses des Deutschen Reichstages über Deutschlands Verhalten auf den Haager Friedenskonferenzen. Er gehörte ferner dem Vorstand der *Deutschen Friedensgesellschaft* und der *Deutschen Liga für den Völkerbund* (DLV) sowie als Ehrenmitglied dem *Internationalen Friedensbüro* an. 1924 übernahm er die Nachfolge Alfred Frieds als Herausgeber der von diesem gegründeten pazifistischen Zeitschrift *Die Friedens-Warte*. Zu deren Mitarbeitern zählten bürgerliche Demokraten wie Ludwig Quidde, Walther Schücking, Helmuth von Gerlach, Veit Valentin und Kurt Hiller. 1928 erhielt er einen Ruf auf den Lehrstuhl für Völkerrecht am

Genfer *Institut des Hautes Etudes Internationales*, an dem er bis 1960 lehrte. Obwohl er somit im eigentlichen Sinne kein Emigrant war, ist davon auszugehen, dass er 1933 seinen Lehrstuhl verloren hätte und wie viele seiner politischen Freunde zur Emigration gezwungen worden wäre. Ab 1934 erschien *Die Friedens-Warte* zunächst in Genf, dann in Zürich. Zu ihren Mitarbeitern zählten unter den deutschen Emigranten Ludwig Quidde, Wilhelm Röpke und Alexander Rüstow. Wehberg blieb nach Kriegsende in der Schweiz und behielt seine Professur. Ab 1948 war er Mitherausgeber des *Archivs des Völkerrechts*, ab 1950 erster deutscher Generalsekretär des *Institut de Droit international* (seit 1921 Mitglied) und hielt wiederholt Vorlesungen an der Haager Völkerrechtsakademie. 1949 und 1951 schlug man Wehberg als Anwärter für den Friedens-Nobelpreis vor. Im Mai 1952 trat er aus dem Vorstand der *Deutschen Friedensgesellschaft* aus, weil er deren Haltung zur Frage der Wiederaufrüstung Deutschlands nicht mittragen wollte. 1955 wurde er juristischer Ehrendoktor der Universität Genf und 1957 Ehrenmitglied der *Amerikanischen Gesellschaft für Völkerrecht*. 1955 erhielt er auch das Große Bundesverdienstkreuz. Er starb 1962 nach längerer Krankheit. [Munzinger-Archiv, Internationales Biographisches Archiv (IBA), Archiv für publizistische Arbeit, Ravensburg]

### **Georges Weill (1882-1970)**

Georges Weill war Journalist und gebürtiger Elsässer. Er studierte in Paris und engagierte sich mit Jules Uhry, Emile Buré und Jean Longuet bei den kollektivistischen Studenten. 1912 kehrte er nach Elsass-Lothringen zurück und wurde sozialistischer Abgeordneter für Metz. Neben seiner Tätigkeit im Reichstag in Berlin war er auch Korrespondent von *L'Humanité*, deren Direktor Jean Jaurès war. Er befand sich am 31. Juli 1914 in Paris und aß mit Jaurès zu Abend als dieser ermordet wurde. Er kehrte nach der Kriegserklärung nicht nach Deutschland zurück und wurde von Deutschland wegen Hochverrat zum Tode verurteilt. Während des Krieges absolvierte er im Auftrag der französischen Regierung diverse Missionen, u.a. in Russland bei Kerenski und in den U.S.A. bei Wilson. Nach dem Krieg wurde er 1919 sozialistischer Abgeordneter für Straßburg (bis 1936). Nach Beginn des Zweiten Weltkrieges gelang es ihm nach Algerien zu kommen, wo er ein sozialistisches Blatt herausgab. Er war auch Mitglied der *Assemblée consultative provisoire* in Algier. [Archives Biographiques Françaises, Fiche II 638, 327-330. Quelle: Coston 2, *Dictionnaire de la politique française* (Coston, Henri, Hrsg.), tome IV, Paris 1982. *Dictionnaire biographique du mouvement ouvrier français*, tome 43, Paris 1993]

### **Fritz Wittelshoefler (1888-1958)**

Fritz Wittelshoefler war Ministerialbeamter. Er studierte Rechtswissenschaften in München und Berlin. 1914 meldete er sich freiwillig zum Kriegsdienst. 1917-1919 war er Justizdienst tätig, ab 1920 im Reichswirtschaftsministerium. 1922-1933 arbeitete er im preußischen Ministerium für Wohlfahrt (1923 Ministerialrat). Er war stellvertretender Delegierter des Ministers im Reichsrat, Mitglied des Disziplinarhofs für nichttrichterliche Beamte, Ministerialvertreter im Reichsversicherungsamt und Dozent an der Verwaltungsakademie. Er wurde Mitglied der SPD und Mitarbeiter der *Arbeiterwohlfahrt*, war Mitbegründer des *Republikanischen Richterbundes* und Mitglied des *Bundes republikanischer Verwaltungsbeamter*. Im Sommer 1933 wurde er entlassen und arbeitete anschließend freiwillig für die *Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland*. 1939 erhielt er ein Visum und emigrierte nach Großbritannien, wo er 1940 interniert wurde. Nach seiner Haftentlassung war er als Büroangestellter einer Eisenbahngesellschaft tätig. Er engagierte sich in der SPD London und nahm 1941 an der *Arbeitsgemeinschaft Deutschland und Europa nach dem Kriege* teil, wo er Vertreter einer „nationalen Linie“ war, die eine spezifisch deutsche Verantwortung für den Nationalsozialismus zurückwies. 1942-1943 war er Mitarbeiter bei den Programmberatungen der *Union* im Bereich Verwaltung und Justiz. Nach 1945 war er aktiv in der *Vereinigung deutscher Sozialdemokraten in Großbritannien* und Mitglied im Sozialausschuss der deutschen Botschaft in London. Er starb 1958 in London. [Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983]

## **Bibliographie**

### **A) Dokumente und Quellen**

#### **Archives Nationales (AN):**

##### **Série 72 AJ:**

59 Dossier Libérer et Fédérer, sowie Dossier Notre Révolution und Libertés, 383 L'après-guerre, 409-410 Papiers Emanuel d'Astier de la Vigerie, 424 Papiers Jacques Bingen, 451-454 Papiers Général Cochet, 461 Papiers Pierre Comert, 462-466 Papiers Alfred Detrez, 511 Papiers Henri Frenay, 520 Papiers Félix Gouin, 546 Papiers Pierre Maisonneuve, 588 Papiers Georges Szekeres, 626 Papiers Alban Vistel, 627 Papiers Philippe de Vomécourt, 1903 Papiers Emanuel d'Astier de la Vigerie, 1923 Papiers Jacques Soustelle, 1937 Papiers Henri Michel, 2056 Papiers André Boulloche, 2067 Papiers Philippe Viannay, 2108 Papiers Philippe Roques, 2197-2198 Réseaux de résistance, 2215 Papiers Gilberte Brossolette.

##### **Série F<sup>1a</sup>:** Objets généraux, Cabinet du Ministre de l'Intérieur (1944-1947)

3238-3243 Partis politiques, syndicats et organisations de résistance; 3253 Problèmes de politique générale, 4744 Papiers de Léo Hamon.

##### **Série F<sup>7</sup>:** Police générale

14715-14716 Allemands en France, 15123-15128 und 15131-15140 Archives provenant du Journal *Die Zukunft*, 15149 und 15154-15157 Sicherheitsdienst und Feldkommandantur.

##### **Série F<sup>41</sup>:** Information

981 Commissariat général à l'Information (CGI) septembre 1939-juin 1940.

#### **Bibliothèque Nationale (BN):**

##### **Presse clandestine:**

Action; Agence d'information et de documentation. Bulletin d'information et de presse; Agence d'information. Bulletin de documentation française; Agence d'information et de documentation. Bulletin de la France combattante; Les Allobroges; Almanach des Lettres françaises; L'Alsace; Après; Arc; L'Art français; L'Aurore; L'Avant-garde; L'Avenir; Bulletin intérieur des Mouvements

unis de résistance; Bir-Hakheim; Bulletin d'information; Bulletin de la 4ème internationale; Bulletin du Comité pour la Quatrième internationale; Bureau de presse de la France combattante. Bulletin d'informations générales; Les Cahiers; Cahiers de Défense de la France; Les Cahiers de Libération; Cahiers du témoignage chrétien; Les Cahiers du travaillisme français; Les Cahiers politiques; Ceux de la libération; Ceux de la Résistance; Combat; Le Combat national révolutionnaire; Le Coq enchaîné; Courrier français du témoignage chrétien; Défense de la France; Demain; Destin; Ecole et liberté; L'Ecole laïque; L'Enchaîné; Espoir; Essor; L'Eternelle revue; L'Etincelle; Les Etoiles; La Flamme; Forces françaises; Le Franc-tireur; Le Français; La France au combat; France d'abord; La France intérieure; Fraternité; Front national; Le Gaulliste; Le Gaulois; Gavroche; L'Heure; L'Homme libre; L'Humanité; L'Insurgé; Lettres françaises; Libération (Edition nord); Libération (Zone sud); Libérer et fédérer; Liberté; Libertés; Lorraine; La Marseillaise; Nos combats; Notre révolution; La Nouvelle république; Pantagruel; La Pensée libre; Les Petites ailes; Les Petites ailes de France; Le Populaire (Zone sud); Le Populaire (Zone nord); Quand même; Quatrième internationale; La IVème république; Résistance; La Révolution française; Socialisme et liberté; Union Française d'Information et de Diffusion; L'Unité; L'Université libre; Valmy; Veritas; La Vérité; La Vérité française; Vérités; Volontaires de la liberté.

**Deutsche Untergrundzeitungen:**

Deutsche Freiheit; Freies Deutschland; Spartakus.

**Institut d'Histoire du Temps Présent (IHTP):**

**Exilpresse:**

Les Cahiers Antiracistes (Alger); Les Cahiers Français (Londres/Alger); Combat(Alger); Courrier républicain (Alger); L'Entente (Londres); Fontaine (Alger); France (Le Caire); France-Canada; France-combattante (Rio de Janeiro); France Forever (New-York); La France libre (Alger); La France libre (Londres); France nouvelle (Alger); France nouvelle (Brésil); France-orient (New-Delhi); France quand-même (Shanghai); France toujours (Le Caire); Fraternité (Alger); Free France (New York); La Marseillaise (Londres); Opinions et documents (Tunis); Paris (Casablanca); Paris-Dakar; Rafales (Alger); Renaissances (Alger);

La République française (New York); Revue d'Alger; La Revue des Français libres des Indes; Victoire (Tunis); Volontaires pour la cité chrétienne (Londres); La Revue économique et sociale (Alger).

**Presse vor dem Einmarsch der Deutschen:**

Les Cahiers français; Nouveaux cahiers; Die Zukunft.

**Sonstiges:**

72 AJ 64 Dossier Mouvement national révolutionnaire; 72 AJ 35 Dossier Arc.

**Archiv der sozialen Demokratie (AdsD):**

Bestand PV-Emigration-Sopade; Seliger Archiv (SAP); Bestand IJB/ISK; NL Walter Dirks; NL Paul Hertz; NL Waldemar von Knoeringen; NL Kurt Löwenstein; NL Kurt Hiller; NL Max Beer; NL Herrmann Brill; NL Willi Eichler; NL Walter Fliess; NL Richard Löwenthal; NL Bernhard Menne; NL Erwin Schoettle; NL Werner Hansen; NL Heinrich Georg Ritzel; NL Ernst Schumacher; NL Heinrich Ströbel.

**Deutsch-Französisches Institut (DFI):**

**Exilpresse Frankreich:**

L'Arche (Alger); La Nef (Alger).

**Veröffentlichte deutsche Primärliteratur:**

- Auerbach, Walter; Eberhard, Fritz; Kahn-Freund, Otto; Mandelbaum, Kurt, *The Next Germany*, New York 1943.

- Baerwald, Friedrich, The Future of Europe, in: *Thought*, Fordham University Quarterly Vol. XIX, N°74, September 1944, S. 402-420.

- Bauer, Hans / Ritzel, H.G., *Von der eidgenössischen zureuropäischen Föderation*, Zürich / New York 1940.

- Bauer, Hans / Ritzel, H.G., *Kampf um Europa*, Zürich / New York 1945.

- Arnold Brecht, Limited-Purpose Federations, in: *Social Research*, Nr. 2, Volume X, May 1943, S. 135-151.

- Brecht, Arnold, European Federation - The Democratic Alternative, in: *Harvard Law Review*, N°4, Volume LV, February 1942, S. 561-594.

- Brecht, Arnold, Limited-Purpose Federations, in: *Social Research*, N°2, May 1943, Vol. X, S. 135-151.
- Brecht, Arnold, Distribution of Power between an International Government and the Governments of National States, in: *The American Political Science Review*, Jg. 37, 1943, S. 862-872.
- Brill, Dr. Hermann, *Gegen den Strom*, Offenbach am Main 1946.
- Bruckner, Ferdinand (früher Theodor Tagger), Über Friedensziele, in: *Freies Deutschland*, Nr. 5, 1. Jahrgang, März 1942, S. 9-10.
- *Calling All Europe*, A Symposium of Speeches on the Future Order of Europe, London o.J. [1942].
- Feuchtwanger, Lion, Die Zukunft Deutschlands, in: *Freies Deutschland*, Nr. 12, 3. Jahrgang, November 1944, S. 6-7.
- Fliess, Walter (Hrsg.) (handschriftliche Notiz von Hansen, er habe bei diesem Werk mitgearbeitet {NL Hansen, AdsD}), *Die Wirtschaft im neuen Europa*, London o.J. [1943]. Engl. Ausgabe im Jahr 1944.
- Gyßling, Walter, Die europäische Schicksalsfrage, in: *Über die Grenzen*, Nr. 5, Sondernummer Ende Februar 1945, S. 8.
- Hagen, Paul (d.i. Karl Frank), *Germany after Hitler*, New York 1944.
- Koch-Weser, Erich, Paneuropa, in: *Deutsche Blätter*, Nr. 25, 3. Jahrgang, Mai-Juni 1945, S. 26-34.
- Küster, Kathinka, Vom Wiederaufbau Europas, in: *Orient*, (Haifa), Jg. 3, Nr. 36, 11.12.1942, S. 16-18.
- Lehmann-Russbuehlt, Otto, Zwei Standard-Bücher, in: *Neue Weltbühne*, Nr. 34, 19.8.1937, 33. Jahrgang, S. 1070-1071.
- Ludwig, Emil, Erinnerung an Briand, in: *Neue Weltbühne*, Nr. 25, 17.6.1937, 33. Jahrgang, S. 772-776.
- Mann, Heinrich, The German European, in: *Decision*, N°4, Volume II, October 1941, S. 36-39.
- Mann, Thomas, Germany's Guilt and Mission, in: *Decision*, N°1, Volume II, July 1941, S. 9-14.
- Merker, Paul, Um die Zukunft Deutschlands. Eine Antwort an Manfred George und Walter Lippmann, in: *Freies Deutschland*, Nr. 11, 2. Jahrgang, Oktober 1943, S. 6-7.



- Miles (d.i. Walter Löwenheim), *Neu Beginnen! Faschismus oder Sozialismus. Als Diskussionsgrundlage der Sozialisten Deutschlands*, o.O.o.J. [Karlsbad 1933].
- Monte, Hilda (d.i. Hilde Meisel), *The Unity of Europe*, London 1943.
- Röpke, Wilhelm, Die internationale Wirtschaftsordnung der Zukunft. Pläne und Probleme, in: *Schweizer Monatshefte für Politik und Kultur*, Nr. 7, Oktober 1942, 22. Jahrgang, S. 371-387.
- Röpke, Wilhelm, Wirtschaftsverfassung und politische Weltordnung, in: *Die Friedens-Warte*, N°1, 1943, Jg. 43, S. 24-35.
- Röpke, Wilhelm, *Internationale Ordnung*, Zürich 1945.
- Rukser, Udo, (unter Pseud. Friedrich Ballhausen), Im Schatten von Morgen. Voraussetzungen für den Frieden, in: *Deutsche Blätter*, Nr. 2, Februar 1943, 1. Jahrgang, S. 10-14.
- Rukser, Udo, Europäische Phantasien, in: *Deutsche Blätter*, März 1943, 1. Jg., S. 3-8.
- Rukser, Udo, Im Schatten vom Morgen. Gibt es eine Rettung für Deutschland? in: *Deutsche Blätter*, Juni 1943, 1. Jg., S. 14-16.
- Rukser, Udo, Neue Methoden! 1. Souveränität und Weltordnung, in: *Deutsche Blätter*, 25/VII/1943, Jg. 1, S. 8-11.
- Rukser, Udo, Neue Methoden! IV. Weltordnung und Freiheitsrechte, in *Deutsche Blätter*, Nr. XII, Dezember 1943, 1. Jg., S. 9-10.
- Saran, Mary (d.i. Maria Hodann), *European Revolution*, London o.J. [1941].
- Saran, Mary, *The Future of Europe. Peace or Power Politics?* London o. J. [1942/1943].
- --"--, --"-- / Eichler, Willi / Heidorn, Wilhelm (d.i. Werner Hansen) / Specht, Minna, *Re-Making Germany*, o.J.o.O. [London 1945].
- Siemsen, Anna, *Diktaturen - oder europäische Demokratie?* Sankt Gallen 1937.
- Siemsen, August, *Preußen. Die Gefahr Europas*, Paris 1937.
- Stern, Kurt, Das Drama Frankreich-Deutschland, in: *Freies Deutschland*, Nr. 1, 4. Jahrgang, Dezember 1944, S. 15-17
- .
- Strasser, Otto, *Germany Tomorrow*, London 1940<sup>3</sup>.
- Tillich, Paul, Welche Kriegsziele? in: *Freies Deutschland*, Nr. 9, 1. Jahrgang, Juli 1942, S. 17-18.

- *Towards European Unity*, French-German relations discussed by Henry Hauck (France), Willi Eichler (Germany) and other European representatives, London o.J. [1942].
- St., P., (früher Arbeitslager Sierre), Nachkriegskonferenzen der Alliierten, in: *Über die Grenzen*, Nr. 3, Anfang Januar 1945, S. 3.
- Vogel, Hans, *Germany and Europe in the Post-War-World*, London o.J. [1944]
- Weber, August, *A New Germany in a New Europe*, London 1945.
- Wehberg, Hans, Die Organisation der Staatengemeinschaft nach dem Kriege, in: *Die Friedens-Warte*, Nr. 2/3, 1944, Jg. 44, S. 49-74.
- Werner, Max(d.i. Alexander Schiffrin), Frankreich und Europa, in: *Neue Weltbühne*, Nr. 3, 20.1.1938, 34. Jahrgang, S. 68-72.
- Zink, Peter (d.i. Alfred Moos), Die allgemeinen Freiheitsrechte nach dem Krieg, in: *Orient*, (Haïfa), 3. Jg., Nr. 23/24, 11.9.1942, S. 14-17.
- *Zur Nachkriegspolitik der deutschen Sozialisten*, Stockholm 1944.

#### **Veröffentlichte französische Primärliteratur:**

- Auriol, Vincent, *Hier... demain*, Paris 1945.
- Bernanos, Georges, *Lettre aux Anglais*, Rio de Janeiro 1942.
- Centre d'Action pour la Fédération Européenne, *L'Europe de demain*, Neuchâtel 1945.
- *Conférences d'Alger - 1944*, Tome I, Alger 1944.
- *Conférences d'Alger - 1944*, Tome II, Oran 1945.
- Gros, André, *Les problèmes politiques de l'Europe*. Réflexions sur la paix future, London o.J. [1943].
- Gérard, Francis, *Que faire de l'Allemagne?* Alger 1943.
- Hauriou, André, *Le socialisme humaniste*. Vers une doctrine de la Résistance, Alger 1944.
- *L'œuvre de Léon Blum*, Bd. 5, 1940-1945, Paris 1955.
- Weill, Georges, *Le problème allemand*, Alger 1944.

## **B) Sekundärliteratur**

### **1) Literatur zum deutschen Widerstand**

- Richard Albrecht, *Exil-Forschung*. Studien zur deutschsprachigen Emigration nach 1933. Bern/Frankfurt/Main 1988.
- Badia, Gilbert (Hrsg.), *Les bannis de Hitler*. Accueil et luttes des exilés en France 1933-1939, Paris 1984.
- Bahar, Alexander, *Sozialrevolutionärer Nationalismus zwischen konservativer Revolution und Sozialismus*. Harro Schulze-Boysen und der „Gegner“-Kreis, Koblenz 1992.
- Benz, Wolfgang (Hrsg.), *Pazifismus in Deutschland*. Dokumente zur Friedensbewegung 1890-1939, Frankfurt am Main 1988.
- Benz, Wolfgang; Pehle, Walter H., *Lexikon des deutschen Widerstandes*, Frankfurt am Main 1994<sup>2</sup>.
- Betz, Albrecht, *Exil et engagement. Les intellectuels allemands et la France 1930-1940*, Paris 1991.
- Bosch, Michael; Niese Wolfgang (Hrsg.), *Widerstand im deutschen Südwesten*, Stuttgart 1984.
- Bracher, Karl Dietrich, Funke, Manfred; Jacobsen, Hans-Adolf (Hrsg.), *Nationalsozialistische Diktatur 1933-1945*. Eine Bilanz, Bonn 1986.
- Bracher, Karl Dietrich; Funke, Manfred; Jacobsen, Hans-Adolf (Hrsg.), *Deutschland 1933-1945*. Neue Studien zur nationalsozialistischen Herrschaft, Bonn 1993<sup>2</sup>.
- Bracher, Karl Dietrich; Funke, Manfred; Jacobsen, Hans-Adolf (Hrsg.), *Die Weimarer Republik 1918-1933*. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Bonn 1988<sup>2</sup>.
- *Brockhaus-Enzyklopädie*, Mannheim 1987.
- Broszat, Martin u. a. (Hrsg.), *Bayern in der NS-Zeit*, 6 Bde, München, Wien 1973-1986.
- Buchholz, Marlies; Rother, Bernd, *Der Parteivorstand der SPD im Exil*. Protokolle der Sopade 1933-1940, Bonn 1995.
- Carsten, Francis L., *Widerstand gegen Hitler*. Die deutschen Arbeiter und die Nazis, Frankfurt am Main 1996.
- Chowaniec, Elisabeth, *Der „Fall Dohnanyi“ 1943-1945*. Widerstand, Militärjustiz, SS-Willkür. München 1991.

- Coppi, Hans, *Harro Schulze-Boysen - Wege in den Widerstand: eine biographische Studie*, Koblenz 1995<sup>2</sup>.
- Coppi, Hans; Danyel, Jürgen; Tuchel, Johannes (Hrsg.), *Die Rote Kapelle im Widerstand gegen den Nationalsozialismus*, Berlin 1994.
- *Deutscher Widerstand 1933-45*, Informationen zur politischen Bildung Nr. 243, München 1994.
- Deutsches Biographisches Archiv.
- Eiber, Ludwig, *Die Sozialdemokratie in der Emigration*. Die „Union deutscher Organisation in Großbritannien“ 1941-1946 und ihre Mitglieder. Protokolle, Erklärungen, Materialien, Bonn 1998.
- Fest, Joachim, *Staatsstreich*. Der lange Weg zum 20. Juli, Berlin 1994.
- Foitzik, Jan, *Zwischen den Fronten*. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933 bis 1939/40, Bonn 1986.
- Förster, Christina M., *Der Harnier-Kreis*. Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern, Paderborn 1996.
- Frei, Norbert, *Vergangenheitspolitik*. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit, München 1996.
- Gerhard, Paul, Lernprozess mit tödlichem Ausgang. Willi Münzenbergs Abkehr vom Stalinismus, in: *Exilforschung*. Ein internationales Jahrbuch, Bd. 8, München 1990, S. 9-28.
- Graml, Hermann (Hrsg.), *Widerstand im Dritten Reich*. Probleme, Ereignisse, Gestalten, Frankfurt am Main 1984.
- Groscurth, Helmuth, *Tagebücher eines Abwehroffiziers 1938-40*, Stuttgart 1970.
- Hackl, O., *Aufstand des Gewissens*. Der militärische Widerstand gegen Hitler und das Nationalsozialistische Regime, Herford 1984.
- Hardt, Hanno; Hilscher, Elke; Lerg, Winfried B. (Hrsg.), *Presse im Exil*. Beiträge zur Kommunikationsgeschichte des deutschen Exils 1933-1945, München, New York, London 1979.
- Herlemann, Beatrix, *Der deutsche kommunistische Widerstand während des Krieges*, Beiträge zum Widerstand 1933-1945 Nr. 35, Gedenkstätte Deutscher Widerstand Berlin 1989.
- Hoch, Anton, Das Attentat auf Hitler im Bürgerbräukeller, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 17(1969), S. 383-413.

- Hoffmann, Peter, *Widerstand, Staatsstreich, Attentat. Der Kampf der Opposition gegen Hitler*, München 1970<sup>2</sup>.
  
- Höpfl, Bernhard, *Katholische Laien im nationalsozialistischen Bayern: Verweigerung und Widerstand zwischen 1933 und 1945*, Paderborn 1997.
  
- Hornung, Klaus, Der Kreisauer Kreis und die deutsche Zukunft, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (15. Juli 1994) B 28/94, S. 22-30.
  
- Huß-Michel, Angela, *Literarische und politische Zeitschriften des Exils 1933-1945*, Stuttgart 1987.
  
- Isajiw, Thomas, *Was soll aus Deutschland werden?* Münster 1988.
- Jochheim, Gernot, *Frauenprotest in der Rosenstraße. „Gebt uns unsere Männer wieder“*, Berlin 1993.
  
- Joffroy, Pierre, *Der Spion Gottes. Kurt Gerstein - ein SS-Offizier im Widerstand?* Berlin 1995.
  
- Koebner, Thomas; Sautermeister, Gert; Schneider, Sigrid (Hrsg.), *Deutschland nach Hitler. Zukunftspläne im Exil und aus der Besatzungszeit 1939-1949*, Opladen 1987.
  
- Krause, Friedrich (Hrsg.), *Goerdelers politisches Testament. Dokumente des Anderen Deutschland*, New York 1945.
  
- Krause, Ilse, *Die Schubert-Engert-Kresse-Gruppe*, Berlin 1960.
  
- Krohn, Claus-Dieter, Der Council for a Democratic Germany, in: Langkau-Alex, Ursula; Ruprecht, Thomas M. (Hrsg.), *Was soll aus Deutschland werden? Der Council for a Democratic Germany in New York 1944-1945. Aufsätze und Dokumente*, Frankfurt/Main, New York 1995, ebd. S. 17-48.
  
- Langkau-Alex, Ursula, *Volksfront für Deutschland? Bd. 1, Vorgeschichte und Gründung des „Ausschusses zur Vorbereitung einer deutschen Volksfront“*, 1933-1936, Frankfurt am Main 1977.
  
- Langkau-Alex, Ursula; Ruprecht, Thomas M. (Hrsg.), *Was soll aus Deutschland werden? Der Council for a Democratic Germany in New York 1944-1945. Aufsätze und Dokumente*, Frankfurt am Main, New York 1995.
  
- Link, Werner, *Die Geschichte des Internationalen Jugend-Bundes (IJB) und des Internationalen sozialistischen Kampf-Bundes (ISK)*, Meisenheim/Glan 1964.
- Lorenz, Einhart, *Exil in Norwegen. Lebensbedingungen und Arbeit deutschsprachiger Flüchtlingen 1933-1943*, Baden-Baden 1992.
  
- Lorenz, Einhart, *Mehr als Willi Brandt. Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAP) im skandinavischen Exil*, Frankfurt/Main 1997.

- Lorenz, Einhart; Misgeld, Klaus; Müssener, Helmut; Petersen, Hans Uwe (Hrsg.), *Ein sehr trübes Kapitel? Hitlerflüchtlinge im nordeuropäischen Exil 1933 bis 1950*, Hamburg 1998.
- Löwenthal, Richard, *Die Widerstandsgruppe „Neu Beginnen“*, Beiträge zum Widerstand 1933-1945 Nr. 20, Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin 1985<sup>2</sup>.
- Löwenthal, Richard; von zur Mühlen, Patrick (Hrsg.), *Widerstand und Verweigerung in Deutschland*, 1997<sup>3</sup>.
- Lützeler, Paul Michael, *The City of Man* (1940). Ein Demokratiebuch amerikanischer und emigrierter europäischer Intellektueller in: *Exilforschung*. Ein internationales Jahrbuch, Bd. 2, München 1984, S. 299-309.
- Maas, Liselotte, *Deutsche Freiheit (Paris 1937-1939)*, *Handbuch der deutschen Exilpresse 1933-1945*, Bd. 4, München, Wien 1990.
- Mehringer, Hartmut, *Widerstand und Emigration*. Das NS-Regime und seine Gegner, München 1997.
- Miller, Susanne, *Sozialistischer Widerstand im Exil*. Prag - Paris - London, Beiträge zum Widerstand 1933-1945 Nr. 25, Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin 1984.
- Misgeld, Klaus, *Die „Internationale Gruppe Demokratischer Sozialisten“ in Stockholm 1942-1945*, Uppsala 1976.
- Mommsen, Hans, Die Geschichte des deutschen Widerstands im Lichte der neueren Forschung, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (13. Dezember 1986) B 50/86, S. 3-18.
- Mommsen, Hans, Der Kreisauer Kreis und die künftige Neuordnung Deutschlands und Europas, *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 42(1994), S. 361-377.
- Mommsen, Hans, *Alternative zu Hitler*. Studien zur Geschichte des deutschen Widerstandes, München 2000.
- Müller, Klaus-Jürgen, Staat und Politik im Denken Ludwig Becks, in: *Historische Zeitschrift*, Heft 215/3(1972), S. 607-631.
- Müller, Klaus-Jürgen (Hrsg.), *Der deutsche Widerstand 1933-45*, München 1986.
- Müller, Klaus-Jürgen, Die nationalkonservative Opposition 1933-1939. Von der Kooperation zum Widerstand, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, (13. Dezember 1986) B 50/86, S. 19-30.
- Muth, Heinrich, Jugendopposition im Dritten Reich, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 30(1982) S. 369-417.
- Nitzsche, Gerhard, *Die Saefkow-Jakob-Bästlein-Gruppe*, Berlin 1957.

- Pech, Karl-Heinz, *An der Seite der Résistance*. Die Bewegung „Freies Deutschland“ für den Westen Frankreichs (1943-1945), Militärverlag der DDR, 1987<sup>2</sup>.
- Peukert, Detlef, *Die Edelweißpiraten*. Protestbewegungen jugendlicher Arbeiter im Dritten Reich. Eine Dokumentation, Köln 1988<sup>3</sup>.
- Peukert, Detlef, *Der deutsche Arbeiterwiderstand gegen das Dritte Reich*, Beiträge zum Widerstand 1933-1945 Nr. 13, Gedenkstätte deutscher Widerstand, Berlin 1990<sup>5</sup>.
- *Quellen zur deutschen politischen Emigration*, Schriften der Hubert und Elsbeth Weichmann Stiftung, München, New Providence, London, Paris 1994.
- Ritter, Gerhard, *Carl Goerdeler und die deutsche Widerstandsbewegung*, Stuttgart 1984<sup>4</sup>.
- Röder, Werner, *Die deutschen sozialistischen Exilgruppen in Großbritannien 1940-1945*, Bonn-Bad Godesberg 1973<sup>2</sup>.
- Röder, Werner, Deutschlandpläne der sozialdemokratischen Emigration in Großbritannien 1942-45, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 17(1969), S. 72-86.
- Röder, Werner; Strauss, Herbert A. (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*, Bd.1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München 1980. Bd.2: The Arts, Sciences, and Literature, München 1983. Bd.3: Gesamtregister, München 1983.
- van Roon, Ger, Der Kreisauer Kreis und das Ausland, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (13. Dezember 1986) B 50/86, S. 31-46.
- van Roon, Ger (Hrsg.), *Europäischer Widerstand im Vergleich*, Berlin 1985.
- van Roon, Ger, *Widerstand im Dritten Reich*, München 1994<sup>6</sup>.
- van Roon, Ger, *Neuordnung im Widerstand*. Der Kreisauer Kreis innerhalb der deutschen Widerstandsbewegung, München 1967.
- van Roon, Ger (Hrsg.), *Helmuth James Graf von Moltke*, Völkerrecht im Dienste des Menschen, Berlin 1986.
- van Roon, Ger, Hermann Kaiser und der deutsche Widerstand, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 24(1976), S. 259-286.
- van Roon, Ger, Der Kreisauer Kreis und das Ausland, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, (13. Dezember 1986) B 50/86, S. 31-46.
- van Roon, Ger, *Der Kreisauer Kreis zwischen Widerstand und Umbruch*, Beiträge zum Widerstand 1933-1945 Nr. 26, Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin 1985.

- Rothfels, Hans, *Die deutsche Opposition gegen Hitler*, Frankfurt/Main 1962.
- Rothfels, Hans, Zur 25. Wiederkehr des 20. Juli 1944, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 17(1969) S. 237-253.
- Rothfels, Hans, Trott und die Außenpolitik des Widerstandes, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 12(1964), S. 300-325.
- Sassin, Horst, *Liberales im Widerstand. Die Robinsohn-Strassmann-Gruppe 1934-1942*, Hamburg 1993.
- Schaul, Dora (Hrsg.), *Résistance, Erinnerung deutscher Antifaschisten*, Berlin/Ost 1973.
- Scheurig, Bodo (Hrsg.), „*Verrat hinter Stacheldraht?*“, München 1965.
- Schilde, Kurt (Hrsg.), *Eva Maria Buch und die „Rote Kapelle“*. Erinnerungen an den Widerstand gegen den Nationalsozialismus, Berlin 1993.
- Schmädeke, Jürgen; Steinbach, Peter (Hrsg.), *Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler*, München / Zürich 1985.
- Schmitthenner, Walter; Buchheim, Hans (Hrsg.), *Der deutsche Widerstand gegen Hitler*. Vier historisch-kritische Studien, Köln / Berlin 1966.
- Scholl, Inge, *Die Weiße Rose*, Frankfurt am Main 1992<sup>7</sup>.
- Schramm, Wilhelm Ritter von (Hrsg.), *Beck und Goerdeler*. Gemeinschaftsdokumente für den Frieden 1941-1944, München 1965.
- Schreibmayer, Erich, *Wer? Wann? Wo? Persönlichkeiten in Münchner Friedhöfen*, 1989
- Schultz, Hans Jürgen, *Der zwanzigste Juli: Alternative zu Hitler?*, Stuttgart 1974.
- Schwerin, Detlef von, *Dann sind's die besten Köpfe , die man henkt*. Die junge Generation im deutschen Widerstand, München 1991.
- Steinbach, Peter (Hrsg.), *Widerstand*. Ein Problem zwischen Theorie und Geschichte, Köln 1987.
- Steinbach, Peter, *Widerstand gegen den Nationalsozialismus in der zeitgeschichtlichen Auseinandersetzung*, Beiträge zum Widerstand 1933-1945, Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin 1995.
- Steinbach, Peter, *Widerstand im Widerstreit*. Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in der Erinnerung der Deutschen, Paderborn; München; Wien; Zürich 1994.



- Steinbach, Peter; Tuchel, Johannes (Hrsg.), *Widerstand gegen den Nationalsozialismus*, Bonn 1994.
- Steinbach, Peter; Tuchel, Johannes (Hrsg.), *Lexikon des Widerstandes 1933-1945*, München 1994.
- Steinbach, Peter, Tuchel, Johannes (Hrsg.), *Widerstand in Deutschland 1933-1945*. Ein historisches Lesebuch, München 1994.
- Tuchel, Johannes, Das Ende der Legenden. Die Rote Kapelle im Widerstand gegen den Nationalsozialismus, in: Ueberschär, Gerd (Hrsg.), *Der 20. Juli*. Das „andere Deutschland“ in der Vergangenheitspolitik, Berlin 1998, S. 347-365.
- Ueberschär, Gerd R., *Das Dilemma der deutschen Militäropposition*, Beiträge zum Widerstand 1933-1945 Nr. 32, Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin 1988.
- Ueberschär, Gerd (Hrsg.), *Das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ und der Bund Deutscher Offiziere*, Frankfurt am Main 1995.
- Ueberschär, Gerd (Hrsg.), *Der 20. Juli*. Das „andere Deutschland“ in der Vergangenheitspolitik, Berlin 1998.
- Voigt, Klaus (Hrsg.), *Friedenssicherung und europäische Einigung*. Ideen des deutschen Exils 1939-1945, Frankfurt am Main 1988.
- Voigt, Klaus, Die Genfer Föderalistentreffen im Frühjahr 1944, in: *Risorgimento*, 1. Jg., N°1, 1980, S. 59-72.
- Walter, Hans-Albert, *Deutsche Exilliteratur*, Bd. 4, Stuttgart 1978.
- Weber, Hermann, *Kommunistischer Widerstand gegen die Hitler-Diktatur 1933-1939*, Beiträge zum deutschen Widerstand 1933-1945 Nr. 33, Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin 1990<sup>2</sup>.
- *Widerstand und Verfolgung in Dortmund 1933-1945*. Katalog der ständigen Ausstellung, Dortmund 1981.
- *Widerstand und Exil 1933-1945*, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1986<sup>2</sup>.
- Zwei außenpolitische Memoranden der deutschen Opposition (Frühjahr 1942), *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 5(1957), S. 388-397.

## 2) Literatur zum französischen Widerstand

- Aglan, Alya, *La Résistance sacrifiée*. Le mouvement „Libération-Nord“, Paris 1999.
- Ajchenbaum, Yves Mar, *A la vie, à la mort, l'histoire du journal Combat 1941-1974*, Paris 1994.
- Altweg, Jürg, Romanze und Rätsel. Der Fall Aubrac: Frankreich verklärt den Widerstand, *Franfurter Allgemeine Zeitung*, 17.3.1997, S. 31.
- Amouroux, Henri, Kollabos, Helden und Verräter. Die Franzosen unter deutscher Besetzung, in: *Der Spiegel* (Hamburg) 44(14. Mai 1990) 20, S. 150-163; 44(21. Mai 1990) 21, S. 136-157; 44(28. Mai 1990) 22, S. 126-146; 44(4. Juni 1990) 23, S. 128-146.
- Amouroux, Henri, *La grande histoire des Français sous l'occupation*, 8 Bd., 1977-93.
- Amouroux, Henri, Vichy: ce qu'on ne vous dit pas, *Le Figaro Magazine*, 1.3.1997, S. 36-47.
- Amouroux, Henri, *Pour en finir avec Vichy*. 1. Les oublis de la mémoire 1940, Paris 1997.
- Archives Biographiques Françaises.
- Aubrac, Lucie, *Ils partiront dans l'ivresse*. Lyon: mai 1943. Londres: février 1944, Paris 1984.
- Aubrac, Raymond, *Où la mémoire s'attarde*, Paris 1996.
- Les Aubracs et les historiens. Le débat, in: *Libération*, 9.7.1997, S. 1-24.
- Azéma, Jean-Pierre, Le Parti communiste français à l'épreuve des années noires, in: *XX<sup>ème</sup> siècle* 2 (1984) April, S. 77-82.
- Auerbach, Hellmuth, „Que faire de l'Allemagne?“. Diskussionsbeiträge französischer Deutschlandexperten 1944-1950, in: *Cahiers de l'IHTP*, Nr. 13-14, Dez. 1989-Jan. 1990.
- Azéma, Jean-Pierre, *De Munich à la libération*, Paris 1979.
- Azéma, Jean-Pierre; Bédarida, François (Hrsg.), *La France des années noires. De la défaite à Vichy* (Bd. 1), *La France des années noires. De l'occupation à la libération* (Bd. 2). Paris 1993.
- Azéma, Jean-Pierre; Bédarida, François, L'historisation de la Résistance, in: *Esprit*, (janvier 1994) 1/198, S. 5-83, ebd. S. 19-35.

- Azéma, Jean-Pierre; Bédarida, François, *1938-1948. Les années de tourmente: de Munich à Prague*. Dictionnaire critique, Paris 1995.
- Azéma, Jean-Pierre; Bédarida, François, Robert Frank (Hrsg.), *Jean Moulin et la Résistance en 1943*, Cahiers de l'IHTP Nr. 27, Juin 1994.
- Bartosek, Karel; Gallissot, René; Peschanski, Denis (Hrsg.), *De l'exil à la Résistance*, Saint-Denis 1989.
- Baudoin, Madeleine, *Histoire des groupes francs (M.U.R.) des Bouches du Rhône de Septembre 1943 à la libération*, Paris 1962.
- Bédarida, François, *Résistants et collaborateurs*. Les Français dans les années noires, Paris L'histoire/Seuil Okt. 1985.
- Bédarida, François, L'histoire de la Résistance. Lectures d'hier, chantiers de demain, in : *XX<sup>ème</sup> siècle* 11 (1986) juillet-septembre, S. 75-89.
- Bellanger, Claude, *La presse clandestine 1940-44*, Paris 1961.
- Bellanger, Claude, la presse clandestine 1940-1944, in: Bellanger, Claude (Hrsg.), *Histoire générale de la presse française*, Tome 4. De 1940 à 1948, Paris 1975, ebd. S. 98-176.
- Bergounioux, Alain; Grunberg, Gérard, *Le long remords du pouvoir, le Parti socialiste français 1905-1992*, Paris 1992.
- Berstein Gisèle; Berstein, Serge, *Dictionnaire de la France contemporaine*, Tome I: 1870-1945, Paris 1995.
- *Biographical Dictionary of French Political Leaders since 1870*, New York 1978.
- Bloch, Marc, *L'étrange défaite*, Paris 1990.
- Boujard, Christian, Saintclivier, Jacqueline (Dir.), *La Résistance et les Français*. Enjeux stratégiques et environnement social, Rennes 1995.
- Bourdet, Claude, *L'aventure incertaine*, Paris 1975.
- Bourdet, Claude, *Mes batailles*, Ozoir-la Ferrière 1993.
- Bres, Eveline, Bres, Yvan, *Un maquis d'antifascistes allemands en France (1942-1944)*, Montpellier 1987.
- Burin, Philippe, *La France à l'heure allemande*, Paris 1995.
- Buton, Philippe, *Les lendemains qui déchantent. Le Parti communiste français à la Libération*, Paris 1993.

- Calvi, Fabrizio, *OSS: la guerre secrète en France 1942-1945*. Les services spéciaux américains, la Résistance et la Gestapo, Paris 1990.
- Cassé, Michel et al., *La liberté de l'esprit*. Visages de la résistance. Numéro 16, Lyon 1964.
- *Catalogue des périodiques clandestin diffusées en France de 1939 à 1945*, Paris 1954.
- Chauvy, Gérard, „*Aubrac, Lyon 1943*“, Paris 1997.
- Combe, Sonia, Le fichier juif est bien celui d'octobre 1940, in: *Libération*, N° 3619, 8.1.1993, S. 4.
- Combe, Sonia, *Archives interdites: les peurs françaises face à l'histoire contemporaine*, Paris 1994.
- Conan, Eric; Rousso, Henri, *Vichy, un passé qui ne passe pas*, Paris 1994.
- Cordier, Daniel, *Jean Moulin, L'inconnu du Panthéon*. Bd. 1, Une Ambition pour la république 1899-1936, Paris 1989.
- Cordier, Daniel, *Jean Moulin, L'inconnu du Panthéon*. Bd. 2, Le choix d'un destin 1936-1940, Paris 1989.
- Cordier, Daniel, *Jean Moulin, L'inconnu du Panthéon*. Bd. 3, De Gaulle capitale de la Résistance, Paris 1993.
- Cordier, Daniel, *Jean Moulin*. La République des catacombes, Paris 1999.
- Coston, Henry (Hrsg.), *Dictionnaire de la politique française: Tome I-IV*, Paris 1967-1982.
- Coston, Henry (Hrsg.), *Coston 2. Dictionnaire de la politique française: Tome I-IV*, Paris 1967-1982.
- Courtois, Stéphane, *Le PCF dans la guerre*, Paris 1980.
- Courtois, Stéphane; Rayiski, Adam; Peschanski, Denis, *Le sang de l'étranger*. Les immigrés de la M.O.I. dans la Résistance, Paris 1989.
- Crémieux-Brilhac, Jean- Louis, *La France Libre*. De l'appel du 18 juin à la libération, Paris 1996.
- Danan, Yves-Maxime, *La vie politique à Alger de 1940-1944*, Paris 1963.
- Dard, Olivier, *Les années 30*, Paris 1999.
- Delporte, Christian, *Les journalistes en France 1880-1950*. Naissance et construction d'une profession, Paris 1999.

- *Dictionnaire biographique français contemporain*, 1950 und 1954-1955.
- *Dictionnaire des parlementaires français*. Notices biographiques sur les parlementaires français de 1940 à 1958, Tome 1 und 2, Paris 1988 und 1992.
- Douzou, Laurent, *La désobéissance*. Histoire d'un mouvement et d'un journal clandestins: Libération-Sud (1940-1944), Paris 1995.
- Dreyfus, Paul, *Die Résistance*. Geschichte des französischen Widerstands. München 1979.
- Duroselle, Jean-Baptiste, *L'abîme 1939-45*, Paris 1982.
- Duroselle, Jean-Baptiste, *L'Europe de 1815 à nos jours*, Paris 1975.
- Etevenaux, Jean, *Jean Moulin (1899-1943) et l'organisation de la Résistance*, Lyon 1994.
- Evleth, Donna (ed.), *France Under The German Occupation 1940-44*. An Annotated Bibliography, Westport 1991.
- Faligot, Roger et Kauffer, Rémi, *Les résistants*. De la guerre de l'ombre aux allées du pouvoir 1944-1989, Paris 1989.
- Foot, Michael D.R., *SOE In France*, London 1966.
- Fourcade, Marie-Madeleine, *L'Arche de Noé*, Paris 1968.
- Frenay, Henri, *La nuit finira*, Paris 1973.
- Frenay, Henri, *Volontaires de la nuit*, Paris 1975.
- Fry, Varian, *Auslieferung auf Verlangen*. Die Rettung deutscher Emigranten in Marseille 1940/41, Frankfurt am Main 1995.
- Grandjone, Jacques; Grundtner, Thérèse (Hrsg.), *Zones d'ombres 1933-1944. Exil et internement d'Allemands dans le Sud-Est de la France*, Aix-en-Provence 1990.
- Granet, Marie, *Défense de la France 1940-44*, Paris 1960.
- Granet, Marie, *Ceux de la Résistance 1940-44*, Paris 1964.
- Granet, Marie, *Cohors-Asturie, histoire d'un réseaux de résistance 1942-44*, Bordeaux 1974.
- Granet, Marie, (Hrsg.), *Le journal „Défense de la France“*, Paris 1961.
- Granet, Marie; Michel, Henri, *Combat*. Histoire d'un mouvement der résistance de juillet 1940 à juillet 1943, Paris 1957.

- Guillen, Pierre, Plans by Exiles from France, in: Lipgens, Walter (Hrsg.), *Documents on the History of European Integration*, Vol. 2. Plans for European Union in Great Britain and in Exile 1939-1945, S. 279-352.
- Jean-Marie Guillon, La Résistance historisée, in: *XX<sup>ème</sup> siècle* 52 (1996) octobre-décembre, S. 132-135.
- Halin, Hubert, *Europe unie, objectif majeur de la Résistance*, Bruxelles / Paris 1967.
- L'Histoire, *La France de 1939 à nos jours*, Paris 1985.
- Hanimann, Joseph, Legendenbildung am Werk, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 18.9.1995, S. 41.
- Hostache, René, *Le Conseil National de la Résistance: les institutions de la clandestinité*, Paris 1978.
- Hüser, Dietmar, *Frankreichs doppelte Deutschlandpolitik 1944-50*, Berlin 1996.
- IHTP, *La Résistance et les Français: Villes, centres et logiques de décision*. Actes du Colloque international, Cachan, 16-18 novembre 1995.
- Jäckel, Eberhard, *Frankreich in Hitlers Europa*. Die deutsche Frankreichpolitik im Zweiten Weltkrieg, Stuttgart 1966.
- *Jean Moulin et la Résistance en 1943*. Sous la direction de Jean-Pierre Azéma, IHTP, Paris 1994.
- Joutard, Philippe, Jacques Pujol, Patrick Cabanel (Hrsg.), *Cévennes, terre de refuge (1940-1944)*, Montpellier 1987.
- Julliard, Jacques; Winock, Michel (Dir.), *Dictionnaire des intellectuels français*. Les personnes, les lieux, les moments, Paris 1996.
- Kedward, Harry R., *Naissance de la Résistance dans la France de Vichy*. Idées et motivations, Seyssel 1989.
- Kedward, Harry R., *In Search Of The Maquis*. Rural Resistance In Southern France 1942-44, Oxford 1993.
- Kedward, Harry R., Austin, Roger (Hrsg.), *Vichy France and the Resistance*, Beckenham 1985.
- La Résistance et les Français. Nouvelles approches, *Les Cahiers de l'IHTP*, N°37, décembre 1997.
- Lecœur, Auguste, *Croix de guerre pour une grève*. 100.000 mineurs contre l'occupant, 27 Mai - 10 Juin 1941, Paris 1971.

- Lefort, Bernard, Les partis et les groupes sous la Quatrième République, in: *Pouvoirs* 76 (1996), S. 61-79.
- Lévy, Jean-Pierre (avec la collaboration de Dominique Veillon), *Mémoires d'un franc-tireur. Itinéraire d'un résistant (1940-1944)*, Bruxelles 1998.
- Lipgens, Walter, Innerfranzösische Kritik an der Außenpolitik de Gaulles 1944-1946, in: *Vierteljahrhefte für Zeitgeschichte* 24(1976), S. 136-198.
- Lipgens, Walter, Bedingungen und Etappen der Außenpolitik De Gaulles 1944-1946, in: *Vierteljahrhefte für Zeitgeschichte* 21(1973), S. 52-102.
- Marcot, François, Les étrangers dans la Résistance en France, *XX<sup>ème</sup> siècle* 38 (1993) avril-juin.
- Mayer, Daniel, *Les socialistes dans la Résistance*, Paris 1968.
- Michel, Henri, *Paris résistant*, Albin Michel, 1982.
- Michel, Henri, *Jean Moulin*, Paris 1971.
- Michel, Henri, *Histoire de la Résistance en France (1940-44)*, Paris 1975<sup>7</sup>.
- Michel, Henri, *Bibliographie de la Résistance*, Institut Pédagogique National 1964.
- Michel, Henri, *Les courants de pensée de la Résistance*, Paris 1962.
- Michel, Henri; Mirkine-Guétzevitch, Boris (Hrsg.), *Les idées politiques et sociales de la Résistance*, Paris 1954.
- *Munzinger-Archiv*, Internationales Biographisches Archiv (IBA), Archiv für publizistische Arbeit, Ravensburg
- Muracciole, Jean-François, *Histoire de la Résistance en France*, Paris 1993.
- Murphy, Robert, *Diplomat among Warriors*, New York 1964.
- Noguères, Henri; Degliame-Fouché, Michel, *Histoire de la Résistance en France*, 5 Bde, Paris 1967-1981.
- Paxton, Robert O., *La France de Vichy, 1940-1944*, Paris 1973.
- Péan, Pierre, *Vies et morts de Jean Moulin*, Paris 1998.
- Pegg, C.H., Die Résistance als Träger der europäischen Einigungsbestreben in Frankreich während des zweiten Weltkrieges, in: *Europaarchiv* 7(1952) S. 5197-5206.

- Pour une histoire de l'engagement pacifiste en France, 1919-1939: sources et bibliographie, in: *Bulletin de l'IHTP* 51 (1993) März, S. 9-109.
- Que reste-t-il de la Résistance?, in: *Esprit*, (janvier 1994) 1/198, S. 5-83.
- *Qui êtes-vous? Annuaire des contemporains*, Paris 1924.
- Raulff, Ulrich, Der andere Prozess. Größe und Elend der Zeitgeschichte: Der Fall Aubrac, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 18.7.1997, S. 31.
- Riding, Alan, Lifting Veil on Vichy. One Man Tries to Pry Open Archives Of French Actions in the Occupation, in: *Herald Tribune*, 8.4.1993, S. 1+ 4.
- Rings, Werner, *Leben mit dem Feind*. Anpassung und Widerstand in Hitlers Europa 1939-1945, Zürich 1979.
- Rouso, Henri, *Les années noires*. Vivre sous l'occupation, Paris 1992.
- Sadoun, Marc, *Les socialistes sous l'occupation*. Résistance et collaboration, Paris 1982.
- *La seconde guerre mondiale*. Guide des sources conservées en France 1939-1945, Paris 1994.
- Semelin, Jacques, *Sans armes face à Hitler*. La résistance civile en Europe, 1939-43, Paris 1989.
- Semelin, Jacques, Qu'est-ce que résister?, in: *Esprit*, (janvier 1994) 1/198, S. 5-83, ebd. S. 50-63.
- Sweets, John F., *The Politics Of Resistance in France, 1940-44*. A History Of The Mouvements Unis de la Résistance. Illinois 1976.
- Temerson, Henri, *Biographies des principales personnalités françaises décédées au cours de l'année 1963*, Paris 1964
- Turquois, Jean-Pierre, *Emmanuel d'Astier*. La plume et l'épée, Paris 1987.
- Veillon, Dominique, *Le Franc-Tireur*, Paris 1977.
- Veillon, Dominique, *Vivre et survivre en France 1939-1947*, Paris 1995.
- Viannay, Philippe, *Le bon usage de la France*, Paris 1988.
- Vidal-Naquet, Pierre, *Le trait empoisonné*. Reflexions sur l'affaire Jean Moulin. Paris 1993.
- Who is Who in France. Paris, 1953-1954.



- Who is Who in France, 1955-1956.
- Wievorka, Annette, *Ils étaient juifs, résistants, communistes*. Paris 1986.
- Wievorka, Olivier, *Nous entrerons dans la carrière*. De la Résistance à l'exercice du pouvoir. Paris 1994.
- Wievorka, Olivier, *Les libérations de la France*, Paris 1993.
- Wievorka, Olivier, *Une certaine idée de la Résistance*. Défense de la France 1940-1949, Paris 1995.
- Wiewiorka, Olivier, Les avatars du statut de résistant en France (1945-1992), in *XX<sup>ème</sup> siècle* 50 (1996) avril-juin, S. 55-66.
- Wievorka, Olivier, Du bon usage du passé Résistance, politique, mémoire, in: *Mots* 32, sept. 1992, S. 67-79.
- Winock, Michel, *Nationalisme, antisémitisme et fascisme en France*, Paris 1990.
- Wyrna, Tadeuz, *L'idée européenne dans la Résistance à travers la presse clandestine en France et en Pologne*, Paris 1987.

### **3) Literatur zur Europaidee**

- Albonetti, Achille, *Préhistoire des Etats-Unis de l'Europe*, Paris 1963.
- Arter, David, *The Politics of European Integration in the Twentieth Century*, Hants 1993.
- Buck, August (Hrsg.), *Der Europa-Gedanke*, Tübingen 1992.
- Faye, Jean-Pierre, *L'Europe une*. Les philosophes et l'Europe, Paris 1992.
- Foerster, Rolf Helmut, *Die Idee Europa 1300-1946*, München 1963.
- Ganzin, Michel (Dir.), *Europe et Etat*. Actes du colloque de Toulouse (11, 12 et 13 avril 1991), Aix-en-Provence 1992.
- Gasteyger, Curt, *Europa zwischen Spaltung und Einigung 1945 bis 1993*, Bonn 1994.
- Gerbet, Pierre, *La France et l'intégration européenne*, essai d'historiographie, Berne 1995.
- Le Goff, Jacques, *Jacques Le Goff erzählt die Geschichte Europas*, Frankfurt am Main 1997.

- Lipgens, Walter, *Die europäische Integration*, Stuttgart 1983.
- Lipgens, Walter (Hrsg.), *Europa-Föderationspläne der Widerstandsbewegungen 1940-45*, München 1968.
- Lipgens, Walter; Loth, Wilfried (Hrsg.), *Documents on the History of European Integration*, 4 Bde, Berlin / New York 1985-1988.
- Lipgens, Walter, *Die Anfänge der europäischen Einigungspolitik 1945-1950*. Erster Teil: 1945-1947, Stuttgart 1976. 123.
- Loth, Wilfried, *Der Weg nach Europa*. Die Geschichte der europäischen Integration 1939-1957, Göttingen 1990.
- Loth, Wilfried (Hrsg.), *Die Anfänge der europäischen Integration 1945-1950*, Bonn 1990.
- Loth, Wilfried, *Sozialismus und Internationale*, Stuttgart 1977.
- Schneider, Heinrich, *Leitbilder der Europapolitik* 1. Der Weg zur Integration, Bonn 1979.

## Abstract

### *The sources*

The German inland resistance movement - i.e. the Goerdeler group, the *Kreisauer Kreis*, the *Weißer Rose* as well as the workers' resistance movement – can be considered well and thoroughly documented. The topic of the German resistance in exile is also covered by a number of respected publications, and there are some collections of source material dealing with the German resistance movement's conception of post-war-Europe. These collections, however, contain few texts on the European views put forward by the workers' resistance in exile. The focus seems to be on texts published by the *Sopade* and the *Union sozialistischer Organisationen in Großbritannien*. This study, however, includes hitherto unpublished texts by both left-wing intermediary groups (SAP, ISK und *Neu Beginnen*) as well as individual left-wing authors.

As far as France is concerned, the source situation, in particular access to sources, is somewhat more difficult. Some WWII records have not been released yet, and access to released records has sometimes proved to be difficult. The only more or less detailed collection of the French resistance movement's conception of a European future can be found in "Documents on the History of European Integration" edited by Walter Lipgens. However, the section on exile resistance leaves a lot to be desired. There is hardly any biographical data, so a reader never really knows who the authors were and what political direction they followed. And somehow a Dutch author seems to have slipped into the ranks of his French colleagues. Despite some administrative obstacles, this study includes several hitherto unknown documents in French archives and libraries as well as texts by French authors found in the *Archiv der sozialen Demokratie* in Bonn, especially in sections ISK/IJB.

There is yet another problem: All the German and French collections of source material dealing with both the German and French resistance movement's conception of Europe only take into account those texts that explicitly mention a European unification or federation. Some of these texts were abridged, so that a reader might be tempted to draw the wrong conclusions. The following example will illustrate this: The French group *Libérer et Fédérer* was credited with the concept of a European federation. The fact that they used the Soviet Union as the model for their concept – which is proved by another text by this group – went widely unnoticed precisely because of these

abridgements. In addition, one might easily get the false impression that the resistance movement dealt particularly with the concept of a post-war European integration, and that other ideas of a European post-war order were more or less only a by-product. This study, however, endeavours to take into account all texts dealing with a European post-war order, no matter whether they aim at some sort of European integration or, say, a return to an order along the lines of the Versailles Treaty.

Judging from the sources available and the resultant studies it can be concluded that so far there has been no comparison of the concepts of and blueprints for a European order, either on a national or an international scale.

### *Resisting Dictatorship and Occupation*

When talking about the source situation it must not be forgotten that the texts dealing with a post-war order only make up a small portion of all the written material produced by the resistance movements in both countries. Neither in Germany nor in France were resistance fighters able to devote their main effort to reflecting on post-war concepts. The German resistance movement was primarily concerned with removing Hitler and his regime from power, and with the situation in Germany in general. Only towards the end of the 1930s and after the beginning of WWII, when only intervention by the Allied powers seemed likely to bring liberation from the Nazi dictatorship, did the German resistance movement come up with plans for a post-war order.

The French resistance movement was mainly concerned with fighting the German occupying power and, later, the Vichy regime. Articles and texts by French groups and newspapers reflect their primary goal – liberation. Good examples of this are *Franc-tireur* and *Libération-nord*, which both wrote little on a European post-war order but nevertheless played a significant role in the resistance against the German occupying power. Regardless whether these groups were German or French, resisting dictatorship and occupation was, at the same time, a struggle for survival. This might explain why none of the examined unpublished works left by important French resistance fighters in the *Archives nationales* contain any thoughts on either France's future or a European order after the war.

### *Different bases - different perspectives*

We may not possess written records from this particular group of resistance fighters, but this does not mean that Europe was excluded from their ideas of the future. Pierre Brossolette, a journalist, a member of the *Résistance* group and an important representative of the French resistance movement, may serve as a good example: In the early 1930s he had made a name for himself with his articles and comments on Aristide Briand's European policies and with suggestions for the establishment of a new European order of peace. After the National Socialist takeover in Germany he published articles on aspects of international security that also contained the German desire for expansion. Once the war had started, Brossolette as an author went silent. Fighting with the resistance took up all his time. This theory is confirmed by professor Philippe Mayer, a member of his family. It was not until 1941 that the first statements on a future European order appeared in the French resistance movement. In 1942 they became more numerous, especially among left-wing groups. The closer liberation came, the more reflections on a post-war order and, in their wake, the establishment of a united Europe, were prevalent in the minds of French resistance fighters.

In exile, especially in Great Britain, members of the German and the French resistance movement - for example Willi Eichler, Henry Hauck, Louis Lévy and Maria Hodann - got to know each other and exchanged their ideas on the future organization of Europe. Louis Lévy and Maria Hodann were also both members of the *Socialist Vanguard Group*. The Germans' contacts with resistance movements of other countries as well as with Allied governments promoted the development of a pan-European perspective and conception of a European post-war order.

Compared to the French resistance movement, it was far more difficult for the German resistance movement to express ideas or even plans of a European post-war order. Its members could barely rely on their compatriots' support and ran the risk of becoming branded as traitors. For the Allies, however, they represented the country which had caused a world war for the second time within 30 years. But the fact that they themselves were victims of persecution in their own country was ignored. The resistance fighters were in contact with the Allies and during their negotiations they were often confronted with the problem of presenting ideas which would stand a good chance of being taken seriously so that they themselves could be regarded as a genuine alternative to Hitler and his regime. It is very likely that the proposal made by the *Sopade* in 1939,

namely to return to an order on the basis of the Versailles Treaty has to be seen in this context.

Since the French resistance movement was forced much less to focus on radically different ideas, it was undoubtedly much easier for them to develop their ideas on a European post-war order.

During the pre-war period the German resistance concentrated on the struggle against the nazi-regime, which in their opinion had not yet been decided, the resistance movement among the traditional elite had not yet come into existence and the resistance forming in exile concentrated strictly on the situation in Germany, which was becoming more and more hopeless. There were only a few people who expressed their ideas on a post-war order and those were the people who clearly foresaw a war. As the fight against the nazi-regime became more and more hopeless and as war seemed inevitable, the resistance fighters concentrated more strongly on a new European order. The workers' resistance movement, which fought against the nazi-regime right from the beginning, were the first to include ideas of a European post-war order in their concepts. In 1940 the conservative traditional elite followed in their turn by also developing concepts regarding a European post-war order. The Goerdeler group and the *Kreisauer Kreis* were, however, more able to do so because of the social position which gave them the opportunity to express their ideas publicly. Statements on the European future can be found, however, in all parts of the German resistance movement. Conservative groups expressed those concepts mainly in Germany since their originators had for the most part supported the regime at first and had therefore stayed in their own country. In exile reflections on the European future after the war came above all from opposing and persecuted emigrants from liberal and left-wing camps.

#### *The German and French resistance movement – a comparison*

Judging from the results in this study it can be concluded that there are three tendencies which can be distinguished and whose conceptions on Europe are fully comparable with each other. In the following the terms “national”, “federalist” and “communist” will be used to define them. In the French resistance movement a fourth tendency could additionally be distinguished which had no correspondence at all in the German movement and which will be called “national-European” in this study.

Representatives of the so-called “national” tendency were to be found among the national conservative elite, i.e. the Goerdeler group and the military resistance in Germany, de Gaulle and his supporters in France. All of them strove for a reorganization of Europe focusing on power politics and geographical aspects. The European map was marked by clearly defined national borders with the Gaullists as well as the Goerdeler group. Controversial territories were divided according to criteria of the political order.

For de Gaulle and his supporters the liberation of France from the intruder and the restitution of the former “Nation” was a central issue. Under these conditions, only a fragmentation of Germany would then pacify the arch-enemy for good and therefore ensure peace in Europe by this newly gained balance of powers. De Gaulle’s political attitude was characterized by the conservative Catholicism as well as by the rather apolitical values of the military. He was not at first familiar with the ideals of the republican state. Goerdeler, however, who was politically experienced imagined a future on the basis of the German empire. Both de Gaulle and Goerdeler were convinced that their own native country would play a special role in the world due to its “genie” and to its economic power. But both changed their conceptions of the future in the course of the war. De Gaulle finally declared his support for a republic and for a loose cooperation of the West European countries under the leadership of France. Those countries would have to watch over the Rhineland which by then would be separated from Germany. The Goerdeler group, which under the influence of Hitler’s conquests at first thought of a Europe ruled by Germany, had to change their conceptions of the future due to the changing situation as the war progressed. They now thought it necessary to build a more or less common European economic union. Its economic and military power should be decisive for its place in a European order. Whereas de Gaulle was striving for an alliance with the Soviet Union but rejecting a cooperation with Great Britain, the Goerdeler group thought the exact opposite. There were also fundamental differences concerning the evaluation of the Versailles Treaty and its consequences. Whereas the German resistance fighters demanded its revision, the French wanted it to become stricter. Only decades after the war did one find in Charles de Gaulle a supporter of the European integration on the basis of Franco-German understanding.

A short comparison of the main terms used might give the reader some information on the intellectual background of the conceptions on Europe, above all

concerning the national tendency. “Nation” was such a term used in the Gaullists’ resistance movement against the German occupying power. In his appeal to join the resistance against Vichy and the German occupation, de Gaulle referred to the idea of a single and indivisible “Nation”, the so-called “état-nation” on the basis of unalterable historical and cultural values. With this appeal de Gaulle succeeded in mobilizing the majority of his compatriots from all different social classes and in finally uniting the initially fragmented French resistance movement. The mainly political orientation of the French resistance movement and the priority they gave to a political unification of Europe can be explained by this idea of a *état-union* which is also mirrored in the centralized structure of the French state.

In contrast to these thoughts, the main term “Reich” is representative for the German conservative resistance. Compared to the term “Nation” which has always been given a metaphysical aspect in France, the German term “Reich” appears as a mere organisational term on a political level, as a monarchy containing democratic elements under the leadership of Prussia, and as a compromise between traditional aristocratic leadership and the bourgeoisie. In this context the European conceptions of the national conservative as well as the liberal democratic resistance fighters in Germany, who preferred a future European economic union, become clear. The remaining German resistance movements excluded the idea of a “Reich” but they also had in mind a European future in the form of an economic union. These groups obviously differentiated more strongly between a national and a European renewal. What was first necessary - after the collapse of the nazi-regime, the *Third Reich* - was to create a new political order on a national level without using the term *Reich* and without immediately having to follow higher political guidelines of a European order.

Under the second tendency, the so-called federalist tendency, which existed both in Germany and in France the following groups can be subsumed: In Germany there were the European conceptions of the *Kreisauer Kreis* and the *Weißer Rose* as well as of the journals written in exile and of the emigrant representatives of former liberal parties (*DDP*, centre), of some independent authors in exile and, in particular, of the socialist and social-democratic resistance. In France, however, it was mainly the liberal-democratic and left-wing resistance movements, the Socialists, the “socialisme catholique” and left-wing intellectuals, the Christian democrats and the representatives of the inner resistance in exile who proposed a European federalism. Both in Germany



as well as in France, the representatives of this tendency anticipated Germany's defeat soon after the beginning of the war. What they all had in common was the idea of reconstructing Europe on a democratic basis. The Versailles Treaty and its consequences should be superseded, frontiers should no longer be of great importance and a lasting peace should be ensured. There were great hopes of creating a European consciousness as a premise for a Europe of peace and freedom, which was supposed to maintain the form of government of a federal union containing the same rights for all its members. The Socialists and the Social Democrats in both countries, as well as the French Christian Democrats and the *Kreisauer Kreis*, even had in mind to form a European federation in which the individual member states would only possess cultural and administrative rights of sovereignty, otherwise would transfer national sovereignty to a European level with a European executive power, a legislative power and a judiciary and a European Court of Justice. In addition to that, an organisation on a world level should come into existence which would coordinate its economic affairs and guarantee security and peace. Whereas the German resistance fighters were thinking of a new League of Nations, the French resistance fighters tended to the creation of a completely new organisation on a world level. Despite all similarities as to the conceptions of a democratic federal Europe of the future, further differences lay in a stronger concentration on economic aspects in Germany and the primacy of political aspects in France. In contrast to the German resistance the French resistance could imagine a European economic union only after the achievement of a political unification. France should take the requisite initiative but explicitly without a dominant power policy. The historically grown unity would not be infringed. French representatives of the federalist tendency saw the solution of the German problem above all in the integration of the predominant neighbouring state in a pan-European structure. At the same time measures would be taken and monitored for re-education to ensure a social change. A further measure envisaged in this connection concerned internationalising the German economy.

A more detailed analysis of the federalist tendency clearly shows the differences which justify the necessity for classifying in four groups even if there are no clearly defined limits. The first group is represented by the *Kreisauer Kreis* and the French Christian Democrats in exile. They both made a plea for a European federation, a European federal state without borders, with a federal structure right down to local

levels with complete sovereignty, delegated by the entirety of its citizens, with the exception and recognition of cultural diversity. The intellectual foundations for this future European federal state stemmed from Christianity. For the French Christian Democrats, in contrast to the *Kreisauer Kreis*, it was part of a world order, based on a decision-making process to solve so-called problems of humanity.

The second group consisted of French left-wing intellectuals in exile and the *Weißer Rose* in Germany. The future federal Europe as seen by the French was conceived as a mosaic among others, i.e. regional federations of a large world federation of peoples. This world federation was paraphrased as “community of civilisation”, a society with its justification in the general human rights and which offers an “open nationality”. The suggestions contained in the pamphlets of the *Weißer Rose* show a certain proximity to those of the French left-wing intellectuals – a close co-operation of peoples based on mutual trust in the framework of a world federation to which belongs a new federal Germany.

In Germany the liberal authors in exile constitute the third group of the federalist tendency and in France the liberal democratic resistance groups, the representatives of the French resistance movements in the *Assemblée consultative provisoire* and one outstanding personality like Pierre Cot. Many of the German liberal authors in exile had once been active in European organisations, which explains the special commitment to a European federation. Among others, especially Erich Koch-Weser wrote the most detailed blueprints for a European federation with a bicameral system, a regional assembly and a parliament. They already contained exact ideas of how they were to be constituted. There is a striking similarity between these blueprints and the present federal Republic of Germany. This especially applies to the suggestions made by the Prinz zu Löwenstein. The single member states were accorded a relatively large degree of independence, rights of sovereignty should be delegated to the European level only as far as foreign policy, economic policy, defence policy and monetary policy were concerned (Koch-Weser, Prinz zu Löwenstein). Other authors only wanted to accord the European level a minimum of rights to assume responsibility for securing peace (Hans Wehberg, Arnold Brecht) and the fields of the economy, defence and justice (Arnold Brecht.) German newspapers in exile expounded comparable model solutions. In France, Pierre Cot and the Christian Democrats advocated federalist structures right down to a municipal level. In general the French representatives of these groups

supported the renunciation of traditional nationalism and the creation of an international organisational structure with sufficient responsibilities for securing peace, and including Germany. France should be embedded in a Western European federation, whereas Germany would be placed in a different federation below the European level.

The fourth group of the “federalist” tendency, comprises the German and French Socialists and Social democrats. Both the Germans and the French wanted to establish an independent super-state that would supersede the sovereignty of the individual states, would be independent, and have overall suzerainty over all areas with the exception of culture and local administration. The citizens of this “super-state”, the future United States of Europe, would acquire a European nationality in addition to their national citizenship, and would enjoy general freedom of worship. The “super-state” should not be just accorded a certain minimum of responsibilities, on the contrary, the member states of the United States of Europe should only retain a certain minimum of autonomy. On the global level, the French Socialists could envisage a confederation of peoples. Whereas the Socialists in exile, influenced by de Gaulle's policy of national renewal, accepted suggestions for creating a Western European federation as part of a global federation, the French Socialists at home, as well as the German Socialists, envisaged a semi-federation encompassing the whole of Europe. Leon Blum called this federation the last chance of integrating Germany into Europe. Originally the German Social Democrats had defended the treaty of Versailles out of consideration for the precarious political situation at the outbreak of war, unlike the German left-wing intermediary and also the French Socialists, who had always rejected it. Only in the declaration of the Union of Socialist Organisations in Great Britain (Sopade, SAP, ISK, *Neu Beginnen*) was the treaty of Versailles unanimously rejected. This however did not mean any through and through agreement in ideas between German and French Socialists. Whereas the French Socialists suggested co-operation with the Soviet Union, the German Socialist and Social Democrat resistance expressed reserves. Meanwhile in both countries there were voices advocating an Anglo-French Union as the core of a future Europe.

The third tendency in which comparable ideas about the future of Europe can be discerned consists of Communist groups. What was decisive for these groups was without any doubt the directives on international policies set by the Soviet Union. As the Soviet Union rejected any wider union in Europe, there were no supporters of a

European union in the German or the French communist resistance in any form whatsoever. In the course of the war the French Communists rallied to a national course and began to support Gaullist policies, whereas the German Communists remained staunchly loyal to Moscow in their ideas of a post-war order. This was especially notable among the representatives of the Communist Party in exile.

Apart from the three above-mentioned tendencies, which generated comparable ideas about Europe in both countries, a fourth tendency can be traced in France without any German correspondence. Representatives of this tendency, here described as “National European”, were the right-wing intellectuals in exile. In two points their ideas about Europe resembled those of the French “national” tendency. Firstly, they emphasised that a nation’s position inside a European association of states depended on its size and, secondly, they too supported the demand for an independent Rhineland as a buffer between Germany and France under Western European control. Priority was given to matters of security, and suggestions for a solution of the “German problem” were part of any planning for the future. True, there was no intention of carving up Germany as the Gaullists wanted, but the menacing neighbour should be deprived of several strategically important areas. The reconstitution of the nation, the big power of France, should go about instituting a Western European post-war order furnishing a politically stable balance of power, in which smaller nations would “cluster” around larger ones. On this condition - unlike the “national” tendency - they were prepared to renounce a small amount of national sovereignty.

#### *The factor of perceiving the neighbour*

The ideas about Europe that sometimes varied between the German and French resistance are to a high degree based on different perceptions of the neighbouring country. France plays virtually no part in the ideas of the German resistance. The German resistance focussed its eye on the East (Goerdeler, Moltke, parts of the working-class resistance) or on anglophile areas (Goerdeler, Trott, parts of the working-class resistance.) The protagonists in the German resistance hardly knew France, nor did they understand it. Germany, on the other hand, played a pre-eminent role in French perception of their neighbour, not least due to the traumatic experience of the 1870-71 and 1914-18 wars, fought on their own soil, and reinforced by the “débâcle” of 1940. The overwhelming majority of the French saw the sworn enemy in Germany - and not

first during the occupation - an existential danger which had to be eliminated once and for all. The collapse of the Third Reich offered the chance of a permanent solution, which for de Gaulle and the National Conservatives consisted in a territorial fragmentation of Germany plus some annexation. The Communist resistance took over the Gaullist policy of national renewal, together with ideas of a solution of the “German problem”. With its suggestion of a reduction of German territory, the “national European” stream moved in a similar direction. The non-Communist inner resistance thought otherwise. On the one hand, it was their prime goal to eliminate the danger continually emanating from Germany. But it saw its path in binding Germany within a European federation - with accompanying strategic, educational and social measures; this alone could guarantee a lasting peaceful order.

None of these suggestions for a post-war order, the centre of which was the solution of the “German problem”, could be realised after the war, but neither could the European conceptions developed by the various German and French resistance groups, e.g. for a federal union. National renewal and reconstruction were the order of the day, as was the approach of the ideological and geopolitical bipartition of the world. Today, looking back over fifty years of European integration, the efforts of the resistance for a new Europe can be seen in another light. The success of Gaullism in France can be said to have made the future European vision of some parts of the resistance seem utopian, but it also facilitated the acceptance of German efforts for a European economic union. Economic unity at first seemed more practicable than political unity. This was confirmed by the foundation of the Montanunion in 1951 - which included Germany.

### *The resistance as a link between past and future*

In conclusion, it can be recorded that it was even before the post-war period that new conceptions on Europe came into being, responsible for the development of the European Union. This study contains a high number of and, at the same time, a great diversity in the thoughts and blueprints in the German as well as in the French resistance movements. They overlap many times, and just as often they differ one from another. Of all the tendencies studied, the national and the communist tendencies had the most marked effects during the early post-war years. Since the end of the fifties and the

Treaties of Rome (1957) the ideas bequeathed by the federalist tendency have grown in importance more and more.

But Resistance ideas about Europe also had their previous history. Modern ideas of a single Europe led to concrete initiatives after WWI. The blueprint for a peaceful European order and the hope of its realisation, which were above all connected with the European policies of Aristide Briand and Gustav Stresemann, were however doomed to failure. The main reasons are well-known: fascism, National Socialism, the effects of the global economic crisis. In both countries the Resistance seized upon the ideas of European policies afresh and developed the concepts further.

Seen from today, astonishing parallels can be seen between the resistance European blueprints and the achievements of the European Union. The European Council, the European Parliament, the European Court of Justice, the Councils of Ministers of the various departments, all existed in resistance conceptions. Even if the European Parliament does not yet have all the responsibilities expected in resistance blueprints, the European Court does have the responsibilities they had planned and demanded, and today European Law has precedence over national law. The European Commission can be seen as the precursor to an “independent” government of the super-state proposed by resistance groups. In one German resistance text there is the suggestion of an advisory “Economic Council”, and that corresponds to the standing Economic and Social Committee with advisory function. The visionary dismantling of national boundaries as envisaged by resistance groups has become a fact, and customs and border controls for “goods and persons” have gone. Only the political unity of Europe, as sketched out by parts of the French resistance, remains to be introduced.

One result of the above investigation shows how German and French conceptions of Europe too form the bridges between a past that was a failure and a future of European unity that has all but become the present.